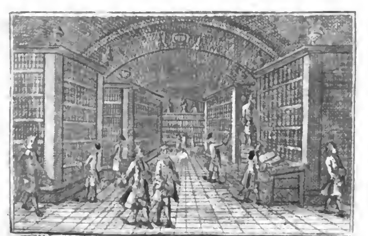


Magazin
für die neue Historie und Geographie,

angelegt von

D. Anton Friedrich Büsching,
Königl. Preußischen Oberconsistorialrath, Director des Gymnasii im grauen Kloster zu Berlin und der davon abhängenden beyden Schulen.

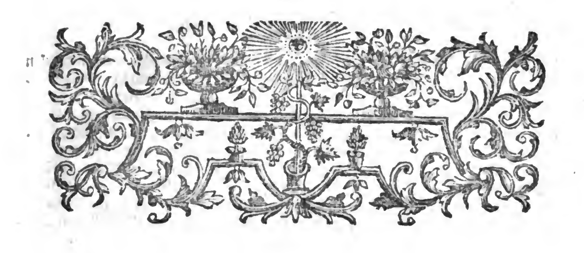




Siebender Theil.
Mit Kupfern.

Mit Churfürstl. Sächsischen allergnädigsten Privilegio.

Halle,
verlegt bey Johann Jacob Curt, 1773.



Vorrede.

In Ansehung des vorhergehenden sechsten Theils habe ich vorläufig zweyerley zu sagen. Das Verzeichniß der vielen Druckfehler dieses Theils, ist vor einem Jahr nicht gedruckt worden: weil aber meinen Lesern daran gelegen ist, zu wissen, wie diese Fehler verbessert werden müssen? so wird es diesem siebenden Theil beygefüget, und kann nun leicht zu dem sechsten Theil gebunden werden. In Herrn Hofrath **Meusels Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften**, Th. 4. Abschn. II. wird in der Recension dieses sechsten Theils S. 248 gesagt, „mit meinem „Aufsatz vom K. Iwan III. sey zu vergleichen der actenmäßige Bericht von dem „Aufruhr des Mirowitsch, in Haigolds neuverändertem Rußland, wo schon die „Urkunden gedruckt wären, die man bey mir finde." Es ist unbegreiflich, warum der Leser mit meiner Geschichte dieses unglücklichen Prinzen den actenmäßigen Bericht, den Herr Prof. Schlözer in sein genanntes Werk gebracht hat, vergleichen solle? Denn er bestehet blos aus zwey Kayserl. Manifesten, welche ich auch S. 537-544. habe abdrucken lassen. Hrn. Schlözers Buch erschien in der Ostermesse 1772, und in eben derselben trat auch der sechste Theil meines Magazins ans Licht: also sind gedachte Urkunden von mir nicht später, als vom Herrn Professor Schlözer dem Druck übergeben, und der Recensent, welcher sich ein wenig übereilet hat, hätte dieselben in meinem Buch eben sowohl zuerst lesen können, als er in

Sollte wider Vermuthen in der bevorstehenden Jubilate-Messe eine besondere deutsche Uebersetzung von demselben erscheinen, so ist diese doch den Käufern meines Magazins entbehrlich.

Auf den Abschnitt von Rußland, folget ein kürzerer von Deutschland. Der erste Artikel, welcher die **Mark Brandenburg** und das **Herzogthum Magdeburg** angehet, nöthiget zu einer merklichen Veränderung der geographischen Bücher und Landcharten von diesen Ländern. Der zweyte Artikel, ist den **Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Ländern** gewidmet. Das Verzeichniß der Einkünfte aus den Aemtern, wird Liebhabern solcher Nachrichten angenehm seyn, wenn es gleich nicht aus der neuesten Zeit ist. Die Beschreibungen von den Städten des Fürstenthums Calenberg, nemlich von **Hameln, Eldagsen, Münden, Uslar** und **Hardegsen**, sind sowohl zur Geschichte, als genauern Geographie des Landes nützlich. Die von **Hameln** und **Münden** sind vorzüglich geschickt und brauchbar ausgearbeitet. Der dritte Artikel, oder das **Verzeichniß aller Domainen-Aemter und der dazu gehörigen Meyereyen, Mühlen und Dörfer, wie auch aller adelichen Güther im Herzogthum Mecklenburg, Strelitzischen Antheils**, macht dasjenige vollständig, was ich schon im dritten Theil des Magazins geliefert habe. Ich erinnere mich eines gedruckten Bogens, der vor ein paar Jahren in den mecklenburgischen Landen von einem mir unbekannten ausgegeben worden; der ein vollständiges Verzeichniß aller Oerter im Herzogthum Mecklenburg zu verfertigen gewünscht, und sich dazu jedermanns Beystand ausgebeten hat. Dieser Ungenannte muß nicht gewußt haben, daß in meinem Magazin dasjenige, was er zusammenbringen will, schon größtentheils zu finden sey.

Der dritte und letzte Abschnitt von **England**, welcher einen Begriff von desselben Handel in der neuesten Zeit, macht, ist mir von einem gelehrten und freundschaftlichen Gönner mitgetheilet worden, zu dessen Fach diese Materie gehöret, und der den englischen Handel in England selbst untersucht hat. Ich habe ihn in der Sprache drucken lassen, in welcher er ihn abgefasset hat.

Die beyden Kupferstiche, welche diesem Theil beygefüget worden, gehören zu Rytschkows Orenburgischen Topographie, und sind nach gezeichneten Originalien gestochen, welche ich zu St. Petersburg bekommen habe.

Mit diesem siebenden Theil wird auch das noch rückständige Verzeichniß der angemerkten Druckfehler des sechsten Theils geliefert, welches vor einem Jahr zur Meßzeit nicht fertig werden können. Es ist den Besitzern des Werks unentbehrlich, und kann dem sechsten Theil leicht beygefüget werden, wenn er gleich schon gebunden ist. Berlin, am 1sten May 1773.

Büsching.

Inhalt

Inhalt
des siebenden Theils.

I. Rußland.

II. Deutschland.

Mittel-

Rußland.

I.

Beschluß
der Uebersetzung
von
Herrn Staats-Raths
Peter Rytschkow
Orenburgischen Topographie;
von
M. Christian Heinrich Hasen,
Past. und Adj. zu Stadt-Sulza.

(Siehe Theil V. S. 457. und Theil VI. S. 475.)



Die kirgiſziſchen Seen.

Chargaldſhin, in der mittlern Horde, nach Sibirien zu gegen Semipalatnajä Krjepoſt am Jrtyſch, liegt zehn Tagereiſen zu Pferd von dieſer Veſtung. Man bringt ſechs Tage zu, ihn zu umreiten. Sein Umfang läßt ſich alſo auf drey bis vierhundert Werſte ſchätzen. Er hat viel Jnſeln und Schilf. Sein Waſſer iſt auf der einen Seite, wo der Nura hineinfällt, ſüß, auf der andern ſalzig. Fiſche giebt es darinnen von mancherley Art in Menge. Um den See herum, und des Winters auch auf ſeinen Jnſeln, haben die Kirgiſen dieſer Horde von dem altaiſchen, naimaniſchen und tabukliniſchen Geſchlechte ihre Zuglager.

Ak-Sakal-Barby. Seinen Umkreis rechnet man auf zweyhundert und mehr Werſte. Er liegt fünf Tagereiſen zu Pferde von Orskaja Krjepoſt. Das Waſſer iſt in demſelben etwas ſalzig und ziemlich tief. Er iſt ſehr fiſchreich. Um ihn herum liegt Gebüſch, und weiter hin eine Art Holz, Sakſeul genannt. Jn dieſen See fallen die Steppen-Flüſſe Turgai, deren ſechs und ſechszig, und Ulkijäki, deren ſechs und dreyßig gezählet werden, auch drey Jrgiſzen. Er liegt zwiſchen den Kirgiſen der mittlern und kleinen Horde, faſt recht mitten inne, und macht ihre Gränz-Scheidung, ſo daß auf der einen Seite die kleine, auf der andern die mittlere umherzieht.

Telegul, unweit des Syr=Darja, fünf Tagereisen von seinem Ausflusse, voller Inseln und Rohr oder Schilf. Man schätzt seinen Umfang auf zwey Tagereisen zu Pferde, folglich ungefähr hundert und siebenzig Werste. Er hat salzig Wasser, Fische in Menge, und nicht wenig Holzung von der Art, so man Saksaul nennt. Die Kirgisen der mittlern, zuweilen auch der kleinen Horde, ziehen an ihm herum.

Naurßym, nach der Gegend zu, wo der kleine Fluß Ulu=Turgaja entspringt, auf der andern Seite der Syrte (streichenden Höhe oder Rücken) Namens Algii, dem Bericht nach von vierzig Wersten im Umfang. Sein Wasser ist etwas salzig, doch trinkbar; an Fischen mangelt es nicht. An demselben liegt von der erwähnten Syrte her ein waldigter Strich zwanzig Werste lang und zehn breit, welcher Naurßym=Karagai heißt. Die Kirgisen der mittlern Horde haben ihre Zuglager an diesem See.

Taszgan Karakul, zwey Tagereisen vom linken Ufer des Jaik unterhalb Jaizkoi Gorodok. Er nimmt den Fluß Uil ein; sein Umkreis beträgt funfzig Werste. Nahe dabey ist eine Menge kleiner Seen und grosser Schilfplätze, wo die Kirgisen der kleinen Horde herumziehen. Seine Waldung besteht aus Aspen und allerley Gesträuch. Er ist fischreich.

Tscharkal Kul, zwey Seen bey dem Berge Karatschetau, nicht weiter als zwanzig Faden von einander. Der eine hat dreyßig, der andere zehn Werste im Umkreis. Ihr Wasser schmeckt etwas gesalzen, läßt sich aber trinken. Die Kirgisen der mittlern, zuweilen auch der kleinen Horde beziehen diese Gegend.

Tschanili Kul hat zehn Werste im Umfang und süß Wasser, ist mit Schilf umgeben und mit Fischen reichlich versehen. Seine Gegend ist einer der vornehmsten Zugplätze der Kirgisen der mitlern Horde.

Burluk, woraus der Fluß Burluk entspringt. Er liegt drey Tagereisen weit vom Ischim auf dessen rechter Seite. Sein Umfang erstreckt sich auf zwanzig Werste, und die Kirgisen der mitlern Horde haben um ihn ihre Zuglager.

Bjeljäi oder Ebeljäi, vier Werste im Umkreis, zweyhundert Werste von Troizkajoi Krjepost, so wegen ihres jährlichen Jahrmarkts die vornehmste Vestung in der uischen Linie ist. Er ist vornehmlich wegen seines vielen guten Salzes berühmt und beträchtlich, wovon nicht nur die Baschkiren jenseit des Ural, sondern auch die ganze isettische Provinz versorget wird, und noch überdies eine starke Ausfuhre in das catharinenburgische Gebiete zum Verkauf für die Krone geschiehet. Dieses Salz schießt in heissen Tagen von sich selbst an den Ufern des Sees an; wenn aber Regenwetter einfällt, so zerweicht es und wird Tuzluck, das ist, ein dicker Brey daraus. Daher pflegt man es in heißen Tagen zu sammlen und auf Haufen zu schlagen, worauf es abgeholt und verführt wird. Es ist in dieser Gegend

noch ein anderer Salz-See Namens Baklanowo, nur vier und funfzig Werste von der Linie, aber sein Salz komt diesem weder an Menge noch Güte bey, deswegen man auch des Salzes halber selten dahin reiset.

Grjäsnoe jenseit des Jaiks zweyhundert und siebenzig Werste von Jaizkoi Kaßatschei Gorodok und hundert und sieben Werste vom Jaik. Sein Umfang begreift fünf Werste und neunzig Faden. Auch in diesem schießt das Salz wie im Ebeljäi in heißen Tagen häufig an, welches die jaikischen Koßaken sammlen und verthun; bey Regenwetter aber zerweicht es und wird zu Tusluk.

Der inderische See (inderskoe oßero), auch in der kirgisischen Steppe bey den inderischen Bergen, von Jaizkoi Gorodok am Jaik hinab dreyhundert und sieben und neunzig, und vom Jaik neun Werst, vom vorherbeschriebenen Grjäsnoe Oßero durch die Steppe und am Jaik hin zweyhundert und drey und neunzig Werste. Sein Umfang beträgt sechs und zwanzig Werste und hundert Faden. Auf seiner Oberfläche liegt gediegenes Salz wie Eis, so daß man drüber gehen kann, wenn man es mit einer Stange durchstößt, so zeigt sich ein Brey oder Salzbrühe, welche ein kleinkörnigtes graues Salz enthält, und das geht so tief, daß man es nicht ergründen kann. Wäre also der See nicht in einer so entlegenen und öden Gegend, so könnte er das ganze Reich mit Salz versorgen; weil es aber so weit ist, so hat es niemand als die jaikischen Koßaken, und auch diese brauchen es nur alsdenn, wenn sie sich der Fischerey wegen um diesen See aufhalten. In heißen Tagen schießt oben auf dem See noch ein besondres Salz einen halben Zoll (Werschok) dick an, welches samosadkoi (selbst angeschossenes) heißt: es ist sehr rein und weiß; aber im Regenwetter zerrinnt es allemal wieder.

Die vornehmsten Seen in Baschkirien.

Ujälei in der ufischen Provinz an der sibirischen Straße im tschirlinischen Stamm (Wolost), nicht weit vom uralischen Gebürge. Sein Umfang soll sich über hundert und zwanzig Werste erstrecken. Mit Inseln ist er so dicht besäet, daß man ihrer auf fünfhundert zählt. Er ist überaus fischreich, und mit lebendigem (Schwarzwald) und Nadel-Holz umgeben.

Majän auch an der sibirischen Straße, im Kalßautischen Stamme. Man schätzt seinen Umkreis auf hundert und dreyßig Werste: er hat gleichfalls Fische in Menge.

Ireljäsch, funfzehn bis zwanzig Werste von obgedachtem Ujälei, dreyßig Werste lang und zehn breit. Der Fluß Tetscha entspringt aus ihm. Man zählt auf zwanzig Inseln darinne, und an seinen Ufern giebt es viel Waldung von allerley Art. Auf der Steppen-Seite findet man am Ufer die-

ses Sees in dem mjäkotinischen Stamme einen alten Wall von solcher Höhe, daß sie an einigen Orten vier Faden beträgt, mit einem anderthalb Faden tiefen Graben.

Es giebt auch Salzseen in Baschkirien in der isettischen Provinz. Bey den Russen heissen sie Medwjeschje (Bären-See), Pimenowo oder auch Kamennoe (Stein-See), G.ischnowo (oder Haschnowo), Kriwoe, (der krumme See), Sorotschje, Atkul oder auch Tuszatkul, Uglowoe und Kulat. Die weitesten darunter liegen vier und sechzig, ein und siebenzig, und acht und siebenzig Werste von der uischen Linie. Weil aber ihr Salz schlechter ist als das ebeleische, auch nicht alle Jahr geräth, indem es in nassen Jahren ganz zerrinnt und man zu viel Mühe damit hat: so bedienet man sich in dieser Provinz, wie schon oben gemeldet worden, mehr des ebeleischen Salzes. Wegen aller dieser Salzseen, wie auch wegen der tabynischen Salzsolen oder Quellen, wo bis auf die letzten baschkirischen Unruhen Salzsiedereyen waren, sind unterm 21. Decembr. 1744. umständliche Berichte an das Cabinet erstattet worden. Sonst giebt es auch noch über dem Jaik in den kirgiskaisakischen Horden, ausser den bisher erwähnten, eine solche Menge Salzseen, daß es unmöglich fällt, ihre Zahl bestimt anzugeben.

Die vornehmsten Flüsse.

Die Wolga ist einer der größten und ansehnlichsten Flüsse nicht allein in Rußland sondern auch in ganz Europa. Sie berührt zwar das orenburgische Gouvernement weiter nicht als auf hundert und etliche Werste an dem stawropolischen Gebiete, und zwar blos mit ihrem linken Ufer (ihrem Lauf nachzurechnen); und auf dem andern Ufer oder auf der Berg-Seite liegen gar keine zum orenburgischen Gouvernement gehörigen Oerter. Weil aber doch Stawropol mit seinem ganzen District wirklich mit unter dem Gebiet der orenburgischen Gouvernements Canzley steht, und ein Theil dieses Flusses so wohl in der General-Charte unsers Gouvernements als auch in seinen Special-Charten mit gezeichnet ist: so wird seine Beschreibung hier nicht am unrechten Orte stehen.

Der Ursprung dieses grossen Flusses ist in die twerische Provinz bey Rschewa Wolodimerowa zu setzen, wo er aus vielen kleinen Seen und Sümpfen entsteht. Sein Lauf erstreckt sich über dreytausend Werste; nachdem er viele grosse Flüsse aufgenommen, fällt er bey Astrachan zwischen vielen Inseln ins caspische Meer. Sein Name bedeutet in der sarmatischen Sprache einen schifbaren Fluß, oder einen Strom, worauf grosse Kauffarthey- oder Last-Schiffe gehen. Diesen Namen hatte er aber nicht weiter als bis an die Mündung des Oka, weiter hinunter

unter hieß er bey den Sarmaten Raa, das ist Uberfluß. Als die Tatarn im Anfang des 13ten Jahrhunderts bey demselben ankamen, nennten sie ihn Idel, Adel und Edel, welche Namen auf tatarisch und arabisch Uberfluß, Fülle und Freygebigkeit bedeuten, und sich sehr wohl für ihn schicken. Denn kaum dürfte es irgend einen andern Fluß geben, der mit diesem an Menge mannigfaltiger Fische und fruchtbarer zur Viehzucht und Ackerbau bequemer Gegenden könnte verglichen werden. Bey dem Kloster Selisharowskoe fängt er an schifbar zu werden, wo er den von der linken Seite her aus dem See Seligero kommenden ziemlich starken Fluß Selishar einnimt. An der Wolga liegen folgende Städte: Rschewa Wolodimerowa, Szubßzow, Stariza, Twer, Uglitsch, Romanow, Jaroslawl, Jurjewez, Kineschma, Balachna, Nischnei Nowgorod, Wasil, Kusmodemjänsk, Tschebaksary, Kokschaisk, Swijäshsk, Kaßan, Tetjuschi, Sinbirsk, Bjeloi Jär, Stawropol, Samara, Syzran, Kaspir, Saratow, Dmitryewsk, Dubowka, Zarizyn, Tschernoi Jär, Jenatoyewskoi, Tschigir, Krasnoi Jär, Astrachan, Sedlistobugorskoi. Oberhalb Zarizyn liegt zwischen den Bergen eine Menge grosser Sloboden, Flecken und Dörfer. Ingleichen erblickt man auch allenthalben ziemlich viel Ruinen verfallener und von den Tatarn zerstörter Städte, woraus man auf die ehemalige Bevölkerung dieser Gegend in alten Zeiten schliessen kann. Der Handel, der auf der Wolga getrieben wird, läßt sich leicht daraus ermessen, daß man blos an arbeitsamen Leuten, die zu allen Zeiten zu Schiffe auf und ab fahren, und dem Fischfang nachgehen, nach einem geringen Anschlag eine Million rechnet.

Der Kama ist nächst der Wolga der größte Fluß im orenburgischen Gouvernement, und überhaupt auch unter allen denen, die in die Wolga fallen. Er gehört auch, so wie die Wolga, nur ungefähr hundert Werste lang zur ufischen Provinz, und zwar größtentheils mit dem linken Ufer, obgleich auch auf dem rechten einige baschkirische Wohnungen liegen. Unter andern steht die am Kama liegende Landstadt (Prigorod) Osa unter dem Gebiet der ufischen Provinz, folglich unter dem orenburgischen Gouvernement. Er entspringt in der permischen Provinz in dem kaigorodischen Distriet aus Morästen. Sein Lauf erstreckt sich südwärts über tausend Werste; nachdem er viel ziemlich grosse Flüsse eingenommen, fällt er von der linken Seite her in die Wolga, dem Flecken Bogorodskoi gegen über, sechzig Werste unter Kaßan. Die Tatarn nennen ihn Tscholman Idel. Es gehen ziemlich grosse Fahrzeuge auf ihm hinauf, noch mehr aber den Strom herab mit permischen Salz, und aus den sibirischen Eisenhütten mit Eisen und allerley Eisenwaaren. Er hat einen Uberfluß an Fischen von allerley Art, besonders von Bjelajä Rybiza (Weisfisch) und von Lachsen, deren es im Kama mehr

als in der Wolga giebt. Die Bjelugen kommen selten bis an die Mündung des Bjelajà und die Störe bis Sarapul. Alle kamische Fische werden für gesunder als die wolgischen gehalten, und unterscheiden sich von den leztern dadurch, daß sie schwarze Flecken haben; halten sie sich aber wieder eine Zeitlang in der Wolga auf, so vergehen die Flecken wieder.

Der Jaik entspringt jenseit des uralischen Gebürges an der sibirischen Strasse in dem kuwakanischen Stamm (Wolost) aus einem Berge Namens Kalgan Tau, das ist der äusserste oder lezte vom Ural. Sein Lauf beträgt beynahe dreytausend Werste. Er sammlet während desselben von beyden Seiten viel Flüsse, und öfnet sich ungefähr zehn Werste unter Gurjew durch Schilf seinen Einfluß in das caspische Meer. Er führt eine gewaltige Menge allerley Fische, welche die wolgaischen an Geschmack weit übertreffen; Störe und Bjelugen aber gehen selten bis Orenburg herauf, weil bey Jaizkoi Kaßatschéi Gorodok ein Fischwehr über den ganzen Fluß geht, welches nach dasiger Mundart, so wie auch um Astrachan, Utschjug heißt. Von da an bis zum wirklichen Ausfluß treiben die jaikischen Koßaken zu gesetzten Zeiten ihren Fischfang mit mancherley Arten von Netzen und Fischergeräthe, und verschicken jährlich einige hundert tausend Störe, Bjelugen und Sewrjugen, frisch und eingesalzen, auch eine ziemliche Menge Kavjar und Hausblase in verschiedene grosrußische Städte, worinne das vornehmste Gewerbe und Nahrung dieser jaikischen Koßaken besteht. Man hat ihnen zu Gefallen die ehemaligen Kron-Utschjugen und Fischerey-Anstalten bey Gurjew abgeschaft. Dafür zahlen sie seit dem Jahre 1753. an die orenburgische Gouvernements Canzley, von wannen es weiter an das Cammer-Collegium eingesendet wird, so viel als jene Kron-Anstalten eintrugen, nämlich jährlich viertausend sechs hundert und zwey und neunzig Rubel und neun und sechzig und ein drittel Kopjeken, wie auch für die Zoll- und Kabaken-Einkünfte siebenhundert und vier und funfzig Rubel und neun Kopjeken. Dieser Fluß macht von Alters her die Gränze zwischen den Baschkiren und Kirgis-Kaisaken. Die daran erbauten Vestungen halten die angränzenden Nationen in Obacht. Es liegen regulaire Garnisonen darinne, die sich da niederlassen und und anbauen; in vielen befinden sich auch irregulaire Dienstleute (Sluſhiwye). Diese Vestungen sind, von oben anzufangen, folgende: (1) Werchojaizkajà Pristan (2) magnitnajà bey dem Magnet-Berge, (3) Kiozilskajà (4) Urdaſymskajà (5) Tanalyzkajà (6) Orskajà, (war vordem Orenburg,) (7) Guberlinskajà, (8) Iljinskajà, (9) Oſernajà, (10) Krasnogorskajà, (wo gleichfalls ehemals Orenburg erst angelegt war,) (11) Orenburg, (12) Tschernorjetschenskajà, (13) Tatischtschewa Pristan, (14) Nowajà Kaßatschjà Sloboda, (15) Roſſypnajà, (16) Ilezkajà; ferner das Städtgen der jaikischen Koßaken,

ken, Namens Jaizkoi Gorodok; auch noch zwey von diesen Koszaken neuerbaute Städtgen Kulagin und Kalmykow; und endlich Gurjew Gorodok bey der Mündung des Flusses, welcher hinter demselben ins caspische Meer fällt. Zwischen diesen Vestungen befinden sich hin und wieder Redouten und Vorposten.

Der Emba entspringt in der kirgiskaisakischen Steppe unter dem 49ten Grad der Breite, nicht weit vom Ursprung des Or, und fließt gerade ins caspische Meer. Vom Ursprung herab hat er viel seichte Stellen und Furte, und läuft auf felsigtem Bodem; je weiter herunter aber, desto tiefer wird er, bekomt sandigten Grund und hat keine Furte mehr. Seine Breite beträgt auf dreyssig Faden; an manchen Orten ist er noch viel breiter. Fische führt er von allerley Gattung in Menge, besonders sehr starke Welse und Karpsen; gegen den Ausfluß zu hat er auch Störe und Bjelugen. Die Waldung und Holzung an seinen Ufern besteht aus Speyerling oder Sperberbaum (Sorbus, rußisch: osokor; nach andern heißt es schwarze Pappel) Weiden Buschholz, Aspen, Dschadownik, Tscheremcha (soll eine Art wilder Kirschbäume seyn, padus foliis annuis,) Shimolost: an manchen Orten giebt es auch Schilf, oberwärts aber nach seinem Ursprunge zu wenig. Die Kirgis-Kaisaken der kleinen Horde halten oft und mit grossen Schaaren ihre Winterlager in dieser Gegend; und weil sie alsdenn nahe beym Jaik und nicht weit von der Wolga sind, wo die Kalmycken herumziehen, so muß man zu solcher Zeit am allerwachsamsten seyn, und alle Vorsicht gebrauchen, um beyde Nationen von Gewaltthätigkeiten gegen einander und Raubereyen abzuhalten.

Der Syr-Darja nimt seinen Ursprung aus sjungorischem Gebiete, wo vom Ursprung herab die chodshaitische Nation an ihm wohnt, nach diesen die obern Karakalpaken, nach der Mündung zu aber, die sich in die aralische See öfnet, die untern Karakalpaken, welche man zu den rußischen Unterthanen rechnet; auch lagern sich nicht selten die Kirgis-Kaisaken der kleinen Horde an demselben. Wir müssen ihn also hier sowohl dieserwegen als auch nach Maasgebung des oben bezeichneten Umkreises des orenburgischen Gouvernements berühren. Sein Name Syr bedeutet rothe Farbe: er soll einen schnellen Strom haben; an Breite und Tiefe wird er dem Jaik gleich geschätzt; seine Ufer sind niedrig und sandig; auf beyden Seiten finden sich Salz-Pfützen und grosse Schilf-Plätze; auch wächset an demselben die Pflanze Os. An Waldung hat er gegen den Ausfluß hinunter nur einzelnes Gebüsche: in der obern Gegend aber giebt es auf der einen Seite Weiden, Sperberbaum, Pappeln, Dschadownik, Apfelbäume, Tscheremcha, Rheinweide (ligustrum, rußisch kruschina) Shimolost, und andere mehr; und auf der andern Seite nämlich auf der linken, Sakseul. Er hat keine Furte, man muß auf Fahrzeugen übersetzen, welche die dasigen Einwohner wie Barken bauen. An Fischen führt er Störe, Bjelugen, Sterljeden und andere Gattun-

gen in ziemlicher Menge. An seiner Mündung liegen die Ruinen der alten Stadt Dshankent, um deren Wiederherstellung der kirgisische Chan Abulchair Ansuchung that, worauf auch der Befehl erfolgte, den Ort in Augenschein zu nehmen.

Kuwan Darjà ist ein besonderer Arm des Syr-Darjà linker Hand, dessen Länge man auf dreyhundert Werste angiebt: er ergießt sich in die aralische See, fast hundert Werste unterhalb der Mündung des Syr Darjà. Seine Ufer sind mit Schilf und Gebüsch umgeben, und werden von den Karakalpaken, auch zuweilen von den Kirgisen bezogen. In den Fischen komt er mit dem Syr Darjà überein.

Sarasu, ein Fluß, der unter den übrigen Steppen-Flüssen besonders deswegen merkwürdig ist, weil er die kirgiskaisakische Steppe von dem sjungorischen Gebiete scheidet und für die Gränze zwischen beyden Nationen gehalten wird; er ist auch oben bey der Anzeige des Umfangs von dem orenburgischen Gouvernement zur Gränz-Mark angegeben worden. Er soll fünf Tagereisen zu Pferd von dem Irtysch aus dem Berge Ak-Tau oder Ar-Tau entspringen. Anfangs setzt er, wie man sagt, seinen Lauf ununterbrochen fort, verkriecht sich aber weiterhin in die Erde. Hie und da macht er auch Seen zu acht Faden (*), deren Wasser in einigen süsse, in andern salzig ist; und vermittelst solcher Seen ergießt er sich in den obenbeschriebenen See Telegul, unweit des Flusses Syr-Darjà fünf Tagereisen von der aralischen See. Eine Tagereise von seiner Mündung hinauf trift man einen Wald an mit schwarzem Holze, Namens Kara-Agas, so den Rüstern oder Ulmbäumen ähnlich ist. Man schätzt des Waldes Länge auf vierzig Werste, und die Breite zu beyden Seiten des Flusses von einem bis zu fünf Wersten; aber es sind auch viel Schilfplätze darinne. In dieser Gegend pflegen die Kirgisen der mitlern Horde ihre Zuglager aufzuschlagen, welche alsdenn ihre Pferde-Triften um die Mündung des Flusses an gedachtem See haben. Sonst findet sich oben und unten auf beyden Seiten des Flusses, ingleichen nach dem Syr-Darjà zu, Waldung von Sakseul.

Der Ischim entspringt in der kirgiskaisakischen Steppe aus dem Berge Eireimen, nicht weit von dem Ursprunge des nur erwähnten Sarasu. Er kann auf dasiger Seite für eine Gränz-Mark des orenburgischen Gouvernements gehalten werden, weil sich die Kirgisen der mitlern Horde an ihm und den einfallenden Flüssen zu lagern pflegen; dem Irtysch aber, worein jener im sibirischen Gouvernement fällt, nähern sie sich mit ihren Zuglagern selten.

Der Tobol im sibirischen und im orenburgischen Gouvernement. Die Tatarn nennen ihn Tabul, von dem häufig daran wachsenden Holze, das bey ihnen Tabul, bey den Russen Tawalga heißt. Er entspringt im orenburgischen Gouvernement in der jenseit des Jaiks liegenden Steppe im Lande der Kirgis-

(*) Dieses Maas scheint zu unbeträchtlich, es steht aber so im Original. Uebers.

gis-Kaisaken nicht weit von Orskajà Krjepost, aus verschiedenen Seen und Morästen, durch welche er seinen Lauf nimt, bey dessen Fortsetzung er sich vielmal unter die Erde verkriecht, und sich nach einigen Wersten wieder zeigt; hierauf nimt er einige Flüsse auf, und läuft nordwärts, bis sich der Tura mit ihm vereinigt; von da lenkt er sich nordostwärts, und fällt bey Tobolsk in den Irtysch. Sein Wasser ist anfangs säuerlich und anziehend von der häufigen Alaun-Erde, worüber er fließt; es bessert sich aber weiterhin, nachdem mehrere Flüsse hineingekommen. Die Länge seines ganzen Laufs ist nicht unter (*) zweyhundert Wersten. An seinen Ufern liegen die Vestungen oder Forts Szwjerinogolowskajà und Ust-Uiskajà Krjepost, welche zu der orenburgischen uischen Linie gehören.

Der Ui ist zwar nicht unter die grossen Flüsse des orenburgischen Gouvernements zu rechnen, wird aber doch dadurch beträchtlich, daß erwähnte uische Linie mit ihren Forts an demselben liegt, worinne zu Verhütung der Ueberfälle von den Steppen-Völkern regulaire Garnisonen unterhalten werden. Diese Forts oder kleine Vestungen heissen, wenn man von seinem Ursprung anfängt,: Uiskajà, Ukly-Karagaiskajà, Petropawlowskajà, Stepnajà, Troizkajà, Karakulskajà, Krutojärskajà und Ust-Uiskajà, hiernächst noch eine am Tobol, so bereits oben angeführt worden, Szwjerinogolowskajà. Es entspringt dieser Fluß in Baschkirien ganz nahe bey dem Ursprung des Jaiks, und fällt drey Werste unter Ust-Uiskajà Krjepost in den Tobol.

Der Iset im orenburgischen Gouvernement in der isettischen Provinz kömmt aus dem isettischen See zwanzig Werste über Catharinenburg; fließt ostwärts Catharinenburg, Kamenskoi, Kataiskoi, Schadrinskoi und Isetskoi Ostrog vorbey, und fällt bey Jälutorowskoi Ostrog im tobolskischen Distrikt in den Tobol. Er hat felsigte Gegenden und Wasserfälle. Die neuerrichtete isettische Provinz führt ihren Namen von ihm.

Der Ufa, auf tatarisch Ufi Idel, kömmt aus dem uralischen Gebürge an der sibirischen Strasse bey den baschkirischen Stämmen Kuwakanskajà und Karatabynskajà Wolost, in einer Gegend, welche Kara-Tasch, das ist schwarzer Stein heißt. Im Anfang seines Laufes berührt er die permische Provinz in etwas, geht hernach fast mitten durch die ufische Provinz, und fällt zwey Werste über der Stadt Ufa in den Bjelajà. Zur Zeit der letzten baschkirischen Unruhen sind zwey Vestungen an demselben erbauet worden: Krasnoufinskajà und Jeldjäzkajà, worinne bis jetzt regulaire Garnisonen und irregulaire Dienstleute (Slushiwye) gehalten werden. Man findet an ihm und den hineinfallenden

(*) Vermuthlich ist hier ein Druckfehler, indem 200. Werste der Charte nach zu wenig schienen. Uebers.

Flüssen Kupfer- und Eisen-Erze, auch allerley Waldung genug; daher hat der Hütten-Herr Peter Osokin einen Eisenhammer hier angelegt; er hat ihn aber nach der Zeit wieder verkauft, und jetzt gehört er den Masalows von Tula. Ob gleich dieses Eisenwerk nicht weit vom Ursprung des Flusses liegt: so können doch die Fahrzeuge mit dem Eisen ganz ungehindert auf demselben hinunter gehen.

Der Bjelajà wird nach der Wolga und Kama für den größten Fluß im orenburgischen Gouvernement gehalten. Er entspringt auch im Ural aus dem Berge Irimjäli-Tau. Dieser Berg ist so groß und hoch, daß man ihn von der bucharischen Seite her nach Baschkirien zu über zwey Tagereisen weit sieht, und an einigen Stellen ist er immer mit Schnee bedeckt. Es ergiessen sich verschiedene und ziemlich starke Flüsse in den Bjelajà, als Nugusch, Aschkadar, Bir, Tanyz, Urschek, Sim, Ufa, Dema, Sjun, Jk und Menßela. Oben läuft er lange längst dem uralischen Gebürge, hernach nähert er sich Orenburg in der Gegend, welche Bugultschan heißt, bis auf anderthalb hundert Werste, wo obgedachtermaassen eine Schif-Station angewiesen war, um zu Wasser in den Kama und in die Wolga zu kommen. Es sind auch wirklich von da einige tausend Pfund ilettisches Salz nach Kaßan und weiter zu Wasser gefördert worden und ohne Hindernis in die Wolga gekommen. Man hat sich aber dieser Gelegenheit wegen verschiedener Unbequemlichkeiten und hauptsächlich wegen des grossen Umwegs wieder entschlagen. Die Städte, welche an diesem Flusse liegen, sind Tabynsk, Ufa und Birsk. Hinaufwärts trift man an demselben viel Erzadern und Mineralien an, weswegen der Hütten-Herr Iwan Twerdyschew zwey Kupferwerke angelegt hat, welche für die besten unter allen in Baschkirien gehalten werden. Bey der Landstadt Menßelinsk fällt dieser Fluß in den Kama.

Der Sakmara hat seinen Ursprung ebenfalls im Ural. Er ist bey dem orenburgischen Gouvernement um deswillen merkwürdig, weil in einer Ukasze der Kaiserin Anna Joannowna vom Jahr 1739. befohlen wurde, von seiner Mündung an bis zu seinem Ursprunge Vestungen an ihm zu bauen, und regulaire Truppen darinne in Garnison zu legen und ansäßig zu machen. Sie wurden auch durch den General-Lieutenant Urusow an neun Stellen abgesteckt, ihre Erbauung aber hernach abgestellt, und nur zwey zu Stande gebracht, nämlich Woszdwiſhenskajà und Pretschistenskajà, worinne das scheschminische Dragoner-Regiment Land-Miliz verleget ist und sich angebauet hat. Ueberdies liegt oben die Slobode der kundrowischen aus Astrachan dahin versetzten Tatarn, und unterhalb obiger zwey Vestungen Sakmarskoi Gorodok, worinne sich eine Postirung jaikischer Koſzaken befindet, neun und zwanzig Werste von Orenburg. Nicht weit vom Ursprung dieses Flusses ist des oberwähnten Twerdyschews Kupferhütte Namens

Preo-

Preobraschenskoi an dem kleinen Fluß Szilair. Uebrigens flößt man auf diesem Flusse das Fichten- und ander Bau-Holz nach Orenburg. Sieben Werste unter Orenburg fällt er in den Jaik.

Der Samara entspringt auch aus dem Ural und komt dem Jaik so nahe, daß von Tatischtschewaja Pristan am Jaik bis nach Perewolozkaja Krjepost am obern Theil des Samara über die uralische Syrt nur achtzehn Werste sind. Diesemnach hätte man von Orenburg aus, diese achtzehn Werste ausgenommen, eine völlig freye Reise zu Wasser in beyde kaiserliche Residenzstädte, wenn der Samara satt Wasser hätte, und es nicht zu Orenburg und bey gedachter Vestung an tüchtigem Schifs-Zimmerholz mangelte. Es sind an diesem Fluß folgende Vestungen angelegt; beym Ursprung Perewolozkaja, hernach Nowosergiewskaja, Sorotschinskaja, Tozkaja, Bußulukzkaja, Blyschanzkaja, Borskaja, Krasnosamarskaja, worinne regulaire und irregulaire Truppen ansäßig sind. Ueber diese Vestungen hinaus liegt Molschinskaja Sloboda, wo die dienstleistenden Tatarn (Sluſhiwye) wohnen, und weiter hin schon innerhalb der ßakamischen Linie die Landstadt Alexjejewsk und die Stadt Samara, bey welcher dieser Fluß in die Wolga fällt.

Von den Bergen.

Der Ural ist das berühmteste Gebürge nicht nur im orenburgischen Gouvernement, sondern auch im ganzen rußischen Reiche. Bey den Alten ist es unter dem Namen der hyperboreischen (das ist nördlichen) und der riphäischen Berge bekannt. Die Tatarn nennen es Ural oder einen Gürtel; die Russen aber, welche in Baschkirien wohnen, mehrentheils obschtschei Syrt (der allgemeine Berg-Rücken). Einige neuere Erdbeschreiber setzen es zur Gränze zwischen Europa und Asia. Es nimt seinen Anfang bey dem Nord- oder Eismeer, von der obischen Bucht oder Meerbusen an, und streckt sich zwischen dem Obi und Petschera herauf, so daß es die Städte Pelym und Werchoturje linker, und Tscherdyn und Solkamskaja rechter Hand läßt. Auf seiner linken Seite gegen Morgen wohnen unterschiedliche Nationen, als Samojeden, Ostjaken, Wogulitschen, Tatarn und Russen. Ehe es in den Bezirk des orenburgischen Gouvernements eintritt, theilt es sich in drey Arme. Der erste liegt am Ursprung des Bjelaja und Jaiks, geht quer durch ganz Baschkirien zwischen dem Jaik und dem Samara, wo er von den Russen obschtschei Syrt genennet wird: und theilt sich wieder in zwey Abtheilungen, die eine streckt sich bis an die Wolga; die andere vom Ursprung der kleinen Flüsse Salmyscha und Kargaly, die in die Sakmara fallen, läuft auch durch Baschkirien nach Kaßan zu zwischen dem Bjeloja und Samara an die obern Gegenden des Szajän und des Kitschui.

Der andere Arm des uralischen Gebürges läuft vom Ursprunge des Jaiks südwärts, und streicht zwischen den obern Gegenden des Or und des Emba. Er geht bis zum See Karakul, welcher nicht weit vom caspischen Meer ist. Dieser ganze Arm heißt in den tatarischen Historien Auro-Uruk.

Der dritte und größte Arm geht ostwärts durch die kirgisische Steppe zwischen den Quellen der kleinen Flüsse Turgai, welche obgemeldetermassen insgesamt in den See Aksakal fallen; von da läuft er gerade nach dem Irtysch zu, zwischen dem See Nor-Szaißan und dem Ursprung des Ganud und des Syr-Darjä in die kleine Bucharey, und vereiniget sich im Lande der Szjungoren mit dem altaischen Gebürge (dem Imaus der Alten) geht von hier durch Szjungorien zur Stadt Kaschkar und zum Sand-Meer (peschtschanoe More), wo er sich in zwey Theile spaltet; ein Theil streckt sich durch China gerade fort bis zum chinesischen Weltmeer, der andere und größte Theil läuft zum Ursprung des Indus, wendet sich zu dem badakschanischen Gebürge, (das den Lapis Lazuli liefert), von da gegen das caspische Meer, und kömmt sodann nach Persien und über Tauris in die Türkey. Nach der Verschiedenheit der Striche hat es auch verschiedene und vielfache Namen. An einigen Orten ist es hoch und breit genug, an manchen aber mittelmäßig und mit ziemlichen Ebenen durchstrichen. Ueberhaupt aber merkt man von diesem sämtlichen Gebürge an, daß kein einiger Fluß irgendwo durch dasselbe hindurch laufe; dahingegen aus demselben zu beyden Seiten überaus viele Quellen und Bäche herauslaufen, woraus eine unzähliche Menge grosser und kleiner Flüsse entspringt.

Wasilei Nikititsch Tatischtschew meldet in seiner sibirischen Historie, wo er von den Gränzen redet, aus Strahlenbergs Beschreibung, dieses Gebürge gebe die beste und natürlichste Gränze zwischen Europa und Asien ab; es nehme seinen Anfang gleich am Eismeer zwischen den Flüssen Petschera und Obi, und strecke sich mit einer Breite von mehr als hundert Wersten nach Süden bis zum 50sten Grad nördlicher Breite, das ist, bis zum Ursprung des Samara, von wannen es sich gerade ostwärts zum japanischen Meere wende, u. s. w.

In seinem rußischen historisch-geographisch-politischen Lexicon ist der Ural folgendergestalt beschrieben:

Der grosse Gürtel felsigter Berge, die im Norden Asien von Europa scheiden, fängt gegen Mitternacht bey Waigatsch zwischen dem Petschera und Obi an, streckt sich mit einem Kamm oder Rücken bis an den Ursprung des Jaiks und am Jaik hin bis Orenburg, in welcher Gegend es sich in zwey Theile theilet; der eine geht westwärts längst dem Samara bis an die Wolga, ist jedoch nicht sonderlich gros; der andere wendet sich ostwärts bis China, und bekommt längst seiner weiten Strecke verschiedene besondere Benennungen, als das pawdinische Gebürge bey Wer-

Werchoturien, Woltschi gegen Catharinenburg, weiterhin in Baschkirien hat es auch mancherley Namen; insgesamt aber und insgemein führt es den allgemeinen tatarischen Namen Ural oder Gürtel; vom Ursprung des Jaiks ostwärts heißt es Kirschik oder das kleine, weiterhin um den Ursprung des Tobol Kitschip, das ist Rücken und Kamm, um den Ursprung des Irtysch Altai, vom Ursprung des Obi bis zum Jenißei Sajàn und Chatai, und so weiter. Quer über rechnet man die Breite nicht überein, von funfzig bis zu hundert Wersten. Die alten Erdbeschreiber, welche von diesem Gebürge keine umständliche Nachricht hatten, nennten es von Westen nach Osten schlechthin die hyperboreischen, das die nördlichen Berge, und gegen Norden, wie man glaubt, die Riphäischen; wenn nicht die riphäischen diejenigen sind, welche von dem Petschera zur Dwina streichen.

Das alginische Gebürge, oder Algydyn Shano, eine Syrt oder streichende Höhe und Krümmung von Bergen, so zwischen dem Ursprung des Jaiks und des Tobols anhebt, und sich, so viel man weiß, bis an die Gegenden, wo der Ischim und der Sarasu entspringen, gegen den Irtysch zu erstrecket. Man sagt von diesem, so wie von dem uralischen Berg-Rücken oder Syrt, daß kein Fluß durchlaufe. Es giebt auf demselben Erzadern und Mineralien in Menge, auch viel Waldung. Sein Name rührt von einem alten Batyr her, welcher seine Märsche und Feldzüge, wie die Kirgisen aus Ueberlieferungen berichten, längst diesem Berg-Strich that, und Algyi hieß. Allen Umständen nach ist diese streichende Höhe der Vorsprung und Arm, oder absonderliche Theil des uralischen Gebürges, welcher Auro Uruk heißt, von welchem oben gedacht worden, womit auch seine Lage auf der Generalcharte des orenburgischen Gouvernements sattsam übereinstimmt.

Das eremeische Gebürge, aus welchem der Ischim entspringt, drey Tagereisen zu Pferd von Jàmyschewskaja Krjepost, hat in der Länge funfzig, und in der Breite sechs Werste. Es erheben sich aus diesem Gebürge so hohe Hügel oder Gipfel, daß ihnen keine auf dem Ural an Höhe gleich kommen. Es wachsen an demselben Fichten, Birken, anderes Gehölz, aber keine Eichen und keine Linden. An wilden Thieren giebt es hier Elende, Maralen (eine Art Elende oder Hirsche) wilde Schafe, Saigaken (rehartige Schafe), Kulanen (wilde Pferde wie Esel), Tarpanen, (wilde Pferde, die mit den gewöhnlichen Zucht-Pferden übereinkommen), Kabanen (oder wilde Schweine), Füchse, Wölfe und Korsaken (ein Steppen-Thier von Fuchs-Art, das unten beschrieben wird). Ob Erzadern und Mineralien da seyn, weiß man nicht; Doch ist der nur eine Tagereise davon entfernte Berg Bajàn Ulu, der hernach besonders beschrieben werden wird, reich an Eisen und Kupfer-Minen. Er soll auch Gold- und Silber-Adern führen. Dieser wird für den allerhöchsten in der kirgiskaisakischen Horde gehalten. Seinen Umfang rechnet man

man auf zwey Tagereisen zu Pferd. Die Waldung an demselben ist von eben der Art, wie vorhin gemeldet worden. Beyde Gebürge werden ihrer Lage nach für einen Vorsprung der gedachten algynischen Syrte oder Arms des Ural gehalten. Bey beyden haben die Kirgisen der mittlern Horde ihre Zuglager.

Das kuktschinische Gebürge zwischen dem Irtysch und Ischim, zwey Tagereisen südwärts von der Vestung S. Peter in der neuen sibirischen Linie am Ischim, und fünf Tagereisen vom Irtysch. Es hat zwanzig Werste in die Länge und zehn in die Breite. Es ist zwar nicht so hoch wie das eremeische, aber mit allerley Waldung, Eichen und Linden ausgenommen, reichlich versehen; und enthält Kupfer- und Eisen-Minen, auch, wie man sagt, Silber-Adern. Das Wild ist von eben der Gattung, wie auf dem eremeischen Gebürge. An Vögeln giebt es Berkuten oder Adler, Geyer (Kretschety), Falken, und Habichte. Umher liegen viele süsse und salzige Seen; in den letztern schießt Salz an, und die süssen sind sehr fischreich. Hier ziehen die Kirgisen der mittlern Horde herum.

Das mugulsharische Gebürge, acht Tagereisen zu Pferd südostwärts von Orenburg, funfzehn Werste lang und fünfe breit. An seinen Seiten ist Waldung von Aspen, Weiden und Gebüsch, ganz oben in der Höhe aber gar kein Holz. An Wild soll es Füchse, Wölfe und Korsaken (graue Füchse) in Menge da geben. Des Sommers kommen die Kirgisen der kleinen Horde mit ihren Zuglagern hieher.

Das bugly-tagaische Gebürge fängt sich zwanzig Werste von dem eremeischen an, und streckt sich unter verschiedenen Benennungen in das Land der Szjungoren. Es hat viele und sehr grosse hohe Gipfel. Die dasigen Völker nennen es Bugly Taga von der Menge Maralen (einer Art Hirsche) welche die Kirgisen in der einzelnen Zahl Buga, in der mehreren Bugly nennen. Oben auf dem Gebürge ist kein Gehölz sondern der kahle Felsen; nur in den Schlüftern und Klüften, wachsen Fichten, Birken und Aspen. Es soll viel Wild von allerley Gattung da geben, besonders Maralen und Saigen (eine Art Rehe). In diesem Gebürge überwintern die Kirgisen der mittlern Horde.

Das inderische Gebürge längst dem Jaik auf dem halben Wege zwischen Gurjew und Jaizkoi Kasatschii Gorodok. Seine Benennung hat es von dem berühmten inderischen Salzsee, welcher oben angeführet worden.

Das guberlinische Gebürge in Baschkirien an der nagaischen Strasse in dem usergenischen Stamme zwischen Orskaja und Iljinskaja Krjepost. Mitten aus diesem Gebürge ergießt sich ein kleiner Fluß Namens Guberlja in den Jaik, an dessen Ausfluß Guberlinskaja Krjepost funfzig Werste von Orskaja Krjepost erbauet ist. Als sich der Staatsrath Kirilow im Jahr 1735. mit seinem Commando an den Or begab, um Orenburg anzulegen, und in dies Gebürge kam, fiel ihm der Durchzug durch dasselbe wegen der steilen Anhöhen und rauhen Klüfte

so beschwerlich, daß an der meisten Artillerie und schweren Bagage die Räder zerbrachen, und selbige ohngeachtet der damaligen grossen Unsicherheit und Gefahr vor den Baschkiren in verschiedenen Klüsten über Nacht liegen bleiben musten, so daß sie erst den andern Tag mit Müh und Noth wieder heraus auf die Steppe gebracht werden konnten. Aber im Jahre 1740. fand man einen Weg, auf welchem man dieses Gebürge, wenn man nach Orsk will, bequem umgehen kann; woraus man siehet, daß die damals bey Kirilow mit auf dem Marsch gewesenen Baschkiren diesen Weg mit Fleis verheelet haben.

Bisher haben wir diejenigen Gebürge beschrieben, welche in streichenden Höhen fortgehen, und in einer Reihe von Bergen aneinander hangen; nunmehr folgen auch diejenigen, welche einzeln stehen, von welchen wir jedoch nur die vornehmsten anführen werden.

Berge in dem Lande der Kirgiskaisaken.

Baján Ula in der mittlern kirgiskaisakischen Horde. Sein Name bedeutet reicher Berg, und er heißt so, weil er eine Menge Eisen- und Kupfer-Erz, auch wie man sagt, Anzeigen einer Gold- und Silber-Ader hat. Man hält ihn für den höchsten im ganzen orenburgischen Gouvernement. Man trift häufige Waldung von allerley Art und eine Menge Steppen-Wild darauf an: wovon bereits oben bey Beschreibung des ucemeischen Gebürges mit mehrerem Erwähnung geschehen. Es soll eine Höle darinne seyn, und in derselben ein Teich, bey welchem kleine Vögel von besonderer Art anzutreffen seyn. Es ist auch ein Grab eines Mannes daselbst, den die Mahomedaner für einen Heiligen halten, zu welchem die Kirgisen Wallfahrten geloben und anstellen, um sich zu baden, und glauben, daß sie durch solches Baden manche Krankheiten los würden.

Ulu Tau ist nach der General-Charte der äusserste Berg des algynischen Rückens oder Syrt, zehn Tagereisen zu Pferd ostwärts von Orskaja Krjepost, und sieben oder acht Tagereisen von Jamyschewskaja. Er hat zehn Werste im Umfang. Seine Waldung besteht aus Fichten und Birken, und die Kupferminen sind hier häufig anzutreffen. Es nehmen drey Flüsse aus ihm ihren Ursprung; der erste heißt Kara (oder der schwarze) Kangyr, der andere Dsheszli (oder Kupfer-) Kangyr, an diesem sind viel Kupferadern und alte wüste Städte, wo Kupfer-Werke gewesen seyn sollen, wovon man die Spuren, ja so gar die Schmelzofen, noch jetzt sehen soll; der dritte Dshilanly (oder der Schlangen-) Kangyr, weil viel Schlangen da herum sind; Auch an diesem giebt es viel Kupfer-Minen, und nach der Kirgisen Meynung auch viel Gold und Silber. Die angezeig-

gezeigten drey Flüsse vereinigen sich mit einander, und fallen in den Sarasu. In dieser Gegend überwintern die Kirgisen der mittlern Horde, im Sommer aber machen sie sich, der sehr häufigen Schlangen wegen, mit ihren Zuglagern weiter weg.

Karatsche Tau, von Orskajà Krjepost vier bis fünf Tagereisen weit ostwärts. Seinen Umkreis schätzt man auf zehn Werste. Er hat wenig und kleines Gehölz, Aspen und Buschholz. Füchse, Wölfe und Korsaken giebt es genug. Des Sommers und des Winters ziehen die Kirgisen der kleinen, zuweilen auch der mitlern Horde um ihn her, nach dem Ursprung des Irgisz zu, herum. Südwärts von ihm liegen Salzseen, worinne sich in heissen Tagen Salz ansetzt, welches die Kirgisen an ihre Speisen brauchen.

Schischa Tau, der Krystall-Berg, auch in der Kirgisischen Steppe diesseit des Sarasu, zwölf Tagereisen von Orskajà Krjepost auf dem Wege nach Turkestan. Bey Sonnenschein zeigt er durch die Brechung der Lichtstrahlen verschiedene Farben, und giebt einen anmuthigen Anblick. Denn der Krystall poliert sich in diesem Berge von Natur, und wächset in Stücken von der Grösse eines Kopfs und grösser heraus, aus diesen Stücken gehen Zweige wie Finger, die verschiedene Farben spielen. Um den Berg herum giebt es viel Quellen, die ein reines und kaltes Wasser führen. Die Kirgisen der mitlern und kleinen Horde beziehen diese Gegend.

Ak Tau, das ist der weisse Berg, nicht weit von dem oben beschriebenen Ulu Tau. Das merkwürdigste von diesem Berge ist, daß der Sarasu aus ihm entspringt, welcher die Kirgisen von den Szjungoren scheidet.

Berge in Baschkirien.

Irjämjäli Tau, der ansehnlichste und höchste Berg im Ural an der nagaischen Strasse in dem karatabynischen Stamme. Man sieht ihn seiner Höhe wegen über zwey Tagereisen weit von der Bucharey her, und an manchen Orten vergeht der Schnee niemals auf demselben: Man trift Krystall darinnen an wie auch Eisen-Minen, und unter ihm entspringt der vornehmste und grösste Fluß in Baschkirien, die Bjelajà.

Jäman Tau, das ist der schlimme oder böse Berg, an der nagaischen Strasse, der gleichfalls immer mit Schnee bedeckt ist.

Dshigalgi oder Dshigala, an der sibirischen Strasse im kuwakanischen Stamm, zwischen den Flüssen Ilin und Inszera, wo ebenfalls den ganzen Sommer über Schnee liegt.

Kalgan oder Kalkan Tau (das ist der letzte oder äusserste Berg) an der sibirischen Strasse im karatabynischen Stamm, unter welchem der Jaik entspringt.

Karakai jenseit des Bjelajà an der nagaischen Strasse, im jurmatynischen Stamme, wohin sich die aufrührischen Baschkiren allemal flüchteten, weil die Zugänge zu demselben beschwerlich sind.

Tura Tau, Kosch Tau, Juran Tau, drey hohe Berge am Bjelaja auf seiner rechten Seite in dem jurmatynischen Stamme, drey oder vier Werste von einander. Auf dem ersten ist eine Schanze oder Bestung von Erde, wo sich nach der Erzählung der Baschkiren ein gewisser nagaischer Chan aufgehalten hat, weswegen er auch Tura heißt; denn Tura bedeutet im nagaischen die Bevestigung eines Städtgens oder einen Wall von Erde. Auf dem andern, dem Kosch Tau (das ist doppelter Berg), ist ganz oben auf der Höhe ein See, worinne Karauschen und Schleyen sind. Des dritten Name Juran Tau bedeutet auf tatarisch der Herz-Berg.

Atatschi, der Magnet-Berg an Ufer des Jaiks auf der kirgisischen Seite, ein hoher und ziemlich grosser Berg; er besteht ganz aus der besten Eisen-Miner und aus Magnet-Stein.

Hölen.

An der sibirischen Strasse im kideischen Stamme in einem felsigten Berge am Ufer des Flußes Sima ist nach dem Bericht des Dolmetschers Uraslin eine Höle, in welche er sich auf Befehl des General-Lieutenant Soimonow um Salpeter zu suchen selbst begeben, die nöthige Quantität zur Probe herausgenommen und Pulver davon gemacht. Diese Höle theilte sich in der Hälfte in zwey Theile, deren einer über sechzig Faden hatte: an seinem Ende war ein Gemach oder Wohnung von zwey Zimmern ausgehauen, hoch genug und sauber gearbeitet; man sahe Spuren, daß Feuer da angemacht gewesen war. In dem andern Theile fand man zwanzig Faden hinein einen kleinen See oder Teich, woraus sich das Wasser mit einem schnellen Strom hinabstürzte und ein grosses Geräusch machte, denn das Wasser hatte einen Abfall; sie getrauten sich deswegen nicht weiter zu gehen. Ueber dieser Höle, weiter nicht als vierzig Faden, liegt ein hoher Berg quer über dem ganzen obgemeldeten Fluß, welches einen Weg durch diesen Berg findet, und auf eine bewundernswürdige Weise hindurchläuft.

Eine andere Höle befindet sich nach eben dieses Uraslin Erzählung im karatabynischen Stamme, zwanzig Werste von der vorhergehenden, am Ufer des Flußes Ereßen, worein man zwar auch gehen kan, es ist aber zu grausend sich weit hinein zu begeben, weil man ein beständiges brausendes Geräusch darinne höret, vielleicht von herabstürzendem Wasser, oder von unterirdischen Winden.

Unter der Stadt Ufa liegen am Bjelajà zwey Hölen, die eine auf dem rechten, die andere auf dem linken Ufer, von welchen unter den dasigen Einwohnern die Sage geht, daß sich seit Erbauung von Ufa Einsiedler daselbst aufgehalten haben.

In der isettischen Provinz sind zwey Hölen bekant, eine vier Werste von dem Flecken Koeljskoi an der Strasse nach Tschiljäbinsk und nach Orenburg auf der Ebene in einer Grube oder Vertiefung. Sie ist zu den Zeiten, als man die Rebellen aufsuchte, von dem Capitain Krylow besichtiget worden. Man kan auf dreyßig Faden weit in die länge ungehindert hineingehen, sie ist aber nur einen Faden breit und hoch; am Ende soll eine Grube von nicht gar grossem Umfang seyn, deren Tiefe man aber nicht weiß. Die Baschkiren erzählen, man habe ehemals in dieser Höle eine Schlange von außerordentlicher Grösse gesehen.

Eine andere Höle liegt zwölf Werste von erwähntem Flecken, nicht weit von dem Flüssgen Kabanka und von dem Dorfedes Secretairs Tscheremisinow, auch in einer ebenen Gegend, eben so lang wie die vorige, nur geräumiger in der Breite; auf den Seiten sind Risse und Klüfte wie Kammern. Im Jahr 1750. wurden hier von dem tschiljäbinischen Protopopen einige Raskolniken (Schismatiker) gefunden, die sich darinne versteckt hatten.

Unter allen baschkirischen Hölen ist die berühmteste und, wie man glaubt, die größte diejenige, welche im ufischen District an der nagaischen Strasse in dem burszenischen Stamme am Fluß Bjelajà angetroffen wird. Weil man aber bey Abfassung dieser Topographie keine rechte Nachricht davon hatte: so ist der Verfasser im Monat Januar 1760. dahin gereiset und hat eine besondere Beschreibung davon aufgesetzt, welche in die monatlichen Abhandlungen dieses Jahrs im Monat März eingerückt worden, daher man sie hie nicht wiederholen will.

In den kirgisischen Horden sollen in verschiedenen Stellen am Fluß Emba und an den in ihn fallenden kleinen Flüsser viel Hölen seyn; einzeln aber und insbesondere sind sie noch nicht bekant. Die vornehmste darunter ist in dem Berge Ulu Bajàn, von welcher schon oben bey Beschreibung dieses Berges etwas gemeldet worden.

Ubrigens sind unter den in und auf der Erde befindlichen Naturalien die bekantesten Steine, Sand und Thon. Dahe wollen wir hier von diesen noch vorher das nöthige anführen, ehe wir der Erzadern und Mineralien erwähnen.

Von den Steinen.

Zum Bauen tüchtiger Bruchstein wird bey der Stadt Orenburg selbst aus einem am Ufer liegenden Berge in gewaltiger Menge gewonnen, und so wohl zu den Vestungswerken als zu dem übrigen Bau gebraucht, welches man bey der Unzulänglich-

lichkeit von Wald oder Bau-Holz um Orenburg für einen grossen Vortheil zu schätzen hat. Denn es wird dieser Stein ganz ohne Mühe gewonnen, weil er beym Brechen aus dem Berge weich ist, und erst hernach, wenn er an der Luft gelegen hat, hart wird. Er bricht in diesem Berge so häufig, daß es niemals daran mangeln kann. Es giebt auch an andern Orten Steine von gleicher Beschaffenheit, aber die besten findet man in der Gegend Grebenjà zwey und zwanzig Werste von Orenburg. Diese sind sehr vest, und werden in Werkstücken und Blochen zu einem Faden ausgehauen; ja wenn es erfordert würde, und wenn geschickte Steinmetzer dazu gebraucht würden, so könte man wohl ganze Stücke zu etlichen Faden ohne den geringsten Schruck aushauen, und zu den vortreflichsten Werken der Baukunst, zu Piedestalen, Karniesen und andern Architectur Zierrathen brauchen.

Kalk, oder Kalkstein findet sich in der Nähe von Orenburg, fünf Werste davon; die kayserlichen Kalkhütten aber liegen in der gedachten Gegend Grebenjà, wo man den vorhergemeldeten Stein zum Kalkbrennen bricht und verwendet.

Hornsteine, Mühlsteine und Schleifsteine findet man in Baschkirien an verschiedenen Orten. Aber die besten Horn- und Mühlsteine sind um Tabynska, und die besten Schleifsteine um den See Tolkas an dem Flüßgen Taschla, so in den Samara fällt, und von den vielen an demselbigen befindlichen sehr weichen und zum Messer-Schleifen brauchbaren Schleifsteinen von dem verstorbenen Generallieutenant Urusow, als er mit seinem Commando darüber gieng, Kamenkajà genennt worden.

Kreide findet sich am Jaik hinunter in der Gegend von Tatischtschewajà Pristan jenseit des Flusses Kamysz-Samara, von wannen auch die Kreide nach Orenburg zu den Bedürfnissen der Krone geholet wird.

Alabaster giebt es bey Oszernajà Krjepost; von wannen man ihn auch nach Orenburg bringt, weil man keinen nähern hat; in Baschkirien aber giebt es dessen viel an unterschiedlichen Orten. Besonders wurde im J. 1750. auf dem Marsch des Generallieutenants Knjàsz Urusow nach dem See Tolkas zwischen dem Fluß Karasu und der so genannten Fichten-Quelle der reinste und vesteste Alabaster angetroffen.

Von vesten und edlen Steinen finden sich an vielen Orten in den kleinen Flüssen und in den Bergen, zuweilen auch auf den Ebenen, Krystalle und Topase in grossen und kleinen Stücken, Marmor, Jaspis und Agathe von verschiedener Farbe, welche in der Politur nicht nur nicht schlechter sondern fast noch besser als die ausländischen ausfallen; denn sie geben bey ihrer Härte einen sehr saubern Glanz und stellen allerley Figuren vor, daher sie auch die von Petersburg hieher geschickten Steinarbeiter an verschiedenen Orten aufsuchen, und sie nach dem vorgelegten Modell schneiden. Es

werden

werden dieselben, einige auch in grossen Stücken, nach Orenburg geschickt, von wannen sie nach Petersburg in die Schleifmühle zu Peterhof, die hauptsächlich solcher Steine wegen angelegt worden, zur Winterszeit versendet werden.

Asbest oder Amiant ist ein solcher Stein, welcher gelblicht weiß und etwas ins grüne fallend aussieht, und, wenn er zerstossen wird, wie Baumwolle wird, so daß die, so damit umzugehen wissen, es spinnen und Leinewand draus machen können, welche im Feuer nicht verbrennet, sondern nach dem alles mineralische und fremdartige ausgebrannt, ganz weiß wird, als ob mans ausgewaschen hätte. Dieser Stein wird in Baschkirien angetroffen, jenseit des Urals in einem ziemlich grossen Hügel in den Ländereyen der Baschkiren des karatabynischen Stammes nicht weit vom Jaik.

Das Marienglas kan gewissermassen auch mit zu den durchsichtigen Steinen gerechnet werden. Es wird in Baschkirien in verschiedenen Bergen angetroffen, besonders in dem mjäkotinischen Stamme um den Ursprung des kleinen Flusses Babai und im tschaldshautischen Stamme zwischen den Seen Ujälei und Ireljäscha. Es ist aber nicht so gut als das archangelische, daher es auch sehr wenig gebraucht wird; es komt aber vielleicht daher, weil es in dasiger Gegend niemand giebt, der es verstünde recht zu bearbeiten und zu reinigen.

Zwischen Ilinskajà und Osjernajà Krjepost wird in einem Berge Namens Girjàl auch Marienglas gefunden, dessen man sich zu Orenburg bedient. Es ist durchsichtig und weiß genug; weil es aber viel schweselichte Materie mit enthält, und daher nicht sehr dünne zerspalten werden kann, auch sehr zerbrechlich ist: so wird es in den besten Häusern auch nicht gebraucht. In der Steppe jenseit des Jaiks diesseits der Flüsse Turgai in den Bergen an dem kleinen Fluß Bleuta (das ist Schleifstein; denn es giebt in dem dasigen Gebürge schöne Schleifsteine) anderthalb Tagereisen zu Pferd von dem Berge Ulu Tau wird ebenfalls Marienglas angetroffen, so in überaus grossen Steinen ansteht; es soll an Farbe etwas weißlich seyn und sich leicht arbeiten lassen; es macht sich aber niemand daran, und von den rußischen Wohnplätzen ist es zu entlegen.

Versteinert Holz und andere Petrefacten werden in Baschkirien an verschiedenen Orten gefunden, und ich habe dergleichen selbst in dem Feldzug des Jahrs 1735. bey einem See, dessen Name mir entfallen, von ungefähr angetroffen, an dessen Ufer von den da liegenden Baum-Aesten einige ganz, einige zur Hälfte mit einem Stein-Saft verhärtet, einige auch völlig versteinert waren. Auch wurden bey Anlegung der Stadt Orenburg ziemliche Stücken versteinert Holz aus der Erde gegraben, welches dem äusserlichen Ansehen nach die Gestalt des Holzes hatte, und noch alle seine Ringel und Schichten zeigte, nach der Schwere und Vestigkeit aber völlig Stein war.

Vom Sand.

Der Ufer- oder Fluß-Sand wird an allen grossen Flüssen an vielen Orten gefunden, aber zu nichts gebraucht, als nur in so weit, daß auf solchen Plätzen der Fischfang mit grossen und kleinen Wurfnetzen ohne Hindernis getrieben wird. Der weisse reine und weiche Sand, der zu Glas- und Krystall Arbeit taugt, wird nicht so häufig gefunden; so viel man weiß, giebt es dergleichen Sand um Tabynska an dem Fluß Bjelajà, weswegen in diesem Städtgen unter dem General-Lieutenant Soimonow eine kayserliche Glashütte zu errichten befohlen wurde; weil man aber keine Meister bekommen konnte, wurde es wieder abgestellt. Auch bekommt man funfzig Werste von Orenburg und zehn Werste von Pretschistenskajà Krjepost nicht weit vom Fluß Sakmara in einem Berge sehr weissen und reinen Sand. Ausser diesen zwey Oertern wird dergleichen Sand noch ferner bey Jaizkoi Kaszatschei Gorodok gefunden; ob auch noch sonst wo, ist unbekannt. Die Steppen-Sandstriche werden von den Nomaden-Völkern für bequem zu ihren Winterlagern gehalten, weil der Schnee daselbst nicht tief fällt, auch früher vergeht, und an vielen Stellen sonderlich auf den niedrigen Plätzen Gras wächst. Unter solchen sandigten Gegenden sind folgende die vornehmsten:

Ryn Pesni, vom Jaik nach der Wolga zu, und also rechter Hand, zwey Tagereisen weit in der nächsten Entfernung. Es gehört dieser Sandstrich zwar größtentheils in das astrachanische, und nicht in das orenburgische Gouvernement; weil aber doch dieser kalmykische Zugplatz auch mit im orenburgischen Gouvernement liegt, und der nächste gegen die Kirgiskaisaken hin ist: so ist es nicht unnöthig, ihn zu kennen, und ihn in Absicht auf diese beyden Nationen in Betrachtung zu ziehen. Diese Sandgegend ist mit einem ziemlich grossen Salzsumpf oder Salz-Heide (wo sich Salz wie Schnee ansetzt) umgeben, und so groß, daß zu der Zeit, wenn die Wolga austrit, auch zehntausend kalmykische Kibitken mit ihrem Zubehör da Raum haben, deren bester und vornehmster Zugplatz hier ist. Bey der Salz-Heide (Solontschal) ist das Wasser in den Brunnen bitter und salzig, innerhalb der Sand-Steppe aber süß, und in den Brunnen so nahe an der Erd-Fläche, daß es kleine Jungen mit der Hand schöpfen. Um diese Gegend giebt es Würmer, die auf kalmykisch Bichorchoi heissen; ihr Stich oder Biß ist so schädlich, daß ein Mensch davon schwillt und in vierzehn Tagen stirbt.

Der urkarische weisse Sandstrich in der kirgisischen Steppe an dem Ursprung des Temir erstreckt sich auf funfzig Werste in die Länge. Hier giebt es eine Menge Sandhügel, auch an manchen Orten Gehölze von Aspen und Buschholz.

Ferner ein Sandstrich, der grosse und der kleine Barsuk genannt. Der kleine fängt von Orskajà Krjepost an am Wege nach dem aralischen Meere, fünf Tagereisen vom See Ak Sakal Barby. Sein Sand ist roth. Hinter diesem ist der grosse

Barsuk, dahinter Kara Kum das ist der schwarze Sand, hinter welchem die Sandstriche fortgehen bis ganz an den Syr-Darjä; dazwischen liegt eine grosse Menge Sandhügel.

Der kunguriſche Sandstrich fängt sich diesseit des Sarasu, zwey Tagereisen davon gegen das ſzjungoriſche Land zu, an. Man rechnet seine Länge auf hundert, und seine Breite auf funfzig Werste. Drum herum liegen viele Salzseen, in welchen Salz anschießt, und an manchen Orten giebt es auch Holz, Gesträuch und Sakseul.

Der Sandstrich Dſhidel Mamut vier Tagereisen zu Pferd von Orskajä Krjepost am Wege nach dem See Akſakal. Seinen Namen hat er von dem daran wachsenden Holze, welches die Kirgisen Dſhidel nennen; hie und da ist auch Buschholz. Seine Länge beträgt dreyßig und seine Breite zehn Werste. Es giebt hier ziemlich grosse Sandhügel und gegrabene Brunnen, worinne frisches Wasser ist.

In allen diesen sandigten Gegenden der kirgiskaisakischen Steppe wächset ein Gras, so die Kirgisen Juschan nennen; es sieht aus und riechet wie Wermuth, ist aber ganz niedrig. Weil es das Vieh gern frißt, und der Schnee des Winters dort herum flach liegt, auch nicht lange bleibt; so überwintern die Kirgiskaisaken gemeiniglich in diesen sandigten Gegenden.

Vom Thon.

Der Thon ist eine bindende, zähe und kleberige Materie von mancherley Farbe und Beschaffenheit, worunter diejenige Art die bekanteste und nöthigste ist, welche zu Ziegeln gebraucht wird. Dergleichen findet sich um Orenburg ganz nahe dieß- und jenseit des Jaiks in Ueberfluß, wo auch ziemliche grosse Ziegelscheunen für die Krone, auch einige für Privatleute angelegt sind. Die hier verfertigten Ziegel sind zwar vest genug zum Hausbau; haben aber den Fehler, daß sie im starken Feuer schmelzen oder fliessen, welches von der besondern Eigenschaft dieses Thons herrührt. Dagegen giebt es an andern Orten des orenburgischen Gouvernements Thon von einer solchen Güte, daß man dergleichen innerhalb Rußland kaum antreffen wird. Folgender wird für den besten gehalten:

Der tschebarkulische weisse Thon in der isettischen Provinz, längst dem See Bolschoi Miſsjäsch fünf Werste nordwärts von Tschebarkulskajä Krjepost in einer Wiesen-Aue. Dieser Thon ist unter allen von Orenburg ans Cabinet zur Probe eingesendeten dasigen Thon-Arten für den besten erkannt und zu Porcellain überaus tauglich befunden worden. Es wurde deswegen im Jahr 1752. ein Wäscher aus der Porcellain-Fabrik vom Cabinet an diesen Ort geschickt, welcher ihn nach der Anweisung des Bergmeisters Winogradow in besagter Vestung ausschlemmte,

und

und zubereitet, wobey ihn die isettische Provinzial-Canzley mit dem nöthigen Geschirr und Geräthe versieht und über alles die Aufsicht führet. Der auf solche Weise zubereitete Thon wird jährlich mit dem Winterwege an gedachte Porcellain-Fabrik nach Petersburg geschickt. Auch findet man funfzehn Werste südwärts von dieser Vestung Tschebarkulskajà am See Kundras auf der westlichen Seite bey dem Dorfe Kundrowinskajà einen schwarzen Thon. In den alten Kellern wird auch so genannter Szolotucha von zweyerley Gattung angetroffen; die eine ist hellblau, die andere ziegelfarben. Beyde werden von den dasigen Einwohnern gebraucht die Oefen damit anzustreichen, welche davon ein vortrefliches Ansehen und schönen Glanz bekommen.

Der uwelische Thon, auch in der isettischen Provinz, zehn Werste von Werchouwelskajà Krasiljnikowajà Sloboda in einer Ebene, welcher durch den Secretär dieser Provinz Tscheremisinow ausfindig gemacht worden. Er wurde auch durch ermeldten Porcellain-Wäscher geschlemmt, und gab aus einem halben Pud zwey Backsteine sehr reinen Thon fünf Pfund schwer. Diese wurden nach Petersburg in die Porcellain-Fabrik geschickt, und nach der Probe zeigte sich dieser Thon zur Porcellain-Arbeit eben so brauchbar ja noch austräglicher als der tschebarkulische; immassen er einen Theil reinen Thon und drey Theile Sand enthält, und sich im Schlemmen geschwinder absetzt; weswegen er auch jetzt mehr zum Ausschlemmen genommen wird. Von erwähntem Ort bringt man ihn zu Lande nach Tschebarkul, indem er nicht weiter als vierzig Werste davon liegt.

Die Bereitung dieser Thonart, oder das Waschen, geschieht auf folgende Weise:

Zuerst thut man den weissen Thon in eine Wanne oder Bottig, und füllt den dritten Theil desselben damit an; dann giesset man reines Wasser drauf, daß er halb voll wird, und rührt es mit drey oder vier Schaufeln so lange, bis sich der Thon ganz aufgelöset hat. Hernach füllt man die ganze Wanne mit reinem Wasser an, rührt es wieder mit den Schaufeln um, läßt es drey bis vier Tage stehen, bis man sieht, daß sich der Sand vom Thone geschieden und zu Boden gesetzt hat. Wenn man das findet; so fängt man an, den aufgelöseten Thon mit einem Eimer oder Schöpffaß auszuschöpfen, und durch einen härenen Sieb in eine andere Wanne zu seihen. Wenn er nun in der ersten Wanne anfängt dicke zu werden; so gießt man von neuen frisch Wasser dazu, und rührt es wieder mit den Schaufeln um. Man läßt es wieder wie oben gemeldet stehen, und seihet es abermals durch ein seidenes Sieb in Tonnen; läßt es stehen, bis es sich setzt; dann läßt man das Wasser durch Zapfen ab, bis es gesteht: hernach gießt man es in Kasten oder Behälter von Segeltuch; und nachdem es auf diese Art vom Sande gereinigt worden, so macht man endlich Ziegel-Quadren oder Stücke wie Backsteine daraus.

Der kiſzyliſche Thon, vier Werſte von Kiſzylskaja Krjepoſt nach Orskaja Krjepoſt zu. Er wurde ſeiner Weiſſe wegen zugleich mit dem Tſchebarkuliſchen zur Probe eingeſchickt, aber zum Procellain nicht ſo gut befunden. Er wird alſo nicht weiter gebraucht, als die Oefen zu weiſſen, wozu er ſich auch ſehr wohl ſchickt. Die daraus verfertigten Töpfe halten ein ſehr ſtarkes Feuer aus.

Der oriſche oder guberliniſche Thon wird in den guberliniſchen Bergen am kleinen Fluß Tſchebakla hinauf angetroffen. Aus Guberlinskaja Krjepoſt komt man in vier Tagen hin und wieder. Er iſt mit dem kiſzyliſchen von gleicher Beſchaffenheit.

In der kirgiskaiſakiſchen mitlern Horde am kleinen Fluß Kyngyr, welcher aus dem Berge Ulu Tau entſpringt eine Tagereiſe vom Berge, ſoll ein Thon ſeyn, ſo weiß wie Schnee und ganz weich, der daſelbſt nach des Dolmetſchers Arapow Bericht in ziemlicher Menge liegt.

Ruinen alter Städte und Gebäude.

Die Ruinen und Merkmale von Städten und Gebäuden des Alterthums ſind zwar ſehr zahlreich, welche in dem weitläuftigen Raum, den die Generalcharte des orenburgiſchen Gouvernements einnimmt, angetroffen werden; weil ſie aber mehrentheils außer dem Bezirk dieſes Gouvernements liegen: ſo laſſen wir vorjezt deren Beſchreibung weg, und führen nur die an, welche für die beträchtlichſten in dem Gebiet und Umfange des orenburgiſchen Gouvernements geachtet werden, die übrigen ſollen im zweyten Theil bey Beſchreibung der Provinzen angezeigt werden.

Dſhankent war den übriggebliebenen Spuren und Ruinen nach eine ziemlich groſſe Stadt, nicht weit von dem Ausfluß des Syr Darja, wo er in die araliſche See fällt. Man findet keine Nachricht, von wem ſie erbauet und von was für Völkern ſie bewohnt worden. Blos geht eine Sage unter den Kirgiskaiſaken, es wären die ehemaligen Einwohner dieſer Stadt in alten Zeiten von den Schlangen vertrieben worden. Jetzt aber ſind ſehr wenig Schlangen da, und die untern Karakalpaken haben die Gegend inne; zuweilen beziehen auch Kirgiſen dieſen Strich. Es ſoll in dieſer Gegend um die See und am Syr-Darja in dem Schilf viel Babri (eine Art Tieger) geben, welche dem Vieh der da wohnenden Karakalpaken groſſen Schaden zufügen. Der ehemalige kirgiskaiſakiſche Chan Abulchair bat, unter Vorſtellung verſchiedener Vortheile, man möchte Befehl geben, dieſe Stadt wieder herzuſtellen und mit Einwohnern zu beſetzen, wovon ihm von Zeit zu Zeit Hofnung gemacht wurde. Es iſt auch die Sache im Jahr 1752. bey Berath-

schla-

schlagung über die Ausbreitung des orenburgischen Commerzwesens in die entlegensten asiatischen Länder von dem Reichs-Collegio der auswärtigen Affairen in Ueberlegung genommen worden, wie die bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley befindlichen Acten umständlich anzeigen.

Saratschik zeigt auch Spuren von einer ehemaligen grossen Stadt am Ufer des Jaiks, funfzig Werste ehe man nach Gurjew kommt, wo jetzt der jaikische Koszaken Vorposten Namens Saratschik ist. Diese Stadt gehörte nach der jaikischen Koszaken Erzählung den nagaischen Tatarn. Man findet hier noch heut zu Tage viel Gemächer in der Erde, von denen man nicht zweifeln kann, daß sie Begräbniß-Stätten vornehmer Familien gewesen, denn man findet in vielen Särge und Gebeine. Bey Erbauung von Gurjew Gorodok sind, wie man sagt, viel Ziegeln von diesen Ruinen genommen worden, und die jaikischen Koszaken, die um diese Gegend auf Vorposten stehen, holen noch jetzt die Ziegeln zu ihren Ofen und andern Bedürfnissen aus diesen Ruinen und Begräbniß-Plätzen.

Tatagai, ebenfalls Ruinen einer grossen Stadt in der kirgiskaisakischen mittlern Horde am Fluß Nura, welcher in den See Kargaldschin fällt, dreyßig Werste vom Ausflusse desselben. Den Ueberbleibseln nach erstreckte sich diese Stadt auf zehen Werste; und man sieht noch viereckigte Gebäude wie Schlösser von ansehnlicher Grösse, indem sie auf dreyhundert Faden im Umfange haben. Die Kirgisen berichten, daß vor Alters Nagajer hier gewohnt haben.

Dschuwan-Ana, auch Ueberbleibsel einer ziemlich grossen Stadt am Fluß Kingir, der in den Sarasu fällt, acht Werste von seinem Ausflusse. Es sind noch fünf bis sechs Metscheten daselbst zu sehen, und einige andere grosse Gebäude, die ziemlich in die Erde gesunken sind. Nach der Kirgisen Erzählung hätten hier einige nagaische Chane gewohnt.

Bjeljan-Ana, ebenfalls Ruinen einer Stadt am Ufer des Sarasu, vom See Telegul, worein sich der Sarasu ergiesset, eine Tagereise hinauf. Hier sieht man noch heut zu Tage fünf Metscheten und Anzeigen, welche zu erkennen geben, daß diese Stadt sechs Werste lang und einen breit gewesen. Wie die Kirgisen sagen, so hat sie ihren Namen von einer Frauens-Person, die man für eine Heilige gehalten.

Ausser diesen hat der Ingenieur Unter-Lieutenant Rigelmann im vergangenen J. 1750., als er in die Kirgiskaisakische Horde verschickt wurde, und sich daselbst an dem in den Bolschaja Kobda fallenden kleinen Fluß Karasu befand, wo der Chan damals sein Lager hatte, nicht weit von dieses Flusses Mündung, anderthalbhundert Werste von Orenburg ziemlich grosse steinerne Gebäude gefunden und besichtigt, welche wie Pyramiden gebaut waren und bey den Kirgisen Astany heissen.

sen. Ihrer Erzählung nach wären vornehme Leute da begraben, von denen sie einen Baitan nennen. Sie berichteten dem Rigelmann ferner, es sey hier vor Alters auch eine Stadt gewesen. Bey diesem Astany haben die vornehmen Kirgisen noch heutiges Tages ihre Begräbnis-Stätten, und beten daselbst für die Verstorbenen.

Um die uische Linie herum, so wohl auf der kirgisischen als baschkirischen Seite des Ui, trift man an verschiedenen Orten Ruinen von steinernen Gebäuden an, von denen einige noch heut zu Tage ganz und unverfallen sind. Von diesen berichtete dem Obrist-Lieutenant Rennenkampf einer von den in der isettischen Provinz wohnenden Tatarn, ein sehr alter Mann, aus mündlichen Uberlieferungen seiner Vorfahren, daß die in alten Zeiten hier wohnhaft gewesenen Völker nach China gezogen wären. Diese Gebäude, welche hier noch heut zu Tage zu sehen sind, sind nichts anders als Begräbnis-Stätten vornehmer Persohnen.

Von den Salzen und Mineralien.

Weil man in der Chymie das Wesen oder den Ursprung der Metalle in den Salzen setzt: so wollen wir vor Beschreibung der Metalle von diesen und zugleich von den Mineralien reden, und davon so viel melden, als vorjetzt von ihnen bekannt ist.

Salz heißt man zwar im gemeinen Leben nur das, was man an die Speisen braucht; in der Naturlehre aber giebt man diesen Namen ausser dem Küchen-Salz noch vielen andern Dingen, als Alaun, Vitriol, Salmiak, Schwefel u. s. w. Von allen diesen wollen wir jetzt, so viel als nöthig seyn wird, anführen.

Die Salzseen, in denen Küchensalz anschießt, sind bereits angeführet worden. Hier wird also nur dasjenige nachzuholen seyn, welches unter dem Namen des ilekkischen Salzes bekannt ist.

Man findet dasselbe in der Steppe jenseit des Jaiks (sajaizkaja Step), nicht weit vom Fluß Ilek, von welchem es auch seinen Namen hat, sechs und funfzig Werste von Orenburg. Bis zum Jahr 1754. versorgten sich die Einwohner der Stadt Orenburg und der neuen Linien-Vestungen, ingleichen sämtliche Baschkiren, Meschtscherjäken, und die unter ihnen wohnenden (*) Dißidenten umsonst damit, und reiseten selbst hin es zu holen. Allein seit dem Anfang des Jahrs 1754. ist Kraft der aus dem dirigirenden Senat unter dem 24ten May 1753. und 24. März 1754. ergangenen Ukaßen den Baschkiren so wohl als den Meschtscher-

(*) Inowjerzi (anders-gläubige) werden alle diejenigen genannt, welche nicht der herrschenden Religion zugethan sind. Ich habe es am kürzesten durch das Wort Dißidenten ausdrücken zu können geglaubt, welcher Name aus der polnischen Verfassung bekannt ist, wiewohl er in dieser eigentlich auch die von der herrschenden Religion mit begreift.

scherjäken der Jäsak oder Zinß erlassen, und dagegen ihnen und allen unter ihnen wohnenden Dißidenten, wie auch allen in Orenburg und in den neuen Vestungen befindlichen Russen auferlegt worden, ihr Salz nach der Taxe, wie es im ganzen Reiche verkauft wird, nämlich das Pud für fünf und dreyßig Kopjeken, von der Krone zu kaufen. Zu dem Ende hat man zu Orenburg kayserliche Salz-Magazine von hinlänglicher Grösse angelegt, wo das von Ilek angeführte Salz aufgeschüttet, und aus demselben theils zu Orenburg einzeln verkauft, theils in die übrigen im Lande für das Volk errichtete Magazine verführet wird. An dem Orte selbst, wo man dieses Salz antrift, ist ein kleines Fort erbauet worden, worinne ein Commando regulairer Miliz, nämlich eine vollzählige Compagnie Infanterie mit der dazu gehörigen Artillerie steht. In Orenburg kommt dies Salz mit Ausgraben und Herbeyschaffen der Krone das Pud auf sechs Kopjeken zu stehen.

In Ansehung der Güte wird seines gleichen nicht leicht an Reinigkeit und Vestigkeit irgendwo gefunden werden. Wenn mans zerstößt, wird es so weiß, daß man zwischen ihm und zwischen gestossenem reinen Zucker keinen Unterschied sieht. Es bricht in grossen Stücken, wie Quader, die zu dreyßig bis vierzig Pud halten; ja man hauet wohl noch viel grössere Stücke heraus, die aber zu bequemerer Abfuhre zerschlagen werden. In solchen grossen Stücken, zuweilen auch in kleinern, findet man beym Brechen ein besonderes Salz, welches durchsichtig ist wie Krystall und Serdze (das Herz), genennt wird. Von diesem Herzen bekommt man Bruchstücke zu einem bis drey Pfunden und drüber; man hält es aber für nicht so salzig als das andere. Der gemeine Mann braucht es seiner Reinigkeit wegen zu Augen-Curen.

Man hat es noch nicht genau und zuverlässig untersucht, wie weit sich das Salz in der Gegend, wo es liegt, erstreckt. Im J. 1744. würde der Major Rublizka hingeschickt, welcher bey seiner Zurückkunft berichtete, daß die darüber liegende Dammerde an manchen Orten weniger als einen Faden betrage, an andern aber auch mehr; je weiter von der Gegend, wo man es jezt holet, desto dicker sey die obere Erdschicht, und dahinter gebe es schon wieder Seen mit süssem Wasser. Er ließ die Erde an drey und funfzig Stellen aufräumen, und allenthalben fand er Salz. Ob er gleich darinne bis zu einer Tiefe von drey Arschinen und drüber durcharbeiten lies, konte er doch nicht an das Ende, wo das Salz in der Tiefe aufhörte, gelangen; woran ihn auch der Tuszluk hinderte, oder die breyigte Sole, welche durch das Salz geht, und je tiefer desto stärker wird, zumahl bey Regenwetter und feuchter Witterung; in welcher Zeit dergleichen Arbeit wegen der Nässe und wegen der Menge der Sole überaus beschwerlich und mühsam wird. Im J. 1745. wurde der Obriste vom revalischen Dragoner-Regimente Innis ein Engelländer zu gleicher Untersuchung hingeschickt, welcher eben so wie Rublizkoi bey Aufräumung vieler Stellen

len immer mehr Salzbrühe fand, je tiefer er kam. Inzwischen fiel beyder Bericht dahin aus, daß Salz genug vorhanden sey, und man bey Gewältigung desselben ausser der erwähnten Salzbrühe sonst keine Schwierigkeit zu überwinden habe; welches sich auch bis jezt so ausweiset. Wenn man aber mit der Zeit diese Gegend in einer gehörigen Ordnung bearbeitete, und an schicklichen Stellen Kanäle und Baßins verfertigte, damit die Salzbrüh oder Sole ablaufen und ausgepumpt werden könte: so würde dieses hoffentlich die Schwierigkeit vermindern, und die Gewinnung des Salzes erleichtern.

Die bisher angeführten Umstände geben zu erkennen, daß dieser Salzberg eine ovale Lage habe, und das Salz also niederwärts streiche; und nach dem Beyspiel des inderischen Salzsees (inderskoe) könte man vermuthen, daß dieser Tuszluk von einigen Salzquellen herrühre, welche sich unten oder auf den Seiten umher in der Erde befinden; man überläßt es aber erfahrnern Naturforschern, dieses weiter zu erörtern.

Ungefähr hundert Werste von diesem Orte soll in der Steppe noch mehr dergleichen Salz anzutreffen seyn. Weil es aber weit ist, und das ilekkische Salz viel näher liegt: so hat man noch keine beglaubte Nachricht von dieser Gegend.

Salpeter hat man in Baschkirien an der sibirischen Strasse im kudeischen Stamme oder Wolost bey dem Flusse Sim in einer Höle aufgesucht, welchen der Dolmetscher Uraszlin auf Befehl des Generallieutenants Soimonow untersuchet hat. Den von ihm zur Probe gesottenen Salpeter nebst dem daraus verfertigten Pulver hat er der baschkirischen Commißion vorgezeigt. Es wird aber auch an andern Orten, sonderlich in den kirgiskaisakischen Horden, wo es obgemeldetermaassen ziemlich viel alte verfallene Städte giebt, genug Salpeter-Erde ausfündig zu machen seyn. Der beträchtlichste Ort in Ansehung des Salpeters, von dem man Nachricht hat, ist drey Tagereisen diesseit Turkestan, wo ehemals das Städtgen Soßzak gestanden hat, in einer Gegend, wo ein Theil der großen kirgisischen Horde, auch zuweilen die Kirgisen der mitlern vom kunratischen Geschlechte Zuglager haben. An diesem Orte soll eine Menge natürlich gewachsener Salpeter liegen, welchen die Kirgisen und andere dasige Völker holen und verbrauchen.

Alaun hat der Uebersetzer oder Dolmetscher Uraszlin in Baschkirien im ailinskaja Wolost in der sibirischen Doroge oder Strasse im Gebürge aufgesucht, ihn gesotten und der baschkirischen Commißion übergeben: es soll aber auch noch an andern Orten in Baschkirien Alaun geben, so jedoch noch nicht von Kennern untersuchet und bestätiget ist. In der Steppe jenseit des Jaiks soll dieses Mineral auf der algynischen Höhe [Syrt] an dem Ufer des Atschu taschli Turgai (das ist des Alaun Turgai) sechs Tagereisen von Orskaja Krjepost angetroffen werden, und einen Werst weit in einem Berge streichen. Dieser Alaun ist zwar nicht völlig

klar

klar und rein, aber doch nicht schlecht, sondern sauer oder styptisch genug. Die Kirgisen thun ausdrückliche Reisen deswegen dahin, und brauchen ihn die Wolle zu färben. Ingleichen soll es, nach dem Ursprung des Tobol zu, dergleichen geben, wie wir oben bey Beschreibung dieses Flusses gemeldet haben. Ferner giebt es, wie die Kirgisen angeben, reinen gediegenen Alaun in einer Ebene zwischen dem Ursprung des Jlek und des Berda, drey Tagereisen von Orenburg; sie zeigen aber den Ort nicht, und man hat ihn bisher noch nicht gefunden.

Ob es in Baschkirien Vitriol gebe, weiß man nicht, ausser in den bittern Seen und Teichen, deren es hin und wieder viel giebt. Der Herr Doctor Medic. Rinder erzählte, als er in der isettischen Provinz gewesen, habe er viel Vitriol-Wasser im okunewskischen Districte um den Flecken Kisljänskoe bemerkt; man hat aber bis jetzt noch keine Versuche damit angestellt. Jenseit des Jaiks muß wohl kein Vitriol seyn, indem ihn die asiatischen Kaufleute selbst bey den rußischen in Orenburg und in Troizkajä Krjepost einkaufen; doch könnte dieses auch daher kommen, daß sie ihn nicht zuzubereiten wüßten, und nur keinen gediegenen von der Natur zubereiteten in ihren Ländern hätten.

Vom Salmiak hat man noch keine Spuren in dem orenburgischen Gouvernement. Man sagt blos, daß es natürlich gewachsenen in dem turkestanischen Gebürge gebe, fünf Tagereisen zu Pferd von Taschkent nach Szjungorien zu, welcher von dasigen Kaufleuten nach Orenburg gebracht, und in der Probe vollkommen ächt befunden worden.

Schwefel wird in der Steppe jenseit des Jaiks am Syr-Darjä hinauf in der Nachbarschaft der untern Karakalpaken gefunden, wo ihn die dasigen Nationen dem Vernehmen nach in Menge gewinnen; man weiß aber nicht, ob es natürlicher gediegener sey, oder ob sie ihn erst zubereiten. Innerhalb des orenburgischen Gouvernements wird er am Fluß Soka nicht weit von Sergiewsk, so in der ßakamischen Linie liegt, gefunden. Es waren auch sonst Schwefelhütten da, man hat sie aber an die Wolga versetzt, wo jetzt Sjernoi Gorodok steht, zwanzig Werste über der Stadt Samara an der Wolga. Ob es auch in Baschkirien Schwefel gebe, ist nicht zuverläßig bekannt.

Naphta-Quellen giebt es um gedachtes Sergiewsk an verschiedenen Orten, wo auch ehedem Naphta-Hütten gewesen sind. Einer Verordnung des Reichs-Berg-Collegii zu Folge, welche unter dem 16. Junius 1754. auf Ansuchen des tatarischen Starschinen Nadyr Uraszmetew ergangen, ist diesem und seinem Sohn Joseph eine Ukasje zu Anlegung eines Hüttenwerks am Flüßgen Karamala in der Gegend der ßakamischen Linie ausgefertiget worden. Sie haben zu dem Ende in der Nähe vier Quellen aufgesucht, und ihren Gehalt besagtem Collegio zur Probe vorgelegt; dieses hat ihn untersucht und ächt befunden. In der ßajaiki-

schen (jenseit des Jaiks liegenden) Steppe, zwölf Tagereisen zu Pferd südwärts von Orenburg, in den obern Gegenden des kleinen Flusses Sagysz, welcher sich in den Emba ergießt, soll einen halben Werst von diesem Fluß in einer Steppe eine Naphta-Gegend seyn, welche dort Smoljäny heißt, anderthalb hundert Faden lang und bis hundert Faden breit. Diese Materie erhebt sich immer, und quillt in die Höhe, macht Blasen, und fließt hernach aus einander, als wenn es kochte, ist aber nicht heiß. Wenn ein Kameel oder Pferd auf diese Stelle geräth, so bleibt es stecken, und kann sich nicht wieder heraushelfen. Die Luft ist da dermassen schwer, daß kein Vogel darüber fliegen kann.

Mineralische Erden.

In Baschkirien in der sibirischen Strasse im murßalarischen Stamme am Ufer des Flusses Ereßen hat der Uebersetzer Uraszlin auf einem Berge eine rothe Farben-Erde oder Bolus gefunden. Dergleichen wird auch um Orskajä Krjepost angetroffen.

Eben derselbe fand gleichfalls in Baschkirien in dem kudeischen Stamme zwischen den Flüssen Sym und Ereßen in einem Morast blaue Farbe. Im Gebiet des Starschin Schiganai Burtschakow am Fluß Berdjäscha fünf Werste von dessen Wohnung fanden die Skorodumowischen Bauren des karatschewskischen Vorposten eine blaue Farben-Erde, welche in der Farbe dem Indigo sehr gleich kam.

In der isettischen Provinz entdeckten erwähnte Bauern im Jahr 1552. eben dergleichen blaue Farbe am Flusse Sinarjä auf seiner rechten Seite, einen Werst von der Ust-Bagarjäkischen Jurte.

Im stawropolischen Gebiete um die Landstadt Sergiewsk wird gelber Ocher gefunden.

In der Steppe jenseit des Jaiks soll es hin und wieder mineralische Erden geben, als gelben Ocher disseits der Flüsse Turgai am Bach Otleuta anderthalb Tagereisen rechter Hand vom Berge Ulu-Tau, (wo man auch Marienglas findet); rothe Farben-Erde am Flüßgen Jälantschik oder Szmjeinajä [Schlangen] Turgai, acht Tagereisen von Orska; rothe und blaue Farbe am kleinen Fluß Jutschaly-Turgai, sechs Tagereisen von Orska. Die Kirgisen färben mit diesen Erd-Arten ihre Kibitken und ihre Wolle, wovon sie Filze und Kutzen machen.

Von den Metallen.

Man zählet gemeiniglich sechs Metalle, nämlich Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Bley und Eisen; damit aber die Zahl der Planeten herauskomme, setzen die Chymici noch das Quecksilber dazu, und bringen auf diese Art die Metalle in eine Vergleichung

gleichung mit den sieben Planeten. Ob das Quecksilber wirklich mit unter die Metalle zu rechnen sey, bleibt eine Streitfrage der Naturforscher, welche hieher nicht gehöret. Wir berühren nur folgendes:

Gold und Silber hat man bisher noch nirgends im ganzen orenburgischen Gouvernement entdeckt, und ob gleich seit dem ersten Anfange dieses Gouvernements, besage der Canzley-Acten verschiedene Leute aus unterschiedenen Gegenden Steine oder Stufen unter dem Namen von Gold- und Silber-Erzen angeblicher Minen gezeigt haben: so hat sich doch in der Probe nichts als Schwefel daraus ergeben. Es müßte nun etwan noch künftig sich etwas entdecken, sonderlich wenn einmal die obenbeschriebenen Berge in den kirgiskaisakischen Horden, als die algynische Syrt, das eremeische und das kuktschinische Gebürge, Bajàn-Ula, Ulu-tau und andere dasige Berge von Leuten, die es verstehen, besichtiget werden sollten. Es geht zwar die Rede, daß Gold- und Silber-Adern darinne wären, aber darauf ist sich ohne weitern Beweis und Untersuchung nicht zu verlassen. Daß hingegen in der Buchare y und um Taschkent in den Bergen und Flüssen Gold gefunden werde, ist ausgemacht, und kann mit der Zeit im dritten Theil ausführlicher gemeldet werden.

Kupfer-Minen giebt es die Menge in Baschkirien im uralischen Gebürge und auf seinen beyden Seiten, wie auch anderwärts in verschiedenen Gegenden. Im Jahr 1743. meldete der erste Liebhaber, der in dasigen Gegenden auf Kupfer zu bauen Lust hatte, Iwan Borisow Syn Twerdyschew von Sinbirsk. Er brachte unter Vergünstigung des dirigirenden Senats die kayserlichen Bergwerke an sich, zu deren Bebauung man schon zu des Staatsraths Kirilows Zeiten in den Jahren 1735. und 1736. eine Kupferhütte anzulegen angefangen hatte, so aber der baschkirischen Unruhen wegen liegen geblieben war. Er suchte noch ausserdem viele andere Adern, die der Mühe werth waren, am Fluß Tora auf, welcher in den Nugusch, so wie dieser in den Bjelajà fällt; bauete die erste Kupferhütte und nennte sie Woskresenskoi, welches auch der Name der von Kirilow angelegten gewesen war. Nach der Zeit sind von diesem Twerdyschew und von Iwan Mjäsnikow von Sinbirsk, der mit ihm in Gesellschaft steht, noch mehrere Kupferwerke angelegt worden, als: im Jahr 1748. am Fluß Urmain Jelair, welcher dem Sakmara zufließt, das preobrashenskische; im Jahr 1751. am Flüßgen Barmeta, so in den Szigan fällt, welcher vom Bjelajà eingenommen wird, das Kupferwerk Bogojäwlenskoi; im Jahr 1752. am kleinen Fluß Ak-Sym, welcher sich unter der Landstadt Tabynsk in den Bjelajà ergießt, das archangelorodische, und am Flüßgen Tora neun Werste von Woskresenskoi das werchotorische. Alle diese Kupferwerke sind von Twerdyschew nach dem in der orenburgischen Gouvernements-Canzley Kraft einer Ukasse aus dem dirigirenden Senat vom 16. April. 1744. mit ihm geschlossenen Contract gebauet, und

befinden sich in guter Aufnahme. Ueberdieses hat er im Jahr 1754. von dem Reichs-Berg-Collegio Erlaubnis erhalten, noch eine Hütte am Flüßgen Sukana anzulegen; und also wird er nun in Gemeinschaft mit Mjäsnikow sechs Kupfer-Hütten haben.

Ausser diesen twerdyschewischen Kupferwerken sind noch folgende im Gang. Maximus und Iwan Masalow von Tula haben Kanonikolskoi seit 1751. am Flüßgen Kana, so in den Bielajà fällt; Matwei (Matthäus) Mjäsnikow von Sinbirsk Blagowjeschtschenskoi am Flüßgen Ukaschla; Iwan Osokyn von Balachna Troizkoi am kleinen Fluß Kidascha, seit 1752. auch ist ihm am Flüßgen Usen eine Hütte anzulegen verstattet worden; Peter und Grigorei Krasilnikow, von Tula archangelskoi seit 1752. am Flüßgen Scharana, der in Sjun fällt; der Hüttenherr Gerasim Glaszow Bogoslowskoi am Flüßgen, Kitschui. Ferner haben seit 1754. auf des Reichs-Bergs-Collegii vorgängige Ukaszen Kupferhütten bauen lassen Sr. Erlaucht Graf Peter Iwanowitsch Schuwalow drey an den kleinen Flüßen Kurputa und Urjeska; Graf Alexander Iwanowitsch Schuwalow Pokrowskoi am grossen und kleinen Ik nach ihren Ursprunge zu; Graf Carl Jefimowitsch von Sievers am Flüßgen Irgiszla Woßnesenskoi; ingleichen ist an den Flüßgen Tuwla, Schermjänka, Jerkul und Syp eine Kupfer-Schmelzhütte für Sr. Excellenz Alexander Iwanowitsch Gljebow anzulegen angewiesen worden; so daß nunmehro in Baschkirien in dem einzigen ufischen Distrikt achtzehn Kupferhütten auf gnädigste Erlaubnis in Bau gebracht worden und wirklich im Gange sind.

Noch zur Zeit hat man in ganz Baschkirien weder von Zinn, noch von einem Mineral, woraus es gemacht werden könte, etwas vernommen, auch keine Spuren davon zu sehen bekommen; wofern nicht etwan künftig dergleichen in den obbeschriebenen Bergen jenseit des Jaiks noch entdeckt wird, wenn man sie durch geschickte Bergwerksverständige wird untersuchen lassen.

Bley-Minen soll es in dem uralischen Gebürge an verschiedenen Orten viel geben, und zu des Staasraths Kirilow Zeit etwas aus den guberlinischen Bergen gebracht worden seyn; Es ist aber alles der damals eingefallenen baschkirischen Unruhen halber ohne gehörige Untersuchung geblieben. Der ehemalige Berg-Probirer Jäsper hat zwar versichern wollen, daß diese Bley-Erze gut wären, und einige auch Silber enthielten. Weil er aber sonst ein blosser Goldschmidt gewesen, und ein alter Mann war, der ehemals seine Unwissenheit in der Probierkunst mehr als einmahl verrathen hatte: so kan man darauf nicht trauen, sondern muß es erst durch bessere Kenner zuverläßiger untersuchen und beglaubigen lassen.

Eisen-Erz giebt es häufig in Baschkirien so wohl dieß- als jenseit des uralischen Gebürges, und in den beyden Provinzen der ufischen und isettischen, an

verschie-

verschiedenen Orten; das beste aber ist in dem Magnet-Berge diesseit des Jaiks, nicht weit von Magnitnaja Kriepost, welcher Berg bey den Baschkiren Atatschi heißt, und oben beschrieben worden.

Die Eisenwerke, welche vorjetzo wirklich betrieben werden, sind Kaslinskoi an dem kaslinischen Arme oder Ausflusse, der auch Kurgulak heißt, und aus dem See Kasli in den See Kisżyl Tasch fließt; dieses ist im J. 1746. von Korobkow aus Tula errichtet, aber nachdem wieder verkauft worden, und hat jetzt den Staatsrath Nikita Demidow zum Besitzer: Kischtymskoi am Fluß Kischtyma eben demselben gehörig; und eins in der ufischen Provinz Namens Naszepetrowskoi an dem in den Ufa fallenden Fluß Nasza, welche von Peter Osokin angelegt, nach diesem aber verkauft worden, und nun den beyden Masalow von Tula gehört.

Ferner hat seit 1754. Sr. Erlaucht Graf Peter Jwanowitsch Schuwalow nach geschehener Anweisung des Reichs-Berg-Collegii an den kleinen Flüssen Awszjäna, Nischnei Uszjäna und Raga, welche in den Bjelajä fallen, drey hohe Ofen und zehn Hammerwerke, in allem zusammen zwey und dreyßig Hammer; und im Girei-kiptschakischen Stamme an dem Flüßgen Szigasz und Schischemjaga zwey Eisenwerke, in dem einen, einen hohen Ofen, im andern Hammerwerke; und also fünf Eisenhütten.

Auf erhaltene Erlaubnis von der orenburgischen Gouvernements-Canzley im J. 1751. haben Jwan und Wasilei Masalow aus Tula an den kleinen Flüssen Satka und Kuwasch, und hernach auf besondere Ukasze aus dem Reichs-Berg-Collegio, weil jene Flüsse zu wenig Wasser hatten, an dem Fluß Ai, worein sie beyde fallen, ein Eisenwerk angelegt, welches Szlatoustowskoi heißt; ferner an eben dem Flüßgen Satka Sr. Erl. Graf Alexander Sergjejewitsch Strogonow Satkinskoi und noch ein anderes Artinskoi am Flüßgen Arta, das in den Ufa fließt. Noch meldet man von drey Eisenhütten Jwan Twerdyschews und Jwan Mjäsnikows kataw-iwanowskoi, jurgenskoi und simskoi. Auch ist ihnen verstattet worden, eine am Flüßgen Tirljän, so auch Terden heißt und von der rechten Seite in den Bjelajä fällt, zu errichten.

Zusammen dreyzehn Eisenwerke, welche bis hieher unter hoher Genehmigung zu Stande gebracht und anzulegen erlaubt worden.

Von zahmen und wilden Thieren.

Diese wollen wir nach alphabetischer Ordnung*) anführen.

Arkar ist ein Steppen-Wild, das dem Hirsch ähnlich ist; es hat gespaltene Klauen wie ein Rind, gelblichte Haare, Hörner wie ein Widder; wenn es in der

 Flucht

*) Diese alphabetische Ordnung bezieht sich auf die rußischen Namen und auf das rußische Alphabeth. Anm. d. Ubers.

Flucht ist, hält es den Kopf in die Höhe, und legt die Hörner auf den Rücken; der Schwanz ist kurz, nicht über ein Viertel (von einer Arschine) lang: es läuft sehr schnell. Am Syr-Darjà in der Nachbarschaft der Karakalpaken giebt es ihrer viel in den dasigen Sandstrichen. Die Karakalpaken fällen sie, und brauchen sie zu ihrer Speise.

Baranen (Widder) und Schafe giebt es im orenburgischen Gouvernement von dreyerley Art, rußische, tscherkaßische und kirgisische. Die rußischen fallen in Baschkirien viel grösser als die gewöhnlichen; aber die Baschkiren und die unter ihnen wohnenden Tatarn halten ihrer nicht viel. Die tscherkaßischen sind durch eine sonst bey Orenburg gewesene Colonie Tscherkaßier ins Land gebracht worden, die auch noch eine eigene ziemlich grosse Slobode am Fluß Kinel bewohnen, welche dergleichen Schafe in Überfluß haben. Die Kirgisischen Schafe kommen sehr mit den Kalmykischen überein, haben aber an Gestalt und an Güte des Fleisches vor den rußischen so wohl als vor den kalmykischen einen grossen Vorzug. Sie haben eingebogene große Köpfe, und große Schlap- oder hangende Ohren. An Größe übertreffen sie nicht allein die rußischen, sondern auch die tscherkaßischen weit. Sie haben keinen Schwanz, sondern statt dessen Kurdjuken, welche bey den fetten über dreyßig Pfund schwer werden; überhaupt aber fallen Widder oder Hammel und Schafe samt dem Kurdjuk ungefähr auf fünf Pud schwer aus. Ihr Fleisch ist sehr saftig und schmackhaft. Die Kirgiskaisaken halten sie in solcher Menge, daß man bey einem einzigen Hundert bis drey tausend Stück antrift. Sie lassen die Widder in einer solchen Jahrszeit zu, daß hernach das Lammen allemahl nach dem ersten frischen Grase fallen muß; denn wenn sie im Winter lammen, können sie sie, der Kälte wegen, und weil sie kein Heu machen, nicht aufbringen. Sie treiben alle Sommer an dreyßig bis funfzig tausend Stück nach Orenburg und nach Troizkajà Krjepost zum Vertauschen an die Russen, und bekommen für das beste funfzig bis achtzig Kopjeken werth Waaren; der orenburgische Tarif beträgt siebenzig Kopjeken von einem alten Schaf, und fünf und zwanzig von einem Jährling und Lamme. Der Talg von diesen Schafen gleicht dem Rindstalge; die orenburgischen Handelsleute kaufen ihn auf, zerlassen ihn, und schicken ihn so, wie die Felle, in die rußischen Städte. Die Wolle von den alten Schafen ist wegen ihrer Gröbe und Härte fast zu nichts nütze, als zu Filz und Kutzen: die von den Jährlingen und Lämmern aber ist unvergleichlich zu Talupen [leichte Pelze wie Schlafröcke] und zu Mänteln, weil sie nicht so weich ist wie bey den rußischen, und die Haare nicht gehen läßt, dabey sehr sauber und kräuslich, auch bey einigen flammigt und glänzend ist. Sie werden das Stück zu zehn bis zwölf, das beste zu dreyßig Kopjeken bezahlt, und kommt also die beste Taluppe von schwarzen kirgisischen Lämmerfellen auf zwanzig bis fünf und zwanzig Rubel zu stehen. Die Einwohner von Orenburg

burg und in den neuen Vestungen, die nicht weit von der kirgiskaisakischen Steppe liegen, hatten fast lauter solche kirgisische Schafe, doch trift man auch einige von der bucharischen Art bey ihnen an. Diese sind kleiner als die kirgisischen, und haben statt des Fettschwanzes (Kurdjuk) einen breiten Stumpfschwanz und weiche Wolle wie die rußischen.

Babr ist eine Art Tieger von Gestalt wie ein Luchs oder Katze, hat gelblichte Haare mit Flecken, sehr scharfes Gesicht, kurzen Hals und ausserordentlich veste starke Fänge oder Klauen. Es giebt ihrer viel in dem Schilf um die See Aral und am Fluß Syr-Darja, welche den Menschen, die ihnen aufstossen, und sonderlich den Kameelen oder Pferden grossen Schaden zufügen. Sie sind so schnell und stark, daß sie nicht allein ein Pferd sondern auch ein Kameel einholen und augenblicklich niederreissen. Hoch sind sie nicht, aber lang, die grossen zu einem Faden und drüber. Sie werden jung gefangen. Man sagt, daß sie von den Alten drey Jahr gesäugt und gefüttert werden, und in dieser Zeit sind sie so zahm, daß man sie ohne Gefahr fangen kan; nur müssen die Alten nicht dabey seyn. Sie werfen alle drey Jahr. Nach orenburgischem Tarif sind die Felle von grossem Schlage das Stück zu dreyzehn, von mittlern zu acht, und von kleinen zu fünf Rubeln angesetzt.

Barsuk, ein Steppenthier, das sich in Löchern unter der Erde aufhält, ist in den Steppen-Gegenden ziemlich häufig anzutreffen. Die Kalmyken tödten und essen sie, und halten ihr Fleisch wegen des vielen Fettes für sehr wohlschmeckend; die Felle sind aber gar wenig zu brauchen.

Der Biber ist ein Thier, das so wohl auf dem Lande als im Wasser lebt; an Gestalt gleicht er einigermassen dem Schweine, hat aber ein glänzendes Fell und statt des Schwanzes eine Klappe oder Stumpfschwanz mit Schuppen. Ihre Wohnungen bauen sie sich gemeiniglich am Ufer, so daß der Eingang allemahl durchs Wasser hinein geht. Wird das Wasser zu seicht, so dämmen sie es mit Bäumen und Reisig, daß der Zugang zur Höle immer unter Wasser stehen muß. Die Jäger erzählen von ihrer Natur und von der Ordnung, die sie unter einander halten, viel besondere und fast unglaubliche Umstände. Man fängt sie in Baschkirien an vielen Flüssen mit Kapkanen oder Fallen (einem stählernen Instrument, das mit einer Feder oder Steller aufgespant wird, wenn dieser gerührt wird, gleich zuschnappt und einklemmt). Die Felle werden an die Asiater verkauft, das Stück für zwey Rubel und höher. Das Bibergeil, castoreum: verkauft man besonders, das Pfund zu achtzig Kopjeken bis einen Rubel, zuweilen noch höher. Unter den Fellen hält man

man die schwarzen für die besten, die Jäger nennen sie Korolken oder Knjaszken *). Im orenburgischen Tarif haben die rußischen Biber dreyerley Taxe, die kleinen einen Rubel, die mitlern einen Rubel und zwanzig, die grossen einen Rubel und funfzig Kopjeken.

Ochsen (Byki) und Kühe sind bey den Baschkiren von grösserm und gröbern Schlag als die gewöhnlichen rußischen; bey den Kalmyken wieder grösser als die baschkirischen; und bey den Karakalpaken und Kalmyken (**) noch grösser. Sie sind von der Art wie die archangelschen. Die Kirgisen halten ihrer wenig. Glückt es ihnen, den Karakalpaken einige wegzuhaschen, so treiben sie sie nach Orenburg und verkaufen sie an die Russen. Im orenburgischen Tarif steht auf dem asiatischen Hornvieh eine Taxe von zwey bis drey auch vier Rubel. An den Gränzen von Sjungorien giebt es zwischen den Bergen wilde Ochsen und Kühe, davon die Kalmyken viel einfangen und wie das ordentliche Rindvieh brauchen. Sie sind niedriger aber länger als die zahmen, haben keine Hörner, kurze Schwänze, nicht länger als ein Viertel einer Arschine, grosse Büschel daran; ihr Haar ist hellbraun, lang und kraus, das Fleisch zwar sehr fett, aber schlecht.

Das Grauwerk [Bjelka] ist ein Wald-Thier; in Baschkirien und andern waldigten Gegenden giebt es ihrer viel; man schießt sie mit dem Bogen, fängt sie auch mit andern Werkzeugen, worinne sonderlich die Tscheremisen und Tschuwaschen geschickt sind. Für die besten hält man die im samarischen und stawropolischen District; in der isettischen Provinz heissen die besten ilekkische, sie kommen aber den jäkutischen an Schönheit und Grösse nicht bey. Man verkauft das Stück zu sieben bis acht Kopjeken, und im orenburgischen Tarif stehen auf dem gemeinen Grauwerk zwanzig Kopjeken im Zehend.

Kameele (Wabljudi) giebt es in Baschkirien nicht sonderlich viel, mehr aber bey den Kalmyken. Die Kirgiskaisaken und die asiatischen Kaufleute tauschen sie ein oder kaufen sie in Orenburg und in Troizkaja Krjepost; sie bezahlen ein Kameel mit vierzig bis sechzig Rubel, zuweilen noch höher. Wenn die Kirgis-Kaisaken fortziehen, packen sie ihre Kibitken und sämtliches Geräthe darauf; und die asiatischen Kaufleute bedienen sich auf ihren Reisen mehr der Kameele als der Pferde, weil sie bey dem Mangel an Fütterung in den Steppen, und sonderlich in den Strichen, wo weder Gras noch Wasser ist, viel besser aushalten. Sie werden mit funfzehn

*) Wie es scheint von Karol, Kral polnisch König, und von Knjäsz rußisch Fürst. Uebers.

**) Entweder das erste oder das andere mal muß es statt Kalmyken heissen Kirgisen.

zehn bis zwanzig Pud befrachtet, und legen in einem Tage gemeiniglich vierzig bis funfzig Werste zurück: Im Tarif sind die kleinen Kameele mit dreyzehn, die mitlern mit vierzig, die grossen mit sechzig Rubel belegt.

Wölfe werden in Baschkirien sehr wenig angetroffen. Die Baschkiren müssen ihrer Pferde wegen, die auf den Triften weiden, darauf sehen. Sie thun es auch mit der wachsamsten Geschäftigkeit, und suchen sie auf alle mögliche Art durch gemeinschaftliche Bemühungen zu tödten und auszurotten. Dagegen werden ihrer in der Steppe jenseit des Jaiks und in beyden kirgiskaisakischen Horden eine grosse Menge erlegt, welche man nach Orenburg und nach Troizkaja Krjepost bringt und vertauscht, das Stück zu einem Rubel und zwanzig, bis einen Rubel und funfzig Kopjeken. Sie halten sich in den Steppen in Hölen auf. Ob gleich die kirgiskaisakischen Wölfe nicht so groß sind, als die in Baschkirien und in den rußischen Landen: so werden sie diesen doch wegen ihres weichen Pelzes, und weil sie viel leichter sind als die rußischen, vorgezogen. Zuweilen fallen einige so weiß aus, daß sie den turuchanischen gleich kommen. Jährlich werden an beyden obgemeldeten Orten von den Kirgis-Kaisaken und andern asiatischen Nationen auf funfzehn bis zwanzig tausend Stück eingetauscht, und meistens nach Polen und in die Türkey verschickt. Der Sage nach soll es in der Gegend der Vestungen von der uischen Linie dann und wann, doch selten, ganz schwarze Wölfe geben; bey Orenburg herum aber hat man dergleichen noch nicht gesehen, ja auch in Sibirien macht man ein Wunder draus, und bezahlt das Stück mit zehn bis funfzehn Rubel. Die Kirgisen gehen zu Pferd auf die Steppen-Wolfs-Jagd, verfolgen sie reitend, und erlegen sie mit Peitschen und mit Spiessen oder Lanzen. Einige brauchen auch zu dieser Jagd die Berkuten, eine Art grosser Adler, welche sie so abrichten, daß sie im Flug auf den Wolf stossen und ihn mit den Fängen fassen, mit einer Klaue am Kopf gerade in die Augen, und mit der andern am Vorderbug auf dem Rücken; so halten sie ihn, daß er nicht fort kan, oder kratzen ihm die Augen aus; unterdessen sprengen die Kirgisen herbey, und tödten sie mit ihren Lanzen, oder was sie sonst für Gewehr bey sich haben. Die Taxe der Wölfe nach dem Tarif ist für die grossen und besten ein Rubel und zwanzig Kopjeken, für die mitlern neunzig, und für die kleinen sechzig Kopjeken.

Die Fischottter (Wydra) ist ein Land- und Wasserthier wie der Biber, etwas kleiner als dieser, mit einem langen haarigten Schwanze. Man fängt ihrer ziemlich viel in Baschkirien und andern Gegenden mit eben den Werkzeugen wie die Biber. Ihre Felle werden auf dem orenburgischen und troizkischen Jahrmarkte an die Asiater verkauft, die schönen für drey bis vier Rubel; und der Tarif beträgt einen Rubel und zwanzig; einen Rubel und funfzig Kopjeken.

Die Bisamkatze oder Bisamratz (Wychochol) ist ein Wasserthier von Gestalt und Grösse wie ein Ratz, und hat einen Schuppenschwanz wie der Biber, welcher dreyeckigt ist. Das Fell braucht man blos des Geruchs wegen, indem man glaubt, daß er keine Motten in die Kleider kommen lasse. Sie werden jezuweilen doch selten in einigen hiesigen Flüssen gefangen, am meisten in der Wolga. Im Tarif ist ihre Taxe zwey Kopjeken.

Hermeline (Gornenstai) erlegt man in Menge mit allerley Werkzeugen sowohl in der usischen als isettischen Provinz, und bey den neuen Vestungen, sonderlich bey Kitschuiskoi Feldschanz, und bey dem Fluß Tscheremschan: die größten und besten aber sind die isettischen. Die Kaufleute kaufen sie in den Distrikten auf, und bezahlen das Stück mit zehn bis funfzehn Kopjeken, zuweilen noch höher. Im Tarif thun die rußischen zwölf, die sibirischen funfzehn Kopjeken.

Hasen [Szayzy] giebt es im orenburgischen Gouvernement von dreyerley Art, weisse und graue, welche Rußaken [Rußen] heissen, und Erd-Hasen [Szemljänye], an welchen die Vorderläufte kurz und die Hinterläufte ausserordentlich lang sind. Diese leztern sind in den Steppen-Gegenden anzutreffen, und halten sich in Hölen auf. Doch giebt es von allen insgesamt nicht viel in Baschkirien und jenseit des Jaiks, mehr in der isettischen und stawropolischen Provinz. Ihre Taxe ist im Tarif das Hundert Russaken zu acht Rubeln angesezt.

Ischaken oder Esel hat man zu Orenburg und an andern Orten dieses Gouvernements seit der Zeit zu sehen bekommen, da der Handel mit den asiatischen Kaufleuten stärker worden; denn diese bringen oft Esel mit, und haben ihre Waaren darauf geladen. Sie sind klein von Wuchs, selten grösser als ein jähriges Bauer-Füllen; sie tragen aber den größten Mann. Die asiatischen Kaufleute legen ihnen gemeiniglich zwey Packe auf, auf jeglicher Seite eins, welche zusammen acht bis neun Pud zu betragen pflegen. Sie verkaufen sie zu Orenburg für drey bis vier Rubel; es sind fast lauter Hengste und Wallachen, selten sind Stuten darunter. Die Russen kaufen ihrer wenig; sie werden also von den Kaufleuten meistens wieder mit weggetrieben, und ob ihrer gleich einige zu Orenburg gehalten werden, werden sie doch zu nichts gebraucht.

Kabanen oder wilde Schweine werden in Baschkirien und auf der hiesigen Seite des Jaiks selten angetroffen. Jenseit des Jaiks hingegen am Ilek hinauf, besonders um die Seen, wo Schilf wächst, erlegen ihrer die jaikischen und ilekkischen Koszaken ziemlich viel, denen sie zur Speise dienen; sie bringen sie auch manchmal todt nach Orenburg zum Verkauf. Einige werden sehr groß, so daß ein einiges Seitenstück funfzehn bis zwanzig Pud Fleisch giebt. Die Eber oder Häuer haben gemeiniglich Haken oder krumme Zähne, welche auf der Seite am Rüssel wie eine Sichel herauswachsen, gegen drey Zoll lang, bey den grossen ein

Vier-

Viertel einer Arschine. Sie sind so scharf, daß sie damit Bäume, so dick, und noch dicker als eine Stange, auf einen Hieb durchhauen. Sie werden mit Feuer-Gewehr geschossen, auch mit Lanzen oder Spiessen erlegt.

Die zahmen **Ziegen** und **Böcke** [Koßy und Koßly] sind bey den **Kirgisen** von viel grösserer Art als die rußischen, mit grossen starken Köpfen und Ohren; sie halten ihrer aber nicht viel. Wenn sie sie auf den Jahrmarkt treiben, so verkaufen sie dieselben etwas wohlfeiler als die Schafe. Im Tarif sind die grossen zu sechzig, die mitlern zu vierzig, die kleinen zu dreyßig Kopieken angeschlagen. Die **Rehe** [Koßy dikijä, wilde Ziegen], welche man **Saigen** nennt, sind in **Baschkirien** rar, aber um den **Jaik** besonders an der Steppe jenseit des **Jaiks** sind sie rudelweis anzutreffen. Sie sind aber so schnell, daß sie kein Hund einholen kann; ausser, mit der Sprengjagd, wenn es nach dem Thauwetter gefroren hat, da die Hunde völlig auslaufen können, die Rehe aber mit ihren spitzigen Klauen durch den Schnee durchtreten und sich die Läufte wund machen. Die **Koßaken** aber und die **Kirgisen** verstehen es meisterhaft, sich an sie anzuschleichen, schiessen sie mit Pulver und Bley und essen sie. Ihr Wildpret ist zwar nicht feist, aber von vortreflichem Geschmack. Sie sind nicht grösser als die Ziegen, aber dünnleibigter, und haben lange rahne Läufte. Das Haar ist bey allen gelblicht oder braudfuchsig. Die jungen Rehböckgen oder Rehkälber gewöhnen sich leicht in die Häuser, und werden so zahm, daß sie auch hernach, nachdem sie erwachsen sind, nicht davon laufen, wenn man sie gleich in die Steppe läßt.

Wilde Katzen [Koschki dikijä] trift man in den **kirgisischen** Horden in der Steppen an; es werden ihrer aber nicht viel nach **Orenburg** oder **Troizkajä** Krjepost zum Verkauf gebracht. Sie sind weit grösser als die Haus-Katzen, und gleichen dem Luchs, nur daß sie kleiner sind und ein grobharigter dichter Fell haben. Sie werden zu sechzehn bis zwanzig Kopieken das Stück verkauft. Im Tarif stehen sie zu zehn Kopieken.

Korsaken sind ein Steppenwild, und wohnen in Hölen. Die **Kirgis-Kaisaken** jagen sie mit Berkuten (grossen Adlern und Hunden, reiten hinter drein, und geben ihnen mit Peitschen den Rest. So erlegen sie ihrer viel. Zu **Orenburg** und **Troizkajä** Krjepost vertauschen sie jährlich an vierzig bis funfzigtausend Stück an die Russen. Im **orenburgischen** Tarif sind sie zu vierzig Kopieken das Stück taxirt. Sie haben eine Aehnlichkeit mit den Füchsen; sind aber kleiner, und haben ein graues Haar ohne Glanz. Die rußischen Kaufleute, besonders von **Kursk**, verschicken sie in die Türkey. Man sieht sie in dem **orenburgischen** Gouvernement sonst nirgends als in der Steppe jenseit des **Jaiks**. Die **Kirgisen** brauchen sie in ihrem Handel und Wandel bey Kauf und Tausch fast wie Geld, und schätzen ihre Sachen nach so und so viel Korszaken.

Der **Marder** [Kuniza] hat viel Aehnlichkeit mit dem Zobel, aber einen viel schlechtern Pelz. In Baschkirien werden ihrer an verschiedenen Orten, sonderlich im gaininischen Stamme, genug gefangen, und das Stück zu vierzig bis funfzig, die besten auch zu sechzig Kopjeken verkauft. Im Tarif liegen sie für funfzig Kopjeken.

Wilde Pferde giebt es in der Steppe jenseit des Jaiks und zuweilen auch disseit desselben von zweyerley Art, nämlich Tarpanen und Kulanen oder Turchanen.

Die Tarpanen sind wie Pferde vom Mittel-Schlage gebauet, doch etwas gedrungener; von Farbe sind es Roth- und Blau-Schimmel, manchmal auch von anderer Farbe, doch selten. Von den kirgisischen Pferden unterscheiden sie sich durch ihren grössern Kopf, und durch ihren Stern auf der Stirn. Die Kirgis-Kaisaken schlagen sich zu zwanzig Personen zusammen, fangen sie ein, hängen sie am Halse mit Stricken an ihre Pferde an, und halten sie einen Monat oder länger so angeschlungen; dadurch machen sie sie zahm, und brauchen sie hernach auf ihren Reisen wie andere Pferde.

Die Kulanen findet man am meisten in der Steppe jenseit des Jaiks um den Fluß Sarasu, bisweilen auch am Emba. Sie sind höher gebaut als die Tarpanen und hitziger; haben lange aufgereckte Ohren, aber kürzere Schwänze, wie die gewöhnlichen Pferde, keine grossen Mähnen, dick und ziemlich langes Haar von mausefahler Farbe; gehen in starken Heerden, zu tausenden und drüber. Die Kirgisen schiessen sie, um sie zu essen.

Die **Wiesel** [Laska] ist ein dem Hermelin ähnliches Thier, aber kleiner, und hat auch nichts schwarzes am Schwanze. Man fängt sie an verschiedenen Orten, sonderlich um die grossen Flüsse, mischt sie unter die Heremeline und verkauft sie mit an Leute, die es nicht verstehen oder merken.

Füchse [Lisizi] fängt man in Baschkirien von der rothen Art, selten blaue und schwarzstreifigte. Der Fuchsfang und die Bienen-Zucht sind für das beste Einkommen in Baschkirien zu halten. Die kirgiskaisakischen Füchse sind zwar kleiner als die baschkirischen und rußischen, haben aber in den Wammen einen Vorzug, deren die besten das Stück für siebenzig bis achtzig Kopjeken verkauft werden. Die Kirgisen gehn reitend mit Berkuten auf ihre Jagd, und erschlagen sie in solcher Menge, daß ihrer jährlich im Sommer dreyßig, vierzigtausend und mehr zur Jahrmarktszeit nach Orenburg und Troizkaja Krjepost gebracht und an rußische Kaufleute verkauft werden. Im orenburgischen Tarif sind sie zu achtzig Kopjeken das Stück geschätzet, und die übrigen nach ihrer Güte. Die rußischen Kaufleute kaufen sie auf, und handeln damit nach Polen, in die Ukraine und in die Türkey.

Die

Die baschkirischen Pferde (loschadi) hat man schon längst in Rußland für eine starke und dauerhafte Art gehalten. Viele davon gehen einen schönen Renter-Schritt, und sind so vortrefliche Paßgänger, daß ein ander Pferd, wenn es gleich aus allen Kräften gallopirt, kaum, und in die Länge gar nicht, beyhalten kan. Dergleichen Pferde gelten in Baschkirien dreyßig bis funfzig Rubel und drüber. Vor dem letzten Aufruhr war die Baschkirische Nation reich an Pferden, in diesen Unruhen aber sind viele sehr herabgekommen. Einige haben auch ihr ganz Vermögen eingebüsset. Doch haben jetzt viele ihre Stutereyen wieder von neuen zu Stande gebracht, und es giebt deren schon nicht wenig, welche zu drey bis vierhundert Stuten haben. Die Baschkiren halten so wohl Winters als Sommers alle ihre Pferde-Heerden in der Steppe; denn ihre Pferde sind gewohnt, den Schnee, so tief er auch liegen mag, mit dem Fusse aufzuscharren, oder wie sie es ausdrücken, zu tebeniren. Sie erhalten sich also von dem unter dem Schnee befindlichen Grase, um so mehr, da sie vom Sommer her wohl bey Leibe sind. Sie machen nur etwas Heu für die wenigen Pferde, die sie im Winter zum Reisen brauchen; denn ein Steppen-Pferd, wenn es gleich ganz frisch und munter aussieht, wird doch auf einer weiten und schweren Reise gar geschwinde matt. Dagegen wissen die kirgisischen Pferde, die die Kirgisen selbst halten, nichts vom Heu. Die Kirgisen schaffen sich niemals welches an, und halten ihre Pferde, wie alle ihr Vieh, Winter und Sommer nach Art der Baschkiren in der Steppe; deswegen wählen sie sich auch immer zu ihren Winter-Stationen gelinde warme Gegenden, wo wenig Schnee fällt z. E. Sandstriche, wovon oben geredet worden, oder Schilfplätze an den grossen Flüssen oder Seen, und treiben sie so weit, daß sie sich sieben und mehr Tagereisen zu Pferd von ihren Kibitken entfernen. Das thun sie zu dem Ende, damit in der Nähe Fütterung für das kleine Vieh und für die Kameele bleibe, welche sie immer nahe bey ihren Wohnungen behalten, um im Nothfall, beym Fortziehen ihre Kibitken drauf zu packen. Ihre Kühe gehen in das Schilfgras, denn die können nicht in den Steppen tebeniren oder im Schnee scharren; deswegen halten ihrer auch die Kirgisen nicht viel, und der reichste wird ihrer nicht über zwanzig haben. Die Schafe können in den Steppen tebeniren; im Winter kommen sie zwar alle etwas herunter und werden matt; wenn aber die warme Jahreszeit wieder eintritt, erholen sie sich bald und werden wieder fett. Mit Pferden sind die Kirgisen so reichlich versehen, daß es nichts seltenes ist, bey einem einigen zweytausend Stück anzutreffen. Ihre Pferde sind von grösserm Schlag als die baschkirischen, doch leichter und machen mehr Parade; daher man sie für vorzüglich gute Dragoner-Pferde hält, wenn sie zur rußischen Wartung gewöhnt und zugeritten werden. Sie sind auch eben nicht schüßschen. Zu Orenburg und Troizkaja Krjepost vertauschen ihrer die Kirgiskaisaken zur Jahrmarktszeit gegen beliebige rußische Waaren

auf zehn bis funfzehntausend Stück, und man kann ein tüchtig Dragoner-Pferd für funfzehn bis achtzehn Rubel kaufen. Es giebt unter den kirgisischen Pferden eben auch solche Paßgänger wie unter den baschkirischen, besonders geben sie bey ihrem leichten Gange vortrefliche Parade-Pferde ab. Im orenburgischen Tarif sind die kirgisischen Pferde überhaupt zu zwölf Rubel geschätzt, von den rechten Paßgängern und schnellen Läufern aber wird der Zoll nach dem Preisse gehoben.

Elende [Losi] stossen in Baschkirien wenig und selten auf; diesseit des Ural aber, sonderlich zwischen den Flüssen Kinel und Samara und hauptsächlich um Borskaja Krjepost erlegen ihrer die Koszaken mit Ausgang des Winters jährlich eine ziemliche Anzahl. Es giebt ihrer auch in der isettischen Provinz.

Maral, ein Steppen-Wild, ist dem Elend in allen ähnlich, nur kleiner; gegen Sibirien zu findet man sie zwischen den Bergen; die Kirgis-Kaisaken schiessen ihrer die Menge und essen sie.

Bäre [Medwjedei] giebt es satt, nicht allein in Baschkirien, sondern auch in der mittlern kirgisischen Horde allenthalben, wo es waldigt ist; sie sind aber von den inländischen in Rußland in nichts unterschieden. Ihre Häute werden nach ihrer Grösse zu ein, zwey bis drey Rubel verkauft. Im Tarif ist ihre Taxe achtzig Kopjeken, ein Rubel und zwanzig, ein Rubel und funfzig Kopjeken.

Norka ist ein klein Wasser-Thier, wie ein Marder, aber länger und schön von Haar, an Feinheit nur ein wenig geringer als ein Zobel. In Baschkirien und an vielen Steppen-Flüssen jagt man sie mit Hunden und schießt sie mit kleinen Bogen. Sie gelten im Verkauf dreyßig bis vierzig Kopjeken, im Tarif dreyzehn.

Rosomak ein Waldthier, etwas grösser als ein Fuchs, hat langes glänzendes feines Haar. Man fängt ihrer in Baschkirien, wo es Waldung giebt, sonderlich im gaininischen Stamme, jedoch nicht sehr häufig. Ein schön Fell gilt einen bis anderthalb Rubel; die Tarif-Taxe ist ein Rubel.

Der Luchs [Rys] sieht aus wie eine Katze, und sein Fell giebt einen weichen warmen Pelz. Man erlegt ihrer genug in der Ufischen Provinz in den waldigten Gegenden, sonderlich in dem gaininischen Stamme. Ihre Felle gelten drey bis sechs Rubel im Verkauf, und im Tarif die besten vier, die mittlern drey, und die kleinen anderthalb Rubel.

Die Hunde [Sobaki] der Baschkiren und der unter ihnen wohnenden Tatarn sind von den rußischen Hof-Hunden fast gar nicht unterschieden; haben aber dieses besondere, daß sie einen natürlichen Trieb zur Wolf- und Fuchsjagd haben, und vortreflich dazu zu gebrauchen sind, daher sie die Jäger unter einander, nachdem sie schön sind, zu zehn Rubel bezahlen. Die jaikischen Koszaken brauchen auch dergleichen Hunde zu ihrer Jagd.

Zobel

Zobel [Soboli] findet man im orenburgischen Gouvernement nirgends.

Surok ein Steppenthier, deren sich etliche zusammen in einer Höl aufhalten. Hier machen sie sich zu ihrer Wohnung eine Grube von hinreichender Grösse und auf den Seiten besondere kleine Hölen; darinne liegen sie den ganzen Winter über und kommen nicht heraus, bis die warme Frühlings-Witterung eintritt. Bey schönem Wetter gehen sie truppweise heraus, setzen sich auf die Hinter-Füsse, heben die Vorder-Pfoten in die Höh, und pfeifen wie ein Mensch. Sie taugen zu nichts, ausser für die Kalmyken, die sie essen, und ihr Fleisch wegen des vielen Fettes für einen Leckerbissen halten. In den Steppen-Gegenden sind sie sehr häufig.

Suslik auch ein Steppenthier, daß sich wie der Surok in den Steppen in der Erde aufhält, aber kleiner von Wuchs ist. Es hat ein gelblichtes, zuweilen scheckigtes kurzhaarigtes Fell, daher man auch unlängst angefangen, die Winterkleider damit zu füttern, so sich der bunten Flecke wegen vortreflich ausnimt. Sie sind in allen Steppen-Gegenden in grosser Menge anzutreffen; im Frühling und Sommer pfeiffen sie wie die Suroken.

Seehunde [Tjuleni] finden sich im caspischen Meere, und werden um Gurjew häufig gefangen: es giebt ihrer auch, dem Vernehmen nach, im aralischen Meere; es legt sich aber niemand besonders auf ihren Fang.

Schildkröten [Tscherepachi] giebt es im caspischen Meere genug, ingleichen um den Jaik zu beyden Seiten in den Seen und Steppen-Flüssen, sonderlich sind sie da in Menge, wo sich dickes Gesträuche findet; sie sind aber klein, und fallen selten grösser in der Schale als ein ordentlicher Teller. Ihr Biß soll schädlich und vielen Leuten tödtlich seyn. Sie thun den jungen Enten und Gänsen Schaden, sonderlich wenn sie zu ihren Nestern schwimmen.

Insekten oder Ungeziefer.

Die Bienen sind ausser Streit unter allen Thieren, die zu den Insekten gezählt werden, für den Menschen wegen ihres Honigs und Wachses die nützlichsten. Man hat Haus- oder Stock-Bienen und Baum- oder Wald-Bienen, welche in Wäldern gehalten werden. Die Haus- oder Stock-Bienen findet man mehrentheils bey den Russen, die Baum-Bienen aber in gewaltiger Menge in Baschkirien. Um die letztern zu halten, macht man Hölungen wie Bienen-Stöcke in Fichten, Eichen, Linden und andere dicke Bäume, denen dieses nichts schadet; wenn die Bienen schwärmen, nehmen sie die Stöcke aus und machen sie reine, und im Winter decken sie sie zu, daß ihnen die Nässe und der Schnee nicht schadet. Die Baschkiren, welche in waldigten Gegenden wohnen, ziehen grosse Einkünfte von diesen Baum-Bienen, und verstehen sich so wohl auf ihre Vermehrung, daß mehrere unter ihnen sind, deren jeder einige tausend Bienen-Stock-Bäume hat; daher man fast ganze Bienen-Stock-

Wäl-

Wälder, und in einem Baume zwey, ja zuweilen auch drey solche ausgehölte Bienen-Stöcke bey ihnen findet. Sie brauchen keine weitere Aufsicht, als daß nur immer für die jungen Schwärme neue und reine Stöcke oder Hölen bereit sind, daß das Honig zu seiner Zeit ausgenommen, und die Stöcke im Winter, wie oben gemeldet, bedeckt werden. Das alles können drey bis vier Personen bey tausend solchen Bienen-Stöcken verrichten.

Bey den übrigen Insekten hat man in dem orenburgischen Gouvernement weder in Ansehung der Beschaffenheit noch der Grösse etwas besonders anzumerken, ausser daß nach dem Berichte des Dolmetschers Arapow in der Gegend von Turkestan, wo sich die Kirgis-Kaisaken der mitlern Horde ziemlich oft lagern, ein Insekt seyn soll wie eine Spinne, nicht viel kleiner als eine wälsche Nuß, schwarz von Farbe und haarigt. Es hält sich in einem Loche oder Höle auf, worüber es ein Gewebe spint, und geht mehrentheils bey Nacht, selten bey Tage aus seinem Loche. Wenn es einen Menschen oder Vieh sticht, läßt es einen giftigen weissen Saft wie Milch von sich, wovon Menschen und Vieh aufschwellen, ein Zittern bekommen und sterben, nur den Schafen schadet es nichts. Die Kirgisen heilen sich nach ihrer abergläubischen Weise von diesem Stiche durch Versprechen oder Beschwören, wobey sie des Schafs erwähnen; denn das frißt dies Insekt, wenn es dergleichen findet, ohne den mindesten Schaden. Das Vieh stellen sie, ausser solchen Beschwörungen ins Wasser, und binden es darinne an, daß es eine Zeitlang darinne stehen bleiben muß.

Uebrigens gehören zu dem Ungeziefer alle Gewürme, sie haben Namen, wie sie wollen, folglich auch alle kriechende Thiere, und nach der Sprache des gemeinen Mannes auch die Schlangen und Eidechsen. Unter den Würmern giebt es viele, die man in andern Gouvernements nicht findet: besonders werden einige aus der Erde gegraben, welche so groß und dicke sind als ein Hüner-Ey, und fast noch einmahl so lang, weiß und blau von Farbe, und sehr häßlich.

Von den Schlangen und Eidechsen in Baschkirien weiß man bis jetzt nichts, das sie besonders haben sollten. Die Kirgis-Kaisaken erzählen, es gebe um den Syr-Darja herum Schlangen, die an jedem Ende einen Kopf hätten und nach beyden Seiten hinkriechen könnten, nicht über eine Arschine lang und grau von Farbe; auch gebe es noch eine andere Art bey ihnen, Namens Ok-Dshilan, die völlig so aussähen, als wenn sie von Kupfer wären, sie schössen wie ein Pfeil auf den Menschen los und durchborten ihn, deswegen hiessen sie auch Ok-Dshilan pfeilartige; doch hat keiner von den da herum gewesenen Russen weder die eine noch die andere Art gesehen.

Um Turkestan giebt es nach des Dolmetschers Arapow Aussage Eidechsen, deren Füsse eine Viertel Arschine hoch sind; sie haben einen runden Kopf wie eine wälsche

wälsche Nuß, den Schwanz halten sie in die Höhe, laufen sehr schnell, und sind von grauer Farbe; es giebt auch Skorpionen da.

Die vornehmsten Vögel,
und insbesondere diejenigen, welche von denen, die man anderswo antrift, etwas besonders haben, nach alphabetischer Ordnung.

Aist oder Sterch hat einige Aehnlichkeit mit dem Kranich, doch sind die Beine nicht so hoch und der Schnabel etwas kürzer. Er hält sich gern an bewohnten Orten auf, und nähret sich von Fischen. Bey Orenburg kommen die Aiste nur selten zum Vorschein; vermuthlich ziehen sie aus Chiwa und aus andern dasigen Gegenden herüber, wo sie viel Nester auf den Dächern hoher Gebäude haben sollen. Man findet sie auch an den Seen in der kirgiskaisakischen mitlern Horde. Sie fressen Schlangen, Frösche und Fische.

Baba gleicht einigermaassen dem Schwan, ist aber viel grösser, hat weisse Federn, und hält sich gemeiniglich an den grossen Flüssen auf. Des Sommers sind ihrer nicht wenig am Jaik. Sie nähren sich von Fischen, und ihre Art sie zu fangen ist gar wunderbar. Es versammlen sich ihrer etliche an einer sandigten Stelle, schwimmen in einer Reihe nach dem Ufer zu, und wenn sie nahe ans Ufer kommen, thun sie ihre Flügel von einander und breiten sie aus, lassen sie in die Tiefe und machen einen halben Zirkel; da sie denn die Fische wie mit einem Wurfnetz zusammentreiben, ans Ufer jagen, überfallen und verzehren.

Berkuten sind eine Art Adler, aber grösser als die ordentlichen Adler. Die Kirgisen richten sie obgemeldeter maassen ab, und brauchen sie zur Wolf- Fuchs- und Korsaken-Jagd, weil sie viel Stärke in den Klauen und ein scharfes Gesicht haben. Wenn sie sie mit auf die Jagd nehmen, machen sie einen kleinen Sitz an den Sattel und setzen sie darauf. Wenn sie nun ein Wild erblicken: lassen sie sie los; dann stößt es der Berkut, und faßt es mit seinen scharfen Fängen in den Augen und am Bug oder in dem Nacken, daß das Thier nicht von der Stelle kann; indessen jagen die Kirgisen herbey, und tödten es mit ihren Lanzen, oder, was sie sonst bey sich haben. In Baschkirien werden die Berkuten allemahl jung gefangen, und man verfährt dabey auf folgende Art. Man spürt das Nest der Alten auf, und giebt acht, wenn sie ihre Jungen ausbrüten und wenn diese Federn bekommen; alsdenn nimt man sie aus dem Neste, und bindet sie unter eben dem Baum, auf welchem das Nest ist, an einem Beine mit einem Riemen oder härenen Strick an, den die Alten nicht zerreissen können, darnach kommen die Alten und füttern ihre Jungen; so bald nun die Jungen anfangen Fleisch zu fressen, werden sie geholt, und hernach zu Orenburg auf dem Jahrmarkte nach ihrer Güte verkauft, da der beste fünf bis zehn Rubel, zuweilen noch mehr gilt.

Wilde Gänse verschiedener Art giebt es in der Erndten-Zeit eine erstaunliche Menge bey den neuen Vestungen, welche an dem reifen und geschnittenen Getraide gewaltigen Schaden thun, und in solcher Zeit so groß und fett werden, als die besten zahmen oder Haus-Gänse. Die Einwohner in den neuen Vestungen pflegen sie jung einzufangen und mit ihren Haus-Gänsen zugleich zu füttern, wodurch sie so zahm werden als die ordentlichen Haus-Gänse. In der isettischen Provinz soll es an den Seen unter den wilden Gänsen dann und wann, doch selten, einige weisse geben. In der mitlern kirgisischen Horde findet man an den Seen auch weisse Gänse, welche am Ende des Schwanzes graue Federn haben. Ihre Nester haben sie in Hölen, wo sie auch ihre Jungen ausbrüten; deswegen heissen sie bey den Kirgisen It Kasz oder Gänse-Hunde.

Drachwa, Dudak oder Tudak ist ein Steppenvogel, von Gestalt und Geschmack fast wie ein wälscher Hahn. Sie sind zwar nicht häufig, werden aber doch manchmahl um die neuen Vestungen herum geschossen.

Kraniche giebt es in allen Steppenstrichen genug, welche von denen in andern Gegenden nicht verschieden sind. In der kirgisischen mitlern Horde aber soll noch eine besondere Gattung Kraniche seyn, welche unter dem Halse sehr lange schwarze Federn haben, die wie Mähnen bis gar auf die Erde herabhängen.

Kolp ist ein weisser Vogel von der Grösse einer mäßigen Gans, hat aber einen rothen Schnabel und rothe Beine, welche länger sind als bey der Gans. Sie werden an den Steppen-Seen in der isettischen Provinz, jedoch nicht häufig, angetroffen.

Kretscheten, eine Art Falken von verschiedener Gattung, (als Ufer-Berg- und Steppen-Falken oder Kretscheten) giebt es an manchen Orten genug.

Schwäne sind allenthalben an den grossen Seen, ingleichen an den Küsten des caspischen Meeres in Menge anzutreffen, kommen aber mit denen, welche man in andern Ländern findet, gänzlich überein. Man nimt von ihnen das Fell an der Brust und unter dem Bauche, und macht Pelze davon, die sehr leicht und warm sind.

Leglek ist ein Vogel, der dem Aist in allen Stücken gleichet, ausser daß er weiß ist. Zu Taschkent und Turkestan giebt es ihrer viel, sie wohnen auf den Dächern, und leben wie der Aist von Schlangen und Fröschen. Sie können keinen andern Laut von sich geben, als daß sie klappern.

Adler von mancherley Gattung giebt es fast allenthalben, am meisten auf dem Gebirge in Baschkirien, werden aber, die Berkuten ausgenommen, von welchen oben Meldung geschehen, zu nichts gebrauchet.

Der Remesz ist etwas grösser als ein Zeisig, und wegen seines Nestes merkwürdig. Dieses macht er mit sonderbarer Kunst wie einen Beutel, recht als wenn es gewebt wäre, oder wie einen gestrickten Strumpf, und hängt es an den Ast eines Baumes; welches zumal bey einem so kleinen Vogel in der That viel Klugheit zu erkennen giebt.

Falken verschiedener Art werden auf den Bergen der ufischen Provinz in Menge gefangen, und die Jäger halten die ufischen für die besten.

Wilde Enten giebt es von verschiedener Gattung, und besonders an den Seen ohnweit der uischen Linie häufig, wo auch dann und wann, noch mehr aber in der kirgiskaisakischen mitlern Horde, rothe und weisse Enten in grosser Anzahl gesehen werden.

Habichte giebt es grosse und kleine von verschiedener Gattung; unter denen aber, die man zur Jagd abrichtet, werden die ufischen für die besten gehalten. Man bringt solche grosse Habichte zur Jahrmarkts-Zeit der Kirgis-Kaisaken wegen nach Orenburg, wo einer, wenn er gut ist, drey bis sechs Rubel und mehr gilt.

Die übrigen Vögel sind von denen an andern Orten weder an Eigenschaften noch Grösse verschieden, daher wir hier, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, nichts von ihnen gedenken.

Die vornehmsten Fische,

nach alphabetischer Ordnung.

Der Bjelajä Rybiza komt im Jaik selten vor, häufiger in der Wolga, und in dem Bjelajä, der in den Kama fällt, ingleichen im Kama, welche leztern den wolgischen im Geschmack vorgezogen werden.

Die Bjelugen und Störe sind im Jaik von weit besserm Geschmack als in der Wolga, es gehn ihrer aber sehr wenig bis Orenburg hinauf. Die jaikischen Koszaken fangen sie meistens unterhalb Jaizkoi Kaszatschei Gorodok im Sommer mit Netzen, welches sie Plawlenje heissen, und im Winter mit Haken [Bagern], so sie Bagrenje nennen. Das leztere geschieht auf eine ihnen ganz eigene und anderswo nicht gewöhnliche Weise folgendergestalt: Weil dieser Fisch im Winter allemahl die Tiefe sucht, wo er Schaar- und Schichtweise sein Lager nimt, so daß vom Grunde an bis an die Eis-Fläche einer am andern steht, und nicht über eine Handbreit Wasser zwischen den Schichten ist; auf welche Weise sie die Tiefen und Tümpel zu einem Werst lang und weiter einnehmen: so geben die jaikischen Koszaken, denen diese Oerter bekannt sind, acht, und wenn sie merken, wo der Fisch liegt, so melden sie es ihrem Ataman und Starschinen. Diese lassen hierauf genaue Aufsicht halten, daß niemand an den bemerkten Stellen bis zur bestimmten Zeit fische, damit der Fisch nicht rege gemacht werde. Wenn nun der zum Hakenfang oder Bagrenje angesezte Tag anbricht, welches mehrentheils nach Weihnachten zu seyn pflegt: so versammlen sich alle wirklich in Dienst und Sold stehende Koszaken vor der Kriegs-Canzley mit angespannten Schlitten; die abgedankten hingegen und die nicht wirklich dienen, werden nicht mit zum Bagrenje gelassen. So bald das Signal mit einem Canonen-

Schuß gegeben ist: jagt jeder in vollem Rennen auf den Ort zu, wo der Hakenfang seyn soll, und wenn er hinkommt, hauet er ein Loch ins Eis, und fängt mit seinem Haken an zu ziehen. Es kan einer so viel Löcher aufhauen als ihm beliebt; nur muß er in eigner Person das Ziehen mit dem Haken in dem Eisloch verrichten, und darf keinen Arbeiter dazu nehmen. Sie bedienen sich dazu spitziger Haken; diese sind an lange Stangen gesteckt, und an der Spitze oder am dünnen Ende vest gemacht, das dicke Ende aber bleibt beständig in des Fischers Hand. Der Fischer läßt den Haken ins Wasser, und kehrt ihn auf alle Seiten wie eine Angel. Weil nun der im Lager stehende Fisch in der Tiefe von dem Aufhauen so vieler Eislöcher und von dem Lärmen so vieler Fischer erschrickt, aus dem Lager geht, und einzeln den Strom hinunter schwimt: so bleiben die Bjelugen und Störe an den Haken hängen, werden von den Fischern damit heraus ans Ufer gezogen, und viele gleich auf der Stelle an die aus den großrußischen Städten sich einfindenden Kaufleute verhandelt; die übrigen nehmen sie mit nach Hause in ihr Städtgen und verkaufen sie da. Mancher Koßak, dem es glückt, fängt in der Zeit des Bagrenje oder der Hakenfischerey, welche zuweilen einen Monat an verschiedenen Orten währt, vierzig, funfzig und mehr Störe; und erhäkelt sich also gegen zwanzig bis dreyßig Rubel. Wenn ein grosser Stör oder eine rechte wichtige Bjelugen-Mutter an den Haken kommt, so einem allein herauszuziehen zu schwer fällt: so ruft er die nächsten zu Hülfe, die das Eisloch vergrössern, den Fisch herausziehen helfen, und hernach gemeinschaftlich verkaufen. Bey dieser Fischerey bemerkt man, daß die Störe viel zahmer sind als die Bjelugen; denn wenn die Störe aufgescheucht werden, so treiben sie den Strom hinunter mit dem Schwanz voran und mit dem Kopf hintennach. Die Bjelugen hingegen gehn flüchtig mit dem Kopf voran den Strom hinab. In dem Eingeweide der Bjelugen findet man einen Stein, welcher bey grossen Fischen die Grösse eines Hühner-Eyes hat, und, wie man vorgiebt, bey kreisenden Weibern gute Dienste zu glücklicher Entbindung thun soll. Diese grosse Menge Fische im Jaik tritt aus dem caspischen Meer hinein; denn man glaubt nicht, daß sie im Jaik laichen, weil man noch niemals einen Stör oder Bjeluge gefangen hat, der kleiner als eine Viertel-Arschine gewesen wäre. Die übrigen Umstände von dem Fischerey-Gewerbe, welches die jaikischen Koßaken treiben, können in dem zweyten Theile bey der Beschreibung von Jaizkoi Kaßatschei Gorodok angeführt werden.

Karauschen kennt man allenthalben; in dem orenburgischen Gouvernement aber in den Seen in der Nachbarschaft der Linien sind sie von ganz besonderer Grösse, indem man Stücke von anderthalb Tschetwert [Viertel-Arschine] und noch wohl drüber hat.

Rothfische [krasnajä ryba] pflegt man in Orenburg die Lachse zu nennen, deren im Kama Bjelajä und Jk, welche in den Kama fallen, genug gefangen werden; im Jaik aber kommen sie selten vor.

Kute-

Kutema, eine Art Rothfische, schmecken aber anders: sie werden in Flüssen, die keinen steinigten Grund haben, dieß- und jenseit des uralischen Gebirges in grosser Anzahl gefangen.

Lachs-Forellen werden in eben dergleichen Flüssen angetroffen, und heissen wegen ihrer rothen Flecke in der dasigen Provinzial-Sprache Pestruschki [von pestroi, bunt]. In Sibirien heissen sie Taimenen, und werden zuweilen zwey Arschinen und drüber lang.

Brassen, Schleyen, Bärsche, Sander, Hechte und Röthlinge oder Rothbärte (Rubellio) findet man in verschiedenen Seen, sonderlich um die Flüsse Jaik, Sakmara, Samara und Kinel, ingleichen bey der uischen Linie, und in vielen sind sie grösser als die, welche in dem innern Rußland gefangen werden.

Saßanen, welche in Deutschland Karpfen heissen, giebt es im Jaik in Menge und von solcher Grösse, daß manche ein Pud und drüber wiegen. Sie sind aber frisch nicht so wohlschmeckend und gesund, als eingesalzen. Sonderlich gerathen sie im Räuchern so vortreflich, daß man sie wegen des vielen Fettes von einem schönen Stück Speck nicht unterscheiden kann.

Sewrjugen sind eine Art rother Seefische, welche mit den Sterleden übereinkommen, aber grösser und stärker sind; denn sie halten auf zwey Arschinen und drüber. Die jaikischen Kossaken fangen ihrer jährlich den Sommer über im Jaik einige hunderttausend, salzen sie ein und verhandeln sie in die großrußischen Städte. Diese heissen bey ihnen Korennajà. Sie treten aus der caspischen See herauf in den Jaik: manchmahl, aber selten, bekommt man solche kleine, die nicht grösser sind als zwey Zoll; wahrscheinlicherweise streichen sie also im Jaik.

Der Wels (Som) gleicht der Quappe und Aalraupe; und wird so groß, daß er auf drey Arschinen und mehr in der Länge hat. Im Jaik werden ihrer sehr viel gefangen; sie sind aber ungesund zu essen, weil sie zu fett sind und den Durchfall verursachen. Der Schwanz wird für das beste Stück gehalten. Sein Rachen oder Schlund ist so groß, daß er nicht selten junge Gänse und Enten verschlinget: und man hat Exempel, daß er Leute, die sich gebadet, beym Beine angepackt und unter das Wasser gezogen.

Schip, eine Art Störe, hat aber einen spitzigen Kopf und einen nicht so angenehmen Geschmack. Um Orenburg herum im Jaik sind sie nicht selten.

Die übrigen Fische, welche vor den einländischen nichts besonders haben, wollen wir der Kürze halber übergehen; nur dieß einzige haben wir noch als etwas merkwürdiges anzuführen, daß es im ganzen orenburgischen Gouvernement keine Aale, Sigen *) und Heringe giebt.

*) Sig Salmo Lavaretus Linn. S. Müllers Sammlungen zur rußischen Geschichte Band VII. S. 19. 311. Anm. d. Uebers.

Sechstes Capitel.

Von dem innerlichen und äusserlichen Zustande des ehemaligen, jetzigen und künftig möglichen Commerzwesens.

Die größten Meister der Staatsklugheit haben zu allen Zeiten einstimmig die Handlung für ein Mittel gehalten, wodurch dem gemeinen Wesen in Republiken und Reichen die größten Vortheile zufliessen. Dieser richtige und bewährte Grundsatz hat die Völker zu allen Zeiten gereizt, sich die entlegensten Länder bekannt zu machen, alle Schwierigkeiten mit Anstrengung der äussersten Kräfte zu überwinden, keinen Aufwand zu achten, Bündnisse und Friedensschlüsse nicht allein mit umliegenden, sondern auch entferntern Nationen zu machen, unbebauete Landschaften mit Colonien zu besetzen, Häfen, Märkte und alles, was zur Ausbreitung und Vermehrung der Handlung beförderlich seyn konte, anzulegen und anzuordnen. Lesen wir die Geschichte: so sehen wir deutlich genug, wie viel die mehrere Aufnahme der Handlung dazu beygetragen, daß viele und mächtige Republiken entstanden, grosse Staaten sich bereichert und berühmt gemacht, und nicht allein die europäischen Mächte, sondern auch alle vier Welttheile sich zu solchem Ende mit einander verbunden haben, und in eine solche gegenseitige Verknüpfung getreten, daß ein Land dem andern, was diesem mangelt, mittheilen muß; wie dieses der Englische Zuschauer in seinen Betrachtungen Nr. 69. zwar kurz, aber vortreflich und sehr scharfsinnig ins Licht gesetzt hat.

Was für Völker die hiesigen Landschaften vor dem Einfall der Tatarn bewohnet, haben wir oben, so viel möglich gewesen, angezeigt, und dabey unter andern gemeldet, daß die bulgarischen Nationen nach dem Zeugniß vieler Schriftsteller sich auf nichts so sehr als auf die Kaufmannschaft gelegt, und daß bey ihnen unter dem gemeinen Manne verschiedene Gewerbe und Handwerke im Schwange gegangen. Insbesondere hat man von den untern Bulgaren, welche Chwalissen hiessen, und an der Küste des chwalinischen, das ist, caspischen Meeres wohnten, Nachrichten, daß ihre Handlung sich in Asien so gar bis nach Indien erstreckt hat. Hiervon hat man noch jetzt eine Spur in der Benennung des Juchtens, welcher, wie schon oben gedacht, bis auf den heutigen Tag in Chiwa, in der Bucharey und in allen dasigen Ländern Bulgar, das ist bulgarische Waare, heißt. Es läßt sich hieraus muthmaassen, daß diese Nation die Bereitung des Juchtens erfunden, und ihn in alle diese Landschaften verführt und verhandelt habe. Hierzu kommen die Merkmahle alter Berg-Schachte und Schmelzöfen in vielen Gegenden von Baschkirien und in den kirgisischen Horden, die man glaubwürdig genug für Ueberbleibsel und Spuren ihrer ehemaligen Fabriken und Gewerbe ansehen kan.

Strahlenberg führt aus den nordischen Schriftstellern an, Rußland habe in den ältesten Zeiten zwey Niederlagen oder Stapel für seine Handlung zu Wasser gehabt;

habt; die eine Niederlage war, ehe Novogrod in Ruf kam, in Ladoga, welches die Gothen Cholmgard und Garderik, die dänischen Geschichtschreiber aber Östergard und Chuugard nennten. Von hier verschickte man die Waaren über den ladogaischen See in den finnischen Meerbusen und in das baltische Meer nach Gothland in die Stadt Wisby, welche vor Alters ihrer starken Kaufmannschaft wegen sehr berühmt war. Zum Beweis dienen die syrischen, arabischen, griechischen und cimbrischen Münzen, welche noch heutiges Tages in den Hügeln daselbst in nicht geringer Anzahl gefunden werden. Er führt noch weiter an, daß auch Constantin Porphyrogennet in seiner Schrift an seinen Sohn im 62. Capitel damit übereinstimme, indem er melde, daß die Russen ihre Waaren über das schwarze Meer nach Constantinopel und Syrien versendet hätten. Die zwente Niederlage war nach eben diesem Strahlenberg in Biarmien das ist Groß-Permien, in der Gegend der Stadt Tscherdyn am Kama, wohin man aus vielen Ländern, besonders aus Indien, über das caspische Meer in die Wolga, aus dieser in den Kama, und auf demselben hinauf bis zu diesem Stapel gieng; so wie man von hier auf andern Flüssen in das scythische oder Eismeer und weiter, doch alles längst der Küste, nach Norwegen, zuweilen auch in die Nord-See gieng. Besagter Strahlenberg behauptet ferner aus nicht unwahrscheinlichen Gründen, daß vor Alters die indianischen und bucharischen Kaufleute nicht nur nach Rußland, sondern auch über Rußland noch weiter gereiset seyn. Bedienten sie sich nun hierbey des Wasserwegs: so mußten sie über das caspische Meer und die Wolga hinauf; reiseten sie aber zu Lande: so giengen sie ohne Zweifel durch die Landschaften des jetzigen orenburgischen Gouvernements; denn beyde Völker haben keinen andern gleich nahen und bequemen Weg nach Rußland.

Vom Wohlstand eines Reichs hängt auch der Wohlstand seiner Handlung ab. Wenn wir also in Absicht auf jene uralte Handlung hiesiger Lande an die kümmerlichen und schrecklichen Zeiten zurückdenken, da die tatarischen Völker die Bulgaren und übrigen hiesigen Einwohner aus ihren Wohnsitzen zu verdrängen anfiengen: so haben unstreitig damals sowohl ihre Fabriken und Gewerbe als auch ihre berühmte Handlung immer mehr in Verfall kommen, und endlich durch die völlige Eroberung dieser Lande und durch die häufigen Drangsale von Seiten dieser Barbaren gänzlich zerstört und zu Grunde gerichtet werden müssen. Wenn auch schon Carpini am Ende seiner Reisebeschreibung in die Tatarey berichtet, daß zu seiner Zeit, als er da gewesen, nämlich um das J. 1246, viele europäische Kaufleute verschiedener Nationen über Rußland in die Tatarey gereiset wären, und dahin gehandelt hätten: so kann doch ein jeder, der die Umstände der damaligen Zeiten und Völker aus der Geschichte kennt, leicht erachten, daß dieser ganze mit den tatarischen Völkern getriebene Handel mit demjenigen in keine Vergleichung

chung kommen kan, welcher vorher in diesen Landen gewesen. Zuverläßig ist es, daß sogleich von der Zeit an, da die rußischen Landesfürsten die ganze tatarische Macht bezwungen und ihre Landes-Herrschaft in diesem Strich wieder behauptet haben, auch die dasige Handlung wieder aufzublühen angefangen; besonders kam sie durch die Eroberung der drey Königreiche, Kaßan, Astrachan und Sibirien in mehrere Aufnahme. Bey allem dem aber findet sich keine Spur, daß der Handel in die orenburgischen Gegenden und durch dieselben nach Asien oder von da nach Rußland in einigem Ruf gewesen sey. Denn obgleich nach der Einnahme von Kaßan die Stadt Ufa erbauet und mit Einwohnern besetzt wurde: so findet man doch bis auf die Zeit, da die orenburgische Expedition errichtet worden, nicht das mindeste, woraus sich schliessen oder erweisen ließ, daß daselbst jemals ein ansehnlicher Handel mit ausländischen asiatischen Nationen geführet worden wäre. Zwar mögen wohl von Anfang an einige rußische Kaufleute da gewesen seyn; Capitalisten waren sie aber gewiß nicht, und der ganze ufische Handel gieng, wie man sieht, nicht über Baschkirien hinaus. Hier vertauschten die Russen an die Baschkiren Waaren, die diesen anstunden, und erhandelten dagegen von ihnen Pferde, Honig, Wachs und einiges Rauchwerk, nämlich Wölfe, Füchse und Hermeline. Alles das aber bedeutete nicht viel. Vielleicht getraute man sich bey dem damaligen unruhigen Geiste und wilden Sitten der Baschkiren nicht, sicher zu ihnen zu reisen und den Handel zu erweitern, oder man hatte keine hinlängliche Kenntniß von den mit Baschkirien benachbarten Landen und Nationen, und konte sich nicht einbilden, daß in dieser ganzen Provinz einige Gelegenheit zu weiterer Ausbreitung der asiatischen Handlung seyn möchte.

Im J. 1734. erfolgte die wirkliche Errichtung gedachter Expedition, und im J. 1735. wurde auch die Stadt Orenburg nicht weit von der Mündung des Flusses Or angelegt, nachdem der Befehl hierzu von der hochseligen Kayserin Anna Joannowna auf Vorstellung des Ober-Secretärs bey dem dirigirenden Senat, Iwan Kirilow, nachmaligen Staatsraths und ersten Befehlshabers bey der orenburgischen Expedition, ausgestellt worden war. Aus den der Stadt Orenburg ertheilten Privilegien ist klar zu ersehen, daß sie hauptsächlich um der asiatischen Handlung willen angelegt worden: daher verstatten diese Privilegien allen Kaufleuten, Meistern, Krämern und übrigen Personen des rußischen Reichs, von welcher Nation sie seyn, die aus dem Dienst entlaufenen Flüchtlinge und in der Kopfsteuer liegenden Bauern ausgenommen, ingleichen allen europäischen Ausländern, Kaufleuten und Künstlern, denen von der baschkirischen Nation und andern die unter ihnen wohnen, den neuen Unterthanen von der kirgisischen und karakalpakischen Nation, den aus asiatischen Landen hieher kommenden Griechen, Armenianern, Indianern, Persern, Bucharen, Chiwanern, Taschkentern,

Kal-

Kalmyken und andern, weß Namens und Glaubens sie seyn mögen, hieher zu kommen, sich anzubauen, da zu wohnen, zu handeln, allerley Handwerk, Handthierung und Gewerbe zu treiben, auch wiederum in ihre vorige Heimath frey und ungehindert abzuziehen, ohne allen Aufenthalt und Gefährde. Auch war ausser andern Punkten dem Staatsrath Kirilow in der mitgegebenen Anweisung und in den auf seine Vorstellung weiter erfolgten Ukaßen genugsame Vorschrift und Vollmacht ertheilet, wie diese Handlung nicht allein nach Chiwa und Buchara, sondern auch in andere entferntere Länder, vermittelst dahin zu schickender rußischer Karavanen auszubreiten sey.

Vor Errichtung der orenburgischen Expedition bis auf diese Zeit hatten sich die asiatischen Kaufleute als Chiwaner, Bucharen, Taschkenter und dergleichen den rußischen Gränzen nicht weiter als bis in die kirgiskaisakischen Horden genähert; sie handelten blos in den Ulussen beyder Horden, welche sich oft im Sommer am Jaik selbst, und an den hineinlaufenden Flüssen lagerten. Ihr ganzer Handel bestund in Vertauschung ihrer Cattune und baumwollener nach ihrer Art gemachten Kleidungsstücke, wogegen sie von den Kirgisen Pferde und Schaafe eintauschten, die sie nach Chiwa und in andere Lande, denen es daran mangelte, trieben, und sie da mit Gewinn verkauften.

Unter diesen asiatischen Kaufleuten befanden sich einige asiatische Sarten, welche während ihres Aufenthalts in der kleinen Horde bey Abulchair Chan erfuhren, daß sich der Chan mit seiner ganzen Horde dem rußischen Scepter unterworfen, und seinen Sohn mit dem Ansuchen an den Hof geschickt habe, daß an der Mündung des Or eine Stadt zum Besten der rußischen Handlung nach Asien und der asiatischen nach Rußland gebauet werden möchte, und daß auf diese Bitte bereits zu Erbauung der Stadt Befehl ertheilt und gedachter Kirilow deswegen samt des Chans Sohne nach Ufa abgeschickt sey. Dieses hinterbrachten sie den Starschinen oder Aeltesten ihrer Stadt, und mit dieser Erlaubnis reiseten gleich damals einige mit ihren Waaren unter Vergünstigung des Abulchair Chans und unter seinem Geleit nach Ufa, wo sie mit Anfang des Jahrs 1735. über Baschkirien anlangten. Hier sprachen Sie mit Kirilow, und meldeten ihm das Verlangen ihrer gesammten Nation, daß in der neuen Stadt zu Beförderung der Handlung mit ihnen und andern dasigen Nationen ein grosser Jahrmarkt angesetzt und gehalten werden möchte; sie versprachen denselben jährlich in der neuen Stadt mit starken Karavanen zu beziehen, und eine hinlängliche Menge Waaren mitzubringen; zugleich begehrten sie, es möchten auch rußische Kaufleute mit rußischen und europäischen Waaren zu ihnen nach Taschkent kommen. Weil es nun, wie wir oben erinnert haben, zu Ufa keine rechten

Capital-Kaufleute gab: so wurden ihre zum Verkauf mitgebrachten Waaren insgesammt auf ihre Bitte nach Kaßan geschafft, und mit guten Empfehlungen begleitet, daß man ihnen, weil es das erstemal sey, alle Gefälligkeit erzeigen und Zoll-Freyheit geniessen lassen möchte. Nachdem sie nun ihren Handel daselbst besorgt hatten, wurden noch in demselben Jahr 1735. wieder über das neue Orenburg, welches schon am 25. August d. J. von Kirilow angelegt war, in ihr Vaterland geleitet und entlassen.

In den Jahren 1736. und 1737. war es der baschkirischen Unruhen wegen nicht allein beschwerlich, sondern auch gefährlich, das neue Orenburg zu besuchen; es gieng daher fast kein einiger rußischer Kaufmann mit Waaren dahin. Indessen hatten sich doch asiatische Kaufleute und Kirgis-Kaisaken da eingefunden, und ihre mitgebrachten Waaren, ingleichen Pferde und Vieh, an die Leute zu Orenburg vertauscht; dagegen aber allerley, was ihnen anstund, und was ein jeder hatte, von ihnen angenommen. Weil aber keine rußischen Kaufleute da waren: so geschah der ganze Umsatz im kleinen, und man nahm keinen Zoll davon.

Im Jahr 1738. nach Ankunft des Geheimenraths Wasilei Nikititsch Tatischtschew zu Orenburg wurde zum Behuf des Tauschhandels mit den Kirgis-Kaisaken und den damals dahingekommenen Chiwanern und Taschkentern ein Handelshof oder Börse mit der erforderlichen Anzahl Buden gebauet, und wegen des daselbst zu treibenden Handels, ingleichen wegen des Zolls und der übrigen Abgaben die nöthigen Einrichtungen gemacht. Damals wurde auch die erste rußische Karawane unter einer Begleitung von Abulchair Chan nach Taschkent geschickt, sie wurde aber jenseit Turkestan, zwey Tagereisen vor Taschkent von den Kirgis-Kaisaken der grossen Horde geplündert, und lief also dieser erste Versuch fruchtlos ab.

Was die Zoll-Abgaben betrift: so war in den orenburgischen Stadt-Privilegien verfügt, daß die drey ersten Jahre, von 1736. an nämlich bis 1738, gar kein Zoll genommen werden solle, den einzigen Stadt-Antheil zwey Kopjeken vom Rubel ausgenommen; und in einer besondern Ukasse vom 11. Febr. 1736. wurde, weil der Ort noch neu war, die Abgabe dieses Stadt-Antheils noch auf 6. Jahr und also bis 1742. verlängert. Nach diesem erhielt der General-Lieutenant Knjas Urusow einen Befehl vom 20. August 1739., mit der Verordnung, daß das neue Orenburg, worunter damals das nachmalige Krasnojarskaja zu verstehen war, die Kauf- und Handels-Stadt seyn, und von den Kaufleuten, die daselbst Hand-

lung

lung treiben würden, zu ihrer mehreren Aufmunterung auf zehn Jahr, und also bis zum 20. August 1749. ein geringerer Zoll, als von den zu Astrachan handelnden Ausländern, nämlich 3. Kopjeken vom Rubel, nach Verlauf dieser zehn Jahre aber nach dem ordentlichen Handlungs-Reglement, fünf Kopjeken vom Rubel, gegeben werden sollte; welches auch so gehalten worden.

Welcher Gestalt sich nun seit besagtem Jahr 1738. diese ganze Handlung anfangs in dem zuerst am Or angelegten und hernach in dem jetzigen Orenburg, wie auch an der uischen Linie in Troizkajà Krjepost vermehrt habe, wird einigermaassen aus den Kron-Einkünften zu ersehen seyn, von denen hier ein kurzes Verzeichnis folgt, in welchem der jährliche Ueberschuß von der mehrern Einträglichkeit des Zollwesens abhängt:

		an allerley Gefällen				darunter blos an Zoll			
Jahr	1738	1375	Rubel	64	Kopjeken	546	Rubel	98½	Kop.
-	1739	2543	-	13½	-	687	-	63¾	-
-	1740	4313	-	19	-	3083	-	23¼	-
-	1741	4524	-	73	-	3872	-	39¼	-
-	1742	4799	-	51	-	3384	-	50¾	-
-	1743	6411	-	3¼	-	4182	-	83½	-
-	1744	6835	-	94	-	4806	-	19	-
-	1745	10719	-	13½	-	6893	-	25	-
-	1746	13645	-	63¼	-	8027	-	95¼	-
-	1747	21458	-	33	-	12627	-	95¼	-
-	1748	33000	-	15	-	19689	-	34	-
-	1749	60267	-	98	-	44188	-	61¼	-
-	1750	72404	-	98	-	52506	-	84¼	-
-	1751	106569	-	2¼	-	85123	-	84½	-
-	1752	90839	-	16½	-	73233	-	49½	-
-	1753	53301	-	69	-	33884	-	48	-
-	1754	65912	-	54½	-	50362	-	64¼	-

Unter den hier verzeichneten neuen orenburgischen Einkünften sind die, welche von den Tepterei und Bobylei [eine besondere Art Zinsleute] gehoben werden, als eine Art von Zins oder Steuer, welche mit der Handlung in keiner Verbindung steht, nicht mit angesetzt, wiewohl sie in der That unter die neuen seit der orenburgischen Expedition aufgekommenen Einkünfte gehören. Sie werden seit dem Jahr 1747. gehoben, und betragen jährlich drey und zwanzigtausend hundert und sechs und sechzig Rubel acht und eine halbe Kopjeke.

Die oben seit 1748. angegebenen Einkünfte würden sich noch viel höher belaufen, wenn die asiatischen Kaufleute an statt des Goldes und Silbers, dessen Ausfuhre in diesem Jahre den Anfang genommen, andere Waaren, welche Zoll geben müßten, mitbrächten. Denn Gold, Silber und Edelsteine sind nach den Ukaßen und nach dem besondern orenburgischen Tarif zollfrey, und wie die Canzley-Urkunden und Verzeichnisse besagen, sind seit 1748. bis 1755. ungefähr funfzig Pud an Gold, und viertausend und sechs hundert Pud an Silber in der Ausfuhr angegeben worden; des Goldes und Silbers und der Edelsteine nicht zu gedenken, so gar nicht in Umsatz gekommen, und durch rußische Kaufleute ohne gemeldet zu werden in das Innere des Reichs verführet worden, welches man also nicht mit hat bemerken können.

Hiernächst ist auch noch der Brandtewein-Schank in Orenburg und den neu angelegten Vestungen sehr einträglich, wovon der Ertrag nach der jetzigen Einrichtung an das Reichs-Cammer-Collegium eingeschickt wird. Hierzu kann man noch die von der orenburgischen Commißion in der ufischen Provinz erbauten Vestungen schlagen, ingleichen den Bergwerkszehenden. Alle Einkünfte gedachter Vestungen sind von den orenburgischen seit 1747. abgesondert, und zur Erfüllung des Etats der ufischen Provinz angewiesen; der Bergwerkszehnde aber wird zufolge eines Befehls aus dem dirigirenden Senat vom 20. October 1753. von Anfang dieses Jahres an, an das Reichs-Berg-Collegium geliefert, und nicht mehr von der orenburgischen Gouvernements-Canzley eingenommen.

Noch eine Anmerkung fügen wir bey, deren man sich bey Betrachtung der orenburgischen Handlung und der übrigen Vortheile, welche die Erbauung der Stadt Orenburg zuwege gebracht hat, nicht enthalten kann. Die hiesige asiatische Handlung hat zwar ihren Anfang zugleich mit der orenburgischen Commißion und der Stadt Orenburg genommen, nämlich der Anlage nach in den Jahren 1734. und 35., und der wirklichen Ausführung nach in dem Jahre 1738.; allein es ist jederman sattsam bekannt, daß der eigentliche wahre Grund und Ursprung von dem jetzigen blühenden Zustande der Handlung im ganzen rußischen Reich, folglich auch der orenburgischen, in der beglückten Regierung des hochseligen und eines ewigen Gedächtnisses würdigen Kaisers Peters des Grossen zu suchen sey.

Dieser unser grosser Monarch und Vater des Vaterlandes wußte vollkommen wohl, was den Ruhm und die Glückseligkeit seines Reichs innerhalb und ausserhalb beförderte, insbesondere was für grosse Vortheile seine Unterthanen aus Vermehrung der inländischen und ausländischen Handlung ziehen konten. Unter andern höchst

wichtigen und nützlichen Reichs-Angelegenheiten unterlies er daher nicht, alles das zu beherzigen, und zu veranstalten, was den asiatischen Handel auf dieser Seite zu Stande bringen konte. Dis bezeugen so manche auf seinen allerhöchsten Befehl ins Werk gerichtete Unternehmungen und abgeordnete Gesandtschaften, welche wir der Kürze halber nicht weitläuftig anführen wollen. Nur dies einzige erinnern wir. Der verstorbene Staatsrath Kirilow war Secretair bey dem Kaiser, und hernach Ober-Secretair bey dem dirigirenden Senat. Dieser hatte demnach gewiß alle Gelegenheit, die Absichten des glorwürdigen Kaysers, welche auf Errichtung und Ausbreitung der asiatischen Handlung giengen, kennen zu lernen; mithin war es kein neuer sondern schon vorher in Ueberlegung gewesener Entwurf, welchen er durch seine Vorstellungen unter der Kaiserin Anna Joannowna nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten in Bewegung brachte, und aus allen Kräften betrieb. Diese Vorstellungen Kirilows wurden so, wie die Erbauung von Orenburg durch unmittelbare Ukaßen im Jahr 1734. genehmiget, und Kirilow selbst in eben diesem Jahr zu Ausführung des Plans bestallt.

Jetziger Zeit wird der sämtliche orenburgische auswärtige Handel größtentheils mit den Bucharen, Kaschkaren, Taschkentern, und Chiwanern getrieben. Es kommen aber mit diesen in ihren Karawanen unter ihrem Namen und unter der Benennung der Steppenvölker auch Kaufleute und Einwohner aus noch weiter entfernten Städten hieher. Die vornehmsten Waaren, die sie einführen, sind zuförderst Gold und Silber, mehrentheils in indianischen, persischen und bucharischen Münzen bestehend; dann gemeine baumwollene zum Theil halbseidene Zeuge, Vorhänge und Tücher; die bekanten bucharischen Serinken [Gemshäute] und schwarzen Lämmerfelle; Lapis Lazuli oder Lazurstein, welchen man in allen dasigen Landen sonst nirgends, als im Gebiete von Badakschan nicht weit von der indianischen Gränze, in den Bergen findet. Man wäscht auch in der Bucharey aus dem Sande verschiedener Flüsse Gold, und es sollen sich dem Vernehmen nach viel dasige Einwohner damit beschäftigen. Nebst den eingebrachten indianischen Münzen, wodurch sich das Gold und Silber mehret, haben auch indianische Waaren seit einiger Zeit angefangen bey gedachten Kaufleuten, sonderlich bey den Bucharen zum Vorschein zu kommen, als schöne breite Zitze und andere baumwollene Tücher oder Cattune, seidene und halbseidene Zeuge, welches sichere Hoffnung giebt, die Handlung künftig mit den ostindianischen Nationen zu eröfnen und in Aufnahme zu bringen, zumahl, wenn in dem, Orenburg am nächsten liegenden, Handelsplatze, in Buchara nämlich, die ehemals in grossem Ruf gewesene und nicht so gar lange in Abnahme gerathene Handlung durch eine stärkere Niederlage von allerley hiesigen und in Asien gesuchten europäischen Waaren wieder hergestellt werden

 sollte,

sollte, womit die dasigen Kaufleute, die diese Waaren seit einigen Jahren zu Orenburg einkaufen, sich und ihr ganzes Land dem Verlaut nach dermassen versehen haben, daß sie schon ziemlich im Stande sind, sie nicht allein in ferne Lande zu verschicken, sondern auch an die Kaufleute zu überlassen, welche aus Indien zu ihnen und am meisten nach Balch kommen. Auf solche Art werden diese mit der hiesigen Handlung bekannt gemacht werden, und sich auch wohl selbst nach und nach der hiesigen Gegend nähern; zum wenigsten dürften sie doch Lust bekommen, ihre Handlungs-Compagnien künftig für das hiesige Commercium zu Balch oder zu Buchara selbst, als einem sichern und Orenburg am nächsten liegenden Orte zu verstärken. Denn sie wissen mehr als zu wohl, daß den ostindischen Nationen die rußischen und andern anständigen europäischen Waaren von keinem Ort so ächt und wohlfeil geliefert werden können, als von Orenburg über die Bucharey, wohin unlängst von den Bucharischen Kaufleuten selbst für die Handlungs-Karavanen ein gerader und bequemer Weg, der das unruhige Gebiet von Chiwa gar nicht berührt, angelegt worden.

Wenn wir künftig die besondere Beschreibung liefern, werden wir bey allen diesen Orten, und insbesondere bey denen, welche für das orenburgische Commercium beträchtlich sind, die schicklichste Gelegenheit haben, alle Landes-Producte nebst den vorhandenen und noch weiter möglichen Hülfsmitteln und Vortheilen zu mehrerer Aufnahme der Handlung umständlich anzuzeigen; daher wir solches in diesem ersten Theile voritzt, um nicht zu weitläuftig zu werden, unberührt lassen. Nur wollen wir noch anführen, daß in den nahe an Orenburg liegenden Gebieten, Chiwa nämlich und der Bucharey, Seide und Baumwolle für das vornehmste Landes-Product zu achten ist, woraus so wohl für diese beyden Landschaften als für die orenburgische Handlung nicht geringer Vortheil erwachsen kann, wenn sich die Einwohner derselben häufiger und fleißiger auf Vermehrung der Baumwollen-Saat und ihres jetzt mäßigen Seidenbaues, und auf bessere Seiden-Fabriken als sie jetzt haben, legen wollen. Vielleicht geben sie sich mit der Zeit, bey mehrerer Bekanntschaft und Handlung mit den Russen, Mühe, beyde obige Producte unter ihrem günstigen Himmelsstriche zu vermehren, und ihre groben Manufacturen, wenn auch gleich durch hiesige Leute, in solchen Stand zu bringen, daß sie in Rußland zu dem feinsten Gebrauch genutzt werden können. Hierzu dürften sich die Bucharen vermuthlich noch eher als die Chiwaner geneigt finden lassen, indem sie nicht allein die zu ihnen reisenden Griechen, Armenianer u. s. w. besser als die andern dasigen Nationen aufnehmen, sondern ihnen auch nicht verwehren, in der Stadt Buchara zu wohnen und Landgüter drum herum anzukaufen.

Bey der Handlung mit den Kirgisen sind das beste unter ihren eigenen Producten die Pferde, deren sie zu Orenburg und Troizkaja Krjepost jährlich zehn bis funfzehntausend Stück an die rußischen Kaufleute vertauschen; hiernächst ihre Baranjen oder Schaafe, wovon im Sommer auf vierzig bis funfzigtausend Stück und drüber da sind; endlich junge Lämmerfelle, Kameel-Haare, Wolfs-Pelze, Fuchs- und Korsaken-Bälge. Inzwischen geschieht es auch nicht selten, daß auch asiatische Kaufleute dieses Rauchwerk, welches sie in den Ulussen gegen ihre Cattune und andere den Kirgisen anständige Waaren eintauschen, nach Orenburg und Troizkaja Krjepost bringen, und an die rußischen Kaufleute verkaufen.

Unter den rußischen und andern europäischen Waaren, welche zu Orenburg und Troizkaja Krjepost an die asiatischen Kaufleute und Nationen verkauft und vertauscht werden, sind folgende die vornehmsten: Tücher oder Laken von verschiedener Güte, sonderlich cramoisin und incarnatfarbigte, Cochenil und Indigo, oder wie es der gemeine Mann nennt sjenjä kanzeljärnoe [Canzler- oder Canzley-Samen] oder bruskowajá krasna [Heidelbeer-Farbe], verarbeitetes und unverarbeitetes Zinn, kupferne und eiserne Kessel, Zucker, deutsche Biber, Fischottern, schwarzer und noch mehr rother Juchten, schwarze und schwarzblaue Füchse, Sammet von verschiedener Farbe, vornehmlich schwarzer, Corallen und Glas Perlen und falsche Steine von mancherley Farbe, Nadeln, Fingerhüte und andere Kleinigkeiten. Verbotene Waaren hingegen, welche nicht dürfen verkauft und ausgeführt werden, sind: Feuer-Gewehr, geprägtes Gold und Silber, Bley, Stahl, Kupfer und Eisen, das verarbeitete aber ist nicht verboten. Von den asiatischen Waaren ist blos Rhabarber in der Einfuhre contreband.

Endlich haben wir zum Schlusse noch der Producte des orenburgischen Gouvernements insbesondere zu gedenken, worunter unstreitig die Metalle und Mineralien nebst dem berühmten ilezkischen Salze die vornehmsten sind. Es ist aber davon bereits oben im fünften Capitel Meldung geschehen, und zugleich bemerkt worden, wie viel Kupfer- und Eisen-Hütten bey den im hiesigen Gouvernement entdeckten Kupfer- und Eisen-Minen bereits wirklich im Bau stehen, und noch von neuem auf gnädigste Erlaubnis dazu kommen. So dann kann man auch die baschkirischen und kirgiskaisakischen Pferde unter die orenburgischen Producte rechnen, welche die rußischen Kaufleute von den Baschkiren und Kirgisen erhandeln, und deren, wie schon oben gemeldet worden, jährlich zehn bis funfzehntausend Stück aus dem orenburgischen Gouvernement in die innere Landschaften des rußischen Reichs, zu verschiedenem Gebrauch insbesondere zur Remonte der Dragoner-Regimenter abführen, an welche sie sie weit unter der Regiments-Taxe verkaufen. Hieher gehöret annoch eine Menge oben beschrie-

schriebene Pelzwaaren von Korsaken, Füchsen und Wölfen, welche die Jagd der Kirgis-Kaisaken, Baschkiren und jaikischen Koszaken liefert; ferner das baschkirische Wald-Honig und Wachs, welches die rußischen Kaufleute und kaszanischen Tatarn in Baschkirien aufkaufen und in nicht geringer Menge an andere Orte weiter vertreiben. Ingleichen kann der jaikischen Koszaken Fischerey für ein orenburgisches Product gerechnet werden; indem diese, wie bekannt, einige hunderttausend Störe, Bjelugen, Sewrjugen, Karpfen und andere Fische und eine ziemliche Anzahl Pud Kawjar von unterschiedlicher Zubereitung, ingleichen auch Hausblase in das Innere des Reichs verschicken. Eine weitere und umständlichere Beschreibung aber von allen Producten des orenburgischen Gouvernements, nach ihrer jetzigen und künftig möglichen Beschaffenheit, nebst den dazu dienlichen Mitteln und Gelegenheiten kann am bequemsten bey Beschreibung der Provinzen nach ihren Städten und Districten im zweyten Theil dieser Topographie geliefert werden.

Ende des ersten Theils.



Oren-

Orenburgische Topographie

das ist:

ausführliche Beschreibung

des

Orenburgischen Gouvernements

von

Peter Rytschkow

Collegienrath und der kayserlichen Akademie der Wissenschaften
Correspondenten.

Zweyter Theil.

St. Petersburg bey der kayserlichen Akademie der Wissenschaften
im Jahr 1762.

Vorrede.

Da ich jezt den zweyten Theil der orenburgischen Topographie vorlege, achte ich es für meine Schuldigkeit, gleich zum voraus zu erinnern und selbst einzugestehen, daß derselbe als ein ganz neues Werk und erster Versuch, dem ich nicht gewachsen zu seyn bekenne, nicht allein von der Vollständigkeit, sondern auch von der gehörigen Genauigkeit und Berichtigung, noch weit entfernt ist. Es soll diese Schrift blos dienen, andern, die in der Geschichte und Erdbeschreibung besser bewandert sind, einige Hülfsmittel und Gelegenheit an die Hand zu geben, um dereinst eine richtige und vollständige Beschreibung dieses Gouvernements zu verfertigen. Hierinne besteht meine ganze Absicht.

Die grosse Steppe jenseit des Jaiks, worinne sich die dem rußischen Scepter nunmehr unterworfenen zahlreichen Horden, zwey kirgiskaisakische und eine karakalpakische, ausbreiten, und die weitläuftigen baschkirischen Landschaften sind voller Mineralien und alter Ruinen, welche in Absicht auf alle Theile der Geschichte verdienen, von Personen, die in allen Wissenschaften Meister sind, in Augenschein genommen und untersucht zu werden. Unsere rußische Geschichte könnte hierdurch einen ansehnlichen Zuwachs erhalten, und man hat darauf um so viel mehr zu sehen, da man von den jetzt hier wohnenden Nationen, die keine Gelehrten unter sich gehabt und auch noch nicht haben, keine genaue und glaubwürdige Nachricht von dergleichen Orten und Sachen bekommen kann. In diesem Betracht ist es nicht wenig zu bedauren, daß die von der petersburgischen kayserlichen Akademie der Wissenschaften abgeordneten Herren Professoren Müller und Gmelin wegen des damaligen baschkirischen Aufruhrs von dem hiesigen Gouvernement nur den einzigen Gränzstrich auf der sibirischen Seite und auch von diesem einen nicht gar grossen Theil besehen, und zudem ihren Absichten bey den damaligen Umständen nicht ohne Gefahr und Hindernis haben Genüge leisten können. Dagegen ist das sibirische Gouvernement und so gar das allerentlegenste Kamtschatka weit glücklicher gewesen, indem beydes von solchen berühmten und gelehrten Männern ungestört besichtiget und beschrieben worden. Es bleibt demnach noch immer zu wünschen, daß auch das orenburgische Gouvernement mit der Zeit durch dergleichen geschickte Personen möchte untersucht und beschrieben werden. Inmittelst kann doch dieser mein erster Versuch zu einiger Nachricht dienen.

Ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, alle nöthige Urkunden und Aufsätze, so wohl bey der Gouvernementskanzley als auch von andern Orten her, hierzu zu samlen; ich habe auch dasjenige, was ich bey meinem langwierigen Aufenthalt in hiesigen Gegenden selbst gesehen und von andern erfahren hatte, aufgesetzt, und an die vornehmsten Befehlshaber dieser Landschaften mit dem Ansuchen gesendet, es zu verbessern und zu ergänzen; habe aber bey dem allen gar nicht viel ausfindig machen und beybringen können. An vielen Orten ist noch eine Menge von solchen Umständen übrig geblieben, welche, wie bereits erinnert worden, eine Untersuchung von Personen erfordern, denen es hierzu weder an Fleiß noch an Geschick und Wissenschaft mangelt. Ich habe inzwischen das, was ich bisher gesamlet hatte, nicht länger bey mir zurück halten wollen, weil verschiedene Erinnerungen dieserhalb an mich ergangen waren, welche ich zu befolgen schuldig war.

Eine Schwierigkeit hatte ich hierbey noch aus einem andern Grunde zu bestreiten. Die ehemaligen hiesigen Befehlshaber waren durch allerhöchste Befehle bevollmächtigt, an Orten, wo es nöthig wäre, neue Vestungen und Redouten anzulegen, Vorposten und Wach-Stationen anzuordnen, in Ansehung einer freyen Communication und alles dessen, was zu des Reichs und der Nation Wohlfarth dienlich seyn möchte, nach ihrem eigenen besten Ermessen, ohne Vorschrift und Einschränkung, wo und wie es ihnen beliebte, alle Anstalten zu treffen und Verfügungen zu machen. Diesemnach hatten sie auch Macht, die ehemals erbaueten Vestungen und Redouten aus erheblichen Ursachen und nach Erfordernis der Umstände, an andere schicklichere Stellen zu versetzen und neue zu erbauen, ihre Namen und die Distanzen der Befehlshaber zu verändern, bequemere und nähere Sommer- und Winter-Wege ausfindig zu machen, die Garnisonen zu vermindern und zu vermehren, u. s. w. Hieraus ist nun nicht nur in der Weite der Entfernungen, sondern auch selbst in den Namen und andern Umständen, wenn man die ehemaligen Nachrichten dagegen hält, eine ziemliche Verschiedenheit entstanden. Insbesondere habe ich die Verschiedenheit der angegebenen Weiten von Orenburg, und von Ort zu Ort in den gesamleten Nachrichten so gros gefunden, daß ich sie schwerlich mit einander vereinigen kann; indem sie anitzt von Orenburg nach einigen Oertern in Vergleichung mit den ehemaligen ziemlich in die Krümme gegangenen Abmessungen nahe an hundert Werste, und nach Werchojaizkaja Krjepost und Tscheljäbinsk gegen zweyhundert Werste weniger betragen. Es kann kommen, daß diese Entfernungen künftig bey neuen Messungen, und mit andern ähnlichen Abhandlungen wiederum abgehen und verschieden ausfallen, zumahl wenn noch bequemere und nähere Strassen, als jetzt, angegeben und in Gang gebracht werden sollten. Bey den von mir angesetzten Weiten der Entfernung habe ich mich nicht nach dem gedruckten Nachrichten gerichtet; ich habe mich vielmehr an solche Anzeigen und Aufsätze gehalten, welche mir mit der jetzigen Beschaffenheit besser übereinzustimmen und mehr Glauben zu verdienen schienen. Wenn

Gelehrten
ann und
ldige ich
ir ange-
iget hat.
was sie
ortheilen
Einsicht
ien, ein-

n vorste-
habenden
n mögen,
gesamten
vesen sich
erstärken
jem Her-
glorwür-
Beschrei-
gehöriger
1760.

welche
ichen.

', da die
n Befehl
che in den
its gemel-
! auch die
die sie sich
die ganze
welche die
ven, die wir
im

Ich h
säße, so wohl
zu samlen; ic
hiesigen Gege
die vornehmst
verbessern un
und beybring
ständen übrig
von Personen
senschaft man
länger bey m
mich erganger
Eine E
ten. Die
vollmächtigt,
legen, Vorpo
munication u
seyn möchte, n
und wie es i
Diesemnach
aus erheblich
Stellen zu v
fehlshaber zu
findig zu ma
aus ist nun n
men und anl
eine ziemliche
der angegeben
ten so gros gef
von Orenbu
Krümme ge
jaizkaja Krj
Es kann kom
dern ähnliche
wenn noch be
werden sollte
mich nicht n
solche Anzeigen u
ser übereinzustimmen.

Wenn ich hie und da von der gewöhnlichen Ordnung, welche die Gelehrten in dergleichen Beschreibungen zu beobachten pflegen, abgewichen bin, und dann und wann meine eigene Gedanken und Anmerkungen beygefüget habe: so entschuldige ich dieses theils mit meiner Schwachheit, theils mit dem im ersten Theil von mir angezeigten Plan, den man einer geneigten und billigenden Aufnahme gewürdiget hat. Meine Absicht war, bey Beschreibung der hiesigen Gegenden zugleich das, was sie haben und was ihnen fehlt, nebst den vorhandenen und noch möglichen Vortheilen und Gelegenheiten, anzuzeigen; welches ich denn auch nach meiner besten Einsicht und Kenntnis hin und wieder an den Stellen, die mir am bequemsten schienen, eingestreuet habe.

GOtt gebe, daß die den hiesigen Landes-Angelegenheiten und Völkern vorstehenden obersten Befehlshaber und deren Gehülfen bey der in den Händen habenden Macht auch allemal völlig erleuchtete Einsichten in allem demjenigen haben mögen, was innerhalb und ausserhalb dieses weitläuftigen Gouvernements der gesamten Reichs-Wohlfarth zuträglich sey, und das hiesige asiatische Handlungswesen sich in dem ganzen mittägigen Asien bis nach Indien selbst verbreiten und verstärken möchte; wie ich als ein getreuer Sohn und Knecht des Vaterlandes von ganzem Herzen wünsche. Dies war bekanntermassen die Absicht des hochseligsten und glorwürdigsten Kaysers Peters des grossen. Eben dadurch würde auch die Beschreibung des orenburgischen Gouvernements von geschickten Personen zu gehöriger Vollkommenheit gebracht werden. Geschrieben zu Orenburg, am 22. Apr. 1760.

Erstes Capitel.

Von der Stadt Orenburg, und von denjenigen Oertern, welche unmittelbar dazu gehören und die orenburgische Provinz ausmachen.

In der Beschreibung der orenburgischen Geschichte bis auf die Zeit, da die orenburgische Regierung auf allerhöchst eigenhändigen kayserlichen Befehl vom 15ten März 1744. in ein Gouvernement verwandelt wurde, welche in den monatlichen Abhandlungen des Jahrs 1759. im Druck erschienen, ist bereits gemeldet worden, daß in gedachtem Befehl dem orenburgischen Gouverneur auch die Botmäßigkeit über die kirgiskaisakische Nation anvertrauet worden, so wie sie sich bey der orenburgischen Commißion befunden. Diesemnach gehört die ganze Steppe jenseit des Jaiks unmittelbar zu dem orenburgischen Gebiet, welche die beyden unter dem rußischen Reiche stehenden kirgiskaisakischen Horden, die wir

im ersten Theil dieser Topographie beschrieben haben, noch vor ihrer Unterwerfung inne halten. Wenn wir nun diese Steppe in Ansehung ihrer Lage gegen Rußland, nämlich nach den Linien-Vestungen und Vorposten zu, betrachten: so erstrecken sich der Kirgis-Kaisaken Sommer- und Winter-Lager bis zum Ursprung des Jaiks, und dann weiter nach dem Ui und Tobol zu bis Szwjerinogolowskajä Krjepost nach der Land-Charte auf 1600. Werste, wenn man gleich vom caspischen Meere anfängt, oder von Gurjew Gorodok, wo jetzt eine orenburgische Garnison liegt, und die da befindliche Canzley ihre Befehle und Verordnungen in allen Angelegenheiten unmittelbar aus der orenburgischen Gouvernements-Canzley erhält. Nach der wirklichen Lage der Oerter beträgt diese Strecke vielleicht noch weit mehr. Weiterhin folgt das Gebiet des sibirischen Gouvernements nach dem Jschim zu, dann nach dem Irtysch hin und an ihm hinauf bis nach Jämyschewskajä Krjepost, wo auch mit den Kirgisen der mitlern Horde Handel getrieben wird. Dieses wird wieder ungefähr 1000. Werste machen. Hinter diesen Horden befinden sich verschiedene Nationen als ihre Gränz-Nachbarn, als, von der Seite des caspischen Meers her die Turkomannen, die Chiwaner, Aralier, Unter-Karakalpaken, die Kirgisen von der grossen Horde, das turkestanische und taschkentische Gebiet, deren Beschreibung der erste Theil schon geliefert hat. Weiterhin liegt das gleichfalls daselbst beschriebene ehemalige Sjungorische Gebiet, welches jetzt von den Sinesern und Mungalen ganz verheeret und verwüstet ist. Solchemnach wird dieser ganze Bezirk der Steppe jenseit des Jaiks nach der orenburgischen General-Charte weit über 4000. Werste betragen.

Längst diesen Nomaden oder Steppen-Völkern nun gehören zu der orenburgischen Provinz, oder zu dem eigentlichen unmittelbaren Gebiete von Orenburg: Gurjew Gorodok, an der Mündung des Jaiks, wodurch er sich in das caspische Meer ergießt; Jlezkajä Krjepost oder Schanze, wo jetzt das berühmte ilezkische Salz gegraben wird; die beyden Sloboden am Sakmara, eine Koßaken-Slobode Berdskajä, und eine Kaufmanns-Slobode Seitowa; ferner an eben diesem Fluß weiter oben Sakmarskoi Kaßzatschei Gorodok; so dann Szekairskajä Krjepost auf dem Wege der isettischen Provinz; und weiterhin an der grossen moskauischen Strasse die Land-Slobode Buguliminskajä mit ihrem Gebiete.

Von der Stadt Orenburg ist in der obgedachten Beschreibung bereits angeführt, daß sie vermöge allerhöchsten Befehls der Kayserin Anna Joannowna glorreichen Gedächtnisses vom 1ten May 1734. auf Ansuchen des kirgis-kaisakischen Chans Abulchair zuerst am Ausflusse des Or auf der Steppen-Seite gebauet werden muste, wo sie auch am 15ten August 1735. von dem Staatsrath Kirilow wirklich gegründet worden. Nach diesem erhielt der damalige oberste Befehlshaber bey der orenburgischen Commißion der Geheimerath Tatischtschew

tschew auf seine Vorstellung Befehl unter allerhöchst eigenhändiger Unterschrift vom 20sten August 1739., sie in die Gegend von Krasnajà Gora zu verlegen, weil man die Gegend am Or unbequem fand, wo sie denn auch am 1sten August *) 1744. angelegt wurde. Es blieb aber auch dabey nicht, sondern nach Antritt des wirklichen Geheimenraths und Ritters Iwan Iwanowitsch Nephuew im Jahr 1742. ward auch dieser zweyte Platz für eine Stadt von solcher Grösse unschicklich befunden. Auf sein Gutachten und Vorstellung ergieng ein nochmaliger kayserlicher Befehl unter allerhöchster eigenhändiger Unterschrift, die Stadt nach seinem vorgelegten und genehmigten Plane zu bauen. Hierauf wurde sie auf ihrer jetzigen Stätte erbauet und die vorige verlassen. Die erste Stelle, welche jetzt Orskajà Krjepost heißt, liegt 252½. Werste über Orenburg am Jaik, nach dem Landwege gerechnet; die andere, unter dem Namen Krasnogorskajà Krjepost, 70. Werste über Orenburg. Alles dieses ist in der orenburgischen Geschichte umständlich angeführt worden, daher wir es hier nicht wiederholen wollen.

Man müßte alle Billigkeit und Wahrheitsliebe verleugnen, wenn man nicht einräumen wolte, daß der zuletzt für die Stadt gewählte Ort, wo sie nunmehr wirklich steht, nicht allein in Vergleichung mit den beyden vorigen, sondern auch unter allen am Ufer des Jaiks liegenden Gegenden der allerbeste ist. Es ist der vortheilhafteste in Absicht auf die alten rußischen Wohnplätze, folglich auch der bequemste, um von daher mit allerhand Bedürfnissen und vom Sakmara mit Holz versehen zu werden; denn die Waldungen liegen oben an diesem Flusse und an den andern, die hineinfallen. Auf eben diesem Platze soll auch der Sage nach in den Zeiten des Alterthums ein nagaischer Chan, welcher Basman geheissen, seinen Sitz und Hoflager unter dem Namen Aktjubi gehabt haben, wie wir in der Anmerkung zu dem 145sten Paragraphen angeführt haben. Nach astronomischen Beobachtungen liegt dieser Ort unter dem 51sten Grad 51 Minuten nördlicher Breite, von Petersburg über Moskau, Wolodimer, Murom, Nishnei und Kaßan auf Kitschjuiskoi Feldschanz zu, 1990. Werste, auf eben der Strasse von Moskau 1256., von Kaßan 522. Werste; nach Astrachan über Gurjew sind 1200., bis Tobolsk über Tschiljäbinskajà Krjepost 1228. Werste. Was die vornehmsten Oerter, die unter Orenburg stehen, anlangt, so zählt man bis Stawropol 505., bis Samara 421½., Jaizkoi Kaßatschei Gorod 269., Ufa 333., Tschiljäbinsk, wo die isettische Provinzial-Regierung ist, nach dem neuen Post-Curs, über Szelairskajà Krjepost 572., Troizkajà Krjepost, wo ein Jahrmarkt, wie zu Orenburg, mit den Kirgis-Kaisaken der mitlern Horde und mit den asiatischen Kaufleuten gehalten wird, auch nach der neuen Poststrasse über Tschiljäbinsk 682., gerade zu aber, von Werchojaizka über die Linien-Vestungen, 543. Werste. Es

*) Muß 1740. heissen. Uebers.

Es geht auch noch eine andere Strasse von Moskau nach Orenburg, welche grösstentheils mit Kaufmannsfracht befahren wird, nämlich von Moskau auf Wolodimer und Murom, nach dem vorgeschriebenen Post-Curs; von Murom aber, Nishnei linker Hand lassend, auf Arszamas, von Arszamas auf Samara und über die am Samara liegenden Vestungen; dies macht zusammen von Moskau nach Orenburg 1215. Werste. Was die asiatischen Landschaften anlangt: so könte man, wenn die Hin- und Herreise vor den Raubereyen der Steppen-Völker gesichert wäre, mit dem langsamen Karavanen-Zuge, glaubhaften Nachrichten zufolge, in 20. Tagen nach Chiwa und in 30. Tagen nach Buchara kommen; nach Indien selbst aber würde man mit befrachteten Pferden und Kameelen, wie glaubwürdige Leute versichert haben, nicht über drey Monathe brauchen.

Die Vestungswerke der Stadt Orenburg liegen zwar sämtlich auf der Ebene, sind aber doch, wie es die Lage der Stadt mit sich brachte, irregulair, und machen ein eilfeckigtes Polygon von ovaler Figur. Dieses Polygon enthält zehn ganze und zwey halbe Bastionen, welche, von der grossen Haupt-Kirche zur Verklärung Christi den Anfang zu machen, also heissen: Uspenskoi, Preobrashenskoi, Nepljuewskoi, Nikolskoi, von der nahe dabey stehenden Nikols-Kirche; ferner Stokmanskoi, Galasejewskoi, Gubernskoi, Petropawlowskoi, Prowiantskoi, Berdskoi, von dem Ort, wo ehemals Berdskaja Krjepost stund, Torgowoi, und Woskresenskoi. Hiernächst ist oben auf der Fläche des Bergs, der nach dem Jaik zu liegt, zwischen den zwey halben Bastionen von dem woskresenischen bis zum uspenischen in einer Strecke von 275. Faden ein Parapet oder Brustwehr in gerader Linie angelegt, mit einem blossen Redan in der Mitte, um das Werk zu decken und der Stadt eine Vertheidigung von der Fluß-Seite her zu geben, in der Absicht den aus einem gediegenen Felsen bestehenden Berg unten drunter steil herab mit der Zeit auszuhauen. Der Wall ist auf gleicher Ebene 12. Fuß hoch, an niedrigen Stellen etwas mehr, an hohen etwas weniger, und hält in der Breite 6. Faden; der Graben ist 12 Fuß tief und 35. Fuß breit. Die äussere Böschung des Walls ist ganz mit gehauenen Steinen bekleidet. Die Breite der Stadt beträgt, wo sie am breitesten ist, von einem Wall zum andern auf der gegenüber stehenden Seite 570., und die Länge mitten hindurch 677. Faden. Der Umfang der Vestungswerke beläuft sich längst dem Wall hin auf fünf Werste und 192. Faden, und aussen herum vier Werste und 289. Faden. In diesem Umfange ist die Koszaken Slobode nicht mit begriffen, welche vor den preobrashenischen und nepljuewischen Bastionen angebauet worden. Um diese soll von dem nepljuewischen Bastion in einer Länge von 388. Faden ein Retranchement mit drey Bastionen nebst einem Redan nach dem Fluß zu angelegt werden, welches auf dem

Plan

Plan deutlicher zu sehen ist. Die Stadt hat vier Thore zum Aus- und Einfahren: diese heissen das sakmarische, weil es nach dem Fluß Sakmara zu liegt, gerade von der Gouvernements-Canzley her an der Gouvernements Strasse; das orische, wo der Weg nach Orskajà Krjepost durchgeht; das jaikische, nach dem Jaik zu; und das samarische, weil der Winterweg nach der samarischen Distanz und nach der Stadt Samara durch dasselbe geht. Hierzu kann noch die Einfahrt vom Jaik auf den Bera gerechnet werden, wo durch den Wall das fünfte, nämlich das Wasserthor, angelegt werden soll. Man zählt in der Stadt, laut dem in diesem Jahre 1760. gefertigten Verzeichnis, ausser den vor der Stadt liegenden Leim-Hütten, 2866. Häuser, welche innerhalb und ausserhalb der Stadt stehen, und von allerley Leuten, gröstentheils aber von solchen, die in Militär- oder Civil-Bedienung stehen, bewohnt werden. Die vornehmsten Gassen in der Stadt heissen Gubernskajà oder die Gouvernements-Strasse; Orskajà, Jaizkajà, Pensjenskajà, Samarskajà, Gostinajà, Petropawlowskajà, Troizkajà, Woskresenskajà, Posadskajà, Sadowajà, Nishnjàjà, Komissjkajà, Preobrashenskajà, Uspenskajà, Artilleriskajà, Ufinskajà, und Nikolskajà.

Die Stadt hat in allem neun Kirchen; Diejenigen mit gerechnet, welche vor der Stadt in der Koszaken Slobode und über dem Jaik in dem Tausch-Hofe liegen. Darunter sind zwey Hauptkirchen, eine zur Verklärung Christi, die andere zur Einführung U. L. Frauen. Eine dritte stößt an die Hauptstrasse bey der Einfahrt in die Stadt, führt den Namen der H. Apostel Peter und Paul: alle drey sind von Stein und gewölbt, und verdienen wegen ihrer Grösse und vortreflichen Architectur besonders angemerkt zu werden. Unter allen aber ist vorzüglich die erste als die vornehmste Kirche mit den herrlichsten Gemählden und mit reichem Kirchen-Geräthe versehen. Sie ist ganz mit weissem Blech bedeckt, und die Kuppeln so wohl auf der Kirche als auf dem Glocken-Thurm sind vergüldet.

Unter den öffentlichen steinernen Gebäuden ist zuförderst die Gouvernements-Canzley zu bemerken. Dieses Gebäude besteht aus zwey Stockwerken, davon ist das untere der Archiven und Geld-Cassen wegen gewölbt. Schwerlich wird, in Absicht auf diese Bau-Art, in irgend einem andern Gouvernement ein besseres Regierungs-Haus anzutreffen seyn. Nach diesem folgt das Gouverneur-Haus. Dieses besteht vorjetzt nur aus zwey Flügeln, hat aber doch gegen zwanzig Zimmer: zu dem eigentlichen Haupt-Gebäude aber, das nach dem Befehl des obgedachten wirklichen Geheimenraths aufgeführet werden soll, ist nur das Fundament fertig; und wenn es nach dem gezeichneten Grundriß und Façade ausgebauet werden kann, so wird es verdienen den schönsten Gebäuden in den kayserlichen Residenz-Städten an die Seite gestellt zu werden. Das Zeughaus und der Artilleriehof sind einer besondern Aufmerksamkeit würdig; ferner das Policey- und Accis- (kortschemnoi) Comtoir mit

grossen Gewölben und Schwibbögen darunter zur Einfahrt für den Brandtewein, der für die orenburgischen Schenkhäuser angeführt wird; das Posthaus und der Amanaten-[Geissel-] Hof, worinne auch für hieherkommende Stabs- und Ober-Officier sehr schöne Zimmer zugerichtet sind; die Hauptwache mitten in der Stadt mit einigen Stuben: oben darauf ist eine Kuppel gebauet, darinne steht die Stadt-Uhr mit den Seiger-Glocken von mäßiger Grösse, und über denselben das kayserliche Wapen. Hier ist auch der Markt, welcher geräumig genug ist, und der Brunnen mit einem schönen Dache; Ferner die Garnison- und Regiments-Canzley, die Apotheke und das Hospital nebst den dazu gehörigen steinernen Casernen, wobey ein Doctor, ein Apotheker, ein Wundarzt oder Feldscheer und einige Unter-Wundärzte und Lehrlinge gehalten werden; ingleichen die Proviant- und Salz-Magazine, für welche besondere Comtoirs errichtet sind, die unter der Gouvernements-Canzley stehen.

Für die Kaufmannschaft ist in der Stadt eine viereckigte steinerne Börse [Gostinoi Dwar, Gast-Hof] erbauet, welche in der Länge an der grossen Gouvernements-Strasse 104. Faden und in der Breite 94. Faden hat. Die Buden sind alle inwendig im Hofe mit Gewölben und Obdach, daß die Witterung den Handelsleuten nicht beschwerlich fallen kann. Bey jeder Bude ist ein besonderer Verschlag: der Buden und Waarenlager sind 150. Zum Ein- und Ausgang sind in der Mitte der beyden langen Seiten zwey Thore; über dem ersten an der grossen Gouvernements-Strasse ist eine Kirche zur Verkündigung Mariä für die Kaufleute mit vortreflicher Auszierung; über dem andern steht ein Glockenthurm mit einer Kuppel. Mitten im Hofe ist das steinerne Zollhaus mit vier Zimmern, zwischen welchen ein geräumiges Backhaus angebracht ist, wo die Wagen sind, um allerhand Waaren zu wiegen. Dieses ganze Gebäude ist mit Blech gedeckt und mit Theer überstrichen. Bey der Börse ist der tägliche Wochen-Markt, wo die Landleute stehen, die mit Getraide, Gemüse und Küchenwaaren und mit andern Victualien hereinkommen; und im Herbst, wenn der Handel im Tauschhofe aufhört, kommen die Kirgisen, zuweilen auch die asiatischen Kaufleute hierher, und handeln hier.

Der Tausch-Hof, worinne den ganzen Sommer über bis in den Herbst hinein mit den asiatischen Nationen Handel im Tausch und Kauf getrieben wird, ist jenseit des Jaiks auf der der Steppenseite, der Stadt im Gesicht erbauet. Er liegt zwey Werste vom Ufer ab, und hat nicht näher gebauet werden können, weil die ganze Gegend näher nach dem Flusse hin zu niedrig und der Ueberschwemmung zu leicht ausgesetzt ist. Zum Ein- und Ausfahren dienen zwey gewölbte Thore. Ueber dem einen, das nach dem Fluß und der Stadt zu geht, sind sehr schöne und geräumigte Zimmer für den Zoll-Director; über dem andern nach der Steppe zu, wodurch die asiatischen Nationen ein- und ausgehen, ist das Gränz-Zollhaus. Im ganzen Hof sind inwendig rings herum 246. Buden und 140. Waarenlager,

alle gewölbt. Innerhalb des Tauschhofs ist für die asiatischen Kaufleute noch ein besonderer Hof gebauet, und heißt der asiatische Hof. Dieser hat gleichfalls zwey Thore; und auf dem einen, nach dem Zollhause zu, stehet eine Kirche von vortreflicher Bauart zur Ehre des Heil. Zacharias und Elisabeth. In diesem asiatischen Hofe sind 98. solche Buden, und in jedem Winkel zwey, zusammen acht Waarenlager; in beyden Höfen in allem hundert und acht und vierzig Waarenlager, und dreyhundert und vier und vierzig Buden; von welchen jährlich 4854. Rubel Buden = Geld oder Gewölbe = Zins einkommen. Der größte Theil des Tauschhofs, ist bereits mit Blech bedeckt, und an der Dachung der übrigen Buden wird noch gearbeitet. An den nach der Steppe zugehenden beyden Ecken sind zwey Batterien errichtet, welche mit Canonen besetzt sind. Ich getraue mir zu behaupten, daß nicht leicht im ganzen Reich dergleichen Handels = Gebäude anzutreffen ist, welches diesem an Umfang und Schönheit gleich käme. Die hiesige Kaufmannschaft, welche in die orenburgische Bürgerschaft eingeschrieben ist und Kopfsteuer giebt, besteht voritzt nur aus 29. Personen; es haben aber auch die orenburgischen Koszaken, darunter es viel wohlhabende Leute giebt, Freyheit, Handlung zu treiben, welches sie ziemlich stark thun.

Hier kann ich mich nicht enthalten, eine Anmerkung beyzufügen, die mir in Erwägung der Umstände der Stadt Orenburg beygefallen ist. Es fällt nämlich überaus schwer, eine so grosse Stadt, die unter göttlichem Gedeyen von Jahr zu Jahr an Einwohnern uud Gebäuden zunimt, mit hinlänglichem Bau = und Brennholz zu versorgen. Ein Schragen Scheitholz von drey Klaftern kostet jetzt schon 70. bis 90. Kopjeken, bisweilen über einen Rubel; und es geht ziemlich viel Holz auf. Das einzige Orenburg braucht jährlich zu den blossen häuslichen Bedürfnissen auf sechzigtausend Klaftern, wenn man auf ein Haus, deren 3000. sind, nach einem mittelmäßigen Anschlage, 20. Klaftern rechnet; nicht zu gedenken, wie viel zum Kalk = und Ziegel = Brennen, zu Kohlen und zum Bauen aufgeht. Bey solchen Umständen erheischt es, meinem Bedünken nach, die höchste Nothdurft, alles Bauen von Holz in Orenburg in Zeiten gänzlich zu verbieten, wenigstens doch darauf zu sehen, daß sich kein Einwohner in seinen Holzgebäuden über seinen Stand hervorthue; denn es giebt Personen von geringem Stande und ganz schlechte gemeine Leute, welche überaus weitläuftige Gebäude aufführen, und sich weder an den Holzmangel noch an ihre Umstände kehren. Gleichwohl hat man in der Stadt selbst brauchbare Mauer = Steine, die sich leicht brechen lassen und ganz weich sind, an der Luft aber hart werden; dieser könten sich alle Einwohner zu ihrem Bauen bedienen. An statt des Kalchs aber könte man nach Beschaffenheit des hiesigen Clima, hauptsächlich aber, weil es die Noth erfordert, Leimen oder Thon brauchen, sonderlich den weissen, dergleichen sich bey Orskajà Kriepost findet, welcher sehr zach und bindend ist, und gar leicht auf dem

Jaik herunter hieher geschaft werden kan; zumahl wenn man der äussern und innern Seite einen Kalch-Anwurf und Tünch gäbe. Dadurch würde das Brennholz, dessen man in so grosser Menge und fast täglich bedarf, geschont, und der Stadt mit allen ihren Einwohnern ein grosser Vortheil geschaft. Noch mehr würde hierzu beytragen, wenn in dem zur Feurung bestimmten Holzhiebe und in Fällung des unentbehrlichen Bauholzes gehörige Ordnung gehalten und der obere Theil des Sakmara nebst den hineinfallenden Flüssen von den Hindernissen der Holzflösse gereinigt würde. Ueberdies könte man an niedrigen und oft unter Wasser stehenden Orten Brennholz anpflanzen, besonders solches, welches in Satz-Stämmen oder abgehauenen grünen Stangen fortkommt, die nur in die Erde gesteckt zu werden brauchen, als Weiden, Pappeln, Sperberbaum (Osokor) und dergleichen. Bey einer so nöthigen und die Wohlfarth sämtlicher Einwohner so nahe angehenden Sache müßte man sich weder Mühe noch Aufwand verdriessen lassen; und es ist zu wünschen, daß man in Zeiten dazu thue und darüber halte.

Gurjew Gorodok liegt auf des Jaiks rechtem Ufer 10. Werste von seiner Mündung, womit er sich in vielen Armen in das caspische Meer ergießt, von Orenburg nach jetziger Rechnung 744., von Jaizkoi Gorodok 474., und von Astrachan 400. Werste. Wie die jaikischen Koszaken und die dasigen alten Leute erwählen, so ist dies Städtgen von einem Kaufmann aus Groß-Rußland, Michael Gurjew der Fischerey halber schon zu der Zeit erbauet worden, als das nicht weit davon gelegen gewesene tatarische Städtgen Saratschik noch seine eigene Herren hatte, an welche deswegen gedachter Kaufmann auch anfangs einen Tribut zahlte. So bald er aber den Ort bevestiget und in solchen Vertheidigungs-Stand gesetzet hatte, daß ihm die Tatarn nichts anhaben konten: so zahlte er nichts mehr, und setzte sich so vest, daß er sein Gewerbe ohne alle Hinderniß treiben konte. Das kann um die Zeit geschehen seyn, da die Tatarn, wie wir weiter unten vernehmen werden, unter sich selbst uneinig worden, und sich am Ende gar zerstreuet haben. Doch muß es lange vorher gewesen seyn, ehe sich die Koszaken vom Don und von andern Gegenden am Jaik sammleten und niederliessen, (wovon weiter unten Nachricht gegeben werden wird), welches auch der jaikische Feld-Ataman Borodin nebst seinen Starschinen bestätigte, als er im J. 1759. zu Orenburg war. Gurjew hatte zu Erbauung der steinernen Mauer um die Stadt Arbeiter von Astrachan und andern Orten kommen lassen. Man sagt, als er den Bau angefangen, habe er die ganze Gegend auf der Seite, wo man der Tatarn wegen in Sorgen gestanden, mit Segeln blenden lassen, um die Vestungs-Arbeit vor ihnen zu verdecken und sie auf die Gedanken zu bringen, daß es Kauffarthey-Schiffe und Fischer-Fahrzeuge wären, die hier lägen. Der Ort hatte gleich anfangs vier Thore; das erste hieß Spaskie, auf demselben war eine steinerne Kirche, welche den Namen des nicht mit Händen gemachten Bildes des Erlösers

lösers führt, mit zwey Kapellen, deren die eine den Erzbischöffen von Alexandria Athanasius und Cyrillus, die andere dem Manne Gottes Alexius geweihet war. Das andere Thor lag gegen Mitternacht, das dritte gegen Abend, das vierte gegen Mittag, mit Thürmen darauf. Ausser diesen Thoren stunden auch steinerne Thürme an den Ecken. Die jetzige Bevestigung besteht aus schwachen Mauren ohne Thürme mit Flanken; sie ist erst nach Uebernehmung des Orts unter orenburgische Botmäßigkeit aus alten Backsteinen gebauet worden, und mit genugsamer Artillerie versehen. Die Kirche ist jetzt von Holz, und dem Erlöser und wunderthätigem Nicolaus geweihet. In der Stadt ist nur eine fahrbare Gasse, in welcher die Officiers-Häuser und einige andere stehen; die übrigen Gassen sind noch nicht nach dem gezeichneten Plan gebauet. Uebrigens ersieht man aus den Acten, daß die Stadt in den Canzley-Schriften Jaik-Gurjew Gorodok und die dasige Canzley Jaizkajà Gurjewskajà Komendantskajà Kanzellarija [die jaikische gurjewische Commandanten-Canzley] genennet wurde.

In der Abschrift eines Aufsatzes vom Capitain Szalesskoi, welcher dieses Städtgen am 1. Januar 1753., als es an das orenburgische Gebiet abgegeben wurde, von dem Capitain der astrachanischen Garnison Plemjannikow übernahm, wird zu Anfang folgende Nachricht von den Vestungswerken der Stadt gegeben: Eine steinerne sehr alte Stadt-Mauer auf drey Seiten mit acht Thürmen und Bollwerken, welche halb eingefallen gewesen und von ganzen und halben Backsteinen wieder aufgebauet worden; die vierte Seite der Mauer gegen das Commandanten-Haus war eingefallen; In der Stadtmauer ein Thor Namens Spasskie und ein Pförtgen. Die Länge der Stadt beträgt vom spasskischen Thor bis zum terskischen Thurm 132. Faden, und in die Quere von dem mittelsten Thurm in der Mauer bis zu dem Macarius-Thurm 128. Faden. In geistlichen Sachen und Kirchen-Angelegenheiten steht der Ort noch wie ehemals unter der astrachanischen Eparchie oder Diöcese.

Ehe das Städtgen von dem astrachanischen Gouvernement an das orenburgische abgegeben wurde, waren hier Kron-Fischereyen, und um die Fische abzuhalten, daß sie nicht den Fluß weiter hinauf giengen, war gleich bey Gurjew ein Utschjug oder Fischwehr über den ganzen Jaik gemacht. Dieser wurde im Frühjahr, wenn die Störe, Bjelugen und Sewrjugen den Jaik hinausstreichen, auf beyden Seiten zehn Faden weit geöfnet; es setzte aber darüber immer viel Händel zwischen den jaikischen Koszaken, und den astrachanischen Fischern, welche zu grossen Beschwerden gereichten. Dies bewog die jaikische Koszaken-Miliz, Ansuchung zu thun, daß man den Ertrag der Kron-Einkünfte von dem gurjewischen Utschjug von ihnen heben, dagegen aber den Utschjug abschaffen, und den Fischen völlige Freyheit verstatten möchte, den Jaik hinauf zu streichen. Dieses wurde denn auch auf Vorstellung des wirklichen Geheimenraths von dem dirigirenden Senat bewilliget, und

von dem Reichs-Cammer-Collegio mit den Koszaken ein Contract geschlossen, Kraft dessen sie jährlich der gurjewischen Utschjuge wegen an die orenburgische Gouvernements-Canzley 5446. Rubel und 78. Kopjeken zahlen, nämlich 4692. Rubel 69. Kopjeken für die ehemaligen kayserlichen Fischerey-Einkünfte, und 714. Rubel und 9. Kopjeken für die Kabaken und Zoll-Einkünfte. Dagegen ist aber auch die Fischerey der jaikischen Miliz durch Aufhebung der Kron-Fischereyen zu Gurjew viel einträglicher worden.

Ilezkaja Krjepostza oder Szaschtschita [das ilekkische Fort oder Schanze] liegt auf der Stelle, wo das berühmte ilekkische Salz gegraben wird, 62. Werste von Orenburg jenseit des Jaiks, gerade nach der kirgiskaisakischen Steppe zu, in welcher Gegend die Kirgisen oft ihren veränderlichen Aufenthalt nehmen. Das Salz ist schon seit langer Zeit an diesem Orte aufgesucht und geholet worden, zuerst von den Baschkiren und hernach auch von den Einwohnern der Vestungen; die Anlegung des Forts aber ist erst am 26. October 1753., auf Befehl des dirigirenden Senats vom 24. May dieses Jahrs, verfüget worden. In diesem Befehl war verordnet, kayserliche Salz-Magazine zu Orenburg und in den zugehörigen neuen Vestungen und Wohnplätzen aufzurichten, und das ilekkische und ebeleische Salz nach dem Ukaszen-Preise, das Pud zu 35. Kopjeken, zu verkaufen. Zu solchem Ende wurde auch damals ein Salzamt zu Orenburg errichtet. Es meldete sich zur selbigen Zeit ein Lieferant, Alexei Uglizkoi, Sotnik [Hauptmann oder Rittmeister] der orenburgischen Koszaken, und machte sich anheischig, vier Jahr nach einander von diesem Salz jährlich funfzig tausend Pud, und wenn es nöthig wäre, noch mehr, das Pud für sechs Kopjeken auf seine Kosten zu besorgen, und in das orenburgische Magazin zu liefern; überdieses in dem Sommer des nächsten 1754. Jahrs eine kleine Schanze von Pfahlwerk mit Batterien zum Geschütz nach Anweisung des Ingenieur-Commando gleichfalls auf seine Kosten anzulegen, einige Stuben und Kasernen für die Garnison und ein Proviant-Magazin zu bauen, auch für alle Wohnungen im Herbst und Winter das Brennholz zu liefern, und den Proviant für die dahin commandirte Mannschaft, sie sey so stark sie wolle, mit eigner Fuhre von Orenburg beyzuschaffen; welches auch geschehen ist. Es liegt eine vollständige Compagnie von dem alexjejewischen Infanterie-Regiment mit allem, was dazu gehört, darinne zur Garnison; zuweilen wird auch nach Beschaffenheit der Umstände noch mehrere Mannschaft dahin commandiret. Für diese und für die Arbeitsleute, welche mit dem Salz zu thun haben, und auf zweyhundert und mehrere Personen ausmachet, befindet sich eine Kirche und ein Priester mit etlichen Kirchendienern daselbst.

Die Eigenschaften des ilekkischen Salzes sind bereits im ersten Theil im fünften Capitel bey Beschreibung der Mineralien berührt worden. Ich habe nach der Zeit noch verschiedene besondere Umstände davon vernommen, sonderlich von seinem

Tie-

Tuszluk oder dicken breyigten Sole, wovon es nahe bey der ilekkischen Schanze ziemlich grosse Teiche giebt. In denselben baden sich die Kirgisen beyderley Geschlechts zu ihrer Gesundheit, und reisen ausdrücklich deswegen, auch wohl von fernen Orten, hieher. Ferner ist mir gesagt worden, ein Mensch sinke in dieser Sole nicht unter, sondern schwimme oben auf, ob sie gleich ganz rein, helle und durchsichtig aussieht, und die Teiche tief genug sind: ingleichen, der Tuszluk sey oben so kalt, daß es kaum zu erleiden sey; in der Tiefe aber werde er immer wärmer, und auf dem Boden sey er ganz brennend heiß. Alles dieses aber bedarf einer gehörigen weitern und zuverläßigern Untersuchung.

Berdskajà kaszatschia Sloboda, lag sonst am Jaik ungefähr auf der Stelle, wo jetzt die berdskische Bastion ist; Nachdem man aber diese Gegend im J. 1743. für die Stadt Orenburg ausersehen hatte, wurde sie an den Sakmara versetzt, und liegt jetzt sieben Werste von Orenburg. Sie ist mit einer Landwehre und spanischen Reutern verwahrt, und hat auf den Ecken Batterien; auf diesen und bey den Thoren stehen Kanonen. In der Slobode, welche gegen zweyhundert Wohnhöfe zählt, liegen 100. Mann im Sold stehende Koszaken, die ihren Ataman und besondere Starschinen haben. Es ist eine Kirche zu Mariä Geburt und eine Capelle des Erzengels Gabriel darinnen.

Kargalinskajà, oder auch Seitowskajà, ist eine Slobode der orenburgischen tatarischen Handelsleute, und liegt am Sakmara 20. Werste über Berdskajà Sloboda und 18. Werste von Orenburg. Es meldete sich zuerst ein kaszanischer tatarischer Handelsmann, Seit-Chajàlin, mit seinen Kindern bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley, um sich hier anzubauen; er versprach noch mehrere wohlhabende tatarische Kaufleute aus dem kaszanischen Gouvernement, die Lust dazu hätten, hieher zu ziehen, daß sie sich hier niederliessen; dabey legte er einige Bedingungen vor, worinnen er sich auf die der Stadt Orenburg ertheilten Privilegien bezog, und bat, daß sie sich auf diesen Fuß hier anbauen dürften, von der Aushebung der Rekruten frey, und nur im Nothfall mit den übrigen irregulären Truppen um Orenburg herum Dienste zu leisten gehalten seyn möchten. Nachdem dieses dem dirigirenden Senat vorgetragen war: erhielt Seit eine von dem ganzen Senat unterschriebene Ukasze unter dem 8. August 1755. des Inhalts, man willfahre ihm in seinem Gesuch, sich mit seinen Kindern hier anbauen zu dürfen; er solle zum Behuf dieser Colonie aus dem kaszanischen Gouvernement zweyhundert tatarische Familien von guten Umständen und von solchem Vermögen, daß sie Handlung zu treiben im Stande wären, zusammenzubringen suchen; zu einer Familie solle gerechnet werden der Vater mit seinen Kindern und Enkeln, ingleichen Brüder, die sich noch nicht abgetheilt, und ihre eigene Haushaltung angefangen hätten; zu Arbeitsleuten sollten sie, nach Ermessen der orenburgischen Gouvernements-

Canz-

Canzley, auswärtige Leute aus der Nachbarschaft in ihre Familie aufnehmen; zugleich wurden sie auf obgemeldetem Fuß von der Rekruten-Stellung freygesprochen, und ihnen zugestanden, Metscheten nach ihrem Religions Gebrauch zu bauen. Zu ihrem Fruchtbau und Lebens-Unterhalt wurde ihnen ein weitläuftiges Flur mit hinlänglichen Ländereyen angewiesen, und ihnen überdieses verstattet, zur Anlegung der Forwerge und zur Baumwollen Saat von den Baschkiren Feld zu pachten und zu kaufen; wie solches in der an gedachten Seit ausgestellten Ukasze umständlich ausgedrückt ist. Diesem zufolge wurden sie als Colonisten eingeschrieben, und jetzt machen sie besage der Register 1158. Personen männlichen Geschlechts aus; davon zahlen 998. die Kopfsteuer an die orenburgische Gouvernements Canzley, und für 160. wird die Kopfsteuer bis zu künftiger Revision an ihre vorigen Wohnsitze abgegeben. In der Slobode sind gegen dreyhundert ganz feine Höfe, welche alle an dem Sakmara und an dem kleinen Fluß Kargal, der in den Sakmara fällt, liegen. Mitten drinne steht auf einem erhöheten steinernen Grunde eine Metschete, und es soll im ganzen kaszanischen Gouvernement keine grössere und schönere geben.

Sakmarskoi kaszatschei Gorodok, 29. Werste von Orenburg an der grossen moskauischen Strasse, 7. oder 8. Werste über der obbeschriebenen seitowischen Slobode, ist auf einer ungemein schönen Anhöhe erbauet. Die Ecke, worauf es liegt, ist von Natur sehr vest; zwey Seiten sind unzugänglich und brauchen gar keine Bevestigung; wo sie aber nöthig geschienen, sind hölzerne Vestungswerke mit gehöriger Artillerie angebracht. Sieben Werste vom Städtgen liegt auf der andern Seite des Sakmara an dem orenburgischen Wege ein ziemlich hoher Berg, wie eine Syrte, [eine weit fortstreichende grosse Anhöhe] welcher Greben heißt und aus lauter Kalksteinen besteht. Hier hat man seit Erbauung der Stadt Orenburg und bis jetzt noch Kalk gebrant, und vortrefliche Steine zu Architectur-Zierrathen, so groß man sie nur haben will, ausgehauen.

Der orenburgischen Bürger und benachbarten Einwohner bestes, vortheilhaftestes und bequemstes Gewerbe besteht, wie wir im ersten Theil gemeldet haben, in der Handlung mit den asiatischen Kaufleuten. Um diese in mehrere Aufnahme zu bringen, und solche Fabriken und Gewerke zu des Reichs allgemeinem und dieser Landschaften besonderm Nutzen, wozu die schönste Gelegenheit vorhanden ist, anzulegen, wäre nichts nöthiger, als daß sich nur mehr Capitalisten und der auswärtigen Handlung kundige Kaufleute einfänden. Hierzu würden sich nach Beschaffenheit der hiesigen und der angränzenden asiatischen Provinzen, die armenischen Kaufleute, welche zu Astrachan wohnen und aus Persien kommen, bey ihrer Kenntniß von der Handlung und von den dasigen Sprachen aus vielen Ursachen am besten schicken; hauptsächlich weil ihre Landsleute zu Buchara, wo sich Kaufleute aus allen Gegenden Asiens und selbst aus Indien einfinden, wohnen, und ihre eigenen Häuser haben.

Durch

Durch diese konten jene die hiesige Handlung besser in Aufnahme bringen, als es die rußischen Kaufleute im Stande sind, welche in den dasigen Landschaften keine Correspondenz haben, und sich blos damit begnügen, an Ort und Stelle zu Orenburg selbst ihren Handel zu machen; ja die eigentlichen Herren von der Handlung kommen fast gar nicht in Person nach Orenburg, sondern schicken meistens nur ihre Buchhalter und Handlungsdiener hin. Sonst ziehen die hiesigen Einwohner auch ziemlichen Vortheil von der Pferde- und Viehzucht auf denen hier herum liegenden Heiden und Weiden, ingleichen von den Erz-Fuhren bey den Kupferhütten. Mit dem Getraidebau hat es hingegen wegen zu trockenen Bodens nicht so gut fortgewollt, wie auf der andern Seite des uralischen Gebirges, daher man auch schon die Roggensaat wieder eingestellt hat. Von dem ilekkischen Salz, als einem herrlichen hiesigen Produkt, das keiner weitern Zurichtung bedarf, ist schon vorher und noch umständlicher in dem ersten Theile gehandelt worden. Von den Kupfer-Erzen aber, welche unweit Orenburg an den kleinen in den Sakmara laufenden Flüssen Kargal und an andern Orten mehr häufig genug anzutreffen sind, und für die besten unter allen den übrigen gehalten werden, wollen wir unten im 12ten Capitel besonders reden, und auch das melden, daß schon die ältesten vormaligen Einwohner hiesiger Landschaften sich stark damit beschäftiget haben müssen, wie solches die Spuren der alten Schachte und Gänge zeigen.

Szelairskajä Krjepost an der grossen Poststrasse, welche in die isettische Provinz geht, 229. Werste von Orenburg, 113. von Woszdwiſhenskajä und 160. von Werchojaizkajä Krjepost. Dieser Ort wurde im Jahr 1755. am Fluß Szelair auf Grund und Boden der Baschkiren vom burszenischen Stamme erbauet. Die Veranlassung dazu gaben die von den Baschkiren dieses Stammes verübten Bosheiten und Verbrechen, woran bald darauf mehrere Baschkiren von den jenseit des Urals wohnenden Stämmen Theil nahmen, so daß dadurch viel Unfug und Schaden angerichtet wurde, und endlich die völlige wirkliche Empörung ausbrach. Es war gleich anfangs die Absicht, diesen Bösewichtern eben dadurch, daß man mitten unter ihren Wohnplätzen, wo sich die Bosheit regte, eine Vestung aufführte, und eine Garnison von einer Compagnie Dragoner und einer Compagnie Infanterie hineinlegte, eine Furcht einzujagen. Um desto mehr war daran gelegen, von hieraus jederzeit Kundschaft einzuziehen, was die Baschkiren vornähmen und im Schilde führten, und auf alle Fälle ein Proviant-Magazin da zu haben. Nach diesem wurde unter dem 26. Jun. eben dieses 1755. Jahrs in der orenburgischen Gouvernements-Canzley eine Verfügung gemacht und dem dirigirenden Senat vorgelegt, daß aus den baschkirischen Stämmen jenseit des Ural, welche von der Stadt weit abgelegen sind, um sie desto besser unter der Aufsicht zu haben, ein besonderer szauralischer [jenseit des Ural liegender] District errichtet werden solle. Zu diesem District wur-

wurden folgende sechs Stämme bestimmt: Burßenskajà, Karagai-Kiptschazkajà, Tamjänskajà, Usergenskajà, Tangaurskajà und Sugun-Kiptschazkajà; und wenn es verlangt würde, so sollten noch zwey dazugelegt werden, nämlich Buschman-Kiptschazkajà und Tschamkin-Kiptschazkajà: dieser District sollte von der ufischen Provinz abgenommen werden, und unter der orenburgischen Gouvernements-Canzley stehen. Alles dieses wurde durch eine Ukaße aus dem dirigirenden Senat vom 14. August 1755. genehmiget, mit der Anweisung, so viel Canzley-Bedienten als nöthig seyn würden, nach Gutbefinden der orenburgischen Canzley, von der ufischen Provinz wegzunehmen, um in erwähnter Vestung den Canzley-Angelegenheiten dieses Districts vorzustehen, und ihnen zu ihrer Besoldung einen jährlichen Gehalt aus eben den Gefällen auszumachen, woraus sie zu Ufa besoldet worden. Es ist aber dieser District bis jetzt noch nicht errichtet worden, ob sich gleich das angewiesene Commando an Truppen wirklich in der Vestung befindet.

Obberührter baschkirischer Aufruhr, welcher im J. 1755. entstund, verdient eine ausführliche Beschreibung. Denn ob er gleich nicht so lange gedauert hat, als jener, welcher in der orenburgischen Historie seit Errichtung der orenburgischen Commißion beschrieben worden: so ist er doch mit ganz eignen besondern Umständen verknüpft gewesen. Es dürfte daher nicht undienlich seyn, zu künftiger Nachricht hier einstweilen bis zu Abfassung einer absonderlichen Beschreibung folgendes kürzlich beyzubringen.

Ein Mulla (mahomedanischer Geistlicher oder Gesetzlehrer) der Meschtscherjäken von der sibirischen Strasse, insgemein batyrscha Aljejew genannt, mittlerer Statur, braunen hagern Gesichts, ungefähr 46. Jahr alt, aber von Natur ohne Bart, wohnte in einem Dorfe, welches unter dem getreuen meschtscherjäkischen Starschin Jänysch Abdulin stund. Er hatte von Natur einen verschlagenen und durchtriebenen Kopf, und dabey viel Wissenschaft in der mahomedanischen Religion. Schon im J. 1754. war er, wie man bey seinem Verhör und weiterer Nachfrage entdeckte, durch ganz Baschkirien und in andern Gegenden umhergereiset, und hatte bey Gelegenheit seines Religions-Vortrags manche auf Meuterey abzielende Gesinnungen unter dem Volke ausgestreuet. Er soll auch bereits in diesem Jahre mit verschiedenen Stämmen die Abrede genommen haben, einen Aufruhr zu erregen. Auf der einen Seite suchte er sich durch die im kaßanischen Gouvernement wohnhaften Mahomedaner, auf der andern durch die Kirgisen und andere dasige Völkerschaften zu verstärken, und diese mit in seine Absichten zu ziehen. Zu solchem Ende streuete er an verschiedenen Orten eine aufwieglerische Schrift aus, worinne er auf eine sehr verschmitzte Weise den Aberglauben seiner Religion zum Grunde seines aufrührerischen Vortrags gelegt hatte. Um zu zeigen, wie boshaft, arglistig und weitaussehend seine Gesinnungen und Vorspiegelungen gewesen, theilen wir einen Auszug davon zu künftiger Nachricht mit:

„Ich

„Ich Abdulla Mjäszgildin, (dies war sein eigentlicher Name, den er als „Gelehrter führte, im gemeinen Leben aber und unter dem Volke hieß er nur Ba„tyrscha) thue hiermit, im Vertrauen auf GOtt und auf die Gnade seines Pro„pheten und in Betretung der Fußtapfen seiner Jünger und Nachfolger, euch in dem „rußischen Reiche wohnhaften Rechtgläubigen, die ihr von den ungläubigen Russen „mit mannigfaltiger Vergewaltigung und Hinterlist unterdrückt, bedrängt und aufs „äusserste gebracht worden, und noch unter diesen Drangsalen lebet, diesen höchsten „Befehl folgendergestalt kund und zu wissen — Hierauf fängt er mit der Vorstellung „an, wie ihre Vorfahren, da sie das heilige Gesetz nicht beobachtet, sich Rußland „unterworfen, und das Gesetz dadurch entkräftet hätten; hiernächst führt er ihnen „zu Gemüthe, daß in den alten Zeiten die bulgarischen Völker, welche er recht„gläubige Mahomedaner nennt, die Waffen ergriffen und die Ungläubigen zu Grunde „gerichtet hätten, wofür sie mit einem beglückten Leben in der Zeit und nach dem Tode „mit ewiger Herrlichkeit gesegnet worden wären; er giebt ihnen zu bedenken, was sie „jetzt für grosse Drangsale von den Russen auszustehen hätten, wie so viele ihrer „Religionsverwandten, die an den Russen hiengen, rußische Weiber genommen, ihre „Kinder an die Russen verheyrathet und dadurch religionswidrige Ehen getroffen hät„ten, sich dabey Rechtgläubige zu seyn dünkten, in der That aber wirkliche Irrgläubige „wären, indem sie Gemeinschaft mit den Russen hätten, weswegen er sie insgesamt „für Gottlose erklärt; er wolle ihnen rathen, davon abzustehen und den Russen alle „Dienste aufzusagen, sie keine Städte, Vestungen, Bergwerke oder Fabriken anlegen „zu lassen, und die Rechtgläubigen, das ist, die Mahomedaner, in Schutz zu nehmen, „über ihre Sünden Reu und Leid zu tragen, sich mit GOtt zu versöhnen, die von „den rußischen Befehlshabern gesetzten Starschinen zu verjagen; wobey er verschiedene „Stellen aus dem Koran anführet, womit sie ihren Glauben zu stärken und sich der „Hülfe des Himmels zu versichern hätten. Nach solchen Vorspiegelungen ermuntert „er das rechtgläubige Volk, Pferde zum Kriegsdienst in Bereitschaft zu halten, sich „mit Säbeln, Spiessen, Bogen, Pfeilen und allem nöthigen Kriegsvorrath zu ver„sehen, und nun endlich einmahl aus Gehorsam gegen GOttes Gebot zu Ausrottung „der ungläubigen Russen zu schreiten, um das Land von ihnen zu reinigen, und in „ihren Wohnplätzen Metscheten und Schulen aufzurichten. An seinem Propheten „verheißt er ihnen einen sichern Beystand und Beschützer in dieser Sache, und fügt „hinzu, es wären zwar wegen der rußischen Verfolgung einige Rechtgläubige zur „christlichen Religion übergetreten; wenn sie aber ihre Hand mit gesamter Macht „wider sie aufheben würden, so würden auch diese von den Christen abfallen und „wieder zu ihnen treten. Hierauf wendet er sich besonders an die Kirgisen, und „eröfnet Ihnen, die Russen hätten sie durch die vielen Geschenke betrogen, ihres „Chans Sohn hätten sie zur Geisel genommen, und suchten sie sich von einer

„Zeit zur andern in ihre Angelegenheiten zu mengen, neue Städte auf ih„rem Grund und Boden zu bauen, um sie zu vertreiben, ihrer nächsten „Rechtgläubigen Städte Taschkent, Buchara u. s. w. zu ruiniren, und sie „unter das Joch zu bringen. Da die Baschkiren und Meschtscherjäken eben „damals von ihrem bisherigen Jäsak befreyet und dagegen das ilekkische Salz von „der Krone zu kaufen genöthiget wurden: gab er jenes für eine Blendung, dieses „aber für eine National-Bedrückung aus. Er bemerket ferner, wie die Russen sie „immer mit den Kirgisen zu entzweyen und dadurch Blutvergiessen unter ihnen an„zurichten suchten; zugleich aber eben damit ihre Furcht zu erkennen gäben, daß sich „die Rechtgläubigen mit den Kirgisen vereinigen und sie selbst angreifen möchten. „Endlich beschließt er damit, es sollten diejenigen, welche Einen GOtt glaubten und „bekennten, dem göttlichen Befehl Gehorsam leisten, wobey er einen Vers aus dem „Koran anführt, und sich jung und alt zu Roß und Fuß versamlen, ungesäumt aus„ziehen, sich weder um ihre Güter bekümmern, noch vor den Ungläubigen fürchten, „sondern GOtt, laut einigen aus dem Koran angezogenen Stellen zuversichtlich ver„trauen, daß er ihnen wider die Menge der rußischen Kriegsvölker Beystand leisten „werde; mit der Versicherung, er habe sich über alles dieses mit den gelehrtesten Leu„ten besprochen, wie denn auch die Kirgisen gleiches Sinnes wären, die Russen „aber sich ohnehin zu den übrigen rechtgläubigen Nationen nichts gutes zu versehen „hätten; sie hätten demnach insgesamt die Abrede genommen, auf den 10. Julius „dieses 1755. Jahres zu diesem Werke zu schreiten, weswegen auch schon Briefe und „Kundschaften an alle Orte umher versendet worden, und von diesem Tage an mit „GOtt alle Kräfte daran zu setzen; falls aber die Russen noch vor diesem Termin „etwas davon erfahren sollten, noch vorher loszubrechen: Wem nun diese Schreiben „in die Hände fielen, der habe sie von Ort zu Ort weiter zu schaffen, damit die Recht„gläubigen nicht feig und unbereitet wären, vor den Ungläubigen und Gottlosen aber, „(das ist vor denen, die in ihrer Pflicht und Treue beharren wollten,) zu verheelen. „Am Schluß des Briefes war noch beygeschrieben, es sey dieser Tagen auch aus „der Türkey eine starke Armee auf Astrachan angerückt, um die ungläubigen Russen „zu bekriegen und zu vertilgen, und sollten, dem Verlaut nach, noch mehr auf dem „Marsche seyn."

Diese aufrührerische Schrift fiel bey Vestnehmung des Batyrscha, der sich jedoch aus der Haft rettete und in einen Wald entrann, dem obgemeldeten meschtscherjäkischen Starschinen Jänysch in die Hände, und wurde von demselben an die ufische Provinzial-Canzley eingeschickt; von dieser gieng sie mit dem Bericht am 15ten Sept. 1755. bey der orenburgischen Canzley ein, und dem Starschinen wurde bey einer Ukasse aus dem dirigirenden Senat eine ansehnliche Vergeltung übermacht.

Das

Das allerwunderbarste scheinet hierbey zu seyn, daß fast dieses ganze Jahr hindurch nicht die mindeste Anzeige oder Nachricht von einem so wichtigen auf Rebellion abzielenden Vorhaben weder bey der Gouvernements- noch bey den Provinzial-Canzleyen einlief, sondern bey allen mit der größten Verschwiegenheit geheim gehalten wurde. Am 18ten May 1755, und also sehr kurz vor dem in der aufwieglerischen Schrift angesetzten Termin, brach die Empörung zuerst aus, und nahm ihren Anfang in der nagaischen Strasse im burszenischen Stamme. Es wurde nämlich der von Ihro kayserl. Majestät Cabinet zu Aufsuchung und Bearbeitung farbigter Steine in diesen Stamm geschickte Steinschneider Bragin todtgeschlagen, und die Post-Stationen vom ganzen isettischen Curs ruinirt und geplündert, auch einige Reisende umgebracht. Bey diesem Beginnen war, wie man wahrgenommen hatte, eine Rotte von hundert Mann solcher Bösewichter zusammengelaufen; diese nahmen ihre Kinder und Weiber, zogen sich mit ihrem Vieh durch die Einöden zwischen den obern jaikischen Vestungen an den Jaik, und flüchteten sich in die kirgiskaisakische Horde.

Nachdem diese entflohen waren, erregten die Baschkiren von eben diesem burszenischen Stamme auf die Ankunft eines von jenen baschkirischen Flüchtlingen einen Aufstand, und erschlugen ihren vorgesetzten Starschin, Abdul Wagap, einen Meschtscherjaken, nebst dem Pisar [Schreiber] und noch zwey Meschtscherjaken. Hierauf nahm im August nicht allein der burszenische, sondern auch der szjungarische, usergenische, tamjänische Stamm fast durchgängig, und der tschamkin-kiptschakische zum größten Theil, wie auch einige vom karagai-kiptschakischen Stamme, welche insgesammt an der orenburgischen Seite des uralischen Gebürges, zu äusserst nach der kirgiskaisakischen Steppe zu liegen, an diesen Unruhen Theil; sie theilten sich samt ihren Weibern und Kindern in verschiedene Partheyen, und richteten ihr Augenmerk dahin, über den Jaik in die kirgiskaisakische Horde zu flüchten; indessen verübten sie, wo es sich thun lassen wollte, manchen Unfug. Auf diese Art sind ihrer nach einem ungefähren Ueberschlag ungefähr zehntausend Personen männlichen und weiblichen Geschlechts in die kirgiskaisakischen Ulussen entwichen, in der Hofnung, daß sie diese auf ihre Seite bringen und bewegen würden, mit ihnen gemeine Sache zu machen, da sie denn noch mehr Unheil anrichten und ihre zu Hause hinterlassene Habe abholen wolten, welche sie bey ihrer Flucht in die Bienen-Bäume und an verschiedene andere Orte versteckt hatten.

Man hatte zwar gleich anfangs alle Vorsicht gebraucht, um sie nicht über den Jaik zu lassen, und die Verfügung getroffen, sie auf ihrer Flucht als Missethäter zu behandeln; man hatte auch zu diesem Ende die Commando verstärkt und die Postirungen vermehrt; allein weil sie an verschiedenen Orten und in vielen Partheyen

über den Jaik giengen, so war es weder möglich, ihnen die Flucht abzuschneiden, noch etwas hauptsächliches gegen sie auszuführen. Doch wurden ihrer in verschiedenen Scharmützeln ungefähr tausend niedergemacht, und von den aufgefangenen wurden viele mit der Knute abgestraft, und hernach auf den Bau nach Rogerwick auf Lebenszeit verbannt, die Weiber und Kinder aber nach Moskau geschickt, wo sie als Leibeigene bey den Russen untergebracht wurden.

Der größte Schade, den diese Rebellen zugefügt hatten, bestund darinne, daß der Buschman- und tschamkin-kiptschakische Stamm mit den Starschinen Satlyk und Tljäumbet und mit den Sugun-Kiptschaken von dem schäilinischen Commando, die sich zu ihnen geschlagen hatten, die Kupferhütte Sr. Erlaucht des Grafen Alexander Iwanowitsch Schuwalow an dem Ursprung des Jk verbrannt und einige unbewehrte Leute daselbst, die nicht das Glück hatten sich zeitig genug mit der Flucht zu retten, erschlagen. Nach diesem griffen sie die Compagnie Dragoner unter dem Commando des Capitains Schkapskoi nebst zwey Officieren an, welche von dem Brigadier Bachmetew zu Bedeckung des Eisenbergwerks Sr. Erl. des Grafen Peter Iwanowitsch Schuwalow abgeschickt war, und 50. orenburgische Koszaken unter dem Sotnik Bardabai bey sich hatte. Dieses Commando wurde 30. Werste von Szelairskaja Krjepost auf dem Marsch in einer Defielee im Walde von ihnen angefallen; es wehrte sich zwar zwey Stunden tapfer und erlegte ihrer eine grosse Menge, worunter sich auch der Haupt-Rebelle Kutschukbai befand, der hier blieb: weil aber die Rebellen über zweytausend Mann stark und der Platz überaus enge war, so wurden sie alle niedergemacht bis auf zwey Kalmyken uud drey getreue Baschkiren, die mit bey diesem Commando waren. Ingleichen waren auch vorher bey einem Scharmützel in der orischen Distanz zwischen diesen Baschkiren und einer Parthey von 200. Russen und 60. Mann treuen Baschkiren, als jene über den Jaik entwischten, 16. Kalmyken von ihnen niedergehauen worden, andern Unheils nicht zu gedenken, so sie laut den Gouvernements-Canzley Acten angerichtet.

Der damalige orenburgische Gouverneur, der wirkliche Geheimerath und Ritter Nepljuew, schrieb sogleich bey der ersten Veranlassung für sich selbst mit Expressen an das wolodimerische, astrachanische uud aszowische Regiment, welche in der penszischen, schazkischen und alatorischen Provinz lagen, daß sie so schleunig als möglich in das orenburgische Gouvernement einrücken möchten; sie traten auch zwar hierauf den Marsch wirklich an, konnten aber nicht vor dem Herbst in dem orenburgischen Gouvernement eintreffen. Ausser diesem wurden 1000. Koszaken vom Jaik beordert, ingleichen 500. christliche Kalmyken von Stawropol und eine ziemliche Anzahl getreue Baschkiren und Meschtscherjäken aufgeboten. Ferner wurden auf des Herrn Geheimenraths Vorstellung 2000.

Kosza-

Koszaken vom Don commandirt, und nach Kaszan wurde das mishegorodische Feldregiment geschickt, ohne die vorher schon hier gewesenen Feldregimenter Dragoner, das troizkische und revalische, ingleichen die im orenburgischen Gouvernement angepflanzten und seßhaften Garnison- und Landmiliz-Regimenter, getauften Kalmyken und andere irreguläre Truppen zu rechnen. Ueberdies wurde die im orenburgischen Gouvernement bereits befindliche Compagnie Artilleristen noch mit einer zweyten mit völligem Etat verstärkt, und eine starke Anzahl Canonen, Munition und allerley Artillerie Geräthschaft beygeschaft. Zum Unterhalt für die Truppen wurden an verschiedenen Orten Proviant-Magazine errichtet, und zu solchem Ende der Ober-Proviantmeister Sheltuchin von der Haupt-Proviant-Canzley besonders verordnet; sämtliche Truppen aber zu commandiren wurde der Generalmajor und Ritter Jwan Alexejewitsch Saltykow ernennt und nach Orenburg geschickt, welcher hernach während seines Aufenthalts in Orenburg General-Lieutenant und mit Ausgang des Jahres 1756. zu der damals in Preussen stehenden Armee berufen wurde.

Es ist leicht zu erachten, daß die durch obige Unruhen verursachte Aufrichtung der Magazine und die Unterhaltung so vieler Truppen eine sehr grosse Summe gekostet haben muß; es ist aber auch gewiß, daß eben durch die Anrückung einer solchen Menge Truppen die übrigen Baschkiren abgehalten wurden, die Feindseligkeiten zu unternehmen, zu denen sie aufgewiegelt und aufgefordert waren. Unterdessen wurde auch der Aufwiegler Batyrscha von dem meschtscherjakischen Starschin Suleimann Djewajew, so sorgfältig er sich auch verkrochen hatte, ergriffen, und mit hinlänglicher Bedeckung nach Petersburg geschickt. Das meiste trug jedoch zu geschwinder Dämpfung dieser Unruhen das aus dem dirigirenden Senat unter dem 1sten September dieses 1755sten Jahres erlassene Manifest bey, in welchem gnädigst befohlen wurde, es solten die in diesem Verbrechen befangenen Baschkiren, sowohl die sich noch in Baschkirien aufhielten, als die bereits in andere Lande entflohen wären, ingleichen auch diejenigen, welche an ihren übeln Gesinnungen Theil genommen und darum gewußt, ihre Vergehung gutwillig bekennen und aus der Flucht in ihre Heimath wieder zurückkehren, wozu den in Baschkirien sich aufhaltenden zwey Monat, den Flüchtlingen aber sechs Monat Frist gegeben wurde; in diesem Fall sollte ihnen insgesamt allergnädigster General-Pardon angedeyen, und mit keiner weitern Inquisition wieder sie verfahren, ihnen auch ihre vorigen Ländereyen, wenn sie jemand in Besitz genommen hätte, wieder gegeben werden, mit angehängter gnädigster Verwarnung, sich künftig in ihren Wohnsitzen ruhig zu halten und zu keinen Klagen Anlaß zu geben, widrigenfalls sie ohne alles Verschonen zu Grunde gerichtet und ihre Wohnungen, Ländereyen, Güter und Zubehör unter diejenigen Baschkiren vertheilt werden sollten, welche in ihrer pflichtmäßigen Treue beharren würden. Auf der andern Seite wendete man hiernächst zugleich alle ersinnliche Sorg-

falt mit gutem Bedacht an, um zu verhüten, daß sich die in die kirgiskaisakische Horde entlaufenen Baschkiren nicht da festsetzten, und zu dem Ende zwischen diesen und den Kirgis-Kaisaken vermittelst dienlicher Vorstellungen bey den Kirgisen und Vorhaltung der den letztern selbst hieraus entstehenden Gefahr und Schadens Mishelligkeit zu erregen. In dieser Absicht wurde der Capitain Jakowlew in die Horde geschickt, dem es auch gelang. Die Kirgisen wurden gegen die baschkirischen Flüchtlinge aufgebracht, erschlugen ihrer viele, vertheilten die mehresten unter ihre Ulussen, und fiengen sie an als wirkliche Gefangene und Sclaven zu halten. Dieses bewegte denn viele, als sie von dem im Manifest bekantgemachten Pardon hörten, sich wieder auf die Flucht nach Baschkirien zu begeben; bey welcher Gelegenheit sie den Kirgisen im Ausreissen noch manchen Schelmstreich versetzten und viel Schaden thaten. Zudem wurde auch noch auf besondern Befehl der Brigadier Tewkelew in die Horde geschickt, ihre Auslieferung zu verlangen, welcher wegen dieser ihm besonders aufgetragenen Commißion zum Generalmajor ernannt wurde. Hierdurch wurde nun diesem baschkirischen Aufstand völlig Einhalt gethan, und von den in die kirgiskaisakische Horde entwichenen Baschkiren sind bisjetzt 5545. wieder flüchtig worden und zurück gekommen, und dem Generalmajor in Befolgung seiner Commißion 737. von den Kirgisen ausgeliefert worden, welche alle mit Pässen oder Billeten aus der orenburgischen Canzley in ihre alten Wohnungen auf vorigen Fuß entlassen worden. Die zu ihrer Rückkehr in obigem Manifeste gesetztgewesene Frist ist nach der Zeit von Jahr zu Jahr verlängert worden und dauret noch immer fort. Die übrigen Begebenheiten und genauern Umstände bey diesem Aufruhr erfordern und verdienen eine eigene und ausführliche Beschreibung; indessen kann dies wenige, welches hier bey Gelegenheit der Erbauung von Szelairskaja Krjepost beygebracht worden, zu einiger Nachricht dienen.

Bugulminskaja Sloboda steht gleichfalls, so wie die bisher angeführten Oerter, unmittelbar unter der Gouvernements-Canzley. Von Orenburg sind bis dahin geradesweges auf der grossen moskauischen Strasse 338. und von Kasan auf eben dieser Strasse 183. Werste *). In dieser Slobode befindet sich das sogenannte bugulminische Land-Comtoir [bugulminskaja, sjemskaja kantora], dessen Gerichtsbarkeit die andern Sloboden unterworfen sind, als: Piomjanskaja, Kuwazkaja, Bogoroslanskaja, Kandyshskaja, und noch verschiedene an der

*) Diese Weite ist nach der neuen Messung angegeben; nach der alten und nach dem Calender beträgt sie von Orenburg 277. Werste und 200. Faden und von Kasan 245. Werste, auf welchen Fuß die Vorspann auch jetzt noch auf den Stationen bezahlt wird. Diese Verschiedenheit rührt daher, weil die vorige Messung, vor Anbauung der Dörfer, gerade durch die Steppe geschah; nach diesem aber wurden die Dörfer der guten Lage wegen auf den Seiten angelegt, und einige sind nach diesem noch an andere bequemere Stellen versetzet worden.

der grossen Strasse und seitwärts von derselben liegende rußische und dißidentische Wohnplätze. Darinne sind an Reichs-Unterthanen, so in der Kopfsteuer liegen, 1650. Russen, 2001. Dißidenten, 69. Privat-Bauern, zusammen 3720. Personen, 1000. Tepterei und Bobylei, welche den Jasak *) von acht Griwen (80. Kopieken) zahlen, in allen 4720. Seelen. Die Einwohner obiger Sloboden, Bugulminskajà, Pismjànskajà, Kuwazkajà und Bogoraslanskajà, sind größtentheils erst nach ihrer Erbauung von Orenburg aus, und nach Verlegung der Landmiliz-Regimenter in die orenburgischen Vestungen, wo sie sich wie Colonisten anbauen müssen, von den Landstädten der sjakamischen Linie dahin verpflanzet worden, nämlich aus Staroschesminsk, Nowoschesminsk, Spainsk, Tiinsk und Jeryklinsk; denn obige Regimenter rekrutiren sich aus ihren Kindern, die Abgelebten aber und Invaliden bekommen ihren Abschied, und werden gemeiniglich in diese Sloboden geschickt, sich darinnen niederzulassen. Bugulminskajà Sloboda hat fünfhundert Höfe und zwey hölzerne Kirchen. Es ist hier auf besondern Befehl des dirigirenden Senats ein Hospital errichtet, worein Leute von allerley Stande, mehrentheils Verbannte, die nicht mehr arbeiten und sich selbst ernähren können, gewiesen werden, damit Orenburg nicht so viel Ueberlast von Armen und losem Gesindel habe. Hier werden sie auf Kosten der Krone von dem dazu angewiesenen Einkommen erhalten; einige versorgen sich auch selbst, indem das Brodt und allerley Eßwaare hier sehr wohlfeil ist.

Da ich in der bisherigen Beschreibung, besonders in dem ersten Theile, verschiedener asiatischer Nationen und zwar eben derjenigen erwähnet habe, welche von den alten, griechischen, römischen und andern Schriftstellern unter dem Namen der Scythen und Tatarn, angeführt werden und auch bey den jetzigen gemeiniglich Tatarn heissen: so kan ich mich nicht enthalten, bey dem Schluß dieses Capitels anzuzeigen, daß ich wegen beyder Benennungen mit vielen gelehrten Mahomedanern

*) Das Wort Jasak ist von mir einigemahl Zinß, auch Jagdzinß übersetzt worden. Nunmehr bin ich in dem 31sten Theil der allgem. Welthist. S. 410. auf eine Stelle gerathen, worinne die Bedeutung dieses Worts von dem verstorbenen Hrn. Fischer, mit Beystimmung des Hrn. Schlözer, der den Auszug aus jenem liefert, zuverläßig angegeben wird; daher ich sie, so wie sie daselbst in der 57sten Anmerkung lautet, ganz hieher setze: „In Sibirien, Persien und Indien heißt Jassak der Tribut, den „die Einwohner bezahlen, die nicht von der herrschenden Religion sind. Ursprüng„lich ist das Wort Alttürkisch oder Tatarisch, und bedeutet zuerst Gesetz, (Dschingis„Chan nannte seine Gesetze Jassak), nachher aber Tribut, weil solcher durchs Gesetz „verordnet ist. Gerade wie Griech. Θέμις im Singul. Recht und Gerechtigkeit, im „Plur. verordneten Tribut, und, setzt Hr. Schlözer hinzu, wie im Deutschen Pflicht „für Steuern.“ Anm. des Uebers.

danern ausführlich gesprochen, auch bey glaubwürdigen Personen, welche von Orenburg nach Chiwa und in die kleine und grosse Bucharey geschickt worden, und mehr als einmahl da gewesen, auf das sorgfältigste und genaueste nachgefragt habe, um zu erfahren, ob diese Namen unter ihnen gebräuchlich seyn, und was sie ihnen für eine Erklärung und Ableitung geben; welchem ich meine eigene Meynung beyfügen will, ob ich sie gleich nicht für ausgemacht ausgebe.

Was den ersten und ältesten Namen Scythen betrift, so ist derselbe in Chiwa und beyden Bucharеyen bey allen dasigen Nationen nicht allein nicht gebräuchlich, sondern auch gar im geringsten nicht bekant. Kein einiges Volk wird irgendswo von ihnen so genannt. Hieraus ist nun wohl ausser allem Streit zu schliessen, daß ihnen dieser Name in den ältesten Zeiten von den griechischen und übrigen europäischen Schriftstellern aufgelegt worden. Ob es aber ein hebräischer oder arabischer Name sey, wie einige meynen, und ihn aus diesen beyden Sprachen herleiten; oder ein deutscher, nach der Meynung neuerer Schriftsteller, von dem Wort Schützen und nach der Aussprache der alten Niedersachsen von dem Zeitwort Skieten, und ob es in allen diesen Sprachen die Jagd und das Schiessen mit dem Bogen bedeute: darüber werde ich mich in keine weitere Erörterung einlassen. In Strahlenbergs Einleitung zu seiner Beschreibung des nordöstlichen Asiens S. 33. und 34. und in Hederichs Schul-Lexico unter dem Worte *Scytha*, wie auch bey andern Schriftstellern, findet man das hieher gehörige hinlänglich beysammen.

Eben so verhält es sich auch in Ansehung der zweyten Benennung dieser Nationen, Tartarn oder Tatarn. Es geschieht zwar in dem vierten Capitel des ersten Theils dieser Beschreibung aus den tatarischen Historien, zufolge der Erzählung des in Orenburg sich aufhaltenden Agun Ibrahim eines Tatar-chan Erwähnung, welcher ein Bruder des Moguls im fünften Glied von Turk dem Sohn Japhets gewesen, mit der Anmerkung, daß von diesen beyden Brüdern der Name der Tatarn und Mogulen herrühre, wegen ihrer innerlichen starken Zerrüttungen aber schon in dem grauesten Alterthum der Zeit eine solche Verwirrung und Vermischung dieser Benennungen entstanden sey, daß man ohne weitere Unterscheidung eine statt der andern zu brauchen angefangen. Dem ohnerachtet kann man ohne Mühe darthun, daß der gesamte National-Name Tatarn in allen obbemeldeten Gegenden seit einiger Zeit erloschen oder schimpflich worden sey; denn ich bin völlig überzeugt, daß in dem ganzen Strich dieser Landschaften nicht ein einziges Volk anzutreffen ist, welches sich Tatarn nenne, oder von andern so genennet werde. Man verstehet da herum unter diesem Namen ein ungesittetes und unmenschliches Volk, von welchem sie glauben, daß es in rußischen Landen und vornehmlich in den entferntesten Gegenden

genden Sibiriens wohne; wo aber? wissen sie nicht eigentlich anzugeben. Den Namen Tatar halten sie für ein sehr schimpfliches Schmähwort, so zu sagen wie Barbare, Schurke, Hundsfott, ein Taugenichts.

Als ich mich mit Beschreibung der Nationen von mancherley Benennung in dem südlichen Asien beschäftigte, erfuhr ich von dem Dollmetscher Arapow, welcher oftmals in Turkestan gewesen war, es halte sich um diese Stadt ein armseliges, geringes und verachtetes Geschlecht, aus weniger als hundert Familien bestehend, auf, welche von den andern zum Schimpf und Spott Kuju Kukly Tatar, das ist Schwanz-Schurken, Sch.. Kerl oder Ungeziefer mit Schwänzen genennt würden. Zur Ursache führen sie folgendes Mährgen an: sie hätten vor vielen Jahren den Sohn eines Chodschen, der zu Turkestan gewohnet und da gestorben, wo er auch noch heut zu Tage seiner Wunder wegen als ein grosser Heiliger verehret wird, ermordet, und ihm den Kopf abgehauen: Diesen hätten sie dem Vater gebracht und höhnischer weise um Verzeihung gebeten; er aber habe sich so gelassen und großmüthig bewiesen, daß, ob er gleich Macht und Ansehen genug bey dem Volke gehabt, er ihnen doch weiter nichts gethan, als daß er einen Fluch auf sie gelegt, sie solten für und für zum Reiten untüchtig seyn; und von der Zeit an hätten sie an ihrem Leibe ein Wahrzeichen bekommen, wie einen Schwanz, so sie am Reiten hindere; daher wird das ganze Geschlecht daselbst für unehrlich gehalten und äusserst verachtet. Obgedachter Dolmetscher berichtet, er habe selbst einen jungen Kerl von diesem Stamme nackend gesehen; und versichert, er habe wirklich hinten eine solche Verlängerung des Rückenbeins gehabt. Ob es wahr sey oder nicht, lasse ich dahin gestellet seyn. Das hat indessen seine Richtigkeit, daß der Name Tatar in dasigen Gegenden nicht allein keiner Nation gegeben, sondern auch für höchstschimpflich gehalten wird. Die hiesigen orenburgischen, kaszanischen und andern Tatarn aber, welche in Rußland wohnen, werden von ihren Glaubensgenossen nicht Tatarn, sondern Nagaier genannt.

Uebrigens nennen sich alle die Nationen, welche man in Europa unter dem Namen Tartarn und hernach Tatarn beschrieben hat, so viel ich in Erfahrung gebracht und bisjetzt glaubhaft versichert worden, von Alters her und noch heut zu tage überhaupt und mit einem allgemeinen Namen Tjurjuk oder Türken, und leiten ihren Namen von der Stadt Turkestan ab, von welcher ich bereits im ersten Theil die Beschreibung geliefert habe. Der Name Tjurjuk aber bedeutet bey ihnen etwas ganz anders als bey uns Türken; denn ob sie gleich selbst Nachricht haben, daß aus den ehemahls um Turkestan wohnenden Nationen einige zu den Saracenen übergegangen und sich mit ihnen unter Einem Namen vereiniget haben; so nennen sie doch die Türken Urum und nicht Türken, und wenn man nach hiesiger

Art zu reden fragen will: verstehst du tatarisch? so spricht man gemeiniglich: tatartscha blyàmyssyn; allein nach dasiger Mundart muß man sprechen: turkutscha (nicht tatartscha) blyàmyssyn. Ein türkisch Buch heißt Urum Kitabi, oder Usmanli Kitabi, und ein tatarisches turki kitabi u. s. w.

Aus demjenigen, was bisher angeführet worden, ist bereits zu ersehen, daß das Wort Tatar bey diesen Nationen nur als ein schimpflicher und verächtlicher Name gebräuchlich ist, welchen sie blos solchen Nationen beylegen, die sie für unehrlich und unmenschlich halten, und bey ihnen verhaßt sind, so wie in den alten Zeiten die Griechen alle diejenigen, welche sie haßten und gering schätzten, Barbaren nenneten. Gleichermaassen sieht man aus einigen Stellen der apostolischen Briefe, daß Barbaren und Scythen für wilde Nationen gehalten wurden, wie denn auch noch bisjetzo fast in allen europäischen Sprachen diese durch Barbarey und Barbarn etwas unmenschliches, wilde, ungesittete und grausame Leute verstanden werden, ohne sich darum zu bekümmern, welcher Sprache diese Benennung eigen sey.

Der Verfasser der Anmerkungen zu Abulgasi Bajadur-Chan meldet in der 18ten Anmerkung im zweyten Capitel ausdrücklich, bis auf Tschingis Chan hätten sich diese Nationen alle miteinander Türken genennt; seit dieser Zeit aber wäre dieser Name bey ihnen abgekommen, und sie hätten angefangen Tatarn zu heissen. Er führt aber keinen Beweis an, woher er das genommen habe, man kan sich also auch nicht sicher darauf berufen, zumahl da dasjenige, was oben von ihrem ehemaligen und jetzigen Zustande berichtet worden, uns die Sache ganz anders vorstellt.

Da es nun schon aus dem ersten Namen, Scythen, welcher diesen Nationen in den ältesten Zeiten gegeben wurde, offenbar ist, daß dieser Name ihnen nicht eigen oder einheimisch ist, sondern ihnen von andern Völkern, vornehmlich, wie ich dafür halte, von den Griechen, aufgelegt worden, inmaassen er schon beym Herodot dem sogenannten Vater der Geschichte steht, und die Griechen überhaupt besonders geneigt waren, andern Nationen Namen, nicht wie sich diese selbst nennten, sondern nach ihrem Belieben zu geben, welches die so vielen verschiedenen Völkern von ihnen beygelegte Benennung Barbaren genugsam erweiset, wie sie denn auch die Perser, wenn sie mit ihnen in Krieg verwickelt waren, anders nicht als Barbaren nennten: so wage ich es, nach der Freyheit die ein jeder hat, dunkle Stellen in der Geschichte nach seinen muthmaaßlichen Gedanken und durch Ableitung der Namen aufzuklären, auch meine Meynung bey dieser Sache dahin zu äussern, daß der Name Tartarey und Tartar, so man jetzt ohne R schreibt, ebenfalls von den Griechen und Lateinern, zwar auch wohl von andern Schriftstellern, aber doch nach dem Vorgang der griechischen und lateinischen, nach dem scythischen in die Geschichte gebracht worden. Zu dieser neuen Meynung bewegen mich folgende Umstände: 1) Anfänglich beschrieben die alten und griechischen Schriftsteller unter dem Namen Scythen und Sarmaten allemahl wilde und ihnen furchtbare

bare Nationen, und gebrauchten beyde Namen so wenig als eigenthümliche, daß sie alle ihnen nordwärts wohnende Völker, welche ihnen unbekant waren, Scythen oder Sarmaten, auch zuweilen Barbaren hiessen. 2) Ihre Nachfolger, sonderlich die Poeten, nennten nicht selten alles das Tartarus, was ein Entsetzen, Schrecken, Barbarey oder Unmenschlichkeit, Grausamkeit und Wut ausdrückte; sie bedienten sich des Wortes Tartaros oft in ihren Gedichten, um damit die Hölle, höllischen Furien und andere Ungeheuer und Schreckbilder zu bezeichnen, wovon in dem obgedachten Schul-Lexicon unter dem Namen Tartarus genug gesammlet und angeführet ist. Ueberdies war der Ort der Hölle ᾅδη, lateinisch Infernus nach der Meynung einiger von ihnen bey den Cimbrern, folglich in eben den Gegenden, wo die Wohnsitze der scythischen und tatarischen Völker angegeben werden. 3) Man kann sich die Sache leicht so vorstellen, daß die Schriftsteller der nächsten und neuesten Zeiten, die sich an die alten hielten, alle ungesittete, entlegene und ihnen nicht sattsam bekante Nationen, nicht allein die von einer Sprache, welche nämlich tatarisch, wie wir es nennen, reden, sondern auch viele andere, welche eine von der tatarischen ganz verschiedene und besondere Sprache haben, als Tschuwaschen, Tscheremisen, Mordwinen, und die Einwohner von Sibirien selbst unter dem Namen Tatarn zu beschreiben angefangen haben, sie auch noch bis jetzo unter diesem Namen beschreiben, ohne einen andern Grund dazu zu haben als ihre Unwissenheit; gerade so wie selbst bey uns und bey den Polen bis auf den heutigen Tag viele unwissende Leute unter dem Namen Njemzi [Deutsche] und bey den Türken unter dem Namen Franken, mancherley europäische Nationen verstehen, die gar im mindesten nicht zu den Deutschen und Franken gehören. 4) Obgleich die in dem kasanischen und andern Gouvernements wohnhaften Mahomedaner, welche bey uns Tatarn genennt werden, sich diese Benennung, auch selbst geben, und sie obangezeigtermaassen nicht für schimpflich halten: so komt dieses doch vielleicht bey ihnen von der langen Gewohnheit her, die sie von den Russen angenommen haben, nachdem sie erst ihre Nachbarn und dann Rußlands Unterthanen worden, eben wie jetzt alle Deutsche nicht allein von ihren benachbarten Nationen, als Russen, Polen, Türken, Persern und Tatarn Njemzi genennt werden, sondern auch diese Benennung, ohne alles Bedenken und sich nicht im mindesten zum Nachtheil, selbst von sich gebrauchen, wenn sie in rußischer Sprache schreiben oder reden, obgleich kaum irgend jemand gründlich erklären kann, wie oder woher dieser Name entstanden; sollte aber auch jemand eine Abstammung für denselben in der rußischen oder polnischen Sprache ausfündig machen: so würde es doch Mühe kosten, daraus die vornehmsten Thaten oder Begebenheiten dieses alten und berühmten Volkes darzuthun. Nicht zu gedenken, daß wir selbst nach Ankunft der Warjäger oder Russen mit Rurik von Nowogrod unsern alten und rühmlichen Namen Slaven nach und nach abgelegt und uns Russen zu nennen ange-

 fangen

fangen haben, wie oben im vierten Capitel des ersten Theils bey Beschreibung der Russen angemerket worden.

Im ersten Theil sind im 5ten Capitel bey Beschreibung der orenburgischen Lage, der Oberfläche und der innern Beschaffenheit des Bodens, einige der vornehmsten Oerter und Gegenden angeführet worden, welche in dem obbeschriebenen Bezirk in der Steppe jenseit des Jaiks liegen, nämlich in der mitlern und kleinen kirgiskaisakischen Horde; man kann aber zuverläßig versichern und hoffen, daß, nach dem grossen Umfang der Landschaften dieser Horden, sich noch sehr vieles entdecken läßt, welches bis jetzt noch unbekant und in andern Gouvernements nicht anzutreffen ist, wofern sich nur geschickte und aufmerksame Leute in diesen Gegenden von Zeit zu Zeit darnach umsehen und erkundigen, und sodann ihre Untersuchungen und Beschreibungen den Liebhabern der Wissenschaften und der Geschichte zu ihrer Befriedigung mittheilen wollten. Da sich aber dieses nicht sogleich in der Geschwindigkeit thun läßt: so würde es indessen nicht ohne Nutzen für das Publicum seyn, wenn die vornehmsten Befehlshaber zu Orenburg und an andern hiesigen Orten sich bey den in diese Gegenden verschickt gewesenen Personen, nach den in jenem Capitel angegebenen Umständen erkundigten, und sich schriftliche Nachrichten einliefern liessen, wer, was, wo und worinne er etwas beobachtet habe, das der genauern Bemerkung und Beschreibung werth sey, welche in ein Buch gesamlet werden könten; und wenn sie dann bey anderweitigen Verschickungen in dasige Gegenden das bemerkte weiter beaugenscheinigen und zuverläßig beschreiben liessen, um diese noch zur Zeit so wenig bekanten Oerter, wo in alten Zeiten so viel verschiedene Völker gewohnt, in die Landcharte und in die Geschichte zu bringen. Daraus könte mit der Zeit eine so vollständige und merkwürdige Beschreibung erwachsen, dergleichen man in andern Gouvernements nicht hat, auch kaum haben kann.

Um ein Exempel von solchen Aufsätzen zu geben, theile ich hier dasjenige mit, was ich erst nach Abfassung dieses Capitels zu Ergänzung dessen, was im ersten Theil angeführet worden, erfahren habe:

Der Dollmetscher bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley Jacob Guljäjew, welcher vielmahl in beyden kirgiskaisakischen Horden und noch weiter hinaus gewesen, meldete folgendes:

1) in der kleinen kirgiskaisakischen Horde, eine Tagereise zu Pferd von der ilekkischen Schanze, wo das ilekkische Salz gegraben wird, diesseit des Flusses Ilek, sieht man ein ziemlich grosses Gebäude von Backsteinen.

2) eine Tagereise weit von diesem Gebäude an einem Flüßgen, Namens Balschajä Kobda, in dem Strich, welcher Baitak heißt, sind Spuren einer alten Stadt, wo man noch jetzt gegrabene Canäle, Acker- Land- und Garten-Plätze erblickt. Hier ist auch ein alt Gebäude mit Gewölben, in welchem statt der eisernen Bänder grosse

grosse fichtene Balken gebraucht sind, obgleich jetzt nicht einmahl eine Spur vorhanden ist, daß jemals ein Fichtenwald in diesen Gegenden oder in der Nähe daherum gewesen sey. Diesem Gebäude liegen noch zwey andere von Stein im Gesichte, wovon die obern Theile bereits eingefallen sind.

3) Eine Tagereise von voriger Stätte, am Flüßgen Ati Uila, in einem Strich, den die Kirgisen swjätago Mawljum Berdy nennen, sind Merkmale einer alten Stadt, wovon noch 30. bis 40. backsteinerne Häuser zu sehen sind; auch werden noch heutiges Tages daselbst Graben, Ackerland und Gegenden, wo Gärten gewesen sind, bemerkt.

4) Eine Tagereise von dannen am Flüßgen Sagysz erblickt man viele alte Gebäude, so auch in dem Strich Namens Baktschi zwey Tagereisen vom Flüßgen Sagysza von Baktschi auswärts bis gegen den Ursprung des kleinen Flusses Szina, welcher aus der Mündung des Flusses Mugaldsshar herauskomt, und an dieser Mündung (wo auch ein Wald ist) giebt es alte verfallene Städte, ausgestochene Canäle, Graben, wie auch viel aufgeworfene Hügel, aus welchen oft Menschen-Gebeine von ausserordentlicher Grösse, ingleichen Gold, Silber, mancherley Gewehr und Geräthe ausgegraben werden.

5) An der Strasse nach Chiwa ist auf einem hohen Berge Namens Irnjäk in einer Gegend, welche Utschkan Ata heißt, ein wunderbarer Springbrunnen oder Quelle; sie dringt und stößt aus blossem natürlichen Triebe und ungefaßt mit solcher Macht von unten herauf aus der Erde, daß sie einen ziemlich grossen Stein, wenn man ihn hinein wirft, durch den gewaltigen Gegentrieb nicht untersinken läßt, sondern empor hält. Auf eben diesem Gebürge sieht man bey der Gegend Guruk sehr lange Gräber, woraus man schliessen will, daß Leute von besonderer Grösse da gewohnt haben. Es sind auch zwey grosse Gemächer daselbst angelegt, ziemlich hoch und oben darauf so grosse Steine, daß kaum zehn bis funfzehn Menschen einen Stein erheben können.

6) Ferner steht auf diesem Gebürge in der Gegend Bihulj Atai noch bis jetzt ein Hof, an welchem ein Portal oder grosses Thor, und in dem Hofe eine Metschete und etliche Gemächer von mäßiger Grösse sind. Das ganze Gebäude ist von Backstein. Neben dem Thore ist ein tiefer Brunnen, der 30. bis 40. Faden bis zum Wasser hat. Wie erzählt wird, so soll man von hier aus in recht heitern Tagen, wenn die Luft rein ist, die Gegend von der caspischen und aralischen See sehen können. Der Sage nach wäre man in vorigen Zeiten von Astrachan mit Booten auf der caspischen See bis an die Stelle gefahren, welche obgedachter maassen von hier aus zu sehen ist, hätte sie da ausgeladen, wäre zu Lande hinüber an das aralische Meer gegangen, hätte hier wieder Fahrzeuge beladen, und die Reise nach Chiwa und in andere dasige Lande fortgesetzt, um den Handel daselbst zu treiben.

Das

Das andere Capitel.

Von dem Gebiet der jaikischen Miliz und deren Verfassung.

In der Beschreibung der orenburgischen Geschichte ist zwar in der Anmerkung zu dem 70sten Paragraphen bereits etwas von dem Ursprunge dieser Miliz gemeldet worden, welches ich noch im Jahr 1744. nach Aussage einiger jaikischen Kossaken aufgesetzt hatte. Es fügte sich aber, daß ich mich nach der Zeit im November des Jahrs 1748. in der Stadt Jaizkoi Gorodok bey dem wirklichen Geheimenrath und Ritter Jwan Jwanowitsch Nepljuew befand, an welchen aus dem Reichs-Kriegs-Collegio unterm 9ten December 1745. und 22sten Jul. 1748. Befehl ergangen war, zu untersuchen, auf was für einen Fuß die jaikischen Kossaken sich zuerst hier niedergelassen, was für Freyheiten und Privilegien ihnen dabey zugestanden worden, und überhaupt alles, was diese Kossaken angeht, und zugleich gutachtlich an das Collegium zu berichten, auf was für einen Fuß dieselben künftig, so daß es mit ihrem eigenen Vortheil bestehen könnte, zu halten seyn möchten. Dieses geschahe auch, wie aus der Verordnung umständlich zu ersehen ist, welche am 22ten November 1748. zu Jaizkoi Gorodok aufgesetzt wurde.

Als ich mich nun eben daselbst aufhielt, erhielt ich in meinen Gesprächen mit dem damaligen Feld-Ataman Jljä [Elia] Grigorjew syn Merkurjew weit vollständigere Nachricht von dem Ursprung und Anfang dieser Miliz, als ich in obiger Historie mitgetheilt habe. Seine Erzählung verdient allen Glauben, hauptsächlich um deswillen, weil nicht nur er sondern auch sein Vater Gregorei Merkurjew welcher auch Feld-Ataman war, und im Jahr 1741. in einem Alter von ungefähr hundert Jahren starb, eingeborne jaikische Landeskinder und als oberste Befehlshaber in diesen Gegenden aller dasigen Umstände dermassen kundig waren, daß man ihres gleichen kaum mehr daselbst wird antreffen können, den jetzigen Feld-Ataman Andreas Borodin ausgenommen, welcher mir jedoch auch dieses alles bekräftiget hat. Es wird demnach nicht undienlich seyn, ehe ich den gegenwärtigen Zustand dieser Truppen aus den bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley befindlichen Urkunden und Acten zu beschreiben anfange, hier zu melden, was ich bey obigen Feld-Atamanen in Erfahrung gebracht habe; indem es künftig bey Abfassung einer Geschichte dieser Miliz gebraucht werden kann.

Wie mir erwähnter Feld-Ataman Grigorei Merkurjew erzählte, welcher, wie gesagt, über hundert Jahr alt worden, so erinnert er sich seiner Grosmutter, seines Vaters Merkurei Schwiegermutter, welche in seiner, des Merkurjew, Jugend auch über hundert Jahr alt verstorben. Diese Grosmutter erzählte ihm

und andern, als sie zwanzig Jahr alt gewesen, habe sie ein sehr hoch betagtes Weib von tatarischer Herkunft mit dem Zunamen Gugnicha gekannt, welche ihr von dem Ursprunge der jaikischen Miliz und von ihren ersten Umständen folgendes berichtet habe.

In jenen Zeiten, als Temir Aksak, oder wie ihn die Europäer nennen, Tamerlan, mit vielen tatarischen Herren verschiedene Staaten zerstörte, (seiner Geschichte zufolge mag dies in das Ende des 14ten oder in den Anfang des 15ten Jahrhunderts fallen,) lebte ein donischer Koszak mit Namen Wasilei Gugnjà; dieser samlete sich eine Bande von dreyßig dasigen Koszaken, worunter ein Tatar war, und zog vom Don weg, seiner Nahrung nachzugehen, oder vielmehr Räuberey zu treiben. Sie baueten sich Lodken, versahen sich mit dem erforderlichen Proviant und Geräthe, und liefen anfangs aufs caspische Meer aus. Hier hielten sie sich den ganzen Sommer durch in den Schilsplätzen auf, und trieben ihr Gewerbe. Als sie bey solcher Gelegenheit an die Mündung der Ausflüsse kamen, womit sich der Jaik in das Meer ergießt: giengen sie denselben hinauf. Sie sahen, daß diese Gegend öde, unbewohnt, und waldig war, (es ist bekannt, daß es damals Waldung genug da gegeben, ob es gleich jetzt sehr wenig mehr giebt) und geriethen daher auf die Gedanken, diesen Fluß und seine anliegende Gegend zu ihrer Zuflucht und Niederlage zu machen. Sie brachten also gleich ihren ersten Winter hier zu; und wie das Wasser wieder aufgieng, setzten sie sich wieder in ihre Fahrzeuge, und giengen ihrer vorigen Handthierung nach. Auf der See blieben sie bis in den Herbst, beraubten und plünderten viel Kaufmanns-Schiffe mit verschiedenen Waaren, mit dem Winter aber kehrten sie wieder auf den Jaik zurück; und so trieben sie ihr Wesen einige Jahre nach einander, und zogen dabey oberhalb der Mündung des Jaiks von einem Ort zum andern.

Zu eben dieser Zeit, da diese ihre Handthierung auf solche Art trieben und ihre erste Niederlage am Jaik errichteten, bezogen die Tatarn von der so genannten goldenen Horde mit ihren veränderlichen Wohnungen diese Gegend zwischen der Wolga und dem Jaik, und jenseit des Jaiks auf der Steppen-Seite. Diesen war zu Ohren gekommen, Tamerlan sey willens, auf seinem Rückzug aus Rußland ihre Horde anzugreifen und zu verheeren. Sie waren hierüber in der äussersten Verlegenheit; und weil sie sich in stündlicher Bereitschaft halten wolten aufzusitzen und sich zu wehren: so hatten sie ihre Pferde-Triften und Vieh-Horden nahe an ihre Kibitken gezogen, und hielten bey jeder Kibitke etliche Pferde gesattelt fertig. Allein ehe sie noch rechte eigentliche Kundschaft von Tamerlan erhielten, entstand in dieser goldenen Horde selbst ein grosser innerlicher Zwist, wovon die alte Mutter Gugnicha eine sehr geringe, unvermuthete und wunderliche Ursache erzählt hatte.

Es war nämlich in der dicksten Finsternis der Mitternacht ein gesatteltes und an eine Kibitke angebundenes junges Pferd, man weiß nicht aus was für einer Ursache, schüchtern worden, hatte sich von der Kibitke losgerissen, den Sattel abgeworfen und war nach den Tabunen oder Pferde-Triften zugerannt, welche insgesamt dadurch scheu wor den waren; darüber wurde auch Lärm unter dem Volk in den Ulussen, und alles gerieth in Unruhe, in der Meynung, Tamerlans Heer habe nun wirklich den Angrif gethan. Diesemnach grif alles zum Gewehr, die Pferde stunden fertig, man saß also gleich auf; und nun fielen sie einander selbst bey der stockfinstern Nacht in der Bestürzung mit grossem Geschrey an, und richteten in der Verwirrung ein solch Blutbad an, daß ihrer einige tausend in diesem Misverstand auf dem Platz blieben. Als es Tag wurde, und sie sahen, von wem der Verlust herrührte, und welche Ulussen am meisten gelitten hatten, wurden sie desto aufgebrachter gegen einander, und meynten, es wäre mit Fleiß und aus Bosheit geschehen. Dieserwegen kam es nunmehr wirklich in allem Ernst zu einem heftigen Gefechte zwischen den Ulussen unter einander, und jeder nahm sich seines Stammes und seiner Ulusse an. Hieraus entstund ein noch grösseres Blutvergiessen unter ihnen, und viele verkrochen sich in weit entlegene Steppen-Gegenden; einige Geschlechter oder Aimaken aber entwichen damals an den Jaik. Unter den leztern war auch diese Alte, Namens Gugnicha, mit ihrer Familie. In derselben waren drey Brüder und drey Schwägerinnen, wovon sie eine war und den jüngsten Bruder hatte. Sie irreten einige Zeit zu Fusse in der Steppe herum, ehe sie an den Jaik kamen. Ob nun gleich die drey Brüder einen Bogen und einen Spieß bey sich führten; so hatten sie doch nirgends weder ein Thier noch Vogel damit erlegen können, und daher in der äussersten Hungersnoth zwey Schwägerinnen, die älteste und mittlere, todtgeschlagen und während ihres Aufenthalts in der Steppe gegessen. Mit Angst und Noth kamen sie endlich an den Jaik. Hier baueten sie sich eine Hütte von Strauch und geflochtenem Reisig, und überwinterten darinne. Ihre Hütte war nicht weit von einem See; an demselben sahen sie Wermuth, und wurden gewahr, daß der See von Fischen wimmelte. Darüber hatten sie eine grosse Freude, wußten aber nicht, wie sie es anstellen sollten, um derselben habhaft zu werden, weil sie mit gar keinem Fischer-Geräthe versehen waren. Als sie in dieser Verlegenheit nachsannen, gerieth Gugnicha auf den Einfall, ihre langen Kuhzen, die sie bey sich hatten, zu zerschneiden, daraus machten sie dünne Streifen und Fäden und einen kleinen Sack wie an den Wurfnetzen, und fiengen an damit zu fischen, welches ihnen bey der grossen Menge von Fische, gerieth, so daß sie ihre Nahrung davon hatten.

Ob nun schon jene donische oder vielmehr erste jaikische Koszaken, welche auf obgemeldete Art von hier aus ihrer Nahrung nachgiengen, ihr Winterlager auch nicht weit von diesem Orte hatten: so wußten doch weder sie von dieser tatarischen Fami-

Familie, noch diese von den Koszaken etwas, bis auf die Zeit, da der jüngste von diesen dreyen Brüdern, der Gugnicha Mann, ausgieng, um die Steppe zu durchstreichen. Seine Absicht war, einen Versuch zu machen, ob er nicht von der geschlagenen und weggezogenen Horde einige Pferde oder sonst etwas antreffen könte. Vor seiner Abreise bat er seine Brüder, sie möchten ihm seine Frau in seiner Abwesenheit nicht todtschlagen und fressen, wie sie den beyden andern Weibern gethan hätten; unter der Bedrohung, so sie es thäten, würde es ihnen beyden ihr Leben kosten, und hernach wolle er sich auch selbst umbringen. Hiermit ergrif er seinen Bogen und Spieß, und gieng seiner Absicht gemäß in die Steppe.

Während seiner Abwesenheit giengen die Koszaken ihrer Holzbedürfniß halber in den Wald. Hier wurden sie das Quartier der Tatarn gewahr, und fiengen darauf an sie genauer zu beobachten. Indessen kam der Gugnicha Mann aus der Steppe zurück, und brachte einige Pferde mit; unterwegens bemerkte er die Spur von den Schnee-Schuhen der Koszaken; er erzählte es seinen Brüdern mit grosser Bestürzung, und meldete zugleich, er habe in seiner Jugend von alten Leuten gehört, daß nicht allzuweit vom Jaik rußische Städte, Astrachan und andere mehr lägen, und daß die Russen zur Winterszeit Breter unter den Füssen trügen, womit sie bequem über den tiefen Schnee gehen könten; er schloß daraus, es müßten sich Russen in der Nähe befinden, vor welchen sie sich etwas sorgfältiger in Acht zu nehmen hätten. Indem sie aber noch mit einander davon sprachen, wurden sie von den Koszaken überfallen, und die zwey ältesten Brüder auf der Stelle erschlagen; der jüngste aber, der Gugnicha Mann, hatte sich zwar anfangs auf die Seite gemacht, wurde aber doch auch noch getödtet, und sein Rock ins Quartier gebracht, wo man ihn ihr zeigte. Dieses trug sich gerade bey dem Eintritt des Frühlings zu; gleich darauf gieng der Jaik auf, und damit kam die Zeit, daß die Koszaken wieder auf ihre Handthierung ausreisen wollten. Als sie nun abreiseten, warfen sie über die Gugnicha das Loos, und setzten einen Preiß auf sie, mit der Bedingung, daß derjenige, dem sie durchs Loos zufallen würde, so viel von der künftigen Beute an die andern auszahlen sollte. Das Loos sprach sie zu dreyen mahlen dem in ihrer Bande befindlichen Tatar zu, welches die andern so sehr verdroß, daß sie ihn für einen Schwarzkünstler erklärten, an Händen und Füssen banden und in den Jaik warfen, worinnen er auch ersoff; die Gugnicha aber schenkten sie ohne weitere Verloosung ihrem Ataman Wasilei Gugnià.

Als sie hierauf auf ihr Handwerk in See giengen, wurde Gugnicha von dem Ataman mitgenommen, und befand sich bey allen ihren Begebenheiten und Verrichtungen. Um diese Zeit hatten sich nun auch die Tatarn, welche von der goldenen Horde übrig geblieben waren, mit ihren Zuglagern an dem Jaik gesetzt, und von diesen Koszaken Kundschaft erhalten; einige von denselben traten mit ihnen in Bund, und fiengen an, sich von Zeit zu Zeit ihrer Bande beyzugesellen. Auf diese Art bekamen

kamen die Koszaken auch Weiber von den Tatarn, verheyratheten sich auch mit gefangenen Kalmykinnen und erzeugten einige Kinder. Allein nach ihren damaligen mörderischen Räuber-Sitten, oder vielmehr aus einem gewissen abergläubischen Wahn, oder wie andere wolleu, weil sie bey dem Kinder-Geschrey ihren Aufenthalt nicht hätten vor ihren Feinden verbergen und verhüten können von ihnen aufgehoben zu werden; machten sie in einem gemeinschaftlichen Vertrag unter einander aus, daß alle ihre Kinder gleich bey der Geburt umgebracht werden sollten. Diese Tyranney übten sie einige Jahre lang wirklich aus, wie alle jaikische Koszaken noch jetzt bekräftigen, nur mit dem Unterschied, daß einige meynen, sie hätten blos die Mädgen umgebracht, die Knäblein aber beym Leben gelassen.

Nachdem dieses unmenschliche Verfahren eine Zeitlang unter diesen Koszaken im Schwange gegangen war: wurde einem aus ihrem Mittel, Namens Tit Fedorow, eine Tochter geboren; das Flehen seiner Frau erweichte ihn, daß er sie zwey Jahr heimlich bey sich erhielt. Endlich aber erfuhren es etliche seiner Mitbrüder, und er sahe, daß er es nicht weiter verbergen konte. Als nun eben eine Koszaken-Versammlung gehalten wurde: nahm er seine Tochter auf die Arme, trat mit ihr in den Kreis und brachte an: Er wisse zwar den unter ihnen bestehenden Vertrag wegen Umbringung der Kinder sehr wohl, es sey ihm aber nicht möglich, seine Hände in seinem eigenen Blute zu baden; er überliefere also hiermit dem Kriegsrecht nicht allein das unschuldige Kind, sondern auch sich selbst, weil er den gemeinen Vertrag aus den Augen gesetzt. Anfangs fällten viele das Urtheil, es müßten beyde, sowohl Vater als Kind, vom Leben zum Tode gebracht werden, damit ihr Recht und Vertrag nicht gebrochen und entkräftet würde. Endlich aber wurde der größte Theil gerührt und zum Mitleiden bewegt. Voller Erbarmung schryen sie, man sollte beyde verschonen. Und so wurde denn nicht nur dieser Koszak, Tit Fedorow, mit seiner kleinen Tochter vom Tode errettet, sondern auch ihr unmenschlicher Vertrag gänzlich aufgehoben, und seitdem haben sie alle ihre Kinder aufgezogen.

Die Gesellschaft wurde nach diesem immer stärker und zahlreicher, indem sich viel Leute vom Don und aus andern großrußischen Ländern und Städten zu ihnen schlugen. Der erste Ort, den sie sich mit gemeinschaftlicher Berathschlagung und einstimmiger Wahl zum Wohnplatz aussuchten, war in einer Gegend, Namens Koloworotnoje, 60. Werste unter ihrem jetzigen Städtgen am Jaik. Hier baueten sie sich Erdhütten, und zogen einen mäßigen Graben darum, um einen feindlichen Ueberfall abzuhalten. Den von der goldenen Horde übriggebliebenen Tatarn war es inzwischen sehr ungelegen, daß sich diese Leute in ihrem Lande anbaueten und vestsetzten. Sie fuhren also des Nachts mit Lodken an ihre Kibitken, brachen hinein, raubten ihnen, was sie hatten, und schlepten Weiber und Kinder mit sich hinweg. Oft thaten sie auch mit vielem Volk heftige Angriffe auf die Koszaken, schlossen sie ein und

bela-

belagerten sie, wurden aber allemahl von ihnen zurückgeschlagen, indem sich dieselben hölzerne Canonen machten, und statt der Kugeln Steine, Knochen und dergleichen hinein luden. Weil demnach die Tatarn sahen, daß sie nicht mit Gewalt zu bezwingen waren: fingen sie an, ihnen freundlich zu begegnen, suchten ihre Zuneigung zu gewinnen und versprachen ihnen, wenn sie Lust zu ihnen hätten und sich mit ihrer Horde vereinigen wolten, so solten sie Murszen bey ihnen werden, und jeder über etliche Kibikken zu befehlen haben. Aber die Koszaken waren nichts weniger Willens als das. Da also die Tatarn merkten, daß sie ihnen weder mit Gewalt noch mit List etwas anhaben könten, zogen sie von diesen Gegenden weg, und stellten die Feindseligkeiten gegen dieselben völlig ein.

Nachdem sie nun einige Jahre an gedachtem Orte gewohnet hatten, dachten sie der Sache weiter nach, und beschlossen, Abgeordnete an den Zar, Großfürst Michael Feodorowitsch abzuschicken, um Nachricht von sich zu geben, und um gnädige Aufnahme unter des Zars Schutz und Botmäßigkeit anzusuchen, mit dem Versprechen, ihm und dessen Thronfolgern zu dienen. Sie wählten hierzu zwey aus ihrem Mittel, einen Russen, und einen Tatar. Diese sendeten sie an den Zar nach Moskau, statteten durch sie von ihren Umständen Bericht ab, und baten um Ihro Majestät gnädigsten Schutz. Ihre Bitte wurde gnädig aufgenommen, und der Zar ließ ihnen eine Urkunde ausfertigen, und an den Jaik schicken, des Inhalts, daß sie da wohnen und dem Zar getreu dienen sollten. Seit der Zeit fanden sich immer mehrere Leute von mancherley Stande und Lebensart aus den rußischen Städten bey ihnen ein, wodurch sie noch weiter verstärket wurden.

Nach diesem verlegten sie ihren Sitz von der obgemeldeten Gegend Kolowotnoje, ein wenig höher hinauf in eine andere Gegend, Namens Orjeschnoje, 50. Werste unter dem jetzigen Städtgen. Von hieraus giengen sie 300. Mann stark in die See auf ihre gewöhnliche Handthierung. Als sie ausgelaufen waren, stiessen sie auf 400. donische Koszaken, von gleichem Gewerbe, mit diesen vereinigten sie sich, und fiengen nun an, die persischen Kaufmannsschiffe wegzunehmen, die Dörfer an der persischen Küste zu plündern, und anderes Unheil mehr zu stiften, worüber viel Klagen vom persischen Hofe einliefen. Der Zar sendete hierauf schriftlichen Befehl an den Don und Jaik, und gebot ihnen, Abgeordnete zu ihrer Verantwortung abzuschicken, ihre Vergehungen abzubitten und allerhöchstem Urtheil zu unterwerfen, und diese Handthierung künftig einzustellen. Zu diesem Ende wurde vom Don der Feld-Ataman Frol Minjajew, und vom Jaik der Ataman Iwan Bjelousow nach Moskau gefordert, welche auch auf diese Ladung wirklich abgiengen. Bey ihrer Ankunft wurden sie dem Zar vorgestellet, und erhielten ausdrücklichen Befehl, beyde in Person in See zu gehen, um den Räubern Einhalt zu thun, und wenn sie sich zureden liessen, sie allesamt mit nach Moskau zu bringen; diesem zufolge begaben

sich die Atamannen in die caspische See, und redeten ihren Koszaken zu, welche auch mit denselben Lodken, womit sie die See befahren hatten, in die Wolga einliesen, und bis Nishnei Nowogrod giengen, von wannen sie mit Landfuhren nach Moskau geschaft wurden. Als sie nun nach ihrer Ankunft zu Moskau am Hofe vorgestellet wurden, hatte jeder ein Beil und einen Block bey sich, und bey Erblickung des Zars legten sie sich sämmtlich auf den Block, und baten um gnädigste Vergebung ihrer begangenen Missethaten, welche ihnen auch zugestanden wurde. Jedoch mußten sie statt der verschuldeten Strafe nach Polen und vor Riga gehen, um ihre Verbrechen, mit Kriegsdiensten zu büssen, wo sie auch 7. Jahre gedienet. Nach diesem wurden einige auf ihr Verlangen wieder an den Don und an den Jaik entlassen; welche aber in den dasigen Gegenden zu bleiben Lust hatten, die wurden auf ihr Begehren in Welikie Luki angepflanzt, und jeglichen zu seinem Unterhalt ein Bauer gegeben. Man kann also diesen Dienst in Polen und vor Riga für den ersten Felddienst der jaikischen Miliz rechnen.

Im übrigen stimmt die weitere Erzählung der Feld-Atamanen mit demjenigen überein, was in den Anmerkungen zu dem 70. Paragraphen der orenburgischen Geschichte angeführet worden, und folgenden Inhalts ist: Um dieselbige Zeit brachte einer von der jaikischen Koszaken-Miliz mit dem Zunamen Netschai 500. Mann zusammen, und faßte den Entschluß nach Chiwa zu gehen, in Hofnung daselbst grossen Reichthum anzutreffen, und eine ansehnliche Beute davon zu tragen. Mit diesen Leuten marschirte er am Jaik hinauf. Als er an das Gebirge, so jetzt Djäkow heißt, gekommen war, 30. Werste oberhalb des jetzigen Städtgens am Jaik: machte er Halt, und hielt nach Koszaken Gebrauch Kriegsrath, oder ließ einen Kreis schliessen, um sich über seine Unternehmung zu berathschlagen, und jemand auszusuchen, der den geradesten und bequemsten Weg dahin anweisen sollte. Als man nun im Kreis darüber zu Rath gieng, trat sein Djäk oder Schreiber heraus, und fieng an vorzustellen, wie verwegen und unschicklich ihre Unternehmung sey; er führte ihnen zu Gemüthe, der Weg gienge durch eine unbekannte Steppe, Proviant hätten sie nicht satt bey sich, und überhaupt wären sie zu einem solchen Hauptstreich an Mannschaft zu schwach. Ueber diese Vorstellung des Djäks wurde Netschai so aufgebracht und ergrimmt, daß er ihn auf der Stelle im Kreis aufzuhängen befahl. Er wurde demnach sogleich aufgeknüpft, und das Gebirge bekam davon den Namen Djäkow, den es noch jetzt führet.

Netschai setzte seinen Weg fort, und kam mit seinen Koszaken ungehindert bis Chiwa. Er langte vor dieser Stadt gerade zu einer Zeit an, da der chiwische Chan mit seinen sämmtlichen Truppen auf einer andern Seite dort herum zu Felde lag. Weil also in der Stadt fast niemand war, als lauter unerwachsene und abgelebte Leute, so bemächtigte er sich ohne Mühe und ohne Widerstand der Stadt, und

alles

alles darinne befindlichen Reichthums, und machte des Chans Gemahlinnen zu Gefangenen, von denen Netschai selbst sich eine nahm und bey sich behielt. Nach diesem glücklichen Vorfall lebte Netschai mit seinen Koszaken zu Chiwa eine Zeitlang in aller Lust und Freude, und ließ sich keine Gefahr träumen. Des Chans Gemahlin aber warnte den Netschai aus Liebe zu ihm, und rieth ihm, wenn er sein Leben retten wollte, so sollte er sich mit allen seinen Leuten bey guter Zeit aus der Stadt machen, damit ihn der Chan mit seinen Truppen nicht daselbst anträfe. Netschai nahm zwar endlich ihren Rath an, eilte aber eben nicht mit seinem Wegzuge aus Chiwa, und auf dem Marsch konnte er auch nicht geschwind fortkommen, weil sein Zug mit so vieler reichen Beute belästiget war. Der Chan war kurz darauf von seinem Feldzug zurückgekommen, und als er sahe, wie seine Stadt Chiwa ausgeplündert war, setzte er mit allen seinen Truppen dem Netschai ohne den mindesten Verzug nach. In 3. Tagen erreichte er ihn am Fluß Syr-Darjä, wo die Koszaken über einen Arm desselben setzten, und grif sie mit solcher Heftigkeit an, daß Netschai, ob er sich gleich nebst seinen Truppen tapfer wehrete und viel Chiwaner tödtete, doch endlich mit allen bey sich habenden Leuten niedergehauen wurde, ausser 3. oder 4. Mann, welche aus dem Treffen entrannen, bey der jaikischen Miliz wieder ankamen, und seine Niederlage erzählten. Die Feld-Atamanne fügten ihrer Nachricht hiervon noch bey, die Chiwaner hätten seit der Zeit diesen Arm, welcher aus der aralischen See in die caspische fiel, an seiner Mündung vom caspischen Meer abgedämmet, um zu verhüten, daß künftig keine Schiffe mehr aus einem Meer ins andere gehen möchten. Ich will aber diesen letzten Umstand, bey Ermangelung glaubwürdiger Nachrichten, keinesweges für gewiß ausgeben, sondern führe ihn blos an, wie er mir von obgedachten Feld-Atamannen ist gemeldet worden.

Einige Jahre darauf verlegten die jaikischen Koszaken ihren Wohnsitz an die Mündung des Flusses Tschagen, an den dritten Ort, wo jetzt Jaizkoi Kaszatschei gorodok stehet. Als sie sich daselbst vestgesetzt hatten, und an Mannschaft noch mehr angewachsen waren, sammlete einer aus ihnen, Namens Schamai, 300 Spiesgesellen zu eben dergleichen Vorhaben wie Netschai, auf Chiwa nämlich einen abermaligen Versuch zu machen, und sich mit seinen Schätzen zu bereichern. Zu solchem Ende zogen sie dem Jaik hinauf bis an den Fluß Ilek, machten an diesem noch einige Tagereisen weiter aufwärts, überwinterten dann, und im Frühjahr setzten sie ihren Marsch fort. Als sie um den Syr-Darja herum in einer Steppe waren, wurden sie zwey kalmykische Bursche gewahr, welche auf die Jagd ausgegangen waren, und sich beschäftigten Wolfsgruben zum Fang des Wildes zu graben; denn damahls bezogen die Kalmyken noch die Gegend um den Syr-Darjä: Sie fiengen diese, und zwangen sie, ihnen als Wegweiser und Führer durch die Steppe zu dienen. Die Kalmyken hielten zwar um ihre Auslieferung an,

wurden aber abgewiesen. Dieses verdroß sie, und sie sannen auf Rache. Sie brachten viel Volk zusammen, und legten sich in einen niedrigen verdeckten Grund, wo sie sich heimlich hielten. Weiter vor sich hinaus hatten sie zwey Kalmyken auf eine Anhöhe geschickt, und ihnen befohlen, wenn sie die jaikischen Koszaken sähen, zu graben, Erde aufzuwerfen und zu thun, als ob sie Wildgruben machten. Als sie der Vortrupp von den Koszaken gewahr wurde, dachten sie, es wären auch kalmykische Irläufer und Tagediebe, die Gruben machen wollten, und meldeten es ihrem Ataman Schamai. Hierauf sprengte der ganze Trupp auf sie los. Die Kalmyken flohen, was sie konnten, nach der Gegend zu, wo ihr Hinterhalt lag, und lockten also die Koszaken hin zu den Kalmyken, welche alle auf einmahl auf jene losbrachen. Sie machten den Atamann und etliche Koszaken zu Gefangenen, behielten aber niemand als den Atamann, blos in der Absicht, um durch ihn die aufgefangenen Kalmyken zu befreyen. Sie liessen demnach die übrigen gehen, und forderten ihre Kalmyken wieder. Der gewitzigte Atamann aber antwortete, sie hätten viel Atamannen, aber ohne Führer würden sie schwerlich durchkommen. Hiermit setzten jene ihren Weg weiter fort, kamen aber nicht an den Ort, wo ehedem der Atamann Netschai mit seinen Koszaken über den Abfluß des Syr-Darja übergesetzt hatte, sondern zogen sich höher hinauf an die aralische See, wo ihnen der Proviant abzugehen anfieng. Hierüber kam der Winter anbey. Dies nöthigte sie, an der aralischen See zu überwintern, und sie geriethen in solche Hungersnoth, daß sie sich untereinander umbrachten und auffrassen, manche auch vor Hunger starben. Die übrigen schickten an die Chiwaner und baten, sie möchten sie aufnehmen und ihnen das Leben retten; worauf die Chiwaner hinreiteten, und sie alle zu sich nahmen. Auf diese Art giengen diese sämmtlichen jaikischen Koszaken, 300. Mann, verloren. Der Atamann Schamai aber wurde nach Verlauf einiger Jahre von den Kalmyken, an die jaikische Miliz abgeliefert. In der folgenden Zeit wurde die jaikische Miliz im Jahr 7198. zum tschigirinischen Feldzuge commandirt, und hat seit dem auf vorgängiges Ausschreiben und Aufgebot allemal ihre Dienste ordentlich verrichtet. Alles bishero angeführte habe ich aus mündlicher Erzählung der erwähnten Feld-Atamannen aufgesetzt; fragt man aber nach wirklichen Acten oder Documenten und Canzley-Urkunden: so findet man keinen andern Grund in diesen Sachen, als die obgedachte Verordnung, welche am 22ten Nov. 1748, als sich der wirkliche Geheimerath Neplujew bey ihnen befand, abgefaßt worden. In derselben wird ausdrücklich angemerkt, daß die ganze Miliz keine gründliche Nachricht von ihrem Ursprunge, aus den längst verflossenen Zeiten angeben könne, indem sich noch bisjetzt wenig Personen, die schreiben können, unter ihnen befänden, und die schriftlichen Privilegien, die sie vordem gehabt, durch Feuersbrunst verloren gegangen wären. Sie hatten blos eine Schrift vorgezeigt, die ihnen

ihnen im Jahr 192. (7192.) zugefertigt worden, in welcher angegeben würde, worinnen ihre Dienste bey den Zaren und Grosfürsten Michael Feodorowitsch, Alexei Michailowitsch, und bey dem Zar Feodor Alexjejewitsch bestanden; in dem Memorial aber, das die Miliz bey Anwesenheit des Geheimenraths überreichet, wird gemeldet, daß sich eine Abschrift eines Berichts bey ihnen gefunden habe, welche der Regiments-Atamann Fedor Kraschenimikow im Jahr 1720. in das Reichs-Collegium der auswärtigen Affairen übergeben und folgendes besage: Vor langer Zeit, ungefähr vor 200. Jahren, hätten ihre Voreltern und Väter, freye Leute, und zwar von Russen donische Koszaken und andere Städte Einwohner, und von Tatarn crimmische, Cubaner, und andere Mahomedaner, zusammen 40 Mann, sich mit einander am Jaik auf einer Wiese niedergelassen, in der Gegend Orjeschnoje, wo noch jetzt eine verfallene Stadt zu sehen; als sie hier ihren Sitz errichtet, wären die Tatarn der goldenen Horde davor gerückt, und hätten verlangt, sie sollten den Platz verlassen, und sich ihrer Horde einverleiben lassen, mit dem Versprechen, sie zu Mursen in der Horde zu machen; sie hätten es aber nicht gethan: darauf hätten sie sie belagert und hätten sie aushungern wollen, sie aber hätten sich hölzerne Canonen gemacht, und die Tatarn weggeschlagen; hierauf hätten sie, (wie oben gemeldet) zwey Mann nach Moskau mit einem Bittschreiben an Weiland Zar und Grosfürst Michael Feodorowitsch geschickt, und von ihm ein Privilegium oder Lehnbrief erhalten über den Jaik mit allen an diesem Fluß und dessen Arm vom Ursprung an, bis zur Mündung, befindlichen Ländereyen, ihre Wohnung und Gebiet an diesem Fluß zu haben, dem Grosfürsten Koszaken-Dienste zu leisten, und freye Leute in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, es wäre aber diese Schrift vorlängst in einem Brande drauf gegangen, und es wisse sich niemand zu erinnern, aus welcher Prikaß (Canzley) sie ausgefertigt worden. Von Jaizkoi Gorodok schreibet diese Verordnung: Man hat keine eigentliche Nachricht, wenn es an seinem jetzigen Orte erbauet worden. Man kann es aber daraus abnehmen, weil der unlängst verstorbene Feld-Atamann Grigorei Merkurjew, der über 100. Jahr alt worden, daselbst gebohren und gestorben, dessen Vater ein samarischer Koszak gewesen, und sich zu den Koszaken an dem Jaik gewendet, welche schon lange vor seiner Zeit da gewohnet hatten. Hieraus wird in der Verordnung geschlossen, daß von Erbauung dieses Städtgens bis auf das damalige Jahr 1748. anderthalb hundert Jahr verflossen. Uebrigens erhellet aus derselben, von dem wirklichen Herrn Geheimenrath und Ritter und auch von mir befindlichen unterschriebenen Verordnung folgendes: An Wohnhäusern hat Jaizkoi Gorodok, (welches von Orenburg 269. Werste und von der Stadt Samara an der Wolga über die wüste Steppe 230. Werste weit ist) ungefähr 3000. Höfe; diese liegen mehrentheils an dem alten Bette des Jaiks, so sie Stariza nennen, an der innern Seite, wie auch am Fluß Tscha-

gan, der hier einfällt, zum Theil aber auch am Jaik, alle aber hereinwärts oder diesseit des Jaiks. Damahls waren vier Kirchen da, und die fünfte, die steinerne Cathedral-Kirche, zur Ehre des Erz-Engels Michaels, wurde gebauet und ist nun auch fertig. Die Gassen sind meistens enge, und einige so schmal, daß zwey Wagen sich nicht ausweichen können. Was die Befestigung des Orts betrift, so ist derselbe im Jahr 1744. auf der einen Seite vom Fluß Tschagain bis an den alten Lauf des Jaiks, mit einem doppelten Flechtwerk oder Zaun, dessen Zwischenraum mit Erde ausgefüllt, umgeben, und mit Pfählen verwahret worden; die ganze äussere Seite dieses Zaunwerks ist mit Leimen beworfen, und rund herum ein Graben gezogen. Alles ist durch etliche von Orenburg hergeschickte Ingenieurs so viel möglich nach den Regeln der Ingenieur-Kunst angelegt. Auf den andern Seiten hat der Ort durch die natürliche Lage, von dem Fluß Tschagam und der oberwähnten Staniza, die diese Seiten umschliessen, Vertheidigung genug. Es wird in der angezogenen Verordnung auch von dem Aufgebot und Kriegsdienst dieser Miliz in vorigen Jahren seit dem Jahr 191. gehandelt, und gemeldet, daß ihr Corps zuerst im Jahr 1723. gezählet, und in des Obersten Szacharow Musterung und Verzeichnis ihr Bestand also angegeben worden, daß sich die Zahl der wirklich dienenden Starschinen und Koszaken auf 3196. Mann belaufen. Ueber diese Zahl noch mehrere Ankömmlinge aufzunehmen, ist ihnen untersagt worden. Zufolge der vom wirklichen Herrn Geheimenrath Nepljujew gemachten Einrichtung sind sie in sieben Schaaren (Stanizen) oder Regimenter abgetheilt, jede Schaar zu 508. Mann, in allen sieben 3556; mit dem Feld-Atamann aber, und den übrigen Officieren, wie auch andern dazu gehörigen Bedienungen, 3572. Mann; wie dieses alles in der oft angeführten Verordnung und Etat umständlich zu ersehen ist, hier aber der Kürze wegen nicht einzeln und absonderlich angeführt werden kann. Ausser dieser Musterung ist nach des Geheimenraths Verordnung noch eine neue über die ganze jaikische Miliz anbefohlen und auch wirklich angestellet worden, um anzugeben, wie viel seit jener neue Ankömlinge darzu gekommen, woher, und was für Leute es seyn? welches hierauf von ihm dem Reichs-Kriegs-Collegio zur Einsicht vorgelegt worden.

Nächst diesem Haupt-Ort und Corps der jaikischen Miliz, Jaizkoi kaßatschei gorodok, sind noch 2. Stationen [Stanizen] unter ihrem Gebiete: die eine oben am Jaik, Namens Jlezkajà die andere am Sakmara aufwärts; Namens Sakmarskajà.

Die erste hat sich auf der Steppen-Seite des Jaiks angebauet, nicht weit von der Gegend, wo der Jlek von eben der Seite her in dem Jaik fällt, und wo sonst das räuberische Gesindel der Kirgis-Kaisaken über diesen Fluß schlich, 145.

Werste

Werste von Jaizkoi gorodok, und 224. von Orenburg. Der complete Etat dieser Staniza oder Corps ist, nach des Geheimenraths Verordnung vom 23. Nov. 1748. folgender: Ein Atamann, ein Jäsaul, fünf Sotnike oder Rittmeister, ein Pisar, (Schreiber oder Fourier) 424. Gemeine, aus welchen jährlich 5. Chorunshen und 10. Sotnike gewählet werden. Sie haben sich alle in der Zeit, als der Geheimerath Wasilei Nikitisch Tatischtschew oberster Befehlshaber bey der Commission war, hier niedergelassen, und sind von demselben dem Gebiet der jaikischen Miliz zugeschlagen worden, dienen aber mit den jaikischen Kosjaken nicht gemeinschaftlich, ausser daß sie mit ihnen zugleich eine Vorpost halten; im übrigen aber werden sie besonders aufgeboten und commandiret, und erhalten sich selbst ohne Sold vom Ackerbau, Jagd und Fischfang, welche in dieser ganzen Gegend ergiebig sind.

Die andere Staniza, Sakmarskajà, ist schon 30. Jahr vor Orenburg von Freywilligen aus dem Kosjaken-Corps errichtet worden, vielleicht hauptsächlich aus dem Grunde, weil daselbst ein guter Kornboden und mehr Waldung als bey Jaizkoi Gorodok ist, von wannen auch die jaikischen Kosjaken ihr Holz bekamen, (welches aber nunmehr nach der Erbauung von Orenburg ohne besondern Befehl nicht verstattet wird.) Dieses Städtgen liegt an der grossen moskauischen Strasse, 29. Werste von Orenburg, und 298. Werste von Jaizkoi Gorodok. Darinne sind nach der letzten Musterung 200. rußische Kosjaken, und auf 50. Dißidenten, welche ihren Regiments-Atamann und Starschinen haben. Es dienet diese Staniza eben so wie die ilekkische (Ilezkajà), wegen der zu grossen Entlegenheit, nicht gemeinschaftlich mit der jaikischen Miliz, und wird zu verschiedenen Verrichtungen und Commando zu Orenburg gebraucht. Ihren Unterhalt nehmen sie aus dem Feldbau, zu welchem das Land obgedachtermaassen sehr gut ist; überdieses haben sie Holz in der Nähe, und können es bequem nach Orenburg flössen; dabey treiben sie ihre Nahrung noch auf manche andere Art, besonders auch nunmehr mit Fuhren bey den Kupfer-Hütten.

Ausser diesen beyden Stanizen Ilezkajà und Sakmarskajà gehören noch 2. Vestungen zu dem Gebiet, der jaikischen Miliz: eine unten am Jaik, Namens Kulagina, 120. Werste von Gurjew; die andere, über dem inderischen Gebirge in der Gegend Kalmoknwoi Jar, welche deswegen Kalmykow heißt, 80. Werste von Kulagina: zwischen derselben sind Vorposten errichtet, um die räuberischen Kirgis-Kaisaken und Kalmyken abzuhalten, daß sie nicht über den Jaik schlupfen, und allen Unfug von Seiten dieser Nationen zu verhüten. Von diesen Vorposten folget hier das Register, mit Beyfügung der Entfernung eines Orts von dem andern.

 1. Gur-

		Weite von Orenburg	Entfernung eines Orts vom andern
1.	Gurjew gorodok an der Mündung des Jaiks, welcher in die caspische See fällt	744	
	Vorposten dazwischen		
	1. Saratschikow	685	59
	2. Jämanchalinskoi	665	20
	3. Baksajew	651	14
	4. Topolewoi	627	24
	5. Szelenoi Kolok	611	16
2.	Kulagin gorodok	590	21
	6. Grebenschtschikow	571	19
	7. Kosch Jaik	555	16
	8. Charkik	543	12
	9. Krasnoi Jär	527	16
3.	Kalmykow gorodok	512	15
	10. Kotelnoi	497	15
	11. Antonow	479	18
	12. Kamennye orjetschkoi	456	23
	13. Sacharnoi	441	15
	14. Mergenew	408	33
	15. Sundajew	385	23
	16. Kaschacharow	363	22
	17. Budarin	348	15
	18. Kosch-Jaik	326	22
	19. Tschaganskoi	304	22
4.	Gorod Jaik	269	35
5.	Ilek	124	145

Dieses Register geht in etwas von demjenigen ab, welches in der orenburgischen Historie gedruckt worden, ist aber um deswillen für zuverläßig zu halten, weil es im Jahr 1759, als der Feld-Ataman Andreas Borodin zu Orenburg war, durch diesen und den Feld-Djük [Kriegs-Secretär] Sujetin verbessert worden, welche auch nebst den bey ihnen befindlichen Starschinen alles, was hier vorher und hernach beschrieben ist, gelesen und unter nur weniger Verbesserung bekräftigt haben. Hiernächst muß man auch wissen, daß von den im vorigen Register gedruckten Vorposten einige ganz aufgehoben, und nach Gurjew Gorodok selbst geradere Wege angelegt worden.

Der ordentliche Dienst der jaikischen Miliz, wie sie ihn jetzt wirklich leisten, besteht darinnen, daß sie jährlich in gedachte beyde Vestungen und zu den Vorposten in gehöriger Ablösung tausend Mann, und nach Gurjew Gorodok der dasigen Garnison zu Hülfe hundert Mann, also zusammen tausend einhundert Mann, stellen: in ausserordentlichen Fällen werden sie auch alle auf die Vorposten, oder wohin es sonst nöthig, commandiret; denn es sind ihrer nicht wenig über die gemeldete Zahl, solche nämlich, die nicht zum Dienste angenommen, und die verabschiedet sind. Wenn also auch gleich in einem solchen Fall alle wirklich in Dienste stehende Koszaken irgend wohin commandiret werden müssen, so bleibt doch noch Mannschaft genug in Jaizkoi Kaszatschei Gorodok.

In Ansehung der Unterhaltung dieser Miliz war in den vorigen Befehlen für sie ausgesetzt an Gelde, so an das Reichs-Kriegs-Collegium mußte gezahlet werden, 4138. Rubel jährlich; überdieses war ihnen zu Brodte auf jedes Jahr angewiesen 1598. Tschetwerte, welches nach den samarischen Preiß auf sechs bis siebenhundert auch tausend Rubel am baaren Gelde zu stehen kam, zuweilen auch noch höher; ferner aus den sinbirskischen Brandtewein-Brennereyen der Krone hundert Eimer Brandtewein, welches zusammen eine Summe von ungefähr 5000. Rubeln ausmacht. In dem Bericht, welchen diese Miliz bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley am 12. Sept. 1758. einreichte, steht, es werde ihnen jährlich auf Befehl des Reichs-Kriegs-Collegii nach der Musterung des Obersten Szacharow auf 3196. Mann 1500. Rubel zu Sold ausgezahlt, und auf jeden Mann ein Osmin (achter Theil eines Tschetwert) Roggen zu Brodt geliefert, von welchem Sold für die wirklich dienstleistenden nicht über 60. Kopjeken jährlich auf einen Mann kämen, den Ataman und die Starschinen mit dazu gerechnet; das übrige würde alles von dem Reichs-Kriegs-Collegio zu Geschenken für die in die Stanizen kommenden Atamanen, Starschinen und Koszaken verwendet, welche nach ihren Verdiensten von der Miliz nach Moskau und nach Petersburg geschicket würden. Solcher Stanizen [Dienstzeiten oder Versammlungen] wären jährlich 4. angesetzt, erstlich die Winterszeit, für welche nebst der Hinreise des Feld-Atamans 1217. Rubel $41\frac{1}{2}$ Kopjeken ausgeworfen wären; auf die drey andern, welche die leichten Dienstzeiten oder Stanizen heissen, wären 2146. Rubel gerechnet, zusammen also 3363. Rubel und 41. Kopjeken. Der Ueberschuß von der obigen Summe würde zu andern Ausgaben angewendet, als für die Atamanen, für die Starschinen zu Säbeln, zu Fahnen u. s. w. In dem, von dem oft erwähnten wirklichen Geheimenrath gemachten, Etat ist zwar dieser Miliz eine Zulage über den obgemeldeten Gehalt angesetzt worden, nämlich 7901. Rubel $41\frac{1}{2}$ Kopjeken; wobey auf 3500. Mann gemeine Koszaken gerechnet worden, jährlich zu einem Rubel und funfzig Kopjeken auf den Mann, es ist aber dieser Etat bisher noch nicht in seine Kraft und Wirklichkeit gediehen.

Dieser Sold an Geld macht bey weitem nicht so viel aus, daß die Miliz ihren Unterhalt davon haben könnte. Ihre Haupt-Nahrung beruht auf ihren Fischereyen, worunter die sogenannte Bagrenia oder Haken-Fischerey nur für die dienstleistenden Koszaken gehört, indem die abgedankten und nicht dienenden keinen Antheil daran haben, ausser daß ein in Dienst stehender Koszak seinen Haken oder sein Looß an dieser Fischerey einem abgedankten oder jungen Koszaken, der nämlich noch ausser Dienst ist, verkaufen kann; nur muß es ein jaikischer seyn, kein Fremder aus den benachbarten Gegenden, denn ein solcher wird nicht dazu gelassen. Zwey Haken aber darf niemand ausser der Feld-Ataman zu seinem Antheil oder Looße führen. Während dieser Haken Fischerey, fängt ein Koszak, wenn er glücklich ist, 20. bis 50, zuweilen noch mehr Störe und Bjelugen, und erhäkelt sich also auf 20. bis 30. Rubel, manchmal noch mehr, welches für sie eine herrliche Einnahme ist. Wie es bey dieser Haken-Fischerey zugehe, ist bereits oben im ersten Theile bey Beschreibung der Störe und Bjelugen gemeldet worden, daher man es hier nicht wiederholen will. Uebrigens findet sich von dieser und andern Handthierungen der jaikischen Miliz in der obgedachten Einrichtung des wirklichen Herrn Geheimenraths eine kurze Nachricht, welche ich an dieser bequemen Stelle von Wort zu Wort einrücke:

„Es bekommt diese sämmtliche Miliz ihren Unterhalt, Nahrung und Vergütung für die kayserlichen Dienste vom Fischfang im Jaik. Zu solchem Ende reisen sie jährlich viermahl aus ihrem Städtgen: 1) im Frühjahr in dem Monat April und May, und bleiben aus bis in den Julius; wenn sie von da wieder zurückgekommen, reisen sie ihres Brodts halber nach Samara und Syszran, indem bey Jaizkoi Gorodok niemals Ackerbau gewesen, auch jetzt nicht ist, und schwerlich jemals seyn kann. Der Boden ist zu dürre, thonigt oder sandig, und hat gar kein Ansehn, daß er sich zum Getraideland schicken sollte. 2) vom 1. October geht ihr sogenannter Herbstfang an, womit sie vier Wochen zubringen: 3) vom 25. November an fischen sie mit Netzen, welches drey Wochen währet. 4) Den ersten Jänner fangen sie ihre sogenannte Bagrenia oder Haken-Fischerey an, welche bis zum 1sten März dauert; darnach reisen sie wieder in obgedachte Städte nach Brod und andern Bedürfnissen. Dieser gesammte Fischfang wird von ihnen 500. Werste lang und drüber am Jaik hinauf getrieben, und nimmt seinen Anfang von ihrem Städtgen, unter welchen quer über den ganzen Jaik ein Utschug oder Fischwehr geschlagen ist und beständig unterhalten wird, damit kein Fisch darüber entwische; und weil sie bey dieser Verrichtung alle ihr Gewehr bey sich haben, und sich zwischen den Vorposten befinden; so dienet dieses ihr Gewerbe zugleich auf allen Nothfall zur Wache und zur Verwahrung des Stroms. Während der Zeit, da sie auf ihre Handthierung ausgehen und sich ausserhalb befinden, lassen sie in dem Städtgen zur Verwahrung und zur Wache 300. im Dienste stehende Koszaken ausser den verabschiedeten, den jungen Leuten, und solchen

Koszaken, welche freywillig zu Hause bleiben. Ueberdieses gehen ihrer im Herbst 500. und mehr auf die Jagd, und erlegen in den Steppen-Gegenden Füchse, Wölfe, Korsaken und wilde Schweine, welches ihnen ebenfalls etwas abwirft; einige reisen auch nach Orenburg auf den Jahrmarkt, wo sie handeln und Kaufmannschaft treiben, so gut sie können."

Dieser allgemeinen Beschreibung kann man noch beyfügen, daß die obbeschriebenermaassen gefangenen Fische theils frisch in den Wintermonaten, theils eingesalzen, worzu meistens Sewrjugen genommen werden, im Sommer, ingleichen der daraus bereitete Kaviar und Hausblase jährlich in ziemlicher Quantität nach Moskau und in andere Städte von Groß-Rußland verführt werden, weswegen im Winter und sonderlich zur Zeit der Haken-Fischerey, viel Kaufleute aus den großrußischen Städten zu ihnen reisen. Und ob sie gleich selbst keinen eigenen Feldbau haben: so ist doch wegen dieser starken Zufuhre das Brodt und alles andere nicht theuer bey ihnen. Salz haben sie umsonst, so viel sie brauchen, indem sie es aus den inderischen und grjäsznischen Salzen nehmen, welche im ersten Theil schon beschrieben sind. Es mangelt ihnen nicht an Pferden und allerley Zuchtvieh; und viele haben zu dem Ende am Jaik hinauf und hinunter und an den hinein fallenden kleinen Flüssen ihre Vorwerke. Nebst andern Vieh halten sie auch nicht wenig Kameele, sonderlich die unter ihrem Corps befindlichen Tartarn; davon nehmen sie das Haar, kaufen auch in Orenburg etwas dazuspinnen es, und weben davon die sogenannten Armjäken, welches ein Geschäfte der Weibsleute ist. Diese Armjäken kommen dem englischen Kamelot an Güte sehr gleich, und wenn man darauf sähe, daß das Cameelhaar sauberer gereiniget und gesponnen, und die Armjäken breiter gewebt und auf europäische Manier gefärbt würden, so könnte in Betracht der Menge von Kameel-Haaren in hiesigen Gegenden aus dieser Manufactur beträchtlicher Vortheil gezogen werden. Es hat sich aber hierzu bisher noch kein Liebhaber weder in Jaizkoi Gorodok noch in Orenburg finden wollen. Solche Armjäken werden das Stück zu drey, vier bis fünf Rubel verkauft; ein Stück hält gegen 20. Arschinen und liegt etwas über 2. Tschetwet [Viertel Arschine] breit. Gärten und allerley Garten-Früchte haben sie genug, aber auch dieses könnte sehr vermehret und verbessert werden, wenn die jaikischen Einwohner sich besser darauf legen und mehr Fleiß anwenden wollten; denn das Clima ist viel wärmer als das orenburgische. An Bau- und Brennholze aber mangelt es, und was sie zum Bauen brauchen, müssen sie sehr weit herholen, meistens von den obern Gegenden des Jaiks und des Sakmara, wie oben erinnert worden. Der Umfang des jaikischen Gebiets kann nicht anders als darnach bestimmt werden, daß es sich in der Länge von ihrem untersten Vorposten Sorotschik an, welcher 59. Werste von Gurjew Gorodok ist, am Jaik hinauf bis Ilezkaja Krjepost ungefähr auf 560. Werste erstreckt; Auf der bucharischen oder Steppen-Seite aber

aber haben sie, wegen der den Kirgis-Kaisaken daselbst frey gelassenen veränderlichen Wohnplätze sehr wenig Besitzungen und Güter, und dürfen auch nach dem Befehl des Reichs-Collegii der auswärtigen Affairen vom 11. August 1759. keine da haben. Dagegen ist ihnen unverwehret, an der rechten Seite des Jaiks, auf welcher auch Jaizkoi Gorodok lieget, die Ländereyen und Gegenden, so viel jeder braucht, zu benutzen; denn der Strich ist daherum ganz wüste und keine andere Wohnplätze in der Nähe; daher kann man ihnen auch auf dieser Seite keine Gränzen bestimmen, scheinet auch zur Zeit noch nicht, daß es nöthig wäre.

Drittes Capitel.

Von der untern jaikischen Distanz.

Nach Beschreibung des Gebiets der jaikischen Miliz erfordert es die Nachbarschaft und Ordnung, nunmehro die untere jaikische Distanz zu beschreiben, indem sich dieselbe 25. Werste von dem im 2ten Capitel beschriebenen Ilezkoi Gorodok anfängt, und am Jaik hinauf bis Tschernorjetschenskaja Krjepost geht; welches nur 18. Werste von Orenburg liegt. Sie begreift nachgesetzte sechs Vestungen:

1) Raszsypnaja am Jaik 25. Werste von dem Koszaken-Städtgen Ilezkoi Gorodok und 101. Werste unterhalb Orenburg. Anfangs wurden hier an hundert Höfe Colonisten aus Klein-Reussen auf ihr eigenes Ansuchen und Begehren angepflanzt. Weil aber die Kirgis-Kaisaken im J. 1743. von ihnen, als sie sich unbewafnet mit der Erndte beschäftigten, zwey und achtzig Personen männlichen und weiblichen Geschlechts in die Gefangenschaft schlepten, und man es bey ihrer Unbehutsamkeit, Läßigkeit und Zaghaftigkeit nicht für rathsam befand, sie länger an einem Ort zu lassen, dem die Kirgisen auf ihren Zügen so nahe kommen, und wo ehedem schon räuberische Einfälle über den Strom geschehen waren: so wurden etliche wieder in ihre vorige Heimath in die Ukraine entlassen; andere aber setzten sich aus eigener Wahl am Kinel, von welchem Wohnplatz derselben in folgendem Capitel Erwähnung geschehen wird. Nachdem also diese von hier weggezogen waren, wurde eine Garnison hieher gelegt, die sich auch noch da befindet, und aus einer Compagnie Dragoner und anderthalber Compagnie Infanterie besteht. Es hat dieser Ort vor den übrigen Vestungen dieser Distanz wegen der vielen dabey befindlichen Seen den Vorzug an reichlichem Fischfang und Wiesewachs; hat auch keinen Mangel an Feld, das zum Ackerbau bequem wäre. An Wohnungen zählt diese Vestung hundert Höfe, und die Kirche führt den Namen der heil. Apostel Peter und Paul.

2) Nish-

2) Nishnajà Oszernajà hat seinen Namen von den da herum liegenden Seen; Nishnajà die untere heißt diese Vestung, weil sich oben am Jaik eine andere gleiches Namens befindet, deren weiter unten in der Beschreibung von Krasnogorskajà Distanz gedacht werden wird. Sie wurde im Jahr 1754 erbauet. Es ist keine reguläre Garnison darinne; blosse Koszaken aus der vorstädtischen Slobode Berdskajà sind hier angebauet, ingleichen einige Verbannte, die sich selbst beköstigen. Sie liegt von Raszsyznajà 19. Werste weiter oben am Jaik, von Orenburg 81. Werste weiter herunter, und hat 150. Höfe. Durch diese Vestung, und durch die vorhergehende Raszsyznajà geht die grosse Strasse nach Jaizkoi Gorodok, mithin auch die von tatischtschewajà Krjepost aus, acht und zwanzig Werste weiter oben am Jaik lieget, nach der jaikischen Miliz und ganz bis Gurjew angelegte wöchentliche Post.

3) Tatischtschewa, oder Tatischtschewskajà Krjepost, gerades weges von Orenburg vier und funfzig Werste, wurde noch zu der Zeit, als sich der Staatsrath Kirilow bey der orenburgischen Expedition befand, angebauet, bey der Mündung des Flusses Kamysch Samara, welcher von der uralischen Höhe [Syrt] herabkömmt, nicht völlig zehn Werste von dem auf der andern Seite der Höhe laufenden Samara entfernt ist, und sich in den Jaik ergießt, weswegen auch diese Krjepost oder Vestung den Namen bekam Kirilowa Kamysch Samara. Die Absicht war, man wolte gern für Orenburg auf der einen Seite an der obern Gegend des Samara eine Vestung und daselbst zum Proviant und andern Vorrath Magazine haben; von der Wolga solte es auf dem Samara mit Schiffen bis zu dieser Vestung gehen, und hernach über die Höhe bis an dem Jaik zu Lande, welches nur achtzehn Werste austrägt, auf der Achse herüber gebracht werden; an der Mündung des gedachten Kamysch Samara wolte man noch eine andere Vestung und Anfurth halten, und alles, was man zu Orenburg brauchte, von hier auf dem Jaik zu Schiffe hinunter fahren. Nun hatte zwar der Geheimerath Wasilei Nikititsch Tatischtschew, als er bey der orenburgischen Expedition an Kirilows Stelle kam, eben die Meynung und Absicht; er ließ deswegen, nachdem er die Gegend um die Mündung des Kamysch-Samara besichtiget hatte, eine ziemlich grosse reguläre Vestung mit Wall und Graben anlegen, wovon man beydes den Wall und den Graben noch jetzt, wenn man von Orenburg kommt, einen Werst von der Vestung siehet, und nennte sie nach seinen Namen Tatischtschewa Pristan. Als hierauf nach dem Geheimenrath der General-Lieutenant Knjäsz Wasilei Alexjejewitsch Urusow das Haupt-Commando über die orenburgische Commißion führte, hegte er nicht nur eben dieselbe Gesinnung, sondern gieng auch noch darauf um, daß er in den Kamysch-Samara Schleussen bauen und den Fluß dadurch verstärken und tiefer machen wolte, damit die Uebersuhre zu Lande vom Fluß Samara noch näher wäre. Weil es

sich aber bey den angestellten Versuchen auswies, daß die Schiffarth wegen der häufigen Untiefen und Krümmungen allzuvielen Schwierigkeiten unterworfen war, und daß man auch mit nicht sonderlich grossen Lodken nicht in einem Sommer bis zu seiner obern Gegend, wo jetzt perewolozkajà Krjepost liegt, kommen konnte: so hat man diesen Plan von einer Wasser-Communication beyseite gelegt. Doch ist davon diese Vestung unter dem Namen Tatischtschewa Pristan geblieben, und sie ist die vornehmste Vestung unter allen, die von Orenburg an am Jaik hinunter liegen, wo sich allemahl der oberste Befehlshaber dieser Distanz aufhält. Ihre Garnison besteht aus anderthalb Compagnien regulären Soldaten und aus 50. in Dienst und Sold stehenden Koszaken. Sie enthält auf zweyhundert Höfe und eine Kirche zur Verkündigung der Jungfrau Maria. Ihre jetzige Bevestigung bestehet, wie bey allen in dieser Distanz, aus Holzwerken, so rund herumgehen, an welchen an gehörigen Orten Batterien angebracht und Canonen aufgepflanzt sind. Die von Orenburg hieher führende grosse Haupt- und Post-Strasse theilt sich hier in zwey Strassen; eine gehet über die uralische Höhe [Syrt] in die samarische Distanz nach der Stadt Samara an der Wolga und in die dasigen rußischen Wohnplätze; die andere gehet, wie oben gemeldet, linker Hand nach Jaizkoi Kaszatschei Gorodok, nach Gurjew und nach Astrachan. Von hier bis Orenburg sind vier und funfzig Werste. Die unter Tatischtschewa stehenden Vestungen und ihre Entfernungen sind Tschernorjetschenskajà Krjepost 36. Werste höher oben am Jaik, dann 28. Werste weiter unten auch am Jaik Oszernajà, 47. Raszsypnajà, 20. Werste über die uralische Höhe hinüber Perewolozkajà und 65. Werste eben dahinwärts Nowosergiewskajà. Sonst ist bey dieser Vestung noch anzumerken, daß sich bis 1744. gegen hundert kleinreußische Familien darinne niedergelassen hatten; aber auf ihr Begehren und besondere Verordnung des dirigirenden Senats machte man es mit ihnen, wie mit denen, welche in Raszsypnajà Krjepost ihre Wohnung gehabt hatten.

4) Tschernorjetschenskajà Krjepost liegt von Orenburg auf dem Sommerwege über das Gebirge hinüber acht und zwanzig Werste, aber nur achtzehen Werste über die der Ueberschwemmung ausgesetzte Niederung, worüber der Winterweg gehet, wiewohl man auch im Sommer, wenn das Wasser abgelaufen, darüber reiset. Weil dieser Ort unterhalb der Mündung des Sakmara ist, und eine vortrefliche Lage hat: so kam er in den Berathschlagungen zur Zeit des wirklichen Geheimenraths Iwan Iwanowitsch Nepljujew über die Stelle, wo Orenburg hinverlegt werden sollte, mit in Betrachtung, daß man die Stadt hieher bauen wollte. Denn hier konnte man die Baustämme und allen Holz-Vorrath, der an dem Sakmara besorgt wird, bis ganz an die Stadt bekommen, anstatt daß es nun am Ufer dem Sakmara ausgeladen und sechs bis sieben Werste zu Lande auf der Achse hingeführt werden muß. Weil aber der Boden an diesem Ort jenseit des Jaiks auf eine ziemliche Weite niedrig

drig und der Ueberschwemmung unterworfen, hiernächst die Ueberfarth im Frühling zu der Zeit, wenn die Wasser austreten, sehr beschwerlich war, und auch der Handel mit den Kirgisen und den asiatischen Nationen, welcher verschiedener Umstände wegen über dem Jaik drüben bleiben mußte, auf zehn Werste von der Stadt hätte seyn müssen: so wurde die jetzige Stelle, wo Orenburg nunmehro stehet, vorgezogen. Die Vestung heißt Tschernorjetschenskajà am kleinen Fluß Tschernajà, welcher nahe daran vorbey fliesset und nach Orenburg zu in den sogenannten Tuluzpow Jerik fället, wie dieser wieder von dem Jaik aufgenommen wird. Ihre Garnison und Anzahl von Koszaken ist von eben der Stärke wie in Tatischtschewa. Es sind auf zweyhundert Höfe darinne und eine Kirche zu U. L. Fr. von Kaszan. Mit den hier angebaut gewesenen kleinrußischen Einwohnern hat man es eben so gehalten, wie mit denen von Tatischtschewa.

5) Perewolozkajà Krjepost liegt von Orenburg über Tatischtschewa acht und siebenzig, gerade aber durch die Steppe nicht über 60. Werste weit. Sie wurde oben am Samara, welcher der Wolga zufließt, erbauet. Ihren Namen hat sie von der da angelegten Anfurt und Ueberfuhre an dem Jaik, wovon oben Erwähnung geschehen. Garnison und Koszaken hat sie so viel, als die andern samarischen Vestungen; an Wohnhäusern auf hundert Höfe, und eine Kirche zur Ehre des hochwürdigen Ephrems des Syrers. Sie stund ehedem unter dem Commandeur der samarischen Distanz; weil aber von hier an dem Jaik nach Tatischtschewa Pristan nur zwanzig Werste, nach Sorotschinskajà Krjepost, hingegen, wo der oberste Befehlshaber der samarischen Distanz seinen Posten hat, ungefähr 80. Werste sind: so ist sie, sowohl um dieser Ursache willen, als auch vornehmlich um deswillen zu der untern jaikischen Distanz geschlagen worden, weil sie so nahe am Jaik, folglich auch an der Kirgiskaisakischen Steppe liegt, weswegen sie vor den andern Vestungen der samarischen Distanz die meiste Gefahr von den räuberischen Ueberfällen dieser Nation zu befürchten hat. Von hier werden noch ungefähr hundert Werste bis zu dem Ursprung des Samara gerechnet. Da ist das Land noch wüste, und zwar nicht sonderlich holzreich, hat aber doch viel Gegenden, die zur Viehzucht sehr bequem sind; daher die orenburgischen Koszaken jetzt ihre Vorwerke da halten.

Sonst ist noch zu merken, daß die Kaufmanns-Frachten und Proviant-Lieferungen von der Stadt Samara im Sommer gerade über die uralische Höhe durch die Steppe an den Sakmara gehen, so daß sie Tatischtschewa Pristan und Tschernorjetschschenskajà rechter Hand lassen; weil dieser Weg ausser der gedachten Höhe fast gar keine Berge trift und näher ist, da er hingegen über diese Vestungen längst dem Jaik sehr bergigt ist: jedoch verläßt man des Winters diese Steppen-Strasse wegen des Mangels an Holze und Wohnplätzen, und geht über die genannten

Vestungen. In dieser ganzen Distanz säen die Einwohner blosses Sommer-Getraide; Rogken hatten sie anfangs auch gesäet, thun es aber nicht mehr, in der Einbildung, daß er hier nicht gerathe. Ich halte dieses aber für eine Schwachheit und Nachläßigkeit, denn es giebt sehr viel Gegenden, sonderlich um Perewolozkajà Krjepost, auf dieser und jener Seite des Ural, wo der schönste fette schwarze Boden ist, der sich zu allerley Getraide-Bau, vornehmlich aber zu Pferde-Triften, vortreflich schickt.

Viertes Capitel.

Von dem stawropolischen Gebiete, seinem Umkreis und übrigen dahin gehörigen Umständen.

Im vierten Capitel des ersten Theils ist bey Beschreibung der im orenburgischen Gouvernement befindlichen christlichen Kalmyken bereits hinlängliche Nachricht ertheilt worden, wie ihr Christenthum seinen Anfang genommen, was für Orte ihnen zuerst zur Anbauung angewiesen worden; wie ferner hierauf im Jahr 1737. mit Genehmigung des Reichs-Collegii der auswärtigen Affairen, nahe an der Wolga selbst, eine Vestung für sie erbauet und Stawropol genennet worden; wobey man auch gemeldet, was für ein Bezirk zu derselben geschlagen worden, um den Kalmyken darinnen Raum und Platz zu ihren Wohnungen zu verschaffen u. s. w. Wir brauchen demnach dieses hier nicht zu wiederholen, und melden nur noch, was zur Ergänzung der bereits gegebenen Nachrichten dienet.

Stawropol, 505. Werste von Orenburg, 83½ von Samara, und ungefähr hundert von Sinbirsk, wurde im Jahr 1738. an einem Ausfluß oder Arm der Wolga erbauet, welcher von dem Haupt-Strom linker Hand abgeht, von diesem Ausfluß an bis zur Mündung, wo er sich wieder in den Strom schlägt, einen Lauf von zwey Wersten macht, und funfzig Faden breit ist. Er macht diesemnach mit dem eigentlichen Hauptfluß eine Insel von ziemlicher Grösse, worauf auch Holz ist. Dieser Arm war schon in vorigen Zeiten im Ruf, weil die wolgischen Räuber hier ihren Zufluchtsort hatten, und hieß Kuntjà Woloschkajà; der Stadt gegen über lieget auf jener Seite die Wolga, der sogenannte Djewitschjà Gora (Jungfern-Berg), von welchem man saget, daß es an der ganzen Wolga keinen höhern Berg gebe. Aus demselben fliessen viele süsse und salzige Quellen. Die Stadt ist mit Palisaden bevestiget und hat drey Thore. Der ganze Umfang der Bevestigung beträgt 876. Faden. Die Wohnhäuser liegen nicht nur innerhalb der Vestung, sondern auch ausserhalb derselben auf beyden Seiten, nämlich über der obgedachten Woloschka wohnen größtentheils die Soldaten von der Garnison, und die Dienst-Kossaken,

unten

unten aber oder an der Mündung derselben liegt eine sehr schöne Kaufmanns-Slobode. Zusammen, sowohl in als ausser der Stadt, werden es ungefähr fünfhundert Häuser seyn. Die Hauptkirche ist in der Stadt und von Stein mit fünf Spitzen, und ist der heil. Dreyeinigkeit, dem Ursprunge des Lebens, geweihet. Die andere dahinter ist von Holz, zu Ehren der Himmelfahrt Mariä, mit einer Kapelle des Erzengels Michaels; die dritte von Holz zu Mariä Geburt liegt in der Soldaten-Slobode. Die Kaufmannsschaft, welche sich aus verschiedenen Städten und meistens aus Sinbirsk hieher gewendet, besteht dem Angeben nach aus dreyhundert und neun Seelen. Die Garnison macht das nishegorodische Infanterie-Garnison-Regiment, zwey Compagnien Soldaten, und 100. Koszaken, und zu Alexjejewsk, wo sich die szakanische Linie anfängt, und zwanzig Werste von Samara, liegen auch noch 100. Koszaken, welche alle gebraucht werden, sowohl zur nöthigen Vorsorge und zu Wachen, als auch die Räuber, die sich an der Wolga antreffen lassen, aufzufangen und auszurotten.

Gedachte Stadt Samara gehört zwar nicht zu dem Gebiet von Stawropol, folglich auch nicht zu dem orenburgischen Gouvernement, sondern es steht mit seinem ganzen District unter dem kaszanischen Gouvernement unter der Regierung der sinbirskischen Provinz. Weil aber das Commando der dasigen regulären und irregulären Truppen von orenburgischem Befehl und Anordnung, und zwar von dem stawropolischen Commandanten, abhängt; so scheint es nichts überflüßiges zu seyn, wenn wir auch diese in der Nachbarschaft von Stawropol liegende Stadt, so viel uns davon bekant, beschreiben.

Die Stadt Samara ist dicht an der Wolga auf ihrem linken Ufer erbauet, und hat dadurch eine vortrefliche schöne Lage; sonderlich ist auf dem Berge, wo auch viel Häuser stehen, auf die Wolga, wegen vieler unter der Stadt liegenden kleinen Inseln und darauf befindlichen anmuthigen Gebüsche, und die Wolga hinauf wegen des breiten Stroms und weit austretenden Gewässers im Frühling eine angenehme Aussicht. Ihre Häuser fangen vom Samara an, welcher hier in die Wolga fällt, und steigen in der Zahl auf ungefähr zweytausend. Die Haupt-Kirche zur Heil. Dreyeinigkeit von Holzwerk liegt an dem Ufer des Samara. Darneben sind noch vier andere Kirchen darinne, und darunter eine steinerne zur Ehre des wunderthätigen Nicolaus, auch zwey Klöster, ein Mönchs- und ein Nonnenkloster. Weil auf der einen Seite in der Steppe über dem Samara vor vierzig Jahren die Kalmyken in ziemlich zahlreichen Haufen herum zogen, und auf der andern Seite am Samara und Kinel und an dem hineinfallenden Flüssen hinauf die baschkirischen Lehngüter nicht weit von der Stadt lagen, da sich denn nach der unruhigen Art dieser beyden Völker öftere räuberische Ueberfälle ereigneten: so wurde die Stadt deswegen mit Vestungswerken versehen. Nämlich vom Fluß Samara

anzufangen, oben auf dem Berge wurde ein Schloß oder Kreml gebauet mit einem ziemlich hohen Wall und beträchtlichen tiefen Graben, so auch noch zu sehen ist; wo dieses aufhörte, stund noch damals, als sich die orenburgische Commißion hier befand, ein grosser sehr hoher Thurm nach der Landstadt Alexejewsk zu; von diesem an gieng um den ganzen Ort herum eine Mauer von gehauenen Balken mit Thürmen und Schieß-Scharten, und dahinter stunden spanische Reuter; es befanden sich auch hier vor Alters besoldete Dienstleute [Sluschiwie] als: 33. Edelleute, 65. Ausländer und 200. Koszaken. Diese aber sind allesamt nach Orenburg versetzt worden, und an deren Stelle um der vorhin angeführten Ursache willen hundert Koszaken aus der am Samara liegenden Slobode Motschinskajà *) hieher gesetzt worden, welche so wie die stawropolischen jetzt keinen Sold bekommen, wenn sie zu Hause sind; wenn sie aber über hundert Werste von Hause commandiret werden, so bekommen sie Sold, wie alle unbesoldete Koszaken nach dem Fuß der Donischen Koszaken. Jetzt hat die Stadt fast gar keine Bevestigungswerke mehr, denn die ehemaligen sind alle verfallen. Zum Umkreis oder District dieser Stadt sind die Wohnplätze auf jener Seite der Wolga geschlagen. Von Orenburg bis Samara sind 421½ und von Stawropol 83½ Werste.

Wegen des Ursprunges dieser Stadt geht unter vielen dasigen alten Leuten die Sage, sie sey viel eher als Sinbirsk **) und bald nach der Eroberung von Kaszan erbauet; ob aber nach der ersten oder nach der zweyten, (wovon im ersten Theil gedacht worden) weiß wegen Unwissenheit in der Geschichte niemand anzugeben. Der Sotnik bey dem orenburgischen Corps irregulärer Truppen Jwan Kuprejánow syn Mojutow, Vater des Herrn Oberstlieutenants und Feld-Atamans bey

*) An eben der Stelle, wo Motschinskajà Sloboda stund, ist seit 1756. eine neue Colonie Montenegriner [Tschernogorzi] und Albaneser angelegt, welchen nicht nur die Ländereyen, so vordem zu der Slobode gehörten, sondern auch weitläuftige Lehngüter am Jrgis und in andern Gegenden angewiesen und zugeschrieben worden, in der Hofnung, daß viel Leute aus Europa nach Rußland emigriren würden: Allein die ersten Emigranten von daher hatten kaum 3 Jahr hier gewohnt, so suchten sie um Dienste bey der Armee an; und andere baten ihnen zu verstatten, daß sie in Neuservien unter dem Commando des General-Majors Chorwat wohnen möchten; daher sind sie im Jahr 1759. allesamt dahin entlassen worden. Solchergestalt ist dieser Ort jetzt wieder wüste geblieben.

**) Von Sinbirsk weiß man, daß es im Jahr 7156. erbauet ist. Der Bojarin und Oruſheinitschei Bogdan Matwjejewitsch Chitrow bauete es mit seiner Gesellschaft. Zu diesem Stadtbau stellten die Unterthanen an den untern Städten je fünf rußische Höfe einen Mann; und drey Höfe von denen, so im Jäsak stehen, einen Mann. Es wurden bey Erbauung dieser Stadt und der sogenannten sinbirskischen Tscherte [Linie] zum Wall und Landwehre an arbeitsamen Leuten 6. Jahr nach einander bis ins Jahr 7162. jährlich zu 3326. und zu 4898. Menschen gebraucht.

bey diesem Corps Wasilei Mogutow, ein sehr alter und glaubwürdiger Mann, erzählte an mündlicher Ueberlieferung von seinen Voreltern, welche samarische Eingeborne gewesen waren, der moskauische Metropolit und Wunderthäter, der heilige Alexjei sey auf seiner Reise in die sogenannte goldene Horde auf der Wolga an den Ort, wo der Samara in die Wolga fällt, angefahren und ausgestiegen, in welcher Gegend damals ein dicker Wald gewesen wäre. Die Leute, die er bey sich hatte, wären am Ufer des Flusses hingegangen, und eines Fussteigs gewahr worden; auf demselben hätten sie einen Einsiedler gefunden, der da seine Wohnung gehabt. Als es der Priester Alexjei vernommen, habe er ihn zu sich kommen lassen, sey auch hernach selbst zu ihm in seine Zelle gegangen, und habe ihn gefragt, wie der Fluß hiesse; er habe berichtet, es sey ihm kein anderer Name davon bekannt, als der, den er ihm selbst gegeben habe, Samara. Da nun der heilige Metropolit Alexjei das tugendhafte Leben des Eremiten gesehen, so habe er nicht nur diese Benennung bestätiget, sondern auch ihn und den Ort gesegnet und im prophetischen Geiste geweissaget, es werde daselbst künftig einmal auch eine Stadt gleiches Namens geben, worinne man GOtt nach der wahren Religion verehren werde, und es solle dieselbe keine Zerstörung zu befürchten haben.

Aus der Geschichte dieses Priesters und Wunderthäters ist zu ersehen, daß er im Jahr 6800. von Erschaffung der Welt unter dem Grosfürst Daniel Alexandrowitsch geboren worden, daß der Grosfürst Knjäsj Johann ein Sohn Daniels sein Pathe gewesen, daß er 6886. verstorben, 24. Jahr auf dem Stuhl gesessen und 85. Jahr alt worden. Im Menaeo in der Lection des 12ten Februars wird gemeldet, er sey zweymal zu den Ungläubigen gezogen; die erste Reise that er nach Scythien zu dem Zar Werdewer (wie es scheint, in die goldene Horde, um denselben zu besänftigen, und den Frieden von ihm zu erbitten, den er auch auswirkte: die andere, nach diesem auf Ersuchen des Grosfürsten Dimitr Joannowitsch (das muß Daniels Enkel und Johannis Sohn seyn) in das Land der Agarjäner [Hagarener] vielleicht in die Krimm, oder in die Türkey zu Heilung der blindgewordenen Zarin oder Königin: und weil diese beyden Reisen während seines Metropoliten-Amts geschahen; so muß man seine obgemeldete Ankunft an der Mündung des Samara nach dem Jahr 6862. setzen, und diesemnach werden es im J. 1760. oder wenn man von Erschaffung der Welt zählt 7268, 406. Jahr seyn.

Die Landstadt [Prigorod] Alexjejewsk, welche unter der Gerichtsbarkeit der Canzley des Wojewoden zu Samara steht, liegt von der Stadt Samara über das Gebürge 25., und am Fluß Samara hinauf 40. Werste, auf einer von Natur vesten Anhöhe. Darinne sind gegen zweyhundert Häuser; auswendig ist sie mit Holzwerken bevestiget, und inwendig ist ein schönes Fort von gehauenen Balken, worinne die Kirche des Mannes GOttes des Heil. Alexjei und das Haus

des

des Wojewoden stehet. Der Sage nach ist der Ort von dem bekannten Alexander Sergjejew um das Jahr 1700. erbauet, und zu Ehren des Zarewitsch Alexjei Petrowitsch Alexjejewsk genennt worden. Im Anfang wurden hier unter der Botmäßigkeit des samarischen Atamans 100. besoldete Koszaken angepflanzt, welche Zahl auch noch besteht. Sie wurden aber allesamt, so wie die samarischen, nach Orenburg genommen, und andere hieher an ihre Stelle verordnet. Zwölf Werste von hier, an der Strasse nach Orenburg, liegt eine tatarische Slobode, mit Namen Motschinskajà, weil diese Tatarn aus der am Fluß Motscha gewesenen tatarischen Slobode hieher versetzt worden. Sie leisten mit den jetzigen samarischen und alexjejewskischen Koszaken gemeinschaftlich Koszaken-Dienste, und stehen unter dem samarischen Ataman. Sie bestehet aus hundert Höfen und in der Musterung oder Liste der Dienst-Leute sind sie auch für hundert Mann gerechnet. Uebrigens ist diese Slobode mit Waldung, Acker-Feld, Wiesewachs und fischreichen Seen sehr wohl versehen.

Von hier wurde im Jahr 1732. die so genannte szakamische [jenseit des Kama liegende] Linie angefangen, deren wir hier gedenken, weil der stawropolische Bezirk auf der hiesigen Seite die szakamische Linie zur Gränze haben sollte. Diese Linie wurde mit nicht geringen Kosten der Krone ganz nach den Regeln der Ingenieur-Kunst angelegt: an vielen Stellen wurden vortrefliche reguläre Vestungen, Retranchements, Feldschanzen und Redouten aufgeführt, um die räuberischen Anfälle der Kalmyken, Kirgisen und Baschkiren abzuhalten. Nach der Errichtung von Orenburg aber ist diese Linie schon wieder ganz und gar verlassen werden, und zwar aus der Ursach, damit man denen Baschkiren keinen Anlaß zu allzugrossen und hohen Gedanken von sich geben möchte. Da nun dergleichen aufgegebene und verlassene Werke, so gros und berühmt sie auch zu ihrer Zeit gewesen seyn mögen, wenn man keine Beschreibung von ihnen auf die Nachwelt bringt, und sie lange wüste liegen, nur wenige Merkmaale und Trümmer hinter sich lassen, und endlich gänzlich verfallen und in Vergessenheit gerathen, welches in der Historie viel Schwierigkeit und Mißverstand verursacht: so wird es nicht undienlich seyn, diese Linie, welche über zweyhundert Werste weit mit grossen Kosten des Reichs geführet worden, hier so, wie sie angelegt worden, zur Nachricht für die künftigen Zeiten zu beschreiben.

Die szakamische Linie wurde im Jahr 1732. nicht weit von Alexjejewsk nahe an dem Ort, wo der Kinel in den Samara fällt, angefangen. An ihrem Anfang wurde eine Redoute aufgeführt, und von dem vorbeyfliessenden Kinel Kinelskoi genennt. Von hier wurde sie gerade an den Sok, wo auf seinem rechten Ufer der Fluß Kundurtscha einfällt, geführet; daselbst wurde auf dem linken Ufer die erste Vestung gebauet, die den Namen Krasnojärskajà bekam. Hier sollte eine Colo-

Colonie Landmiliz angepflanzt werden, so auch wirklich geschah, jetzt aber wohnen christliche Kalmyken da. Zwischen dieser Vestung und Alexejewsk in der Mitte war eine Redoute angelegt, welche Krasnoi hieß. Von Krasnojärskaja gieng die Linie am Sok hinauf, so daß er linker Hand blieb, bis an die Landstadt Sergiewsk, und in diesem Zwischenraum war bey dem kleinen Fluß Choroſch eine Redoute, und weiter hin an dem kleinen Fluß Tschernaja eine Feldschanze, mit Namen Tschernorjetschenskoi gebauet. Hinter diesen folgen noch drey Redouten; zwey am dem Flüßgen Orljänka nicht weit von einander, und die dritte Sergiewsk gegen über, wo die Linie über den Sok geht, gedachte Landstadt linker, und den Sok rechter Hand läßt, und so auf den Ursprung des kleinen Flusses Lipowka zugeht, wo eine Redoute errichtet ist: Von da ist der Wald 12. Werste bis an den Ursprung des kleinen Flusses Borowka durchgehauen, und ein Verhack gemacht; hernach geht sie über den Fluß Surusch in seinen obern Gegenden, nicht weit von demselben liegt wieder eine Redoute; von hier gerade an den Fluß Kundurtscha, an welchem eine Feldschanze aufgeführt ist, worinne eine Colonie Land-Miliz seyn sollte. Von dieser Schanze ist ein Verhau durch den grossen tarchankischen Wald, der seinen Namen von dem Fluß Tarchanka hat, so daß der Ursprung dieses Flusses dreyßig Werste innerhalb der Linie bleibt; wo der Wald aufhöret, ist eine Redoute angelegt, mit Namen Tarchanskoi, wo auch eine Colonie seyn sollte. Von dieser Redoute hinüber über den Fluß Tscheremschan, an dessen Ufer wieder eine Vestung für eine Colonie Landmiliz gebauet ist, und Tscheremschanskaja heißt. Von hier wendet sie sich rechts nach dem Fluß Scheschma, an welchem noch auf dieser Seite eine Feldschanze aufgeführt ist, und Schesminskoi heißt. Nun geht sie über den Scheschma, und hier ist der dritte Verhau sechszehn Werst durch den dasigen Wald bis an den Ursprung des kleinen Flusses Bagratsch; über demselben hinaus am Flusse Kitschui liegt die letzte Feldschanze, wohin eine Colonie bestimmt war. Diese Feldschanze scheidet jetzt das kaszanische und orenburgische Gouvernement.

Man sieht übrigens aus den Canzleyschriften, daß man die Absicht hatte, diese Linie von Kitschinskoi Feldschanz noch weiter bis an den Fluß Jk zu führen, welcher bey dem Dorf Jzkoe Ustje in den Kama fällt; es ist aber wegen erfolgter Verordnung der orenburgischen Expedition unterblieben. Zu dem Bau an dieser Linie waren die Bauern aus dem kaszanischen, nishegorodischen und woroneshischen Gouvernement gegen Bezahlung nach dem Placat gestellt worden. Der Oberbefehlshaber über die ganze Linie war der Geheimerath und Ritter Fedor Wasiljewitsch Naumow; welcher hernach als wirklicher Geheimerath starb.

Die vornehmsten Wohnplätze, welche unter der Gerichtsbarkeit von Stawropol stehen, sind folgende:

Die Landstadt [Prigorod] Sergiewsk wurde nach den daselbst befindlichen Canzley-Nachrichten im J. 1703. gebauet, laut dem Schreiben aus dem kaßanischen Hof an den Stolnik und Wojewoden Nikita Alferowitsch Kudrjawzow. Kraft dieses Schreibens wurde Shdan Grigorjew syn Kudrjäwzow anbefohlnermaaßen von Kaßan abgeschickt, welcher auf dem Kama in die Gegend, welche Kaßatschei Cholm heißt, gehen, daselbst eine Stadt anlegen und sie Sergiewsk nennen mußte. Dieser bauete sie auch noch in demselben Jahr von Eichenholz, und deckte sie mit Schiefer; errichtete auch zugleich einen Ostrog mit vierzehn Thürmen und fünf fahrbaren Thoren. Als dieses nach Kaßan berichtet worden war, geschah weitere Vorstellung bey dem kaßanischen Hofe an den Knjäsz Boris Alexjejewitsch Golizyn, welcher hierüber an Ihro zarische Majestät Bericht erstattete. Hierauf gieng im J. 1704. der Befehl ein, die ganze gebaute hölzerne Stadt bis auf den Grund abzutragen, und zu Wasser nach Terek zu schicken, an deren statt aber einen Erdball drey Faden hoch mit Abdachung aufzuwerfen, oben darauf von Pfahlwerk eine Einfassung zu machen und mit Kies auszuschütten, welches alles im Jahr 1704. zu Stande gebracht wurde. Hierzu mußten aus verschiedenen Distrikten des kaßanischen Gouvernementes viertausend Arbeiter zu Fuß und zu Pferd gestellet werden. Um den Ort mit Einwohnern zu besetzen, versetzte man dahin aus dem ßakamischen [über dem Kama liegenden] Landstädten, als Eryklinsk, Tiinsk, Biljärsk, Staroscheschminsk, Nowoscheschminsk, Szainsk, Menszelinsk, Arsk, Malmysch und Alat zweyhundert und funfzehn Familien Dienstleute [Slushiwie], von den samarischen Ausländern einen Ataman und zwey Koßaken und aus den Hof-Dörfern des samarischen Distrikts hundert Mann, welche daselbst eine Staniza [Koßaken-Corps] ausmachen sollten. Für die damalige hiesige Schwefelhütte wurden fünfhundert und acht Familien Zinsbauern [jäsaschnye] hieher verlegt. Bey den Schwefel-Quellen war in einer kleinen Entfernung von der Stadt ein besonderer Ostrog von Eichenholz mit zwey Thürmen nebst den nöthigen Gebäuden und Stuben. Aus Sinbirsk wurde ein Meister und funfzehn Gesellen auf diese Schwefel-Hütte geschickt. Ueberdieses war laut eines Schreibens an Daniel Koßjägowskoi in eben diesem Jahr 1703. anbefohlen, die Reuter, Dragoner und andere Miliz alle aus den untern Städten an den Sok zu versetzen, sie in die Nähe um Sergiewsk anzupflanzen, und mit hinlänglichem Artland zu versorgen, wozu damals tausend zweyhundert und achtzig Mann angewiesen wurden.

Es befinden sich in der Nähe dieser Landstadt viel mineralische Erden und Wasser, welche eine genauere Untersuchung verdienten; besonders giebt es hier viel Schwefel und Naphtha-Quellen. Der Herr Doctor der Arzneywissenschaft Kinder, welcher hier gewesen war, erzählte, er habe selbst nicht weit von Sergiewsk viel aus

dem

dem Gebirge laufende Quellen und Seen gesehen, deren Wasser zwar ganz klar und rein aussehe, aber einen starken Naphtha-Geruch habe, und oben darauf erblicke man wirkliches Naphtha.

Der stawropolische Commissarius Moisei Alexandrow syn Bogdanow, ein wißbegieriger sehr belesener und glaubwürdiger Mann von vieler Erfahrung, hat mir in seinem Brief vom 2. Octobr. 1759. zu wissen gethan, er habe, als er im September d. J. in seinen eigenen Geschäften etwas über dreyßig Werste über Sergiewsk hinaus gewesen, einen Bach gesehen, welcher auf tatarisch Airjäki, und auf rußisch Moloschnajà (Milchbach) hiesse, und wegen seiner Beschaffenheit besonders merkwürdig sey; denn anfangs sieben oder auch mehr Werste von seinem Ursprunge führe er ein schönes und im Sommer frisches Wasser, und nehme hierauf seinen Lauf durch einen vierzig Faden langen und zwanzig Faden breiten See, der an manchen Orten einen Faden, an einigen aber nicht einmahl eine Arschine tief sey. Auf dem Grunde des Sees sehe man Adern und Stellen von mancherley Farbe, blaue, gelbe, weisse, schwarze und grüne: oben auf der Fläche bemerke man eine Materie wie Theer, welche einen sehr widrigen Geruch habe. Sobald gedachter Fluß durch den See gelaufen und wieder herauskommt, wird er so weiß wie Milch; und mit solchem Wasser fliesset er noch zwey oder anderthalb Werste bis in den Fluß Surgul, mit dem er sich vereiniget und noch eine Strecke seine Weisse behält, die aber bald abnimt, so daß es wieder klares reines Wasser wird, wie an seinem Ursprung. Dieser See liegt dreyßig Werste von der Landstadt Sergiewsk, und acht Werste von dem tschuwaschischen Dorfe Jschtulkinajà.

Unter der Regierung des stawropolischen Gebiets stehen vorzüglich die an dem Fluß Kinel und den dahineinfallenden kleinen Flüssen neuangebauten Land-miliz-Sloboden, aus deren jungen Mannschaft die in den orenburgischen Vestungen verlegten Regimenter, das bilјärskische, sergiewskische und alexejewskische recrutiret werden; nämlich, von Alexjejewsk innerhalb der obbeschriebenen sakamischen Linie anzufangen: 1) Kriwoluzkajà am Ufer des Kinel an einer Bucht, Namens Kriwajà luka, fünf und zwanzig Werste von Alexjejewsk. 2) Sawruschskajà am kleinen Fluß Sawruscha, welcher einen Werst von dem Ort in obigen Fluß Kinel fällt, fünf und sechzig Werste von Kriwoluzkajà. 3) Sarbaiskajà am kleinen Fluß Sarbai, welcher sich funfzehn Werste von Sawruschskajà Slobode auch in den Kinel vergiesset. Von Sawruschskajà Sloboda liegt sie nur acht Werste, und von der Landstadt Sergiewsk funfzig Werste. 4) Amanakskajà, an dem kleinen Fluß Amanak, welcher ebenfals dem Kinel zufließt, siebenzehn Werste von Sawruschskajà Sloboda. Ausser diesen Soldaten-Sloboden liegt noch zwischen Kriwoluzkajà und Sawruschskajà Sloboda, und zwar funfzig Werste von der ersten die Slobode der Tscherkaßier, welche,

wie oben gemeldet worden, sonst in den Vestungen an dem Jaik wohnten; aber im Jahr 1744. weil sie sich an solche Gränzorte nicht schickten, auf ihr Begehren hieher versetzt wurden, indem die Gegend hier sicher und zum Feldbau, so wie zu aller der Landwirthschaft, die sie treiben, sehr bequem ist; hier wohnen sie in einer besondern Slobode, welche hundert und funfzig Höfe enthält.

Im ersten Theil ist bereits angeführt, daß sämtliche christliche Kalmyken nach dem gemachten Etat in acht Compagnien [Rotten] eingetheilt sind, und nach dem Bericht vom Monat Julius 1754. 5695. Personen männlichen und weiblichen Geschlechts ausgemacht haben: ihre Zahl hat sich aber nach der Zeit durch die, so aus Sziungorien herausgekommen und das Christenthum angenommen haben, ansehnlich vermehrt; denn es werden ihrer jetzt 8198. Personen beyderley Geschlechts gezählet; man hat daher für gut befunden, ihren Dienst-Etat noch mit drey Compagnien zu vermehren. Um sie zum Ackerbau und allerley häuslicher Wirthschaft zu gewöhnen, sind bey Errichtung ihres Etats innerhalb des stawropolischen Bezirks auch besondere Sloboden und in denselben Kirchen gebauet worden. Die Namen derselben sind 1) Jägodnajà, 2) Predtetschenskajà, 3) Preobraſhenskajà, 4) Kurmytschewskajà, 5) Tenjejewskajà, 6) Suskanskajà, über dies 7) die obgedachten Krasnojärskajà; nunmehro aber werden wegen ihres starken Anwuchses noch von neuem drey solche Sloboden angewiesen und angelegt. Der stawropolische District zählt nach der Revision an Reichs-Zinsbauren [Jäsaschnye] 6922., an Admiralitäts-Bauren 703., an Lehn- und Kloster-Bauren 2594., 10219. Seelen, ingleichen an mancherley asiatischen Landsleuten, als Persern, Arabern, und andern, die aus der kirgiskaisakischen Horde entflohen, und Christen geworden, ungefähr 250. Seelen. Uebrigens ist dieser District kornreich genug, hat auch satt Hornvieh und Holz. Daher fehlt es der an der Wolga wohnenden stawropolischen Kaufmannschaft keinesweges an Gelegenheit, nicht allein zum Fisch-Handel, und zu Juften Fabriken, sondern auch zu ausgebreitetem Kornhandel und andern Arten der Handlung.

Fünftes Capitel.

Von der samarischen Distanz und deren Beschaffenheit.

Bey Beschreibung dieser Distanz, welche ihren Namen vom Fluß Samara hat, der sich, wie oben gemeldet, bey seinem Ursprung dem Jaik nähert, muß ich zuförderst dieses erinnern. Hätte der Staatsrath Kirilow damals, als er zur orenburgischen Expedition gieng, gewußt, daß von der Stadt Samara an der Wolga, den Fluß Samara hinauf, bis Sakmarskoi Kaſiatschei Gorodok,

robok, (welches von dem jeßigen Orenburg nur neun und zwanzig Werste ist, und dem Staatsrath bekannt war) folglich auch bis selbst an den Fluß Or, nicht viel weiter wäre, als von Ufa; und wäre er, anstatt mit seinem ganzen Commando von Kaßan nach Ufa zu marschiren, auf eben den Schiffen, worauf er von Moskau nach Kaßan gekommen war, gerade auf der Wolga nach Samara und von hier nach dem erwähnten Sakmarsk und an den Fluß Or gegangen: so wären vielleicht die baschkirischen Unruhen und die Schwierigkeiten, welche sich in seiner Unternehmung ereigneten, nicht erfolgt. Denn es ist nicht nur der Weg von dieser Seite bis auf die wirkliche uralische Höhe [Syrt] längst dem Fluß Samara sehr bequem, sondern es wären auch gar keine baschkirischen Wohnplätze irgendwo in der Nähe gewesen, und wenn er sich hernach an den Jaik hinüber schlug, und längst demselben marschirte, so blieben alle baschkirische Wohnplätze einwärts und in einer solchen Entfernung liegend, daß sie ihm in seinem Marsch keine Hindernisse hätten machen können. Allein es ist nicht möglich, beym Anfang grosser Unternehmungen alles gleich auf einmal voraus zu übersehen. Er lernte diesen Vortheil bey seinem ersten Zug nach Orenburg von dem damaligen sakmarischen Ataman Arapow kennen, und dieses brachte ihn auf den Entschluß, an dem Fluß Samara zu Erleichterung der Reise nach Orenburg Vestungen anzulegen und mit Colonisten zu besetzen. Als er demnach im Jahr 1735. nach Ufa zurückgekommen war, und im folgenden Jahre 1736. den zweyten Zug nach Orenburg that, ließ er sein übriges Commando, nach Sinbirsk zu gehen, und von da auf die Stadt Samara marschiren; und seinen Schwiegervater den Lieutenant von der Flotte jeßigen Brigadier Bachmetew beorderte er, also fort nach seiner Ankunft in Sinbirsk nach Samara abzugehen, sich daselbst mit den Nothwendigkeiten zu versehen, mit einem erforderlichen Commando zu Wasser den Samara hinauf nachzukommen, und unterwegens, wie es die Beschaffenheit der Gegend an die Hand geben würde, Vestungen anzulegen, so daß eine dreyßig bis vierzig Werste von der andern entfernt wäre.

Bachmetew ließ sich von der Canzley bey der ßakamischen Linie zu Samara und Alexjejewsk das nöthige Geräthe zu Erbauung der Vestungen geben, und gieng im Sommer desselbigen Jahres 1736. zu Wasser den Samara hinauf. In einer Gegend an diesem Fluß Namens Krasnoi Jar 42. Werste zu Land von Alexjejewsk, (zu Wasser aber wegen der vielen Krümmungen des Samara gegen hundert) bauete er die erste Vestung, und nennte sie Krasnosamarsk. Als der Staatsrath Kirilow ihre Lage auf seinem Rückwege, den er damals nicht wieder nach Ufa sondern nach der Stadt Samara nahm, selbst beaugenscheinigte, fand er sie dermassen nach seinem Geschmack, daß er den Ort zu einer Stapel-Stadt machte, wo nemlich alle Güter von dieser Seite her ihren Eingang ins Gouverne-

ment nehmen sollten, ein Zoll-Amt hier errichtete, und daselbst für die nach Orenburg gehende Kaufleute die erste Güter-Beschauung verordnete. Dieserwegen wies er auch der sämtlichen Dienerschaft der orenburgischen Expedition, welche schon von Ufa herüber nach Samara geschaffet worden war, ihren Aufenthalt hier an, bis die Stadt Orenburg ausgebauet seyn würde, und bis man sicher hin und her reisen konnte, und ließ Bauholz zu Wohnhäusern für sie zulegen. Damit auch sowohl die Einwohner dieser Stadt als auch ihr Feldbau und ihre Pferde-Triften ganz und gar keine Gefahr von den Streifereyen der Baschkiren und Kalmyken zu besorgen hätten: fand er für rathsam, ausser den Fortifications-Werken, den ganzen hier liegenden Wald mit Pallisaden zu umgeben, welches über zwanzig Werste betrug, und an den nöthigen Stellen Batterien zu errichten, Kanonen aufzuführen u. s. w.

Nach Kirilows Ableben, welches den 14ten April 1737. erfolgte, wurde diese sämtliche Dienerschaft auch wirklich dahin verlegt, und die Hand mit Macht ans Werk gelegt, um mit dem Hausbau nach dem vorgelegten Plan zu Stande zu kommen. Als aber der Geheimerath Tatischtschew, welcher an seine Stelle kam, zu Samara ankam; hielt er es für besser und schicklicher, daß, bis Orenburg fertig würde, so wohl er selbst als alle orenburgische Beamte und Diener ihren Aufenthalt zu Samara nähmen, weil es da sehr wohlfeil zu leben ist, und man daselbst das, was man für Orenburg brauchte, leichter anschaffen und von da nach Orenburg schicken konnte. Er ließ daher zu Samara eine Canzley, ein Commandanten-Haus, verschiedene Magazine, wie auch Waarenlager für die Kaufmannschaft bauen; und als dies geschehen war, führte er alle, die nach Krasnosamarsk herüber gebracht gewesen waren, wieder nach Samara, und ließ die blosse Garnison da. Nach diesem ließ er den angefangnen Bau ganz wieder abbrechen, in Betracht, daß eine grosse Stadt hierzu nichts nütze wäre, und nicht weit davon ein anderer höherer Ort, auch gerade am Fluß Samara, lag. Hieher ließ er sämtliche Gebäude herüber führen, wo nun Krasnosamarskaja Krjepost nach dem noch von dem Geheimenrath entworfenen Plan stehet, und das erste wurde wüste gelassen, einen Werst unter der jetzigen Vestung. Die Garnison bestund zuerst, so wie in allen samarischen und unter-jaikischen Vestungen, aus einer Compagnie Dragoner und anderthalb Compagnien Infanterie von den Landmiliz-Regimentern. Sie wurde aber im Jahr 1755. nach Szilairskaja Krjepost abgeführt, so wegen der in diesem Jahre 1755. vorgefallenen baschkirischen Unruhen gebauet worden war. Solchergestalt befinden sich jetzt blos ansäßig gemachte Kosaken da, deren an wirklich Dienstleistenden, ohne die übrigen, funfzig Mann sind. An Wohnhäusern hat der Ort achtzig Häuser und eine Kirche zur Einsegnung oder Opferung U. L. Fr. Von Orenburg bis hieher zählt man 356. Werste.

2) Bors-

2) Borskajà Krjepost wurde in eben dem Jahre nach Krasnosamarsk von erwähnten Bachmetew erbauet; 307 Werste von Orenburg. Diese Vestung stehet am Ufer des Samara; und auf der andern Seite ist sie von dem alten Bette dieses Flusses, welches Stariza genennet wird, umgeben. Sie liegt also auf einer Landzunge fast wie eine Halbinsel. Borskajà heißt sie von dem drey Werste davon liegenden Fichten-Walde [Bor], dergleichen sich bey keiner andern Vestung befindet, und für alle Vestungen dieser Distanz zureichend seyn würde, wenn sein Hieb mit gehöriger Schonung behandelt und Entzündungen verhütet würden. An Garnison liegt jetzt eine Compagnie Dragoner darinne. Die halbe Compagnie Infanterie, welche vorher da war, ist obgemeldeter massen nach Szelair abgeführet; ingleichen funfzig Koszaken, Russen und Tatarn, welche zu den gewöhnlichen Verschickungen gebraucht werden, und keinen Sold bekommen. Der Ort enthält zweyhundert und funfzig Höfe, und eine Kirche zur Darstellung Christi. Da die beyden bisher angeführten Vestungen auf der rechten Seite des Samara, die übrigen aber auf der linken liegen, daher man bey der Reise von und nach Orenburg hier übersetzt: so hatlen die hiesigen Koszaken deswegen zur Frühlingszeit hier eine Fehre, im Sommer aber eine tüchtige Brücke. Um die Vestung herum findet sich gute Gelegenheit zu einträglicher Landwirthschaft, so wie bey Krasnosamarsk: über dieses giebt es in dem obgemeldeten Forste und daherumliegenden Gehölze viel Elendthiere, auf welche die Einwohner im März im Thauwetter auf die Jagd gehen und deren nicht wenig erlegen, da sie denn von dem Verkauf der Haut und des Fleisches guten Gewinn haben. Ihre Entfernung von Krasnosamarsk beträgt funfzig Werste. Hier kan noch angemerkt werden, daß zwanzig Werste von dieser Vestung auf der Strasse nach Sergiewsk, zu mehrerer Bequemlichkeit der Proviant-Fuhren, und wegen des ergiebigen Bodens, an dem Flüßgen Kutuluk zur Zeit des General-Lieutenant Urusow ein kleines Fort aufgeführt worden, wohin eine Compagnie von dem sergiewskischen Regimente verlegt und angepflanzt wurde. Es ist aber diese Colonie nachdem als unnöthig, und weil sie in der Linie der samarischen Vestungen seitwärts liegt, aufgegeben worden, und die Ländereyen, so da waren, hat man den Ukaßen zufolge an Privat-Personen zu Lehn ausgethan.

3) Olschanskajà Krjepost liegt, so wie alle folgende, am linken Ufer des Samara zehn Werste weit vom Fluß selbst entfernt, weil näher hin alles unter Wasser gesetzt wird, an dem Flüßgen Olschanka, welcher in den Samara fällt und ihr den Namen giebt. Man rechnet von Borska dreyßig, und von Orenburg 274. Werste dahin. Sie ist zur Zeit des gedachten General-Lieutenantes Urusow auf dieser Stelle im J. 1741. erbauet worden. Die darinne befindlichen Kosszaken hatten vorher ihre Wohnung an der Mündung des Flusses Olschanka, wo sie sich in den Samara ergiesset, zwey Werste von diesem Orte. Man mußte sie aber von

da hinweg an die jetzige Stelle versetzen, weil sie dort im Frühjahre von Uberschwemmungen Noth litten. Ausser der regulären Garnison liegen hier, so wie in allen samarischen Vestungen, funfzig Mann Dienst-Kossaken. Der Ort ist mit hundert und funfzig Höfen bebauet, und hat eine Kirche zum wunderthätigen Makarius: Die Einwohner haben ihre Versorgung eben so wie in Borskajà Krjepost.

4) Busuluzkajà Krjepost, achtzehn Werste von Olschanska und 255. Werste von Orenburg, hat ihren Namen von dem kleinen Fluß Busuluk, der von dem Samara auf seiner linken Seite drey Werste von der Vestung aufgenommen wird. Sie ist auch von dem Staatsrath Kirilow im J. 1736 abgesteckt, und erbauet worden, als er auf diesen Strich von Sakmarskoi Gorodok nach Samara zurück kehrete. Zu ihren Einwohnern verordnete Kirilow einige jaikische Kossaken, es setzten sich auch einige usische Dissidenten-Familien hieher. Es sind zwey hundert Höfe darinne und zwey Kirchen, eine zum Erzengel Michael, die andere zum wunderthätigen Nicolaus. Ihre Bevestigung wurde anfangs regulär mit einem Wall und Graben angelegt, nach diesem aber ist ihr Bezirk verpallisadirt und an gehörigen Orten mit Batterien und Canonen versehen worden. Die Einwohner versehen sich aus eben demselben schon gedachtem Walde mit Holz, und treiben die vorhingemeldete Nahrung. Sie legen sich noch stärker auf den Ackerbau als die an den andern Orten, weil sie einen vorzüglich guten und bessern Fruchtboden als die übrigen haben. Achtzehn Werste davon auf dem Wege nach Orenburg liegt am Flüßgen Pogromna eine Redoute, welche von demselben den Namen Pogromnoi führet.

5) Tozkajà Krjepost an der Mündung des in den Samara einfallenden kleinen Flusses Soroka. Sie hat ihren Namen von dem Fluß Tok, der sich in den Samara von der rechten Seite her acht Werste über Busuluzkajà Krjepost ergießt. Von Busuluzkajà bis hieher sind 48. Werste, von Orenburg 206. Werste. Sie wurde zu Kirilows Zeit angelegt. Sie hat anderthalbhundert Höfe und eine Kirche zur Creuzes Erhöhung. Anfangs lag sie etwas weiter unten: weil aber da alles unter Wasser gesetzt wurde, so wurde sie deswegen im Jahre 1746. an den jetzigen Platz versetzt.

6) Sorotschinskajà Krjepost ward auch zu des Staatsraths Kirilow Zeit angelegt. Sie ist die Hauptvestung unter allen in der samarischen Distanz, wo sich auch der Commandeur von dieser Distanz aufhält. Ihre Benennung rüh von dem Fluß Soroka her, der zwölf Werste weiter unten von der Steppenseite her in den Samara fällt. (Es giebt aber drey kleine Flüsse dieses Namens nicht weit von einander, die dem Samara zufliessen.) Sie ist regulärer als alle übrige, nämlich mit einem Wall und Graben, bevestiget, und hat überdies am Wall Pallisaden, ingleichen Batterien mit Canonen. An Wohnhäusern hat sie zweyhundert Höfe, eine Kirche zu Christi Geburt. Die Fahrt ist auf dem Samara bis hieher nicht

unbe-

quem, deswegen wurde bey ihrer Erbauung vieler Vorrath von der Stadt Samara auf grossen Lodken hieher geschaft. Man zählt bis hieher 30. Werste von Tozkaja Krjepost, und 176. Werste von Orenburg. Zwischen ihr und Nowosergiewskaja Krjepost, welches weiter unten vorkommen wird, ist zu mehrerer Bequemlichkeit auf der Reise, 22. Werste von hier nach Orenburg zu, eine Redoute aufgeführt, welche von einem nahe dabey in der Steppe gefundenen kupfernen Kreuze Krestowoi heißt.

Sonst ist noch hier anzumerken, daß in dieser Vestung im Jahr 1744. des kirgiskaisakischen Chans Abutchair Sohn Chodsha Achmet Saltan mit den bey ihm befindlichen Leuten in Verwahrung gehalten wurde, weil der unruhige Chan darüber misvergnügt und aufstützig worden war, daß man ihn nicht hatte gegen einen andern seiner Söhne, der mit einer Beyschläferin erzeugt war, auswechseln wollen, woraus mancherley Verdrieslichkeiten entstanden. Der Chan hetzte die Kirgiszen auf, den Saltan heraus zu stehlen, oder mit Gewalt in Freyheit zu setzen; worauf diese zweytausend Mann stark einen förmlichen Sturm auf die Vestung wagten, aber nichts ausrichten konnten; Wovon im 149sten Paragraph auf der 117. Seite der orenburgischen Historie ausführlichere Nachricht gegeben wird.

Nowosergiewskajà Krjepost, 40. Werste von Sorotschinska und 136 Werste von Orenburg, wurde im Jahr 1738., als der Geheimerath Tatischtschew die Oberbefehlshaber-Stelle bey der orenburgischen Expedition bekleidete, nicht viel weiter oben als wo es jetzt ist, erbauet, und nach des Obersten Tewkelew, jetzigen General-Majors, Namen Tewkelew Brod genennt, weil in der Nähe ein Furth [Brod] über den Samara ist, oder eine seichte Stelle, wo der Staatsrath Kirilow auf seinem Marsch von Sakmarsk auf die Stadt Samara über diesen Fluß setzte. Unter dem General-Lieutenant Wasilei Alexjejewitsch Urusow wurde sie dahin, wo sie jetzt stehet, verlegt, weil der vorige Platz bey grossen Wassern, den Ueberschwemmungen ausgesetzt war. Der Geheimerath und Ritter Nepljujew verwandelte ihren Namen in Nowosergiewskajà. Es sind funfzig Höfe und eine Kirche zum Heil. Sergius von Radonesh. Zwanzig Werste von dieser Vestung nach Perewolozkaja zu ist, weil da eine Steppen-Gegend ist, zum Besten der Reisenden in der Winterszeit, eine Redoute angelegt, welche Poltawskoi heisset.

Ubrigens finden sich in dieser Distanz verschiedene Merkmale von alten ehemaligen Wohnplätzen um die obbeschriebenen Oerter herum, sonderlich in der Steppe nach dem Jaik zu gegen Buszuluzkajà Krjepost, dreyßig Werste davon am Ursprung des kleinen Flusses Barowka, welcher in den Buszuluk fällt, wo noch auf den heutigen Tag ein Erdwall von ziemlich grossem Umfang und Trümmer von Gebäuden aus Backsteinen zu sehen sind. Man erzählt aus Uberlieferungen, es habe hier eine tartarische Stadt Namens Aulgan gestanden, welche ihren Namen von dem da wohnenden

nenden Aulgan Chan gehabt habe. Man erblickt auch an dem Bußzuluk an verschiedenen Orten verfallene Metscheten, woher die Bußzuluzkischen Einwohner Ziegeln holten, wenn sie welche brauchten. Selbst auf der nämlichen Stelle, wo jetzt Bußzuluzkaja liegt, hat eine alte Stadt gestanden. Ferner ist jenseit des Samara am Fluß Tok dreyßig Werste von Bußzuluzkaja eine alte Metschete zu sehen. Die dasigen Gegenden scheinen wegen des vielen Gehölzes und Wiesewaches und wegen des guten Kornbodens, viel Vortheile an die Hand zu bieten. Die Baschkiren eignen sich zwar das Land zu, es nimt aber fast Niemand Besitz davon. Nach verschiedenen Verordnungen, welche die orenburgische Canzley hat ergehen lassen, sind sie für Zubehöre des orenburgischen Districts erkläret worden; und es ist nur zu beklagen, daß sie bis jetzt noch öde liegen.

Sechstes Capitel.

Von der sakmarischen Distanz.

Kraft einer Ukasze der Kayserin Annen Joannownen glorr. Geb., welche im Jahr 1739. auf die Vorstellung des Herrn Geheimenraths Tatischtschew unter dero eigenhändigen Unterschrift ausgestellt ward, wurde zwar von obgedachtem General-Lieutenant Knjäsz Urusow für gut angesehen, von dem Ursprung des Sakmara an, welcher größtentheils mit dem Jaik in einer Weite von ungefähr hundert Wersten an manchen Orten auch weniger parallel läuft, in bequemen Gegenden Vestungen zu bauen, und Landmiliz-Regimenter darinne seßhaft zu machen in der Absicht, daß sie daselbst dem Feldbau und aller Art von Landwirthschaft sicher und ungehindert obliegen sollten, weil ihnen die vorliegenden Jaikischen Vestungen zur Bedeckung dieneten. Zu solchem Ende wurden diese Gegenden auch zur Zeit des General-Lieutenants besichtiget, und neue Wohnplätze daselbst abgesteckt, wie solches in der Historie von Orenburg, nachdem es zu einem Gouvernement gemacht worden, unter dem 98. §. mit mehrern angezeiget worden. Allein der wirkliche Herr Geheimerath und Ritter Nepljujew hielt dieses alles nicht für nöthig, und statt dessen wurde nach seiner Ankunft zu Orenburg, im Jahr 1742, nachdem er am 30sten Jun bey Perewolozkaja Krjepost mit den Stabs-Officieren über die Verlegung des scheschminskischen Dragoner-Regiments an diesem Flusse Rath gehalten hatte, der Oberst-Lieutenant Burkejewitsch mit einem Commando dahin geschickt, um an zwey zum Anbau gelegenen Orten Bauholz zurichten zu lassen. Man erwählte hierauf diejenigen Stellen, wo sich nunmehr die zwey Vestungen dieser Distanz befinden.

1) Pre-

1) Pretschistenskaja von Sakmarskoi Gorodok 30. Werste weiter oben am Sakmara, und von Orenburg über Sakmarsk 59. Werste. Hier sind fünf Compagnien von gedachtem Dragoner-Regimente angepflanzt, nebst einer Compagnie Infanterie Alexjejewskischen Landmiliz-Regiment. Der Commandeur von dieser Distanz hat seinen Sitz da. An Wohnhäusern sind auf dreyhundert Höfe darinne. Die Kirche heißt zur Verkündigung Mariä, davon führt auch die Vestung den Namen Pretschistenskaja [unbefleckt]. Ihre Bevestigung besteht aus einem rund herumgehenden Holzwerk, an welchen, an den gehörigen Stellen, Batterien mit Geschütz angebracht sind.

2) Woszdwishenskaja, also benannt, weil gedachter wirklicher Herr Geheimerath und Ritter Nepljujew im Jahr 1741, als er von Orenburg nach Samara gieng, am 14ten September, das ist am Tage der Kreuzes-Erhöhung [woszdwishenie Kresta] daselbst zur Besichtigung der Gegend mit einem Commando anlangte. Hier hat man die übrigen Compagien des oberwähnten Regiments sich anbauen lassen, wie auch eine Compagnie von eben demselben alexjejewskischen Regiment. Sie hat auf dreyhundert Wohnhöfe und eine Kirche zur Kreuzes-Erhöhung. Die Bevestigung ist von eben der Art, wie zu Pretschistenskaja, wohin von hier 47, und nach Orenburg 106. Werste sind.

3) Es liegen in dieser Distanz auch zwey Redouten, die eine zwischen obigen Bestungen, 23. Werste von Pretschistenskaja, Namens Nikitinskoi; die andere über Woszdwishenskaja Krjepost 30. Werste, heißt Sheltoi. Neben der letztern Redoute ist der Wohnplatz der Kundrowischen Tatarn und heißt Kundrowskaja Sloboda, worinne auf sechzig Höfe seyn werden. Diese Tatarn schweiften sonst um Astrachan herum, und entwichen nach Kuban. Als sie sich dadurch verdächtig gemacht hatten, blieben sie eine Zeitlang von Astrachan weg, und fanden sich mit einander in Kaßan ein: im Jahr 1745. wurden sie nach Orenburg geschickt, worauf sie sich in dieser Slobode am obgemeldeten Orte niedergelassen haben.

Im Sommer des Jahrs 1747. flohen 25. Familien von ihnen in die kirgiskaisakische Horde, wo sie sich auch noch jetzt in verschiedenen entlegenen Ulussen befinden. Man hatte zwar deswegen auch einiges Mißtrauen gegen die übrigen, daher ihr vornehmster Mursja Adil eine Zeitlang mit seinen Spießgesellen in Arrest gehalten, und auf ihre Versetzung an einen andern Ort innerhalb Rußland angetragen wurde. Es hat sich aber dieser Verdacht nunmehr wieder vermindert, und jetzt werden Sie im Sommer auf den Vorposten nebst den andern irregulären Truppen gebraucht, welchen Dienst sie ohne Sold verrichten, indem sie allerley Ländereyen daselbst besitzen, und nicht die mindeste Abgabe entrichten.

Das obgedachte Dragoner-Regiment Landmiliz ist nicht so wie die andern Regimenter in viele Vestungen vertheilt, sondern nur in zwey zu dem Ende angepflanzt, damit man dasselbe, wenn es irgend die Noth wegen Orenburg, und der nahe dabeyliegenden Vestungen erfordert, desto geschwinder zusammen ziehen und wie ein Corps de Reserve brauchen könne.

Sonst dient noch zu wissen, daß die fichtenen Baustämme und alles Holz, so man zu Orenburg nöthig hat, auf dem Jk und den andern in den Sakmara fallenden Flüssen im Frühjahr in den letztern Strom, und auf demselben herab, obgemeldeter maassen in die Nachbarschaft von Orenburg geflösset wird. Wobey man zugleich anmerken kan, daß in Absicht auf die Versorgung einer so volkreichen Stadt, wie Orenburg ist, mit dem nöthigen Vorrath von Bau- und Brennholz die meiste und dauerhafteste Hofnung auf diesen Gegenden, ingleichen auf dem obern Theil des Flusses Sakmara selbst, beruhet. Man hat zwar zum Behuf dieser Flösse die seichten Stellen in demselben und in den einfallenden Flüssen an einigen Orten vertieft, es hat auch zu mehrerer Schonung jener Waldungen und zur Aufsicht über die Fällung des Holzes und dessen Flösse nach Orenburg einer von den in Pretschistenskaja Krjepost liegenden Ober-Officiren die Pflicht eines Forstmeisters auf sich, und dieserhalb besondere Instruction; wie denn auch unterhalb Sakmarskoi Gorodok an dem kleinen Fluß Boschaja Kargal, eine kayserliche Schneidemühle gebauet ist. Damit aber mit allen diesen Holzungen auf alle künftige Zeiten wirthschaftlich umgegangen und die Flösse bequemer gemacht werde: müste man nicht allein den Sakmara und die einfallenden Flüsse, an welchen sich Bauholz befindet, bis gegen ihren Ursprung hinauf von ihren vielen Bänken und Untiefen reinigen, und sich dabey weder Mühe noch Aufwand verdriessen lassen; sondern auch die bisherigen Anstalten und Verordnungen zu möglichster und sorgfältigster Schonung dieser Waldungen in vielen Stücken ergänzen, und auf das nachdrücklichste darüber halten, damit eine solche unentbehrliche Bedürfniß des menschlichen Lebens dieser Stadt auf ewige Zeiten versichert werde.

Siebendes Capitel.

Von der Krasnogorischen Distanz.

Es bestehet diese Distanz, so wie die beyden folgenden, die orische und die kisylische, aus den Vestungen, welche oberhalb Orenburg am Jaik liegen. Sie nimmt ihren Anfang siebenzehen Werste von Orenburg an, und mit der Redoute Njeshinskoi, welche auf eben dem Platz erbauet ist, wo die Tscherkassier des njeshinskischen Regiments eine besondere Slobode bewohnten, und einen ziemlich

ziemlich weitläuftigen und starken Feldbau trieben. Weil sie aber hier von den Kirgisen überfallen wurden, und zu feige schienen: so wurden sie auf ihr Verlangen wieder in ihre vorige Heimath nach Klein-Reussen entlassen, einige aber von ihnen liessen sich in der Tscherkaßischen Slobode Kinelskajà nieder. Sieben und zwanzig Werste von dieser Redoute liegt am Fluß Wjäßowka eine andere Redoute Wjäßowskoi. Sieben und zwanzig Werste hinter derselben, und also ein und siebenzig Werste von Orenburg, ist die erste und Haupt-Vestung von dieser Distanz Krasnogorskajà, welche ich hier samt den übrigen, die unter ihr stehen, zu beschreiben habe.

1) Die Vestung Krasnogorskajà in der Gegend, welche den Namen Karsnajà Gora führet. Dies ist die nämliche Gegend, wo, wie oben gemeldet, die Stadt Orenburg im Jahr 1741. hingebauet wurde. Jezt befindet sich hier die Canzley und der Commandeur von dieser Distanz. Ihre Garnison bestehet in zwey Compagnien Dragoner, einer Grenadier, und Musketier Compagnie vom sergiewskischen Regiment und einer halben Compagnie Soldaten, nebst funfzig Mann im Sold stehender rußischer und tatarischer Koßaken. Sie hat dreyhundert Wohnhöfe und eine Kirche zur Auferstehung Christi.

Zwanzig Werste von Krasnogorskajà Krjepost liegt die Redoute Girjäskoi unter einem Berge Namens Girjäl, aus welchem man in ersten Zeiten der Stadt Orenburg und der dasigen Vestungen Marienglas grub. Weil es aber weißlich und brüchig war, und zu Fenstern von keiner sonderlichen Dauer schien: wird jeẓt fast keines mehr geholet. Untersuchte man diesen Berg recht, wie sichs gehörte: so würden sich auch vielleicht bessere Adern zeigen. Weil man aber zu solchen Untersuchungen zu nachläßig ist, so läßt man diesen Vortheil bis hieher ungenützt.

2) Oßernajà Krjepost hat seinen Namen von den vielen herumliegenden Seen, und wurde schon zu Zeiten des Staatsraths Kirilows angelegt, und mit einigen Freywilligen von den jaikischen Koßaken, die sich hier niederliessen, besetzt. Ihre Vestungs-Werke an Wall und Graben an einigen Orten auch Pallisaden sind regulär, und die besten unter allen am Jaik liegenden Vestungen, allein Orenburg und Orskajà Krjepost ausgenommen. Von Krasnogorskajà sind es 39., von Orenburg 110. Werste. Die Garnison bestehet in einer Compagnie Dragoner, einer halben Compagnie Soldaten, und funfzig besoldeten rußischen und tatarischen Koßaken. Ihre Wohnhäuser belaufen sich auf zweyhundert Höfe, und die Kirche heißt zur Himmelfahrt Christi. Einen halben Werst von der Vestung liegt unter einem hohen Berge das baschkirische Dorf Kantschurina, darinne sind zwölf Höfe, deren Einwohner mit den dasigen Koßaken gemeinschaftlich Dienste leisten.

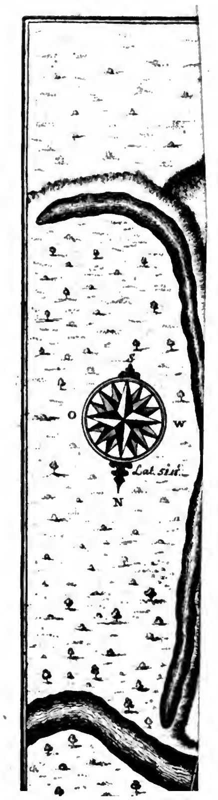
Uebrigens hat man von dieser Vestung am Jaik bis an den Sakmara nicht weiter als zwölf Werste und einen bequemen Weg. Man hatte deswegen, als man Orenburg bey Krasnajágora anzulegen beschloß, diese Absicht, daß man an dem nahen Ufer des Sakmara eine Anfurth halten, und einen Wohnplatz hinbauen wollte, damit man allerley auf diesen Fluß von oben herunter kommende Holzwaaren da ausladen, und über diesen kurzen Weg zu Lande an den Jaik überführen, und von hier, nämlich von Oszernajà Krjepost, wieder auf Flössen den Jaik hinunter bis ganz nach Orenburg schaffen könnte. Neunzehn Werste von hier liegt die Redoute Nikolskoi.

3) Jlinskaja Krjepost, 42. Werste von Oszernajà und 23. von Nikolskoi Redoute, gerade am Ufer des Jaiks in einer sehr guten Lage. Sie wurde im J. 1742. von dem wirklichen Herrn Geheimenrath und Ritter Jwan Jwanowitsch Nepljujew erbauet, und Jlinskoi genennet, weil dieser Ort am 20ten Jul. als am Tage des Propheten Elias besichtiget, und zum Bau abgesteckt wurde. Von Orenburg hieher sind 152. Werste. Zwey Compagnien Dragoner und eine halbe Compagnie Soldaten machen die Garnison aus. Die Kirche ist dem Propheten Elia geweihet. Drey und zwanzig Werste von hier nach Orskaja zu, diesseit des guberlinischen Gebirges, stehet eine Redoute Namens Podgornoi.

4) Die Vestung Guberlinskajà, an dem Flüßgen Guberla, so aus dem guberlinischen Gebürge herab komt, und nicht weit von der Vestung in den Jaik fällt. Sie hat zur Garnison eine Compagnie Dragoner, und eine halbe Compagnie Soldaten, eine Kirche zu Johannes dem Täufer, und nach Jlinskajà Krjepost 50., so wie nach Orenburg 202. Werste. Fünf und zwanzig Werste von hier liegt die Redoute Raszboinoi; und noch 25½ Werst weiterhin, kommt Orskajà Krjepost, so Anfangs Orenburg hieß.

Als im Jahr 1735. das Commando des Staatsraths Kirilow bey seinem ersten Zug nach Orenburg über dieses Gebürge marschirete, hatte es, wegen der vielen und sehr steilen Höhen und engen langewährenden Defileen und Klüfte, viele Beschwerlichkeiten und grosse Gefahr bey den damaligen baschkirischen Unruhen auszustehen. Bey dem allen aber, obgleich sämmtliche Fuhren an verschiedenen Orten von den steilen Bergen herabgelassen und hinüber gebracht worden, auch einmal eine ganze Nacht an solchen Orten bleiben mußte, so daß viele nicht wusten, wo sie waren; kamen sie doch den andern Tag alle aus diesen beschwerlichen Umständen glücklich heraus und wieder zusammen. Als im Jahr 1740. der verstorbene Generallieutenant Wasilei Alexjejewitsch Urusow auf seinen Marsch wider die aufrührerischen Baschkiren mit einem ziemlich starken Commando an dieses Gebürge kam, wiesen ihm die getreuen Baschkiren, die sich bey ihm befanden, einen andern Weg, nämlich, ehe man an obgedachte Redoute Podgornoi komt, linker Hand, am Flüßgen

Ol



öhe,
Ge-
iehr
kla-
den
llen,
ma-
eral-
che-
fleu-
ge-
Platz
star-
nach
hach
und
k zu
elche
e zu
tand

e es
dere
unn,
aths
Am-
erg-
bis
hen.
inne

ing

ich

dem
dem
sches
ebst

weit
Ort
nah
woll
da
von
ganz
te T

Red
von
jew
Pro
hiehe
Solt
het.
sche

zube
Jak
pagn
Krie
von
Ors

ersten
vielen
Besch
stehen
von d
ganze
ren;
lich h
Lieute
terisch
ihm d
lich, e

Olschanka hinauf, auf welchem Wege nur eine einige aber gar nicht steile Anhöhe, und hernach die ganze Strasse eben und bequem ist, und jenes guberlinisches Gebürge rechter Hand gelassen wird; wobey auch die Weite des Weges nicht viel mehr beträgt, als wenn man sich über die Berge und Klüfte hinüber schleppt, (zum klaren Beweiß, daß die Wegweiser, welche Kirilow bey sich hatte, um ihn an den Fluß Or zuführen, ihm mit Fleiß diese bequeme Strasse nicht haben zeigen wollen, um ihm den Marsch nach Orenburg desto beschwerlicher und gefährlicher zu machen.) Es wurde deswegen an dieser bequemen Strasse unter besagten Generallieutenant, um die Reise nach Orenburg zu erleichtern, am kleinen Fluß Tschebakla eine Vestung gebauet, und so lange der Handel mit den asiatischen Kaufleuten und Völkerschaften zu Orskajä Krjepost dauerte, giengen alle Fuhren ganz gemächlich auf dieser Strasse. Nachdem aber Orenburg an seinen jetzigen Platz versetzet worden war, und man nun für keine Fuhren mit schwerer Fracht und starken Commando dahin zu sorgen hat, da sich auch der Handel von da hinweg nach Orenburg und Troizkajä Krjepost gezogen: so nimt man jetzt den Weg nach Orskajä Krjepost über das Gebürge gerade nach Guberlinskajä Krjepost, und die Vestung am Flüßgen Tschebakla ist wieder aufgegeben, weil sie vom Jaik zu weit abliegt, und das darinne befindliche Commando nichts helfen konnte um den, welche sich in der Nähe dieses Gebürges aufhielten, ihre Streifereyen über den Jaik zu verwehren. An ihrer statt wird blos obige Vestung Guberlinskajä im Stand erhalten.

Was die Beschaffenheit des guberlinischen Gebürges anlangt, so würde es nicht ohne Nutzen seyn, wenn darüber von Bergverständigen Leuten eine besondere Untersuchung angestellet würde. Ich bemerke nur, daß Herr Heinzelmann, welcher, der Botanik und Naturhistorie wegen, der Expedition des Staatsraths Kirilow beywohnete, auf demselben Proben von Asbest gefunden, ingleichen Ammons-Hörner und andere merkwürdige und sonderbar farbigte Steine: und der Bergmeister Jäsper hat an vielen Orten Quarz angetroffen. Allein dies läßt man, bis jetzt noch ohne gehörige Untersuchung; und es mangelt auch an Leuten, die es verstehen. Es ist aber zu vermuthen, daß sich mit der Zeit noch Vortheile, sie bestehen worinne sie wollen, entdecken werden.

Achtes Capitel.

Von der orischen Distanz und den dazu gehörigen Vestungen.

Orskajä Krjepost liegt auf der Steppen-Seite des Jaik, zwey Werste von dem Einfluß des Or in denselben, und wurde am 15. August 1735 von dem Staatsrath Kirilow, unter dem Namen Orenburg zu bauen angefangen; welches nebst

nebst den übrigen sich darauf beziehenden Begebenheiten in der orenburgischen Historie umständlich angezeiget worden. Sie ist bis auf den heutigen Tag unter allen neuerbauten Vestungen, das jetzige Orenburg ausgenommen, am besten und regulärsten bevestiget, und mit genugsamer Artillerie versehen. Ihre Garnison bestehet in zwey Compagnien Dragoner und einer halben Compagnie Infanterie, ingleichen funfzig Mann Koszacken, welche fast sämlich Dißidenten sind. Weil sie unter allen am südlichsten, mithin ziemlich weit in die kirgiskaisakische Steppe hinein liegt, und die Kirgisen von beyden Horden, der kleinen und mitlern nämlich, oft in ihrer Nachbarschaft ihre Wohnung aufschlagen: so befindet sich ihrentwegen, und um aller andern Gränz-Sachen willen, hier allemahl der Commandeur von dieser Distanz. Die Kirche zur Verklärung Christi ist von Stein, und auf einem felsigten runden Hügel erbauet, welcher eine ansehnliche Höhe hat, aus schönen Jaspis-Steinen bestehet, und Preobrashenskajä gora [der Verklärungs-Berg] heißt; daher diese Kirche auf allen Seiten sehr weit zu sehen ist, und der Vestung eine nicht geringe Zierde giebt. Die Wohnhäuser in und ausser der Vestung belaufen sich auf drey hundert Höfe. Von hier nach Guberlinskajä Krjepost rechnet man funfzig und einen halben Werst. Auf dem halben Wege liegt die Redoute Raszboinoi; und über Orska hinauf nach Tanalyzkajä Krjepost zu noch zwey Redouten. Die erste, ein und dreyßig Werste weit heißt Kalpazkoi; die andere, acht und zwanzig Werste von Kalpazkoi, führt den Namen Teraklinskoi. Von Orenburg bis Orska sind zwey hundert und zwey und funfzig und ein halber Werst.

Ubrigens ist zu wissen, daß vor dem Jahr 1743. über Orskaja Krjepost hinauf nach Werchojaizkoi Pristan zu keine Vestungen und Redouten mehr waren. Als aber in gedachtem Jahre der wirkliche Geheimerath und Ritter Iwan Iwanowitsch Nepljujew auf seiner Reise aus Sibirien nach Orskajä Krjepost diese Gegenden in Augenschein nahm, wurde kraft der schon vorhandenen Ukaszen der Entschluß gefaßt, auch hier an den Orten, wo es nöthig, einige Vestungen und Redouten anzulegen, um die Gemeinschaft mit Werchojaizkajä Krjepost desto besser zu unterhalten, und den Streifereyen der Baschkiren und Kirgis-Kaisaken über den Jaik Einhalt zu thun. Demnach befinden sich in diesem Strich ausser den bereits beschriebenen zwey Redouten Kalpazkoi und Teraklinskoi nach folgende Vestungen:

2) Tanalyzkajä Krjepost disseit des Jaiks drey und siebenzig Werste von Orskä und vierzehen von Tetraklinskoi Redoute. Anfangs war sie von dem Artillerie-Lieutenant Tjelnoi an einem solchen Ort gebauet, welcher zur Frühlings-Zeit bey grossem Wasser unversehens überschwemmet wurde, so der Krone einigen Schaden verursachte. Man mußte sie deswegen höher hinauf an den jetzigen Ort bringen. Ihre Garnison bestehet aus zwey Compagnien Dragoner, und einer halben Compagnie

nie Infanterie. Die Kirche führt den Namen Unser lieben Frauen von Wladimir. Von Orenburg bis hieher sind 325½. Werste; drey und zwanzig einen halben Werst weiter oben am Jaik liegt eine Redoute, welche Orlowskoi heißt, und 15½. Werst; von dieser, von Tanalyzkajä Krjepost aber neun und dreyßig Werste, folget. 3) Urdasymskajä Krjepost, auch auf dieser Seite des Jaiks: zwey Compagnien Dragoner und eine halbe Infanterie machen ihre Garnison. Die Kirche heißt zu den drey Priestern: Basilius dem grossen, Gregorius Theologus, und Johannes Chrysostomus. Ihre Weite von Orenburg ist 364½. Werst. Weiter hinauf folgen drey Redouten, die erste 19½. Werst davon Bereszowskoi; die andere 24½. Werst Grjäsznuschenskoi, und von hier 30., von Urtasymskajä Krjepost aber vier und sechzig Werste *). 4) Kiszilskajä Krjepost am Einfluß des Kiszil, welcher aus dem im Gesicht der Vestung liegenden Gebürge herauskommt, und in den Jaik fällt. Diese Vestung hat eine herrliche Lage, größtentheils am Jaik hin. Zur Garnison liegen zwey Compagnien Dragoner und eine halbe Infanterie darinne. Die Kirche ist dem heiligen Simeon und der Prophetin Hanna gewidmet. Von Orenburg bis hieher sind 428. und ein halber Werst.

Neunzehn Werste über derselben liegt die Redoute Syrtinskoi, noch vier und zwanzig Werste weiter, die Redoute Angilskoi; von dieser sechs, und von Kiszilskajä neun und sechzig Werste kommt die folgende Vestung

5) Krjepost Magnitnajä. Diese Benennung ist ihr von dem nahe dabey liegenden Berge beygeleget worden, welcher ganz aus Magnetstein bestehet, der eine schöne und reiche Eisen-Ader in sich hält. In Garnison liegt hier eine Compagnie Dragoner und eine halbe Infanterie. Die Kirche heißt zur heil. Dreyeinigkeit. Von Orenburg bis hieher sind 497½. Werst. 26. Werst weiter ist die Redoute Werchokiszilskoi, und 23. Werste von dieser die Redoute Spasskoi, von da 15. und von Magnitnajä 64. Werste kommt die letzte Vestung am Jaik, die aber schon zur uischen Linie gerechnet wird, Werchojaizkajä Krjepost, so auch zuweilen Pristan [Anfurth] genennt wird, weil man anfangs die Absicht hatte, den Proviant, Eisen, und andere Fracht, so hier zu haben seyn würde, von da zu Wasser auf Fahrzeugen nach Orenburg zu schaffen. Man hat es auch wirklich versucht, und es befanden sich eigene Schiffs-Zimmerleute zu Erbauung der Fahrzeuge in diesem Pristan. Weil es aber mit vielen Schwierigkeiten verbunden war, und der Jaik

*) In dieser Stelle ist eine doppelte Unrichtigkeit: die eine, daß von 3. Redouten erst geredet, und hernach nur zwey angegeben worden; die andere, daß die Summe der Weite zwischen Urdas. und Kiszilskaja Krjepost auf 64. Werste gesetzt wird, in welchem Falle, eine der vorhergehenden 3. Zahlen falsch seyn muß, wofern der Weg über die Redouten gehet, welches zu vermuthen. Anm. d. Uebers.

Jaik oben viel Untiefen und Klippen hat, auch das zu Erbauung der Fahrzeuge nöthige Zimmerholz um den Pristan herum abzunehmen anfieng: hat man diesen Anschlag schon längst fahren lassen

Der Beschreibung dieser Distanz ist noch beyzufügen, daß diese sämmtliche Gegenden nicht satt Bauholz, Brennholz aber noch genug haben. Jenseit des Jaiks, doch ziemlich weit vom Ufer, findet sich zwar auch etwas Fichtenholz, aber nicht gar viel. Ueber dieses ist es wegen der Entlegenheit und wegen des unruhigen Geistes der Kirgisen nicht gut beyzuschaffen.

Neuntes Capitel.

Von den Vestungen der uischen Linie, die sich bis an das Gebiet von Sibirien erstreckt.

Diese ganze Linie wird in zwey Distanzen eingetheilet. Die erste fängt sich mit Werchojaizkajà Krjepost an, wo sich auch der Commandeur von dieser Distanz befindet. Es hat derselbe nebst dieser Vestung auch Ukly Karagaiskajà, Petropawlowskajà und Stepnajà Krjepost nebst einigen Redouten unter seinem Commando. In militär Sachen aber steht er gröstentheils unter der Ordre und Anweisung des in Troizkajà Krjepost liegenden Commandeurs, welchem auch die Gränz-Sachen aufgetragen sind. Es folgen diese Vestungen nachgesetztermassen auf einander. 1) Werchojaizkaja Pristan wurde schon im J. 1743. unter dem Staatsrath Kirilow angefangen, und ist also um ein Jahr älter als Orskajà Krjepost, so einige Jahre Orenburg hieß. Der jetzige Pristan wurde nach der Zeit wieder auf einen andern Ort, einen Werst über den alten Platz, an dem linken Ufer des Jaiks, folglich auf eben der Seite, wo Orenburg liegt, gebauet. Doch gehen die Häuser jetzt bis an den ersten Platz. Was die hiesige Garnison in der ersten baschkirischen Unruhe für Noth und Hunger ausgestanden, und wie sie von den rebellischen Baschkiren betrogen und zu Grunde gerichtet worden, ist in der orenburgischen Historie gemeldet; daher wir es hier nicht wiederholen wollen. Ihre jetzige Garnison besteht aus zwey Compagnien Dragonern und einer halben Infanterie. Es befinden sich auch einige Familien, abgedankter Dragoner und Soldaten da. Sie enthält zweyhundert Höfe, und zwey Kirchen, eine zur Erscheinung Christi, die andere zur Verkündigung Mariä. Ihre Weite von Orenburg beträgt auf die Vestungen zu über Orskajà Krjepost fünfhundert und neun und sechzig und einen halben Werst, gerade zu aber auf der Poststrasse 375. Werste. Funfzehn Werste von Werchojaizkajà stehet eine Redoute Namens Swijäshskoi. In der Steppe jenseit des Jaiks, zwischen dieser Vestung und Stepnajà Krjepost von Werchojaizkajà geradesweges

ges sechzig Werste, liegt in der Steppe ein altes steinernes Gebäude, niemand aber weiß, von wem es gebauet; man hält dafür, von den von alters hier gewesenen tatarischen oder kalmykischen Völkern.

2) Ukly Karagaiskajä Krjepost, von Werchojaizkajä Krjepost 32. und von Swijäs hskoi Redoute zwanzig Werste, am See Ukly Karagai, bey welchem ein Fichtenwald liegt, der der uklykaragaische [Uklykaragiskoi] heißt. Diese Vestung ist unter allen, die zur uischen Linie gehören, nächst Werchojaizkajä, die älteste. Sie wurde von dem Obersten Jwan Tatischtschew erbauet, aus der Ursache, weil während der ersten baschkirischen Unruhen im Jahr 1735. die Rebellen hier einen Proviant-Transport, der nach Orenburg gieng, anfielen; ohne sich daran zu kehren, daß der See schlecht Wasser hat, und das frische aus einem Bach und aus Quellen ziemlich weit geholet werden muß. Sie ist mit Wall und Graben sehr wohl bevestiget, und weil in der Nähe ein Fichtenwald liegt, so giebt es schöne Häuser darinne. Ihre Garnison bestehet aus zwey Compagnien Dragonern und einer halben Infanterie; es wohnen auch einige Familien abgedankter Dragoner und Soldaten da. Die Kirche führet den Namen des wunderthätigen Nicolaus. Von Orenburg bis dahin sind über Szilairskajä, und Werchojaizkajä Krjepost 407. Werste, und 20. Werste davon ist die Redoute Jersƶedinskoi.

3) Petropawlowskajä 22. Werste von Jersƶedinskoi Redoute, und 42. von Uklykaragaiskajä Krjepost hat diesen Namen bekommen, weil am Peter-Pauls Tage angefangen wurde. Ihre Kirche ist auch diesen beyden vornehmsten Aposteln geweihet, und steht am Fluß Kidyscha, welcher da in den Ui fällt. Zur Compagnie Garnison hat sie 2. Compagnien Dragoner und eine Corporalschaft Soldaten, auch einige abgedankte. Von Orenburg bis hieher sind in gerader Linie 449. Werste. Drey und zwanzig Werste weiter hinaus kommt

4) Die Vestung Stepnajä 23. Werste von Petro Pawlowskajä, sie führt diesen Namen, weil sie unter den am Ui liegenden Vestungen die einzige ist, welche auf der Steppen-Seite oder am rechten Ufer dieses Flusses gebauet ist. Ihre Garnison bestehet aus eben so viel und eben solcher Mannschaft, wie in Uklykaraiskajä. Die Kirche heißt zum Erz-Engel Michael. Von Orenburg hieher sind geradesweges 472. Werste; 23. Werste weiter hin liegt die Redoute Podgornoi, und 25. Werste über diese hinaus noch eine Redoute Samarskoi am Flüßgen Sanarka; und 23. Werste von dieser folgt

Von der zweyten oder untern uischen Distanz.

5) Troizkajä Krjepost an der Mündung des kleinen Flusses Uwelka. Sie heisset, weil sie am Heil. Pfingsttage abgestecket wurde, *) als der wirkliche Geheimerath und Ritter Nepljujew auf seinem Marsch aus Sibirien im Jahr 1743.

 mit

*) Die Griechen verbinden das Trinitatis Fest mit dem Pfingst-Feste.

mit seinem ganzen Commando hier im Lager stund. Man kann sie nächst Orenburg für die beste und volkreichste unter allen neu erbaueten Vestungen halten. Der Kauf- und Tauschhandel mit den Kirgis-Kaisaken der mitlern Horde, und mit den asiatischen Kaufleuten, mehrentheils mit Raschkaren und Taschkentern, wird daselbst seit dem Jahr 1750. völlig auf dem Fuß wie zu Orenburg getrieben, und die rußischen Kaufleute halten ihn in keinem Stück für schlechter als den orenburgischen, weil die Kirgisen von der mitlern Horde nicht nur gesetzter und ruhiger sondern auch reicher, als die von der kleinen Horde sind, und weit bessere Pferde zu vertauschen haben. Um deswillen ist hier ein Gränz-Zoll-Ammt errichtet, bey welchem ein besonderer Director und verschiedene Zoll-Bediente stehen, so wie zu Orenburg. Der Tausch-Hof ist von Holz gebauet, aber überaus schön, und liegt auf der Steppen-Seite des Flusses der Vestung gerade gegen über, hier ist auch das erwähnte Zoll-Ammt. An Waaren-Lagern und Buden sind darinne nahe an 600. Hier ist der Commandeur dieser Distanz anzutreffen, dem auch wie obgedacht die Gränz-Sachen anvertrauet sind. Die Garnison besteht aus 2. Compagnien Infanterie, die eine Grenadier, die andere Musketier, und aus 2½. Compagnie Dragoner. Der Wohnhäuser oder Höfe sind gegen 500. nebst 2. Kirchen; eine, die Haupt-Kirche, von Stein zur Ehre der Heil. Dreyeinigkeit, von ziemlichen grossen Umfang mit fünf Spitzen oder Kuppeln; die andere, die alte, von Holz führet gleichen Namen. Von Orenburg bis hieher sind über tschiljäbinsk, wo die Provinzial-Canzley von der isettischen Provinz ist, und wöchentlich eine Post von Orenburg ankömt und nach Orenburg abgeht, sind 682. von Tschiljäbinsk, 119. Werste; gerade aber von Werchojaizkajä an über die Linien Vestungen 543. Werste. Acht und zwanzig Werste weiter hinaus liegt die Redoute Kliutschewskoi, und 25. Werste davon, 53. Werste von Troizkaja, die folgende Vestung:

6) Karakulskaja, auch am Fluß Ui, hat ihren Namen von dem nahe dabey befindlichen See, welcher Kara-Kul, oder der schwarze See, heißt. Zwey Compagnien Dragoner machen ihre Garnison aus. Die Kirche ist von Holz die Weite von Troizkaja 53. Werste, von Orenburg über Tschiljäbinsk und Troizkaja 735., gerade aber über die Vestungen 596. Weiterhin 24½. Werst davon komt die Redoute Bereszowskoi.

7) Krutojarskajä Krjepost, also genannt, weil sie auf dem Jär [hohen Ufer] am Fluß Ui gebauet ist, 46. Werste von Karakulskajä, 21½. Werste von Bereszowskoi Redoute. Sie hat 2. Compagnien Dragoner zur Garnison, und eine hölzerne Kirche. Von Orenburg hat man bis hieher über Tschiljäbinsk und Troizka 781. Werste, gerade zu aber von Werchojaizkajä an an den Vestungen hin 642. Werste. Vier und zwanzig Werste weiter liegt die Redoute Lugowoi.

8) Ust,

8) Ust, Uiskajà nahe am Ausfluß des Ui, wo er sich mit dem Fluß Tobol vereiniget, 47. Werste von Krutojärskajà, 23. Werste von Lugowoi. Ihre Garnison bestehet aus 2. Compagnien Dragoner und einer Infanterie. Die Kirche führt den Namen zur Heil. Dreyeinigkeit. Von Troizka bis hieher sind 146. von Orenburg über Tschiljäbinsk und Troizkajà 828. Werste, und gerade über die Vestungen 689. zwey und zwanzig Werste davon stehet die Redoute Kastschardyzkoi, und 28. Werste von dieser noch eine Redoute Oszernoi; In einer Weite von 14. Wersten hinter dieser folgt Szwjerinogolowskajà, die letzte Vestung auf dieser Linie.

9) Szwjerinogolowskaja Krjepost [fehlt in der Charte], am Fluß Tobol 64. Werste von Ust-Uiskaja und 14. Werste von Oszernaja. Sie gehörte sonst unter das Gebiet des sibirischen Gouvernements; im Jahr 1753. aber wurde sie nach vorläufigem Vergleich und Verabredung mit dem Commandeur der sibirischen Linien-Vestungen, Generalmajor Kindermann, mit zu dem orenburgischen Gouvernement gezogen. Zwey Compagnien Dragoner stehen da in Garnison; die Kirche ist von Holz. Von Troizka sind es 210. Werst; von Orenburg über Tschiljäbinsk und Troizka an den Vestungen hin 892., geradesweges aber von Werchojaizkajà an über die Vestungen 753. Werste. Mit dieser Szwjerinogolowskajà Krjepost nun endigt sich die bisher beschriebene uische Linie, und zugleich auch das orenburgische Gebiet; denn die nächste Vestung weiter hinaus in einer Entfernung von 59. Wersten, Namens Prjesnogorkowskajà, gehört schon zur sibirischen Linie.

Sonst findet sich hierbey noch zu erinnern, daß die angegebenen Garnisonen in allen obigen Vestungen nach Beschaffenheit der Zeit und Erforderung der Umstände in den Nothfällen verstärket, manch mahl auch vermindert werden; und daß nicht allein die Redouten sondern auch die Vestungen selbst zuweilen auf andere Stellen verrückt, ingleichen neue und bequemere Strassen ausfündig und gangbar gemacht werden, welches in Angebung der Weite von Ort zu Ort manche Verschiedenheit verursacht, wovon sich bey den Acten in der orenburgischen Gouvernements-Canzley viel Exempel finden. Ausserdem fallen auch nicht selten Veränderungen in Absicht auf die Distanzen selbst vor, indem aus einer zwey, auch wohl aus zweyen eine gemacht wird, alles in Rücksicht auf die Beschaffenheit und Umstände der Commandeur, wie denn jetzt die orische Distanz in zwey getheilet ist, und der orische Commandeur mehr nicht als drey Vestungen, Orskajà, Tanalyzkajà, und Urdasymskajà unter seinem Befehl hat; Kiszilskajà aber, und Magnitnaja für eine besondere Distanz gerechnet werden. Im Sommer werden ausser der Mannschaft von den Garnisonen noch irreguläre Truppen auf die Vorposten ausgestellt. Zum Beschluß dieser troizkischen Distanz sind nachfolgende Umstände anzumerken:

1) An der alten Strasse, welche zur Zeit der Erbauung Troizka von Etkulskajä nach Troizka Krjepost gieng, 27. Werste von dem letzten Orte, war eine senkigte kothige Stelle, worüber man jedoch ohne Schwierigkeit fuhr; es stund auch die Werst-Säule darauf: Jetzt aber ist daselbst ein ziemlicher See entstanden, worinnen sich auch Fische eingefunden haben, ob er gleich keinen Zufluß irgend woher hat. Die Werst-Säule ist geblieben, steht in Wasser, und ragt noch jetzt aus demselben hervor, daß man sie sehen kann; davon heißt der See Stolbowoje (Säulen-See.)

2) 50. Werste von Troizka am neuen Sommer-Wege nach Tschiljäbinsk ist ein grosser See, Namens Sutasch oder Stein-See, von einem solchen Umfang, daß man ihn in 2. Tagen kaum umreiten kann. Ein anderer 20. Werste von diesem seitwärts, von Troizka nicht weiter als 50. Werste, heißt Karatibisz oder tschernajä Pad. Beyde sind etwas salzig, des andern Wasser hat auch eine Bitterkeit dabey. In beyden fängt man Karauschen, welche viel wohlschmeckender sind, als in andern Seen. Auf diesen und andern dasigen Seen giebt es ziemlich grosse Inseln, welche Plawny heissen (Schwimm-Inseln), weil sie, wenn der Wind gehet, auf dem Wasser von einer Stelle zur andern rücken: Es können zwar auch Leute auf diesen Inseln gehen, doch ist es gefährlich, denn sie haben Tümpel und man kann zwischen dem Gesträuch durchbrechen und ersaufen. Es ist offenbar, daß sie von zusammengeführter und angelegter Erde entstanden sind, worauf Schilf gewachsen, auf einigen wächst auch Holz. Im Sommer sind auf diesen Plawnen, eine Menge Schwane, welche auch daselbst brüten.

3) Am Fluß Uwelka auf seiner linken Seite, 27. Werste von Troizka, lieget ein Pallast oder Schloß, so aus gebranten Quader-Ziegeln von ziemlicher Grösse gebauet ist, und statt der Verbindungen fichtene Balken hat. Jetzt aber soll es meistens abgebrochen, und die Ziegeln von den troizkischen Einwohnern in dieser Vestung abgeführet worden seyn. Ein solches Gebäude findet man auch in der kirgis-kaisakischen Steppe um den Ursprung des kleinen Flusses Tauszak 50. Werst von Troizka; von diesem erzählt man, daß es ohne Dach, übrigens aber ganz unbeschädiget sey.

4) In der Steppe, wo die Kirgisen der mittlern Horde herumziehen, giebt es eine überaus grosse Menge salzige und süsse Seen, wie auch fischreiche Flüsse, worinn man auch lieber fängt, und dann und wann, aber selten, auch weisse. In den Schilf-Plätzen daselbst stehen wilde Schweine, die Kirgisen aber erlegen keine, weil sie ihr Fleisch nicht essen. Es ist da herum ziemlich viel Birken- und Fichtenholz, soll auch sehr viel Erz-Adern und Mineralien geben. Diese Gegenden verdienten demnach wohl, daß sie von Leuten untersucht würden, die es verstünden. Von dem ebeleischen Salz, womit die ganze isettische Provinz versorget wird, ist im ersten Theil bey Beschreibung der Salz-Seen Erwähnung geschehen.

Zehendes

Zehendes Capitel.

Von der isettischen Provinz, und den zu ihrem Gebiet gehörigen Orten.

Diese Provinz wurde im Jahr 1738. auf allerhöchsten Befehl Ihro Kayserl. Maj. Anna Joannowna glor. Ged. nach vorgängiger Vorstellung des Herrn Geheimenraths und damaligen orenburgischen obersten Befehlshabers Wasilei Nikititsch Tatischtschew errichtet, um die Stadt Orenburg aus diesen fruchtreichen Gegenden mit Proviant und andern Bedürfnissen zu versehen. Ihre Einrichtung und Beschaffenheit erfordert eine doppelte Betrachtung:

Die erste nach ihren Distrikten; drey davon, der isettische, schadrinskische und okunewskische, bestehen ganz aus alten Wohnplätzen, und sind durch obige Ukasze vom sibirischen Gouvernement abgenommen worden; der vierte aber, nämlich der kurtamyschische, ist zwar auf Verordnung der orenburgischen Gouvernements-Canzley errichtet, die Einwohner aber sind alle aus obigen drey Districten auf ihr eigenes Verlangen ausgewandert, weil sie da nicht satt Feldbau hatten, und haben sich auf den ledigen Plätzen innerhalb der Linie angebauet.

Die andere Abtheilung dieser Provinz begreift die Vestungen, welche der Baschkirischen Unruhen halber, so von 1735. bis 1740. dauerten, erbauet worden, und Koszaken aus den sibirischen Bauern zu Colonisten haben, um ein wachsames Auge aus die Baschkiren zu haben. Deren sind vier, Tschiljäbnisk, Miässkaja, Etkulskaja und Tschebarkulskaja.

I. Der isettische District.

Er hat seinen Namen von dem Fluß Iset, welcher 20. Werste über Jekaterinburg (Catharinenburg) aus der isettischen See entspringt, und 7. Werste über Jälutorowskoi Ostrog unter einem Dorfe dieses Ostrogs, Swinjina in den Tobol fällt. Von diesem als dem größten Distrikte, oder vielmehr von gedachtem Flusse, hat die ganze Provinz den Namen bekommen. Der Haupt-Ort darinne ist Isetskoi Ostrog, wo sich auch die Canzley von diesem Distrikt befindet. Nach dem bey derselben befindlichen Nachrichten, ist der Ort im Jahr 7158, jetzt 1760, vor hundert und neun Jahren, durch den Slobodtschik an den Koszacken zu Pferd David Andrejew, zufolge einer Ukasze aus dem tobolskischen grossen Landschafts-Hause (prikesnoga Palata) auf der linken Seite des Flusses Iset an seinem alten Bette und an einem See auf einer Insel erbauet. Anfangs war be'agtem Slobodtschick von den ledigen Gegenden, weil es damahls keine andern Ostroge und Wohnplätze da herum

herum gab, ein weitläuftiger Bezirck zu diesem Ostrog angewiesen und zugeschlagen, um Dörfer hinzubauen, woraus nach diesem verschiedene Flure für andern Ostroge und Sloboden gemacht worden; auch war ihm, um Sibirien zu bevölckern, verstattet worden, Freywillige aus verschiedenen großrußischen Städten und Distrikten aufzunehmen, und anzupflanzen, welche wenn sie zu Andrejew kamen, sich als Reichsbauern und Emigranten von Kaßan meldeten; darunter fanden sich auch einige Dißidenten, welche bey ihrem dasigen Aufenthalt freywillig zur rechtgläubigen Kirche übertraten. Als sich aber seit der Zeit sehr viel Lehnsbauren unter obigen Namen so wohl hier als in den andern Districten einfanden und die Lehnherren, die es merkten, anfiengen, sich darwider zu regen, und um deren Auslieferung und Zurückschickung in ihre vorige Wohnung bey ihren alten Vestungen anzuhalten, wodurch alle diese Districte fast ganz hätten entvölkert werden können, wenn man ihnen ohne Ausnahme hätte willfahren wollen: so erfolgte auf Vorstellung des wirklichen Herrn Geheimenraths und Ritters Nepljujew aus dem dirigirenden Senat unter Ihro Kayserl. Maj. eigenhändiger Unterschrift im Jahr 1743 eine Ukaße nachfolgenden Inhalts: 1) diejenigen in den Reichs-Sloboden unter dem Gebiet der isettischen Provinz wohnhaften Bauern, welche vor der im Jahr 1719. geschehenen Einweihung der Aufsätze zu der damals angefangenen Revision als Flüchtlinge angekommen wären, und an keinem andern Orte, als in diesen Sloboden in der Kopf-Steuer lägen, sollten, ob sie gleich Lehns-Bauren wären, und andern Herren und Vestungen zugehöret hätten, aus den von obbesagtem wirklichen Herrn Geheimenrath angeführten Gründen, und damit diese Provinz nicht öde würde, welche dem orenburgischen Gouvernement nun unentbehrlich sey, aus diesen Sloboden nicht wieder entlassen und an niemand verabfolget werden, sondern sämmtlich auf ewig als Bauren in dieser Provinz bleiben, wie sie jetzt wären, und bey der jetzigen Revision in dieser Provinz mit aufgezeichnet, den Lehnsherrn aber, als Rekruten angerechnet werden. 2) Welche entlaufene Bauern aber in dieser Provinz nach Ueberreichung der ersten Revisions-Aufsätze im Jahr 1719., ingleichen als solche, die den Stabs-Höfen zugelegt worden, und auf andere Weise in die Kopf-Steuer verzeichnet worden wären, sollten sämmtlich in ihre vorige Heimath entlassen, und das Kopfgeld indessen, bis eine neue Revisions-Anlage gemacht werden würde, von den übrigen Bauren bezahlt werden. 3) Wenn aber von solchen, welche in ihre vorige Wohnungen wieder hätten verabfolget werden sollen, einige bis hieher bereits zu Rekruten geliefert worden wären, so solten in dem Fall, damit diejenigen, welche statt dessen bezahlt hätten, nicht zu kurz kämen, wegen aller dieser Sloboden-Bauren, die übrigen Bauren derselben Sloboden für jeden Rekruten bis auf die am 20. Aug. 1737. ergangene Ukaße eine solche Summe bezahlen, wie bey derjenigen Rekruten-Aushebung, zu welcher diese entlaufenen Bauern geliefert worden,

der

der Anschlag gewesen wäre; nach Ausfertigung obiger Ukasze aber vom 20. August 1737., eben dieser Ukasze zufolge, für jeden Rekruten hundert Rubel. So wird es auch gehalten.

Isetskoi Ostrog hat zu seiner Bevestigung inwendig an statt eines Schlosses eine Mauer von gehauenen Balken mit zwey Thürmen mit Durchfahrten, innerhalb welcher die Canzley und das Amthaus, wie auch zwey hölzerne Kirchen, eine zur Erscheinung Christi, die andere zu unser lieben Frauen von Kasjan, liegen. Um das Schloß herum sind hundert Höfe, welche mit einer Mauer umgeben sind. Die Mauer hat drey Thore, und auf dem einen ist ein gemauerter Thurm; ausser diesem sind noch spanische Reuter, und Schlagbäume drum herum. Das Seelen-Register von diesem Ostrog, und den darzu gelegten vier Flecken und drey und zwanzig Dörfern, wie auch von der Reichs-Bauerschaft bey der borowljänskischen Brandweinbrennerey, enthält 4089. Mannspersonen. Von Tschiljäbinskajä Krjepost bis Isetsk über Schadrinsk sind 304. und von Orenburg über Tschiljäbinsk und Schadrinsk 876. Werste.

Die vornehmsten Oerter, welche unter der isetskischen Kreis-Amts-Canzley stehen.

Mechonskoi Ostrog wurde im Jahr 7168. oben am Fluß Iset auf seiner linken Seite, an einem Arm desselben Mechonskoi genannt, wovon es auch den Namen hat, 60. Werste von Isetsk erbauet. Darinne ist eine Kirche zu Christi Geburt. Der Ort ist mit einer Mauer von Balken umschlossen, worinne zwey Thore mit Thürmen sind. Der Wohnhöfe sind auf hundert. In dem Ostrog, zwey Flecken und drey und zwanzig Dörfer, sind nach der Revision 1785. Seelen.

Krasnogorskoi Ostrog ist im Jahr 7179. unter Isetsk am Iset an einem Arm desselben an seiner rechten Seite erbauet, und lieget 12. Werste von Isetsk. Es ist eine Kirche darinne zum Heil. Georg. Den Ort umgiebt ein Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen; er hat ein einziges Thor, mit einem Thurm, und bis 50. Wohnhöfe. Die Revision zählt darinne und in neunzehn Dorfern 1053 Mannspersonen.

Beschkilskajä Sloboda 128. Werste unter Isetsk am Iset, auf seinem lincken Ufer. Sie ist die letzte vom isettischen Gebiete nach Jälutorowskoi Ostrog zu, und liegt an besagtem Fluß, wo er den kleinen Fluß Beschkila einnimt, weswegen sie auch Beschkilskajä heisset. Sie wurde im J. 7176. gebauet. Es ist eine Kirche zum wunderthätigen Nicolaus darinne; drum herum gehen Zaun-

werke, spanische Reuter, und Schlagbäume. Sie liegt 38. Werste von Jalutorowskoi Ostrog. Nach der Revision sind in der Slobode und in den dazu geschlagenen sieben Dörfern 461. Personen männlichen Geschlechts.

Ingalinskaja Sloboda, 30. Werste unter Jsetsk am Jset auf seiner rechten Seite an einem Arm desselben, welcher Jngala heisset, wurde im Jahr 7184. gebauet. Darinne ist die Kirche der grossen Märtyrerin Catharina, und 70. Wohnhöfe, welche mit Zaunwerk umschlossen sind. Das Seelen-Register giebt in ihr und einem Dorf 227. Mannspersonen an.

Tersiuzkaja Sloboda wurde im Jahr 7176. an einem streng strömenden Arm des Jsets auf der linken Seite dieses Flusses 43. Werste über Jsetsk gebauet. Die Kirche ist der heil. Märtyrerin Catharina geweihet. Ihre Bevestigung bestehet in Zaunwerken; der Wohnhäuser sind gegen 100, und der Mannspersonen in ihr und in 15. Dörfern nach dem Verzeichniß 1634. Seelen.

Ustmijasskaja Sloboda am Fluß Mijas auf seinem linken Ufer, im J. 7178. erbauet, von Jsetsk am Jset hinauf über Tersiuzkaja Sloboda und Mechonskoi Ostrog und von Mechonsk am Fluß Mija hinauf 75. Werste. Denn der Mijas fällt 3. Werste über Mechonskoi Ostrog in den Jset. Von Mechonskoi Sloboda bis Mijaskaja sind 15. Werste. Die Kirche darinne heißt zur Erscheinung Christi: um diese herum gehet eine hölzerne Wand mit einem Thurm; und um die Wohnhäuser, deren auf 70, ein Zaun oder Landwehre mit spanischen Reutern und Schlagbäumen. In der Revision werden für die Slobode, einen Flecken und dreyzehn Dörfer 1101. Mannspersonen angegeben.

An Reichsbauern, die in der Kopfsteuer liegen, werden also in obgedachten Ortschaften des isettischen Kreis-Amts-Gebiets gezählt 10346. Seelen. Ferner liegen in diesem isetskischen Distrikt im Gebiete der isetskischen Kreis-Amts-Canzley:

Das Mönchs-Kloster Raphailow 7. Werste über isetskoi Ostrog am Fluß Jset auf seiner rechten Seite recht am Ufer; drum herum liegt ein Fichtenwald von mäßiger Grösse. Die demselben gehörigen Bauren bey dem Kloster selbst und in fünf Dörfern werden in der Revision auf 530. Seelen angegeben. Es ist mit einer Mauer oder Verwahrung von Holzwerk umschlossen, darinne sind zwey Kirchen, eine zur heil. Dreyeinigkeit, die andere zum Schutz unser lieben Frauen. Der Mönchs-Zellen sind zehen.

Kozkago Monastyrja Szaimka, 27. Werst über Jsetsk an einem Arm des Jset, auf seiner linken Seite, hat eine steinerne Kirche mit 2. Kapellen. Die eigentliche Kirche selbst ist der H. Dreyeinigkeit, die Kapellen der Erscheinung Christi, und dem wunderthätigen Nicolaus gewidmet. Die zweyte Kirche zum wunderthätigen Nicolaus

kolaus ist von Holz. Der Ort ist mit einer hölzernen Befriedigung versehen. In der Clause und den 3. Dörfern sind, dem Register nach, 679. Personen männlichen Geschlechts.

Welikoustjusjhskago Archangelskago Monastyrja Szaimka, so auch Archangelskajä heißt, 18 Werste unter Isetsk am Iset auf der linken Seite, an einem Arm desselben; darinne ist eine hölzerne Kirche zum Erz-Engel Michael, drum herum eine Verwahrung von Holzwerk, der Kloster-Zellen sind 5. In der Clause und den darzu gelegten drey Dörfern giebt das Verzeichniß 507. Mannspersonen an.

Diesemnach kommen für diese Klöster in der Summe 1715. und zusammen an Reichs- und Kloster-Bauren 12066. Seelen heraus.

Sieben Werste über Isetskoi, am Fluß Iset gegen Abend zu, am kleinen Fluß Jurjuma auf einem Berge ist eine schöne Gegend, wo man noch heut zu Tage einen Erdwall und Graben siehet zur Anzeige, daß hier ehemals ein ziemlich starker Wohnplatz gewesen seyn müsse. Auf der Nord-Seite dieses Ostrogs sind viele Warten oder aufgeworfene Hügel, welche die dasigen Einwohner für Grabstätten der alten Sibirier halten. Was für Völker aber hier gewohnt haben mögen, kann keiner der jetzigen Einwohner glaubwürdig angeben.

In eben diesem isetskischen District liegt

Eine Glashütte, 15. Werste von Isetsk am Flüßgen Jußa, gehöret dem tschiljäbinskischen Kaufmann Afanasei Bitjukow.

Eine Hut-Fabrik am Flüßgen Borowka, 7. Werste von Isetsk, gedachtem Bitjukow gehörig.

Eine Glas-Fabrik 23. Werste davon am Flüßgen Duchowka, dem tschiljäbinskischen Kaufmann Fedor Tokarew und seinen Brudern gehörend.

Die Brandteweinbrennerey am Bach Asinowka, 78. Werste von Isetsk; war sonst kayserlich und gehörete ins sibirische Gouvernement, es hat sie aber Ihro Erlaucht Graf Peter Iwanowitsch Schuwalow gekauft.

Anderthalb Werst von Isetsk liegt ein runder See, Namens Terenkul, in welchem der Grund sandig und das Wasser sehr klar ist. Er ist eben so lang als breit, und hat im Durchschnitt anderthalb Werste. In allen dasigen Wassern giebt es keinen besondern Fisch ausser Nelmen, welches eine Art von Bjelaja Rybiza [Weißfisch] ist.

In dem isetskischen District werden auch mineralische Erden oder Farben angetroffen, und zwar bey obigem Dreyeinigkeits-Kloster, Raphailow, Umbra, welches auch die dasigen Mahler gebrauchen.

Ingleichen wird 31. Werst von Isetsk am Flüßgen Jurum auf seiner linken Seite bey dem Dorf Ilinajä in einer sumpfigten Gegend blaue Erde gefunden, deren sich die Mahler auch bedienen. Diese ist von dem werchoturischen Kauf-

mann und Hüttenherrn Maxim Pochodjäschin auf erhaltenen Befehl und Erlaubniß aus der Canzley der sibirischen und kasanischen Ober-Berg-Inspection ausgesucht und in der Gegend aufgeschürft worden, welcher es eine Kupfer-Ader nennet, und keinen Benachbarten, ohne seine Erlaubniß etwas davon holen läßt. Es findet sich hier auch ein weisser Thon, welcher nach dem Waschen ganz zart weich und sauber wird, als bey dem Dreyeinigkeits-Kloster Raphailow 7. Werste von Isetsk, und bey Beschkilskaja Sloboda am Iset hinunter nicht weit von der Gränze des sibirischen Gouvernements, 31. Werste von Isetsk. Nach Isetskoi Ostrog hat man von Tobolsk über Tjumen 334. Werste; von Tschiljäbinsk, wo sich die isettische Provinzial-Canzley befindet, 304; und von Orenburg über Tschiljäbinsk und Schadrinsk 876. Werste.

2) Der schadrinskische District.

Er wird von seinem vornehmsten Wohnplatz, Schadrinsk, also benennt. Aus den Canzley-Urkunden und Nachrichten, ersiehet man, daß derselbe auf Ansuchen eines Slobodtschiks, (Einwohners einer Slobode) der sich nach damaliger Art zu reden Juschka mit dem Zunamen Solowei nennte, zu bauen angefangen worden, indem ihm am 30. September 7170. eine Schrifft aus Tobolsk zugefertiget wurde, worinne er Befehl erhielt, in dem Tobolskischen Kreise, zu welchen bekantermaassen alle diese Gegenden damahls gehöreten, auf unbesetztem Lande eine Slobode zu bauen, und freye unbeschäftigte Leute gegen Abgabe des Reichs-Zehenden von dem Ackerland darinne aufzunehmen. Der Ort hieß daher vor dem Jahr 1712 Schadrinskaja Sloboda, in diesem Jahre aber wurde er auf Verordnung des damaligen Commandanten davon Knjäisz Wasilei Meschtscherskoi und auf Befehl von Tobolsk, schon Archangelskoi Schadrinskoi gorod genannt. Dem zufolge wird derselbe so wohl in den Registern vom Jahr 1719 als in den gewesenen Revisionen zu den Städten oder Goroden und nicht zu den Ostrogen gezählet. Der Name Schadrinsk aber komt her von der Kurja (welches nach dasiger Mundart einen austretenden Ausfluß oder Arm eines Flusses bedeutet) Schadrich, welcher auf der Schadrinsk gegen überliegenden Seite des Iset von diesem Fluß abgehet und wieder hineinfällt. Ihre Bevestigung bestehet darinne, daß die Häuser mit dahinter stehenden spanischen Reutern umgeben sind; in der Mitte aber ist nach Art eines Kremls oder Schlosses ein Holzwerk von Balken oder Gorod mit Thürmen gebauet, an welchem von aussen Buden für die Handels-Leute angebracht sind; denn auf Ostern finden sich hier allemahl ziemlich viel Leute ein, und wird mit allerley Waaren Handel getrieben. Es sind drey hölzerne Kirchen darinne, eine zur Verklärung Christi, die andere zur Ehre des Erzengels Michael, die dritte des wunderthätigen Nicolaus. In diesem Kreis zählet man fünf Flecken und zwanzig Dörfer, darinne nach der Revisi-

ons-

ons-Angabe 2681. Mannspersonen, und 35. von Lehnsbauern. Von Orenburg bis zu der Stadt Schadrinsk rechnet man über Tschiljäbinsk 756. Werste, und von Tschiljäbinsk 184, von derselben aber bis Tobolsk über Jsetsk und Tjuemen 459, über Batschanka aber 434, ingleichen von Schadrinsk nach Jsetsk 120., und nach Okunewsk 51. Werste.

Die vornehmsten Orte, welche unter der Gerichtsbarkeit Schadrinsk stehen.

Maslenskoi Ostrog, 18. Werst unter Schadrinsk auf des Jsets linker Seite an einem Arm desselben, wurde auf Ansuchen des obgedachten Slobodtschiks Juschka Solowei zufolge eines Rescripts von Tobolsk unterm 7. May 7176. angelegt, und hat seine Benennung von dem in den Jset fallenden kleinen Fluß Maslenska, der da fließt, erhalten. Er hat zwey hölzerne Kirchen, eine zur Heiligen Dreyeinigkeit, die andere zur grossen Märtyrerin Catharina. Jn dem Kreis dieses Ostrogs befinden sich drey Flecken und zwey und zwanzig Dörfer, darinne nach der Revision 2704. Personen männlichen Geschlechts. Davon sind aber 2139. den demidowischen Hüttenwerken zugeschrieben; 470. sind in die neuen Sloboden ausgewandert, daher nach Abzug derselben nur 95. von allerley Handthierung übrig bleiben.

Barnewskaja Sloboda, welche der Slobodtschik Fedka Maſzichin, zufolge einer ihm zu Tobolsk unter dem 31. Jul 7194. ausgefertigten Ukasze, auf eben dem Fuß, wie obgedachter Solowei angelegt hat. Sie hat ihren Namen von dem kleinen Flusse Barnewa, welcher auch in den Jset fällt: darinne ist eine hölzerne Kirche zur Ehre des Priesters Nicolaus. Um die Kirche und Wohnhäuser sind Zaunwerke geführt. Es gehören dazu 3. Flecken und 21. Dörfer, darinne sind nach dem Register 2373. Mannspersonen, worunter 868 den demidowischen Hüttenwerken zugeschrieben sind, 346 in die neuen Sloboden ausgewandert und also der übrigen 1159. sind.

Diesemnach bestehet die Reichsbauerschafft in diesem District, nach Abgang der in die neuen Sloboden ausgewanderten, aus 6942. Personen männlichen Geschlechts.

Jm schadrinskischen District liegt das Kloster Uspenskoi [Mariä Himmelfahrt] Dalmatow, bey welchem die herumgehende Befriedigung, die Kirchen und die Zellen des Archimandritten und der Brüder alle von Stein sind. Seiner Grösse und vortreflichen Bauart wegen ist es für das beste geistliche Gebäude im ganzen orenburgischen Gouvernement zu halten. Die Hauptkirche heißt zu Mariä Himmelfahrt, die andere zu Johannes Chrysostomus, die dritte dahinter auch von

Stein zum wunderthätigen Nicolaus. Dies Kloster steht am Iset auf seinem linken Ufer, oder auf der Nord-Seite, 45. Werste über Schadrinsk und 154. Werste von Tschiljäbinsk, wo die Provinzial-Canzley ist. Wie die Nachrichten geben, die man davon hat, so ist es im Jahr 7152. erbauet, folglich 22. Jahr eher als Schadrinsk, nach einem Einweihungsbrief des tobolskischen und sibirischen Erzbischofs Gerasim. Sein erster Erbauer war der Mönch Dalmat (weswegen es auch Dalmatow heißt) ein heiliger und tugendhafter frommer Mann; und nach ihm sein Sohn Isak, welcher in diesem Kloster Archimandrit wurde. Beyde wurden von den damals da herum wohnenden Baschkiren, wie man sagt, wegen seiner Heiligkeit und tugendhaften Lebenswandels nicht nur in diesem Bau auf ihrem Boden gar nicht gehindert, sondern vielmehr mit aller Hülfe unterstützet; sind auch beyde in diesem Kloster verstorben, und liegen alda begraben. Fünf und zwanzig Faden davon war auch ein Nonnen-Kloster von Holzwerk; es ist aber ohnlängst, nachdem es abgebrannt, auf eine andere dem Kloster ebenfals zugehörige Stelle versetzet worden, und befindet sich demnach itzt 50. Werste davon unter dem Gebiete desselben in einer Gegend, welche Werchetetschenskoi heißt. Die Befriedigung darum, ingleichen die Kirche und der Glockenthurm, sind von Holz. Dem Kloster sind zugeeignet ein Flecken und vierzehn Dörfer, worinne an Bauern und Kloster-Dienst- und Arbeitsleuten nach dem Seelen-Register 2150. Personen gezählet werden. Bey dem obbeschriebenen Kloster wird jährlich den 6ten December ein Jahrmarkt gehalten, welcher bis auf den 13ten December, manchmal auch noch länger, währet.

In allen rechnet man in dem schadrinskischen District, an Kron- und Klosterbauern 9098. Seelen.

Es giebt auch ansehnliche Seen in diesem District, von Schadrinsk gegen Norden Mogilnoje 12. Werst, Medwieshje 16. Kriwoje 30., Tjäshkoje 35., ingleichen südwärts Mochowoje 25, Petschanoje 35. Werste; es giebt aber eben nicht viel Fische in diesen und andern basigen Seen; und an Holz leidet der ganze schadrinskische District Mangel.

Sechs Werste über der Stadt Schadrinsk am Iset in einem Walde neben einem Arm des Flusses ist eine tschudische alte Stadt zu sehen, welche mit einem Erdwall und Graben umgeben gewesen; Jetzt aber verwächset der Graben an vielen Stellen schon wieder. Ferner sieht man an vielen Orten alte tschudische Grabhügel; die drey vornehmsten davon sind zwey, acht bis zehn Werste nordwärts von Schadrinsk, in der Steppe hinter einem Walde; der dritte Schadrinsk gegen über nur drey Werste jenseit des Flusses Iset, und diesen hält man für den grösten. Was aber für Leute da begraben liegen, weiß kein Mensch zu sagen.

Auf

Auf der rechten Seite des Isets 14. Werste über Schadrinsk liegt an dem Ufer dieses Flusses die Slobode Krasnomyskaja, welche ehemals auch zu dem schadrinskischen Districte gehörte, im Jahr 1732. aber zu den Catharinenburgischen Bergwerken geschlagen wurde.

3. Der okunewskische District.

Dies ist der äusserste District; er stößt an die kirgiskaisakische Steppe, und wie man sagt, so solten vor den Russen hier die Kirgisen und Karakalpaken ihre Zuglager gehabt haben; weswegen denn die hiesigen Wohnplätze, sonderlich die äussern, ehe und bevor sich die Kirgisen dem rußischen Scepter unterwarfen, vieler Gefahr und Streifereyen ausgesetzt waren, so daß ein ziemlich weitläuftiger Strich Landes verödete, und sehr viel von den dasigen Einwohnern in die Gefangenschaft geschleppet wurden. Es heißt der okunewskische District von Okunewskoi Ostrog, wo sich der Amtmann (Uprawitel) und die Canzley befindet, der Ostrog aber hat den Namen von dem See Okunewskoje, welcher von ansehnlicher Grösse ist, und in der Mitte eine Insel hat, worauf Fichten stehen; aus diesem See fliesset ein kleiner Fluß Namens Okunewka, welcher unter Okunewskoi Ostrog in der Fluß Mijäs fällt. Die okunewskischen Häuser aber liegen alle auf der linken Seite des Mijäs. Der Ostrog ist so wie andere Ostroge bevestiget. Der Wohnhöfe sind hundert. Es sind zwey hölzerne Kirchen darinne, eine zur Heimsuchung Mariä, die andere zu Unserer lieben Frauen von Kaßan. Er wurde vermöge einer im Jahr 7184. aus Tobolsk ergangenen Ukasse erbauet, um freywillige, freye, und unbeschäftigte Leute aus den sibirischen und großrußischen Städten dahin zu ziehen. Weil sich aber unter dieser Begünstigung ein Hausen entlaufener Leute, Lehns- und Vasallen-Bauern dahin begaben, so wurden auf Anhalten der Lehnherrn viele wieder in ihre vorige Heimath zurückgeschickt, und an die Lehnherren abgegeben. Nach deren Abgang liegen nach dem Revisions-Ansatz in der Kopfsteuer ausser denen, welche in die neuen Sloboden ausgewandert sind, in dem Ostrog, in zwey Flecken, und in vier und zwanzig Dörfern 1762. Seelen. Nach Okunewsk sind von Orenburg über Tschiljäbinskaja Krepost 767., von Tschiljäbinsk nach Okunewsk 195., Schadrinsk hat man 50, bis Isetsk 119, bis Tobolsk 424. Werste.

Die unter der okunewskischen Amts-Canzley stehende Orte sind folgende.

Karatschewskoi Vorpost oder Sloboda, am Fluß Mijäs 70. Werste von Okunewsk, und 105. von Tschiljäbinsk, wurde nach dem Aufstand der Basch-

Baschkiren im Jahr 1743. angelegt und mit Ankömlingen aus den alten Districten der isettischen Provinz und größtentheils aus Schadrinsk besetzt. Der Ort hat auf 70. Höfe, und eine Kirche zu den drey Priestern Basilius dem Grossen, Gregorius Theologus, und Johannes Chrysostomus. Ihm sind 9. Dörfer beygelegt; darinne sind, laut Register 299. und, an neuerlich nach der Revision aus dem schadrinskischen District angenommenen, 206, also zusammen 505. Seelen. Dieser Vorposten hat seinen Namen von dem kleinen Fluß Karatschewka, welcher in den Mijàs auf seiner lincken Seite unter diesem Vorposten gleich bey dem Flecken Zehen Faden von der Landwehr einfällt.

Tschumljàzkajà Sloboda auch am Fluß Mijàs 105. Werste von Okunewsk und 70. von Tschiljàbinsk, hat seinen Namen von dem Flüßgen Tschumljàk, welches einen Werst von der Slobode vom Mijàs auf der rechten Seite aufgenommen wird. Es sind auf 80. Wohnhöfe darinne. Die Kirche heißt zum wunderthätigen Nicolaus. Zur Zeit der Revision waren keine Dörfer darbey, und dem Verzeichniß nach 349. Seelen darinne; nach diesem aber sind aus dem schadrinskischen Districte 147 hieher gezogen, und haben sich in sieben Dörfern niedergelassen, welches zusammen 496. Seelen ausmacht.

Tetschenskajà Sloboda, 120. Werste von Okunewsk und 80. Werste von Tschiljàbinsk, am Fluß Tetscha, der sich bey dem Kloster Dalmatow in den Iset ergiesset. Der Höfe sind auf 100. darinne, und eine Kirche zur Einführung oder Opferung Mariä. Es gehöret darzu ein Flecken Namens Kalmyzkoi Brod, 20. Werste weiter oben, an eben den Fluß Tetscha, und funfzehn Dörfer; nach dem Revisions Aufsatz sind darinne 1359. Mannspersonen, davon sind 115. in die neuen Sloboden gezogen, und also noch 1244. Personen geblieben. Hier war die isettische Provinzial-Canzley von ihrem Anfange an, bis 1743, da sie noch Tschiljàbinsk verlegt wurde. Peschtschanskajà Sloboda, 100. Werste von Okunewsk, und von Tschiljàbinsk auch so weit, liegt am See Peschtschanoe, und hat funfzig Wohnhöfe nebst einer Kirche zur Heimsuchung Mariä. In den dazu geschlagenen sechs Dörfern waren 455. Mannspersonen, und nach dem Wegzug in die neuen Sloboden sind ihrer nur 436. Seelen geblieben.

Butkinskajà Sloboda, 130. Werste von Okunewsk, 250 von Tschiljàbinsk, 70. von Schadrinsk liegt am Flüßgen Butka, der in den kleinen Fluß Bjeljàkowka fällt, so wie der Bjeljàkowka in den Pyschma und der Pyschma in den Tura. Sie hat auf siebenzig Höfe, und eine Kirche zu den heil. Aposteln Peter und Parl. Darzu gehoren ein Flecken Namens Smolnoje und achtzehn Dörfer, darinne 1602. Personen männlichen Geschlechts nach der Revision; davon sind 376. in die neuen Sloboden gezogen, und also noch 1226. Seelen übrig.

Die-

Diesemnach befinden sich im okunewskischen District an Reichsbauren, nach Abgang der in die neuen Sloboden gezogenen, 5668. Personen.

Ferner ausser obigen kayserlichen Sloboden.

Der erzbischöfliche Flecken [Selo] Woskresenskoje, welcher dem erzbischöflichen Stuhl des sibirischen Metropoliten gehöret, am Fluß Mijäs 35. Werste von Okunewsk und 140. von Tschiljäbinsk. Die Kirche darinne führt den Namen zur Auferstehung Christi. In der Revision sind neun Dörfer darzu geschlagen; und darinne 1116. Personen männlichen Geschlechts. Ausser dem sind noch nach der Revision in diesem District ansäßig worden an Lehnbauren 57 Personen, in den zwey Dörfern Mijäschskaja und Jurgamyschskajä.

Zusammen sind in dem okunewskischen Districte von kayserlichen, erzbischöflichen und Vasallen-Bauern 6860. Personen männlichen Geschlechts.

Die vornehmsten Seen in diesem Districte sind der obgedachte See Okunewskoje, welcher 20. Werste lang und 17. Werste breit ist; und nicht weit davon drey Seen von ziemlicher Grösse, Namens Ubiennoje, Tschascha, und Kulasch, welche alle im Frühjahr austreten und Arme bekommen. Uebrigens hat dieser District vor allen andern Ueberfluß an Fischen, deren die hiesigen Einwohner in obermeldeten grossen und übrigen Seen satt fangen: allein Störe, Bjelugen, Sterleden, Lachse, Welse, Schildkröten und Krebse giebt es in allen diesen Districten nicht. In diesem District fängt sich auch der so genannte ilekkische Wald oder Forst an, welcher sich von dem erzbischöflichen Flecken Woskresenskoje an bis zum Tobol und an den jälutorowskischen District, der zum sibirischen Gouvernement gehöret, erstrecket. In diesem Walde erlegt man eine grosse Menge Grauwerk, welche wegen ihres vorzüglich guten Pelzwerks unter der von diesem Walde herstammenden Benennung der ilekkischen bekannt sind. Ausser dem wird in allen diesen Districten eine grosse Anzahl Hermeline gefangen, welche zu 10. bis 15. auch wohl zu 20. Rubel das Hundert verkaufet werden. Es giebt auch in diesen drey Districten wilde Katzen in den Steppen, welche in Löchern und Hölen wohnen. Sie sehen häßlich aus, und sind viel kleiner als die Haus-Katzen, so daß die größte kaum einem kleinen Kätzgen beykommt. Das Fell ist an allen grau, man glaube aber nicht, daß es zu Pelzen tauge; denn man fängt keine, und braucht sie zu gar nichts.

4. Kurtamyschskoi District.

Er stößt an den okunewskischen, und ist obgemeldeter maassen neuerlich auf Verfügung der orenburgischen Gouvernements-Canzley errichtet. Seinen Namen hat er von Kurtamyschskajä Sloboda, und diese von dem Flüßgen Kurtamysch,

mysch, an welchem sie steht. Ausser dieser liegen noch zwey andere Sloboden in dem Gebiete dieses Districts, Talowskajä nämlich und Raminskajä. In allen dreyen, ingleichen in den darzu geschlagenen Dörfern, werden an neuen Ankömmlingen aus unterschiedlichen Districten dieser Provinz seit Fertigung der Seelen-Register 3356. Personen gezählet.

Der Bewegungs-Grund zu Anlegung dieser Sloboden war, weil die kayserlichen Bauren aus obgedachten drey Districten bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley bittlich einkommen und Vorstellung thaten, daß sich das Land um ihre vorigen Wohnsitze abgetragen habe, auch nicht genug Feld da sey, um ihr eignes Brodt nebst dem Zins-Getraide darauf zu bauen; daher sie anhielten, daß sie sich innerhalb der uischen Linie auf ledigen unbesetzten Stellen anbauen dürften; und sich anheischig machten, in die nahe dabey liegenden Vestungen Szwjerinogolowskoja, Ust-Uiskaja und Krutojärskaja, den Proviant, Mehl, Grütze, und Hafer, so viel zu Versorgung der Militär-Personen erforderlich seyn und zur Lieferung ausgeschrieben werden würde, beständig mit ihrem Fuhrwerke ohne Fuhrlohn anzuführen; hierauf ist ihnen dahin zuziehen verstattet worden. Auf solche Art wurden diese Sloboden angebauet, im Jahr 1745. Kurtamyschskaja, 1747. Talowskaja, und 1749. Raminskajä. Bis 1756. stunden sie unter dem okunewskischen Amtmann; in diesem Jahre aber wurde, wie oben gemeldet, aus diesen Sloboden und den dabey ansäßig gewordenen Leuten, ein besonderer District errichtet, und von der ältesten Slobode Kurtamyschskoi genannt.

Es liegt diese Slobode Kurtamyschskajä 205. Werste von Tschiljäbinsk, und ist an dem kleinen Fluß Kurtamysch gebauet: der Ort ist 300. Faden lang und 150. breit, und hat hundert Höfe. Die Kirche ist den Heil. Aposteln Peter und Paul geweihet. Rund um den Ort sind Pallisaden und Schlagbäume, es gehöret ein Flecken und sieben Dörfer dazu, worinne nach dem Verzeichniß 1253. Seelen sind.

Talowskajä Sloboda, 180. Werste von Tschiljäbinsk und 35. von Kurtamyschskajä, wo der Amtmann wohnet, steht am kleinen Fluß Talowka. Die Kirche heißt zum Propheten Elias. Der Wohnhäuser sind siebenzig. Der ganze Ort ist 150. Faden lang, 200. breit, und mit einem hölzernen Zaunwerk und Schlagbäumen verwahret. Es sind ein Flecken und acht Dörfer dazu geschlagen; worinne nach dem Register 1341. Personen sind. Um die Slobode her liegen eine Menge Seen, wo sich Schwäne und eine Art Vögel, so Baba heißt, aufhalten. Sie sind so weiß wie der Schwan, nähren sich von Fischen, und haben einen Kropf wie einen Sack, worinne sie das, was sie an Speise übrig haben, aufheben, bis sie es brauchen.

Raminskaja Sloboda, 245. Werste von Tschiljäbinsk und 40. von Kurtamyschsk. Diese Slobode ist die nächste an den Linien-Vestungen; denn

bis

bis Szwjerinogolowskaja sind nur 38. und nach Prjesnogorkowskaja, so in das sibirische Gouvernement gehöret, 60. Werste. Kaminskaja heißt sie von dem kleinen Flusse Kama, der nahe daran vorbey fließt, indem sie an einen Arm von ihm Namens Netschajew, nur zwey Werste vom Tobol erbauet ist. Die Kirche führt den Namen zur heiligen Dreyeinigkeit. Der Wohnhöfe sind 62; die Länge des Orts 400., die Breite 250. Faden. Der Ort ist ganz mit einem Zaunwerk und mit Schlagbäumen umgeben. Es gehören fünf Dörfer darzu, worinne die Register 762. Seelen zählen. Alle zusammen im ganzen District machen oberwähntermaassen 3356 Personen aus. Die hiesigen Einwohner treiben den Fischfang ziemlich stark in dem Fluß Tobol und in den Seen. Man fängt hier Karauschen von ganz besonderer Grösse, in dem eine zu fünf bis acht Pfund wiegt. Es giebt auch in diesem Bezirk kleine Salz-Seen und Tümpel; ihr Wasser ist zwar etwas bitter, man kan es aber doch zur Noth an die Speise an statt des Salzes brauchen.

Uebrigens ist noch in Ansehung aller in gedachten Districten der isettischen Provinz befindlichen kayserlichen Bauern zu merken, daß sie an die Krone mehr nicht als 70. Kopjeken, auf die Person zahlen; statt der übrigen Vier-Griwen-Steuer aber waren sie sonsten schuldig, eine Dessätine (ein Acker-Maaß, so ungefähr 400. Quadrat-Ruthen hält) Kronfeld zu bearbeiten, so sie auch leisteten, und jeder Hof entrichtete jährlich den Zehenden von Roggen und von Hafer. Weil ihnen aber bey diesem Kronfeldbau in dem Ausschreiben und Lieferungen von den Amtleuten viel Beschwerden verursachet wurden, und die Krone keinen Vortheil davon hatte: so wurde dieser Kronfeldbau auf der Bauern bittliches Ansuchen zur Zeit des wirklichen Hrn. Geheimenraths und Ritters Jwan Jwanowitsch Nepljujew im J. 1743. allenthalben abgeschafft, und ihnen dagegen statt der Vier-Griwen-Steuer ein Proviant-Zins aufgelegt, nämlich von jedem Hofe nach dem alten Verzeichnis der Höfe, es mag Getraide gebauet werden, was für welches wolle, jährlich drey Tschetwert und sechs Tschetwerik Roggen, und eben so viel Hafer. Dieser Zins wird nach dem Vermögen und Hufen, wieviel die Bauern selbst darauf legen, gehoben, nicht aber nach den Köpfen auf gleichen Fuß, und beträgt jährlich in allen Districten zusammen 13707 Tschetwert und 7 Tschetwerik Roggen, und eben so viel Hafer. Sie sind gehalten, diesen Proviant selbst in die errichteten Magazine zuführen, und abzuliefern; und wenn man ihn in den Linien-Vestungen braucht, so werden diese Bauern, weil es hier an freywilligen Fuhrleuten mangelt, ausgeschrieben, und ihnen ein Fuhrlohn nach dem Placat dafür gereichet.

An kayserlichen in der Kopfsteuer liegenden Bauern befinden sich in allen diesen Districten 26277, an Kloster-Bauern 3867, erzbischöfliche 1116, Vasallen- oder Lehn-Bauern 92., und also 31352. Seelen.

Nach Beschreibung obiger vier Districte, haben wir nunmehr auch von den Vestungen Nachricht zu geben, welche obgedachtermaassen auf Veranlassung des ersten

Baschkirischen Aufruhrs erbauet worden, aber hernach wegen Erbauung der Vestungen von der uischen Linie schon innerhalb dieser in der Nachbarschaft von Baschkirien geblieben, aber doch so, daß Baschkirien noch über diese Vestung nach dieser Linie zu hinaus geht.

1) Mijaskaja Krjepost ist die erste von den alten Wohnplätzen her, denn von derselben bis zu den alten Flecken Kalmyzkoi Brod, sind nur 33. Werste, von Tschiljäbinsk 27, und von Orenburg 599. Werste. Sie liegt am Fluß Mijäs unter Tschiljäbinsk. Es sind 143. dienstleistende Koßaken darinne. Die Kirche heißt zum Propheten Elia. Die Bevestigung bestehet aus einer hölzernen Landwehr mit Pfosten, nebst einem Thurn mit einer Thorfahrt; drum herum sind spanische Reuter- und Schlagbäume.

3) Tschiljäbinskajä Krjepost ist der Hauptort, nicht allein unter den neuerbaueten Vestungen, sondern auch in der ganzen isettischen Provinz. Denn es befindet sich hier wegen der bequemen Lage in Ansehung Baschkiriens seit dem Jahr 1743. Der Wojewod, die Provinzial-Canzley, die Steuer-Casse, die geistliche Regierung, und auch für die Kaufmannschaft ein Rathhaus. Sie liegt am Mijäs auf seiner rechten Seite, und jetzt sind auch auf der andern Seite dieses Flusses auf hundert Höfe erbauet. Zu ihrer Vertheidigung hat sie inwendig ein Schloß oder eine kleine Vestung, von gehauenen Balken mit 2. Thürmen, und auswendig ist der ganze Ort auf beyden Seiten des Mijäs mit Zaun- und Pfahlwerken, spanischen Reutern und Schlagbäumen umschlossen, und hat drey Thürme mit Thorfahrten. Hier stehen 354. Dienst-Koßaken, bey welchen ein Feld-Atamann über alle in der isettischen Provinz befindliche irreguläre Truppen, ingleichen auf acht Starschinen wohnen. Ausser diesen hat die Provinzial-Canzley statt der Ordonanzen zum Verschicken eine besondere Compagnie, welche die Provinzial-Compagnie heißt, deren ganzer vollzähliger Etat, wie bey der Infanterie beschaffen ist. Von der Kaufmannschaft und solchen, die in die Gilde eingeschrieben sind, werden hier 192. Personen gezählet, an Bauern und Hofdienst-Leuten, die in der Revision angesetzt sind, 42, und an neuangebauten Einwohnern seit der Revision in dem Dorf Balaninajä 15. Werste von Tschiljäbinsk, und an Ankömmlingen aus Schadrinsk 154. Personen. An Wohnhäusern hat sie in der Vestung und jenseit des Mijäs auf 500. Höfe. Der Kirchen sind zwey; eine hölzerne zum wunderthätigen Nicolaus, welche noch eher gebauet ist, als die Provinzial-Canzley, die vorher in Tetschenskaja Sloboda im okunewskischen District 80. Werste von Tschiljäbinsk war, hieher verlegt worden, nachdem dieselbe auch eine Zeitlang in Tschebarkulskajä Krjepost gewesen war. Die andere Kirche ist von Stein, und zur Zeit der Provinzial-Canzley erbauet, sie hat drey Altäre, den Haupt Altar zur Geburt Christi, den andern zu Johannes Theologus, und den dritten zum wunderthätigen Nicolaus. Bis Tschiljäbinsk

jäbinskajä Krjepost hat man von Orenburg auf der Poststrasse über Szelairskajä Krjepost 572. Werste, von Tschiljäbinsk nach Troizkaja Krjepost 110., nach Catharinenburg 200, nach Tjumen 384, und von Tjumen nach Tobolsk 254, mithin von Tschiljäbinsk nach Tobolsk 638. Werste.

In dem Tschiljäbinskischen Kreis ist, wegen der Nähe nach Tschiljäbinsk, noch ein District, welcher vom Fluß Uwelka Uwelskoi heißt. Dieser ist so wie der kurtamyschskische mit Einwohnern aus den alten Districten besetzt, welche sich freywillig hieher gewendet haben. Darinne sind folgende Sloboden.

Kundrawinskajä am See Kundrawoje in einem Strich Landes, so von der Vestung Tschebarkulsk abgenommen ist; woraus der kleine Fluß Uwelka seinen Ursprung nimmt, welcher einen Werst unter Troizkajä Krjepost in den Ui fällt. Darinne ist eine Kirche zur heil. Parasceve, weswegen sie Piätnizka heißt. Der Bauerhöfe sind auf 80. Von Tschiljäbinsk liegt sie 70, von Tschebarkulskajä Krjepost 15., von Uiskaja 40. Werste. Die Bevestigung bestehet in einem drum herum gehenden Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen. In der Revision sind auf verschiedene Sloboden 242. Mannspersonen angeschrieben. Sie wurde im Jahr 1758. gebauet und besetzt.

Werchouwelskajä auch am Flüßgen Uwelka, auf seinem linken Ufer, ebenfalls auf Grund und Boden, so von Tschebarkulsk abgenommen worden, 30. Werste unter Kundrawinskajä am Uwelka herunter, 40. von Tschebarkulsk, 75. von Tschiljäbinsk, und 70. von Troizkajä. Die Kirche darinne heißt zum heil. Georg. Sie hat 120. Bauerhöfe, und zur Bevestigung Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen um den Ort herum, und wurde im Jahr 1751. erbauet. An Mannspersonen sind ihr nach der Revision in verschiedenen Sloboden dieser Provinz zugeschrieben 403. Seelen.

Nishneuwelskajä, ebenfalls am Uwelka auf seinem linken Ufer, 30. Werst von Werchouwelskajä Sloboda und 50. von Troizkajä, 175. von Tschiljäbinsk über Etkulskajä, und 45. Werste von Etkulskajä. Sie hat eine Kirche zum wunderthätigen Nicolaus, und 150. Bauerhöfe. In der Revision sind ihr in verschiedenen Districten dieser Provinz zugeschrieben 457. Personen männlichen Geschlechts. Zu ihrer Bevestigung hat sie Zaun- und Pfahlwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen. Sie wurde im Jahr 1749. angebauet.

Demnach sind an kayserlichen Bauern in diesen drey Sloboden 1102. Personen männlichen Geschlechts.

Im tschiljäbinskischen Bezirk liegt auch eine Eisenhütte, Namens Kaslinskoi, 90. Werste von Tschiljäbinsk, welche dem wirklichen Staatsrath Nikita Demidow gehöret, welcher in der Revision und nach der Zeit vermöge der Befehle

aus dem dirigirenden Senate 354. Personen männlichen Geschlechts von unehelicher und unbekannter Geburt zugeschrieben sind.

Eine andere Hütte, welche gleichfals dem Staatsrath Demidow gehöret, heißt Kischtymskoi, und liegt 80. Werste von Tschiljäbinsk. In der kaslinkischen Hütte ist ein hoher Ofen und achtzehn Hammer in hölzernen Gebäuden; und in Kischtymskoi zwey hohe Ofen und zwölf Hammer in steinernen Gebäuden, so mit eisernen Platten gedeckt sind.

Diesemnach liegen in Tschiljäbinsk und in dem Kreis 1844. Mannspersonen in der Kopfsteuer.

Die Summe von allen in der ganzen Provinz in der Kopfsteuer liegenden kayserlichen, Kloster- bischöflichen -Vasallen - oder Lehn - ingleichen Hütten - Bauern ist 32879. Seelen.

3) Die Vestung Etkulskajä am See Etkul liegt auf dem Wege nach Troizkajä Krjepost, 30. Werste von Tschiljäbinsk, 80. von Troizk, und von Orenburg über Koelskoe Selo 602. Werste. Darinne sind 309. enrollirte Dienst-Koszaken, 300. Höfe, und eine Kirche zur Erscheinung Christi. Ihre Bevestigung besteht aus einem Zaun- und Pfahlwerk um den Ort mit Thürmen, so mit spanischen Reutern und Schlagbäumen umsetzt ist.

4) Tschebarkulskaja Krjepost am See Tschebarkul, welcher ungefähr 8. Werste lang und breit ist, und auf 10. grosse und kleine Inseln mit Gehölze hat. Von Tschiljäbinsk bis hieher sind auf der neu angelegten Strasse 64., und von Orenburg 508. Werste. An Dienst-Koszaken stehn darinne nach den Listen 291. Mann. Sie hat auf 300. Höfe, und eine Kirche zu Mariä Heimsuchung. Ihre Bevestigungswerke sind eine hölzerne Landwehr oder Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen um den Ort herum.

In dem ersten Theil dieser Beschreibung ist bereits angeführt, daß es 5. Werste von dieser Vestung Tschiljäbinskajä einen weissen Thon giebt, der zu Porcellain brauchbar ist, weswegen auch vom kayserlichen Cabinet ein Waschwerk daselbst angelegt ist.

5) Die Vestung Uiskaja am Fluß Ui gerade an seinen Ursprung; weil sie aber ziemlich weit von Werchojaizkaja Pristan linker Hand seitwärts ablieget, so rechnet man sie nicht mit zur uischen Linie, und hat die darinne gelegene Garnison heraus und in die Linie gezogen. Jetzt liegen darinne an wirklich dienstleistenden Koszaken, ausser den alten, 137. Mann. Sie hat hundert Höfe, eine Kirche zu Johannes dem Täufer, und eine Bevestigung wie die vorigen. Von Tschiljäbinsk sind 125. und von Werchojaizkaja Pristan 75. Werste. Die wöchentliche Post von Orenburg nach Tschiljäbinsk, welche für die isettische Provinzial-Canzley und für Troizkajä Krjepost errichtet ist, geht von Werchojaizkajä

Pri-

Pristan durch diese Vestung; deswegen sind von derselben einige Wohnhöfe an die gerade Strasse nach Tschiljäbinsk versetzt worden als Stationen, wo die Post durchfährt; deren Curs folgender ist: von Werchojaizkaja nach Uklykaragais-kajä Krjepost sind 32, von Karagaiskaja nach Uiskajä 44, von Uiskajä nach Kumljäzkoi Jäm 30, von Kumljäzkoi Jäm bis Kojelskoje Selo 31., von Kojelskoje Selo, bis zum kleinen Fluß Alexjejewka, wo ein Baschkirischer Jäm [Fuhrmanns Quartier, Ort wo Fuhrleute wohnen] ist 26., von da bis an den Bach, wo auch ein Posthaus steht, 23, und von diesem Posthause bis Tschiljäbinsk 11, also von Werchojaizkajä nach Tschiljäbinsk 197, und von Orenburg nach Werchojaizkajä über Szilairskajä Krjepost auf der Poststrasse 375. und nach Tschiljäbinsk 572. Werste.

6) Kojelskajä Krjepost liegt am Ausflusse des Flüßgens Kojelga, welcher in den Fluß Uwelka fällt, 60. Werste von Tschiljäbinsk, an der orenburgischen Strasse. Darinne sind an hundert Koßzaken-Höfe, eine Kirche zum Erz-Engel Michael; und von Dienst-Koßzaken, so auf der Liste stehen, sind 94. Mann hier angepflanzt. Die Vestungswerke sind ein Zaun- und Pfahlwerk um den Ort herum spanische Reuter und Schlagbäume, nebst zwey Thoren. Ungefähr 10. Werste unter der Vestung auf der rechten Seite des Flusses am Wege nach der Vestung Kitschigina sind Hölen, die man oben nicht gewahr wird: denn auf der ebenen Steppe sieht es nur wie eine einzige Grube aus; wenn man aber hineinkömt, so sind viel Hölen wie Gemächer darinne, in deren einer auch eine Quelle ist. Es sollen sich sonst Raskolniken da aufgehalten haben.

7) Die Vestung Sanarskajä am Flüßgen Sanarka 45. Werste von Kojelskajä Krjepost, 105. von Tschiljäbinsk und 15. von Stepnajä Krjepost, so in der Linie liegt; darinne sind 25. Höfe, 56. Dienst-Koßzaken, die aus Tschebarkulsk und andern Vestungen herübergekommen sind. Die Bevestigung besteht aus einem Zaun- und Pfahlwerk drum herum. Der Ort hat noch keine Kirche.

8) Kitschigina in der Gränz-Mark der Vestung Etkulskajä am Flüßgen Uwelka, auf seinem linken Ufer, 68. Werste von Tschihjäbinsk über Etkulskajä Krjepost, und von Etkulskajä 38., nach Troizkaja zu bis Nishnei-Uwelskajä sind 70., und von da bis Troizkajä 57. Werste. Es sind 50 Höfe, und liegen 78. Dienst-Koßzaken darinne, so von Etkulskaja Krjepost hieher gezogen sind, und sich da angebauet haben. Die Vestungswerke sind eine hölzerne Landwehr oder Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäunen um den ganzen Ort. Es ist keine Kirche da.

Die Dienstleute oder Koßzaken, in allen obgemeldeten Vestungen, machen nach den Listen 1476. Mann aus.

Hier-

Hiernächst befinden sich an Dienstleuten in dieser Provinz 166. Meschtscherjäken, 31. Sarten, 32. ajukkische Kalmyken, zusammen 229. Höfe; Jtschkinische Tatarn nach dem Register 419. und Bagarjäkische 169., zusammen 615. Seelen. Unter diesen stunden sonst die itschkinischen und bagarjäkischen Tatarn im halben Jäsak, jetzt aber sind sie wie alle Baschkiren vom Jäsak frey.

Uebrigens steht diese ganze Provinz, so wie auch die ganze uische Linie in geistlichen Sachen, unter dem Gebiete des Metropoliten von Sibirien. Sie stösset mit den neuerbauten Vestungen und mit dem kurtamyschskischen Districte an die Vestungen der uischen Linie; mit den übrigen Districten aber, vom okunewskischen an, an die neue sibirische Linie, und an die zum sibirischen Gouvernement gehörigen Kreise, den tjumenischen und den werchoturischen und an den catharinenburgischen District, hernach an die zu Catharinenburg geschlagenen Sloboden; von da an scheiden sie die bekannten uralischen Gebürge und die zauralischen [jenseit des Ural liegenden] Baschkiren von der ufischen Provinz. Was für baschkirische Stämme aber der isettischen Provinz unterwürfig, und wie stark sie an Höfen, ist aus beygefügtem Verzeichniß zu ersehen.

Verzeichniß
der in der isettischen Provinz liegenden baschkirischen Stämme.

Nagaische Strasse	Zahl der Höfe		Zahl der Höfe
Kubeljäzkajä .	60	Bjelekataiskajä .	217
Telewskajä .	80	Bolschajä Kataiskajä	316
Sibirische Strasse		Malajä Kataiskajä .	250
Karatabynskajä .	75	Mjäkotinskajä .	180
Kuwakanskajä .	83	Salautskajä .	331
Baryn Tabynskajä .	170	Karatabynskajä .	236
Ailinskajä .	300	Tersjuzkajä .	126
Duailinskajä .	370	zusammen 15. Stämme, darinne .	2971 Höfe
Karatabynskajä .	177		

Eilftes Capitel.
Von der Stadt Ufa, und der ganzen ufischen Provinz.

In der Beschreibung der orenburgischen Historie ist Seite 113. in der Anmerkung zu dem 24. Paragraphen schon gemeldet, daß die Stadt Ufa unter der Regierung des Zars und Großfürsten Knjäsz Johann Wasiljewitsch, nicht lange nach-

nachdem sich Kaszan dem rußischen Scepter völlig unterworfen hatte, auf Bitte der baschkirischen Nation erbauet worden; es ist auch bereits im ersten Theil dieser Topographie im 4ten Capitel von diesem Volke Nachricht gegeben worden, so viel sich glaubwürdiges davon hat in Erfahrung bringen lassen. Hier wird nur dasjenige zu berühren seyn, was zur Erläuterung und Ergänzung dienen kann.

Aus glaubhaften schriftlichen Aufsätzen ergiebt sich, daß die Baschkiren im Jahr 7081. (nach Christi Geburt 1573.) nicht nur aus dem Grunde um Erbauung dieser Stadt Ansuchung thaten, damit sie ihrem Jäsak daselbst, in der Mitte ihrer Wohnplätze, desto leichter bezahlen könnten, sondern auch damit sie eine Zuflucht und Schuß vor ihren Feinden hätten. Sie ist am Fluß Bjelajä auf seinem rechten Ufer in einer Gegend erbauet, die auf allen Seiten mit hohen Bergen umschlossen ist, und liegt dabey zwischen acht grossen und tiefen Teichen, in deren einer, welche quer durch die Stadt geht, der kleine Fluß Sutolokajä läuft. Ihr Name ist wahrscheinlicher Weise kein neuer, sondern ein alter, der wieder verneuert worden, und vermuthlich der nämliche, womit die vor Alters in hiesigen Gegenden wohnenden nagaischen Chane ihre Stadt belegt hatten. Denn man sieht dar keine Ursache, warum die Stadt, welche wirklich am Fluß Bjelajä, der noch ein mahl so groß als der Fluß Ufa ist, liegt, solte von diesem den Namen führen, welcher drey Werste über der Stadt, wo gar keine Gebände der Stadt stehen, in den Fluß Bielajä von der rechten Seite her einfällt. Zu dem sieht man an dem Fluß Ufa, 5. Werste von der Stadt, in einer hohen und sehr schönen Gegend noch heut zu Tage eine Tatarische verfallene Stadt, wo die nagaischen Chane residiret haben sollen. Es kan also wohl seyn, daß diese Stadt, an welcher der Ufa vorbey fließt, ehe an die jetzige Stadt Ufa gedacht, Ufa geheissen hat, und nach dem dieser von den Russen erbaute Ort auch so genennet worden. Die Baschkiren nennen den Ufa Ufa-Idel das ist Ufa-Fluß, und den Bielajä Ak Idel, das heißt Bielajä oder weissen Fluß.

Zur Erläuterung meldete Kedrjäs Mullakajew, ein angesehener Baschkirischer Starschine, von der nagaischen Strasse und karatabynskischen Stamme, es hätten vormals ehedem in alten Zeiten, ehe das Königreich Kaszan und die Baschkiren dem rußischen Scepter unterworfen worden, auf eben der Stelle, wo jetzt die Stadt ist, eine grosse Stadt gestanden, welche am Fluß Bielajä hinauf, bis an die Mündung des Fusses Ufa, und bis an die ufischen, das ist an diesen Fluß liegenden Berge gegangen, so daß ihre Häuser einen Raum von 10. Wersten lang eingenommen hätten. Der letzte Herr dieser Stadt wäre der nagaische Chan, Namens Tirjä Babatu Kljusow gewesen, welcher nur den Winter über da gewohnet, im Sommer aber sich um den Fluß Demjä 50. Werste von der Stadt Ufa an zwey Orten aufgehalten habe, nämlich an dem grossen See Aszirat, und an dem Flüßgen Islaka, wo ziemlich starke Wohnplätze gewesen wären. Es ist auch noch

heut zu Tage an dem gedachten See eine Metschete, und an dem kleinen Fluß Jslaka eine Metschete und ein steinern Haus zu sehen, sie sind aber schon verfallen. Dieses Tirjä Chans Unterthanen wären die Nagajer und 12. minskische Stämme Baschkiren gewesen, und hätten ihm den Zins an Mardern und Honig errichtet. Weil sich aber in den ufischen Gegenden, so damals Turataw geheissen, (und jetzt Kaßantaw genennet werden) eine grosse Schlange sehen lassen, welche in die Stadt gekommen, und viele Menschen vergiftet und getödtet habe; so sey er mit allen seinen Nagaiern von da weg an den Fluß Demjä gezogen, und habe einige Zeit daselbst gewohnt: nachdem er aber vernommen, daß die Russen die Stadt Kasimow eingenommen, und auf Eroberung von Kaßan umgiengen, sey er in Furcht gerathen, und habe sich nach Kuban gemacht. Zu eben der Zeit habe sich die giftige Schlange in einen am Fluß Ufa liegenden Berg verkrochen und sey weggekommen, so daß sie weiter keinen Schaden zugefüget habe.

In den obgedachten hohen Bergen, welche um die Stadt herum liegen, ist nach dem Bjelajä zu sehr viel Alabaster und Kalkstein anzutreffen, und in den Schlüften zu beyden Seiten des Bjelajä befinden sich Hölen, wo in vorigen Zeiten, wie die Einwohner erzählen, Einsiedler gewohnt haben, die aber jetzt meistens verschüttet sind.

Man macht die Anmerkung, daß diese unebene und mit Bergen umschlossene Gegend vornehmlich um deswillen dazu ausersehen worden, die Stadt Ufa dahin zu bauen, weil die Flüsse Bjelajä und Ufa diese Berge einfassen, und eine grosse Spitze wie eine Halb-Insel machen, worauf man ein ziemlich grosses Ackerfeld und fast alle und jede Stadt-Ländereyen und Zubehör haben kann. Denn weil die Einwohner Überfälle von den widriggesinnten Baschkiren, wie auch von den Kalmyken und Kirgis-Kaisaken zu besorgen hatten: so war vom Fluß Ufa bis an den Fluß Bjelajä ein Graben 10. Werste lang gezogen, an demselben stunden Pallisaden, und in der Mitte war ein Thurm mit einer Durchfarth, wo Wache gehalten wurde, und von da an theilten sich die Strassen, die nach allen Seiten hin aus einander giengen. Dies hieß Kaßjekoi (der Durchschnitt) wodurch nicht allein die Stadt Ufa, sondern auch jener ganze von den Flüssen umschlossene Platz, (welcher 30. und mehr Werste beträgt) gedeckt wurde. Jetzt aber sind die Pallisaden und die Strassen nicht mehr vorhanden, der Graben verwächset auch, doch ist der Thurm in der Mitte dieses Raums noch bis auf den heutigen Tag zu sehen, obgleich schon sehr veraltet.

Die Bevestigung der Stadt an und vor sich besteht in einer hölzernen Mauer von zugehauenen Balken, an etlichen Orten sind auch Pallisaden. Es gehen sechs fahrbare Thore hinein; eines, wo man von Kaßan hereinkomt, heißt das Kaßanische; dann rechter Hand das erste, das iljinskische, das zwente das Fro-

lowo-

lowskische, und linker Hand das sibirische, spaskische, und uspenskische. Gegen den Fluß Bjelajä hin, war ein Schloß oder Kreml von Pallisadenwerk mit hohen hölzernen Thürmen gebauet, darinne war die steinerne Haupt-Kirche zu Unserer Lieben Frauen von Smolensko mit den Capellen der hohen Apostel Peter und Paul und des wunderthätigen Nicolaus. Da war auch die Provinzial-Canzley, Hauptwache, Zeughaus, das Wojewoden-Haus und der Ostrog, mit dem Stockhaus; allein im letzt verwichenen 1759. Jahr brannte dieses alles durch einen Wetterstrahl ab, und die Haupt-Kirche litte auch ziemlichen Schaden. Der Ort hat in und vor der Stadt 651. Wohnhöfe, sechs Pfarr-Kirchen mit Kapellen, und zwey Klöster; eines Uspenskoi, worinne ein Archimandrit mit seine Mönchen, diesem Kloster hat der Zar, Michael Feodorowitsch Bauern aus zwey Flecken in der Nachbarschaft von Ufa, Duwanjey und Tschesnokowka, 271. Seelen geschenkt. Das andere ein Nonnen-Kloster, heißt Roshestwenskoi, darinne ist eine Igumenjä und 40. Namen, davon bekommen die Igumenjä und 27. Nonnen ihren besondern Gehalt, die übrigen aber leben aber ohne Gehalt.

Die Kaufmannschaft und Zünfte bestehen nach der Revision aus 230. Seelen. Nach Abgang dessen, was nach Orenburg gekommen ist, befinden sich hier noch in Militär-Dienst, eine Compagnie Infanterie, 2. Compagnien Dragoner, und von Koszaken, nachdem die Hälfte zur Besatzung und Bewohnung von Orenburg abgegeben worden, noch 50. Mann.

Bey der ersten Anlegung dieser Stadt wurden hier Colonisten aus verschiedenen großrußischen Städten ansäßig gemacht, welche nach dem alten Herkommen zu Roß und zu Fuß Strjelizen Dienste thaten: aus den Fußgängern wurden hernach Soldaten (oder Landmiliz) Regimenter errichtet; die Cavalleristen hiessen erst Strjelitzen, hernach aber Dienst-(sluſhiwje) Koszaken. Ferner wurden aus den Ober-Städten Edelleute und aus Polen etliche von Polnischem Adel hieher gebracht, aus welchen 2. Compagnien Dragoner, und noch eine dritte von Ausländern errichtet wurden. Diesen wurden von dem Baschkirischen Grund und Boden, rund um die Stadt 30. Werste auf alle Seiten hinaus Lehngüter gegeben, worauf sie Dörfer erbauten, darinne an sämtlichen Lehn-Bauern, nach der letzten Revision 636. Seelen gezählt worden. Zuletzt sind auch aus diesen Edelleuten und ihren Kindern, die man für tauglich zum Dienst angesehen hat, von der orenburgischen Expedition 2. reguläre Regimenter errichtet worden, das orenburgische und das ufische, welche jetzt in den Vestungen an der uischen Linie verlegt sind, und aus den in Ufa, Birsk und Menszelinsk gebliebenen reguliret werden. Von Ufa nach Orenburg sind 333., bis Kaszan 520. bis Moskau 1255. Werste.

Unter der uischen Provinzial-Canzley stehen die alten Land-Städte, (Prigorod] Birsk, Osa, Menszelinsk, und die neuen nach der orenburgischen

Expedition erbauten Vestungen Nagaibak, Tabynsk, Jeldäk, und Krasnoi ufinsk. Von einem jeglichen Ort wollen wir nun melden, was uns bekannt ist.

Landstädte.

Birsk am Fluß Bjelajä auf seiner rechten Seite, 89. Werste zu Lande unter der Stadt Ufa auf dem Bjelajä, hingegen wegen seiner grossen Krümmungen 250.; von Orenburg aber 422. Werste. Ihre jetzige Bevestigung bestehet aus einem Schloß von gehauenen Balken, welches hoch liegt. Die Haupt-Kirche darinne zum Erz-Engel Michael ist von Holz. Die alten Einwohner erzählen aus Ueberlieferungen, die Stadt habe sonst Archangelskoi gorod geheissen, vielleicht nach der Kirche. In gedachtem Schloß ist das Wojewoden Haus, die Canzley, das Zeughaus und die Proviant-Magazine. Zur Zeit des baschkirischen Aufruhrs, war auch um die Wohnungen eine Landwehr von Zaunwerk, spanische Reuter, und Schlagbäume; und bey des Orts Anfange sehe man, daß ein Wall und Graben war aufgeworfen worden, das ist aber jetzt alles verfallen, und nur geringe Spuren noch zu sehen. Sonst waren auf 700. Häuser darinne; Die Hälfte bestund aus Stadt-Miliz nach altem Fluß, die andere aus Hof-Bauern. Es sind ihrer aber dadurch weniger worden, daß viele von jenen unter die zwey neu errichteten Dragoner Regimenter, das orenburgische und das ufische gestecket worden, welche auch noch aus den da gebliebenen nicht enrollirten rekrutiret werden. Von den Bauern aber sind die meisten wohlhabenden in die nahe bey der Stadt liegenden Dörfer gezogen, daher jetzt nicht über 400. Höfe in der Stadt sind. Hinter derselben liegen ausser der obgedachten Haupt-kirche noch zwey, eine zum Schutz unser lieben Frauen, die andere zum heil. Propheten Elia. Der Name der Stadt rührt von dem kleinen Fluß Bir her, die Tatarn und Baschkiren nennen ihn Bjursä, das ist Wolf-Wasser, denn Bjur heißt in ihrer Sprache Wolf. Er fällt in den Bjelajä neun Werste unter der Stadt auf seiner rechten Seite ein, ist zwar nicht breiter als 20. Faden, an manchen Orten nicht einmahl so breit, dabey aber tiefer als es diese Proportion mit sich brächte, denn es giebt sehr viele Stellen und Tümpel, wo er 6. bis 10. Faden tief ist. Gegen seine Mündung zu hat er Klippen und Wasserfälle, wo das Wasser sehr schäumet und brauset, und an einigen Orten sind gleichsam von der Natur gemachte Pforten oder Schwiebbögen, wo das Wasser mit heftiger Gewalt durchströmt; dieser Fluß frieret deswegen niemals zu, daher die Schwane, Enten und andere Wintervögel, an denselben überwintern. Es giebt auch eine Art kleiner Vögel hier, die, wie die Einwohner vorgeben, unter dem Wasser in Löchern wohnen, und von ihnen Wasser-Sperlinge [Wodjanje Woroby] genennet werden.

Nicht weit von dieser Landstadt sieht man auf dem Gebirge noch heut zu Tage alte Städte, wo nach der Sage der Einwohner Tschuden gewohnt haben sollen.

Die

Die erste liegt zwey Werste über der Stadt, und heißt Tschertowoje Gorodischtsche, aber niemand weiß wovon. Die andere, 40. Werste über der Stadt auf einem sehr hohen und steilen Hügel, welcher Abaschew heißt. Die dritte 30. Werste unter der Stadt am Bjelajä auf einem Berge Namens Sokolei gora. Bey allen diesen Orten sieht man Graben, Wälle und Begräbnisse, aber nichts von Gebäuden. Die Graben und Wälle sind größtentheils mit Busch und hohem Gras verwachsen.

Der verstorbene Geheimerath Wasilei Nikititsch Tatischtschew war der Meynung, es sey die Stadt Birsk eher als Ufa erbauet; es ist mir aber nicht bekannt, worauf er diese Meynung gegründet: die Einwohner versichern, sie sey gleich nach Ufa erbauet.

Osa nicht weit vom Fluß Kama, auf seiner linken Seite am Flüßgen Osinka, von welchem sie auch ihren Namen hat. Sie liegt 298. Werste von Ufa, 631. von Orenburg, 461. von Kaßan, 120. von Kungur. Ihre Bevestigung bestehet blos in dem hölzernen Schloß, in welchem die Kirche zu Mariä Himmelfahrt nebst einer Capelle Nicolaus des Priesters, die Canzley, und des Wojewoden Haus steht. Vor der orenburgischen Expedition gehörte diese Landstadt zu dem kaßanischen Kreise, und stund unter der Gerichtsbarkeit der kaßanischen Gouvernements-Canzley: im Jahr 1737. aber wurde sie bey Gelegenheit der damaligen baschkirischen Unruhen zu der ufischen Provinz geschlagen, zu dem Ende, damit der hiesige Wojewode auf die Baschkiren von der osischen Strasse, ein desto wachsamers Auge haben könnte; weswegen auch die Wojewoden allemahl vom dirigirenden Senat hieher ernennt werden. Jedoch ist kein Wohnplatz vom kaßanischen Kreis zu seinem Gebiete geschlagen worden, und die Einwohner selbst, welche in dieser Landstadt wohnen, stehen nicht unter ihrer, sondern unter kaßanischer Gerichtsbarkeit. Es sind auf 80. Höfe darinne, und die Einwohner derselben werden alle zum Dienst bey den Landmiliz-Regimentern auf Ausschreiben der kaßanischen Gouvernements-Canzley gebraucht.

Menszelinsk an der linken Seite des Flusses Menszel, welcher 5. Werste unter der Stadt in den Ik, so wie dieser in den Kama fällt, der von Menszelinsk zu Lande 15. Werste entfernt ist. Von Ufa liegt diese Stadt 219, von Orenburg 552, und von Kaßan 280. Werste. Die hier befindliche Wojewoden-Canzley, folglich auch der Wojewode, stehen unter der kaßanischen Gouvernements-Canzley, daher hier auch der Gerichtsstuhl über die Einwohner des kaßanischen Kreises ist. Die Einwohner von Menszelinsk bestanden sonst fast alle aus Stadt-Miliz, und aus ihnen wurden, so wie aus den ufischen und birskischen, die gedachten beyden Regimenter, das orenburgische und ufische, neu aufgerichtet, welche aus den übrigen, die noch zu Hause sind, und nicht aus den ausgehobenen Reichs Rekruten, von dem orenburgischen Gouvernement, wenn und so viel es nöthig ist, re-

krutirt werden. Es hat demnach der von der kaszanischen Gouvernements-Canzley hieher gesetzte Wojewode gar nichts über sie zu befehlen, sondern sie stehen sämmtlich unter dem Commando besonderer von der orenburgischen Gouvernements-Canzley verordneter Officier, welche, so lange sie da sind, auch den Baschkiren, die nicht weiter als 30. Werste wohnen, Recht sprechen und Bescheid geben. Ihre Bevestigung bestehet darinne, daß aussen herum Pallisaden gesetzet sind, und inwendig ein hölzern Schloß stehet, worinne die Wojewoden-Canzley und der Wojewode ist. Der sämmtlichen Wohnhäuser in dieser Landstadt sind gegen 700. Sie hat zwey Kirchen, eine zu den heil. Aposteln Peter und Paul, die andere zu Unser lieben Frauen von Smolensko. Während der baschkirischen Unruhen von 1735. bis 1741. war die baschkirische Commißion, bey welcher sich verschiedene Generals-Personen befanden, ausser den Fuhren, beständig hier.

Bey dieser Landstadt nimmt der alte Wall und Graben, nach heutiger Art zu reden die Linie, ihren Anfang oder vielmehr ihr Ende, wovon in der orenburgischen Historie S. 136. in der 8ten Anmerkung die Beschreibung gegeben worden, welches hier zu wiederholen unnöthig seyn würde.

Die Vestungen.

Nagaibak, oder Nagaibazkajä Krjepost, 400. Werste von Orenburg, an der grossen moskauischen Strasse, 208. von Ufa, und 64. von Menszelinsk. Der Name rührt von dem Baschkiren her, der an diesem Orte gewohnt hat, welcher Nagaibak, so wie seine Jurte nach seinem Namen, das Dorf Nagaibakowajä hieß. Diese Vestung wurde im Jahr 1736. auf Veranlassung des damaligen baschkirischen Aufruhrs in Baschkirien in dem Strich von der kaszanischen Strasse an dem rechten Ufer des Jk, auf einer sehr fruchtbaren und wohl gelegenen Ebene gebauet, wo nicht weit davon das kleine Flüßgen Minjäus in den Jk fällt; auf der andern Seite, wird von eben diesem kleinen Fluß ein Bach aufgenommen, welchen die Tatarn Kala Jelga nennen, das heißt Stadt-Wasser, vielleicht weil noch jetzt einen halben Werst über seiner Mündung auf seiner rechten Seite ein Graben und ein Erdwall zu sehen ist, die größtentheils verfallen sind. Man sagt, es sey eine Stadt da gewesen, und die Nagaier hätten darinne gewohnet. In diesen Gegenden hatten die berühmten baschkirischen Aufrührer, Kußjum und seyn Sohn Akai, ihren Sitz, von denen Kußjum im Jahr 1707. zugleich mit Aldar Bai Rädelsführer war, der Sohn Akai aber bey dem wegen der orenburgischen Expedition entstandenen Aufruhr im Jahr 1735 und hernach nebst dem Kilmek Abyß der Haupt-Anstifter war, wovon in der orenburgischen Historie S. 9. 10. 11. und 12. in der Anmerkung unter Nr. 2. umständlich Meldung geschehen. Kußjums Wohnung war drey Werste unter Nagaibak am Jk, jenseit des Flusses von der

Vestung zu rechnen, und heißt noch heut zu Tage bey den Tatarn Rusjum Jurt, oder Rusjums Wohnung. Er soll bey den Baschkiren so viel Macht und Ansehen gehabt haben, daß er die, so sich seinem Willen widersetzet, ohne Umstände an die Bäume aufgehänget, oder in die Eislöcher geworfen und ersäuft; und er steht wegen dieses Verfahrens noch jetzt bey den Baschkiren in grossem Ruf. Des Sohns Akai Wohnung war bey einem grossen See, welcher noch heutiges Tages Akai kul, oder der See Akajewo heißt. Er liegt 5. Werste von Nagaibak jenseit des Flusses. Zur Bevestigung hat dieser Ort Zaun- und Pfahlwerke, die ihn umschliessen; und auf der einen Seite ein Schloß von Balken, wo sich die Canzley, das Wojewoden Haus, Zeughaus, die Salz- und Proviant-Magazine befinden. Es sind jetzt auf 120. Höfe darinne, nebst einer Kirche zu der Heil. Dreyeinigkeit, welche im Jahr 1742. erbauet ist.

Um die Vestung wohnen schon vorlängst Leute von zweyerley Art, nämlich sogenannte neue Christen, und Dißidenten; jene solten zum Unterschied der jetzigen neuen Christen billig alte Christen heissen. Denn, wie sie selbst von sich erzählen, und auch die Archiv-Nachrichten sattsam bezeugen, so haben sie sich schon zu den Zeiten des Zars Johann Wasiljewitsch von der mahomedanischen Religion oder vielmehr vom Heydenthum zum Christenthum gewendet, und die Heilige Taufe empfangen. Sie waren aber in der größten Finsterniß und Unwissenheit in Ansehung der christlichen Religion: fast niemand von ihnen verstund rußisch, und sie unterschieden sich von den übrigen Dißidenten lediglich dadurch, daß sie neue Christen hiessen, und alle in ihren Stuben heilige Bilder hatten, Kirchen aber waren gar nicht in ihren Wohnplätzen. Vor dem Jahr 1736. zahlten sie alle Jäsak oder Zins an die Krone; in diesem Jahre aber wurde ihnen der Jäsak durch eine Ukaße der Kayserin Anna Joannowna glorwürdigen Andenkens erlassen, weil sie sich nicht zu den aufrührerischen Baschkiren geschlagen, sondern getreulich gegen sie gedienet, dabey aber auch viel Schaden von ihnen erlitten hatten. Zugleich wurde ihnen alle das Land, worauf sie wohneten, und wofür sie bisher den Baschkiren einen Zins gezahlet hatten, zum Eigenthum gegeben, und ihnen Koßaken-Dienste zu thun befohlen, welche sie auch bey Orenburg wirklich verrichten, und dadurch die rußische Sprache und Sitten nach und nach immer besser lernen. Es sind ihrer jetzt in dem ganzen Bezirk um Nagaibak zehn Dörfer und ein Flecken mit einer Kirche; Darinne werden samt den in Nagaibazkajä Krjepost dienstleistenden Koßaken 1359. Mann gezählet, welche nur alsdann Sold, Proviant und Fourage bekommen, wenn sie über 100. Werste von ihren Wohnungen commandiret werden. Ausserdem müssen sie umsonst dienen, indem sie mit Ackerfeld und allerley Ländereyen hinlänglich versorget sind. Um sie zu gehöriger Erkenntniß im Christenthum zu bringen, hat der hochwürdige Bischoff von Kaßan und Swijäschsk, Gabriel, des Heil. diri-

giren-

girenden Synods Mitglied, als er bey seiner Anwesenheit zu Orenburg im Jahr 1758. ihren Zustand vernahm, den Priester von Spaskoje Selo auf dem Lehngut des Raths Rytschkow nicht weit von Nagaibak, den er vor andern hierzu geschickt befand, verordnet, ihren geistlichen Angelegenheiten vorzustehen, sie fleißig zu besuchen, und besser zu unterrichten.

Wegen der herumwohnenden Dißidenten ist bey dem Anfang der letzten Revision eine solche Verfügung getroffen worden, daß alle neue Ankömlinge aus verschiedenen Kreisen, welche sich nach der ersten Revision in hiesigen Gegenden hier und da gemeldet haben, und in ihren vorigen Wohnplätzen mit der Kopfsteuer belegt sind, dahin zurück geschickt worden; die aber vor Fertigung dieser Register angekommen, und bey ihren vorigen Wohnplätzen nicht mit in der Kopfsteuer angesetzt waren, in die Dörfer an der so genannten grossen moskauischen Strasse, welche von Orenburg nach Kasan gehet, versetzt und angebauet worden, wo sie auch in der Kopfsteuer liegen. Es ist aber im Jahr 1757. auf Verordnung des dirigirenden Senats befohlen worden, keine Rekruten aus ihnen zu heben, in Betracht, daß sie die von und nach Orenburg gehende ordinaire Post und Courier ohne Postgeld von ihren Wohnplätzen weiter führen müssen.

Tabynsk liegt in Baschkirien in der nagaischen Strasse, am Fluß Bjelajai auf seiner rechten Seite, wo der aus dem nahe gelegenen Gebürge kommende kleine Fluß Usolka einfällt, 85. Werste zu Land über der Stadt Ufa an diesen Fluß hinauf, und von Orenburg 248. Werste. Der Ort ist auf Verordnung des Staatsraths Kirilow im Jahr 1735. durch den bey den ehemaligen Saltz Kothen gewesenen Kaufmann von Balachna, Iwan Utjätnikow bevestiget worden, welcher hernach durch eine Ukasze der hochseligen Kaiserin, Anna Joannowna den Characker eines Commissarius bekommen, weil er sich gegen die rebellischen Baschkiren, die während der Zeit ihres Aufruhrs diesen Ort mehr als einmahl angegriffen und bestürmt, so tapfer gewehret, daß sie ihm nichts anhaben können. Er bemächtigte sich auch des Haupt-Rebellen Kilmjäk Abyß, welcher seine Wohnung im jurmatynskischen Stamme 20. Werste von Tabynsk hatte, in dem er zum Schein Freundschaft mit ihm machte, und ihn mit List zu sich in die Vestung lockte, worauf er ihn unter starker Wache, an die Baschkirische Commißion schickte. Am Ende aber wurde Utjätnikow ein offenbarer Schismaticus, und beschloß auch in diesem unseligen Zustande sein Leben. Der Name Tabynsk komt, wie man davor hält, von dem baschkirischen Stamme Tabynskajä her, in welchem die Vestung erbauet worden. Ihre Vestungs-Werke sind regulär mit einem ansehnlichen Graben und Wall von Erde: an einigen Orten sind auch Pallisaden gesetzt. Sie ist mit Artillerie und Garnison versehen, welche jetzt in anderthalber Compagnie Infanterie und 100. Koszaken bestehet. Der steuerbaren Leute sind nach der Revision 37. Seelen.

Seelen. Sie hat 200. Höfe, und eine Kirche zur Himmelfahrt Christi nebst einer Capelle Unser lieben Frauen zu Kasjan. Der verstorbene General-Lieutenant Soimonow, welcher einige Zeit das Commando bey der orenburgischen Commißion hatte, liebte diesen Ort sehr, welcher in der That schöne, anmuthige, fruchtbare Gegenden, und die besten und fast die reichsten baschkirischen Dörfer um sich herum liegend hat; er war Willens, hier seinen Aufenthalt zu nehmen, nach Orenburg aber nur im Sommer zu reisen, oder wenn es die Noth in einem besondern Fall erforderte. Auf seine Verfügung solte hier eine Kayserliche Glas-Fabrike für Orenburg angelegt werden, worzu auch schon verschiedene Anstalten gemacht waren; weil aber die von der obersten Hof-Canzley verlangten Meister nicht geschickt wurden, so kam sein Vorhaben nicht zu Stande, und das hierzu angeschafte und zugerichtete Holz und allerley Geräthe wurde zu anderm Gebrauch verwendet.

Acht und Zehn Werste von dieser Stadt trift man unter den Bergen Salzquellen an, welche an einem Orte zusammenfliessen, und den obgemeldeten kleinen Fluß Usolka machen. Dieser hat bey seinem Ursprung aus diesen Quellen Salzwasser; gegen seinen Ausfluß zu aber, womit er sich in den Bielaja ergießt, hat er schon nicht viel salziges mehr; doch ist das Wasser nicht so süß und angenehm wie in dem Bjelajä. An diesen Quellen ist vor Zeiten ein Städtgen mit Salzsiederenen gewesen, welche zuletzt dem balachnischen Kaufmann Osokin gehört haben; das daselbst gesottenene Salz wurde auf Fahrzeugen den Bjelaja hinunter in die Städte Ufa, Birsk, und weiter versendet; allein alle diese Salzkothen sind noch vor Ankunft des Staatsraths Kirilow zu Ufa, von den aufrührerischen Baschkiren zerstöret, und alle da gewesene Gebäude nebst einem ziemlichen Vorrath zugerichteten Brennholzes verbrannt worden. Mit Osokin stund der obgedachte Kaufmann Utjätnikow bey diesem Salzwerk in Compagnie.

Oben am Fluß Bjelajä von Tabynsk zu Lande auf der grossen Strasse nach Orenburg 50. Werste, Aschkadarskoi Jäm gegen über, diesseit obigen Flusses, liegt ein hoher Hügel oder Berg, Namens Ak-Tau (der weisse Berg) wo ganz oben auf der Höhe ein See seyn soll, der warm Wasser hat. Darinne sind, wie man sagt, Hechte, und andere kleine Fische, sie taugen aber nicht zum Essen, sondern sind schädlich. Man versichert es mit Anführung verschiedener Beyspiele, daß diejenigen, welche Hechte aus diesem See gesotten und gegessen, davon rasend worden und gestorben wären. Auf eben diesem See halten sich, der Sage nach, Enten auf, welche gar keine Federn haben sollen, weder an den Flügeln noch an den Schwänzen, sondern blosse Pflaumfedern über den ganzen Leib, daher sie auch nicht fliegen können; Sie leben auf diesem See auf dem Wasser, und in den Löchern am Ufer zwischen den Steinen. Man kann diesen Berg auf der Strasse von Orenburg nach Ufa sehen, und es ist kein höherer auf der ganzen Strasse. Diese Umstände

stände verdienen gar wohl ein genaueres Nachforschen: weil aber der Berg über dem Flusse drüben, nicht eben nahe an der Strasse liegt; so läßt es sich unterwegens nicht alzuwohl hinüber reisen; es müßte denn jemand aus blosser Neugier im Sommer ausdrücklich deswegen eine Reise dahin thun. Denn im Winter, fürchte ich, möchte die Reise zu unbequem fallen.

Jeldjätskajä Krjepost, in Baschkirien, in der sibirischen Strasse, am Fluß Ufa, zwischen den Bergen, 160. Werste von Ufa und 493. von Orenburg; ist zur Zeit des Staatsraths Kirilow im Jahr 1735. gebauet. Den Namen hat sie von dem baschkirischen Stamme Jeldjätskajä bekommen; denn sie liegt auf dem Grund und Boden der Baschkiren dieses Stammes. Ihre jetzige Garnison ist eine halbe Compagnie zu Fuß nebst hundert Dienst-Koszaken. Der Wohnhöfe sind 100. Die Kirche heißt zu dem nicht mit Händen gemachten Bilde des Heylandes. Sie ist rund herum mit Zaun- und Pfahlwerk versehen.

Krasnoufinskajä Krjepost, auch in der sibirischen Strasse, am Ufa, nach seinem Ursprunge zu, auf seinem linken Ufer, stößt an den kunguirischen Kreis, und an das catharinenburgische Gebiete; sie liegt 194. Werste von Jeldjetskajä, 354. von Ufa, 687. von Orenburg, 100. von Kungur und 184. von Catharinenburg. Ihre Garnison besteht in einer Compagnie Infanterie und 300. Mann Dienst-Koszaken. Sie hat auf 300. Wohnhöfe. Zu ihrer Bevestigung hat sie von aussen Pallisaden und inwendig ein Schloß von Balken, worinne die Kirche zur Heil. Dreyeinigkeit, nebst einer Capelle des Priesters und Wunderthäters Nicolaus, die Canzley und das Wojewoden-Haus ist. Sie ist ebenfalls, wie obgedachte Jeldjätskajä Krjepost in den Jahren 1735. und 1736. erbauet, um die Baschkiren von der sibirischen Strasse genau zu beobachten, und die nöthigen Eisen-Waaren von Catharinenburg, die man bis hieher zu Lande kommen lassen, von hier zu Wasser nach Ufa zu schaffen.

Ausser diesen Vestungen hält man für die vornehmsten Wohnplätze in dem ufischen Kreis die alten Hof-Flecken, welche wegen der Unsicherheit von Seiten der Baschkiren nach Art der Ostroge mit einem Zaun und Pfahlwerk bevestigt sind: einige hatten auch Wände von Balken mit Thürmen. Unter diesen liegt Karakulino am Fluß Kama, von Ufa 210, Kalinniki 60, Duwanei 53. Werste.

Uebrigens stösset diese Provinz, in Absicht auf ihren Umkreis, auf der einländischen Seite an die kaszanische und permische Provinz, hernach an das catharinenburgische Gebiet, und an die isettische Provinz, von welcher sie, so wie von dem orenburgischen Gebiete, auf der äussern Seite, wenn man auf den zu Szilairskajä Krjepost geschlagenen District sieht, das uralische Gebürge und die auf dieser Seite besagten Gebürges wohnenden baschkirischen Stämme scheiden; welcher Umfang, den größten Theil des orenburgischen Gouvernements ausmacht, wenn man

die

die Landschaften jenseit des Jaiks, wo die Kirgis-Kaisaken ihre veränderlichen Wohnplätze haben, nicht mit rechnet. Die vornehmsten Flüsse in der Ufischen Provinz sind folgende: 1) ein Theil des Kama, welcher in die Wolga fällt; 2) der Bjelajä von seinem Ursprung an, bis an die Mündung, durch welche er sich nach einem langen Lauf mit dem Kama vereiniget; 3) der Ufa, welcher sich in der Nachbarschaft von der Stadt Ufa in den Bjelajä ergießt, 4) der Dema, welcher gleichfalls von diesem Fluß nicht alzuweit von besagter Stadt aufgenommen wird; 5) der Jk, welcher in den Kama geht: Ferner im Innern vor Baschkiren, 6) Sim; 7) Jurjuſzen, und viele andere, an welchen sich, besonders an dem Bjelajä und dem Sim, überaus hohe und erstaunlich steile Berge und natürliche Klüfte und Hölen, als wenn sie durch Kunst gemacht wären, befinden; Eine davon an dem obern Theil des Flusses Sim, in dem kudeiskischen Stamme von der sibirischen Strasse, Namens Schaitan-Jurt, oder Teufels-Wohnung (denn die Baschkirien erzählen viele Mährgen, daß sonst allerley Erscheinungen da vorgefallen wären, und sich noch ereignen) ist es der Seltenheit wegen werth, daß sie durch verständige und erfahrne Personen besichtigt, und abgezeichnet würde. Als ich im Jahr 1757. im Winter an diesem Fluß hinreisete, und dies Wunder der Natur sah: konnte ich mich nicht enthalten, still zu halten, und es lange mit Verwunderung anzuschauen; bedaure aber nur, daß mich die damalige grimmige Kälte verhinderte, diese seltsame Figur und den ganzen Prospect abzuzeichnen. Der Berg-Director, Jåkow [Jacob] Twerdyschew, welcher diese Gegend kannte, erzählte mir, es sey an dem Fluß Jurjuſzen, oben nach seinem Ursprung zu, nicht weit von dem neuangelegten Eisenhammer, der nach diesem Fluß Jurjuszenskoi heißt, noch eine solche Höle oder Kluft, welche noch viel grösser und sonderbarer wäre. Dergleichen Klüfte und wunderbare Hölen giebt es auch am Fluß Bjelajä, nicht weit von der woßnesenischen Kupferschmelzhütte des Grafen Carl Jefimowitsch von Sievers, Ihro kayserlichen Maj. Oberhofmarschals wirklichen Kammerherrn und verschiedener Orden Ritters, von deren einer, welche sehr bewundernswürdig, ich in den gedruckten monatlichen Abhandlungen vom Jahr 1760. im Monat März eine besondere Beschreibung geliefert habe. Was die Güte und die Ergiebigkeit des Landes in dieser Provinz anlanget; so wird wohl kaum in ganzen rußischen Reiche eine zu finden seyn, welche mit allen Bedürfnissen des menschlichen Lebens so überflüßig versorget wäre, als die ufische. Denn zum Getraide Bau ist der Boden unvergleichlich, allenthalben giebt es Waldung und Gehölze, worinnen eine Menge Baumbienen sind, schifbare und fischreiche Flüsse, fischreiche Seen, und Viehweiden an allen Orten genug. Allein es ist sehr zu beklagen, daß es so sehr an Handlung und Gewerbe fehlt, weil es zu Ufa, und an andern Orten keine Leute vom Vermögen giebt; wie denn auch der Getraidebau wegen Unvermögenheit der Einwohner nicht allenthalben in dem besten Stande ist. Die vornehmste Land-

Landwirthschaft der Landleute, insonderheit der Baschkiren, bestehet in Stutereyen, Viehzucht und Baumbienen. Die Kupfer- und Eisenbergwerke aber, welche sich in Baschkirien befinden, sollen in dem folgenden zwölften Capitel besonders gemeldet werden.

In des ersten Theils viertem Capitel ist bey Beschreibung der Russen, Tatarn und Baschkiren nach ihrem alten Zustande aus verschiedenen Schriftstellern angeführet worden, daß die Landschaften, welche jetzt größtentheils die ufische Provinz ausmachen, vor dem Einbruch der Tatarn, der in den Ausgang des zwölften und Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts nach unsers Erlösers Geburt einfällt, von den Bulgaren, Ugren oder Ungarn und Romanien bewohnt worden, und Ugorien, Ungarn, [Wengrien] Bulgarien, Romainen, zuweilen auch Paskatirien und Baskirdien geheissen haben; worauf ich mich hier, um es nicht zu wiederholen, beziehe. Man kann demnach wahrscheinlicher Weise schliessen, daß vor Alters in allen diesen Gegenden viel Städte und Wohnsitze dieser Nationen gewesen seyn müssen, und daß die Ruinen und Merkmaale von alten Städten, welche man hier herum an verschiedenen Orten heut zu Tage erblickt, wenn gleich nicht alle, doch wenigstens zum Theil für Ueberbleibsel dieser zu den Slawjänen oder Slavoniern gehörigen Völkerschaften zu halten sind; welches auch die Spuren alter Bergwerke, die man noch bis jetzo an vielen Orten in Baschkirien findet, sattsam bestätigen; denn von den scythischen und tatarischen Nationen, welche sich größtentheils als Nomaden in diesen Landen aufgehalten haben, können diese Bergwerke sicherlich nicht herrühren. Wenn also alle diese Gegenden, die ich hier nur nach schriftlichen Canzley-Nachrichten und zum Theil aus mündlichem Bericht des gemeinen Mannes beschrieben habe, sollten von Personen, die der Völkergeschichte und der Naturhistorie kundig wären, wenn auch gleich nicht ausdrücklich zu dem Ende und auf einmahl, doch nach und nach besichtiget und beschrieben werden: so würde man allerdings hier viel Dinge entdecken, welche uns in den alten und sehr dunkeln Erzählungen ein völliges Licht geben, und die rußische Historie in den alten Zeiten und in allen ihren Theilen sehr aufklären könnten.

Diesen Mängeln, die sich jetzt noch finden, abzuhelfen, sehe ich, so viel ich urtheilen kann, jetzt kein ander Mittel, als das, welches ich oben am Schluß des ersten Theils vorgeschlagen habe, nämlich von Zeit zu Zeit schriftliche Aufsätze davon zu verfertigen und fortzuführen: Was, Wenn, und von Wem etwas, das merkwürdig wäre, und beschrieben zu werden verdiente, in hiesigen Gegenden in Erfahrung gebracht worden. Hernach wird es, wenn es Zeit und Gelegenheit erlaubt, nicht schwer seyn, weitere Untersuchung anzustellen, wobey man zu hüten hat, daß man nichts unrichtiges und unglaubhaftes ins Publicum bringe. Dieses habe ich auch meines Orts in Obacht genommen, und vieles, so wie von verschiedenen Orten

erzäh-

erzählet worden, mir aber nicht glaublich geschienen, nicht mit in diesen andern Theil gebracht, sondern weiterer künftiger Untersuchung vorbehalten; und es bloß dabey bewenden lassen, was ich schon im ersten Theil angeführt habe. Es ist dabey meine Absicht und Wunsch, daß aus solchen künftig zuverfertigenden Aufsätzen mit der Zeit zu Verbesserung und Ergänzung der Mängel in diesem Werk ein dritter Theil der orenburgischen Topographie erwachsen möge.

Zwölftes Capitel.

Von dem Gebiete des orenburgischen Bergamtes.

Die in dem orenburgischen Gouvernement befindlichen Bergwerke liegen zwar jetzt alle blos in Baschkirien, und weiter hinaus giebt es noch keine, wo sie erst von der Zukunft zu erwarten und zu hoffen sind, folglich hätte auch in so weit ihre Beschreibung den beyden obgedachten Provinzen, der ufischen und isettischen, beygefügt werden sollen: Weil aber im Jahr 1754. für diese Angelegenheiten eine besondere Aufsicht unter dem Namen des orenburgischen Bergamts, [gornoje Natschaltstwo] unter der Direction der Canzley, der Ober-Berg-Inspection, der sibirischen und kaszanischen Bergwerke, welche sich zu Catharinenburg befindet, errichtet worden, und die sämtlichen Bergwerke von dem Gebiet der Gouvernements-Canzley ausgezogen worden, so daß die Bergwerkssachen von derselben an dieses Bergamt haben müssen abgegeben werden und abgegeben worden sind: so erfordert es die Ordnung meines Entwurfs, dieses unlängst errichtete Gebiet mit denen jetzt darunter stehenden Bergwerken, zum Schluß dieses Theils, so viel ich habe sammlen können, besonders zu beschreiben; welches man bey Vermehrung der Bergwerke künftig desto besser wird ergänzen können.

Zuvörderst ist zu wissen, daß nach dem Project des Staatsraths Kirilow zu Erbauung der Stadt Orenburg, unter andern von ihm vorgestellten Vortheilen, die Auffindung allerley Metalle und Mineralien, und die Anlegung von Bergwercken, deren es damals noch gar keins in hiesigen Landen gab, sehr stark mit in Anschlag kam, worzu er sich nicht nur in Baschkirien sondern auch in der Landschaft der Kirgis-Kaisacken nicht wenig Hofnung machte. Diesemnach wurde in der gedachtem Kirilow bey seiner Verordnung zur orenburgischen Expedition am 18. May 1734. unter der hochsel. Kayserin Anna Joannowna ausgefertigten Instruction unter mehrern ihm aufgetragenen anvertrauten Angelegenheiten auch im 15. 16. und 17ten Artikel anbefohlen, allen möglichen Fleiß in Aufsuchung der Erzadern und Mineralien, und in Anlegung der Bergwerke anzuwenden. Damit man aber sehe, was für eine Vollmacht dem Kirilow zu Besorgung dieser Geschäfte gegeben wor-

worden, füge ich hier den ganzen 27sten Artikel seiner obgedachten Instruction bey, welcher also lautet:

„Wenn GOtt Metalle und Mineralien, von welcher Art sie seyn, entdeckt, „und dieselben wirklich gewältigt werden, und als Ausbeute an die Krone kommen; „ingleichen, wenn sie durch Tausch oder auf andere Weise als Waaren gewonnen „werden: so bevollmächtigen wir ihn hiermit, sowohl bey Anschaffung und Gewin„nung derselben für die Krone alle Sorgfalt zu gebrauchen, als auch im Verkauf „aus der Kron-Casse, (mit Vorbehalt des Goldes und Silbers, welches, so es „GOtt verleihet, nach Moskau einzusenden ist) wie es Zeit und Umstände im Preiß „verstatten, unser Interesse in allem nach Kaufmanns Gebrauch zu suchen, und sich „darüber kein Bedenken zu machen, daß das eine nach Gelegenheit der Krone theu„rer, das andere wohlfeiler zu stehen kommt, oder das eine mit Verlust, das andere „mit Gewinn aus der Casse verkauft wird, wie sich das beständig bey Kaufleuten „zuträgt; nur daß hierüber in allem nach Inhalt des 26sten Artikels richtig Buch „und Rechnung gehalten wird; damit nichts ohne Verkehr im Verkauf und Tausch „todt liege und verloren gehe." In dem 26sten Artikel war anbefohlen, Buch und Rechnung nach Buchhalter-Art zu führen; und Kirilow bekam zu dem Ende Befehl, sich einen Buchhalter auszusuchen und mit zu nehmen, welcher ihm auch gegeben wurde.

Sobald Kirilow zu Ufa angelangt war, und sich mit den besten baschkirischen Starschinen bekannt gemacht hatte: ermangelte er nicht, unter andern Sachen, von denen er mit ihnen sprach, sie bey der ersten Gelegenheit zu Aufsuchung und Anzeigung der Erzadern und mineralischen Gegenden zu ermuntern; und noch ehe er seinen ersten Zug zur Anlegung von Orenburg antrat, ließ er von Catharinenburg einen Berg-Officier, einige Steiger, und andere Bergbedienten kommen; diese befanden sich auf diesem ersten Zuge mit bey ihm, und machten auf seinem Marsch an verschiedenen Stellen viele Kupfer- und Eisen-Minern ausfündig. Die Baschkiren sahen das, und fiengen nun auch selbst an, gegen eine Erkenntlichkeit, wie man aus den damaligen Acten ersiehet, erzhaltige Steine und Stufen zu bringen und vorzuzeigen. Als Kirilow auf seinem Rückwege von diesem ersten Zuge sahe, daß es in dem Umkreis des von ihm neuangelegten Tabynsk überaus viel Kupfer-Adern gab, so verordnete er schon im Jahr 1735, daß hier eine Kron-Kupferhütte seyn sollte, in der Hofnung, sie dergestalt in Gang und Aufnahme zu bringen, daß jährlich auf 50000. Pud und mehr reines Kupfer darinne sollte geschmelzet werden. Ob nun gleich vielen dieses nicht glaublich schien, wie denn insbesondere der Geheimerath Tatischtschew (der damals zu Catharinenburg Oberbefehlshaber über alle sibirische und kasanische Bergwerke war) dergleichen Ausbeute von einem einigen Kupferwerke für eine ganz unmögliche Sache hielt: so kehrte sich doch Kirilow nicht

an

an des Geheimenraths Meynung, sondern befahl, die von ihm angegebenen Bergwerksgebäude wirklich zu bauen, und verordnete den obgedachten Commissarius Utjätnikow nebst Bergleuten zur Einrichtung der Werke; worauf es in den Jahren 1736. und 1737. auch wirklich gebauet wurde, 10. Werste von Tabynskajä Krjepost unter dem Berge Woskresenskajä, und an dem kleinen Flusse Woskresenska, der diesen Namen von dem Berge hat, wie denn auch das Bergwerk davon Woskresenskoi Szawod benennet worden; allein die damals überhandnehmenden baschkirischen Unruhen hemmten den Bau, und der bald darauf erfolgte Tod Kirilows vereitelte seinen Entwurf gänzlich.

Nach Kirilows Tode war das erste und nothwendigste, was die bey der orenburgischen Commißion stehenden obersten Befehlshaber zu thun hatten, daß sie den baschkirischen Unruhen Einhalt thaten, und die Ruhe wieder herstelleten, (wie aus der orenburgischen Historie erhellet); ingleichen, daß sie Orenburg nebst den übrigen Vestungen gründeten, und in haltbaren Stand setzten: in Absicht aber auf die Bergwerks-Sachen wurden Kirilows Anstalten alle beyseite gesetzet, und der bey Tabynsk angefangene Bergbau gänzlich verlassen. So blieb er liegen bis 1743, da auf allerhöchsten Befehl Ihro Kayserlichen Majestät die Stadt Orenburg, wie im ersten Capitel gemeldet worden, an die jetzige Stelle verlegt, und glücklich auf derselben gegründet worden.

Man mag wohl sagen, daß mit dem Anfang dieser Stadt auch ein besonderer Glücksstern für die Bergwerke aufgegangen, und im Erfolg durch deren guten Fortgang auch Vortheile für das Reich und für die Nation verbunden gewesen, welches folgender maassen zugieng.

Der sinbirskische Kaufmann Iwan Borisow syn Twerdyschew war ein Mann, welcher schon vorher von dem äussern und innern Commerz-Wesen eine gründliche Kenntniß hatte; und ob er gleich damals kein grosser Capitalist war, so hatte er noch wegen seines redlichen und Billigkeit liebenden Betragens allenthalben Credit genug. Dieser wagte es auf Anrathen seiner Freunde und aus natürlicher Neigung zu Bergwerks-Sachen, im Jahr 1743. den wirklichen Geheimenrath und Ritter Iwan Iwanowitsch Nepljujew, welcher damals Geheimerrath und orenburgischer oberster Befehlshaber war, eine Bittschrift zu übergeben, worinne er um Erlaubniß anhielt, das zu Kirilows Zeit angefangen gewesene Kupferwerk an diesem oder einem andern Ort auf seine Kosten zu erneuern, und machte sich anheischig, der Krone das Geräthe, Werkzeuge, und Materialien, so von dem vorigen Hüttenbau in Tabynsk noch vorräthig wären, nach vorgängiger Würderung abzukaufen und baar zu bezahlen. Und weil er der erste von der Kaufmannschaft gewesen war, welcher zu Lieferung und Besorgung des Proviants in die kayserliche Magazine gerade und bequeme Wege nach Orenburg als einen neuen Ort aus den

alten

alten Wohnplätzen des kaszanischen und sinbirskischen Kreises ausfündig gemacht, und den dasigen Einwohnern so viel Lust zur Beyschaffung desselben beyzubringen gewust hatte, daß durch die Verminderung des Preises der Krone viel tausend Rubel in Vergleichung gegen die vorigen Ausgaben ersparet wurden: so wurde in Betracht dessen, und da man sich wegen einer solchen Unternehmung, nach seinen Umständen und nach seiner Bekanntschaft in Baschkirien, auf ihn verlassen konnte, in demselben Jahr 1743. an den dirigirenden Senat beyfälliger Bericht erstattet, welcher im Jahr 1744. von diesem an das Reichs-Berg-Collegium geschickt wurde, mit Befehl, dieses Collegium sollte es mit dem gedachten Herrn Geheimenrath gemeinschaftlich überlegen, und wegen der zu nehmenden Maaßregeln gutachtlichen Bericht an den dirigirenden Senat zur Genehmigung einsenden.

In Befolgung dieses Befehls machte das Reichs-Berg-Collegium nebst dem Geheimenrath in diesem Jahr 1744. nach gepflogener reiflichen Ueberlegung gemeinschaftlich eine Verordnung, worinne Twerdyschew andern alten und ansehnlichen Hüttenherren, welche auch Lust bezeigten, und sich gemeldet hatten, wegen seiner obgemeldeten geleisteten Dienste, in Belehnung mit obigen bey des Staatsraths Kirilow Zeiten in Bau gewesenen Bergwerken vorgezogen, und die Bedingungen vorgeschrieben wurden, auf welchen Fuß die orenburgische Canzley mit ihm wegen Unterhaltung dieses Bergwerks den Contract schliessen solle, wie das Werk zu verstärken sey, wie er zu den orenburgischen Kron-Einkünften den Zehnten, und Zwey pro Cent zu zahlen habe, wie er von den Baschkiren, Feld, Holz und dergleichen pachten und kaufen solle; nach welchem Fuß der Canzley auch mit andern Liebhabern, die sich zu Anlegung der Bergwerke gemeldet hätten, zu verfahren befohlen wurde. Alles dieses wurde auch damals von dem dirigirenden Senate genehmiget, und darauf sogleich in der orenburgischen Gouvernements-Canzley der Contract mit Twerdyschew geschlossen.

Wenn man die Gemüths-Art und Gesinnung der baschkirischen Nation kennt, denen nichts mehr am Herzen liegt, als ihre alten Erbgüter, ihre Waldungen, und vornehmlich ihre Waldbienen-Zucht: wird man leicht einsehen, daß man bey Anlegung des ersten Bergwerks, bey welchem so wohl zu allerley Gebäuden, als auch zu Feuerung und Kohlen eine grosse Menge Holz unumgänglich nöthig ist, sehr behutsam gehen, und mit den Baschkiren ungemein gelind, billig und glimpflich verfahren müssen; damit sie nicht nach ihrem wilden und leicht aufgebrachten Wesen die Anlegung der Bergwerke auf ihrem Grund und Boden als eine Neuerung erschwerten, und von neuen Unruhen erregten. Allein gedachter Twerdyschew und sein Theilhaber, auch ein sinbirskischer Kaufmann Iwan Mjäsnikow, ingleichen seine leiblichen Brüder, sparten weder Mühe noch Kosten, und betrugen sich so geschickt und redlich, daß die Baschkiren eine Liebe zu ihnen bekamen, ihnen als Guts-Herren

stets

stets alle ersinnliche Ehre erwiesen, und ihnen nicht nur nicht die mindeste Unruhe und Hinderniß verursachten, sondern auch, nachdem sie einige Kenntniß von Erz-Adern erlangt hatten, selbst anfiengen, sie ihnen gegen eine Erkenntlichkeit anzuzeigen. Viele bekamen Lust, mit Anführung des rohen Erzes auf die Hütte ein Fuhrlohn zu verdienen. Nachdem sie auf die Art mit ihnen gute Bekanntschaft und Freundschaft gemacht hatten, konnten sie fast in einem einzigen Jahre ihre erste Kupfer-Hütte zu Stande bringen, welche sie an dem Fluß Tor, der in den Bjelajä fällt, 90. Werste von Tabynsk, errichteten und Woskresfenskoi nannten, welchen Namen auch das zu Kirilows Zeiten bey Tabynsk erbaute kayserliche Bergwerk geführet hatte. Aus der hier beygefügten Nachricht ist zu ersehen, wie sehr sich diese in Bergwerks-Sachen verständige und unverdrossene Leute bis jetzo um das gemeine und eigene Privat-Wohl verdient gemacht. Beyde, Twerdyschew und Mjäsnikow sind nicht ohne Verdienst, als die ersten Hüttenherren in hiesigen Gegenden aus allerhöchster Gnade Ihro Kayserlichen Maj. zu Directoren und Collegien-Assessoren, so wie der mittelste Bruder Jäkow Twerdyschew zum Bergwerks-Director ernannt worden; der jüngste Bruder aber, welcher in den Bergwerks-Geschäften nicht weniger Fleiß und Eifer bewies, starb im J. 1749.

Aus den Acten der Gouvernements-Canzley ist zu ersehen, wie es mit den Bergwerks-Sachen unter der Direction der orenburgischen Gouvernements-Canzley weiter ergangen; wie viel Contracte, und auf welchem Fuß sie wegen des Bergbaues mit denen Gewerken, die sich darzu gemeldet, kraft obgemeldeter vom Dirigirenden Senat bestätigter Verordnung geschlossen worden; wie viel aus allen diesen der Krone und den orenburgischen Einkünften durch den Zehnten und durch die Abgabe der zwey pro Cent zugewachsen. Im Jahr 1754. aber kamen alle diese Sachen mit den Bergwerken von der orenburgischen Gouvernements-Canzley hinweg unter die Direction der Canzley von der Ober-Berg-Inspection der sibirischen und kaszanischen Bergwerke, von welcher das obgedachte Berg-Amt errichtet ist, wo nunmehr über alle Angelegenheiten und Vorfälle bey denselben gesprochen und verfüget wird. Wie viel bis zum Jahr 1760. bey diesem Bergamte Bergwerke gezählet werden, und wem sie zugehören, erhellet aus der beygefügten Nachricht. Kron-Bergwerke hat man inzwischen, vermöge des Befehls aus dem dirigirenden Senat, auf den Bericht des Reichs-Berg-Collegii vom 19ten October 1753. aus den im Befehl angeführten Ursachen in ganz Baschkirien nicht anlegen lassen.

Uebrigens hat man nicht unbemerkt zu lassen, daß die Gänge bey allen hernachfolgenden Bergwerken größtentheils alte Schachte sind, woraus sich sattsam ergiebt, daß die alten Bewohner dieser Gegenden den Bergbau und sonderlich das Kupfer-Hüttenwerk zu ihrer Zeit stark getrieben, und hinlängliche Kenntniß und Erfahrung darinne gehabt haben müssen, dergleichen bey den Tatarischen Nationen, welche im

im Alterthum Scythen und Nagaier heissen, Nomaden waren, und fast gar keine Künste und Handwerke hatten, nimmermehr nicht gewesen seyn kan. Die Gänge selbst und verschiedene darinne angetroffene Dinge bestätigen es hinlänglich, daß dieser Bergbau und Gewältigung der Erze vor der Ankunft der Tatarn getrieben worden: denn die über den jetzigen Gängen etliche Arschinen dick angelegte Erde bezeuget es deutlich, daß die Arbeit vor sehr langen Zeiten geschehen seyn muß. Man findet da auch Instrumente wie Sicheln oder krumme Messer von Kupfer, vielleicht aus Mangel an Eisen, deren äusserliches Ansehen ein ziemliches Alterthum verräth. Der Berg-Direktor Jäkow Twerdyschew meldete von ihren Erzgruben, die sie über dem Sakmara am Kargal und an andern dahinein fallenden kleinen Flüssen haben, und für die besten unter allen gehalten werden: Die Berg-Arbeit sey daselbst in dem Alterthum so geschickt gemacht, daß es auch die jetzigen Steiger und Bergleute nicht besser machen können; denn sie haben das Erz an manchen Stellen aus einer solchen Teufe gewältiget, daß über der Erz-Ader auf 20. Lachter Berg oder Gestein lieget, und dergleichen Schachte und Gruben, aus welchen sie das Erz gewältiget, giebt es viel auf den ebensten Plätzen; doch sind die Stellen und Fahrten bis auf den heutigen Tag nicht im geringsten verschüttet, sondern stehen noch so, als wenn sie unlängst bearbeitet worden wären. Ob man nun wohl nach der grossen Menge solcher auf Erz gebaueten Stellen meynen sollte, daß auch grosse Hüttenwerke dazu müßten hier gewesen seyn, so findet sich doch jetzt nirgends die geringste Spur mehr davon, ausgenommen, daß an obigen Flüssen Kargal und an dem obern Theil des Flusses Samara kleine Ofen von mäßiger Grösse von rothen Backsteinen und Stücken gegossenes Kupfer zu zwey bis drey Pfund angetroffen werden. Es kann seyn, daß diese kleine Ofen blosse Probierofen gewesen sind; oder es sind bey dem Einbruche der Tatarn und Nagajer nur kleine Werke und Anstalten stehen geblieben. Die grossen Hüttenwerke aber waren samt den alten Einwohnern so zerstört, daß auch keine Spur davon übrig geblieben. Die Güte des Erzes in diesen Gegenden ist von solcher Beschaffenheit, daß von den edelsten Flötzen, die aber für die Hütte nicht nachhaltig sind, welche die Hüttenherren hier Shilnajä (eine Ader) nennen, 100. Pud Erz, 5. bis 7. Pud reines Kupfer geben. Erwähnter Twerdyschew versicherte, bey ihren Bergwerken sey die mittlere und zuverläßigste Ausbeute die, welche von 100. Pud Metall 3. bis 4. Pud Kupfer gebe; in alten Zeiten aber hätten die damaligen Bergleute, wie man aus ihren alten Schachten sehe, und solches Erz gefördert und geschmelzt, welches zehn pro Cent und drüber gehalten hätte, und man hat Ursache zu glauben, daß die Flötze, die man jetzt in den vor Alters befahrnen Schachten und Gängen antrift, nur solche sind, aus welchen man damals das reichste auf die Hütten gefördert, und das noch vorhandene, als schlecht und arm, an seiner Stelle gelassen.

Zum Schluß kann man noch, die wohlgegründete Anmerkung beyfügen, daß unter allem, was die Natur im orenburgischen Gouvernement liefert, das vornehmste und gemeinnützigste Product die Metalle und Mineralien sind. Bloß die Twerdyschewischen Kupferbergwerke sind hinlänglich, dieses überzeugend darzuthun, wenn man auch die andern nicht mit in Betrachtung ziehen wollte, die man bereits bauet, und noch künftig bauen kann. Denn jene Twerdyschewischen Hütten liefern jährlich allein aus ihren Schmelzöfen wirklich 25000. Pud reines Kupfer, zuweilen noch mehr. Hieraus ist leicht abzunehmen, wie viel auf allen Hütten geliefert werden mag, und was für Vortheil bloß dadurch dem Reich und Privatpersonen aus diesem neuen Gouvernement zufließt; was auch noch künftig zu erwarten sey, wenn mit GOttes Hülfe auch in den entlegenern Landschaften Leute von solcher Unverdrossenheit und Aufmerksamkeit sich auf den Bergbau legen solten, wie Twerdyschew, der hiesige Stifter desselben. Wem es dort wegen der Kirgisen zu unsicher scheint, dem mögen die Baschkiren zum Beyspiel dienen. Bey denen gab es nicht nur vor der orenburgischen Expedition gar keine Bergwerke innerhalb des Bezirks ihrer Wohnplätze, sondern man trug auch Bedenken, sie um Erz-Adern zu befragen; jetzt aber hat man sie so weit gebracht, daß sie dieselben selbst auf ihrem Grund und Boden aufsuchen und anzeigen, und das gewältigte und zu Tag gebrachte Erz gegen Bezahlung mit ihren Pferden auf die Hütten fördern. Kunst, von Erfahrung geleitet, mit Unverdrossenheit unterstützet, überwindet alle Schwierigkeiten, und macht so gar die wilden Thiere zahm.

Verzeichniß
der jetzt im orenburgischen Gouvernement befindlichen Bergwerke.

Den Collegien-Assessoren, Iwan Twerdyschew und Iwan Mjäsnikow, zugehörige Kupfer-Bergwerke. 1) Woskresenskoi, welches für ihr wichtigstes gehalten wird. Es wurde unter allen zuerst im Jahr 1745. in der nagaischen Strasse im tamjänskischen Wolost oder Stamme am klemen Fluß Tor angelegt, 162. Werst von Orenburg, 90. von Tabynsk, und 175. von Ufa; auf demselben sind sieben Schmelz-Ofen mit den zugehörigen Garmache-Ofen. An erkauften und zugeschlagenen Bauern hat es 320. Höfe; die Kirche ist von Holz und heißt zur Auferstehung Christi.

2) Preobraschenskoi, in eben der Strasse in Buschmas-Kiptschaskajä Wolost am Fluß Urman Jälair, auf dem Postwege von Orenburg in die isettische Provinz, 190. Werste von Orenburg: hat 6. Schmelzöfen mit Zubehör; an gekauften Bauern, die sich angebauet haben, 130. Höfe; und eine hölzerne Kirche zur Verklärung Christi.

3) Werchotorskoi, auch in der Strasse im jurmatinskischen Stamme am obern Theil des Flüßgen Tor, 171. Werste von Orenburg, mit 3. Schmelz-Oefen. Weil das Werk noch neu ist, hat es noch keine Bauer-Höfe, auch noch keine Kirche.

4) Bogajäwlenskoi auf eben dieser Strasse, im jurmatinskischen Stamme, am kleinen Fluß Usolka, 242. Werste von Orenburg, 9. von Tabynsk; ist im Jahr 1752. gebauet, und hat an Bauern, die von den Hüttenherren darzu gekauft worden, 200. Bauerhöfe, wie auch eine Kirche zur Erscheinung Christi.

5) Archangelskoi im turuschewskischen Stamme am Flüßgen Aksyna, 66. Werste von Ufa und 300. von Orenburg; ist im Jahr 1753. angelegt, hat 4. Schmelz-Oefen mit den zugehörigen andern Ofen, und 130. Höfe dazu gekaufte Bauern, nebst einer Kirche zum Erz-Engel Michael.

Eisenwerke, so auch Twerdyschew und Mjäsnikew gehören.

6) Kataw-Jwanowskoi, auf der sibirischen Strasse in Stamme Truchmenskajä am Flüßgen Kataw, 393. Werste von Orenburg, 194. von Ufa; wurde im Jahr 1757. gebauet. Es sind da zum Guß Eisen 2. Hohe Ofen, und zum Schmieden 8. wirklich arbeitende Hammer, und 4. zum Vorrath, zusammen 12. Darzu gehören 370. Höfe, die mit dazu gekauften Bauern besetzt sind, und eine Kirche zu Johannes dem Täufer.

7) Das Jurjußenskische Hammerwerk auf eben der Strasse, im kudeiskischen Stamme am Flüßgen Jurjußen, 15. Werste von dem vorigen, und 408. von Orenburg. Es wurde im Jahr 1758. zu bauen angefangen, und auf 15. Hammer zum Schmieden angelegt. Hierzu gehören 160. Höfe Bauern, die die Hüttenherren dazu gekauft haben, die Kirche aber ist noch nicht gebauet.

Neugebauet werden auf eben dieser sibirischen Strasse:

8) Am Fluß Sim 356. Werste von Orenburg und 42. Werste von Kataw-Jwanowskoi.

9) Am Fluß Tirljän, 440. Werste von Orenburg.

Diesemnach besitzen obgedachte Collegien-Assessoren Twerdyschew und Mjäsnikow 5. Kupfer- und 4. Eisenwerke, zusammen 9. Bergwerke.

10) Das Wosnesenskische Kupferbergwerk, welches dem Oberhofmarschall, wirklichen Kammerherrn und Ritter verschiedener Orden, Grafen Carl Jefimowitsch von Sievers gehört, liegt in der nagaischen Strasse im burßenskischen Stamme am Flüßgen Irgiszla, welcher nicht viel über einen Werst von dem Bergwerke in den Bjelajä von seiner linken Seite her einfällt; von Orenburg auf dem Sommerwege 200., auf dem Winterwege 250. Werste, und von Ufa ungefähr 300. Werste, es hat 7. Schmelz-Oefen, 3. zum Garmachen, und einen Schmie-

de-

de-Hammer; dabey sind auf 150. Höfe zur Wohnung für verschiedene Bergleute und Officianten. Das jetzige Kirchen-Gebäude heißt zum Heil. Alexander Newski, die eigentliche rechte Kirche soll den Namen zur Himmelfahrt Christi führen.

11) Pokrowskoi, auch ein Kupferbergwerk, gehört dem General-Feldmarschall, Obrist-Lieutenant von der Leib-Garde und Ritter verschiedener Orden, Grafen Alexander Iwanowitsch Schuwalow am Fluß Ik, welcher 150. Werste davon von der rechten Seite her in den Sakmara fliesset, 190. Werste von Orenburg: hat 7. Schmelz-Oefen, und zwey zum Garmachen, ungefähr 100. Wohnhöfe, und eine Kirche zum Schutz Unserer lieben Frauen.

12) Awsjäno-Petrowskoi, ein Eisenwerk, 100. Werste über dem wosznesenskischen Werke am Fluß Bjelajä liegt am kleinen Fluß Awsjäna, welcher 12. Werste davon von dem Bjelajä auf seiner rechten Seite aufgenommen wird, 330. Werste von Orenburg, und 205. von Ufa. In demselben ist ein hoher Ofen und 6. Hammer, über dies eine Anker Fabrik, und ein Hammer zu Eisenblech; auf 50. Wohnhöfe, und eine Kirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul.

13) Nishnei Awsjänskoi, 5. Werste vom vorhergehenden mit 6. Schmiedehammern: diese beyden gehören Sr. Erlaucht Grafen Peter Iwanowitsch Schuwalow, und dem mit ihm in Compagnie stehenden Collegien-Assessor Cosma Matwjejew.

14) Kano-Nikolskoi am Flüßgen Kana, welcher 40. Werste unter dem Werke in den Bjelajä, 30. Werste über dem an letzterm liegenden wosznesenskischen Bergwerke in diesem Fluß auf dessen linker Seite einfällt: liegt von Orenburg 220. und von Ufa 329. Werste, und gehört Masalow von Tula. Es sind sechs Kupfer-Schmelz-Ofen da, und zwey Ofen zum Garmachen; dabey 60. Wohnhöfe und eine Kirche zum wunderthätigen Nicolaus.

15) Troizkoi Satkinskoi ein Eisenwerk, am Flüßgen Satka, so in den Bjelajä fließt, 550. Werste von Orenburg, 254. von Ufa und 220. von Catharinenburg. Es hat einen hohen Ofen und einige Schmiedehammer, und gehört Sr. Erlaucht dem wirklichen Kammerherrn und Ritter Graf Alexander Sergjejewitsch Strogonow.

16) Ein neues Eisenwerk ist Seiner Erlaucht am Flüßgen Arta zu bauen verstattet worden; wie weit es aber von Orenburg und von andern Orten sey, ist mir unbekannt.

17) Das Kupferbergwerk Blagowjeschtschenskoi am Flüßgen Ukaschla, 38. Werste vor der Stadt Ufa, und 372. von Orenburg, wo vier Schmelz-Ofen und zwey zum Garmachen; gehört Matwei Mjäsnikow von Sinbiesk.

18) Archangelskoi, auch ein Kupferbergwerk am kleinen Flüßgen Sharatt, welcher vier Werste davon in den Fluß Sjun, dieser aber in den Ik, auf seiner

linken Seite fällt, 400. Werste von Orenburg, und 130. von Ufa. Hier sind vier Oefen und zwey Herde zum Garmachen; es gehört dem Hüttenherrn Iwan Krasilnikow.

19) Troizkoi, auch ein Kupferbergwerk, am kleinen Fluß Kidasch, welcher 30. Werste davon von dem Ik, so wie dieser von dem Kama aufgenommen wird, 40. Werste vom Archangelskoischen Bergwerk, und 350 von Orenburg. Es hat sechs Schmelz-Ofen, und zwey Herde zum Garmachen, und gehört dem Director Iwan Osokin.

20) Am Flüßgen Usen ist diesem Osokin gleichfalls die Freyheit gegeben worden, ein Kupfer-Bergwerk anzulegen; es fehlt aber noch die Nachricht, wo es liegt, und wie weit es ist.

21) Bogoslowskoi, noch ein Kupfer-Bergwerk an dem kleinen Fluß Kitschui, der in den Fluß Scheschma fällt, welcher von dem Kama eingenommen wird, 396. Werste von Orenburg, und eben so weit von Ufa; Es sind 3. Schmelz-Oefen mit Zubehör da, und der Besitzer ist der sinbirskische Kaufmann Gerasim Glaszow.

22) Szlatoustowskoi, ein Eisenbergwerk an der sibirischen Strasse am Fluß Ai, der 150. Werste weiter unten in den Ufa fällt, 450. Werste von der Stadt Ufa. Daselbst ist ein hoher Ofen, und einige Hammer; es gehört Masalow von Tula.

23) Ein Kupferbergwerk an den kleinen Flüssen Tulwa, Schermanka, Jerkula, und Syp, an der osischen Strasse im Stamme Gaininskajä, ist dem General-Procureur bey dem dirigirenden Senat, General Kriegs-Commissarius und Ritter, Alexander Iwanowitsch Gljebow anzulegen zugestanden worden; es ist aber noch nicht bekannt, wie weit es von Ufa, und von Orenburg sey.

Diese 23. Bergwerke stehen unter dem orenburgischen Bergamte, welches sich in der Stadt Ufa befindet.

Ausser diesen sind noch vier Eisenwerke in dem orenburgischen Gouvernement in der isettischen Provinz, welche unmittelbar unter der Canzley der Ober-Berg-Inspection zu Catharinenburg stehen, als:

Dem Edelmann Iwan Demidow gehörig:

24) Werchnei Serginskoi am Flüßgen Serga, der 50. Werste unter dem Werke auf der linken Seite in den Ufa fällt, 100. Werste von Catharinenburg: es hat ungefähr 150. Wohnhöfe und eine Kirche, und ist ein hoher Ofen und sechs Hammer da.

25) Nish-

25) Nischnei Serginskoi, an eben dem Flüßgen, 15. Werste von dem vorigen, wo ein hoher Ofen und sechs Hammer, 150. Wohnhöfe und eine Kirche ist.

Dem Edelmann Nikita Demidow gehören:

26) Kaslinskoi an einem Arm, der aus dem See Kasli, oder Kaslinskoje Oszero, in den See Kißiltasch fließt, 90. Werste von Tschiljäbinsk, und 150. Werste von Catharinenburg. Daselbst ist ein hoher Ofen, und 11. Hammer. Auf Befehl des dirigirenden Senats sind demselben 354. Personen von unehelicher und unbekannter Geburt zugeschrieben worden. Es hat ungefähr 150. Wohnhöfe.

27) Kischtymskoi an dem kleinen Fluß Kischtym, welcher von dem Ufa auf seiner rechten Seite aufgenommen wird, 20. Werste von Kaslinskoi und 80. von Tschiljäbinsk. Hier sind zwey hohe Ofen und zwölf Hammer in steinernen Gebäuden mit eisernen Platten gedeckt.

28) Naßze Petrowskoi, an dem kleinen Fluß Naßza, welcher zwey Werste von dem Werke in den Ufa fällt, 450. Werste von Ufa, 250. von Catharinenburg, und 780. von Orenburg: hat einen hohen Ofen und acht Hammer, an Wohnhäusern 130. Höfe, und eine Kirche zu den Heil. Aposteln Peter und Paul.

Es sind demnach laut dieses Verzeichnisses in allem bis jetzt in dem orenburgischen Gouvernement 15. Kupfer- und 13. Eisenbergwerke, deren bey so vielen bereits aufgefundenen und in Baschkirien neuerlich entdeckten erzhaltigten Gängen immer mehr werden können; zumal da nunmehro auch unlängst jenseit des Jaiks in den Kirgiskaisakischen Landschaften reiche Kupfer-Minern gefunden worden, die man auch wirklich zu bearbeiten angefangen hat.

Ende der Topographie des orenburgischen Gouvernements.



Schluß-Anmerkung des Uebersetzers.

Der Uebersetzer ist sichs bewußt, daß diese Uebersetzung, zu welcher er aufgefordert worden, nicht ohne Fehler ist. Es hat auch bey dem ausserordentlichen Mangel von Hülfsmitteln, den er bey Erlernung dieser Sprache erlitten, nicht anders seyn können. Inzwischen hoffet er, daß der Sinn in keinem wesentlichen Stücke verfälscht worden. Er glaubt demnach mehr Aufmunterung als strenge Beurtheilung erwarten zu dürfen; und da es bisher an geographischen und historischen öffentlichen Nachrichten aus Rußland selbst noch immer so sehr gefehlet hat, und so wenige sind, die sich ausser diesem Reiche auf seine Sprache legen, um

sie uns aus der ersten Quelle zu liefern: so rechnet er um desto mehr auf billige Nachsicht. Bey mehrerer Unterstützung mit bisher entbehrten Hülfsmitteln, und anhaltender Uebung kann vielleicht mit der Zeit etwas vollkommneres geliefert werden. Folgendes Verzeichniß liefert die Anzeige der hauptsächlichsten in den beyden vorhergehenden Theilen dieser Uebersetzung B. V. und VI. begangenen Fehler zu deren Verbesserung.

S. 459. Zeile 19. also l. Or. S. 460. Z. 8. nach: übereinkommen, setze hinzu: Or heißt bey den Türken ein Durchschnitt (Perekop) und Linie. Z. 13. dem ganzen l. alle dem. Z. 22. durch die unter Wasser stehende Niederung l. durch die den Ueberschwemmungen unterworfenen niedrigen Gegenden. Z. 23. unter dem Syrt l. neben dem Syrt (streichenden Höhe). Z. 24. oder Feuerzeichen. Es kann auch ein Steinhaufen seyn, das Feuer ist nicht wesentlich bey einem Majak. S. 24. 28. Samara l. Sakmara. S. 461. Z. 3. Iwanowynen. Das Original hat hier und in allen folgenden Stellen: Joannowynen. Z. 4. angefangene l. verordnete. Z. 9. besiegelt l. gedruckt. Z. 32. immer von grossem Wasser überschwemmt war l. den Ueberschwemmungen von den Frühlings-Fluthen sehr unterworfen war. S. 462. Z. 14. Orenburg schlechthin l. die bekannte Expedition. Z. 24. commandirten l. verordneten; sie sind da ansäßig gemacht. Z. 25. Departements und zugehörigen Cassen l. Gerichtsbarkeiten und zugehörigen Einkünften. Z. 26. inskünftige l. so wie vorher. Z. 31. und insbesondere — — genennt werden l. und sollte es nicht mehr eine besondere Commißion heissen. S. 463. Z. 21. Jemba l. Emba, so auch in mehreren Stellen. S. 464. Z. 2. Departementsacten l. Canzleyschriften. Z. 15. gedachten l. gedachter. Z. 23. Zaizkoi l. Jaizkoi, ein Druckfehler. S. 465. Z. 16. etwas l. so viel als davon bis jetzt bekannt und beschrieben ist. Z. 21. mit ihren Zügen; rußisch kotschewjämi. Das sind die Gegenden, die ein herumziehendes Volk eine Zeitlang zu bewohnen pflegt. Besser also: mit ihren veränderlichen Wohnungen oder Wohnplätzen. Dieses gilt von allen Stellen, wo der Zuglager und des Herumziehens dieser Völker, welche Nomaden sind, Erwähnung geschieht. Z. 24. mangischlatischen l. mangischlakischen. S. 466. Z. 3. Starschin Buchenbajä l. Starschina Buchenbai. Z. 17. die chiwanischen Städte l. die Stadt Chiwa selbst. Z. 20. Steppenstrich; im rußischen steht Uwal oder Syrt, welches eine sich in die Länge erstreckende Erhöhung des Landes bedeutet, die einem Ketten-Gebirge ähnlich ist, aber nicht die Höhe hat, daß man es ein Gebirge nennen könnte. Z. 21. dem caspischen und dem aralischen, l. der caspischen und der aralischen. Z. 22. dem Rücken l. der höchsten Fläche dieser streichenden Höhe. Z. 30. bestrichen l. bewohnt. Z. 33. Ajuk Chan l. Ajuka Chan; so auch an andern Stellen, wo dieser Name vorkommt. Z. 35. nach: wurde setze hinzu: in einem Schreiben von ihm. S. 467. Z. 9. chiwanische, besser chiwische; so auch in mehreren Stellen. Z. 27. Charaßzier l. Chwaresmier; ein Fehler des Originals. Z. 28. charaßzischer Prinz l. Beherrscher von Chawresm. Z. 33. Am l. Amu. S. 468. Z. 3. hatte wird weggestrichen. Z. 4. Jagd l. andere Nahrung. Z. 6. ihnen Weiber l. jedem ein Weib Z. 7. diese hätten sie bekommen und sich vermehrt, besser: als sie diese bekommen, hätten sie sich vermehrt. Z. 14. an Schriften l. an das, was vorher geschrieben worden. Z. 18 wie l. wo, ein Druckfehler. Z. 22. letztern l. letztern beyden. Z. 35. Versuche zu machen l. allerley Unfug zu stiften. S. 469. Ul l. Ulu, d. i. der grosse. Z. 5. Wohnhäuser für die Wache l. Wachthäuser. Z. 15. Gurinjan l. Gurnjan. Z. 17. Dörfer l. viele Dörfer. Z. 24. abgeschaft l. ausgerottet. S. 470. Z. 2. Zuchtvieh. Das rußische Wort Skot bedeutet Rind- und Schafvieh, welches bey allen Stellen zu merken ist, wo Zuchtvieh genennt wird. Z. 24. Erzberge l. Berge, darinne Marienglas gefunden wird. Z. 25. bearbeiten l. fördern. Z. 27. ziehen sie herum auf die Weide l. wohnen sie unter Zelten und treiben den Ackerbau. Letzte Zeile. Nach: Karakalpaken fehlt: wegen der Drangsale, die sie von den Kirgiskaisaken

saken auszustehen hatten. S. 471. Z. 25. Departements-Acten l. Canzleyschriften. Z. 26. der sziungorischen Prinzen l. des sziungorischen Fürsten. Wladjelez bedeutet einen regierenden Herrn. Z. 27. Kirgischen l. Kirgisen. Z. 31. Orysch l. Arysch. Letzte Zeile, sie als ein kriegerisches Volk l. als ein kriegerisches Volk die Kirgisen. S. 472. Z. 6. die sie nicht über zwey Tagereisen — — plünderten l. die sie anfielen und rein ausplünderten, als sie noch zwey Tagereisen von Taschkent entfernt war. Z. 21. Buchar l. Buchara. Z. 23. Achun l. Der Achun. Z. 30. welches l. welcher. Ebend. das l. der. S. 473. Z. 5. so l. welche. Z. 7. Schanzen oder Garnisonplätze l. eine Schanze oder Garnisonplatz. Z. 9. die dasigen Gelehrten selbst l. die dasigen Einwohner, die der Sache am besten kundig sind. Z. 15. aus Arjägan l. von den Agarenern oder Saracenen. Z. 19. Chodsa l. Chodsha. Z. 31. hölzern und von schöner Arbeit l. von alter und schöner Arbeit. S. 474. Z. 1. tai l. tau. Z. 5. nach: Horde fehlt; über diese Städte, Z. 7. ob sie schon unter der grossen kirgiskaisakischen Horde stunden, l. so wie über die grosse kirgiskaisakische Horde. Z. 16. Apvar l. Asrar. Z. 22. bäurische Leute l. Leute, die das Feld bauen. Z. 25. zwölf l. zwanzig. Z. 31. in jedem Hause unten so viel Fenster als oben l. in jedem Hause nicht mehr als ein Fenster und dieses oben im Dache. S. 475. Z. 1. Einige übertünchen — — Stuccaturarbeit l. von aussen bewerfen sie ihre Häuser mit Leimen, und inwendig tünchen sie sie mit Kalk, den sie in allerley Figuren auf Stuccaturart ausbilden. Z. 4. und noch eine andere l. einige sind. Z. 6. Dörfer l. Bäume. Das rußische Original ist verdruckt; statt Derewen soll es heissen Derew. Z. 7. dunkel l. enge. Z. 8. Hauptbasar l. vornehmste Markt. Z. 11. Breite l. Länge. Z. 22. goldener und mit Bein ausgelegter l. vergoldeter und mit Elphenbein ausgelegter. Z. 23. ohne alle Verwahrung — — ruinirt wird l. so wenig geschont worden, daß sie jetzt ihr Vieh darinne einsperren. Z. 25. Kirschen. l. Feigen. Z. 27. verführt l. zieht. Ebend. Bergwerke l. Anstalten aber zum Seidenbau oder eigentliche Manufacturen. Z. 33. pflegen l. pflegen und da wohnen. S. 477. Z. 3. sie l. jene, die Kirgisen. Z. 26. seinen Sommerzug nach Turkestan richtete l. nach Turkestan zog um da zu wohnen. S. 478. Z. 20. Jl l. Jli. Z. 24. Taidshje l. Taidsha. Z. 28. Jerken l. Erken. Z. 29. hierauf l. hierauf vierzig Jahr. S. 479. Z. 3. Sinem l. blauen. Z. 9. Dorshu l. Dorshi. Z. 17. geschickt l. verwiesen. Z. 18. gestorben ist l. umgebracht worden. Z. 27. Nojon l. Nojon vom Geschlecht Choit. Z. 29. Taidsha l. Taidshi. Z. 33. Fürsten l. Fürsten Lama Darsha. S. 480. Z. 18. Ban l. Wan. Z. 26. daß man ihrer seits sich so viel Mühe gab. l. daß die Chineser nur darauf umgiengen. Z. 32. Jla l. Jli. S. 481. Z. 6. derjenigen, die. l. desjenigen, der. Z. 9. 11. Ban l. Wan. Z. 10. gestraft l. am Leben gestraft. Z. 14 abstrafte l. hinrichtete. S. 482. Z. 13. in die hiesige sibirische Gränze l. nach der hiesigen sibirischen Gränze. Z. 16. Jschidanshi l. Jschidanshin. Z. 17. Puntschuk l. Punzuk, so auch S. 483. Z. 17. S. 483. Z. 7. Aschan Ambo l. Aschani Ambo. Z. 15. 1762. l. 1761. S. 484. Z. 1. nach Angelegenheiten fehlt: eben so wie Provinzial-Wojewoden, und weiter muß es heissen: anbefohlen ist, Verfügung zu treffen; welches ꝛc. Z. 16. Goardok l. Gorodok. Z. 25. Stawropolskajis l. Stawropolskajä. Z. 27. samarskischen l. samarischen. Zu Ende dieser S. 484. ist noch beyzufügen: Wie weit sich nun diese Provinzen und Distanzen erstrecken, wo ihre Regierung und vornehmsten Oerter sind, und was sonst in diesen Provinzen und Distanzen merkwürdig ist und eine Beschreibung verdient, wird unserm Plan zufolge im zweyten Theil dieser Topographie angeführt werden. S. 485. Z. 3. von l. nach. Z. 13. Tscheremisen, so steht im rußischen Original; es muß aber nach der Aussprache geschrieben werden: Tscheremissen. Z. 15. angebauten l. im Anbau begriffenen. Z. 16. Arawitjänen l. Araber. Z. 19. Ausbesserung l. Nachforschung. Z. 27. welchem l. welchen. S. 486. Z. 12. Erfahrung l. Geschicklichkeit. Z. 13. vor l. von. Z. 30. den alten Wohnsitzen l. der Wanderung.

rung. S. 487. Z. 29. mitlerer l. mittelmäßig geschwinder. Z. 34. nach: Bulgarey, fehlt: und liegen diesem Lande gegen Morgen. In diesen mitternächtlichen Landschaften trift man keine Stadt weiter an, so daß die kleine Bulgarey (das ist, die an der Donau) das letzte Land ist, wo es dergleichen giebt. Aus dieser paskatirischen Landschaft sind die Hunnen, die hernach Ungarn genennt worden, ausgewandert, und das ist eigentlich die grosse Bulgarey. S. 491. Z. 16. Donau in der kleinen Bulgarey l. Wolga in der grossen Bulgarey. Z. 24. nach: Nieder-Bulgaren fehlt: mit Dobrynei. Z. 28. Bijächimow l. Brjächinow. Z. 31. nach Wolga fehlt: bis ans Meer. S. 492. Z. 7. nach: geblieben, fehlt: die andern wären den Kama hinaufgegangen. Z. 13. noch eine andere Mordwa anlegte, l. andere mehr anlegte, und die Mordwinen. Letzte Zeile und l. und im J. 6745. (1237). Ebendas. Armee l. tatarischen Armee. S. 493. Z. 6. nach Rußland fehlt: und Kumanien. Ebend. beherrschte l. eroberte. Z. 31. Zurückbringung l. Bezwingung. Z. 34. nach 7061. fehlt (1552) S. 494. Z. 10. Gerichte l Schickung. S. 495. Z. 14. Heterodoxen (Raskolniken) l. fremden Religionsverwandten. S. 501. Z. 13. dreyhundert l. tausend drey hundert. S. 502. Z. 25. Doroge l. Strasse. Z. 35. Nagaizen l. Nagaier. S. 503. Z. 5. Jagdzins. l. Jäsak oder Zins, so auch Z. 9. 14. nach Beschwerden fehlt: indem sie auf Schnee-Schuhen (Fyshen) dahin gehen mußten. Z. 19 dessen fehlt bis 1754. Z. 25. Landsassen l. Edelleute. S. 505. Z. 1. 1672. l. 1676. Z. 19. die sich in etwas gegen ihn vergangen l. als sie bey ihm zu Gaste gewesen. Z. 20 peitschen l. saufen (oder auch ersäufen). S. 506. Z. 28. 20491. l. 28491. S. 507. Z. 1. (den Birkhüner- und Biber-Zins ausgenommen) l. (die Terterei und Bobylei ausgenommen) eine besondere Art von Zinsleuten. S. 516. Z. 30. Kaufmannsgesellschaft l. Fuhren mit Kaufmannsfracht. S. 517. Z. 2. nach thun fehlt: und deren sich die kalmykischen Fürsten nicht weiter annehmen. S. 523. Z. 29. Commandirten l. Gemeinen. S. 525. Z. 23. Handwerksarbeiten l. Gerberey.

Band VI.

S. 480. Z. 19. welche mehr Neigung zu einer Handthierung und ruhigen Nahrung als zum Rauben haben l. welche mehr Verstand und nicht so viel Neigung zum Rauben haben. S. 482. Z. 34. Abulchai-Chan l. Abulchair-Chan. S. 484. Z. 9. 9 Junii fehlt: 1738. mit dem bey ihm befindlichen Commando. S. 486. Z. 36. Chodschi l. Chodscha. Ebendas. nach Saltan fehlt: gegen seinen natürlichen Sohn Tschingis Saltan. S. 487. Z. 2. Plan l. vorläufigen Plan. S 494. Z 6. Maj. l. Hoheit. S. 495. Z. 28. bey diesen argwöhnischen Gedanken l. In dieser Tollheit. S. 32. das l. daß. S. 497. Z 19. kleine Städtgen l. von Erde aufgeworfene Verschanzungen. S. 498. Z. 25. zu thun gegeben l. Unruhe gemacht. Z. 20 stark angewachsenes l. wohlgewachsenes. Z. 33. Volk von gleicher Sprache l. heydnische Volk. S. 501. Z 3. Podunny l. Podymnye. S. 502. Z. 27. Jagdtribut l. Zins. Z. 29. Jagdzins l. Jäsak der Terterei. Z. 30. in Ansehung jenes Zinses l. mit den Terterei und Bobylei. S. 503. Z. 8. Seide l. Seide und unächtem Golde (Zündel). S. 504. Z. 13. Landkrämern l. Personen von allerley Handthierung. S. 509. Z. 7. von guter Elasticität l. der Fruchtbarkeit zuträglich. Z. 11. keine l. nicht allein keinen Scharbock, sondern auch keine. Z. 13 eine Seuche, mit welcher l. der Scharbock, womit. Z. 20. innerlichen l. äusserlichen. Ebendas. trocken halten, l erwärmen. S. 510. Z 13. Bienenzucht l. Wald-Bienenzucht. Z 19. nach Getraide fehlt: sonderlich das Sommer-Getraide, S. 513. Z. 32. Auflauf des Wassers l. Widerstand gegen das Wasser.

II. Reise

II.

Reise
von St. Petersburg nach der Moldau,
und zurück
über Kiew und Moskau.

Angetreten am 28sten May 1770, und beschlossen am 16ten Februar 1772.

Ich reisete 1770. am 28ten May alten Stils von St. Petersburg ab, und fuhr Tag und Nacht fort. Den 29sten kam ich nach Nowgorod, wo eine grosse Ueberschwemmung, dergleichen in 60. Jahren nicht gewesen, ungemeinen Schaden gethan, und die Wege sehr beschwerlich gemacht hatte. Eben so war es bey Wischnei Wolotschok —. Den 1sten Junii kamen wir nach Twer, und den 2ten nach Moskau. Von hier setzte ich die Reise fort den 4ten Junii des Abends, kam den 5ten nach Serpuchow, und den 6ten nach Tula, 180. Werste; den 7ten Junii bis Orel, den 8ten über Chroma und Dmitrewka bis Gluchow. Den 10ten gieng ich weiter bis Mutina 50. Werste, woselbst auf einem schlechten Prahm die Ueberfahrt 4. Werst aufwärts in der Krümme die Nacht durch sehr verdrießlich war. Nach derselben musten wir noch 6. Werste durch einen morastigen Weg fahren —. Den 11ten bis Konatop, Romna und Mirgorod, wo der alte bekannte Oberste Apostel wohnt. Den 14ten bis zur Stadt Krementschuk am Dneper-Flusse. Sie ist etwas bevestigt. Von Tula an bis hieher ist kein Steinlein zu sehen, alles ist gut Erdreich und angebauet. Hier wohnet der Gouverneur des neuen Elisabeth-gorodischen Gouvernements, welches Neu-Serbia, die Saporoger-Coßaken und die Ukrainische Linie bis Bachmuth in sich begreift. Es stehet aber unter dem General-Gouverneur von Kiew. Der Ort hat Wall und trockenen Graben mit Pallisaden und einer schlechten Linie, die jetzt ausgebessert ward. Der Fluß ist eine Werste breit, und eine starke Floß-Brücke darüber geschlagen, welche der Graf Panin mit der zweyten Armee paßirte —. Wegen Mangel der Pferde mußte ich drey Tage still liegen. Man hatte Nachricht, daß die zweyte Armee den untern Weg durch Neu-Serbien über den Bug-Fluß bey Orel und der Catharinen-Schanze, gegangen sey, und daß die Ponton-Brücke schon abgenommen worden: ich müßte also den obern Weg über Mirgorod längst der Polnischen Gränze nehmen. Der Gouverneur gab mir eine Nachricht von beyden Wegen. Der obere Weg ist von Krementschuk bis Krukow 3. Werst, bis Solotarewka 30. Werst, bis Glinsk 15, bis Zobolew 30. Werst, Mogilow 30. Werst, Mirgorod 28, Petrowsk 28, Kanibolot 20, Archangelskoigorod 25. Granow 40, Uman 20, und bis Lodischin am Bug 40. Werst, zusammen 309. Werste.

Der andere Weg von der Stadt bis Krukow 3. Werst, Solotarewka 30. Werste, Ploski 30. Werste, St. Elisabeth 37. Werste, Wisek 27, Glinki oder Peschtschannoi brod 23, und denn durch die Steppe 70. Werst

bis

bis Orel am Flusse Bug, zusammen 247 Werste —. Will man nicht durch die Steppe reisen, so geht man von Slinki auf Krasna Sloboda und Dobränski nach Orel, wo man aber jetzt wenig Leute findet, die Vorspann geben könnten.

Es ist zu wissen, daß in Neu-Serbien zwey Husaren-Regimenter, das schwarze und gelbe, ihre beständige Quartiere haben, welche der General Chorwat angeworben hat. Jede Compagnie hat sich besonders angebauet, und für den Anlauf der Tatern ihre Städte mit Wall, Graben und Spanischen Reutern, auch etlichen Canonen befestigt. Sie halten viel Pferde und Hornvieh, geben auch den Reisenden Vorspann, man muß aber für jedes Pferd auf 1 Werst anderthalb Copeken bezahlen, dagegen man von Moscau an nicht mehr, als ein halb Copeken giebt. Anfangs bestunden diese beyden Regimenter aus Ungarn und Serbiern, jetzt aber sind viele Wallachen unter ihnen. Ausser dem findet man auch rußische Dörfer, doch meistens von Roskolniken bewohnt, welche man aus Pohlen zurück bekommen und ihnen viele Freyheiten gestattet hat. Es haben sich auch nicht wenig Wallachen eingefunden und nach ihrer Art angebauet, nehmlich weit von einander, so, daß sie für Feuer-Schaden sicher sind. Der General Chorwat erbauete Mirgorod, wo er beständig wohnte. Das Land ist seit den 18. Jahren seines Anbaues mit Einwohnern schon merklich besetzet. Vor drey Jahren machte Chorwat lose Händel: man sagt so gar von einer Rebellion, dazu er bey 30000. Pohlen, Haydamaken und Saporoggische Koszaken brauchen wollen; doch dieses ist ungewiß. Es ward bald in Krepost Elisabeth über ihn eine Commißion bestellet, die ihn arretirte, und nach St. Petersburg schickte; nun aber sitzt er in Wologda. Es dürfte nicht so schwer gewesen seyn, damals, als in der Ukraine noch wenig Regimenter stunden, von obgedachtem Gesindel Volks genug zu bekommen und Aufruhr anzurichten, wenn Chorwat nur Geld genug gehabt hätte. Die conföderirten Pohlen waren auch in der Nähe. In Neu-Serbien schwärmten auch jetzo Haydamaken herum, die Schaden thaten, für welche man uns warnete.

Den 16. Junii setzten wir aus Krementschuk die Reise weiter fort. Ein Unter-Rittmeister von der Garde Poliochtow gieng als Volonteur von hier mit uns zur 2ten Armee. Bis Krukow jenseits des Dnepers 3. Werste, ist eine gelbe Husaren-Compagnie, wo wir die Pferde umwechselten, welches auch an folgenden Orten geschahe, nemlich in dem Roskolnischen grossen Dorfe und Ploskow. Die Bauern sagten, daß sie vor 40. Jahren nach Pohlen entflohen, wo noch viele zurück geblieben wären. Den 17. reiseten wir bis Zobolew, wo die 13te schwarze Husaren-Compagnie ist; ferner zur 6ten und 9ten bis Mirgorod; Hier war das Feld-Hospital. Den 18ten über Petrowsk, Wischenka bis Archangelgorod am Fluß Sinucha, welcher unsere Grenze scheidet. Gegen über ist die Polnische Stadt Targowitsch, wo ein so genannter Gubernator wohnt, der über seinen District zu befehlen hat. Den

19ten

19ten nach Fernowka: Von da über die Sinucha in die Polnische Gränze bis Trojanka und Golonowetsky, wo auch ein solcher Gubernator oder Amtmann ist, der uns freundlich besuchte, und Bier und Meth bringen ließ. Er dependirte vom Fürsten Lubomirsky, dessen District sich weit erstrecket, nemlich über den Bug bis zur Türkschen Gränzstadt Balta. Dieser Fürst war nicht von den Consöderirten, weswegen diese auch samt den Tatern ihm hin und wieder grossen Schaden zugefügt hatten. Wir paßirten 3. Dörfer, die leer stunden, und noch vor 5. Wochen von den Butschakowischen Tatern ruinirt waren. Sie hatten Menschen und Vieh mit sich geschleppet, Alte und Junge aber massacrirt; doch waren die Häuser nicht verbrannt. Es lagen viele Kisten umher, die sie zerschlagen, und das beste daraus mitgenommen hatten. Es sollen ihrer bey 40000. gewesen seyn, die sich weit umher ausgebreitet bis Zobolew und Glinsk, wo sie abgewiesen worden. Viele am letzten Ort hatten sich in einem dicken Walde so lange versteckt. Untreue Saporoggische Koßaken sollen ihnen die Weze gezeiget haben. —

In Archangelgorod kam ein Officier vom General en Chef Panin an, der die Vorposten zur Armee aus zu stellen Befehl hatte. Dieser zeigte uns an, daß wir nicht nach Ladischin, sondern gerade hin nach Schawran am Bug gehen müsten, von wannen die Armee nur 2. Märsche entfernet wäre. — Den 19. Abends kamen wir an den Bug Fluß. Die Pohlen und Ukrainischen Cosaken nennen ihn Bog, welches Wort im Rußischen Gott heisset. Diesseits war ein grosses leeres geplündertes Dorf. Die Nacht blieben wir da, in vieler Bekümmerniß, wie wir über den schnellen Fluß kommen würden, der bey 40. Klaftern breit ist, und hohe Ufer hat: Doch es ward Rath. Es fanden sich 4. Bauern, die sich von den Tatern wieder losgemacht hatten, die führten eine kleine Lotke herbey, die kaum 2. Menschen tragen konnte. Wir packten unsere Wagen aus, und sie brachten unsere Sachen stückweise glücklich hinüber. Darnach zogen sie die leeren Wagen einen nach dem andern ins Wasser, banden einen Strick an, mit welchem einer hinüber schwamm, der ihn denen da stehenden Koßaken gab, welche ziehen musten; die 4. Bauern aber schwammen neben den Wagen her, wo es am tiefsten war, daß sie nicht umfielen: dieses geschah am 20. Jun. Es war ein heisser Tag, und sie wurden bald wieder trocken, so daß wir unsere Sachen einpacken, und die Reise fortsetzen konnten. Den 4 Bauern gab ich für ihre Dienstwilligkeit ein gutes Trinkgeld. Den Tag zuvor ließ ich einen Courier an den Herrn Grafen Panin abgehen, welcher sogleich den Fähnrich Wagner mit 100. Koßaken mir entgegen schickte, der bey unserer Ueberfahrt eben ankam, und uns bis zur Armee begleitete.

Den 19ten Junii sahe ich am Bug-Fluß zum erstenmal *Cometam* barbatam in Cepheo, als eine grosse Stellam nebulosam; in folgenden Nächten ward er heller, und blieb ohne Schweif. Er nahm einen geschwinden Lauf, nach dem Horizont, und den 23sten war er nicht mehr zu sehen.

Zwey

Zwey Werste vom Bug ist die Stadt Sawran mit Pallisaden umgeben, und mit hölzern Häusern bebauet. Sie war von den Tatarn gleichfals geplündert, doch nicht verbrannt. Ohnweit davon sahen wir die erste Schanze mit einer Canone und 30. Koszaken besetzt, welche die Couriers und Reisenden zur Armee begleiteten. Den 20sten Junii fuhr ich noch bis Nedelnoi zur zweyten Schanze; über Ragulow zur 3ten bey Balka, und zur 4ten bey Kasatsche, 50 Werst, wo ich den Abend bey der 2ten Armee glücklich eintraf. Ich war sehr froh, daß ich nun nicht mehr Tag und Nacht so eilfertig, als bisher, fahren durfte. Den 21sten hielt die Armee Rast-Tag, an welchem ich dem Herrn General en Chef, Grafen Peter Iwanowitsch Panin, aufwartete. Er empfieng mich freundlich und sagte, ich solte allemal zu seiner Tafel kommen, welche täglich mit etliche 30. Personen von der Generalität und Officiers besetzt war: ich gieng aber nur selten hin, und speisete für mich mit Bequemlichkeit. Er ließ mir vom Näschingischen Regiment 4 Koszaken und 6 Pferde geben, die meine Equipage führten und ohne Abwechselung begleiteten und bey mir blieben, bis ich von Bender abreisete.

Den 22ten marschirte die Armee 12 Werste bis Balta am Bach Kodima. Hier gieng die Türkische Gränze an. Daselbst hatten vor 3 Jahren unsere Koszaken einigen Schaden gethan, wofür den Türken Satisfaction gegeben worden: denn die Schuldigen wurden dahin gebracht und geknutet: die Türken aber verlangten, ihnen die Köpfe abzuschlagen; waren also nicht zufrieden, meldeten es auch in ihrem Manifest, als eine Ursache, warum sie dem Rußischen Reiche den Krieg ankündigten —. Das Dorf Balta war leer, aus welchem unsere Armee Holz holte und von den Häusern wenige stehen ließ. Wir fanden keine Waldung auf dem ganzen Wege, bis näher hin am Fluß Dniester —. Bey Balta war ein tiefes Thal, und eine schwere Passage, denn man muste von einem hohen Berg herab, und auf der andern Seite wieder hinauf fahren. Solcher Defileen musten wir fast täglich 2 bis 3 paßiren, welches der Armee grossen Aufenthalt machte: und je weiter wir giengen, je höher waren die Berge. In den Thälern war mehrentheils kein Wasser, und gar kein Holz, als was aus den leeren Dörfern genommen wurde, die auch gar selten waren. Dagegen fehlte es an Fourage nicht. Das Gras wuchs einen halben Mann hoch. Das Erdreich ist das fruchtbarste, so zu erdenken. Der Bach Kodima fällt in den Fluß Bug. Den 23sten Junii war Rast-Tag, an welchem der General-Lieutenant von Elmpt mit der 2ten Division ankam. Der schwere Zug mit der Artillerie und den Proviant-Wagen, und der Feld-Apotheke, waren noch weiter zurück, meistens mit Ukrainischen Ochsen bespannet. Weit voraus zum Recognosciren, waren geschickt die Obersten Völckersahm und Braun mit dem Jäger-Corps und Koszaken: nach Otschakow ein Corps mit dem General-Major Prosorowki, und nach Perekop

der

der General-Lieutenant von Berg, General-Major Burmann und Soritsch, insgesamt tapfere Kriegs-Männer. Den 24sten marschirte die Armee 24 Werste bis an eine Gegend Birsa, wo die Bäche Jagerlik und Ilia entspringen. Sie muste zweymal zu ¾ Stunden Halte machen, wegen der Berge und Thäler. Hier war kein Dorf. Im vorigen Lager war bey der Parole angezeigt, sich auf drey Tage mit Holz zu versorgen. Den 25sten Junii 35. Werst bis zum Dorf Okra, da ein steinerner Brunn war: den 26sten bis Dubowoi und Ilia 15 Werste. Hin und wieder sieht man Hügel, und auf etlichen sind Steine aufgerichtet, auf welchen ein Creuz eingehauen: es waren Gräber von den Moldauern oder Wallachen, welche das Land bewohnet hatten, und alle von der Griechischen Kirche sind, doch unter der Türkischen Bothmäßigkeit. Bey dem Dorfe Dubowoi waren Gärten mit Pfirschen und Pflaumen-Bäumen, voller, aber noch unreifer Früchte. — Diesen Tag kam vom Grafen Rumanzow ein Courier an, mit der Nachricht, daß er die Türken am Pruth geschlagen und zerstreuet habe. Bey der ersten Armee sey von der Pest nichts zu hören; aber in Jassy graßire sie, wie auch in einem Dorfe ohnweit der Polnischen Vestung Kaminiek —. Den 27ten Rasttag. Den 28ten gieng die Armee 25 Werste bis an den Bach Jagerlik, der sich ohnweit davon in den Dniester-Fluß ergiesset. Der Bach war jetzt sehr klein: unsre Leute fiengen darinne grosse Krebse. Es war ein hoher langer Berg und weiter Umweg zu paßiren, ehe wir an den Dniester kamen. Auf dem heutigen Wege fand ich ein mir ganz unbekanntes Stauden-Gewächse, einen Mann hoch. Es hatte ausgeblühet, welches mir leid that: die obern Spitzen waren wie ein Spinngewebe, und groß, und in derselbe hieng der grüne unreife Saame hin und wieder, welcher platt und herzförmig war. Diese Pflanze ist nur selten anzutreffen, die Blätter sind groß und breit. Der Stock hat Mark, wie die Lonicera.

Den 29ten und 30ten Junii gieng die Armee auf einer Ponton-Brücke über den Dniester, welcher hier 130 Faden breit ist. Wir lagen zwey Tage still, bis die grosse Artillerie und der schwere Zug mit der Ammunition und dem Proviant ankam, und über eine andere geschlagene starke Floß-Brücke gefahren werden konnte. Der Ingenieur General Gerbel hatte diese Floß-Brücke oberwärts am Fluß bey der Polnischen Stadt Soroka, 160 Werste von hier, verfertiget, und auf derselben auch Sturmleitern und Faschinen zur Belagerung der Vestung Bender mitgebracht. — Am Jagerlik sahe man die Rudera von einem leeren Dorf und viel Grabsteine mit Creutzen aufgerichtet mit Moldauischer Aufschrift: Etliche dieser Steine waren voll von kleinen petrificirten Muscheln. Bender soll noch 50 Werste abwärts am Fluß entfernt seyn. Von den Feinden hat sich auf dem ganzen Wege keiner sehen lassen. Vom Dniester wurden etliche hundert Kranke zurück nach Ladischin

dischin einer Polnischen Stadt am Bug-Fluß geschickt, wohin der Stabs-Chirurgus Gönner aus Mirgorod kommen mußte.

Den 2. Julii marchirten wir seitwerts, und lagerten uns ohnweit des Dniesters acht Werst. Die Wege über Berge, Thäler und kleine Flüsse, machten uns grossen Aufenthalt. — Der General-Major Kaminskoi ward noch jenseits mit einem starken Commando, schwerer Artillerie und leichten Truppen abgefertiget, um die Stadt Bender von der andern Seite zu beschiessen, weil sie nahe am Flusse liegt. Er solte auch suchen, Gefangene zu machen, von welchen man erfahren könnte, wie stark die Türken seyn möchten? und ob die Pest in der Stadt graßire, wie vorgegeben wurde; man konnte aber doch nichts gewisses erfahren. — Ein anderes Commando unter dem Befehl des General Knees Tscherbatow, ward rechter Hand des Dniesters voraus detachirt.

Der Collegienrath Doctor Lerch, war von St. Petersburg zur zweyten Armee geschickt worden, um zu verhüten, daß sich nicht die Pest bey denselben einstelle. Er überliferte dem Grafen von Panin seinen längern und kürzern schriftlichen Unterricht von den Kennzeichen und von der Cur der Pest.

Er nahm meine Vorsorge wohl auf. Den 2ten Julii gab Graf Panin schriftlichen Befehl bey der Parole, daß alle Regimenter sich für die Pest in Acht nehmen, und keinen Fremden, sonderlich des Nachts einlassen, die Gefangene und Ueberläufer wohl befragen, und durch Chirurgos besichtigen lassen solten, ob nichts ansteckendes an ihnen zu finden sey? und wenn sie verdächtig wären, sie fortjagen oder erschiessen.

Den 3. 4. und 5ten Julii waren Rast-Tage, den 6ten marschirten wir 15. Werste bis an den Bach Rehut, wo er in den Dniester fällt. Auf der andern Seite sahen wir das bekannte Städtchen Dubasar, mit vielen Häusern und einem grossen steinern Gebäude als eine Kirche. Der Ort war leer, wie alle andere, wo wir hinkamen. Hätte die Armee auf jener Seite gestanden, würde nicht viel von den Häusern übrig geblieben, sondern ihr Holz würde verbrannt worden seyn. Auf unserer Seite am Bache hin und wieder stunden zwischen hohen wilden Grase kleine elende Häuser mit geflochtenen Wänden, in und auswendig mit Leimen beklebt und ausgeweisset; sie wurden aber bald umgerissen und anstatt Holz verbraucht. Auf der andern Seite des Bachs Rehut ist viel dicht gewachsenes Buschwerk von weissen Weiden, wilden Weinreben, Aepfel-Pflaum-Birn-und Pfirschen-Bäumen, auch Dornen und Brumbeeren, und Faulbaum, an dem die Beeren zuerst roth sind und hernach schwartz werden. Aus dem Lager auf einer Anhöhe war eine angenehme Aussicht. Den Bach Rehut zu paßiren machte man zwey Ponton-Brücken zu 50. Faden lang, und noch eine auf Pfählen für die schwere Artillerie. Hier war das Wasser unrein, und leimigt. Man sahe wieder grosse Leichen-Steine, zur Anzeige, daß Wallachen oder Moldauer

da

da gewohnet. — Den 8ten gieng die Armee über, und denn einen sehr steilen Berg hinauf, bis ins Lager 6. Werst. Den 9ten 15. Werst bis an den Bach Jkul, der ebenfals in den Dniester nahe da bey fließet, aus welchem in dem 5. Werst breiten Thal eine grosse Uberschwemmung geschicht. Dieses grosse Thal ist voller dicken Gebüsche, auch mit Frucht-Bäumen ungleich mehr als am Rehut bewachsen. Man siehet darzwischen viele stehende Wasser und Moräste, auch leere Häuser von geflochtenen Reisern. Die wenigsten konnte man wegen des dicken Gebüsches sehen. Auf den Anhöhen stunden wieder viel weisse Grabsteine mit eingehauenen Creutzen, deren etliche ein grosses Alterthum anzeigten. Das Wasser war klar und der Prospect aus dem Lager sehr schön. Der Bach Jkul war nicht breit, über welchen eine Ponton-Brücke und eine andere auf Pfählen für die grosse Canonen geschlagen war. Das dicke Gebüsche im Morast war eine Werst lang ausgehauen und ein Weg gemacht, der aber sehr beschwerlich. Die Pontons über die Flüsse zu setzen, wurden Matrosen aus Cronstadt, unter Aufsicht der Ingenieur-Officiers gebraucht.

Den 11ten Julii Nachmittags um 2 Uhr gieng der March vor sich 15. Werst, der vor allen vorigen der beschwerlichste war: Denn aus dem Lager musten wir einen steilen steinigten Berg hinab, da nur ein oder zwey Wagen neben einander fahren konnten, mit fest gebundenen Hinter-Rädern. Einer drang dem andern vor: und da musten viele eine bis zwey Stunden warten, ehe sie fort kommen konnten. Ein gleiches geschahe hernach unten an den zwey Brücken. Darüber gieng die Sonne unter, als wir durch das Defille' an einen hohen Berg kamen, der bey 4 Werst hinan gieng, und einen schmalen Weg hatte, der uns ungemein aufhielt. Als wir endlich auf die Höhe kamen, und guten Weg kriegten, hoffeten wir schon bey finstrer Nacht, das Feuer im Lager bald zu sehen, geriethen aber wieder in ein ungleiches Morastiges Thal. Nicht wenig Wagen warfen um und zerbrachen, und musten bis auf den Morgen liegen bleiben. Ich kam endlich durch, und fuhr noch etwa 6. Werste bis ins Lager. Aber niemand konnte sagen, wo unser General en Chef stund. Wir fuhren hin und her, das daurete bis um 1. Uhr in der Nacht, da wir ihn endlich fanden und sehr froh waren. Andere, die mit der Generalität voraus geritten, waren ohne ihre Equipage, und musten die Nacht im Grase liegen. Ich hingegen blieb immer in meinem Wagen, und fuhr beständig in dem Quarre' langsam mit fort, und hatte noch gar gute Bequemlichkeit nach damaligen Umständen, ob es wol ohne Verdruß und Fatiquen nicht abgehen konnte. Den 12ten war Rasttag. Unsere Leute musten das Wasser 7. Werst herholen, und am Holz fehlte es gänzlich. Hier sahen wir die Armee in einer andern Stellung, nemlich in einer weiten Linie in 5 Quarre'en eingetheilt, und zwischen denselben Esquadrons von Carabiniers, Husaren und Koszaken. In dieser Ordnung solte sie auch marschiren, weil wir dem Feind immer näher kamen. Der General Knäs Tscherbatow berichtete, daß er den 10ten

dieses mit 500 Mann, 1000 Türken unweit Bender in die Flucht geschlagen und bey 200. Todte gefunden habe, und daß von den Unsrigen ein Husaren Lieutenant und zwey Koßaken geblieben, 6 aber bleßirt wären. — Den 13ten Julii ganz früh brachen wir auf, und kamen bis an den Bach Byk. 9 Werste, der diesseits der Stadt in den Dniester fällt. Gegen uns über stund der General Tscherbatow im Lager. Der Graf Panin nebst vielen andern ritten nach Bender, die Vestung und Situation zu recognosciren. Die Türken schossen mit grossen Kugeln, einige kamen zu Pferde und scharmuzirten mit den unsern, ohne sonderliche Wirkung. Am Abend kam er wieder ins Lager.

Den 14ten Julii kam der Oberste Browne, ein Sohn des General-Gouverneurs in Riga, von der ersten Armee mit der vorläufigen Nachricht, daß der General en Chef Graf Rumanzow die Türken mit dem Crimischen Chan gänzlich geschlagen und zerstreuet habe, und den 24ten schickte der Graf einen Courier an unsern Chef, mit umständlicher Relation. Der Groß-Vezier hatte seine Armee von 150000. Mann selbst commandirt. Er ward geschlagen den 21ten Julii, und sein Lager mit etlichen 1000. Zelten und 132 Canonen erbeutet, und die Türken wurden über die Donau getrieben. Die Tatarn hatten mehr von fern gestanden, und wolten nicht recht mit anbeissen, sind auch nachgehends gröstentheits von den Türken abgegangen: Sie beschlossen sich unter Rußischen Schutz zu begeben; davon hernach Meldung thun werde. — Der Graf hatte vorher dem Chan den 7ten Julii am Pruth 32. Canonen abgenommen. Dieser grossen Bataille wegen ward den 25ten Julii im Angesicht der Stadt das Dankfest gehalten, und so wohl von der Artillerie, als von allen Regimentern die Canonen und das Gewehr abgefeuert. Der Graf Panin ließ es dem Seraskier Achmet in Bender kund thun.

Den 14ten giengen wir über den Byk auf der Türkischen und noch auf einer Ponton-Brücke ins Lager. Den 15ten endlich noch 10 Werste, und die ganze Armee kam vor Bender an auf den Anhöhen rund um die Stadt von einer Seite des Dniesters bis zur andern. Sie ward also mit 5 Quarreen eingeschlossen, die 2. bis 3 Werst von der Vestung standen, und solche ganz übersehen konnten; nur das erste Quarre', in welchem der General en Chef sein Haupt-Quartier hatte, war von einem Berge und vielen Gärten bedeckt. So bald die Armee das Lager bezog, schwärmten alsbald unsere Husaren und Koßaken herum vor der Stadt; die Türken zu Pferde waren auch gleich da, und fertig sich mit ihnen herum zu schiessen. Von Janitscharen hatten sich welche im hohen Grase und hinter den Wällen der Gärten versteckt, die einige von unsern Leuten bleßirten. Diese Plackereyen dauerten 3 Tage, wodurch nichts ausgerichtet werden konnte: sie kosteten uns bey 60 Mann Bleßirte und etliche Todte: hernach wurden sie verboten. Nun machte man alle Anstalten zur Belagerung, und die Approschen wurden angefangen. Man führte die Belage-

rungs-

rungs-Artillerie herbey, und den 19ten konnte man schon die Stadt beschiessen; doch es war noch allzuweit, man muste erst noch weiter avanciren, woran auch Tag und Nacht gearbeitet wurde. Die Türken feyerten nicht, canonirten und bombardirten so gut als wir: sie schossen sehr weit mit 36 und 48 Pfundigen Kugeln; doch unser Feuer war stärker; zugleich setzte ihnen der General-Major Kaminski von der andern Seite tapfer zu. Einige Bomben zündeten in der Stadt, das Feuer aber ward immer bald gelöschet: hernach sollen sie die Häuser meist abgedeckt haben, das Anstecken zu verhüten. Man sagte, sie hätten einen französischen Ingenieur und Artillerie Officier, auch einen Rußischen, der im vorigen Jahre desertirt; welches man aber nach der Einnahme nicht befunden. — **Bender**, woselbst die Polhöhe 45. Grade ist, hat eine vortrefliche Situation, und ist stark bevestiget; es liegt vom Fluß bey 100 Klaftern, ziemlich erhaben, hat ein Schloß, ist länglicht, mit hohen Mauern und 10 Thürmen mit zugespitzten Dächern umgeben. Rund umher sind die Häuser in ziemlichen Umfang, mit Wall, Graben und Pallisaden versehen, und das ist **alt Bender**. Die **Neue Stadt** liegt nahe dabey, ohngefähr 300. Faden, und ist gleichfalls bevestiget. Um beyde Städte ist eine abhängende Plaine von 400. Schritten, hernach folgen die Vorstädte, die vom Fluß an bis zur andern Seite die ganze Vestung umgaben, und wohl retranschirt waren. Bey unserer Ankunft stunden die Türken daselbst im Lager mit vielen Zelten; nach drey Tagen aber brannten sie die Vorstädte ab und zogen sich in die Stadt. Diese präsentirte sich recht schön, aber auch formidable, mit Minen versehen. Der General-Lieutenant Elmpt sagte, man würde sie in sechs Wochen nicht können einnehmen, und hernach zeigte sichs, daß sie erstlich den 16ten September durch Sturm forcirt worden war, wie in den gedruckten Nachrichten mit allen Umständen nachzulesen. — Von der Vestung war eine Schiffbrücke über den Dniester gelegt, welche die Türken bey Annäherung des Generals Kaminsky bald abnahmen. Dieser hatte ein Corps von 6000. Mann und schwere Artillerie bey sich, mit welcher er der Stadt heftig zusetzte. Der Commendant in **Bender** war ein Serdar, Achmet Pascha, er starb aber bald, als eine Bombe in sein Haus fiel, die ihn allzusehr erschreckt hatte. Die Türken erwählten bald einen andern Namens Emin, der sich tapfer defendirte. Man konnte nicht recht erfahren, wie stark die Besatzung sey: es solten 7000 Mann zu Fuß und zu Pferde sich darinn befinden; zuletzt aber erfuhr man, daß mehr denn 16000 darinn gewesen, die mit Ammunition und Proviant auf 2. Jahre versorgt waren.

Er ward überlegt, daß man nicht anders als durch eine ordentliche Betrachtung diese starke Festung forciren könnte. Die Approschen wurden weiter fortgesetzt bis an die Vorstadt hin, obwol ziemlich langsam: die Arbeit bedeckte ein Commando von 3. bis 4. tausend Mann mit einem General, welches alle 24. Stunden abgewechselt wurde. Das Jäger-Corps stund unten am Ende der Gärten, und hatte oft Schar-

müzel mit den Ausfallenden. Wenn die Türken sahen, daß sich einige der Unsrigen in kleinen Parthenen zu nahe wagten, wie den 23ten Julii von den Jägern unter dem Obristen Völckersahm geschahe: so kamen sie viel stärker heraus, und hätten ihnen ben nahe 2. Feld-Canonen zwischen den Häusern abgenommen; doch sie wurden mit Bajonetten angegriffen und abgetrieben. Die Türken schossen hinter den abgebrannten Häusern, der Scharmützel währte 3. Stunden, bis von uns mehrere zu Hülfe kamen. 14. Jäger blieben auf dem Platz, 45. wurden verwundet und 3. vermisset. — Den 25ten führten die Regiments-Fuhrleute, Pogonschikii und Koszaken meist unbewaffnet die Pferde zur Tränke, in guter Sicherheit, denn seit etlichen Tagen war aus der Stadt wenig geschossen worden: bald kam ein Türke langsam geritten, dem bald mehr folgten: die unseren meynten, es wären Koszaken, aber sie sahen sich bald betrogen, wurden angegriffen, und 10. Mann verlohren ihre Köpfe und 29. Pferde wurde weggenommen. — Den 21. war man mit den Approschen bis an die Vorstadt avancirt, von da konnten unsere grosse Canonen schon bessere Wirkung thun und verschiedene Türkische Batterien ruiniren, aber sie hatten mehrere, und schossen heftig auf uns mit Kugeln und Bomben, öfters nicht ohne Schaden. Eine unsrer Canonen, deren Ladung nicht tief genug geschoben, ist bey der Abfeurung zersprungen und hat 10. Mann beschädigt, davon zwey sogleich todt blieben. — Die allermeisten Schüsse aus der Festung trafen nicht: was die unsre gethan, ist unbewust, denn wir konnten keine Gefangene machen, die uns davon Nachricht gegeben hätten. Es war erschrecklich zu hören, wenn unsere schwere Canonen und Mortiers abgeschossen wurden, so daß die Erde bebete, und doch war dem Ansehen nach der Stadt noch kein sonderlicher Schade zugefügt. Sie wurde zur Ubergabe aufgefordert und ihr zu wissen gethan, daß, weil die Türken und der Crimmische Chan geschlagen und zerstreuet wären, sie keinen Succurs zu hoffen hätten: aber an die Uebergabe war nicht zu gedenken. — Wir kamen mit unser Arbeit immer näher, und fingen an Contra-Minen zu graben. — In diesen Tagen trieben unsere Leute 15. Kamele ab, 100. Ochsen und Büffel, viel Schaafe und Ziegen. Aus der Stadt konnten sie nicht fouragiren, musten also wegen ihres Viehes schon grosse Noth leiden. — Wir hatten den 26ten schon 150. Bleßirte, davon die gefährlichsten sturben. Unsre Armee mochte gleichwol wegen eines Türkischen Succurs besorgt seyn: jedes Quarre' muste sein Lager mit Wall, Graben und drey Redouten verretranschiren, auch eine Wagenburg machen, die mit spanischen Reutern besetzt wurde. Um das erste Quarre' des Grafen wurden auch zwischen den Redouten und Schanzen doppelte Wolfs-Gruben einen Faden breit im Quadrat und in der Tiefe enge, angelegt, also daß wir von allen Seiten sicher und in guter Defension stunden. Unsre Leute musten 10. bis 15. Werst weit fouragiren und Holz holen, auch jenseits des Dniesters über welchen wir 3. Brücken geschlagen hatte. Es war vom Feinde nicht die geringste Gefahr. Unsre Pferde

musten

musten bis an den Byk und Dniester zur Tränke 3. bis 4. Werst geführt werden, und von daher muste man auch Wasser bringen. Es war unten am Berge hinter den Garten ein steinerner Brunn, welcher das beste Wasser gab: es ward aber unsicher, weil die Türken oft dahin mit Canonen schossen. Auf der andern Seite des Flusses waren zwey leere Dörfer; auf unsrer Seite des Flusses aber 20 bis 40. Werst entfernet sind viele, von Wallachen, die alle Christen sind, bewohnet. Weil ihnen aber jezt vor den Tataren bange, kamen sie häufig mit ihren Familien und ihrem Vieh, dessen sie sehr viel hatten, und suchten bey uns Schutz, den sie auch erhielten; doch weil man wegen der Pest besorgt war, fertigte man sie ab über den Byk, 15. Werst unter Aufsicht eines Husaren-Officiers und zweyer Sub-Chirurgorum, welche Acht haben solten, wenn gefährliche Krankheiten unter ihnen vorfallen möchten. Den 24. Julii rapportirte der Sub-Chirurgus Tode, daß er bey einer Frau am rechten Schenkel einen Carbunkel gesehen, die sehr schwach darnieder läge: den Rapport hatte er mit Schwefel geräuchert und mit Eßig besprützet, wie ihm befohlen war. Der dortige Husaren-Capitain hatte die Wallachen, unter welchen Kranke waren, etliche Werst weiter hinab am Dniester an ein stehendes Wasser hingewiesen. Der Graf gab den andern Tag Befehl, daß keine Wallachen ferner solten ins Lager gelassen werden, und daß die Armee sich für der Pest in Acht nehmen solte. Die am Byk mit den Kranken stunden, musten 40. Werst weiter bis an den Bach Jkul gehen, um alle Communication mit den Unsrigen abzuschneiden.

Den 26. Julii in der Nacht entstand bey den Trensche'en unter unsern eigenen Soldaten ein falscher Allarm, daß sie auf einander schossen, drey Mann tödteten und zwanzig bleßirten, bis sie endlich aus dem Irrthum kamen. — Den 28ten starb einer von den Donischen Koßzaken schleunig, und ward unbesichtigt begraben. Sein Cammerad ward auch befallen mit einem Carbunkel unterm Arm und mit starkem Zittern: er ward gleich nebst den andern, die mit ihm umgegangen, aus dem Lager gebracht, wo er bald starb. Sie hatten sich dieses in einem Wallachischen Dorfe zugezogen, dahin sie ohne Erlaubniß geritten waren, Beute zu machen. Nach zweyen Tagen wurden auch 3. Koßzaken des Näschenskischen Regiments krank mit eben solchen Pest-Zeichen; der Herr General Panin ließ gleich das ganze Regiment an einen entfernten Ort abziehen nach dem Byk, Quarantaine zu halten: man schickte zwey Sub-Chirurgos mit und instruirte sie; weiter kam es nicht.

Den 30sten kam wieder ein Courier vom Grafen Rumanzow mit dem Bericht an, daß er die Türken den 26 und 27sten geschlagen, etliche hundert so das Gewehr gestreckt gefangen, 30. Canonen genommen und viele getödtet; den folgenden Tag abermal bey der Stadt Jsmail an der Donau 30. Canonen, und einen grossen Vorrath zur Beute gemacht, auch die Stadt erobert habe. Darauf habe der General-Quartiermeister Bauer den Groß-Vezier völlig über die Donau getrieben:

trieben: der Crimmische Chan habe nur von fern zugesehen; die Tatern wollen nicht mehr wider uns fechten.

Den 29sten Julii in der Nacht thaten die Türken einen Ausfall aus Bender auf unsere Laufgraben: sie krochen in der Stille heran, warfen Steine und Schanzkörbe auf unsere Leute, sprungen hinein mit Säbeln und Kinschalen, massacrirten 17. Mann und blessirten etliche 50. Als Lerm ward und die unsrigen dazu kamen, liefen die Türken fort hinter ihren Wall und Pallisaden, die nur 200 Schritte davon waren, aus welchen sie schossen, so bald sich welche in der Nähe zeigten. Sie konnten mit ihren Röhren weit reichen. Es sollen in diesem Rencontre nicht wenige umgekommen seyn. — Zwey oder 3 Tage zuvor wagten sich die Türken auf Booten über den Dniester zum General Kamensky, und thaten einigen Schaden, wurden aber bald zurück gewiesen. — Wir kamen nun mit approschiren der Vestung immer näher, und unsere Artillerie that heftigere Wirkung und ruinirte die Türkische Batterien: aber sie waren munter, um solche zu repariren, oder andere zu machen, so daß das Canoniren und Bombenwerfen von beyden Seiten fast unaufhörlich fortdauerte. Wann wir eine Weile schwiegen, so schossen die aus der Stadt mit grosser Heftigkeit, und suchten auf alle Weise unsere Arbeit zu verhindern; die Türken thaten auch fast alle Nächte die gefährlichsten Ausfälle. — In diesen Tagen schickte der General Kaminsky ein Corps leichter Truppen, meistens Ukrainische Koßaken, weit hin zu den Butschakischen Tatarischen Dörfern. Ich kann nicht sagen, ob es mit Bewilligung des Generals en Chef geschehen: Sie griffen die meist wehrlosen Leute an, nahmen Weiber und Kinder und viel Vieh mit sich. Es stunden aber die Tatarn bey 20000 Mann stark nicht weit davon; denen es bald kund gethan ward, da sie den ihrigen zu Hülfe kamen, unser Volk umringte, viel niedersäbelten, andre zu Gefangenen machten und die Beute wieder abnahmen. Es soll von den unsrigen kaum die Hälfte zurückgekommen seyn. Es ist merkwürdig, daß just zu der Zeit einer von diesen Tatarischen Mursen beym General Panin ankam, und verlangte, sich in unsern Schutz zu begeben; mit der Anzeige, daß die andern alle folgen würden, denn sie wolten dem Crimischen Chan und den Türken nicht mehr unterworfen seyn, weil sie durch dieselben gänzlich ruiniret würden. Alsbald schickte der General dem obgedachten Commando nach, es zurück zu berufen; allein es war zu spät, die unsrigen waren schon geputzt. Es ward dem Mursa angezeigt, was geschehen: und er versprach, daß unsere Leute, die noch am Leben wären, wieder losgegeben werden solten. Der Graf versprach ihm und allen übrigen Mursen sichern Schutz, sie möchten nur alle kommen, so wolle er mit ihnen tractiren und Richtigkeit machen.

In der Nacht den 2ten August thaten die Türken den allerfurieusesten Ausfall auf unsere Approschen. Sie stürzten die Schanz-Körbe mit der Erde auf unsere

unsere Leute, warfen auf sie mit Steinen, sprungen in die Laufgräben und metzelten alles nieder mit ihren Säbeln und grossen Schlachtmessern. Die Verwundeten hatten zum Theil 12. 15. bis 20. Hiebe und Stiche. Vom 2ten Grenadier-Regiment brachte man herauf 180. Bleßirte, vom Corps de Reserve 130. und von andern noch insgesammt bey 400. Mann. Der Todten aber auf dem Platze waren 300. Mann. Vielen waren die Köpfe abgehauen. Doch sind von den Türken auch gegen 200. Mann auf dem Schlachtfelde geblieben. Die Tragödie hat bis nach 2 Uhr bis zum Aufgang des Mondes gedauert. Der General Major Löbel hatte diese Nacht das Commando, war allzuhitzig, wolte mit den Türken in die Thore eindringen, aber umsonst, er hielt sich zu lange nahe an den Pallisaden auf, aus welchen die Türken beständig schossen, und da die meisten von den unsrigen tödteten und bleßirten. Der General ward selbst todt geschossen, und zwar durch den Kopf mit 2 Kugeln, die an einem Drath bevestiget waren. Hierauf zogen sich die unsrigen vom Wall ab. Es war ein grausames Schiessen und Bombenwerfen von beyden Theilen, daß man es weit davon im Lager sehen und hören konnte. Unsere Chirurgi bekamen hier alle Hände voll zu thun, um so viel Bleßirte zu verbinden. Es war unten ohnweit der Laufgraben ein Platz im Thal angewiesen, wohin man sie brachte, sie zu verbinden. Die Chirurgi und Sub-Chirurgi wurden täglich abgewechselt, sonderlich aber musten sie des Nachts da seyn, bey den beständigen Ausfällen. Am Tage brachte man die Verwundeten herauf ins Lager. Nach 4 Tagen befahl der General Panin, die schwersten, wie auch andere Kranken, über den Dniester und so weiter nach Ladischin zu transportiren. Der General Löbel ward, so gut es möglich, balsamirt, und nach der Vestung Elisabeth abgeführt. Er hinterließ eine einzige Tochter von 13 Jahren. — Indessen hörten die Belagerten nicht auf, alle Nächte zu Fuß und zu Pferde Ausfälle zu thun, um unsere Arbeit aufzuhalten. Von unserer Armee musten jedesmal 5000. Mann dahin gehen, um die Türken zurück zu treiben. Den 3ten verlohren sie bey 200. Mann durch unsere Feld-Canonen mit Cartätschen, es daurete von 8 bis 10 Uhr: wir bekamen etliche 20. Bleßirte und Todte. Den 4ten schickte der Graf einen Husaren mit einem Brief an den Pascha, und verlangte auf etliche Stunden Stillstand, um beyderseitige Todten zu begraben, die bey ihrer Tapferkeit das Leben eingebüsset hatten. Er ward auch zur Uebergabe der Stadt aufgefordert. Das erste bewilligte er gleich, das andere aber schlug er ab, und antwortete, daß er an nichts Mangel hätte, und sich beständig defendiren würde. Den Husaren, der türkisch redete, führten sie durch die Strassen, die voller Janitscharen bewaffnet stunden: sie liessen auch sagen, wenn wir von Proviant was brauchten, solte der General Leute schicken, von ihnen zu kaufen. Bey dem Stillstande näherten sich einige Officiers, und sprachen mit den Türken. Hernach als kaum die Sonne untergegangen war, thaten sie Ausfälle an 2 Orten zu Fuß und zu Pferde. Das Feuer war gewaltig, die

Bomben flogen von beyden Seiten hin und her, zuweilen war es stille, und fing wieder an und continuirte bis gegen Morgen. Unsere nahmen ihnen eine kleine Canone ab, damit sie Cartätschen-Kugeln schiessen wollten. Wir bekamen in dieser Nacht nicht mehr als 10. Mann verwundete. Die Türken müssen nicht wenig eingebüsset haben. Ihren Verlust konnten wir niemals recht erfahren, weil sie, so viel möglich, ihre Todten wegschleppen. Die Türken haben gemeiniglich ihren Leib mit dicken Binden umwickelt, so daß die Kugeln, Bajonette und Säbel nicht sogleich durchdringen. Der Pascha schickte in dem erwähnten nächtlichen Allarm 3 Türken heraus mit Briefen an den Chan und Groß-Vezier, unsere Husaren aber fiengen sie auf, und brachten sie zum Grafen: der Innhalt war, daß er baldigen Succurs verlangte. — Den 5ten August erhielt der General en Chef Nachricht, daß der Crimmische Chan mit 15000 Tatarn und Türken etliche 70 Werste von hier im Anmarsch wäre. Deswegen ward gleich dem General-Lieutenant Elmpt befohlen, ihm entgegen zu gehen, und dem General-Major Prosorowsky bey Otschakow, zu uns zu stossen: jedoch dieses Gerüchte vom Chan war falsch, und die Furcht verschwand.

Den 4ten August liessen sich die Mursen der Jiiinischen und Bielgorodischen Tatern anmelden: der Graf ließ sie den andern Tag in seiner Carosse einholen, sie hatten etliche 20 Mann zu Pferde mit sich. Sie wurden wohl empfangen und bewirthet. Es waren acht Mursen zwey Kibiken und ein Zelt war für sie aufgeschlagen, nahe an des Grafen seinem. Sie speiseten an seiner Tafel; und unsere Music ließ sich dabey hören, welches sonst nicht geschahe. Es war dieser Mursen ganzer Ernst, sich unter unsere Protection zu begeben, und sie verlangten, ihnen in der Nagaischen Steppe Platz anzuweisen, dahin sie sich auch ungesäumt begeben wolten. Der Graf bewilligte es im Namen der Kayserin, welche ihnen ein mehreres accordiren würde. Der General ließ 10 Feld-Canonen aufführen, um ihnen die Geschwindschüsse zu zeigen, als er aber über eine Weile befahl, geschwinder zu schiessen, ward einem Canonirer, der den Ladestock nicht gleich ausgezogen, der rechte Arm zerschmettert, den man amputiren muste, und alsbald ward mit canoniren aufgehört. Nach sechs Tagen wurden die Mursen wieder abgefertiget.

Den 6ten August ward das Commando in den Trencheen dem General-Major Kaminsky aufgetragen. Es blieb still bis halb 12. Uhr in der Nacht; und da gieng das entsetzliche Schiessen aus Canonen und Mörsern an, wie auch aus kleinem Gewehr, am meisten aus der Vestung. Die Türken konnten diesmal keinen rechten Ausfall thun, sie wurden immer zurück getrieben. Gegen Morgen ward es still. Die Türken warfen ihre Bomben nun besser als im Anfang, und thaten uns manchmal merklichen Schaden. An allerley Krieges-Ammunition musten sie noch grossen Vorrath haben: denn sie schossen täglich noch immer so oft als vom Anfang,

sie warfen auch nun Carcassen mit Granaten in die Höhe über die unsrigen, wo sie häufig zusammen stunden, welches einen schrecklichen lerm machte. Unsere Batterien, so wohl auf dieser als jener Seite des Flusses, kamen immer näher, die Stadt kam auch öfters in Brand, welchen sie doch bald löscheten. Nach und nach mäßigten wir unser Feuer; wir hatten nur noch ein paar hundert Bomben; der Kugeln und des Pulvers ward auch weniger; es war aber dergleichen Ammunition in Menge aus Ladischin unterwegens. Unsere Arbeit wurde dennoch fortgesetzt, und die dritte Parallel-Linie geführt, nicht weit von dem Glacis, und man wolte bald Minen graben und Bresche schiessen. Man sahe zuvor 12 hohe Thürne auf ihren Metscheten, die waren nun bis auf drey heruntergeschossen, und von den hohen vielen weissen Schorsteinen nur wenige zu sehen. Etliche Ueberläufer von den Wallachen sagten, daß die Stadt schon sehr ruinirt sey, und daß viele Menschen zu Schaden gekommen wären; versicherten auch, daß ein grosser Theil der Belagerten dem Emin-Pascha zugeredet, die Stadt zu übergeben; aber vergebens. Er ward auch vom Grafen Panin wieder aufgefordert, weil der General Graf Rumanzow die Türken gänzlich geschlagen und also kein Succurs zu hoffen wäre; er wolte davon aber nichts hören und das äusserste erwarten, wie er auch that. — Also musten wir die Belagerung fortsetzen: täglich bekamen wir Verwundete und Todte, deren wir nun bey die 2000 zählen konnten, ohne viele andere Kranken zu rechnen, die sich durch die unreifen Pflaumen, Aepfel, Birnen, und Arbusen, schwere Zufälle zuzogen; von welchen den 11ten August wieder eine Menge nach Ladischin geschickt wurde Unsere Armee ward dadurch geschwächet: die eilf Regimenter von der Land-Miliz bestanden meist aus Rekruten, kleinen und schwachen Leuten, so daß meines Erachtens an kein Sturmlaufen zu gedenken war, es müsten denn zum Succurs noch etliche Regimenter geschickt werden. Es sind auch in der Belagerung nicht wenige von Stabs- und Ober-Officiers geblieben und verwundet worden. — Ich will noch zum Beschluß, ehe ich von Bender abreise, die Namen der Generalität bey der zweyten Armee anzeigen. Es waren die General-Lieutenants **Gennekampf**, **Elmpt** und **Dahlke**; die General-Majors **Tscherbatschow**, **Löbel**, **Talisin**, **Mußin Puschkin**, **Kaminsky**, **Gerbel**, **von S. Marc**, **Soritsch** und **Burmann**; der General der Ingenieur **Wolf**, und N. N. Artillerie Generals, und etliche Brigadiers. Unter den Volonteurs waren die vornehmsten der **Prinz von Isenburg**, **Baron von Stein** und N. N. beyde Malteser-Ritter, Graf Sievers, Obriste Düring, und Baron **Bielstein**, nebst andern Rußischen Herren von der Garde. — Endlich ward den 16ten September der Vestung durch Minen und durch einen Globum Compressionis unterm Wall und bedeckten Weg zugesetzt, Platz gemacht, und die Vestung mit Sturm erobert. Der Graf versprach der Armee grosse Belohnung und Avancement, sonderlich denen, die den Wall am ersten ersteigen würden; es

ward aber vom Hofe nicht bewilliget. Die Kayserin schenkte dem Herrn Grafen etliche 1000 Bauern, machte ihn aber nicht zum General-Feldmarschall, wie den Grafen Rumanzow. Er war also unzufrieden, und nahm zu Ende der Compagne seine Dimißion. An seine Stelle kam der General en Chef Fürst Dolgoruki, der im folgenden Sommer so glücklich war, daß er die ganze Crim einnahm.

Ich verließ nunmehro Bender. Den 12. August trat ich die Reise nach Jaßy an. Die erste Post-Station war am Byk 15. Werst: ich muste für jedes Pferd auf 1. Werst 3. Copjeken bezahlen. Die 2te und die 3te 50. Werst über den Byk, 50. Werst bis Kischenew: das war ein grosser Ort, die Häuser waren aber alle verbrannt, und die 2. steinerne Kirchen inwendig gänzlich von den Türken und Tatern ruinirt, als sie im vorigen Jahre aus Jaßy und Chotin verjagt wurden. Die Wallachen haben hier gewohnt. Eine Kirche stund auf einem Berge, da wir bey den Koßaken die Nacht blieben, aber wegen vieler Mücken keine Ruhe hatten. Unten am Berge war schön Quell-Wasser, welches durch eine Röhre aus einem steinern Brunnen flosse. In dem Thal ist der Bach Byk, der nicht weit von hier entspringen soll. In der Kirche sahe es sehr zerstöhrt aus, der Altar war umgerissen, den gemahlten Heiligen an den Wänden waren mit Piecken, so hoch die Türken reichen konnten, die Augen und Gesichter zerkratzet. — Solcher Quellen, wie zuvor gemeldet, mit Bley-Röhren und Wallachischer Schrift, siehet man an dem Wege mehrere. — Den 13. August bis zur 4ten Post am Bache Botni 15. Werst. Da uns mit Früchten und Honig der dort stehende Sotnik der Koßaken bewirthete. Von hier bis zur 5ten Postirung Lapuschina 30. Werst war der allerbeschwerlichste Weg über 6. bis 7. Berge, bis wir auf den höchsten kamen: Wir hatten schlechte Pferde, sonst war der Weg angenehm wegen des Eichen-Waldes und andern Buschwerkes von Birnen und allerley Beeren. Wir musten mit den ermüdeten Pferden oft ausruhen. Endlich kamen wir den langen Berg herab, und hatten auf glattem Wege noch 7. Werst in der Nacht zu fahren, da wir endlich von fern das Feuer auf der Postirung zu sehen kriegten. Nicht weit von hier zur Seite haben die Türken ein Nonnen-Closter und Kirche zerstöret. — Den 14ten bis an den Fluß Pruth 36. Werste. Es war 25. Werst ebener Weg in einem Thal, wo die Türken im Frühjahr übergegangen waren, wie denn noch Spuren von ihrem Lager zu sehen waren. Zu Ende des Thals, über einen morastigen kleinen Fluß, führen wir auf einer starken Brücke, wo die Rumanzowische Armee marschirt war; und zwey Tage-Reisen aufwärts von hier am Pruth, gegen über dem Berge Reba-Magila, die Türken unter dem Crimmischen Chan geschlagen hatte. An der Brücke liessen wir die Pferde ausruhen, da musten wir einen hohen steilen Berg hinauf. Der Weg war vom Regen übel zugerichtet, und wir brachten fünf Stunden zu, ehe wir hinauf kamen: dann fuhren wir abwärts noch 4. Werst bis

zur Postirung. Sie lag auf einem hohen Ufer, von welchem wir den Pruth in seinem angenehmen Lauf mit Bäumen und Schilf bewachsen, sehr weit hinauf übersehen konnten. Er ist schmaler als der Dniester, hat ein breites Thal von 5. bis 6. Wersten, mit grossen Wiesen, und krümmet sich wunderlich herum. Auf diesem Wege gingen etliche Tausend Polnische Wagen mit Mehl zur ersten Armee, auf jedem waren drey Säcke geladen. Die Nacht blieben wir bey den Koszaken. — Den 15ten, früh machten wir uns auf, und hatten wieder einen üblen nassen Weg über vier Bergen Nachdem wir solche um 10. Uhr zurück geleget, kamen wir herab ins Thal durch Schilf und tiefen Morast 1. Werst lang; und Nachmittags über einen steilen langen Berg und noch etliche kleinere; gegen Abend aber an ein sehr morastiges Thal mit hohem Schilf bewachsen, durch welches wir uns 5. Werst plagen musten, bis wir endlich an den Pruth kamen, und über die Ponton-Brücke fuhren. Nun waren wir bey Faltschi, 35. Werst. Der Weg hinauf war steil und sehr kothig; es musten Soldaten kommen, die unsre 2. Wagen heraufziehen halfen. Hier hielt ich wegen der gehabten Beschwerlichkeiten Rasttag. Der Obriste Kokowinskoi mit dem Tenginschen Regiment und eine Battaillon des Ingermanländischen stund da im Lager; Häuser waren nicht, denn die hatten die Türken abgebrannt. Die Türken und Tatern ruinirten und verbrannten die Moldauischen und Wallachischen Christlichen Städte und Dörfer im vorigen Jahr deswegen, weil sie der Kayserin gehuldigt hatten. Von hier war es noch 90. Werst bis zum Feldmarschall Rumanzow. Man hatte 300. gefangene Türken hergebracht, welche weiter abgeführet werden solten. Bis Faltschi giengen die Feld-Posten von der zweyten Armee, die von den Ukrainischen Koszaken bestellet waren, deren man für 1. Pferd auf 1 Werst 3. Copeken bezahlen muste, von hier aus aber nicht mehr als ½ Copeke. Donische Koszaken und Moldauer hielten die Posten.

Den 17. August setzte ich die Reise fort nach Jassy, der Weg war eben längst dem Pruth aufwärts. Die ersten 4. Posten machten 10. Werst aus. Die fünfte 15. Werst. — Den 18ten bey der 50sten Werst rechter Hand, sahen wir den bekannten Berg Reba Magila, und fuhren da an. Er ist so hoch als ein guter Thurm etwas ovalrund, liegt auf einem freyen Felde, und kann sehr weit gesehen werden Man giebt vor, ein vornehmer Moldauer habe seine Gemahlin da begraben, welche Raba oder Reba geheissen; mehr konnte man mir davon in Jassy nicht berichten. Der Berg besteht aus festen Leimen und Erde: ist inwendig hohl, offen, und hat rund um hohe gerade Wände, als ob sie ausgehauen wären, welches auch sehr glaublich ist. In der Mitten gehet ein runder spitziger Berg in die Höhe, der mühsam zu ersteigen und über die hohen Wände hervor raget, von welchen man über weg sehen kann. Er ist oben im Diametro 2 Klaftern, und daselbst soll Peter I. 1711. einen Stein hingelegt haben, der aber nicht mehr vorhanden ist. Um diese Gegend

war es, da er mit den Türken Friede machen, und zurück gehen muste. — Der Berg ist inwendig 50 Klaftern weit; es gehen zwey enge Wege hinauf. — Den 18ten bis zur 6ten Post 20 Werst. — Bis zur 7ten 24 Werst auf einer Brücke über den Bach Sische; und bis zur 8ten Post Tschischori 20 Werst, dicht am Pruth. Da ist ein artiges Land-Guth mit einer Kirche, von den Türken aber beschädiget, und mit Kugeln quer geschossen. Die 9te Post 20 Werst bis Jassy: wir giengen vom Pruth ab nach der Mittags-Seite zu, längst dem Bach Sische aufwärts, und kamen nach den Abend in der Stadt an. Es betrug der Weg von Falschi 139 Werst. Hier war Elevatio Poli $46\frac{1}{2}$ Grad. Der General-Major Tschernojewitsch, ein Montenegriner, hatte in Jassy das Commando, und war zugleich Statthalter über die Moldau. Er redete die Moldauische Sprache, wie auch die Ungrische, Rußische, Deutsche und Lateinische. Er logirte in einem Kloster ausser der Stadt am Berge. Die drey Regimenter campirten. Die Stadt war verschlossen, und die Einwohner schon längst auf das Land gezogen, etliche wenige waren noch darinne. Die Pest hatte aufgehöret. Ausser der Stadt, sonderlich unter den Soldaten, zeigte sie sich noch. Die Pest entstund zu Jaßi noch im Winter, bald nach der Ankunft des General-Lieutenant von Stoffeln aus Galas, welches er mit Sturm eingenommen, da unsere Soldaten Beute gemacht, aber die Pest sich zugezogen, die daselbst graßirt hatte. Sie verkauften ihre Sachen den Einwohnern und Juden. Die Pest brach aus; die Juden giengen fort, und brachten sie mit nach Chotin und Pohlen. Der General von Stoffeln wolte nicht glauben, daß es die Pest sey, ja er zwang den Doctor Theyls und die Chirurgos, ihm eine schriftliche Versicherung zu geben, daß es nur ein hitziges Fleckfieber sey; aber der Chirurgus Kluge wolte sich nicht unterschreiben. Man versäumte also die Zeit, vorzubauen. Darauf gieng das Sterben an, und die Leute fielen todt auf der Strassen nieder, daß es erschrecklich war. Es betraf etliche Tausend Soldaten: von den Einwohnern weiß man die Zahl nicht recht, weil sie sich bald aufs Land und in Wälder begaben. Endlich fiengen auch des Generals Leute an, krank zu werden und zu sterben. Darauf zog er heraus ins Lager: seine Unerschrockenheit half ihm nichts, er bekam die Pest, und starb daran den 7ten Junii, und liegt im Kloster Galas bey Jassy. Doctor Orräus kam dahin, aber es war kein Retten, und den 30sten Junii gieng er wieder fort zur Armee. Die Pestkranken schickte man in das grosse Kloster der Stadt, deren vom 18ten May bis nun über 1500 gewesen, davon jetzt draussen in Hütten noch 130 Mann waren, folglich sind die meisten gestorben, nur wenige stunden in der Quarantaine, die gesund worden. Zu meiner Zeit war es meistens stille; doch kamen fast täglich noch einige ins Lazareth. Ich traf hier abermals den D. Lerch an, welcher der Pest wegen auch hieher hatte reisen müssen, und den hiesigen Medicum so wohl als die Chirurgos unterrichtete, wie sie sich zu verhalten hätten. Es stunden

im

im Lager zwey Infanterie-Regimenter und ein Bataillon, die aber kaum 400 Mann ausmachten, und davon wurde die Hälfte nach Roman commandiret. — Jassy ist die Haupt-Stadt der Moldau, wo der Hospodar wohnet und die vornehmsten Familien, als Cantacuzeni, Cantimir, Dika etc. Ihre Gerichts-Versammlung wird der Divan genennet, welchen sie jetzt ausser der Stadt am Berge bey einem Kloster hielten: die mehresten stunden da unter Zelten, wo ich sie einmal mit dem General besuchte. Die Stadt liegt merklich erhaben: hat bey 20 steinerne weisse Kirchen, deren etliche kostbar gebauet und gezieret sind: der Klöster sind zwey mit hohen Mauren, darinn die ordinairen und Pest-Kranken gelegen hatten. Es waren viele schöne Häuser darinnen, sonderlich des Fürsten Cantacuzeni, nebst einem schönen Garten voller Früchte. Die Strassen sind mit Balken von Eichen-Holz belegt, und sehr enge. Die Stadt ist nicht feste. Sie soll starken Handel treiben. Die Vorstädte unten am Bache bestehen aus lauter elenden Bauer-Häusern, die hin und her zerstreuet liegen. Der grosse Gasthof für die Kaufleute, wie auch die meisten Kirchen waren verschlossen, worinne die Leute ihre besten Sachen verwahrt hatten. Die Glocken sind klein, und werden kaum des Sonntags geläutet. Gemeiniglich rufen sie die Leute zum Gottesdienst mit 2 hölzern Hämmern, mit welchen sie an ein aufgehängtes Brett lange anschlagen. Die Moldauer sind alle Griechischer Religion. Von der Stadt rechter Hand ist ein langes hohes Gebürge, meistens mit Wald bedeckt, welches bey dunkelm Regenwetter benebelt wird. Ohnweit der Stadt auf den Bergen sind 4 Klöster mit Mauren umgeben, in deren einem ein grosser Vorrath vom Proviant und Ammunition aufbehalten ward. — Es giebt viele Gärten und Weinberge umher, und die Früchte kommen im dortigen Climate aufs beste zur Reife, als Apricosen, Pfirschen, Birnen, Aepfel, Pflaumen, Melonen, Arbusen rc. Es giebt eine Sorte grosser gelber Birnförmiger Melonen Lafek genannt, welche die süssesten. Die Trauben waren noch nicht ganz reif. Die Moldauer machen viel aus dem Türkischen Weitzen Kukurusa, man siehet ganze Felder und Gärten damit bepflanzet, alle mit gelben Körnern: die Raspe oder Frucht ist oft 1½ Spannen lang, und dicke als mein Unter-Arm. Das gemeine Volk bratet und kochet sie, und isset sie begierig: und wann die Körner hart sind, mahlen sie solche zu Mehl und backen Kuchen daraus. Sie bauen viel Hirsen und Gerste: Weitzen habe ich am Wege wenig gesehen. Es wachsen auch viel Birnbäume und Cornelis-Bäume (Cornus): Die Frucht dieser letztern ist cylindrisch, roth und wohlschmeckend, zumal wenn sie mit Wasser begossen eine Weile lieget; aber mit Zucker eingemacht, giebt sie den besten Confect ab. Man hat auch Wallnüsse überflüßig, und viele andere. Nahe bey dem jetzigen Divan war ein Monument von Stein, in Form eines grossen Creutzes, worüber ein Dach auf 4 Pfeilern, auf welchen eine Schrift eingehauen, deren Inhalt ist, daß vor 60 Jahren hier ein Ungrisch Corps eingefallen und geschlagen und ein Officier mit 300 Mann

mas-

massacrirt, auch in dem dabey aufgeworfenen Hügel verscharret worden. — Die Moldauer, welche im vorigen Jahre gehuldiget, geben 3 bis 4000 Arnauten, und helfen mit Ochsen, den Proviant zur Armee zu führen. Auf allen Postirungen halten sie bey 600 Pferde, übrigens bezahlen sie der Crone nichts. — An der Pest ist ein rußischer und ein deutscher Chirurgus nebst etlichen Sub-Chirurgis aus der Stadts-Apotheke im Pest-Kloster gestorben. Die beyde Griechische Medici machten sich bey Zeiten aus dem Staube. Der General Tschernojewitsch gefiel den Moldauern sehr: weil er aber kränklich war, und öfters die Epilepsie hatte, nahm er seine Dimißion, und hielt 3 Wochen in Wasilkowa die Quarantaine; darnach gieng er weiter bis Borki 60 Werst von Kiew, und muste da seinen Geist aufgeben. — Von Jassy trat ich meine Reise nach Chotin an. Den 25sten August, die Witterung war noch die angenehmste. Ich muste wieder zurück nach Tschisory 20. Werst, und denn noch bis Baßi 15 Werst dichte am Pruth, wo wir die Nacht blieben. Zu beyden Seiten des Flusses ist die schönste Waldung von hohen Eichen, Büchen, Weiden, Birnbäumen und vielen andern Gesträuchen, so daß sehr lustig zu fahren war. Wir sahen nun wieder bewohnte Häuser, und die Bauern ernteten ihr Getrayde ein. — Den 27sten bis zur 3ten Post Kule 20 Werst —. Die 4te und 5te, 25 Werst. — Die 6te, 35 Werst über 2 hohe lange Berge: da war ein von den Türken ruinirter Ort mit einer steinern Kirche, Stepaneschka genannt. Der kleine Fluß gab viel schmackhafte Krebse und Fische, die uns die Kosjaken fiengen. — An diesem Tage traf ich zwey deutsche Officiers an, mit der Equipage des bey der ersten Armee an der Angina verstorbenen Prinzen Wilhelm von Braunschweig, dessen Leiche sie in einem bedeckten Wagen bey sich hatten, und durch Polen nach Hause führen wollten. Bey gedachtem Dorfe übernachtete der Artillerie-General-Major Melissino, der wegen Unpäßlichkeit nach Polen abgelassen wurde. — Den 27sten August bis zur 7ten Post Walochzi, 20 Werst. — Die achte, 25. Werst — Die 9te Redaut 25. Werst, wo wir an der Schiff-Brücke des Pruths die Nacht blieben. Den 28. früh gingen wir über: darnach musten wir einen morastigen Weg etliche Stunden fahren, bis wir endlich in die Höhe kamen auf einen langen hohen Berg bis zur 10ten Post. Zur Rechten hatten wir einen hohen Wall, der vor alten Zeiten gemacht ist, und vermuthlich fortgehet bis zum Dniester, welcher hier dem Pruth sehr nahe kommt, und nicht über 15. bis 20. Werst entfernt seyn soll; es sind aber hohe Berge dazwischen. Bey dieser Post traf ich den Obersten Louis mit der Türkischen Artillerie, aus 150 Canonen bestehend, darunter 5 sehr schwer, 7 Arschin lang, mit 12 Paar grossen Büffel-Ochsen bespannt waren: diese musten zu Chotin hernach stehen bleiben, weil die Brücke sie nicht tragen konnte; die andern wurden nach Kiew geführet. Es kamen zugleich 1500 Kranke mit, welche der Doctor Timkowsky begleitete nebst zween Chirurgis, und sollten damit ins Hospital bis Grodek gehen.

gehen. Darunter waren Bleßirte, die meisten aber Dysenterici, von denen schon viele unterwegens gestorben waren. — Von der 10ten Post waren noch 20 Werst bis Chotin. Von Jassy war es 205 Werst. Der General-Major Nicoli Jwanowitsch Glebow hatte da das Commando über sechs Infanterie-Regimenter, mit denen er im Lager stunde noch 6 Werst von der Stadt an einem Thal mit Holz bewachsen; da blieb ich.

Den 1 September kam der neue Walachische Hospodar Maurocordatus aus Petersburg hier vorbey mit einer starken Suite und viel Geschenken. Die Pferde waren für ihn überall bestellet. — Der Herr General sagte mir, daß die Pest im May-Monat ausgebrochen sey, als die erste Armee durch Chotin marschiret; sie habe grausam gewütet, so daß nun die hier im Lager stehende Regimenter kaum 400. Mann ausmachten. Er habe schon das drittemahl das Lager verändert, und nun zeige sich nur selten ein Pest-Kranker; unter dem Commando des Majors Müschkow aber, welches bey dem Magazin bestellt ist, wolle die Pest noch nicht aufhören. Das Pest-lazareth stund oberhalb der Stadt aufwärts am Dniester 3. Werst unter Aufsicht eines Chirurgi und zweyer Subchirurgorum. Das Feld-Hospital stund gegen über in der Höhe im Felde unter Zelten und Hütten, wobey ein Stabs-Chirurgus Grave mit drey Chirurgis und etlichen Subchirurgis war. Da befanden sich 800 Kranke. In dem Pest-Lazareth waren 150 Mann, aus welchen schon über 460 gesund geworden, welche eine Werst davon in Hütten, Reihenweise, besonders stunden nach den Tagen, wann sie ausgeschrieben waren, wo sie Quarantaine hielten, und nach und nach zu ihren Regimentern abgelassen wurden. — Der schon ein paar mal angeführte D. Lerch aus St. Petersburg, hielt sich auch hier eine Zeitlang auf, um wider die Pest gute Einrichtungen zu machen. Ins Pest-Lazareth kamen täglich noch einige, und wenn man fragte, so waren sie vom Commando des Majors Müschkow. Die Ursache fand sich bald; sie musten aus dem alten verwünschten Schlosse am Wasser-Thor die in der Pest-Zeit eingepackten Mundirungs-Stücke, Tuch, Leinwand, Röcke rc. ausnehmen, und auswittern: es war nicht zu ändern, der Feld-Marschall hatte es befohlen, die Soldaten musten gegen Winter ihre Röcke haben, denn sie waren in blossen Camisölern in Campagne marschirt. Endlich ward man damit fertig, und sie wurden auf 128. Rüstwagen zur Armee abgeführet. Diese Sachen sind zwar hier an zweyen Orten eine Weile ausgewittert worden, aber allem Ansehen nach noch lange nicht genug, weil noch in den letzten Tagen bey dem Auspacken einige mit bubonibus krank wurden und im Pest-Lazareth bald sturben. Von denen sechs Regimentern giengen in selbigen Tagen 3. ab zur Armee: sie wurden aus den 3 übrigen verstärkt, nemlich von dem Permischen, Asowischen, und Nawaginschen, die nun nicht über 100. Mann ausmachten, solten aber bald recrutirt werden. — Ich kam den 20sten Septemper wieder zurücke zum General Glebow:

es wurde schon kalt, er ließ sich eine Stube in der Erde graben und mit Brettern belegen, auch einen Ofen darein setzen. Die Officiers und Soldaten machten sich Semlänken, so gut sie konnten, und solten da den Winter bleiben. In der Bestung waren die Häuser seit der Belagerung meist ruinirt, und von Fachwerk schlecht gebauet, auch noch gefährlich wegen der Pest, womit noch zuweilen etliche befielen. Die Garnison bestund aus 150. Mann und 80. Canonirern. Die weitläuftigen Vorstädte waren gänzlich im vorigen Jahre abgebrannt und nicht ein Häußlein übrig. Die Polnische Stadt Schwaniz hatten die Türken und Consoderirten ebenfals ruinirt. Es waren darin 2 Klöster, und in dem Armenischen, Apothek und der Jude Wolf, der die Lazarethe mit nöthigen Portionen versorgte. Also war kein Haus zu finden, darinn man hätte wohnen können, viel weniger für die Kranken. Die leidige Pest und die wenige überbliebene Mannschaft verhinderte, andere Häuser zu bauen; so fehlte es auch an Bauholz. Man fieng an, geflochtene Hütten und Erdstuben zu machen und sich zu bergen so gut man konnte. Von der Armee kamen noch mehr Kranke, deren Anzahl sich nun bis auf 1500 vermehrte. Sie musten in der angehenden Kälte liegen, die Arzneyen konnten nicht viel anschlagen, und die Wunden schwerlich heilen. Täglich starben 8. bis 12. Menschen. Man gab den Rath, sie hinüber in eine Polnische Stadt hinzuführen; aber das war vom Feld-Marschall verboten, und dagegen befohlen, die Kranken ohnweit der Stadt in den Moldauischen Dörfern unter zu bringen. Es ward zu dem Ende der Major des Hospitals ein Grusinischer Knees, Cherchuridscow mit 2 Chirurgis ausgesandt, und ein Lieutenant Nekrassow nach einer andern Gegend, dieser kriegte dort die Pest und starb mit einem bubone den 3ten Tag. Sie sagten alle aus, daß unter dem Landvolke die Pest noch grassire, wie sie an vielen da gesehen hätten. Die Häuser waren klein, kaum für 2 Mann und nach Landes-Gewohnheit von einander weit entlegen, so daß, wenn auch die Pest da nicht wäre, den Chirurgis es doch unmöglich gewesen seyn würde, viele Werst weit herum zu laufen, um die Kranken zu versehen. Eben so schwer würde es gewesen seyn, die Portiones den Kranken zuzubringen. — — Indessen fieng man an, Erdstuben mit Ofen und Caminen zu machen, die schwere Kranken für die Kälte zu verbergen. —

Ehe ich abgehe, will ich von Chotin noch eine kurze Beschreibung machen: Sie hat eine wunderliche Situation. Von der Moldauischen Seite komt sie nicht eher zum Vorschein, als bis man den Berg herabfährt zur abgebrannten Vorstadt vor der Benderischen Pforte. Die hohe Bastions und Mauren lassen von der Stadt noch nichts sehen. Sie ist sehr abhängend und ungleich, von unordentlichen Strassen; die Häuser von Fachwerk, dünne, und die Ziegel mit Leimen eingelegt, unhaltbar, viele sind zerfallen oder zerschossen. Kein Haus ist von der Pest befreyet blieben. Das Beste ist des Pascha seines, unten an der Mauer am Niester, wo nun unser

Com-

Commendant der Obriste Stahl logirte; welches im vorigen Sommer durch unsere Kugeln stark durchlöchert worden. Die Stadt ist vom Obern-Thor bis zum Wasser-Thor am Fluß ½ Werst lang. Man siehet hin und wieder Brunnen, die durch Röhren Wasser geben, und von der obern Vorstadt herabgeleitet werden: etliche waren verdorben. Von des Commendanten Hause ist ein steiler Weg herab mit wilden Bruchsteinen belegt bis zur Brücke, die über einen Bach gehet und gut Wasser hat. Dieser entspringt im Obern Theil der Stadt, und fließet durch ein tiefes Thal herunter, unter dem Wall in den Dniester. Die Stadt hat umher Berge und Thäler, ist stark befestigt mit hohen Bastions, trockenen Graben und Pallisaden. Von diesen leztern sind viele ausgebrochen. Der Canonen mögen wol 200. seyn, darunter die mehresten Rußische. Es ist ein grosser Vorrath von Kugeln und Bomben vorhanden. An 2. Orten der Stadt liegen bey 100. metallene Canonen, die unbrauchbar sind. Der reiche Jude Wolf aus Petersburg hat sich offerirt, Kupfer-Geld daraus zu müntzen: er versprach ein Münz-Haus aufzubauen, hatte auch die Leute dazu bey sich: man hat ihm aber bis dato nicht dazu volle Macht gegeben. Unterdessen hat man ihm aufgetragen, für die Kranken alle nöthige Provision anzuschaffen. Unten am Fluß hat die Stadt ungemein hohe Mauern, dergleichen ich kaum vorher gesehen, sonderlich um das alte Schloß bey der Wasser-Pforte. Eine reiche Moldauische Prinzeßin hat es zum Closter für sich aufgebauet, und selbst dahin begeben. Es ist sehr unordentlich, mit hohen Thürnen und tiefen Gewölbern, darin die Türken das Pulver verwahret. Nachgehends haben die Türken die Festung daselbst angelegt. Eine Moschee ist nun zur rußischen Kirche eingeweyhet; und die andere zum Mehl-Magazin genommen. — Man weiß nicht, wie alt die Stadt sey. Es muß erstaunliche Unkosten und Arbeit erfordert haben, durch Berge und Thäler so hohe Mauren, Wälle und tiefe Graben zu führen, und dennoch ist sie für jezige Zeiten nicht gar fest, sonderlich von der Wasser-Seite, da sie ganz bloß stehet, und von dem hohen Ufer über dem Dniester beschossen und bombardirt werden kan, wie auch im vorigen Jahre geschehen, so daß die Türken die Stadt verliessen und davon liefen. Oben bey der Benderischen Pforte in der Erde, ist eine Mehl-Mühle, die, durch zwey Pferde getrieben, und auch jezt gebraucht wurde. Es waren in der Festung gefangne Türken, die zu mancherley Arbeit dienten. Der Commandant Stahl erhielt seine Dimißion, und der Obriste Agarow des Permischen Regiments, kam an seine Stelle. Da ist auch ein Ingenieur-Major Katschallow, der ein neues Werk angelegt, und ein Artillerie-Lieutenant Brümmer. — Der Türken Brücke bestand aus langen Böten von weißbüchnen Stämmen ausgehauen; die wir aber verworffen und eine neue auf Pfählen gemacht; sie ist aber zu schmal, kein Wagen kan den andern vorbey fahren; und zu schwach für schwere Canonen; und im Winter wird sie abgetragen. Der Dniester bleibt selten über 6. Wochen mit Eise

 belegt,

belegt. — Alles, was über den Fluß liegt, ist polnisch. Die ganz in Steinhausen verwandelte Stadt Schwaniz, 2. Werst aufwärts am Flusse, war nicht klein und hatte eine grosse Vorstadt. Die Juden hatten da am meisten ihren Handel. Jetzt hielten sie ihre Versamlung und Gottesdienst des Nachts nicht weit von uns im Lager des Feld-Hospitals, wo wir sie schreyen hörten. — Den 4. September erhielt der General Glebow Befehl vom Grafen Panin, daß er in aller Eyle auf Flössen solte eine grosse Anzahl von Stück-Kugeln, Bomben und Pulver den Dniester herab schicken. Man arbeitete Tag und Nacht daran, und fieng schon an aufzuladen. Der General Glebow meynte, daß dieser Transport wegen Schnelligkeit des Stroms hätte in Acht Tagen geschehen können. Aber, GOtt sey Dank, daß es nicht nöthig war: denn den 19ten September kam ein Courier vom Grafen, daß Bender den 16ten mit Sturm erobert worden: er sagte, man habe nur die Soldaten die Stadt plündern lassen, weil sie am meisten bey der Belagerung ausgestanden. Die Beute soll groß gewesen seyn. Der tapfere General Bauer von der 1sten Armee kam auch dahin, und soll viel zur Einnahme der Stadt contribuiret haben. Den 24sten wurde wegen Bender das Dankfest gehalten, und die Canonen in Chotin 3mal abgefeuert. — Die Pest hat allhier etliche unserer Medicinischen Bedienten durch den Tod hingerissen, nemlich den Doctor Baronowitsch, den Apotheker Biermann, den Chirurgum de Lory und etliche Sub-Chirurgos. Ich habe gehört, daß an 30. Chirurgi und Sub-Chirurgi von den rußischen Gesandten in Berlin, Dresden und Hamburg in Dienst genommen worden, mit der Gage von 300 bis 500 Rubel, ohne sie wegen ihrer Tüchtigkeit examiniren zu lassen. Sie wurden unter beyde Arme'en vertheilt. Die meisten hatten wenig Erfahrung. Unsern schon lange im Dienst stehenden Chirurgis war das zum grossen Nachtheil, denn ihr Gehalt ist nur 180 Rubel, und der Sub-Chirurgorum 120 Rubel. Dennoch musten sie sich damals zu frieden geben. Der Professor Kraft von der Petersburgischen Academie kam im Junio nach Chotin, Observationes zu machen: er gieng fleißig um mit dem geschickten Artillerie-Major Ludwig, welcher bald an der Pest starb: das schreckte ihn ab, und er fuhr zurück nach Kiew, da äusserte sich die Pest unter seinem Geleite, daran etliche noch im Julio starben. Sonst war er gewilligt gewesen, nach der Moldau zu reisen.

Ich hatte in der Moldau meine Verrichtungen vollendet: und nahm daher vom Herrn General Glebow Abschied. Den zweyten October vormittags um 10 Uhr, reisete ich ab, bis an die Brücke, waren 6 Werst; und denn noch 9 bis Fedorowka. Man giebt durch Pohlen nur ½ Copeken für die Werst auf ein Pferd. Von Fedorowka, wo die Pest war, bis zum Dorfe Dolschesk, der Vestung Kaminiez ganz nahe, welche von Chotin 18 Werst ist. Da stund die Garnison im Lager wegen der Pest, die Einwohner aber und die Kranken waren an andern Orten.

Die

Die Pest hatte viel Menschen hingerissen. Die Stadt ist sehr fest mit einer Citadell auf einem Berge; hat schöne Kirchen und Häuser nebst weitläuftigen Vorstädten. Es ist umher bergicht. Der Fluß Smotrit fliesset durch, und hat steinigte hohe Ufer. Wir musten noch den Abend Berg ab und auf, über den Strom mit vieler Beschwerlichkeit nahe der Stadt vorbey. Wir sahen viele Häuser leer, und wenig Leute. Darnach hatten wir noch einen weiten Weg bis zur 3ten Postirung Balinska 24 Werst, die stand am Ende eines dichten ungebähnten Waldes, in welchem wir 5 Werst im Dunkeln fahren musten, bis wir endlich um 10 Uhr ein groß Feuer sahen und zu den Koßzaken kamen, wo wir uns wärmeten und unsre Abend-Kost bereiteten. — Wir hatten uns vorgesetzt, des Nachts nicht zu fahren, weil wir keine Ursache zu eilen hatten; allein es war nicht möglich, es so einzurichten, weil die Stationes bald länger bald kürzer von einander waren: also traf es sich, daß wir mehrentheils in der Nacht reiseten, und den langen Weg in 6 Tagen zurück legten. — Den 3ten October bis Tellno 17 Werst — bis Jermolinost 20 Werst — bis Michalpole 20 Werst - den 4ten bis Kirnischnaja 20 Werst - bis zur Stadt Letitsch 20 Werst, wo der Graf im vorigen Winter sein Haupt-Quartier hatte. Nach diesem stund da der General-Lieutenant von Essen: die Pest aber trieb ihn weg nach Polonna weiter vorwärts 60 Werst. Wir musten doch nahe bey Letitsch vorbey fahren: man sahe gar wenig Menschen gehen. Den Abend fuhren wir noch 24 Werst bis Stara sinäwi: in Nowa sinäwi jenseits des Bachs war die Pest, wo bey den Häusern Feuer angelegt war. Wir kamen den Tag durch mehrere Dörfer, wo die Pest regierte, konnten es doch nicht ändern, weil der Post-Weg da durch über die Mühlen-Dämme gieng — Von Chotin bis hieher war es wegen der vielen Berge und Thäler und schlechten Pferde sehr beschwerlich; von nun an aber ward der Weg ebener. — Den 5ten October durch eine Steppe von 30 Werst bis zur Post Gisowtschisna, bis zum Städtchen Lubera 8. Werst. Von hier gieng der Weg auf Polonna linker Hand 30 Werst. Wir fuhren aber gerade fort und profitirten 40 Werst. Lubera ist voller Juden, wie auch alle andere Städte; auf den Dörfern sind sie seltener. Es ist noch nachzuholen, daß wir den 3ten October durch ein Städtchen Sarefka kamen; welches auf einem Berge liegt, der fast aus lauter schwarzblauen Feuersteinen bestehet. Der Weg im Thal war damit gleichsam gepflastert: ich habe dergleichen in solcher Menge niemals angetroffen. Von Lubera fuhren wir den Abend weiter bis Janischpol 30. Werst. Die Fuhrleute verirrten sich in einer morastigen Gegend, da wir lange stecken blieben: zum Glück fanden sich zween Bauern, die uns nach etlichen Stunden auf den rechten Weg führten. Wir kamen nicht eher an als nach Mitternacht: daselbst waren über 200 gefangne Türken, die in voriger Nacht sich durchgeschlagen und in den Wald verlaufen hatten: man brachte sie aber zurück, 40 wehrten sich

mit Prügeln und wurden massacrirt, 40 fehlten noch: sie wolten ohne Zweifel zu den Conföderirten eschappiren, wo sie Schutz gefunden hatten: es waren aber dieser Orten keine vorhanden. Zwey Tage zuvor wurden 250 Türken geführt durch ein starkes Commando von Carabinern — den 6ten October früh bis zur Post im Dorfe **Woltschinik** 30 Werst, ferner bis zum Städtchen **Casperowka** 30 Werst — den 7ten October bis **Tscheraschna** 20 Werst. In einem Dorfe neben bey waren meist alle Leute ausgestorben an der Pest, wir musten über den Mühldamm fahren — bis **Pawolotsch** ein Städtchen 25 Werst — bis **Romanowka** 20 Werst, — und noch zum Städtchen **Chwastow** 20 Werst — Die Gegenden waren überall sehr angenehm, wegen der grossen fruchtbaren grünen besäeten Felder, schönen Wälder mit grünen, rothen und gelben Laub: Die Landstrassen trocken, wie wir denn auf der ganzen Reise durch Polen keinen Regen gehabt, der die Wege verderben können; dabey hatten wir noch schöne warme Herbst-Tage. — Den 8ten October bis **Mottowelika** 16 Werst, und endlich noch 15 Werst bis auf die rußische Gränze zu den Quarantaine-Häusern. Da machte ich Halte. Dieselbige Stunde kam auch der **Obriste Stahl** zu aus Chotin, der vor mir 8 Tage eher abgegangen war, und nur zwey Tage vorher war der Stabs-Chirurgus **Grave** mit dem Chirurgo **Ladet** angekommen. Der dortige Chirurgus **Arnold** besiehet alle Reisenden aus der Armee und aus Polen, und weiset ihnen Quartier an, da sie Quarantaine halten solten. Ich wohnte in dem grossen Hause, in welchem von den Conföderirten 4 Marschälle mit Officiers und 120 Mann Soldaten unter Arrest gehalten und bald darauf nach Casan abgefertigt wurden. Es war erlaubt mit ihnen zu sprechen: sie bezeugten noch viele Courage. Ein Marschall bekam täglich einen Rubel zu verzehren — Ausser dem Chirurgo **Arnold** ist der Doctor **Polätika** bestellet, der in **Wasilkowa** 4 Werst davon logiret, und nur dann und wann hinkomt. Den 13ten fuhr ich über Wasilkowa, welches eine gute Vestung ist, nach **Kiew** 37 Werst, der halbe Weg gieng durch einen Wald und tiefen **Sand**, wo ich die ersten Fichten-Bäume gesehen und den ersten Sand: denn in der Moldau und auf dem Wege durch Polen findet man beydes nicht — Von **Chotin** bis **Kiew** waren 436. Werst und die Progon-Gelder betrugen 13 Rubel 63 Kopeken.

Die berühmte Stadt **Kiew** ist am Dneper Fluß nach der Polnischen Seite erbauet, auf hohen Sand-Bergen. Die Situation ist unangenehm; Sie bestehet aus drey Städten. Die **Neue** und die alte **Stadt** sind starke Festungen. Die dritte, **Podol**, liegt 3. Werst von der neuen, unten längst dem Ufer. 1½ Werst lang, und ½. breit. Man muß von einer zur andern durch tiefe Thäler und hohe Berge fahren mit vieler Beschwerlichkeit, sonderlich bey Regenwetter und wann es etwas gefroren hat. Die **Neue Petscherische Festung**, ist vom Peter dem ersten

sten 1709. angelegt, und nicht groß; die Hälfte fasset in sich das grosse schöne Petscherskische Closter; und nahe dabey, aber niedriger, die zwey kleinern, nemlich das Antonowsche und Fedosseowsche, bey welchen man in die Petschoren oder unterirrdischen Höhlen gehet, darinn so viele Heiligen begraben liegen. Die andere Hälfte ist mit grossen hölzernen Häusern für den Gouvernenr, der Generalität und den Ober-Commendanten bebauet. Es sind auch etliche Kirchen, die Canzley und ein Proviant-Magazin darinn. Von aussen ist der bedeckte Weg mit Pallisaden umgeben, und unter dem Glacis sind Minen angelegt: dann ist ein weiter Platz umher bis an die Vorstädte Stara- und Nowa-sloboda, welche dem Petscherischen Closter zugehören. Sie sind unordentlich, meistens von schlechten Häusern. Das Nikolskische Closter, liegt in der alten Vorstadt, längst dem hohen Ufer, und die halbe Strasse bis zum Felde hinab komt ihm zu; denn die da wohnende müssen ihm Grundgelder geben. Was der Strasse gegen über, bis ins Thal herab stehet, ist alles Petscherisch. Die Quer-Strassen gehen fast alle hinab bis in das tiefe Thal. Da wohnen die Kloster-Bediente, Canonirer und Soldaten zerstreuet unter einander. Aus dem Dnepr kan man wegen des sehr steilen Ufers kein Wasser holen, man muß hinter der Vestung weit hinunter schicken: die Einwohner nehmen es aus verschiedenen Brunnen. Die Stadt hat drey Pforten, die Petscherische, Wassilkowische und Wasser-Pforte. Unten am Dnepr ist ein Wall und Graben gezogen um die Vorstädte bis zur alten Festung. Diese liegt guten Theils höher, uneben, Berg an, und inwendig hat sie noch 3. Abtheilungen mit Wällen und Graben. Ein Major ist Commendant, und hat unter sich 2. Battaillons von der Garnison, und 60. Reuter vom Gouvernement. Die übrigen sind arme Einwohner. Oben sind zwey merkwürdige Klöster, das Sophiesche und Michailowische. Im erstern logirt der Metropolit in einem prächtigen wohlmeublirten Palais; die Kirche hat oben auf den Chören 15. Altäre, die alle schön geschmückt sind. Das Michailowische ist sehenswürdig wegen des Grabes der heiligen Warwara oder Barbara, die unter einem Baldachin im Sarge liegt, mit vielen silbernen Geschenken, Herzen, Armeen und Beinen behangen. Noch siehet man oben auf dem Berge gegen Podol, eine schöne Kirche dem heiligen Andreas gewidmet, welche die Kayserin Elisabeth hat erbauen lassen. Am Ende der Petscherischen Vorstadt, ist wegen des tiefen Boiracks oder Thals, ein schmaler Weg, welchen alle aus den 3. Städten paßiren müssen. So bald man da heraus kommt, ist eine Ebene ½ Werst groß, auf welcher man das grosse schöne Kayserliche Palais auf steinernem Fundament von der Kayserin Elisabeth erbauet, siehet: hinter demselben ist ein schöner Lustgarten, oben mit Alleen: dann muß man durch viele Stufen herabgehen bis zu denen zwey Gewächs-Häusern und Weinberge. In diesem sind unzählich viel Frucht-Bäume. Gegen das Ende gehet man wieder Berg an, von da man ganz Podol übersiehet. Dieser Garten ist

fast

fast der einzige Ort, wo man spazieren kan. Neben bey gehet der Weg steil herab nach Podol unter der alten Festung hin. Gegen dem Palais über linker Hand in einem grossen steinern Hause des Petscherischen Archimandrtit Sozimus oder Sosimus, war das Feldhospital, dabey ein schöner Garten. Man hieß die Gegend Klow. Nicht weit davon gieng ein steiler Weg herab nach der alten Festung. Podol ist die weitläuftigste und beste Stadt, wo fast lauter Kaufleute wohnen, bey denen man alle Waaren findet. Es giebt nicht wenig reiche Leute unter ihnen. Sie haben ihren Magistrat und die Magdeburgischen Rechte. Ihr beständiger Präsident wird Woit (Vogt) genannt. Sie haben grosse Freyheiten, und bezahlen der Crone für den Bier- und Brandtewein-Schank 500. Rubel; und geben den Kriegs-Bedienten Einquartirung. Jährlich sind drey Jahrmärkte, welche 14. Tage dauern, und von weiten Orten besucht werden. Man rechnet bey 20000. Einwohner. Der Kirchen mögen wol 20. seyn, und der Clöster vier, darunter zwey merkwürdig, nemlich das Bratskische, in welchem die so genannte Universität ist, auf welcher alle Studiosi, die Collegia ohn Bezahlung frequentiren. Sie lernen Latein, deutsch, französch, die Theologie, Philosophie, Rhetoric, Geographie 2c. Aus diesen Studiosis, wie auch aus dem Tschernigowischen Seminario, hat die Medicinische Canzley seit Anno. 1754. jährlich eine gute Anzahl für die Hospitäler erhalten, die Chirurgie zu erlernen, von welchen A. 1760. und 1761, 15. nach Leyden und Strasburg auf Kosten des Senats geschickt wurden, die Medicin zu studiren. Das andre ist das Frolowische Jungfrauen-Klöster, in welchem viele vornehme rußische Damen sind. Linker Hand umgiebt die Stadt Podol ein hoher langer Berg, in welchem viel kleine Häuser stehen: zur rechten ist der grosse Fluß Dnepr, der im Fühling die untersten Häuser überschwemmet. Zwey Strassen sind mit Brettern belegt, die übrigen sind unordentlich und sehr enge, so daß kein Wagen fahren kan. Der Apotheker Bunge, ein ehrlicher Mann, stehet sich wohl. Man findet gar wenig steinerne Häuser. Der Magistrat nimmt keine Fremden in den Bürgerstand auf, um eigene Häuser zu haben. Für unsere Evangelische Gemeine ist ein Haus gemiethet, und als eine Kirche endlich eingerichtet: der Pastor heißt Grahl, aus Sachsen, und ist ein guter Prediger. Die Gemeine ist über hundert Menschen stark. Ich will mich mit Beschreibung der Stadt itzt nicht weiter aufhalten, werde aber zuletzt noch verschiedenes anführen, weil ich 9 Monat lang in Kiew verbleiben muste.

Die Nachricht von der Pest zu Kiew war verschieden. Das gewisseste ist, daß ein Kaufmann aus Polen zu Ende des August-Monats nach Hause in Podol angekommen, der bald mit den Seinigen krank geworden und gestorben. Es wurden in der Nachbarschaft mehrere angesteckt, die schleunig starben. Keiner von den Medicis, noch auch von den Chirurgis, hatte die Pest gesehen. Sie musten die Kranken und Todten besichtigen, und rapportirten, es sey ein hitziges faulendes Fleckfieber

fieber mit Geschwüren. Ich habe ihre Atteſtate geleſen. In Podol griff die Peſt weiter um ſich. Gegenanſtalten wurden noch nicht gemacht, und das Volk lief unter einander, kam auch nach den Petſcheriſchen Vorſtädten. Da nun das Uebel ärger ward, ſo ſchickte der Gouverneur den Doctor Mitrofanof vom Hoſpital mit etlichen Chirurgis und Sub-Chirurgis nebſt einem Commando von 50 Mann Soldaten hinunter, und verſchloß in der Mitte des Septembers die Stadt. Da that man erſtlich die Augen auf, aber zu ſpät: denn durch den bisherigen Umgang auf dem Markte und in den Kirchen, hatte ſich das Miaſma ſo ſtark eingeniſtelt, daß kein Retten war. Das Volk retirirte ſich über den Berg und über den Fluß auf die Dörfer, und ſteckte auch dieſe an. In Podol ward es täglich ſchlimmer: und da das Volk ſahe, daß die Häuſer geſperrt und die inficirten ausgeführet wurden, ſo verheelete es die Kranken, und die Todten begruben ſie heimlich auf den Höfen und in den Gärten, oder warfen ſie des Nachts auf die Straſſen vor andre Häuſer, 10 bis 20 in einer Nacht, damit man nicht erfahren ſolte, welche Wohnungen inficirt wären. Nach und nach wurden mehr Kranke ausgeforſchet, und die überbliebene Geſunde über den Fluß auf eine Inſul zur Quarantaine gebracht, von welchen aber doch nicht wenige auch krank wurden. Die würklich inficirten wurden ins Peſt-Lazareth geführt, woſelbſt ſie faſt alle ſturben, theils weil ſie nicht gleich in den erſten Tagen der Krankheit hinkamen, theils weil ſie wegen Mangel des Raums zu häufig beyſammen liegen mußten, da denn durch die Ausdünſtung das Peſtgift viel heftiger ward. Man verſicherte, daß in Podol bis zum 15ten November ſchon bey 6000 Menſchen geſtorben wären. Mitrofanof aber ſoll eine weit geringere Anzahl angegeben haben. Der gröſte Theil war von dem gemeinen Volke. Der Woyt und die Magiſtratsperſonen lebten meiſtens auf den Gütern: Andere folgten ihnen nach, ſonderlich die Studenten, derer bey 1000 geweſen: ſie giengen nach Hauſe, und ſteckten weit umher Städte und Dörfer an. Es war nicht möglich, den Ort genug zu beſetzen: ſie konnten über den Berg und über den Dnepr immer wegkommen. Nachdem verſammlete ſich das Volk vor dem Magiſtrat, wolte revoltiren, weil es mit den Anſtalten unzufrieden war. Es wolte nicht mehr zulaſſen, daß die Leute auf die Inſul geſchicket würden, auch Freyheit haben, nach Belieben aus- und einzugehen. Es ward endlich befriediget, und die Quarantaine auſſer der Stadt im Kyrillowiſchen Cloſter gehalten; welches aber die Geiſtlichkeit nicht bewilligte, bis der heilige Synod Ordre ſchickte. Es war ſchon ſtarker Eisgang, da muſten ſie die Leute von der Inſul herüber hohlen; bey 300 lieſſen ſie in ihre Häuſer gehen, die ſchon die Quarantaine ſolten ausgeſtanden haben, und die zuletzt ausgeführten, verlegte man in die ausgeſtorbene Armenhäuſer. Es geſchah dagegen Vorſtellung, damit das Uebel nicht noch weiter gehen möchte: darauf wurden ſie bald ins Kyrillowiſche Cloſter gebracht. Etliche arme Leute begaben ſich in ausgeſtorbene leere Häuſer; es bekam ihnen aber übel, und ſie wurden angeſteckt.

Von jungen Kindern und schwangern Weibern kam selten jemand mit dem Leben davon. Als vom 5. bis 15ten November starker Frost einfiel, meynten viele, die Pest würde sich dadurch vermindern. Es half aber wenig dazu: denn die Leute in den warmen Stuben, wenn sie mit inficirten umgiengen, wurden eben sowohl als zuvor, da noch gelinde Witterung war, angesteckt. Die meisten befielen mit bubonibus und Petechiis; mit Carbunculis weniger: viele starben auch ohne diese Kennzeichen in Zeit von 24 Stunden.

In der andern Hälfte des November-Monats wurden der Kranken weniger, und zu Ende des Decembers war an manchem Tage keiner zu finden: vom 5ten Januarii des 1771sten Jahres aber weder in der Petscherschen noch in der Alt-Stadt von der Pest etwas zu hören. In den Pest-Lazarethen blieb noch eine merkliche Anzahl, davon viele starben, auch über 800. nach und nach gesund worden. Es sind viel mehr Weibesleute als Mannspersonen gestorben. In Podol, wo die Pest zuerst angefangen, hörte sie erst im Februar auf. Von Weynachten an war 6 Wochen lang grosse Kälte, die allerdings viel half, das Pestgift zu dämpfen, daß es nicht mehr so leicht anstecken konnte; zumalen überall scharf befohlen war, daß jeder Einwohner seine Sachen aushängen, räuchern und waschen solte. Doch haben es viele nicht gethan, sonderlich die aus Pesthäusern Sachen gestohlen und vergraben hatten, wie sichs nachmals im Frühling bey einigen zeigte. Ich fragte den, schon einige mal erwähnten, D. Lerch, der auch hier unermüdet beschäftigt war, der Pest zu wehren und abzuhelfen: wie er sich selbst vor denselben hüten können? Er sagte: ungeachtet er fast täglich mit Pest-Kranken umgehe, so rühre er doch keinen an, fühle auch keinen nach dem Puls, räuchere sich oft, wittre auch zu Hause oft seine Kleider und Betten aus, zünde ein paar mal des Tages etwas von dem Naphthan, welchen er auch in den Lazarethen brauche. Im Sophien-Kloster sturben über 50 Mönche, und von Sängern und andern Bedienten über 70: hingegen blieb das Michailowsche von der Pest unbeschädigt, weil es sich verschlosse und niemanden einließ; wiewol die Mönche es der heiligen Warwara zuschrieben, die auch vor 60 Jahren das Kloster dafür bewahret haben sollte.

Als nun die Pest nach und nach abließ, conferirten die Aerzte mit einander, was für Mittel noch zu gebrauchen wären, damit sie nicht im Frühling wieder ausbrechen möge? Sie gaben ihr schriftliches Sentiment dem Herrn Gouverneur, um es in Erfüllung zu setzen. Es bestand hauptsächlich darinn, daß die Gräber überall, vornemlich auf den Höfen und Gärten, höher mit Erde aufgefüllet, die ausgestorbene leere Häuser verbrannt, und alle andere in den Strassen zwischen den grössern ausgeräumet, geräuchert, die Oefen zerbrochen, die Fenster und Thüren geöfnet, und also bey der Kälte ausgewittert werden solten. Auf den Höfen und auf den Strassen, sonderlich auf dem Markte, wurde Feuer unterhalten, und zuweilen Theer gegossen, darüber sich die Leute räuchern musten. — Es war zu verwundern, daß viele, meisten-

theils

theils aber Soldaten, die bestohlen die inficirten Häuser, und steckten sich selbst und andere dadurch an. Davon kam es, daß in der Mitte des März-Monats in der alten Festung und in der Petscherischen Vorstadt unter den Soldaten der Garnison hin und her sich die Pest wieder zeigte; doch es ward gleich vorgebauet, und die elenden Häuser wurden mit allem Plunder verbrannt. Unterhalb der Petscherischen Festung war am Dnepr-Fluß ein Closter-Dorf Swerinis zwischen Bergen und tiefen Thälern, in welchem die Pest übel hausete, doch sind auch viele ohne Hülfe gesund worden. Man ließ es durch Koßzaken einschliessen, daß niemand nach der Stadt laufen solte: weiter konnte man ihnen nicht helfen: so gieng es auch mit mehrern Dörfern umher. Der Gouverneur ließ mitten in der Pest-Zeit nicht wenig Leute aus Kiew nach Moskau und andern Städten ab. Er hatte den Stabs-Chirurgus Rendler vom Feldhospital dazu bestellet, die Reisenden zu besichtigen und ihnen Billets wegen der Gesundheit zu geben, ob sie gleich aus Häusern waren, in welchen einige an der Pest gestorben, ohne an eine Quarantaine zu gedenken. So gieng es auch zu in Wasilkowa mit denen, die von der Armee und aus Polen mit allerley Sachen ankamen: man hielte sie kaum 3 bis 10 Tage auf, durch welche schlechte Aufsicht die Pest auch daselbst sich äusserte. — Im Februar wurden endlich die Casarmen- und Quarantaine-Häuser ganz leer.

Die Kayserin hatte erfahren, daß auch ausserhalb Kiew an mehrern Orten die Pest ausgebrochen sey; sie schickte also den Major Schipow vom Ismailowischen Garde-Regiment mit etlichen Officiers und Unter-Officiers hieher, um einen Cordon um die ganze Gegend zu ziehen, daß niemand mehr ohne genaue Besichtigung und Quarantaine durchgelassen würde. Er nahm aus Gluchow den Chirurgum Rost mit sich, und blieb im Städtchen Borki 60 Werst von Kiew. Den 25sten November kam er näher bis Browari, dahin sich der Gouverneur begab und mit ihm conferirte. Darnach hielt er sich bald in Borki, bald in Koseliz auf, brachte den Cordon durch Ukrainische Koßzaken und Rekruten in Ordnung, und ließ alle inficirte Oerter und Dörfer besetzen, und die Häuser verbrennen. Er bekam aus Petersburg im Februar noch sieben Chirurgos, die er überall vertheilte, wo er wolte; doch sie bekamen nicht viel zu thun: die Pest hatte währender harten Kälte aufgehört. Den 19ten Februar schickte er 2. Officiers und den Chirurgum Rost hieher, sich zu erkundigen, wie es um die Pest in Kiew stünde? Sie bekamen die gute Nachricht, daß sie in der obern Stadt vom 6ten Jannuarii, im Podol aber vom 5ten Februar an aufgehört habe. Sie giengen nach Wasilkowa, wo sie die Ankommenden beobachteten, und die ganze Quarantaine zu halten nöthigten, wann sie aus gefährlichen Orten kamen. Der Major Schipow blieb indessen noch immer auf dem Lande, fuhr zuweilen nach Wasilkowa, und machte da strengere Einrichtung, bestellte auch einen Officier und Chirurgum. Endlich als nichts mehr von der Pest zu hören war, kam er

den 11ten März nach Kiew. Er setzte nun einen andern Cordon näher um die Stadt längst dem Dnepr, und gestattetete, daß von hier aus Leute gehen könnten; restringirte es aber so hart, daß wenige dazu Lust hatten: denn es durfte niemand mehr, als den Pelz und das Kleid, was er am Leibe trug, mit nehmen, alles übrige muste man zurück lassen: und denen, die aus Polen kamen, verbrannte man fast alles, sonderlich neue Zeuge, Tuch und Leinwand. Ueberdies musten die Reisenden noch an verschiedenen Orten, als in Kusin-Chuter Koseliz, Borki und Serpuchow schwere Quarantaine und Besichtigung ausstehen. Doch ließ er auch viele nach seinem Gefallen ab, sie durften aber nichts von Türkischen und Polnischen Waaren bey sich haben; ein jeder muste seine Sachen specificiren und ihm die Specification zeigen, welche er unterschrieb. Darnach gab der Gouverneur den Paß: wann auf den Vorposten ausser der Specification etwas gefunden ward, das wurde weggenommen und verbrannt. Solche Vorsichtigkeit war höchst nöthig, um das Uebel von Moskau abzuwenden. Es war aber, leyder! zu späte: denn die Pest äusserte sich daselbst schon im December im Land-Hospital und bald hernach in der grossen Tuch-Fabrik. Die dortigen Medici waren nicht einig, und erklärten es für ein epidemisches faulendes Fleckfieber mit Geschwüren per metastasin, dergleichen sie mehrmals gesehen hätten. Man publicirte eine gedruckte Ukasze, die ich in Kiew gelesen, daß die Krankheit in Moskau nicht die Pest wäre, und daß man das Volk umsonst bange gemacht hätte: folglich wurde die Zeit versäumt. Ich werde hernach davon, wann ich nach Moskau komme, umständlichen Bericht geben.

Der Major Schipow wandte alle Vorsichtigkeit an, um auch das übrige auszurotten, was noch versteckt seyn, und im Frühjahr bey warmer Luft eine Gefahr bringen möchte. Viele Innwohner hatten in Kirchen und Klöstern Sachen in Verwahrung gegeben, die ließ er wegnehmen und verbrennen. Die Priester wolten sie nicht heraus geben, und sagten: was von Verstorbenen wäre, das gehöre ihnen zu, und sey vor der Pest eingesetzt. Er wolte auch von Auswitterung und Räuchern nicht viel hören, und muste fast alles verbrannt werden, auch noch viel Häuser im Podol. Daselbst ließ er auch die vielen Böthe der Innwohner anschliessen und versiegeln, das Fahren über den Fluß zu verhindern; einigen aber, sonderlich den Klöstern, ließ er die Fischer-Kähne frey. Solche Vorsicht hätte vom Gouverneur im Anfang der Pest, da tausende weg liefen, gebraucht werden sollen; nun war es so nothwendig nicht, weil jenseits des Ufers ein Cordon gezogen war. — Anbey kann ich nicht verschweigen, was dieser Gouverneur bey dem Ausbruche der Pest im Podol für eine unverantwortliche abergläubische Thorheit zuließ. Ein Türkischer Officier that ihm zu wissen, er könne der Pest bald abhelfen, wann man ihm dafür die Freyheit schenken würde. Der Türke schrieb Zettel in seiner Sprache, des Innhalts: Grosser Mahumed, erbarme dich diesesmal der Christen, um unserer Erlösung

willen

willen aus der Gefangenschaft, und befreye sie bald von der Pest rc. Diese Zettel wurden an Stangen gebunden auf den Glockenthürmen in Podol aufgesteckt; doch alles vergebens: die Pest breitete sich viel ärger aus, und die Priester warfen die Stangen herunter und verfluchten dieses Unternehmen; welches auch jedermann übel auslegte. Mahumed kann die Pest selbst in der Türkey nicht abwenden, wo sie jährlich übel hauset. Unterdessen ist gedachter Türke doch entkommen, man weiß nicht wie?

Währender Pest hatten die Städte keine freye Communication; nur die Leute aus gesunden Häusern wurden mit Billets zuweilen durchgelassen, um das nöthige einzukaufen. Den 30sten März ward endlich die alte Vestung und die Stadt Podol eröfnet. Die Anzahl der Todten in ganz Kiew, so von der Pest hingerissen worden, laut der täglichen Rapporte, beläuft sich beynahe auf 4000 Menschen, wiewol einige sie viel grösser machen.

Ich finde nöthig, von der Pest noch ein und anderes anzuführen, woraus zu ersehen, wie übel es hergehe, wann die verschiedenen Befehlshaber thun, was sie wollen, und dadurch den Medicis allerley Hindernisse in den Weg legen. Ausser dem Gouverneur waren in Kiew der Ober-Commendant General-Major Jeltschaninow über die 6 Garnison-Battaillons; der General-Lieutenant Sievers wegen Abfertigung der Rekruten zur ersten Armee, und der General-Major Markow, Ober-Kriegs-Commissarius, wegen der Ammunition und des Hospitals. Sie gaben nicht viel auf den General-Gouverneur Wojekow, der sich seiner Autorität nicht recht zu bedienen wuste. Der Ober-Commendant ließ den Soldaten zu grossen Willen, und weil sie überall in den Vorstädten zwischen den Einwohnern in ihren Häusergen zerstreuet wohnten (denn es sind für sie keine Casernen gebauet) so fanden sie bessere Gelegenheit, aus den benachbarten inficirten Häusern zu stehlen, womit sie und ihre Weiber schacherten, und die Pest fortpflanzten. Mit solchen Sachen hatten sich besonders diejenigen versehen, welche nach Podol commandiret waren. Bey dem Commando der Policey gieng es besser: die Einwohner waren folgsamer, und wurde von ihnen keiner mehr angesteckt — Mit den Rekruten gieng es noch schlechter zu: sie stunden auf den Dörfern umher, und an drey Orten waren Chirurgi bestellet, die Kranken zu versehen. Nach einiger Zeit befahl Sievers, alle, und ungeachtet der bittersten Kälte, bey 600 Mann, nach der Stadt zu bringen. Vielen verfroren die Füsse, andere wurden schwerer krank: und weil im Hospital nicht Platz genug war, und sie häufig zusammen liegen musten, so sturben davon im Februar 81 und im März 61 Mann, darunter waren 11 mit der Pest angesteckt, von welchen 5 sturben. Im März war es überall gesund und die Lazarethe und Quarantain-Häuser leer: wir wurden aber den 17ten März aufs neue durch den Ausbruch der Pest erschreckt. An allem diesem Unglück war niemand anders schuld, als der Commen-

dant Major **Rajewski**, welcher, ungeachtet der erhaltenen Befehle die Pest-Häuser nicht gehörig reinigen und auswittern lassen. Es wurde auch kund, daß der Major viel Kästen aus Pest-Häusern in einem Gewölbe für sich verwahrt hätte. Darüber ward ihm vom Ober-Commendanten und von Major Schipow scharf zugesetzt, und solte Kriegs-Recht über ihn gehalten werden, doch es blieb bey einem derben Verweiß: die Kasten aber ließ der Major Schipow in Gegenwart eines Officiers verbrennen. Alt **Kiew** ward wegen dieser Begebenheiten wieder auf 3 Wochen gesperret und hernach fiel nichts weiter vor. Aber in der neuen Slobode unter den Soldaten der Garnison, fieng die Pest wieder an. Den Sommer über sind im Pest-Lazareth 150 Kranken gewesen, davon 103 gestorben. —

Nun will noch eine **Nachlese von andern Sachen halten**. Der evangelisch-lutherische Gottes-Dienst gieng nicht eher wieder an, als in der Mitte des Januarii. Der **Pastor M. Grahl** war ein erbaulicher Prediger. Sein Salarium betrug nur 200 Rubel, er informirte zugleich einige Kinder. Der Herr General von Lieven war Kirchen-Eltester, und der Apotheker Bunge, Vorsteher. Die Apotheke ist wohl eingerichtet, und weil sie die einzige in Kiew ist, so hat sie gutes Einkommen. Denn die Hospitals-Apothek ist nur für die kranke Soldaten: Das Medicinische Collegium hat hier ein Magazin medicinischer Materialien für die erste Armee errichtet, welchem der Provisor Wedel vorgesetzt war. — Vor etlichen Jahren kamen über 200 Colonisten hieher, meistens unordentliche Leute: sie hatten von der Crone ein gewisses Geld, welches sie nicht zum Besten anwendeten; und als dies aufhörte, verliesen sie sich: ein Theil gieng nach Neu-Serbien und als die Tatarn einfielen, wurden viele in die Gefangenschaft weggeführet. — Die Witterung war den ganzen Herbst bis Weynachten trocken, helle und angenehm, und das Land grüne. Im Januario und Februario ward es sehr kalt, der gröste Frost war den 22sten Februar nach des De l' Isle Thermometer 196 Grad: das Thermometrum aber ward mit Spiritu gefüllt, also müste man wenigstens 8 Gradus subtrahiren. Bald darauf vom 25sten hatte der Winter ein Ende. Der Strom Dnepr ward den 8ten Januar mit Eis belegt, und gieng wieder auf den 1sten April. Er machte im Frühling auf der Ukrainischen Seite grosse Ueberschwemmung, die bis zum Anfang des Julii dauerte, da man die Floß-Brücke wieder schlagen konnte. — Den 2ten Januar kam die Nachricht von der Einnahme der Stadt Brahilow, und das Te Deum Laudamus ward gesungen.

Den 15ten December des vorigen 1770sten Jahres begab ich mich nach **den Petscheren oder Gräbern der rußischen Heiligen**, welche bey dem Fedossischen Closter sind, das von Fedossio, dem ersten Heiligen, benannt ist. Nahe bey ist das Antonowische Closter, von Antonio benannt, wo ebenfalls solche Gräber sind, die ich hernach im Frühling besuchte. Beyde liegen auf dem Berge des hohen Ufers; ein tiefes mit Bäumen bewachsenes Thal unterscheidet sie. Man gehet aus dem gros-

grossen Petscherischen Closter von der Pforte unter einen breiten bedeckten Weg bergab, der zu beyden Clöstern hinführt. Der Igumen gab uns einen Münch mit, der reichte einem jeden im Vorhause ein brennendes grünes Wachslicht. Denn giengen wir in einen Manneshohen langen gewölbten Gang, der mit Ziegeln gepflastert war. Die Gänge sind nicht von Steinen gemauret, sondern in dem festen rothweißlichten Erdreiche ausgegraben, die Wände stehen wie eine Mauer, sind aber nicht steinhart, sondern man kann davon leicht etwas abschaben, wie auch viele thun und es mitnehmen, Wasser drauf giessen, und es wider allerley Krankheiten zu trinken geben. Viele eingekrakte Gruben sind mit Kalk zugemacht. Wir giengen bey 70 oder 80 Klafter fort, bald zur rechten bald zur linken. Zu beyden Seiten in den Wänden liegen die Cörper der Heiligen in Särgen bedeckt, daß man nichts als eine Hand etwas entblösset siehet, welche die andächtigen Besucher küssen; sind schwarzbraun, als Mumien, und dürre, Haut und Knochen, unverweslich. Man lässet keine Untersuchung anstellen. Es ist in den Gewölben nicht der geringste widrige Geruch zu spüren, obgleich oben keine Luftlöcher sind. Die Särge stehen offen, und an der Wand auf Papier mit grossen Buchstaben die Namen jedes Heiligen geschrieben. Die Cörper sollen zum Theil 700 Jahr alt, und die mehresten vom Petscherischen Closter seyn; doch sind auch etliche Kneesen und Mönche von andern Orten hieher gebracht. Etliche haben in Zellen gewohnt, und ihr Leben darinn geendiget, dieselben sind zugemauert, und es ist nur eine kleine viereckigte Oefnung gelassen, in welche die Pilgrimme Geld legen, doch war es nur kleine Kupfer-Münze, dergleichen man den Armen giebt. In den Wänden hin und wieder zeiget man Hirnschädel auf Schüsseln mit einer gläsern Glocke bedeckt; die schwitzen zu Zeiten und geben einen Myrrhengeruch von sich, wie ich auch würklich an der Feuchtigkeit auf dem gläsern Teller bemerkte. In diesen Petscheren liegen 47 Heiligen. Der Stifter derselben, der heilige Archimandrit Fedosse', ist schon vorlängst herausgenommen, und in der grossen Kirche des Petscherischen Closters neben dem Altar in einem silbern Sarg beygesetzt worden, so wie der heilige Antonius. Heut zu Tage bringt man keine Verstorbene in die unterirrdischen Höhlen. Es sind drey Altäre darinnen, wo an gewissen Festtagen Gottesdienst gehalten wird. Von diesen heiligen Gräbern hat man eine gedruckte Beschreibung in Folio mit Figuren, Paterik genannt, welche ohnlängst neu aufgelegt worden: man machte mir damit ein Geschenke. Die andre Petscheren des Antonowischen Closters besuchte ich hernach im Junio-Monath. Sie sind eben so beschaffen wie die vorigen, nur daß sie tiefer in den Berg hingehen, und etliche heilige Cörper mehr haben, und zwey Eingänge, da bey dem einen eine schöne gezierte Kirche von einem andächtigen Kaufmann erbauet ist. Beyde gedachte kleine Clöster mit ihren Igumen oder Natschalnik stehen unter der Kiowischen Lawra. — Ich nahm ein Thermometer mit in die Höhlen, der Spiritus fiel bis auf den 41sten Grad Fahrenheitisch, und droben vor dem Eingang stund er 70 Grad. — Diese

Kiewsche Lawra ist nunmehr die vornehmste und reicheste an Landgütern in Rußland: sie hat alle, gleich den andern, in der ganzen Ukraine behalten: dagegen den Clöstern droben im Lande alle Dörfer und Bauern abgenommen worden. Der jetzige Archimandrit Sosimus ist von adelichem Geschlecht: Er wird allezeit aus ihrem Mittel erwählt, und von der Kayserin confirmirt. Der Mönche sollen über 200 seyn, wenn sie zusammen kommen. Das Closter hat eine Buchdruckerey und vielerley Künstler unter seinen Bedienten, als Mahler, Bildschnitzer, Tischler &c. Die Hauptkirche ist die schönste und kostbarste vor allen, die ich gesehen. Der Archimandrit, ein leutseliger Mann, hat die Generalität, Geistlichkeit und andre von Condition etlichemal herrlich tractirt, doch mit Fasten-Speisen. — Kiew ist von der andern Seite des Stroms sehr ansehnlich, wegen der vielen Kirchen, zumal weil es auf Bergen liegt. Die Inwohner haben fast bey allen Häusern Gärten mit Kirsch-Pflaum- und Nuß-Bäumen besetzt. Den 18ten April fiengen die Bäume an zu blühen; aber der nach drey Tagen einfallende Schnee that ihnen viel Schaden.

Es giebt oft schwere Gewitter. Den 22sten Junii um 1 Uhr war eines der stärksten und fürchterlichsten, ohne Regen bey halbhellem Himmel; es donnerte viermal nacheinander erschrecklich, und mit dem 2ten Schlag fiel es auf des Gouverneurs Haus, da er zu Tische saß. Der Wetterstrahl fuhr durch einen Schornstein, zersplitterte etliche Sparren, zerbrach den Schornstein und Ofen, kam durch ein Dachfenster herab durch eine Scheibe, zündete das Pappier auf der Wand an, gieng über den Credenz-Tisch, warf das Geschirr in Stücken, lief die Tafel vorbey, und mitten im Saal zersprang ein Feuerball einer Faust groß mit Krachen, davon fuhr ein Strahl in die nächste Stube durch eine Ecke hinaus, zerriß das Pappier, und unten bey der Keller-Thür zerschmetterte er die da stehende Flinte in tausend Stücken; dem Soldaten that es eben so wenig als denen am Tisch sitzenden, Schaden. Das Feuer an der Wand ward mit Wasser geschwind wieder gelöschet. — Kurz vorher zündete es auch auf dem Kloster-Guth Libet einen Heustall an und verbrannte ihn. — Wenn grosse Regen fallen, fliesset das Wasser Stromweise herab, weil die Strassen abschüßig sind, und wird bald wieder trocken. Nach etlichen Tagen aber wird vom Fahren dicker Staub, daß man die Augen nicht aufthun kann. — In den Thälern nach der Alt-Stadt, wächst viel dickes Gesträuche von wilden Rosen, Haselnüssen, Rustern und Dornen. Hohe Wälder trift man nahe bey nicht an; alles Bau- und Brennholz wird auf Flössen herabgeschwemmet auf den Dnepr, und mit viel Beschwerde die Berge herauf in dicken Balken geführet: dünnes Holz, sonderlich Birken-Holz, ist sehr rar: es ist alles von Fichten und Tannen. — Zum Beschluß bemerke ich noch, daß die Kiewischen Berge mehrentheils aus lauter schneeweissen feinen Sand bestehen, sonderlich die, welche von der alten Vestung an, die Stadt Podol umschliessen. Der Sand sieht aus wie Mehl, und hat keine crystallische Körner, sondern

dern ist mehr staubigt. Es wachsen Maulbeer-Bäume in Menge. Es sind zwey Seiden-Fabriken vorhanden, von welchen eine, in Alt-Kiew, einem rußischen Kaufmann gehöret.

Ich verließ Kiew am 5. Julii Nachmittags um 5 Uhr, und ging über den Dniepr auf einem Prahm, weil die Brücke noch nicht fertig war. Nicht weit davon kam ich an den Cordon, da ein Capitain meine Sachen nachsahe, und die Specification unterschrieb, ohne mich aufzuhalten. Ich fuhr noch bis Browari 18 Werst, und setzte die Reise Tag und Nacht fort bis Semipolk 29 Werst — Den 6ten Julii bis Koseliz, eine Stadt mit einem Wall, 25 Werst. Sie ist gröstentheils dem Grafen Kyrilla Grigorewitsch Rasumowsky zuständig, der daselbst hat eine vortrefliche steinerne Kirche erbauen lassen. Da war eine Vorpost, wo ein Chirurgus die Reisenden besichtigte. — bis Kosar 24 Werst. — Nossawka 14 Werst, und bis Neschin 28 Werst. Dis ist die bekannte Stadt, wo die Griechen vor langer Zeit sich niedergelassen und über 200 Häuser haben, auch starken Handel treiben. Sie ist mit Wall und Graben umgeben, und hat einen Obristen zum Commendanten. Nachmittags fuhr ich weiter bis Kamarowka 29 Werst, und den 7ten Julii bis Baturin 33. Werst: dis ist der Ort, wo der Hettmann Mazeppa gewohnet, dessen Haus im Wall gestanden, aber wegen seiner Untreue nebst der von ihm gebauten Kirche, verbrannt worden. Von der Kirche stehen noch die Mauern. Der Ort ist groß. Der Hettmann Rasumowsky hat daselbst am Felde, wenn man von Kiew kommet, ein weitläuftiges trefliches Palais, und viel andere Häuser aufgebauet. Ein Major von Geburt ein Liefländer, ist daselbst zum Verwalter über alle Güter bestellt. Ich fuhr bald wieder ab bis Altinowka 25. Werst. — bis Karolewitsch 19 Werst, ein Ort mit Wall und Graben, bis Tuligulow 19 Werst, und bis Gluchow 20 Werst. Nachmittags den 8ten Julii fuhr ich fort bis Tolstadul 31 Werst, wo am Berge noch eine Schanze mit 3 Wällen zu sehen, die von den Pohlen aufgeworfen worden. Den 9ten bis Sesek 39 Werst. — bis Luboscha 44 Werst. — bis zum Städtchen Dmitrewka 20 Werste bis Tschuwardina 30 Werst, bis zur Stadt Chroma 22 Werst bis Kanul 20 Werst. Den 10ten zur Stadt Orel 18 Werst am Fluß Oka, — bis Optucha 17 Werst, bis zur Stadt Omschansk 35 Werst. Sie ist ordentlicher gebauet als Orel. Bis Boltschaja Skuratowa 27 Werst, — bis Mala Skuratowa 17 Werst, — bis Sergeowska plawa 27 Werst, wo ein Chirurgus mit einem Lieutenant stund, um die Reisenden zu besichtigen. — bis Karamischow Selaw 25 Werst, und bis Tula 40 Werst. Den 11ten bis Waszana 35 Werst — Wedmen 21 Werst wo die Narischkischen Eisenwerke gewesen sind: bis Serpuchow 31 Werst, wo die schärfste Besichtigung der Reisenden vorgenommen wird. Ich muste alles ausnehmen, beräuchern, die Schriften, Briefe, auch so gar das weisse Pappier mit Eßig bewaschen und austrocknen lassen. Das letztere weil es nicht mehr zu gebrauchen, warf ich ins Feuer. Nach dem Register der Sachen ward nicht gefragt; was neu ist, wird alles verbrannt. — Den 12ten

12ten Julii bis Lapastin 20 Werst. — Pachra 33 Werst; und den 13ten noch 39 Werst bis Moskau, wo ich gesund anlangte, und die Reise aus Kiew von 890 Wersten in 8 Tagen zurück gelegt hatte: sie kostete mit 6 Pferden 39. Rubel 60 Cop. Zu Moskau war die Pest nicht allein unter den Tuchfabrikanten, sondern auch schon in vielen Theilen der Stadt ausgebreitet, welches doch bis dato noch die Doctores Skiada und Kuhlmann nebst etlichen Chirurgis negireten. Als aber D. Lerch auch hieher kam, und die Krankheit, an welcher so viele Menschen schleunig sturben, für die Pest erkannte: stattete er darüber dem General-Lieutenant Jerapkin, der die Commißion wegen der Pest hatte, einen schriftlichen Bericht ab; und es berathschlagten sich mit ihm alle hiesige Medici und Chirurgi, wie der Pest am Besten vorzubeugen und abzuhelfen sey? Gegen das Ende des Augusts erhielt der Geheimerath und Senateur Michaila Grigorjewitsch Sabakin vom Hofe Befehl, 7 Theile der Stadt zu übernehmen. Die andere Helfte, auch 7 Theile, behielt der General Jerapkin. Jeder Medicus, Chirurgus und Stabs-Chirurgus versahe einen Theil wie auch dem Medicinischen Contoir zu copiren. — Die Pest-Kranken vermehrten sich täglich: den 7ten August waren ihrer im Simonowischen Klosten bis 300; und so viel ihrer starben, so viel kamen aufs neue zu. Es wurden überall Proceßiones gehalten, durch welche Vermischung die Pest alle Tage zunahm, so daß kein Retten war, weil das Volk so wol aus gesunden als inficirten Häusern untereinander lief. Die letztern wurden nicht verschlossen, auch nicht genug Quarantain-Häuser angeschaft, dahin man so viele Menschen aus angesteckten Häusern hätte bringen können. Es hieß, man habe nicht Vollmacht genug zu verfahren, wie man wolte; es fehle auch an Leuten, die Kranken und Todten hinauszuschaffen und zu begraben, denn die bisherigen wären fast alle gestorben: nachher nahm man Arrestanten dazu, welche ebenfals häufig drauf giengen. Als hernach der Herr Graf Grigorei Orlow den 27sten September ankam, giengen die Anstalten besser von statten: es ward kein Geld geschont, und es wurden Belohnungen versprochen.

Den 6. September starben im Simonowischen Lazareth 80. Menschen, in der Stadt 460. den 7ten 498. den 8ten 677. im Lazareth 88. und im Troizkischen Dorf von denen in der Quarantaine 23. Mann. Den 11ten in der Stadt über 800. und im Lazareth 80; den folgenden Tag in der Stadt 150. weniger. Den 13. Septembr. stieg die Anzahl der Todten am höchsten auf 895. und in den folgenden Tagen 800. und 700. Wenn man täglich so viel zusammen zählet, so kommt eine erschreckliche Summe heraus. Man hat nachgehends im December, da die Pest nach gerade aufhörte, über 60000. Verstorbene gerechnet, die doch nur den vierten Theil Menschen in Moscau geblieben war: Denn man warnete die Herrschaften bald, sich auf das Land zu begeben, und es folgten ihnen viele Tausend andere; sie solten zwar aus gesunden Häusern seyn, doch wer wolte es ihnen wehren? Folglich fieng die Pest auch auf dem Lande an, grausam zu wüten, und in vielen Städten sich auszubreiten, so daß zum wenigsten 30000. das Leben büsseten.

Das

Das Elend in Moscau war unbeschreiblich: täglich sahe man in allen Strassen Todte und Kranke hinausführen; einige lagen hin und wieder auf der Strassen, die todt niedergefallen, oder aus den Häusern hingeworfen worden. Es waren nicht mehr Leute und Wagen genug bey der Policey, so daß viele Todte 3. bis 4. Tage in den Häusern liegen blieben. Aber dieser Jammer wurde noch durch einen **erschrecklichen Aufruhr** des Volks viel ärger. Ein gemeiner Kaufmann, der eine Lähmung am Fuß gehabt haben soll, gab vor, daß ihm das **Marien-Bild von der Warwarischen Pforte erschienen** sey, und sich wegen der schlechten Verehrung beklagt, aber doch versichert habe, es wolle an ihm ein Wunder thun, auch die Pest bald dämpfen. Dieser Mensch kam gesund zum Marien-Bilde, erzählte das Wunder dem Priester und dem durchgehenden Volke: einer sagte es dem andern, und es ward gar bald ruchtbar durch die ganze Stadt. Die Leute liefen herzu, beteten zur heiligen Mutter GOttes, zierten das Bild aufs Beste, und brachten in wenig Tagen viel Geschenke an Gelde und Juwelen. Darauf fingen die Proceßiones an, und hatten kein Ende; die Pest ward ärger als zuvor. Der Archirei **Ambrosius** wolte dem Unwesen steuren, und bat den General Jerapkin um Hülfe, der ihm 5. Soldaten gab. Diese schickte er mit seinen Leuten hin zur Warwarischen Pforte, am späten Abend, um den Kasten mit Gelde samt dem Marien-Bilde abzuholen und in Verwahrung zu nehmen. Allein es war viel Volks da, und die Soldaten wurden zurück gejagt. Das geschahe den 15. September, den Abend um 9. Uhr: das Volk wurde auf den Archirei erbittert, und schalt ihn einen Ketzer. Alsbald liefen sie zu den Kirch-Thürmen, läuteten die Sturm-Glocken, um mehr Volk zusammen zu ruffen. Sie erhielten ihren bösen Endzweck: jedermann glaubte, es wäre Feuer-Schaden, aus jedem Hause liefen Leute dahin, ob sie wol kein Feuer sahen. Diese hatten wol nichts böses im Sinn; als sie aber hörten was vorgieng, gaben sie Beyfall, und machten mit den andern ein Complot aus. — Der Archirei entflohe ins Donskische Closter ausser der Stadt. Früh Morgens spürten ihn die Aufrührer aus: ein Schwarm derselben lief nach der Kirche, in welcher er noch den Gottes-Dienst hielt. Mann schleppte ihn hinaus vor dem Closter, und riß ihm die Ober-Kleidung ab. Einige wolten ihn nach dem Kreml führen, wo er ihnen Abbitte thun sollte: andere aber hatten daran nicht genug, zerschlugen ihm sogleich den Kopf, und stachen ihn mit Messern vollends todt: Sein Körper blieb noch bis auf den folgenden Tag liegen. Nach dieser Uebelthat liefen die Aufrührer zum Danilowischen Closter, wo bey 180. Pest-Kranken waren, welche sie alle heraustrieben, den Chirurgum aber und den Sub-Chirurgum sehr mißhandelten. Sie liessen auch die Leute aus dem Quarantain-Hause bey der Serpuchowischen Pforte. Zu den andern weiter entlegenen kamen sie nicht; sondern kamen nach der Stadt. Ihre Cameraden plünderten schon das bischöfliche Haus, brachen Kisten und Keller auf, theilten sich ins beste, und das übrige zerbrachen sie. Ein rußischer Kaufmann hatte daselbst einen Lager-Keller gemiethet, der mit Wein und anderm Getränk angefüllet war, der muste ausgeleeret und alles ausgesoffen werden. Säcke mit Geld, Zeuge rc.

zerstreuten sie auf dem Hof: jeder nahm, was er konnte. Dieses Gewühle währete den ganzen Tag. Noch war keiner, der ihnen Einhalt thäte: der Brigadier Maraonow redete ihnen zwar zu, kam aber mit blutigem Kopfe nach Hause, und andere mehr. Wenn sie im Kreml fertig seyn würden, wollten sie weiter gehen, zuerst den General Jerapkin überfallen, und denn die Doctores und Chirurgos aufsuchen und umbringen, weil sie ihnen Schuld gaben, daß sie die Pest verursachet hätten. Ein Italiänischer Tanz-Meister kam ihnen in den Wurf, der muste ein Doctor seyn; sie zerschlugen ihm Arme und Beine, und liessen ihn für todt liegen, wiewol er doch noch das Leben behielte. Des Doctor Martens Haus in der Nähe, spoliirten sie, er selbst aber hatte sich zuvor ins Findel-Haus salvirt. Sodann wolten die Aufrührer nach dem General-Land-Hospital kommen. Auf dis Gerüchte entflohen alle, der Doctor Shafonski, der Ober-Chirurgus Wiel, der Operateur Engel und der Apotheker, da doch über 100. Soldaten mit geladenem Gewehr vorhanden waren. Andere Medici, Asch, Erasmus, Lado, Pogoretski, rc. retirirten sich aufs Land. Da war viel Tage an Visitirung der Kranken nicht zu gedenken, und die Pest-Anstalten waren vernichtet. Nun wuste man nicht mehr die Anzahl der Kranken, und Todten, es muste aber durch die Vermischung des Volks, sowol aus insicirten als gesunden Häusern, das Uebel ärger werden. Mitten unter diesem Tumult in- und ausserhalb des Kreml erweckte GOtt den General Jerapkin, daß er den Muth fassete, gegen Abend mit ungefähr 150. Mann Soldaten, Carabiniers und Husaren, nebst 2. Feld-Canonen, auf die Rebellen loszugehen. Sie wehrten sich mit Prügeln und Steinen; und da sie nicht weichen wolten, ließ der General mit Kartätschen und Kugeln scharf unter sie schiessen und mit Säbeln drein hauen. Er trieb sie hin und wieder, über 250 wurden erlegt, und über 300 umringt, im Kreml eingesperrt und in die Keller geworfen. Einige wurden tödtlich bleßirt, und wurden des Morgens in verschiedlichen Strassen todt gefunden. Diese Action dauerte bis 11 Uhr in der Nacht, da der General mit ihnen fertig war, und alle übrigen aus einander gejaget hatte, da dann auch das Sturmlaufen aufhörte — Unterdessen war man in den entfernten Gegenden in Furcht und Schrecken, nicht wissende, wie es ablaufen möchte. Frühmorgens, den 17ten früh erfuhr man erstlich den glücklichen Erfolg des Unternehmens. Der General besorgte einen neuen Aufruhr, und ritte den andern Tag selbst mit 50 Mann zu Pferde mit blossen Säbeln, durch die Strassen, und setzte Piquets aus. Den folgenden Tag rückte das Welikolukische Infanterie-Regiment von den Dörfern herein, mit welchen man die Pforten des Kreml und die anderen Thore besetzte, Canonen ausstellete, auch etliche Brücken abwarf. Als nun der General Jerapkin den Tumult so glücklich alleine gestillet hatte, kamen erstlich die Generals-Personen vom Lande herein, welche doch zur Stadt gehörten, und solche nicht hätten verlassen sollen, als der General-Gouverneur, General-Feld-Marschall Soltikow, der Unter-Gouverneur Juschkow, der Ober-Policey-Meister Bachmeteow, der Artillerie-General Martinow rc. Der General

Jerap-

Jerapkin hatte also die Ehre alleine, daß er die Unruhe gestillet hatte. Die Kayserin schickte ihm bald den Andreas-Orden 20000 Rubel werth, und hernach noch 20000 Rubel zum Geschenke: hingegen bekamen die vorhin genannte Herren nach und nach ihren Abschied, und andere wurden an ihre Stelle gesetzt. Ich blieb während des Aufruhrs im Hause, wo ein Obrist-Lieutenant von der Artillerie logirte und gute Wacht hielte: und gegen uns über bey dem General-Feld-Marschall waren Canonen gepflanzet, daß uns also nicht bange seyn durfte. — Einen grossen Theil der Rebellen machten die Arbeiter von den Segel-Tuch-Seiden- und Gold-Fabriken aus, welche jederzeit die verwegensten Kerls gewesen, zu denen sich hernach viel herrschaftliche Bediente und anders Gesindel schlug. — Was konnte wohl fürchterlichers erdacht werden, mitten unter der schrecklich wütenden Pest-Seuche, woran täglich, so viel man gewiß wuste, über 800 Menschen sturben? Ob nun wohl der Tumult gestillet war, so glimmte doch noch etwas unter der Asche, wie sichs hin und her zeigte. Der D. Lerch fuhr den 23sten September am Mittage durch eine Strasse, wo 12 bis 15 Kerls stunden, deren einer seinem Gesicht vorbey einen Stein warf, der zum Glück doch nur ein Glas zerbrach. Das geschahe noch ein andermal, da er aber nicht im Wagen saß. Nachgehends konnte man überall sicher gehen und fahren. — Nun wurden die im Aufruhr gefangene scharf befragt, welche noch mehrere angaben, insonderheit auch die, so Hand an den Archirei gelegt hatten: man fand sie, der eine war eines Rajewski Knecht, der andere ein Zelowalnik aus einer Kaback: beyde wurden hernach bey dem Donskischen Kloster, wo sie den Mord beangen, aufgehangen. Man lese hiervon die gerichtliche Untersuchung und Bestrafung, welche in einer weitläuftigen gedruckten Ukas auf 2 Bogen beschrieben worden. Den 11. November geschah die Execution an 4 Orten der Stadt: viele bekamen mit der Knutpeitsche 250 Schläge, von denen nicht wenige gestorben seyn sollen: der Policey-Meister war Executor.

Nach dem Tumult nahm die Pest zu, vom 1sten bis 9ten October sturben daran 5400 Menschen: nachgehends bey zunehmender Kälte verminderte sich die Krankheit, und sturben täglich nur, 700 bis 600 und in den Pest-Lazarethen 120 bis 100. Den 21sten October nur 400 in der Stadt, und den 15ten November 150. nachdem immer weniger, bis das sterben vom 6ten Januar an gar aufhörte.

Als Ihro Kayserliche Majestät den betrübten Zustand der Stadt Moskau recht erfuhr, schickte Sie den Grafen Grigorei Grigorjewitsch Orlow ab, welcher den 27sten September anlangte. Mit ihm waren die Senatores Wolkow und Melgunow ꝛc. Er hatte alle Vollmacht, und zu den nöthigen Anstalten wurden alsbald 100000 Rubel destinirt. Er fuhr täglich in den Senat, und alle Wochen kamen gedruckte Ukasen aus. Er schrieb 6 Puncte wegen der Pest vor, welche alle Medici und Chirurgi besonders beantworten sollten; so auch geschehen. Bald ließ er auch durch den Senateur Wolkow im Hause des General-Lieutenants Jerapkin alle dahin berufenen Aerzten noch 4 Fragen vorlegen, die ein jeder sogleich beantwortete; welches aufgeschrieben wurde. In folgenden Tagen errichtete er eine Commis-

missionem Sanitatis wegen Abwendung der Pest, darinn der General Jerapkin präsidirte, die Mitglieder waren der Etats-Rath Baskakow, die Doctores Schafonski, Orräus, Jagelski und die Stabs-Chirurgi Grave und Samuilowitsch. Zu des Grafen Zeit giengen alle Anstalten besser von statten. Ausser dem Semonowischen und Danilowischen Closter, wurde auch im Pokrowischen ein Pest-Lazareth errichtet, und dann auch das grosse La Fortische Palais in der deutschen Slobode dazu gewidmet, damit die Kranken nicht mehr so weit hinausgeführt werden durften. Es ward auch ein Haus für Waysen-Kinder aus den inficirten Häusern angelegt, welches ein Medicus zu versehen bekam mit dem Gehalt von 800 Rubeln, desgleichen mehrere Quarantain-Häuser in der Nähe. Die Eingeschlossenen verpflegte man wohl, und bey der Auslassung bekamen sie neue Kleider, Pelze, und 5 Rubel dazu. Es sind freylich sehr wenige Pestkranke mit dem Leben davon gekommen, sonderlich zur Zeit der gelindern Witterung, da das Pest-Gift am stärkesten war; nachher aber bey zunehmender Kälte sind mehrere gesund worden. — Von Priestern sind bey 150 an der Pest gestorben, und in ihren Kirchen konnte lange Zeit kein Gottesdienst gehalten werden. Vier Chirurgi, und unterschiedene Sub-Chirurgi und Discipuli, zusammen an 20, büsseten ihr Leben ein, am meisten im Simonowischen Kloster. Zwey Chirurgi Marggraw und Samuilowitsch, die im Ugrezkischen Kloster die Pest-Kranken zuerst versehen hatten, bekamen zum Recompens zu 500 und 600 Rubel, und wurden nach gehaltener Quarantaine frey gelassen. — Denen andern Medicis und Chirurgis, welche in den 14 Theilen der Stadt täglich die Kranken und Todten besichtigten, und denen bey der Pest-Commißion, wurden monatlich zur Equipage 15 bis 30 Rubel gegeben; sie sollten auch nachher, wenn alles vorbey, besonders belohnet werden. Graf Orlow reisete den 21sten November wieder ab nach Petersburg, dagegen kam der Fürst Wolkonski an, welchem hernach anstatt des General-Feldmarschalls Soltikow, das Gouvernement anvertrauet wurde. Es verminderte sich während der strengen Kälte, die Pest augenscheinlich: den 30sten sturben noch 75 und den 4ten December nur 10; und nachdem immer weniger, zu 2. 3. 5, und etliche Tage darzwischen nicht einer. Den 30sten December in der Nacht kam unter erschrecklichem Sturmwinde in dem kayserlichen hölzernen Palais bey der deutschen Slobode Feuer aus; alles verbrannte nebst der Kirche bis auf den Grund aus: der Fürst Wolkonski wohnte darinnen; es konnte sehr wenig gerettet werden.

Die Ausländer in der deutschen Slobode nahmen sich für der Pest in Acht, so viel möglich, und es dauerte bis in den September Monat ehe sie angestecket wurden. Wie ich von den Predigern vernommen, so sind ihrer über 250. gestorben. — Im November und December ward die Stadt schon wieder voller Menschen, daß man fast keinen Abgang derselben verspüren konnte, wenn es nicht die leeren Häuser, sonderlich in den Vorstädten, angezeigt hätten; und die Pest ceßirte mit dem Ende des Jahres gänzlich, ausser den Kranken, die noch in den Pest-Lazarethen überblieben. — Jedermann war nun froh, und keiner durfte sich mehr für dem andern scheuen:

en; aber man war noch in Furcht, ob nicht durch inficirte Sachen, die heimlich verborgen waren, künftig, sonderlich im Frühling bey warmer Witterung, das Uebel aufs neue entstehen möchte. Es ward deswegen durch die ganze Stadt in allen Häusern kund gethan, daß wann ja jemand noch in inficirt gewesenen Häusern von Sachen und Waaren etwas versteckt und vergraben hielte, wenn sie auch gestohlen wären, so solte er es frey anzeigen, und anstatt gestraft zu werden 10. bis 20. Rubel erhalten: die Sachen, so in der Pest-Kranken Händen gewesen, und verbrannt werden musten, würde man nach dem Werthe bezahlen, andere aber in entfernten Stuben, Kellern und Ambaren, würde man verschonen, doch so, daß sie mit starken Rauchpulvern von Schwefel, Salpeter ꝛc. etliche Tage geräuchert und hernach in der Kälte ausgewittert werden solten, dazu man Officiers mit etlichen Gehülfen bestellen würde, um es zu besorgen. Dieser Vorschlag hatte die gewünschte Wirkung: die Leute kamen und zeigten an, was man verlangte; sie bekamen Geld, und verlohren nichts. Ausserdem hielt man Visitation durch alle Häuser der Stadt, darinn die Pest gewesen, und welche ganz ausgestorben waren. Officiers mit Soldaten und Arbeitern musten alles verrichten. Sie führten Kasten, Tische, Bänke, Fässer und Kleider auf Schlitten heraus auf freye Plätze und verbrannten alles, wie man täglich hin und wieder sahe: darnach machten sie drey Tage in den Stuben dicken Rauch mit starken Pulvern, und denn wurden die Fenster und Thüren geöfnet zur Auswitterung: dergleichen Peststuben sollen den Winter über nicht bewohnet werden. Uber dieses werden die Besichtigungen aller Kranken, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, fortgesetzet, obwohl mit grosser Beschwerlichkeit der Medicinischen Bedienten. Man gebrauchte auch, wegen der Reisenden aus Moscau und andern Orten, die Vorsicht auf dem petersburgischen Wege, daß sie auf 7. Quarantain-Häusern angehalten, besichtigt, und mit ihren Sachen geräuchert und ausgewittert wurden. Anfangs musten sie sechs Wochen zubringen, und hin und wieder 3, 2, und 1. Woche bleiben. Zuletzt, da die Pest sich in Moscau gelegt hatte, ward die Quarantaine auf die Hälfte vermindert, und in dem Dorfe Gorodna, 30. Werst hinter Twer, gehalten.

Man wird fragen: wie die Pest so weit nach Moscau gekommen, und warum man nicht bey Zeiten vorgebeuget? Ich könnte hierüber vieles schreiben, will mich aber kurz fassen, und doch wird man genugsam ersehen, wie es zugegangen. — Die Pest zeigte sich am ersten im Land-Hospital 1770. um Weynachten bey dem Sergeanten über die Krankenwärter, die in zwey Häusern besonders wohnten: sein Weib und Kinder starben, er aber blieb leben, und ward von einem bubone curirt. Es wurden bald bis 25. Personen angesteckt, davon die meisten schleunig mit Flecken, Carbunculis und bubonibus starben. Die mehresten Medici und Chirurgi erklärten die Krankheit für die Pest, andere nicht. Der Ober Policey-Meister Bachmeteow kehrte sich daran nicht, und ließ das ganze Hospital 10. Wochen lang versperren, und einem jeden nach Verlangen die Provisiones zuführen. Drey Soldaten aus Chotin haben dem Sergeanten die Pest zugebracht, und zwar

also:

also: Der Obriste Stahl vom Asowischen Infanterie-Regiment war Commendant in Chotin, erhielt vom Herrn General Feld-Marschall seine gesuchte Erlassung, und gieng zu Ende des Septembers mit drey Soldaten des Regiments ab. Wenig Tage vor der Abreise sturben bey ihm ein Denschick und ein Soldat an der Pest. Er reisete mit eigner Equipage und Pferden langsam durch Pohlen, und über Kiew nach Moskau. In Moskau gab er die Soldaten ab, und das Kriegs-Contoir schickte sie ins Hospital; da kamen sie zu obgedachtem Sergeanten, der bey demselben Regiment gewesen, und im vorigen Jahre abgesetzt war: mit dem gingen sie um, assen bey ihm, mochten ihm auch was mit gebracht haben, wiewohl es der Sergeant leugnete, und also kam da die Pest zuerst aus; doch sie wurde gedämpfet — Die 10. Wochen der Einschliessung des Hospitals waren kaum gendiget, so entstund in der grossen Tuch-Fabrique, worinn über 4000 Arbeiter waren, ein neues Unglück. Die Leute fiengen an, häufig krank zu werden und zu sterben. Man schickte Doctores und Chirurgos: aber sie wurden nicht einig, und die, welche es für ein faulendes Fleck-Fieber mit Geschwüren erklärten, prävalirten. Es kam würklich so weit, daß der Senat eine Ukas im Druck ausgab, welche ich in Kiew gelesen, daß keine Pest in Moskau grassire, und daß man das Volk damit nicht ferner erschrecken solle. Aber es war die wahre Pest. Die Pestkranken führte man aus in das Ugreschische Kloster 15 Werst weit, und die mit ihnen wohnenden noch gesunden in 2 andere Klöster, von welchen täglich mehrere krank wurden. Die Krankheit äusserte sich zuerst nur unter einem gewissen Theil der Fabrikanten, welche die Ukrainische oder Polnische Wolle, die ein General S** verkauft hatte, verarbeiteten: von diesen Leuten wurden allmählich die andern angesteckt. Nun sahe man die Gefahr ein, und fieng an, die ganze Tuch-Fabrike einzuschliessen, es war aber zu späte: denn viel hatten sich schon verloffen und in der Stadt ausgebreitet, da sie denn durch den Umgang auf den Märkten rc. andere ansteckten, doch nicht so häufig, so lange die Witterung noch kalt war. Allein hernach im Ausgang des May, und im folgenden Monat brach die Pest in allen Theilen der Stadt aus. — Man gedenke nicht, daß die Soldaten und die Wolle allein die Pest nach Moskau gebracht. Man brauchte ja damals noch nicht die gehörige Vorsicht. Wie viele Personen hohen und niedrigen Standes kamen nicht von der Armee, aus Polen, aus Kiew rc. welche durch ihre Sachen die Ansteckung verursachen konnten? daher auch in allen Theilen die Seuche sich nach und nach ausbreitete, welches meines Erachtens von den Fabrikanten allein nicht geschehen konnte. Es wären noch viele besondere Umstände zu berichten, aber ich bin es müde: man wird schon an dem, was ich geschrieben, genug haben.

Anmerkung. Der Rest der Reisebeschreibung bis zum 16ten Februar enthält nichts merkwürdiges, wird also weggelassen.

III.

Schreiben

des

Feldmarschalls Grafen von Münnich

an den

Fürsten von Lobkowitz,

am 14ten (25) September

1739.

* * *

Ich habe in der Vorrede zum 6ten Theil des Magazins angezeigt, daß es der deutschen Uebersetzung, welche Weidmanns Erben und Reich zu Leipzig von **Mannsteins Nachrichten von Rußland**, sehr an Richtigkeit und Zuverläßigkeit fehle; und versprochen, daß ich zum Beweise meiner Versicherung, im 7ten Theile meines Drucks eine Copie von dem Brief liefern wolle, den der Feldmarschall Graf von Münnich 1739 an den Fürsten von Lobkowitz in deutscher Sprache geschrieben hat. Man vergleiche diese Copie, welche ich jetzt mittheile, mit der Uebersetzung, welche in den Mannsteinischen Nachrichten S. 310. f. zu finden ist, und urtheile alsdenn. Der Feldmarschall ließ nichts in seinem Namen schreiben, sondern dictirte alle seine Briefe selbst. Sein deutscher Stil war freylich unrein, aber seiner persönlichen Beschaffenheit gemäß. Ich theile den Brief nach einer zuverläßigen Abschrift auch um deswillen mit, weil sein Innhalt merkwürdig, und zur Geschichte des durch den Belgrader Frieden geendigten Krieges, brauchbar ist.

B.

Hochgebohrner Reichs-Fürst,
Hochgeehrtester Herr General,

Ew. Hoch-Fürstl. Gnaden geehrtestes vom 11ten September St. n. erhielte ich gestern nebst dem beygeschlossenen Diario bis den 1sten September in eben der Stunde, als wir allhier das Dankfest hielten, und Victorie schossen über die glückliche Conquete des Fürstenthums Moldau, welche den 5ten (16) Sept. nachdem die Stände dieses Fürstenthums, sowohl Geistliche als Weltliche, Ihro Majestät meiner Allergnädigsten Kayserin sich submittiret, erfolget war.

Ich schliesse ebenfalls von dem hier vorgegangenen den fernern Journal hiebey, aus welchem Ew. Hoch-Fürstl. Gnaden ersehen werden: was massen nach der glücklichen Eroberung der Vestung Chotzim, und nachdem der Feind völlig aus dem Felde geschlagen, und sein ganzes Lager und Feld-Artillerie in 42 Canons und 6 Mörser bestehend erbeuthet worden, Ich, mit der [mit der] mir Allergnädigst anvertrauten Armee, ungesäumt weiter in der Moldau vorgerücket, am 28sten und 29sten August den Pruth paßiret bin, allda eine starke Schanze, die Vestung St. Johannes genannt aufgeworfen, und mit einer guten Garnison und Artillerie versehen, und nachdem wir den Hospodaren von der Moldau, mit seiner bey sich gehabten Miliz und einige 100 Türken aus Jaſſy und bis an die Donau gejaget, wir von dieser Residenz am 3ten (14) dieses Poſſeßion genommen, dieselbige bestens fortificiren und mit einer Zahlreichen Garnison und Artillerie besetzen lassen, so bin ich mit der Armee wiederum über den Pruth herübergegangen, und im Marsche begriffen denen Bielgrodschen und Budziakschen Tataren, in ihrem eigenen wohlgebauten Lande die Visite zu geben; folglich dem Erbfeind der Christenheit, noch vor Ausgang der heurigen Campagne allen möglichen Schaden zuzufügen.

Bey der gählingen Flucht des Moldauischen Hospodaren, hat derselbe seinen Roß-Schweiff, seine beyde grosse Leibfahnen, den Roß-Schweiff eines bey Ihm befindlichen Aga, nebst 30 andern Türkischen und Moldauischen Fahnen, seine Paucken, und ganze Feld-Musique, 3 Canons, 12 Tonnen Pulver, ein Magazin von 1500 Tonnen Proviant, nebst einer großen Quantität Weine in Jaſſy zurückgelassen, welches wir allda erbeuthet.

Bey solchen von dem Allmächtigen GOtt Jhro Majestät meiner Allergnädigsten Kayserinn Waffen, verliehenen glücklichen Succeß, kann ich nicht läugnen, daß mir der Inhalt Ew. Hochfürstl. Gnaden Schreibens und des angebogenen Diarii höchst bestürzet und betrübet habe; denn zuförderst ersehe ich aus gedachtem Höchst deroselben Schreiben: daß die vorgehabte Vorrückung mit Dero Corps ins Feindliche nun eingestellet bleiben müsse, folglich von der Seiten von der Wallachey in der heurigen Campagne nichts vorgenommen, nach dem festgestellten Operations-Plan und des Römisch-Kayserl. Hofes wiederholten Versicherungen gemäß nicht die geringste Diversion en faveur der hiesigen Rußisch-Kayserl. Haupt-Armee gemachet worden, noch gemachet werden wird.

Der kurze Innhalt Ew. Hochfürstl. Gnaden Schreibens giebt mir genugsam zu erkennen, wie diese unverhofte fatale Umstände Hoch-Dieselbige nicht minder als mich betrüben; bey Ablesung des oberwehnten Diarii läßt sich es abnehmen: daß bis den 1sten September bey der Römisch-Kayserl. Armee alles wohlgestanden haben müsse, wie denn auch, denen vorher bey mir eingelangten Nachrichten zufolge, in Bellgrad alles in solcher guten Verfassung gewesen, daß die zahlreiche Garnison sich noch lange hätte wehren, und man sich die feste Hofnung machen können, es würde der Feind in einer langwührigen Belagerung ermüden, und endlich mit Hinterlassung seiner Artillerie dieselbe aufzuheben, wo nicht von selbsten, doch durch einen tapfern Ausfall einer so starken Garnison, oder Anfall, der jederzeit angerühmten Kayserl. Armee, leicht gezwungen werden können.

Gewiß hat man sich hier mit dieser Hofnung geschmeichelt, besonders da man hier den Feind totaliter aus dem Felde geschlagen, die Vestung Chotzim genommen, die Garnison mit einem Pascha von 3 Roß-Schweiffen, zu Kriegsgefangene gemacht, und im Begriffe ist gerade nach der Donau zu marschiren; welche Nachricht den Hochmuth des Feindes unter Bellgrad nicht anders als sehr niederschlagen könnte.

Der Kayserl. Generalität war bekannt, wie die hiesige Rußische Haupt-Armee den Dniester glücklich paßiret, den Feind bereits in der Action vom 22sten Julii abgeschlagen hatte, und im Begriffe war, gerade auf des Feindes Armee und auf Chotzim loszugehen; von welchem Vornehmen man den Ausschlag Römisch-Kayserl. Seits hätte abwarten können und müssen.

Da hingegen findet sich in dem Schlusse des mehrerwehnten Diarii, daß am 1sten September von dem schon eine Zeitlang im Türkischen Lager sich aufgehaltenen Herrn General-Feld-Zeugmeister Grafen von Neupperg die Nachricht eingelauffen, daß die errichteten Friedes-Präliminarien von Seiten der Ottomannischen Pforte bereits unterzeichnet seyn.

Ob

Ob nun zwar von denen durch diese Präliminaria stipulirten Bedingungen weder in dem Diario noch in Ew. Hochfürstl. Gnaden Schreiben, nicht das geringste enthalten, wie ich mich doch wegen dessen, was Rußland und meine Allergnädigste Kayserin angehet, versichert hatte, um mich mit denen hiesiger Seiten ferner vorzunehmenden Kriegs-Operationen darnach richten zu können; so erhellet doch aus andern hier eingelauffenen Nachrichten: daß die, durch gedachte Präliminaria stipulirten Conditiones beyderseits Kayserl. Alliirten hohen Höfen Interesse leyder! höchst präjudicirlich, gefährlich und schädlich seyn; denn, wenn es an dem ist, 1) daß die Vestung Bellgrad auf Kosten des Römisch-Kayserl. Hofes, und von der Kayserlichen Armee selbst demoliret werden müsse, so ist ja solches der Gloire der Christlichen Waffen höchst nachtheilig. 2) Durch den Verlust dieser importanten Vestung, und wann anstatt daß die Vestung Orsova demoliret werden sollen, der Erbfeind solche wohlbehalten conserviret, ist demselben der Weg gebahnet und offen, im Bannat, in Siebenbürgen und gar in die Kayserl. Erb-Länder und vor Wien zu rücken, so bald und so oft ihm, die Lust den Frieden zu brechen ankömmt; eine solche Condition ist Ihro Majestät dem Kayser und dem Reiche höchst präjudicirlich und gefährlich. 3) Wenn es an dem ist, daß dem Erb-Feinde das ganze Königreich Servien, und die Kayserliche Wallachey abgetreten wird, zu einer Zeit da der hohen Alliirten Waffen victorieux sind: so ist ja solches beyden hohen Kayserl. Höfen Interesse höchst präjudicirlich; und gewiß hätte man keinen unglücklichern Frieden schliessen können, wenn der Feind Bellgrad würklich genommen und die Kayserliche Armee aus dem Felde geschlagen hätte.

Wo bleibt aber die so heilig und engverknüpfte unauflösliche Allianz? Rußischer Seiten erobert man Festungen; Römischer Seiten demoliret und cediret man selbige dem Feind! Rußischer Seits conquetiret man Fürstenthümer und Länder; Kayserlicher Seiten tritt man Königreiche ab! Rußischer Seits wird der Erbfeind in die Enge getrieben und geschwächet; Kayserlicher Seits gehet man alles ein, was seinen Hochmuth schmeicheln und vermehren kann! Rußischer Seiten continuiret man den Krieg; Römischer Seiten ist, Stillstand und Friede! Wo bleibt, sage ich, das unauflößliche Bündniß? Festiglich kann man versichern, daß wenn die Kayserliche Armee in der äussersten Verlegenheit sich befunden hätte, würde man doch Römisch-Kayserlicher Seiten mit Hülfe Rußlands bessere Conditiones und einen honorablern Frieden erlanget haben, als die oben angegebene Bedüngnisse ergeben. Wenn man nur ein wenig auf das vergangene zurücksiehet, so hat ja meine Allergnädigste Kayserin 1) Den Pohlnischen Succeßions-Streit wider den Stanislaum und allen conföderirten Pohlen, gegen Frankreichs und Schweden angewandte Macht, Geld und geführte Intriguen alleine ausgemacht, den Stanislaum verjaget, und den Kö-

nig Augustum auf den Thron gesetzet. 2) In dem Französischen Kriege dem Kayser ein Hülfs-Corps von 13000 Mann Infanterie bis an den Rhein zugeschicket, und ein anderes, wenn es wäre gefordert worden, zum Aufbruche in Bereitschaft gehalten, welches nicht wenig zu dem damahlen mit Frankreich geschlossenen Frieden contribuiret. 3) Den jetzig-unvermeidlichen Türken-Krieg anfangs alleine unternommen und geführet, und Ihro Majestät dem Römischen Kayser freygestellet, die reciproque Hülfs-Völker zu geben, oder Theil am Kriege zu nehmen. 4) Die Festung Asoff und Lutik erobert, die Cuban zu verschiedenen Mahlen durchgezogen, und die dasigen Tatarn gänzlich ruiniret. 5) Die Festung Perecop, welche bis dahin als unüberwindlich angesehen worden, erobert, die Türkische Garnison zu zweyen mahlen als Kriegs-Gefangene und eine zahlreiche Artillerie zur Beute davon geführet, bis Koslow, Karabassar, Backtzy Sarey und bis in das Herz der Crim hineingedrungen, und dieses Land, mithin die Crimmischen Tatarn völlig ruiniret, den Nagaischen Tatarn Vieh und Pferde abgenommen. 6) Die Türkische Festung Otschakow und Kinburn mit Sturm erobert, und gegen eine feindliche Belagerung defendiret, nachhero demoliret, und bey diesen Begebenheiten wenigstens 40. bis 50000 Türken erschlagen, und nebst einer zahlreichen Artillerie davon geführet. 7) Die Türkische Flotte unter Commando des Capitaine Pascha in 4. Campagnen in dem Asophschen und schwarzen Meere solchergestalt amusiret, daß sie nichts ausrichten können. 8) Die Schwedischen und Pohlnischen nachtheiligen Intriguen, die jüngsthin zu einer offenbahren gefährlichen Conföderation ausschlagen wollen, mit grossen Geld-Summen hintertrieben, und endlich durch Dero siegreiche Waffen den Erb-Feind totaliter geschlagen, die importante Festung Chotzim genommen und die Moldau subinittiret, anderer zum Vortheil des Römisch-Kayserlichen Hofes gethanen passus zu geschweigen.

Auf eine solche mächtige, treue, glückliche, und von GOtt geseegnete alliirte Kayserin und Monarchin konnte man sich ja verlassen, ohne sich zu übereilen, und ohne einzige Noth oder anscheinende Gefahr, einen beyderseits Kayserlichen Höfen höchst präjudicirlichen Frieden zu schliessen.

Es können ja die Exempel unvergessen seyn, wie bey den Türken die Terreur panique sich unvermuthlich einfindet, und dieser Feind durch die Licenz der Janitscharen alsdenn, wenn man ihn am stärksten zu seyn glaubet, öfters die Flucht nimt, und das Feld räumet; dieses konnte man gewiß bey der jetzigen Belagerung Belgrads, wenn man die Defension standhaftig fortgesetzet hätte, hoffen; es hatte ja die Garnison noch eine sichere Retraite und ein festes Schloß im Rücken, und konnte also, ohne etwas zu risquiren, die Festung bis auf der äussersten Extremität defendiren.

Den Prätext, ob hätte man Römisch-Kayserlicher Seiten die ganze Türkische Macht, und mithin die Last des Krieges allein zu tragen gehabt, wird man Rußischer Seits nimmer vor bekannt annehmen. Eine authentique Liste von der Stärke

des

des bey Stavutschana geschlagenen Feindes, welche man nur jetzo allhier in Jassy von dem geheimen Secretaire des Hospodaren von der Moldau, Alexander Duccas erhalten, und bey dem hier angebogenen Journal angehänget ist; zeiget, daß der Feind an Türken und Tataren allhier stärker an der Zahl als unter Bellgrad gewesen; daß sie nicht in Siebenbürgen eingedrungen sind, allein der Rußischen Armee zu danken ist; und an dem Caractere der vielen grossen Paschen, läßt sichs abnehmen, daß der Feind allhier stark und ein auserlesenes Volk gewesen seyn müsse; daß auch die Tataren, besonders die Nagajer, bessere Soldaten und mehr zu apprehendiren sind, als die Türkische Cavallerie, und Spahi, solches ist bey der Rußischen Armee am besten und zur Gnüge bekannt: Wenn man nun zu dieser Zahl des Feindes die Türkische Garnison in Bendern und Bielogrod, Kaffa, und Janicola, und die Türkische Flotte rechnet, welche zusammen in diesem Jahre 30000 Mann, ausgemachet, so läßt sich es leicht urtheilen, gegen welcher Seiten währendem diesem ganzen Kriege, der Feind am stärksten gewesen seyn müsse.

So ergiebt ebenfals sehr rein und klar, welcher von beyden Alliirten die größte Last des jetzigen Krieges getragen; zwey grosse Armeen mit Belagerungs- und Feld-Artillerie, und mit einem Proviant-Magazin auf die ganze Campagne versehen: 100. und mehr Meilen bey eigener Vorspann von seinen Gränzen abzuführen, solches ist eine Last, welche die Römisch-Kayserliche Armee nimmer empfunden, denn es werden bey beyden Rußischen Armeen jährlich über 200000 Pferde, Ochsen und Camele erfordert; von welchen nach Ende der Campagne und Rück-Marsche wenig oder nichts übrig bleibet, so zu einer folgenden Campagne dienen könnte: Anbey hat man währendem ganzen Kriege 2 Flottillen die eine auf dem Don, die andere auf dem Dnieper gehalten, woran jährlich 40. bis 50000 Menschen und Pferde gearbeitet haben: und nach denen beschwehrlichen Campagnen hat man wegen der im Winter an der Gränze zubesorgen den Tatarischen Anfälle, die Truppen auf 2. bis 300. deutsche Meilen, als von Kiow bis Asoff aus einander verlegen müssen, und kann man kecklich sagen, daß keine Armee in Europa ausser die Rußische dergleichen Fatiguen in der Länge zu ertragen vermöge.

Daß dieses alles nicht ohne excessive Kosten geschehen, ist leicht zu erachten, welche Ihre Majestät meine Allergnädigste Kayserin allein aus Dero Schatz bestreiten. Daß der Groß-Vezier an der Donau geblieben, und gegen uns nicht commandiret, ist eine Ehre, die wir der Römisch-Kayserlichen Armee lassen müssen: Die Ursach ist leicht zu erachten: er konnte nicht so leicht nach Kiow als nach Orsova und Bellgrad kommen; wenigstens sind wir alle Campagnen ihm weit genug entgegen gegangen, um ihn den Groß Vezier, mit der Türkischen Macht von der Kayserlichen Armee ab- und zu uns zu ziehen.

Einen einseitigen Frieden zu schliessen, ist bey Uns ein Gräuel. Der Erb-Feind hat uns manche Gelegenheit dazu gegeben, und die grössesten Avantagen versprochen, Ihre Majestät meine Allergnädigste Kayserin aber haben hierzu nimmer Gehör geben wollen.

Nun ist der Frieden Kayserlichen Seiten richtig, von Rußland aber ist weder in Ew. Hochfürstlichen Gnaden Schreiben, noch in dem Diario nicht das geringste gedacht. Und wie mir bekannt, daß der Französische Minister Marquis de Villeneuve bey einer von Ihrer Majestät meiner Allergnädigsten Kayserin ertheilten Vollmacht eine gemessene Instruction, nach welcher der Frieden mit der Pforten geschossen werden kann, zugleich mit erhalten hat: So wird bey uns kein Friede erfolgen, als auf den Fuß gedachter Instruction; wozu noch kommt: daß wir Chotzim und die Moldau ohne Equivalent nicht abgeben können.

Ich fahre demnach mit denen Feinseeligkeiten fort, und habe das Vertrauen zu dem Allmächtigen GOtt, daß wie er im Anfange dieses Türken-Krieges uns einzig und allein mit seiner Gnaden-Hand geleitet und geführet; also auch bey dem Ende desselben uns kräftigst beystehen wird: welches Ew. Hochfürstlichen Gnaden dem Herrn General Feld-Marschall Grafen Wallis zurück zumelden bitte. Ich beharre übrigens mit aller Hochachtung rc.

Im Feldlager ohnweit dem Pruth
den 14. (25) September 1739.

war unterschrieben:

Münnich.

IV. Schrei-

IV.

Schreiben
Kaysers Peter des Dritten
an
den Geheimenrath von Mirbach,
Starosten von Polangen, Rittern des St. Alexander-Newsky-Ordens,

betreffend

das kayserliche Vorhaben,
den Herzog Georg Ludewig von Holstein zum Herzog von Curland und Semgallen zu machen.

Unter den Anschlägen Kaysers Peters des Dritten, war auch dieser, daß er seinen Oheim, den Herzog Georg Ludewig von Holstein, zum Herzog über Curland und Semgallen machen wolte, wenn vorher Herzog Ernst Johann, den er wieder auf freyen Fuß gestellt hatte, gegen ein gewisses Aequivalent, Verzicht auf diese Lande zum Vortheil des Herzogs von Holstein gethan haben würde. Um diese Sache einzuleiten, schrieb der Kayser 1762. nachfolgenden Brief an den Geheimen Rath von Mirbach, der seine ganze Absicht aufs deutlichste entdeckt. Zu gleicher Zeit wurden Befehle von gleichem Inhalt an den Etatsrath von Simolin in Mietau, und an den General-Adjutanten, Gudowitsch, ausgefertiget, welche noch dieses enthielten, daß sie so viel möglich verhüten solten, daß die etwa auf Johannistag fälligen Einkünfte des Herzogthums nicht dem Prinzen Carl von Sachsen, damaligem Herzog, zu Theil, sondern wenigstens ad depositum gebracht würden. Der Kayser wolle das nöthige bey der Republik Polen besorgen, und der Ritter- und Landschaft einen Wink geben, wenn sie de concert mit dem Kayser ihre Demarches bey der Republik vornehmen und besorgen solten. Da auch zu derselbigen Zeit zu St. Petersburg unterschiedene Curländische Edelleute waren, so ging der Herzog Georg Ludewig von Holstein in der deutschen evangelischen St. Peterskirche 1762. am grünen Donnerstage öffentlich zum Abendmahl des HErrn, um sich als einen Lutheraner zu zeigen. Mir, der ich die Staatsabsicht des Herzogs bey dieser gottesdienstlichen Handlung wußte, war es weder angenehm noch erbaulich, nebst meinem Collegen im Predigtamt, das Werkzeug derselben zu seyn. Es folget nun der Brief, der für die Curländische Geschichte eine merkwürdige Urkunde ist.

„Wir mögen Euch nicht verhalten, daß wir von je her, und besonders in der „letzten Zeit bey dem Vorgang der Curländischen Angelegenheiten, mit Eurer unbe„scholtenen Aufführung und Conduite gar sehr zufrieden gewesen, und daher auch be„ständig eine vorzügliche Gnade für euch gehabt. In derselben sind wir aber noch „mehr bestärkt worden, da des Prinzen Georg Ludewig Liebden und Hoheit uns beson„ders Eure Verdienste und dessen gegen ihn persönlich hegende Ergebenheit, bester„maassen angerühmet. Es wird uns zum allergnädigsten Wohlgefallen gereichen, „wenn ihr Euch als ein wahrer Freund wohlbesagten Prinzens auch in Zukunft finden „lassen werdet, allermaassen wir gesonnen sind, uns der Herzogthümer Curland und „Semgallen dergestalt anzunehmen, damit diese Fürstenthümer bey ihrer Religion „und allen hergebrachten Freyheiten, Prärogativen und Immunitäten unter einer „glimpflichen und erwünschten Regierung eines evangelischen Fürsten erhalten werden

„mögen. Daher Unser an Euch gesandte General-Adjutant von Gudowitsch euch „von Unsern allergnädigsten Gesinnungen vertrauliche Eröfnung thun wird. Indessen wollen Wir euch nicht verhalten, daß unsere Absicht dahin gehet, nach vorgängiger „Renunciation und Ceßion des Herzogs Ernst Johann, als welchen wir vor den „alleinigen rechtmäßigen Herzog von Curland erkennen, und welchen wir zu dem „Ende in völlige Freyheit gesetzt haben, mit guter Zunehmigung sämtlicher Stände „unsern freundlich geliebten Oncle des Prinzen Georg Ludewigs Liebden und Hoheit „zu der Würde eines Herzogs von Curland zu verhelfen, jedoch daß derselbige alles „dasjenige prästire, was den Rechten und dem Herkommen nach, von einem evangeli„schen Herzog prästiret werden kann und mag. Wir haben daher das zuverläßige „Vertrauen zu euch, daß ihr als ein bekannter Patriot, so viel an euch ist, selbst „solche favorable Gesinnungen heget, und auch bey euren Mitbrüdern im Lande „solche Gesinnungen zu bewirken bedacht seyd, welche den Drangsalen der Stände „ein Ende machen, und mit unsern großmüthigen Gesinnungen gegen selbige in einer „genauen Harmonie stehen. Und da es uns sehr wohl bekannt ist, was gestalt ihr „in Polen und Litthauen viele Bekanntschaft und viele Freunde habt, so werdet ihr ein „Werk eines patriotischen Eifers verrichten, wann ihr bey dieser Nation dergleichen „Insinuationen macht, damit selbige das wahre Beste Curlands beherzigen, und dieser „Veränderung wegen alle Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen sich angelegen „lassen seyn möchten. Wobey ihr zwar versichert seyn könnet, daß wir nichts als lauter „glimpfliche und unserer Majestät gemässe Mittel der Ordnung nach anwenden werden; „allein wir mögen euch auch nicht verhelen, daß, wenn wir alles dasjenige gethan, „was Vernunft, Billigkeit, Glimpf und Mäßigkeit von unserer Würde erfordern, wir „auf den unerwarteten Fall keinen Anstand nehmen werden, die Herzoglichen Aemter, „so wie ehemals, mit einem sequestro so lange zu belegen, bis theils die Durchl. Re„public, theils die Stände in unsere so gerechte Absichten zu entriren Belieben finden „möchten: gestalt wir nun und nimmermehr zugeben würden, daß das Herzogthum „Curland mit einem Catholischen Prinzen wider die von unsern Durchl. Vorfahren „guarantirte Grundgesetze des Landes versehen seyn solten. Uebrigens versichern wir „uns von eurer Willfährigkeit und guten Gedenkungsart, daß ihr sowohl unserm „Etatsrath von Simolin, als auch unserm General-Adjutanten von Gudowitsch „bey diesem vorhabenden Geschäft durch guten Rath werkthätige Proben eures Eifers „vor das wahre Interesse eures Vaterlandes und des evangelischen Fürstl. Schleswig„Holsteinischen Hauses an den Tag zu legen, unermangeln werdet. Wir verbleiben „euch übrigens mit Kayserlicher Gnade sonders wohl beygethan. rc. rc.

V.

Schreiben
der Kayserin Catharina der Zweyten
an
den rußischen Senat,
vom 4ten Junii
1763.

Dieses vortrefliche Schreiben der Kayserin Catharina der Zweyten, welches ich aus dem rußischen Original übersetzt liefere, gereicht der Monarchin zum unsterblichen Ruhm, ist aber doch nur ein Theilchen Ihrer grossen Bemühungen zum Nutzen des grösten Reiches auf Erden. Möchten Sie doch von ihren noch weiter geschützet oder unterstützet werden!

B.

Herren Senatores!

Ich will eure Patriotische Gesinnungen für meinen und des Reichs Nutzen nicht in Zweifel ziehen: dieses aber kann ich zu meinem Leidwesen nicht unerinnert lassen, daß die Betreibung der öffentlichen Reichs-Angelegenheiten keinen solchen Fortgang hat, als wohl zu wünschen wäre. Zum Beweise dessen dienet die einzige heute im Senat abgehandelte Sache des Woewoden Mjäsojedow, vieler andern zu geschweigen, wodurch unser eigenes Interesse und das allgemeine Beste, nicht wenig gekränket werden. Wenn wir nun bewogen worden, die Ursachen davon zu untersuchen; so haben wir dieselben zu unserm äussersten Misvergnügen einzig und allein darin gefunden, daß die Glieder des Senats untereinander in Mishelligkeiten, Haß und Feindschaft leben. Daher geschiehet es, daß einer des andern Meynung nicht beytreten, noch dieselbige unterschreiben will. Daher theilet man sich in Partheyen, und sucht allerley Mittel und Wege, einander zu beleidigen. Mit einem Wort: man begehet Sachen, die Verständigen, Geehrten, und für das gemeine Beste Sorge-tragenden Männern, gar nicht anständig sind. Hieraus entsteht eine Gränzenlose Erbitterung und Trennung: und eben deswegen kann weder unser eigenes Interesse, noch der Nutzen unserer Unterthanen, erhalten werden. Ich bin der Meynung, es werde ein jeder, der ein reines Gewissen über sich zum Richter setzt, unwidersprechlich bekennen, daß unsere obige Anmerkung gegründet sey. GOtt der Herzenskündiger weiß, wie sehr wir uns bemühen, die Wohlfarth unsers geliebten Vaterlandes zu befördern, und die Wahrheit zu sagen, nichts ist uns tröstlicher, als dasselbe in einem blühenden Wohlstande zu sehen, dergestalt, daß wir in eurer und aller unserer getreuen Unterthanen Wohlfarth unsere eigene Glückseligkeit setzen, und daß unser grösseстes Vergnügen dieses ist, wenn ihr Recht und Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person ausübet; und dieses die Wirkung hat, daß unsere Unterthanen in Ruhe und Friede leben. Es ist euch zur Gnüge bekannt, wie nützlich nicht nur unter den vornehmsten Gliedern des Reichs, sondern auch unter Beamten von mittlerm und geringerm Stande, die Einträchtigkeit in Betreibung der öffentlichen Geschäfte sey, und wie viel Schaden und Nachtheil hingegen einem Reich aus Trennungen, Uneinigkeiten, und Feindschaft erwachsen könne. Es würde überflüßig seyn, hierüber Beweise anzuführen. Ein jeder Verständiger kann in den ältern und neu-

neuern Geschichten, insonderheit der Griechen, unzählbare Beyspiele der daraus entstandenen schädlichen Folgen sehen. Es ist noch dieses anzuführen, daß Trennungen und Uneinigkeiten unter den vornehmsten des Reichs, auch den gedultigsten und gnädigsten Regenten stündlich zum Zorn reitzen. Eure Uneinigkeiten aber sind so beschaffen, daß sie vielen zu Unruhen und Beschwerden gereichen. Eine nicht geringe Ursache der Uneinigkeiten ist diese, daß einige die Vorträge anderer, wenn sie auch noch so nützlich sind, blos deswegen verwerfen, weil sie nicht von ihnen herrühren, ob sie gleich selbst dergleichen zu machen nicht genug Stärke haben. In diesem Fall sollten sie vernünftig erwägen, daß die Naturgaben nicht bey allen Menschen in gleichem Grade angetroffen werden. Einer ist mit denselben von der Natur vorzüglich versehen, dahingegen ein anderer derselben unsäglich weniger besitzt. Es sollte also ein jeder in dergleichen Umständen seine eigene Kräfte ermessen, und mit Wohlanständigkeit, ohn alles Widerstreben und ohne unnütze Einwendungen dem gesunden Urtheil anderer folgen, damit nützliche Unternehmungen ihres Zwecks nicht verfehlen möchten. Wenn wir nun hierdurch unsern Willen und Meynung zur Genüge erkläret haben: so wollen wir zum Beschluß noch dieses sagen; daß uns nichts angenehmer seyn kann, als wenn wir sehen werden, daß alle Trennungen, Feindschaft, und der bisher eingewurzelte Haß gänzlich aufhören: hingegen zu unserm und jedermans Vergnügen, Liebe und Eintracht, und einmüthige Vorsorge für das Beste Unsers geliebten Vaterlandes hergestellet seyn werden, wozu der Höchste seinen Segen verleihen wolle.

Das Original ist von Ihro Majestät der Kayserin eigenhändig geschrieben und unterschrieben:

den 4ten Junii 1763.

Catharina.

VI. Bey-

VI.

Beytrag
zu
der Geschichte des Zaren Boris Godunow.

Es hat Herr Collegienrath Müller, mein hochgeschätzter Freund, im fünften Bande seiner Sammlung rußischer Geschichte, das Leben des Zaren Boris Fedrowitsch Godunow, mit grosser Belesenheit und Gründlichkeit so ausführlich beschrieben, daß man glauben sollte, diese Abhandlung sey keiner erheblichen Zusätze fähig. Ich bin aber doch im Stande, dergleichen aus drey Hülfsmitteln zu liefern, welche der Herr Collegienrath weder gekannt noch in Händen gehabt hat. Das erste ist das iter persicum, oder die kurze doch ausführliche und warhaftige Beschreibung der persianischen Reise, welche auf der römisch Kayserl. Majestät allergnädigsten Befelch im Jahr Christi 1602. von dem edlen und gestrengen Herrn Stephano Kakasch von *Zalonkemeny*, vornehmen siebenburgischen vom Adel, angefangen, und als derselbige unterwegen zu Lanzan im Medier-Land Todtes verschieden, von seinem Reisebefehrten *Georgio Tectandro* von der Tabel vollends continuirt und verrichtet worden. Ich besitze die dritte Ausgabe dieses kleinen Buchs, welche 1610 zu Altenburg in Meissen in klein Octav gedruckt worden. Der Gesandte ging durch Rußland, und besuchte den großfürstlichen Hof zu Moskau. Das zweyte ist die warhaftige Relation der rußischen Reise und des Einzugs — — Herzogs Johannis des jüngern, welche 1604 zu Magdeburg in Quart gedruckt worden. Herr Schlegel im Leben Königs Christians des vierten führet S. 314 diese Schrift an, und zwar eine Ausgabe von 1603. welche zu Hamburg gedruckt worden. Die Ausgabe, welche ich besitze, ist also vermuthlich die zweyte. Die Schrift ist so merkwürdig, und gehört so eigentlich zur Geschichte des Zaren Boris Godunow, daß es der Mühe werth ist, dieselbige aufs neue abdrucken zu lassen, wie ich sie dann diesem Beytrag anhangsweise beyfüge. Das dritte Hülfsmittel sind Archiv-Nachrichten, welche ich ihrer Wichtigkeit wegen weiter unten als den 7ten Abschnitt der Rubrik von Rußland, abdrucken lassen will. Auf die beyden letzten Hülfsmittel werde ich mich nur kürzlich berufen, hingegen aus Tectanders Reisebeschreibung, ein mehreres anführen.

Herr Collegienrath Müller meynet, daß das Reichs-Archiv zu Moskau die Geschichte des Zaren Boris Godunow sehr ins Licht setzen würde, wenn es gebraucht werden könnte. Jetzt, da er dieses Archiv unter seinen Händen hat, wird er besser wissen, ob seine Hofnung Grund gehabt habe, oder nicht? Ich habe keine grosse Meynung von diesem Archiv, weil es an alten Sachen arm seyn muß, denn

die Polen haben im vorigen Jahrhundert das moscowitische Archiv verbrannt. Man sehe unter Num. 7. in den Archiv-Nachrichten, was unterm Jahr 1631. stehet.

Weil **Boris Godunow**, nach den rußischen Geschichtbüchern 53 Jahre alt geworden, und nach altem Stil am 13ten April 1605 gestorben ist, so setzt Herr Müller S. 29) seine Geburt im Jahr 1552, weiß aber den Geburtstag nicht. Dieses lernet man vom **Tectander**, welcher S. 141. seiner Reisebeschreibung schreibet:

„als auch den 2ten Augusti der Großfürst seinen Geburtstag celebriret —— das Geburtsjahr des Zaren, welches Herr **Müller** annimt, kann beybehalten werden, wenn man annimt, daß die rußischen Geschichtbücher sagen wollen, er sey beynahe 53 Jahr alt geworden.

Von der dänischen Gesandschaft, welche 1597. zu Moskau gewesen, belehren aus den erwähnten Archiv-Nachrichten Num. 7. Eben dieselben geben von der dänischen Gesandschaft, welche 1601 zu Moskau war, einen richtigern und genauern Unterricht, als derjenige ist, welchen Herr **Müller** S. 142. 143. von derselben ertheilet. Man siehet auch aus demselben, daß damals die Streitigkeiten wegen Lappland nicht geendiget worden, wie Herr Prof. **Gebhardi** in seiner Geschichte der Königreiche Dännemark und Norwegen Th. 2. S. 245. meynet.

Was Herr **Müller** S. 144 bis 157 von des dänischen Prinzen Johannes Ankunft, Aufnahm und Tode zu Moskau erzählet, findet seine Ergänzung und Berichtigung in der nachfolgenden **warhaftigen Relation**, aus welcher unter andern zweyerley zu ersehen ist, nemlich daß der Prinz nicht mit der zarischen Prinzessin Arinia verlobet sey, (wie Herr **Müller** S. 153. mit Schlegeln meynet,) und des **Lomonossows** Nachricht in seinem **Jahrbuch der rußischen Regenten** S. 38. der Zar habe den Prinzen aus Argwohn vergiften lassen, falsch sey.

Daß der röm. Kayserl. Gesandte Kakasch von Zalonkemeny am 27sten Nov. 1602. bey dem Zaren Godunow Audienz gehabt, und demselben ein Credenzschreiben von seinem Herrn, Kayser Rudolf dem Zweyten, überreicht habe, ist Herrn **Müller** nicht bekannt gewesen, kann aber aus **Tectanders** Reisebeschreibung S. 32. f. ersehen werden. Vermuthlich hat dieses Schreiben und Gehör sich nur auf des Gesandten Reise nach Persien bezogen. Von der dänischen Gesandtschaft an den Zaren, welche auch 1602. erfolget, aber Herrn **Müller** nicht bekannt ist, handeln die Archiv-Nachrichten. Des Gesandten, welchen Kayser Rudolf II. im J. 1604. an den Zaren Boris Godunow abgeschickt hat, gedenket der Herr Collegienrath S. 172. mit wenigen Worten ꝛc. **Tectander**, der auf seiner Rückreise aus Persien zu gleicher Zeit mit diesem Gesandten in Moskau war, giebt S. 131. f. eine genauere und umständlichere Nach-

richt

richt von demselben, welche hier angeführet zu werden verdienet. Er hieß weder Heinrich von Laugko, noch von der Lohe, noch Loch, sondern Heinrich von Logau, (S. 144. denn S. 132. ist der Name Legau ein Druckfehler,) und war Hauptmann auf Glatz. Er hielt seinen Einzug in Moskau nicht am 4ten sondern am 15ten Julii a. St. hatte auf 60 Personen in seinem Gefolge, und wurde mit 4000 Mann Russen und Deutschen zu Pferde eingeholet. Es wurde ihm das Hauß angewiesen, in welchem vorher der von Holstein, (das ist Prinz Johann, des dänischen Königs Christian des 4ten Bruder) gewohnet hatte. Unter den kostbaren Geschenken, welche der Gesandte am 19ten Julii, als er die erste Audienz beym Zaren hatte, überreichte, war auch ein silbernes schönes und künstliches Schiff 2 Ellen lang, mit allen Zugehör, wie die auf der See gehende Schiffe gestaltet. Die Pracht im Kreml war sehr groß. Der Gesandte wurde in ein Zimmer geführet, in welchem ein Credenztisch mit überaus viel Gold- und Silberwerk stund. Darunter war ein grosser silberner Löwe, in welchen über eine Tonne Bier gieng, und da neben einer silbernen und vergoldeten Biertonne stund. Ein grosser und hoher Pfeiler war von unten bis oben mit unzähligen kleinen und grossen silbernen und goldenen Bechern und Schalen besetzt. In einem andern Zimmer speisete der Zar nebst seinem Sohn Fedor Borissowitsch, der damals 14 oder 15 Jahr alt war, an einer ganz silbernen und vergoldeten Tafel. Auf die Tafel, an welcher der Gesandte mit seinem Gefolge speisete, wurden an 300 gute goldene Schaalen mit Speise und Trank gesetzt. Es speiseten auch in demselben Zimmer über 200 Deutsche, die aber mit dem Gesandten und seinen Leuten nicht reden, ja ihnen sich nicht einmal nähern durften. Am 24sten August trat der Gesandte seine Rückreise an.

Der Herr Collegienrath bestreitet und widerlegt Petreji Erzählung, als wenn damals noch sehr grosse Theurung und Hungersnoth zu Moskau gewesen. Wenigstens zeigte sie sich in der Verpflegung des römisch-Kayserl. Gesandten nicht: denn dieser bekam (nach S. 133) täglich einen ganzen Ochsen, 7 Schaafe, 30 Hühner, auch Hasen, Elendfleisch, Enten, Fische, Eyer, Butter, 2 Seiten Speck, und andere Nothdurft; auch etliche Faß von dreyerley Meth, Brandwein und Bier.

S. 168. gedenket Herr Müller des persischen Gesandten, welcher 1603. zu Moskau angekommen. Dieser begegnete 1604 dem Tectander auf der Rückreise, (S. 130.) welcher von demselben oder desselben Leuten erfuhr, daß der Zar dem Könige von Persien etliche tausend Mann, nebst guten Büchsenmeistern und etlichen Feldstücken zur Belagerung der Stadt Derbent zugeschickt habe. Man sagte auch, er sey vornemlich Schuld daran, daß die Perser wider die Türken in Harnisch gebracht worden. Dieser Zusatz zu Herrn Müllers Nachrichten ist erheblich. Was

er S. 104 von Boris glücklichen Bemühung, die Nogajischen Tataren unter einander unemig zu machen, erzählet, kann auch aus Tectanders Reisebeschreibung erläutert werden: denn dieser meldet S. 130. 131. daß sich 1604 zu Casan zwey tatarische nogajische Fürsten zu ihm gesellt, und ihn nach Moskau begleitet hätten, welche von den Kosaken aufgehoben worden. Sie hätten sich dem Großfürsten unterwerfen müssen, und des einen Sohn wäre mit einer adelichen Rußin vermählet, und als Geisel behalten worden.

Noch merke ich an, daß auch Tectander in Rußland gehört hat, (S. 31) Zar Fedor Iwanowitsch sey mit Gift vergeben worden. Petrejus, den Herr Müller S. 62. anführet und bestreitet, ist also nicht der einzige Zeuge durch Hörsagen von diesem Gerüchte.

Endlich will ich des Herrn Collegienraths Anmerkung S. 294. daß man von Alters her in der rußischen Reichs-Canzley das Wort Zar durch Kayser übersetzt habe, auch aus meiner Reisebeschreibung bestätigen, denn Tectander schreibet S. 14. 16. daß die Russen, mit welchen der Gesandte nach seiner Ankunft in Rußland zu thun gehabt, ihren Herrn, den Kayser genennet hätten.

War-

Warhafftige RELATION Der

Reußzischen vnd Muscowitischen Reyse vnd Einzug deß Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Hertzog Johansen deß jüngern, Auß Königlichem Stamm Dennemarck, etc. Erbe in Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Holstein, Stormarn, vnd der Dithmarschen, Graffen zu Oldenburck vnd Dellmenhorst, etc.

Darinnen angezeiget wird, mit was grossen Frewden Ihr F. G. in Rußland, von dem Großmechtigen Potentaten dem Großfürsten in der Moskaw, mit grossem Pomp vnd Solennitet ist empfangen worden, benebenst der Tractation vnd verehrung, so Ihr F. D. verehret ist worden, welches alles hierin kürtzlichen specificiret vnd beschrieben ist.

Sampt angehenckter Ihr F. D. Schwachheit vnd seliger Abschied, welchen der Großfürst hochschmertzlich beklaget, vnd mit was Proceß die Fürstliche Leiche ist bestetigt worden.

Auch warhafftiger Bericht der herrlichen gelegenheit deß Rußlandes, der grossen Stadt Mußkaw, Leben vnd Sitten.

Durch einen der Warheit Liebhaber, dem Hochlöblichen Hauß Dennemarck vnd Hollstein, zu sondern Ehren zusammen getragen.

Zu Magdeburgk, bey Johan Francken.

ANNO CIↃ. IↃ. C IIII.

Kurtze
Vermeldung der Russischen vnd Muß-kowitischen Reyse vnd Einzuges deß Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Hertzog Hansen, deß jüngern auß Dennemarck, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig Holstein, Stormarn, vnd der Ditmarschen, Grauen zu Oldenburg vnd Delmenhorst, etc.

Anno 1602.

Den ersten Augusti war der 9. Sontag nach Trinitatis, gaben König. Mayest. zu Dennemarck, nebenst Hertzog Vlrich, Jhren Herr Bruder Hertzog Hansen, in beywesen dero Reichs Räthen vnd fürnemer Junckern, (nach gehaltener Predigt vnd Ceremonien) das Valet auff dem Schloß Kopenhagen, wie solches eine weile gewehret, begleiten gemelte Herrn jhren Herrn bruder im nahmen Gottes vmb 4. vhr zu Schiffe, waren eine kleine Weile daselbst in fröligkeit bey einander, aber doch zuletzt mit grosser Freundligkeit von einander geschieden, Da jr Mayest. mit Hertzog Vlrich wider abgezogen, ließ jedes Schiff drey Stück zu guter letzt abgehen.

Der Schiffe waren 8. beysammen, vberauß stattlich vnd wol munitirt, 5. mit deß Hertzogen Volck vnd Gute, 3. waren Geleitschiffe mit Arckeley vnd Geschütz wol gestaffieret, die Namen der 5. schiffe, sein Wechter war der Ammeral, in demselben war der Hertzog, darnach Raphael, Hector, Duue, vnd Charitas, die andern drey waren Argo deß Königs Ammeral, Gedeon, vnd Trost der Hundt.

Ob wol denselbigen Tag da der Hertzog zu Schiffe fuhr, der Wind gut war, haben sie doch nicht absiegeln können, weil das Volck zusammen nicht zu Schiffe gewest, seynd die Nacht vber still gelegen biß deß andern Tages, war der ander Augusti gegen Abend, ward der wind gut Nordwest, giengen die Schiffe zu Siegel, liessen

an die See, Es erhub sich gegen die Nacht ein starck Südwesten Sturm, daß wir musten für Ancker setzen, endlich wieder auffheben vnd zu rück lauffen biß vnter Dracko.

Den 3. Augusti gegen Abend ward der Wind wider gut Nordwest, giengen wieder zu Siegel.

Den 4. gegen Abend siegelten wir in gutem Wetter Bornnholm fürbey, neben dem Schlosse Hamerßhuß, ließ jeder Schiff 3. stücke abgehen, vnd ihre Flaggen fliegen, Der Schloßherr ließ vom Hause oder Schloß, wiederumb gegen jeder Schiff drey Stück abgehen.

Zwischen Bornnholm vnnd Gottlandt seynd beyde Ammeral schiffe bey einander gesiegelt, sich deß guten Wetters vnd Windes erfrewet gegeneinander, jeder drey Frewdenschüsse gethan, alle Flaggen fliegen lassen.

Den 6. frü morgens Gottland angesiegelt, da lafierten etzliche grosse Kauffartschiffe, so weit von vns ablieffen, denselben eilet der hund trost noch, traff einen Hollender, führet ihn mit zum Ammeral, fragten ihn vmb Kundschafft, er sagte, daß er were von der Narva gekommen, die Russen hetten ein groß vorlangen, vnd hetten vnserer ankunfft lange gewartet.

Den 7. nach Mittag Osell vnd Drager ort fürbey gesiegelt.

Den 8. frühmorgens die Stadt Revel gesehen, vnd fürüber gesiegelt, denselben morgen der Wind gut Südost geworden, da hat Ihr F. G. erstlich die lose abzehen lassen, darnach 3. Valetschüsse gethan, da haben sich die 3. Geleitschiffe alßbald gewendet, vnd ein jeder wiedermnb 3. schüsse abgehen lassen, darnach die andern Schiffe alle nacheinander geschossen, vnd darmit die Geleitschiffe ihre Reise widerumb nach Dennemarck gelauffen.

Den 9. Zwischen Revel vnd Narva mit sachtem Winde das Liefland auffgesiegelt, die folgende Nacht außm Nordwesten gestürmt.

Den 10. deß Morgens früh auff der Narvischen Reide oder Vhörde gekomen, daselbst die Schiffe fast ein gantze Weck Sees vom Lande für Ancker gesetzt, vnd also fort jeder Schiff 3. Schüsse mit groben stücken zur ankunfft geschossen, darauff kam ein Rüssisch Both mit eim Bajaren vnd Dolmetschen in dem Sturm mit grosser gefar an die Schiffe, fragte obs deß Königes Schiffe wehren, vnd

vnd der Hertzog damit kommen were, da sie es nun erfuhren, daß der Hertzog ankeme, war es jhnen sehr lieb, vnd fuhren wider an jhr Land.

Alß wir mit Gottes Hülffe, glücklich den 10. Augusti bey der Narva angekommen, wurden also bald die Fürstlichen Gesandten ans Landt geschickt, Jr F. G. ankunfft zuvermelden, Nach dem solches geschehen, reitet der GroßCantzler (so Jhr F. D. zwey Monat lang gewartet) jhnen entgegen mit 2000. Pferden, vnd 500. Fußknechten, darunter auch der Oberste zu Juanigrod (oder der Russischen Narva genand) war, da sie nun an einander kamen ließ der GroßCantzler Affinassa, samt Michael Clebowitz, so der Oberste Reichßräthe einer, fragen, wo sie Gewerb an ihnen hetten, so wolten sie vom Pferde absitzen, wie dann nach gehörter Antwort geschach, Nach solchem tratten sie zu einander vnd grüssete je eine Parthey die andern, darnach brachten sie jhre Gewerb für, so deß Jnnhalts, auff was weise Jhr F. D. zu Guanigrod kommen solte, Zu Wasser oder zu Lande, zu Pferde oder Wagen, welches in Jr F. G. gefallen gestellet worden, mit diesem Bescheid fuhren die Fürstl. Gesandten wider zu Schiffe.

Folget wie Jhr F. G. zu Lande geholet, vnd daselbst empfangen. Auch von da nach Juanigrod Stattlich gebracht worden.

Den 11. Augusti kamen etliche Herren vnd Bajaren, mit einem ledigen Bote, in welchem ein Sommerheußlein gemacht, außwendig mit roten Scharlacken, jnwendig mit Carmesin Sammet geschmückt, darin sie Jhr F. G. vom Schiffe zu Landt führeten. Es waren auch viel andere grosse Böte, darin das Volck vnd ein theil Zeug geführet ward.

Deß Königes Schiff waren damahls gar schön auff allen enden, mit allerhand Flaggen außgeschmücket, auch mit allen Stücken vmbher außgesetzt, daß sich die Rüssen darüber verwunderten, sagten, daß sie niemals solche schöne grosse staffirte Schiffe bey jre Lande gesehen hetten, Da aber die Tractation etwas auff dem Schiffe geweret, tratten sie mit Jhr F. G. ins Bod, fuhren zu Lande. Jn dem wie sie abfuhren ließ erstlich alle Stück rund vmbher abgehen zum Valet, darnach alle Schiffe nach einander jhre Stücke loß gehen, Da Jr F. G.

ans Land kam, hetten die Russen vnd die Schweden etzliche Galleen, davor theten sie auch Ehrschüsse zum Willkom. Auffm Lande hielten gemelte Russen gar statlich vnd wol gestaffieret zu Pferde vnd Fuß. Es waren auch daselbst viel schöne Gezelt auffgeschlagen, darunter ein sonderlichs, da sie Ihr F. G. einbrachten.

Nach dem Ihr F. G. Cantzler die Vrsach der ankunfft vormeldet, im gleichen auch der GroßCantzler wegen deß GroßFürsten vnd Keyser aller Reussen, seine Sache verrichtet, ward also bald Ihr F. G. wegen deß Großfürsten, grosse statliche Geschenck vorehret, Wie hernach alle Geschenck sonderlich zusammen gesetzet.

Nach diesem allen ward Ihr F. G. in solcher Pomp (wie deß vorigen Tages gewesen) nach Juanigrod begleitet, allda Ihr F. G. 8. Tage stille gelegen.

Im einziehen wurden sehr viel Frewdenschüsse von der Festung gethan, auch fast die gantze Zeit, weil wir da lagen.

Kurtze vermeldung der Stadt vnd deß orts Juanigrod oder Narva.

Vorgenandte Stadt Juanigrod, liegt zwo Meil von der See, am Wasser Luga genant, die Heuser der Stadt seynd von lauter Holtz, (wie auch alle Reussische Städte vnd Dörffer) aber nichts befestiget, liegt am Berge. In der Stadt am Vfer deß Stroms, liegt eine schöne Vestung auffm harten Felß, etwas hoch. Diese Festung ist der Schlüssel an Rußland, das Wasser Luga scheidet beyde Festungen ist daselbst gar schmal. Gegen dieser vber liegt die Festung vnnd Stadt Deutsche Narva, ist der Schlüssel Liefflandes, ein weinig nidriger, als die Reussische Festungen, aber so nahe bey einander, daß man mit einer langen büchsen auff einand' schiessen kan. Diese Stadt vnd Festungen, seind wegen der vielseitigen Kriege sehr zerstöret, Das Land dieser örter ist gar schön von Weide vnd Getreide.

Die Teutschen von der Narva sagten, daß Hertzog Carl hette bestellen lassen, wo Ihr F. D. Hertzog Hans, nach Juanigrod zu Wasser den Strom auffgeführt würde, so solten die Bürger und Kriegeßleut in der Narva, an ihre seit in der Rüstung vnd Ordnung stehen, der Hauptmann sol auch von der Vestung

stung die stück abgehen lassen, vrsache, weil der Strom zu der Deudschen Narve halb höret. Vnd wann Ihr F. G. denselben auffgefahren, so sol Jr G. die Ehre dero empfengniß vnd willkomb, so wol von Hertzog Carls wegen, als von den Reussen, beschehen vnd wiederfahren seyn. Es seynd viel Junckern vnd andere nach der Narve vber gefahren, in der Stadt vnd auff der Festung vom Hauptman zu gast geladen, statlich getractieret worden, Pfeiffen vnd Trummeln, auch viel Stücke auff der Festung lassen abgehen.

Außzug oder abreise von Juanigrod biß gen Novigrod, auff deutsch Newgard.

Den 16. Augusti, zog J. F. G. von Jauanigrod biß zu einem Dorff Lußka, 4. Meil. Vmb Ihr G. Wagen, ritten fürgemelte Reussische Herrn mit 500 Man zu Pferde, dieselben Jr G. biß gen Muschko begleitten.

Den 17. Zogen wir eine Festung Jamgrod fürüber, darvon theten sie 21. Ehrschüsse. Kamen zu einem Dorff Vrende, war 6. meil von Jamgrod, da lagen wir eine Nacht, dieser Ort war gar schön plat Feld.

Den 18. biß gen Grasnova, 6. meil.

Den 19. biß ein Closter Jassova, 5. meil.

Den 20. biß gen Tiocseva, 7. meil, kamen ein Kloster fürbey.

Den 21. biß gen Mokeiza, 5. meil, bey ein Kloster.

Den 22. biß ein Closter S. Niclas Nawesitza, 4. meil.

Den 23. biß gen Novigrod oder Newgard, liegt von gemeltem Closter 2. meil, Für dieser Stadt kamen vns etzliche hundert Man zu Pferde entgegen, die Jr G. empfiengen vnd einleiteten.

Kurtze Vermeldung der Stadt Newgard.

Diese Stadt ist groß begriffen, aber inwendig mit holtzerne Häuser vnd vielen Garten bebawet, hat auch gar viel Kirchen vnd Clöster, vnd wird durch

ein schön strenges Wasser Wolgoff genand, getheilet in 2. theile, bey der alten Stadt liegt ein groß Schloß so inwendig der meiste Theil mit Clöster, Kirchen vnd Capellen bebauet, auff der vornembsten Kirche stehet ein runder vorgülder Thurm, vmb das Schloß gehet eine hohe starcke Mawer mit vielen viereckten starcken Thürmen fast dem Muscowitischen Schlosse gleech. Von dem Schlosse vber das Wasser nach der ander Seite der Stad, ist eine starcke lange Brücke, an der seite der Newenstad seynd viel schöner Wassermühlen gar starck vber den Strom gemacht. Diese Stadt ist nichts sonderlich befestiget, ist mit eim sumpffigen Graben, alten Wall und Bollwerck vmbgeben, welches fast verfallen vnd nider gesuncken, sie hat außwendig etzliche Meil vmb sich her, schön fruchtbar Landt, eben Feld, auch gantz viel herrliche Klöster vnd Flecken liegend, 2. Meil an der Oster seite, liegt ein statlicher frischer See so 10. Deutscher meil groß seyn sol, die Ströme so von der Muscow, von Osten vnd Süden herunter kommen, fliessen in diesen See, der außgang laufft durch die Stad nach dem Westen, zur Narva. Es hat von diesem See vnd Strömen herrliche Fischereyen vnd Vogelwerck, schöne grosse Wiesen vnd Acker, daß fast bey keiner Russischen Stadt, besser vnd lustiger gelegenheit in allem seyn mag, wie daselbst ist. Die zeit Ihr F. G. in der Stadt lag, trieben die Russen viel Gauckelspiel für Ihr Fürstl. G. mit wilden Thieren vnd dergleichen.

Abzug von Nouigrod biß zu einer grossen Stadt Staritza.

Den 31. Augusti zogen wir vber Wasser den Strom auff, an der ecke deß grossen Sees 5. meil. biß zu eim grossen Dorff Braunitza, ligt auff eben Feld, das schwereste gut vnd zeug mit etzlichem Volcke, ward den Strom gantz auffgebracht, mit den Cravelen, biß 20. Meil bey der Muschkow.

Den 1. Septem. von Braunitza 3. Meil gen Cranitza im schönen eben Felde liegt.

Den 2. drey Meil biß gen Jaitzova.

Den 3. sieben meil gen Crestitz, das Dorff ist schön vnd groß nach der Lands art, liegt am Berge, darauff Jr. F. G. Zelt geschlagen.

Den

Den 4. sechs meil gen Jasolbitze, liegt zwischen Bergen.

Den 5. vier meil gen Woldai, das Dorff ist groß vnd lustig, auff der lincken Seiten ein schöner grosser See.

Den 6. vier meil gen Getrova, so auch ein groß Dorff vnd auff der rechten Seiten ein See liegent.

Den 7. acht meil biß gen Gotilova ein groß Dorff.

Den 8. sieben meil biß gen Wisnouolosta, ein schön groß Dorff; darinnen ist ein schöner Platz mit Wasser vmbgeben, vnd etzlichen Heusern bebawet.

Den 9. sieben meil biß gen Widrobuiska, am Berge gelegen, da fleust der Strom durch.

Den 10. sieben meil an die Stadt Torsaka so am Wasser liegt, wir lagen bey der Stadt, sie war ziemblich groß, schlecht gebawet vnd nichts befestiget.

Den 11. sechs meil gen Konganova, im schönen weiten Felde gelegen. Biß gen Staritza 4. meil.

Einzug vnd Empfangung für der Stadt Staritze, mit kurtzer Vormeldung der Stadt, auch Außzuges nach der Musko.

Den 12. Septemb. kamen wir vor die Stadt, allda hielten im Thale ohn gefehr bey 4000. wol gestaffierter Mann zu Pferde, die Jr F. G. empfiengen vnd einleiteten, wie sie nu daselbst ingeritten, wurden Ihr F. G. von wegen deß Großfürsten oder Keyser aller Reussen, drey schöne Pferde vorehret. Darunter ein weises mit schwartzen Placken gar dicht, vnd gleich wie ein Luchß. Zu jedem Pferd Silberne zeuge, die Sattel auf Russischer arth: von Sammet mit Gold vnd Silber beschlagen, war alles schön staffiert.

Diese Stadt ist sehr groß, das Wasser oder Strom Wolgoff, laufft dadurch, auff der seiten liegt ein groß Schloß auff einem Berge, dasselbige ist mit höltzern Thürmen vnd starcken Bollwerck vmbbawet vnd befestiget.

Den

Den 13. wieder außbeleitet, 5. meil gen Nistrova.

Den 14. biß Georianalama, 6. meil, diß Dorff liegt im Platten Feld, ist ein teil samt der Kirchen mit eim flissenden wasser vmbgeben.

Den 15. biß Belooua 6. meil, vnterwegen liegt ein schön Kloster mit einer Mawren vmbgeben, wird für eine Festung gehalten, diß Kloster heist Osippoua, hierumb liegen 4. grosse See, der einer in den andern laufft. Ist auch ein schön lustiger orth.

Den 16. 6. meil biß Bellocoua ein Dorff.

Den 17. 4. meil biß Sellocosina, ein vnfletiger orth.

Den 18. 4. meil biß Tischina, liegt auff der ebene am kleinen Strom, so ins Osten laufft.

Den 19. 2. meil biß der Stadt Mußkow.

Wir Ihr F. G. vor der Stadt Mußkow empfangen vnd eingeleitet, auch mit schönen Pferden verehret.

Nicht weit von der Stadt im schönen eben Felde, hielten bey 1500. Mann zu Pferde, gar statlich, die vornembsten Herren, mit Röcken von gülden vnd silbern Stücken bekleidet, die Pferde stattlich, mit silbern vergülten Zeugen gestaffieret.

Da warn bey einander, Reussen, Mußkowiters Tattern, Teutsche, vnd Polacken, so alle am Keyserlichen Hoffe daselbst dienen.

Alß wir nu nahe herbey kamen, musten die Trummeter vnnd die Heerpaucken stille halten, Da ritten die Reussischen vnd Mußkowitischen Herrn zu Ihr F. G. an, stiegen vom Pferde, wie solches geschehen, stieg Ihr F. G. auch also bald mit dem Hoffmeister vnd die Königliche Mitgesandten ab, Nach solchem, die Reussen vnd Mußkowiter zu Ihr F. G. mit grosser Ehrerbietung vnd Reverenß antraten, theten daselbst Jr G. herrlich empfangen, Nach geschehener Empfengniß vnd gehaltener Rede, ward Jr G. wegen deß Keysers, ein schön Appelgraw Pferd, mit ein Sattel von Silber vorgült, sampt einer Decken von güldenen stücke, vorehret, deß Pferds Halßband von Silber vergült, wie auch zwey Zügel zur zierd nach Rüssischer art alß Wagenketten.

Dem Hoffmeister, vnd den Königlichen Mitgesandten, wurden auch schöne Pferde mit stattlichen Satteln, Zäumen, mit silbern Ketten, groß, die Zeuge mit grossen silbern vnd vergülten Puckeln vnd spangen beschlagen, vorehret.

Den Hoff-Junckern vnd Officierern, sind auch schöne Pferde mit stattlichen Zeugen gegeben worden.

Darnach eim jeden groß vnd klein, ein Pferd mit schönem Zeuge auch gegeben worden.

Wie wir waren alle auffgesessen, vnd in Ordnung gekommen, ward also Ihr F. G. sampt beyhabenden Volck, gemeldten Tag in grosser Pomp, zur Stadt Muscow, nach Ihr F. G. bestalten Hoff vnd Losament, begleitet vnd eingeführet. Ihr G. musten nicht die Heerpaucke schlagen, oder Trummeten blasen lassen, Sondern also stille hinein ziehen, Die Russen gaben für, daß solches gebreuchlich in Kriegeßleufften, vnd nicht zu Fried oder freundlichen sachen gehöre. Es ließ der Keyser auff dem Schlosse die grosse Glocken leuten, welche ein gewaltig brummen thete, dieselbe war der Frewdenklang zum Einzuge.

Kurtze Beschreibung der Stadt Mußkow vnd desselben orts gelegenheit, Auch deß Keyserlichen Schlosses vnd Pallast.

Die Stadt Mußkow, hat ein Vmbkreiß bey fünff Deutsche Meilen gehabt, Aber Anno 72. vom Tarter belagert vnd abgebrandt worden. Nun aber wider gebawet, vnd im Circkel bey drey Deutsche meilen begriffen, Sie ligt fast in die runde, vnd ist drey vnterschiedlich mal befestiget, sie ist auch vom Wasser in vier Theile geschieden, aber jedes theil nicht sonderlich befestigt, sondern alles in dem Bollwerck beschlossen.

Erstlich ist sie mit dem Bollwerck, so gar hoch vnd starck von holtz gemacht, vnd mit Erde gefüllet, oben ein vmbgang mit vielen viereckten grossen Thürmen, vnd mit bretern bedeckt, außwendig vmbgeben.

Das ander theil ist beschlossen mit einer hohen steinern Mawer, mit starcken viereckten thürmen vnd schießlöchern, diese wird die weisse Mawer genant, denn sie ist mit kalck vmher auff beyden seiten weiß gemacht.

Das dritte vnd jnnerste theil der Stadt, ist mit einer roten dicken steinern Mawer, mit schießlöchern vnd starcken thüren befestiget.

Diese Mawr schleust an das Keyserliche schloß, welchs an diesem Orte liegt gar groß vnd starck begriffen. Diß Schloß ist erstlich mit einem tieffen gemawerten graben, an der einen seiten befestigt, der andern Seit leufft das Wasser Muscow, davon die Stadt jren Namen hat, daselbst ist auch von grund auff an dem Wasser eine starcke Mawer auffgezogen, vnd gefült, dz man an der seiten deß schlosses oben herum gehn kan.

Darnach ists mit einer hohen starcken Mawren vmbgeben, diese Mawer ist gar dicke, oben mit eim vmbgang vnd schießlöchern, hat auch vier starcke viereckte thürme, durch jeder Thurm gehet ein Thür, daß das Volck von beyden seiten der Stadt durchgehen vnd reiten können.

Es hat in sich erstlich deß Keysers Pallast starck vnd groß gebawet. Zum Andern, deß Vater Babsts vnd Patriarchen Closter. Zum dritten, der Priester wohnungen. Noch an einem ort der Münche Closter von Holtz gebawet. Es ward für Warheit gesaget, daß in dem Schlosse seyn, sampt Closter, Kirchen vnd Capellen 35. zusamen. Etliche der vornembsten Kirchen stehen mit vergülten Thürnen, groß vnd rund gemacht. Erstlich eine mit 9. vergült, groß vnd klein, noch eine mit 5. vergült, noch etzliche, deren jeder darauff ein Thurn vergült war. Sonderlich war bey einer Kirchen ein hoher, schön achtkantiger thurm, gar weiß angestrichen, oben vergült, von oben biß vnten rund vmbher mit löchern gemacht, so alle mit grossen vnd kleinen Klocken behangen, die man außwendig alle sehen kondte. Nicht weit von diesem stund ein grosser starcker hültzerner Thurm, aber nicht hoch, darinne henget eine gar schöne grosse Glocke, so 120. Schiffpfund wegen sol. Diese Glocke wird geleutet, wann der Keyser Fest, oder sonderliche Heiligen feyret, vnd zur Kirchen gehet. Sonsten auch wann er auß der Stadt vnd ein reyset, Auch wenn er frembde Gesandten auffs Schloß krieget, oder lustig ist, so wird sie geleut, (an stat der Heerpaucken vnd Trommeten) zu sonderlichem Frewdenklang. Die Glocken werden nicht mit vollem schwange geleutet, wie in Deutschland, eins theils werden gar sanfft gezogen, daß die Klöpffel sachte an beyde Bort schleget, eins theils hengen gar stille, vnd wird der Klöpffel mit stricken an Bort gezogen. Die Kirchen seyn auch nicht wie Deutsche Kirchen, sondern alle viereckt gebawet, mit starcker Mawr vnd thür. Oben mitten auff stehet ein runder thurn, auff jder eck auch ein, sonst haben ein theil zwischen den ecken auch runde thürnlein, die thürme seyn alle mit glattem Blech gedeckt, dz thut gewaltig ins Feld scheinen. Es hat wenig Liecht oder Fenster in der Kirchen, dan wann sie singen oder Meß halten, stechen sie ein hauffen wachs Liechter an. Vor dem Schloß ist ein grosser langer vier-

viereckter Platz, am end desselben ins Süden ist ein Rundeel, darauff stehet der Tempel, wird Hierusalem genand. Dieser Tempel ist fast viereckt gebawet, doch gar künstlich auff allerley Arth vnd Form, hat auff sich neun Thürme mit Blech bedecket, diß gedeckt ist auch so gar künstlich auff allerley Arth, daß es zu verwundern. Er ist jnwendig von vnten biß oben, voll ab gemachter Capellen oder winckel, derer hundert seyn sollen, darin sie jre heiligen vnd Götzen stehen haben, der niedersten wird eine Tag vnd Nacht offen gehalten, stehen auch immer brennende Wachßliechter darin, hiergehet ein jeder seiner andacht nach, bey tag oder nacht ein zu beten, werden auch hievor allzeit Wechter gehalten, hierneben stehet eine hohe Mawer mit etzlichen schwiebogen, darin hengen 12. grosse vnd kleine Glocken. Mitten am ende dieses Platzes ligt ein lang groß stück Geschütz, wie auch am andern ende eines eben so groß, diese stück führen ein kugel alß einer Tonne bodem im Circkel ist. Von jdem ende deß Platzes geht eine zwifache starcke Thür, für dem einen Thor ins Süden, lauffe dz wasser Muschkow, vber diß Wasser ist eine lange höltzerne Flothbrücke, wird die lebendige Brücke genand, für dem andern Thor, ist eine lange gewelbte steinerne Brücken, auff beyden seiten mit hohen grossen Schwiebogen. An der Ostseite deß Platzes, stehen lange steinerne Gebew mit gewelbten Boden, darinne die Kramer, Kauffleuthe, auch sonsten alle Handwercke, jhre wahren, Palterеyen vnd Kauffmanschafft haben. Dieser Ort ist auch fast vntergewelbt, darinn sie die wahren verborgen, wegen Fewers gefahr, dieweil die Wohnheuser von eitel Holtz gebawet, vnd offt in Fewers gefahr seynd, können sie derohalben wenig guts bey jren Heusern haben. Ist also in dieser jnnersten rothen Mawren der vornembste vnd gröste Handel, wohnen auch vorneme Bajaren vnd Kauffleuthe, seynd auch viel Kirchen vnd Capellen.

Zwischen der roten vnd weissen Mawren wohnen alle Bajaren, Kauffleuthe vnd Bürgerschafft, stehen auch viel Kirchen, Clöster vnd Capellen. Zwischen der weissen Mawren vnnd höltzernen Bollwerck, wohnet die gantze Gemeine, welchs gar groß vnd weitleufftig begriffen, diese seynd mit dem höltzernen Bollwerck vmbgeben, wie vorgemelt.

Es sagten die alten Deutschen, daß es were beschrieben, daß in dieser Stad seyn bey 5300. Kirchen, Klöster vnd Capellen, Es ist vngleublich, doch hat mancher Bajar vnd Kauffman, in oder bey seinem Hoffe, ein eigene Kirche oder Capelle stehen.

Folget die Tractation oder Begnadung.

Den 20. Septemb. schickte der Großfürst, Keyser aller Reussen, vnd sein Sohn, Jr F. G. in das Losament, 100. Essen in Schüsseln, von lautern klarem Golde, gar groß vnd dicke, derselbigen Schüsseln waren 200. dann ein jeder Essen, hatte eine Deckschüssel, Deßgleichen auch allerley Getrencke, von Bier, Methe, Wein vnd Brantewein, in gülden vnd vergülten Credentzbechern vnd schalen, derer Anzahl auch groß.

Kurtze Vermeldung, wie Ihr F. G. von Keys. Mayest. zu Gaste geladen, auff dem Schloß vnd Pallast getractirt worden, sampt allem beyhabenden Volck.

Den 28. Septemb. ward Ihr F. G. sampt allem Volcke, von Keys. Mayest. zu gaste geladen vnd auffgefordert, (es were wol also bald nach vnser ankunfft geschehen, Aber wegen deß GroßFürsten schwachheit, ist es auffgeschoben worden) Ein jeder thet sich auffs zierlichst staffieren, vnd mit den Pferden von Keys. Mayest. vorehret hinauff reiten, Alß wie folget:

Erstlich kam der GroßCantzler mit eim gar grossen hauffen Russische Bajaren gar statlich gestaffiert. Wie Ihr F. G. bereit, ritten die Reussen ordentlich vornen an, Darnach Ihr F. G. sampt allem beyhabenden Volcke, auch in ordnung, hierauff folgeten eine grosse menge Reussen, von Ihr F. G. Hoff, biß auffs Schloß, vor des Keysers Pallast, war es so dick von Streletzen vnd Volck, daß sie in grosser drenge, stunden, daß es zu verwundern. Im Auffziehen, biß wir fürs Schloß kamen, ward die grosse Glocke zum Frewdenklang geleutet. Alß wir vor dem Pallast, von den Pferden abstiegen, ward alßbald ein jedes von einem Streletzen, angenommen vnd so lange daselbst vorwaret oder gehalten, biß wir wieder herunter kamen. Da wir nun hinauff kamen, wurden Ihr F. G. mit allem Volcke, durch ein schön gemalt vnd vergült Gemach ins ander geführet. In den gemachen hat man auff Türckischen Teppichen gegangen. Wie Ihr F. G. in das Keyserliche Gemach kam, stund Ihr Keys. Mayest. mit seinem Sohn, vberauß schön bekleidet mit Perlen vnd Edelgesteinen, sonderlich auff dem Heupt vnd für der Brust, daß es glentzte wie die Sterne.

Da

Da nun Ihr F. G. für Keys. Mayest. mit grosser Reverenß kam, ward er von Ihr Mayest. vnd dem Jungen Herrn, gar freundlich vnd lieblich empfangen, auch alsbald Audienß gegeben. Es stunden auch in dem Keyserlichen Gemach auff beyden seiten herumb viel Russische Herrn, Keyserliche Räthe, die gar statlich in gülden Stücken mit Perlen vnd Golde gezieret.

Nach geschehener Audienß, da es essens zeit war, giengen der Keyser vnd junge Herr, mit Ir F. G. zu Tische, in einen grossen Sal, so gewelbt, vnd stattlich bemahlt vnd außgepußt.

Deß Keysers Stul war von Golt, der Tisch von Silber mit vergülden Zapffen, vmb den Tisch lag ein Teppich mit Gold durchwirckt.

Oben am Saal hieng eine statliche außgearbeite Krone, darein ein schlagende Vhr.

Mitten im Saal ist eine grosse Seul, vmb dieselbe ein Berg, darauff stunden so viel güldene vnd silberne Becher vnd grosse Geschirr, von vnten biß oben, daß es zu verwundern.

Im Vorsaal stunden vmher, so viel güldene vnd silberne Schalen vnd Schüssel, nebens ander groß Geschir von grossen Thieren, auff allerley Arth, daß es vnglaublich zu sagen.

Wie nu Keys. Mayest. auch der junge Herr, vnd J. F. G. zu Tische sassen, wurden alle die vnsern, so mit auffgekommen, in demselben Saal auch zu Tische gesetzt, von den Dollmetschen angesagt, daß sich ein jder nach seinem Stande beyfügen solte. Wie solches geschehen, hat Ihr Keys. Mayest. durch seine Truchses, alle Essen, (nach dem er sie auff seiner Keyserlichen Taffel angesehn) nach einander (deren 200. gewesen, in güldenen Schüsseln) auff vnsere Tische tragen lassen, mit vermeldung, daß vns ihre Mayestet damit begnadiget.

Im gleichem geschach auch mit dem Trincken, so vns in grosse güldene Schalen, Bechern vnd andern Geschirn zugebracht ward.

Nach dem essen verehret der Großfürst vnd Keyser aller Reussen, auch sein Sohn, vnser F. G. jeder eine stattliche schöne güldene Kette, so sie selber von ihrem Halse abnahmen, vnd Ihr G. vmb seinen Halß theten, diese Ketten waren köstlich mit Edelsteinen gezieret, die hoch zu achten. Noch theten sie Ihr G. verehren vnd fürtragen, viel silberne Geschir, auch sonsten allerhand dinge, wie hernach sonderlich beschriben.

Weil sie, gemelte Herren, nun etzliche stunden bey einander gewesen, theten sie sich mit grosser Reverentz vnd Danckbarkeit scheiden, Wurden also, wie auffgekommen, wider hinunter gebracht, vnd einem jeden sein Pferd wieder vberantwortet. Ritten in voriger Ordnung vom Schloß nach Ihr F. G. Hoff.

Man hat auff dem Schlosse, von der Keyserinen vnd Frewlin, noch Frawenzimmer niemand gesehen, Auch hat Ihr F. G. derer selbst keine gesehen, Es kan aber wol seyn, daß sie am verborgnen ort gestanden, vnd Ihr F. G. auff vnd abzug angesehen.

Vormeldung der Walfart Reise.

Den 6. Octob. thet der Großfürst oder Keyser aller Reussen, auch der junge Herr, die Keyserin vnd das Frewlein, eine Walfarth nach eim Kloster zwo meil, ihr Außzug wie folget:

Erstlich ritten vorn an bey 600. Mann zu Pferde, je 3. bey einander, deren etzliche der ersten bekleidet mit gülden Stücken in form eines Harnisches.

Darnach zum andern, wurden 25. wol gestaffierte Pferde, von 25. Man so auch zu Pferde sassen vnd schön gestaffirt, beygleitet. Diese geleit Pferde jhre Decken waren Leßparten, Güldene vnd Silberne Stücke.

Zum dritten, ward ein ledig wage, eines Deutschen hengenden gleich, mit rotem Tuche bedeckt, das vbrige alles vorgüld, nebens etzlichen gelied Reutern, dem jungen Herren für geführet.

Zum vierden, Fuhr der Großfürst oder Keyser, in einem Wagen mit Sammet gedeckt, davor 6. weisse Pferde, deß Wagens Himmel lag auff vier stangen, auff welche oben 4. silberne Kneuffe, einer in der mitten, auff beyden seiten deß Wagens giengen etzliche Herren oder Bajaren zu Fusse.

Zum fünften, Ritt der junge Keyser gar stattlich dessen Pferdt von Bajaren beleitet oder getreckt. Hierauff folgten vnd ritten etzliche Herrn vnd Bajaren sampt vielem Volcke gar stattlich.

Außzug der Keyserin vnd das Frewlin.

1. Eine halbe stunde nach deß Keysers abzug, kam die Keyserinne, wurden jhre Mayestetin 40. schöne Pferde, von 40. wol gestaffierte Mann vorgeführt.

2. Her-

2. Hiernach fuhr ihre Mayestetin, in einem stattlichen Wagen, der deß Jungen Keysers gleich, aber so breit, daß drey Personen neben einander sitzen kondten, für diesem Wagen waren 10. schöne weisse Pferde.

3. Fuhr das Frewlein in einem schönen Wagen, dafür acht schöne Pferde, der Wage war gantz zugemacht, daß man nichts darin sehen können.

4. Das Frawenzimmer ritt alles zu Pferde, wie das Mann Volck, hatten auff dem Haupte schneeweise Hüte, mit leibfarben tafft gefuttert vnd gelbe seidene Hutbende, daran Knöpffe von Goldt, vnd Quaste dadurch gezogen, so auff die Schultern hiengen, Ihre Angesichte waren verhüllet mit weissen tüchern, biß an den Mund, sie hatten lange Röcke vnd gelbe Stieffel an, Es reitt auch ein jde auff einem weissen Pferde. Dieser reitenden Frawen oder Jungfrawen waren vier vnd zwantzig beyeinander.

5. Giengen bey der Keyserinnen vnd deß Frewlein Wagen auch deß reitenden Frawenzimmers vmbher, bey 300. Prestauen (wie in Deutschland die Lackeyen oder Trabanten) wolgezieret mit weissen Stäblein in den Henden.

Es ritten auch noch für der Keyserinnen, etzliche Glied drey bey einander, alte Menner, derer mehrer theil mit langen grawen Bärten, sonst wol staffieret.

Folgeten zuletz noch viel Bajaren, vnd ein grosse menge gemeines Volks. Ward also beyder gantzer trock auff 5000. Pferd geschetzt.

Hinter dem Keyser lieffen ein grossen hauffen Volck so Supplicationes auffhielten, vnnd schrien Ihr Mayest. zu, dieselben wurden angenommen, vnd in eine rote Laden gelegt, Ir Mayest. nachgetragen.

Wie sie wiederumb eingekommen, den 16. Octob.

Wie Keys. May. wider einkam, ritten bey 900. Man zu Pferd vor jm her, darnach ritt er auff ein Schweißfuchs, neben jm sein Son, doch daß sein Pferd deß Sohns ein Schritt vorgieng. Da die Keyserin mit dem Frewlein kam,

kam, war es schon dunkel, darumb neben ihnen bey 40. Kertzen oder Fackeln getragen wurden. Sonsten ritten noch ein grosser Hauffe Bajaren vnd andere Prestauen gar viel.

Kurtze vermeldung F. G. schwacheit vnd abschied auß diesem Leben, auch wie der Junge Herr, vnd der Keyser Ihr G. besucht, wie folget:

Den 15. Octob. ward Ir F. G. mit einem hitzigen Fieber vnd schweren schwacheit vberfallen, wie der Keyser solches erfuhr, schickte er alsobald seine Leib Medicos, derer nahmen seynd D. Casper Fiedler, D. Heinrich Schroter, D. David Christophorus, Johannes Hilcke, Ir F. G. zu Curiren. Den 19. kam der Junge Herr vnd besuchte Ihr F. G. Er ritt gar trawrig auff eim schönen Pferd, vor jm giengen viel Bajaren, hinter jm ein hauffen Bajaren, wie er vngesehr vber eine halbe stunde bey Ir G. gewest, sich der schwacheit vnd gelegenheit erkündiget, zog er wider auffs Schloß, Wie der Keyser vernam, daß die schwacheit hefftig war, kam er den 27. Octob. Ihr G. zu besuchen, trawrig auff vnsern Hoff wie folget: Erstlich kam einer mit einem vorgülden Sessel, mit leibfarb Leischtuch vberbedeckt, darnach giengen ein hauffen Bajaren. Darauff folgete er im Schlitten, so außwendig vergült, inwendig mit grünem Sammet vberzogen, darauff eine Deck mit Zobeln gefuttert. Da er auß dem Schlitten trat, vnd auff Ir F. G. losament oder gemach gehen wolte, giengen die Bajaren vorher, darnach der Vater Babst vnd Parriarch, mit eim gülden Creutz, weich vnd weyrauchfaß, Creutzigten, weiheten vnd beraucherten den Weg, biß in F. G. gemach, bey vnd hinter dem Keyser, giengen der Cantzler, Landtmarschalck, nebens andern Herrn, deß Keysers verwandten, alte ansehnliche Personen, mit ihren Bajaren vnd Dienern. Wie Ir Mayest in F. G. Losament oder Kamer kam, vnd sah das jr Fr. G. die sprach schwach war, ward Jr. Mayest. hoch betrübt, thet jn mit wehklagen vnd schmertzen ansehen, vnd Gott dem Allmechtigen befehlen, also trawrig wieder abgehen, wie er auff die Stiegen kam, schalt vnd flucht er dem Dollmetschen, daß er Ihr Mayest. die warheit nit gesagt hette, wie es gewesen.

Es ließ jhr Mayest. vns fragen, ob vnser Volck wol zu passe weren? liessen jhr Mayest. freundlich dancken vnd sagen, daß es mit vns ziemlich, wünschten

ten von Gott, daß unser Herr möchte wider zur Gesundheit kommen. Nach solchem fuhr jr. Mayest. mit allen beyhabenden wider zu Schloß. Deß andern Tages war der 28. Octob. und der tag Simon Jude, neigt es sich mit Ihr F. G. zum Ende, wie Keys. May. daß erfuhr, kam er gegen Abend gar schlecht und betrübt, da er F. G. sahe, thet er hertzlich seufftzen, und Gott umb ein Zeichen deß Lebens bitten, wie er aber vermerckt, daß kein Lebens zeichen, sondern nur tödlich wesen allda verhanden war, thet er mit kleglichen Worten weinen und sagen: Ach du junges Blut, hast Vater und Mutter verlassen, und bist zu mir gekommen, und solt nu hie so zeitlich sterben! mit dergleichen gar kleglichen Worten, ist er weinend abgegangen, dieweil es dunckel war, zündeten 40. Reussen, jeder eine grosse Wachßkertze an, die sie bey Ihr Mayestet hertrugen, und zog Ihr Mayest. also betrübt auffs Schloß.

Es schickte Ihr Mayest. von der Gassen zurück drey Bajaren, ließ unserm Volck ansagen, daß wir unsers Glaubens fleissig bitten solten, daß Gott der Allmechtige Ihr F. G. beym Leben erhalten wolle, der Keyser wolt uns mit schönen geschencken begnadigen.

Er hatte auch daselbst allen Deutschen, Frawen und Jungfrawen gebieten lassen, daß sie fleißig beten solten, zweiffels ohn, werden Ihre Mayest. mit dem gantzen Hoff deß Gebets jhres Glaubens nach nicht vergessen haben.

Da Ihr Mayest. bey F. G. war, thet er ein Gelübd, wo Gott ein zeichen gebe, und den Herrn beym Leben erhalten würde, so solten alle gefangen loß gegeben werden, der bey 4000 seyn sollen. Es ist in dieser Stadt mancher Mensch gewest, der auch gute Hoffnung gehabt, Aber Gott der allmächtige hats anders versehen, und alßbald nach deß Keysers abzug ein scheiden gemacht. Ist also Jr F. D. vorgemelten tag auffn Abend nach 6 Uhr, auß diesem mühseligen leben Christlich abgeschieden, und in Gott entschlaffen. Welchem Gott der Allmechtige am jüngsten Tag, neben allen Christgleubigen, ein fröliche Aufferstehung verleihen wolle, Amen.

Wie es Keyserliche Mayestet und der Junge Herr erfahren, seynd sie hoch betrübet worden, so wol auch der gantze Hoff (und hat sich bey allen Teutschen ein groß Schrecken und wehklagen erhoben) dann sie hofften noch durch Ihr G. einmal entfreyet zu werden.

Der Keyser war selbst zu dem Frewlein gegangen, vnd auff seine Sprache gesagt: Meine Tochter, deine Frewde vnd meines Hertzen Trost, haben wir verlohren, Wie solches gehöret, ist sie erschrocken, vnd dem Vater in Ohnmacht vor die Füsse nieder gesuncken, von dem Frawenzimmer wieder auffgehoben vnd weggebracht. Der Keyser hat sie getröstet, doch mit wehmütigen Hertzen von jhr gangen.

Ihr Keys. Mayest. hat vnserm Hoffmeister sagen lassen, was man bey vnd zu der Leiche bedürffte, sol alles zu bekommen, geschaffet werden.

Den 30. Octob. ließ Ihr Keys. Mayest. auff vnsern Hoff, etzliche tausend Armen kommen, denselben daselbst essen vnd trincken, auch Geld geben.

Es wurden auch alle Deutsche Frawenspersonen jung vnd alt, wegen Ihr Mayest. in der Schlabode, mit Korn vnd Geldt vorehret vnd begnadet.

Solches ist alles darumb geschehen, daß sie für der Seele vnd ferner abwendung alles vnglücks bitten solten.

Den 31. Octob. vmb Mittag ward der Leichnam Balsamirt, aber nicht auffgeschnitten, darnach ward jhm ein Hemb angezogen vnd in ein Wachsen Tuch mit Specereyen zugerichtet eingewickelt, vber dem Wachsen tuch kam weisser Damaschck, darzwischen auch Aromaten.

Nach diesem legt man jhn in den höltzern Sarck, mit eim wachstuch voll Aromaten gefuttert, auff ein Spölgne von weisen Damaschck mit Herbis ausgefüllet, darnach stopffet man den Sarck mit Kreutern vnd Bawmwolle auß, daß wann er geführet würd, nicht wackeln, oder schütteln köndte, damit ist der Sarck wol zugemacht, vnd in den Kupffernen gesetzet, so Ihr Keys. Mayest. hat machen lassen, blieb stehen in dem Gemach, darin er verschieden, ward vbergedeckt mit schönem weissen Linnewand vnd Sammet, vor der Leiche stunden Tag vnd Nacht, 2. grosse dicke brennende Wachßkertzen.

Es waren auch tag vnd nacht 4. Personen bey der Leiche, die wacht halten, alß 3. Junckern, 1. Einspenniger auch ein Edelknabe der auffwartete. Es ließ Keys. Mayest. auch daselbst alle Tag vnd Nacht, durch vier Personen, alß Knesen vnd Bajaren, mit einem Dollmetschen die Wache halten.

Den

Den 24. Novem. ohngefehr vmb Mitternacht, ward der Kupferne Sarck mit der Leiche in einen Eichen höltzernen Sarck gesetzt, war vberzogen mit schwartzen Sammet, vnd rings vmbher auff den Ecken, mit vergültem Silber beschlagen, Oben auff den vier Ecken, ligen 4. vergülter Engelsköpffe, auff jeder seite eins, oben zwey, in der mitte, oben auff ligt ein vergült Creutz, an welches Fuß ein silber vergüldte Taffel, darauff geschrieben wie folget:

Illustrissimus Princeps, ac Dominus, Dominus IOANNES Iunior, è laudatissimo divorum Daniæ, Norvægiæ, Regum Stemmate genitus, Friderici II. Filius, Christiani tertij nepos, Friderici primi pronepos. Christiani primi abnepos: Hæres Norvægiæ, Dux Schlesvici, Holsatiæ, Stormariæ atque Dithmarsiæ, Comes in Oldenburg & Delmenhorst, &c. Hadersleviæ natus est die mensis Iulij, Anno Christi 1583. Qui cum amore Orthodoxæ Religionis linguarum addiscendarum, studiorumque continuandorum, causa præcipuas Germaniæ & Galliæ partes perlustrasset, & multarum rerum usum atque experientiam sibi comparasset, Tandem ad Magnum Muscoviæ Imperatorem annum cum attigisset vicesimum in re perquam seria se contulit, postquam ob præclaras animi corporisque dotes ab eodem benignè amplexus nec non summo cum populi applausu salvus & incolumis introductus erat. Nihilominus paulò post ardenti febri correptus & eousque redactus donec cum ingenti prædicti Imperatoris & subditorumque suorum luctu & planctu media ferè septima hora vespertina die 28. Octob. Anno incarnati λόγου 1602. Muscoviæ placidè in Christo obdormivit: & hac sub urna ferali conditus est, cui & omnibus in Christum credentibus lætam resurrectionem, nos mœsti precamur.

Auff der rechten seiten des Creutzes, ist das Erbwapen von der Schwertseite, darauff Ihr F. G. Symbolum gegraben, Virtute decet cum stemmate niti.

Auff der lincken Seiten liegt das Meckelburgische Wapen darauff vnten stehet, Zu Gott mein Hoffnung allein.

Von der Begrebniß vnd bestetigung der Leiche, auch deß Orts der Begräbniß.

Ohngefehr ein Viertelweges von der Stadt Muschkow, ins Südosten liegt ein Städlein Schlabode genand, In diesem wonen eitel Teutsche Völcker.

Es hat jnen Keyserl. Mayest. Anno 1601. erlaubet eine Kirche daselbst zu bauen, vnd jhres Deutschen glaubens nach zu leben. Haben sie also fort einen Platz eingenomen, vnd darauff eine Kirch von eitel Dannenholtz gebawet, In der Kirchen, Deutscher Ordnung nach, ein Altar, darauff die heiligen zehn Gebot Gottes, auch etzliche Sprüche aus heiliger Schrifft, mit güldenen buchstaben geschrieben, nebenst eim kleinen Crucifix, daran das Bild Christi auffgesetzt, vnd wird also Gott lob, das Wort Gottes, die heiligen Sacrament, nach Luteri Lehr vnd ordnung, gereicht, geprediget vnd gesungen, für dem Chor oder Altar ist ein gemawret Gewelb zur Fürstl. Begrebniß gemacht.

Den 25. Novem. wie die Leiche sol bestetiget werden, kam Keys. Mayest. auff ein schlitten gefahren, neben etlichen Herrn seiner Räte, der Leiche den letzten Ehrendienst zu leisten, gieng hinauff, wie er bey der Leich kam, sahe er mit seufftzen daran, ließ die Sammete decke mit dem weissen Creutz abnemen, gieng bey den Sarg mit andechtigen Worten, thet sich nach Russischem Gebrauch Creutzigen, vnd neigte sich mit weinenden augen mit dem Vorheupt auffs Creutz an dem Sarck, wie er solches zum dritten mahl gethan, theten jhn die seinen so auff jn warteten, wieder abbringen, vnd ward die Leich wieder bedeckt, also fort hinunter zu dem Wagen gebracht, vnd auffgesetzt. Nach solchem gaben sie sich in ordnung fort, erstlich ritten die reisige Knecht, Einspenniger vnd darnach die Hoff Junkern, diesen nach folgeten die Schüler, Schulmeister vnd Prediger, sangen die gebreuchlichen Leichgesang, hiernach wurden geführet 3. Pferd, jedes Pferd von 2. Junckern, die 2. mit schwartzem tuche vberhengt, dz 3. war das Leibpferd mit schwartzem Sammet vnd weissem Atlassen Creutz vberhengt, hiernach wurden drey schwartze Fahnen von dem Marschalck, Kammer Juncker, vnd Hoff Schencken, jeder eine getragen. In der ersten Fahnen war das Dännische Wapen, in der andern Fahnen das Meckelburgische, in der dritten, das Hollsteinische, vnd Hertzogthumbs Schleßwigs Wapen. Hierauff folgte der Leichwage, dafür 6. Pferde mit schwartzem Tuch vberhengt. Der Wage mit einer schwartzen Sammets Decken, mit einem weissen atlassen Creutz vberdeckt. Vmb den Wagen auff beyden seiten giengen die edle Knaben mit etlichen andern, deren ein jeder ein groß brennendes Wachßlicht trug, derselben waren 24. Es giengen auch auff beyden seiten die Trabanten mit jren Wehren, aber die spitzen der Hellebarten nidergekehret. Wie sie also in ordnung fortgezogen, setzte sich Key. May. in sein Schlitten, vnd fuhr der Leich nach, biß zu einer Strassen, so nach dem Schloß auffgehet, daselbst wendet er ab, segnete der Leich nach, vnd fuhr trawrig hinauff.

Es

Es folgten der Leich neben unsern Hoffmeister, und Königl. Mitgesandten, der Russische Cantzler, mit etlichen andern Bajaren, sampt jhren Dienern, und sonsten grosser menge Volcks, von Teutschen und andern Nationen.

Der Keyser ließ auch zu Beleitung deß Leichs etlich tausent Streletzen außgehen, diese waren in jren schlechten Kleidern, giengen ordentlich drey Mann dick, und kamen auß zweyen unterschiedlichen Thoren, der gantze Zug werete zwo gantze Stundt, ehe die letzten auß der Stadt kamen.

Alß sie mit der Leich bey der Schlabodde kamen, setzten sie die vom Wagen auff die Leichbare, und trugens in die Kirche. Es ward uber der Leich ein vierecker Himmel von schwartzem Sammet getragen. Da sie nieder gesetzet hetten, und der Psalm außgesungen, ward von F. G. Hoffprediger M. Johannes ein schöne Leichpredigt gethan. Nach geschehener Predigt thete der Cantzler D. Weber eine Oration, erzelte kürtzlich von deß Herrn Leben und Wandel, auch die Wolthaten, so Jhr G. von Keys. Mayst. begegnet. Danckte darneben Keys. May. Mitgesandten, dem Hoffmeister, Groß-Cantzler, und mehr Herrn, so da waren, sampt einem grossem Volcke, Auch andern, so der Leich nachgefolgt, und den letzten Ehrendienst erzeiget. Wie solches geschehen, ward die Leich Christlich nidergesetzt, und die gebreuchliche Psalmen gesungen. Damit ward es beschlossen.

Den 11. Decembr. ward den Königlichen Gesandten angesagt, daß sie solten Audientz bekommen.

Den 12. Decemb. schickte Keys. Mayest. drey schöne schlitten, damit sie auffs Schloß fuhren. Erstlich ritten etzliche gelied Bajaren, darnach dero Junckern, diesem folgten die Gesandten, Neben einem jeden fuhr ein Bajar im sonderlichen Schlitten, hirnach folgten die Diner zu fusse. Es war auch von unserm Hoff biß für deß Keysers Pallast, auff beyden seiten, dicht an einander mit Streletzen besetzt, wol gestaffirt, sonsten stund eine grosse menge Volcks, wie sie auffkamen, wurden sie alßbald zu Keys. Mayest. eingebracht Jhr Mayest. saß in einem vorgülten Thron, oben uber dem Heupte zugemacht mit einer zwyfachen Kronen. Neben dem Keyser auff der lincken seiten, saß der Junge Herr ein wenig nidriger. Gemelter Thron war von der ersten 4. stiegen erhoben, und mit

rotem Sammet vberzogen, Gegen vber stunden ein hauffen Knesen und Bajaren, für jhm die Gesandten, auff der lincken seiten die Keyserlichen Räte. Der Saal war oben vnd auff der seite vorgült, auff der Erden mit Teppichen belegt, diesem war der Vorsaal fast gleich. Nach geschehener Audiens wurden sie voriger Gestalt wieder von dem Schlosse gebracht.

Folget der Proceß, so auff dem Mußkowitischen wasser gehalten, wie dasselbe geheiliget vnd gesegnet worden.

Anno 1603. Auff der Heiligen Dreykönig Tag, war der 6. Januarii, haben die Mußkowiter alle Jahr eine gewonheit, daß sie mit gantzem Proceß auff das Eiß gehen, das Wasser heiligen vnd segenen, folgende Ceremonien gebrauchen. Solchs anzusehen, ließ vns jr Keys. Mayest. durch vnser Hoff Bajaren vnd Dollmetschen an den ort bringen, da Jhr May. für vns vber gieng, vnd wir alles sehen konten.

Anfenglich war auff dem wasser Mußkow so an der seite deß Schlosses fürüber lauff, ward ins Eiß ein groß viereckt Loch etzliche Schritt lang, darumb ein viereckent schranck auffgemacht, bey dem loch auff der rechten Seiten war ein Stul etzliche tritt hoch, da der Babst stehen vnd sitzen solte, auff der lincken seiten deß Vater Babstes ein wenig niederwerts, war eine stete zugericht mit rotem Sammet, für dem Keyser: vnd

Erstlich trugen 2. Priester jeder eine Fahne auff einer hohen stangen, darinne jhre Heiligen gemacht.

Darnach folgeten 30. glied andere Priester, diesem folgten ein hauffen schwartzer Münche, hiernach kam ein grosser hauffen Priester, deren etzliche grosse brennende Liechte trugen, Noch kamen 4. dessen jder ein groß gülden Cherubin auff einer hohen stangen trug, diesen folgeten viel mit grossen vnd kleinen Creutzen, auch mit den heiligen, die sie vor der Brust trugen, etzliche Taffeln der Heiligen waren so groß, daß sie kaume 2. tragen kondten. Vnter andern waren 15. die etzliche schöne grosse Taffeln trugen, darauff die Heiligen stattlich gemacht, mit Perlen Golde vnd Edelsteinen gezieret. Es giengen auch zwischen jeder Parthey Priester ein oder zwey mit Weyrauchfassen bereucherten die Heiligen und das Volck. Sonderlich vor dem grossen Buche, Marienbild, vnd S. Niclas, so vor dem Vater

Babste

Babste hergetragen ward, giengen drey Priester mit gülden Weyrauchsassen, die dieselben offt bereucherten, vnd nebenst andern Priestern sangen nach jhrer Sprache vnnd Arth.

Es waren fast alle Priester mit weissen Meßröcken bekleidet, darüber etzliche von Sammet, etzliche von roten taffte vberkappen vmb die Schuldern hetten, deren auch eins theils der vornembsten die schulderkappen mit Perlen vnd Golde gestickt, die aber so vor dem Babste, mit dem grossen Buche, Maria vnd S. Niclas giengen, hetten runde hüllen vnd kappen von gülden stück mit Perlen und Edelsteinen gestickt.

Der Vater Babst war selber mit, im gantzen güldenen Stück bekleidet, sein Hut so er auffhette, war gantz weit vnd rund, mit einem gülden Creutz vberzogen, mitten auff der höhe stund ein klein Creutzlein.

Jhm folgten 4. Patriarchen oder Bischoffe, so in Kleidung dem Bapste fast gleich giengen, aber hetten kein Creutz auff dem heupte.

Hiernach kompt der Keyser mit seinem Sohn vnd andern Weltlichen Herrn.

Erstlich giengen in dem Vortrab ein hauffen Junger Bajaren vnd Kneesen drey in jeder Glied, gar statlich in Kleidung, hetten alle hohe Hüllen, von schwartzen Füchsen.

Jnen folgte der Keyser, hatte einen verblümeten Sammeten Rock an, vnd eine schwartze Fuchshüll auffm Heupt, vnd seinen Stab in der Hand. Sein Rock war forn von oben herunter, vnd vnten vmbher mit Perlen vnd Golde gestickt.

Darnach der Junge Herr, gleicher gestalt an Kleidung.

Darnach folgeten ein gantz hauffen alter Knesen vnd Bajaren, auch drey in einem jeden Gliedt.

Zu letzt folgeten Teutsche, Polen, vnd andere Nationen, welche in deß Keysers Dienste seyn. Hierauff folgete die gantze Gemeine deß Volcks durch einander gar viel.

Wie

Wie der Keyser neben vns kam (an den Orth da wir mit vnsern Hoff Knesen vnd Dollmetschen stunden) bleib er stille stehen, sahe vns an, rief dem Cantzler Affinassa, vnd redet mit jhm. Nach gehörten Worten gieng der Cantzler eilends zu vnserm Hoffmeister Herr Axel Güldenstern, sagte durch den Dollmetschen, was Keys. Mayst. jhm befohlen, thete also fort der Hoffmeister, mit den Königlichen Gesandten vnd andern Junckern, auch vmbstehenden, gegen Ihr May. gebürliche Reverentz. Nach solchem giengen Jr May. in der ordnung also fort.

Wie sie nun in den schrancken kamen, gab sich jedes theil an seinen Orth. Dem Keyser vnd Jungen Herrn ward ein köstliche Decke von Rauchwerck vnter die Füsse gelegt. Es war sehr kalt, doch stund der junge Herr die ganze zeit, so ein gute stunde werete, mit blossem Heupte.

Die Teutschen, Polen vnd andere Nation Völcker, stunden ausserhalb der schrancken, von ferne, jeder Parthey besondern in die reige.

Da sie also in der ordnung stunden, theten die Priester eine weil auff jhre art singen, nach dem der Gesang geschehen, tratt der Babst von seinem stuel, nam das grosse Buch in die Hand, gieng zum Keyser, der küssete das Buch, vnd rürete es mit dem Vorheupt vnd beyden backen an, deßgleichen thete auch der Junge Herr. Darnach gieng er wider auff seinen Stul, küsset das Buch selbst, die fürnemsten Geistlichen und Weltlichen Herrn theten auch also. Nach diesem stieg er herunter für das Wasser, laß aus dem Buche laut, wie er gelesen, kam ein Patriarch mit einn gülden Weyrauchfaß, beräucherte das Wasser an allen vier seiten. Darnach den Keyser und Jungen Herrn, den Babst vnd alles Volck. Wie es geschehen, nam der Babst das gülden Creutz, tauchte es in das Wasser, fieng an zu lesen, alßbald dauchte er auch ein brennendes Liecht ins Wasser, daß es erleschte, also fort laß er wider an, vnd leschte ein anders auß, wie auch zum dritten mahl geschah. Zu letzt nam er etliche liechter zusamen, vnd leschte sie auß. Darnach noch ein hauffen zusammen gebundene angezünde Liechter, tauchte er ins Wasser. Nach diesem laß er ein wenig, vnd zog das Creutz wider auß dem Wasser, ließ die tröpfflein vom Creutz in ein gülden Weyheschüssel fallen, füllet sie darnach voll von dem Wasser, gieng damit für dem Keyser, reichte jm das Creutz, welchs er mit dem Vorheupte vnd beyden Backen also naß anrürete vnd küssete mit grosser reverentz vnd neigung deß heupts. Deßgleichen thete auch der junge Herr.

Herr. Wie das geschehen, nam der Babst den Weyhquast, besprengte vnd weihete den Keyser und jungen Herrn mit dem geheiligten Wasser ins Gesichte. Darnach ging er auff seinen stul, da kamen alle Geistliche vnd Weltliche Herrn, so da stunden, vnd liessen sich das Wasser ins Gesicht sprengen. Die nicht konten vom Babst geweyhet werden, die giengen zu dem loche, vnd namen die Hand voll wassers, sprengtens sich selbst vber den Kopff und giengen davon. Da solchs geschehen, zogen sie voriger ordnung nach, wider auffs Schloß. Alß der Babst für dem Keyser vber gieng, gab er dem Keyser vnd jungen Herrn abermal das Creutz zu küssen.

Wie sie abgiengen, wurden etliche Züber voll deß heiligen Wassers gefüllet, so auffs Schloß vnd in die Kirchen getragen worden. Zu letzt wie alles geschehen, lieff das Volck beyde Frawen vnd Mann, in grosser menge zum wasser, sich drin zu waschen. Vnangesehen daß es kalt war, steckten doch etliche Frawen kleine Kinder nacket ins Wasser. Es sprungen auch nackte Männer hinein, die sich etwa mit vnreinen Sünden beschmitzet hetten, vermeinten die Vnreinigkeit würde mit dem heiligen Wasser abgewaschen. Sonsten trug auch jederman deß Wassers eine Kruke oder Eymer voll, zu seinem Hause, vnd der Kirchen.

Wie wir solches alles gesehen, vnd wider nach vnserm Hoff gebracht worden, ließ vns Keys. Mayest. denselben Tag begnadigen mit 100. Essen, in eiteln silbern Schüsseln, deren 200. In gleichem auch Getráncke, an Bier, Máthe vnd Brandtewein in silbernen Gefássen vnd Trinckgeschirrn.

Folget weiter, wie Keys. Mayest. den Gesandten, auch ein theil deß Hoff Volcks, erlaubniß vnd abschied gegeben, wie sie auch von Ihr Mayest. mit schöner Begnadung vnd Geschenck vorehret worden.

Den 13. Januarii, wurden die Königliche gesanten etlicher Sachen halber, zu Ir May. mit einem hauffen Bajaren (wie den 12. Decemb. geschehn) auffs Schloß geholet. Nach gehörter sachen, also wider herunter gebracht.

Den 23. Januarii, ward der Herrn Gesandten sampt jhrem Volck, von Keys. Mayest. stattliche Begnadung vnd Geschencke, (an Zobeln, Marder, schwartze Füchse, Sammet, Seiden, vnd Gewand, auch Geld) geschickt. Hievon wird einem jeden nach seinem Ampt und Stande, Keys. Mayest. begnadung vnd geschencke gegeben.

Den 29. Janua. begnadete Keys. Mayest. alles Volck so auff der Schlittban mit dem schweresten Gute, nach Juanigrod oder Narva solten, schickete jhnen von gemeinen Zobeln vnd Mardern, Dammaschck, Seidenzeug, Gewand vnd Geldt. Welchem auch eim jeden nach seinem Stande, von den Reussen gegeben worden.

Den 5. Februarij, ließ Keys. Mayest. die Königliche Gesanten voriger gestalt wieder zu sich auffholen, gab jhnen freundlichen abschied vnd erlaubniß zu reisen, Vnd sagte: sie solten seinem Bruder dem Könige, auch Hertzog Vlrichen seiner Mayest. Gruß vormelden; deßgleichen der Junge Herr auch gethan, seynd also freundlich abgeschieden, vnd wider herab gebracht.

Den 8 Februarij, Ist deß Junckern schwereste Gut, auch das so dem Handwercksvolck gehöret, mit jhnen vnd der Junckern Jungen, nach der Narva gebracht, waren fast 100. Schlitten, vnd 50. Personen.

Den 15. Feb. zogen die Königliche Gesandten von der Stadt Muschkow, wieder vber Land, nach Dennemarck, waren auch fast beysammen 50. Personen, die Mußkowiter vnd Reussen theten sie statlich außgeleiten.

Persianische Gesandten.

Den 18. Februarij, Kamen Persianische Gesandten mit 15. Personen in der Stadt Mußkow: jhre Hüt vnd Kleidung war fast auff Türckische Manier, diese wurden stattlich einbeleitet.

Den 22. Februarij war der ander Hauffe vnsers Volcks mit deß S. Herren zeuge, vnd sonsten anderm Gute nach der Narva bracht.

Lübische Gesandten.

Den 25. Martij, war am Tage Marien verkündigung, kamen die Lübischen vnd Stralsundischen Herrn, zur Mußkow, wurden wol empfangen vnd eingeleitet.

Wie der Vater Babst von Keys. Mayest. nach dem Tempel Hierusalem begleitet.

Anno 1603. Am Palmsontage war der 17. Aprilis, ließ vns der Keys. aller Reussen zur Mußkow, fürdern vnd zusehen, wie der Vater Bapst vom Schlosse

Schlosse, zu dem Tempel Hierusalem geritten (nach dem Exempel Christi) vnd vom Keyser geleitet worden.

Alß wir von vnsern Hoffknesen, Bajaren vnd Dollmetschen kegen dem Schloß vnd Tempel, an den ort gebracht, da wir zu stehen verordnet, kamen eben die Lübischen vnd Sundischen sampt jhrem Volck mit jre verordnete Bajaren vnd Dolmetschen auch gegangen, vnd wurden bey vns zu stehen, erlaubet.

Es liessen die Russischen Herrn, das Volck so für vns stund, auß dem wege treiben, vnd ein offnen Platz machen, daß wir alles sehen konten, wie her¬ nach folget.

Vom Schlosse biß an dem Tempel, war ein newe Brücke von newen Bre¬ tern gelegt, auff beyden seiten der Brücken stunden einer bey den andern voll Streletzen vnd Bürger, sonsten vmbher eine grosse menge gemeines Volcks an allen Orten.

Auff deß Tempels vmbgang stunden gantz viel der vornembsten Knesen vnd Bajaren, Frawen vnd Jungfrawen.

Wie alles in Ordnung gebracht, vnd der Auffzug im Schlosse fortgieng, wurden erstlich auffm Schlosse vnd beym Tempel alle Glocken, zur Frewde ge¬ leut.

Durch 4. Menner, deß Babsts Stuel so vergüldet war, vnd mit rotem Tuche vberhenckt, nach dem Tempel getragen.

Am ende der Schloßbrücken stunden auff jeder seit 3. Priester, mit vergül¬ den Weyrauchfassen, die alles Volck so vom ersten biß zu letzt in der Procession waren, beräucherten.

Darnach kam sachte gefahren ein Wage, dafür 2. Pferde vnd etliche Män¬ ner die bey her giengen, vnd den Wagen hielten. Auff diesem Wagen war ein schöner Bawm mit vielen Esten vnnd Zweigen, Die Zweige waren alle mit kleinen äpffelein vnd Feigen bewunden, vnd war dieser Bawm auff dem Wagen mit Bretern vnd Holtz fest gemacht, dz er nicht abschütteln konde, Zwischen den Esten deß Bawmes stunden 6. junge Knaben mit blossem heupte, die hatten weisse Meßhembde an, wie die Priester, Sie sungen auff jre Sprache: Hosianna

dem Son Dauid, Gelobt sey der da kompt im Namen deß HErren. Vnd theten wie die Jüden bey der einreitung Christi gethan.

Darnach kamen viel junge Knesen vnd Bajaren ordentlich gegangen, vnd stattlich staffiert, jeder trug ein Palmzweig in der Hand.

Darnach 2. Priester mit 2. Fahnen, auff hohen stangen, darin die Heiligen köstlich gewirckt waren.

Diesen folgte ein lange reige Priester, die hatten weisse Meßröcke an, darüber rote, ein theil gelbe oder bunte Schulderkappen, von Dammast, Attlaß oder Tafft, auff dem heupte runde plathüllen, hatten auch Palmzweige in der hand, vnd sungen auff jhre art. Hienach kam auch ein hauffe schwartzer Münche. Den folgten 2. Priester, trugen 2. gülden Cherubin auff hohen stangen, dieselben waren groß, vnd mit einem gülden Kreiß vmbgeben. Noch kamen 2. Priester mit grossen gülden Becken. Hierauff folgte ein lange reige Priester mit statlichen Meßkleidern bekleidet, jeder trug eine Taffel für der Brust, darauff die heiligen gemahlet. Etliche der letzten hetten grosse Taffeln zu tragen, darinn die heiligen köstlich mit Perlen vnd Golde gestickt, Die Priester auch mit statlichen Meßkleidern gezieret. Sonderlich für dem Babst her worden drey grosse Taffeln, jde von 2. Pristern getragen. In der einen S. Niclas, in der andern Maria mit dem Kinde, in der dritten die Heilige Dreyfaltigkeit. Diese waren stattlich von Golde, Seiden, Perlen vnd Edelgesteinen gestickt.

Darnach folgten die vier Patriarchen oder Bischoffe alte Männer, waren fast mit der Kleidung dem Vater Babst gleich. Hetten weisse seidene Meßhembde an, vnd weisse runde Hütlein mit gülden Platten, auff dem Heupt, vmb jre Schultern statliche Kappen mit Perlen vnd Gold gestickt, vnd trugen Palmzweig in den Henden. Noch gieng einer mit eim gülden Weyrauchfaß, für dem Babst vnd Keyser her, beräucherte sie gantz offt. Hiernechst ritt der Babst auff einem schneeweissen Pferd, saß im grossen Quersattel, vber dem Sattel war ein weisse seidene Decke. Der Vater Babst hatte auch ein weiß Kleid an, vnd ein weiß hütlein auff dem heupt mit eim gülden Creutz vberzogen, oben auff dem vbergemachten Creutz stund ein klein Creutzlein. Er hette auch ein schön gülden Creutz in der Hand, da er allzeit mit segnete.

Auff der rechten seiten deß Babsts gieng der Keyser in seinem Key. habit, hette die Keyserliche Krone auff dem Heupt, sein Rock war forn herunter

vnd vnten vmbher, gar breit mit Perlen, Gold vnd Edelgesteinen gestickt, Vmb den lincken Arm hette er deß Pferdes Zügel vnd sein Stab in der Hand, da er bey gieng. In der rechten trug er ein Palmzweig. Auff der lincken seiten deß Babsts gieng ein schwartzer Münch, der hette den lincken Zügel in der hand. Ward also der Babst vom Keyser vnd München, nach dem Tempel geleitet.

Die Priester vnd das Volck brachen Palmzweige vnd streweten die auff den Weg. Auff beyden seiten deß Babsts vorn vnd hinden, lieffen ein hauffen Knaben, die warffen jhre Kleider auff den Weg, vnd fielen auffs Angesicht zur Erden biß der Babst fürüber war.

Darnach folgte der Junge Herr, gar statlich sein Rock von Perlen, Gold vnd Edelsteinen wolgeschmückt, schöne Ketten vmb den Halß, eine Hülle von schwartz Fuchs auff dem Heupt, in der Hand trug er ein wehendes Rohr.

Hinder dem Jungen Herrn folgten viel Knesen vnd Bajaren, ein lange reige drey Mann dick in der ordnung. Hatten alle Palmzweige in der Handt, waren auch statlich staffiert, Hüllen von schwartz Fuchs auff dem Heupt.

Hierauff ward des Keysers vnd Jungen Herrn Leibpferd, jedes von 2. Bajaren nachgeleitet. Diese Pferde waren brandgelb von Har vnd gar schön, auch statlich staffieret. Nach diesen worden der 4. Patriarchen oder Bischoffs Pferde, so schneeweiß vnd auch wol staffiert, nachgeleitet.

Wurden der Knesen vnd Bajaren Pferde, von jhren Dienern nachgeritten, derer gantz viel waren.

Zuletzt kamen die Deutschen, Polen, Casacken, vnd andere Völcker mehr, in grossem hauffen vom Schlosse, so in deß Keysers dienste seynd.

Wie sie mit dem Babst vor der Zinnen vnd Stiegen deß Tempels kamen, huben sie jn vom Pferde, er nam das Creutz vnd grosse Buch, ließ dem Keyser vnd Jungen Herrn küssen, segnete vnd bereucherte sie mit Weyrauch.

Nach diesem giengen die Geistlichen mit den heiligen ordentlich hierauff in den Tempel. Diesemnach ward der Babst durch 2. Patriarchen oder Bischoffe

auffgetreckt, der Keyser ward von 2. Knesen auffgeleitet, hiernach folget der Junge Herr, zuletzt die Eltesten Knesen vnd Bajaren, ordentlich wie sie gegangen.

Da sie ohngefehr ein halbe stunde im Tempel gewesen, jhre Ceremonien daselbst verrichtet, kamen sie in voriger Ordnung wider herunter, setzten den Babst wieder auffs Pferd, zogen also wie sie gekommen, wider hin auffs Schloß. Aber der Junge Herr, gieng negest den Geistlichen für dem Keyser vnd Babste her, hette ein Palmstrauch in der Hand, brach bißweilen ein Zweiglein vnd warffs hinter sich auff der Erden oder Brücke, Der Keyser gieng für des Babstes Pferd ein pahr schritt weit, hette deß Pferdes Zügel, so lang war von Sammet beneyt, vmb den lincken Arm, vnd ein wehendes Rohr in der rechten Hand. In der lincken seinen gebreuchlichen Keyser Stab. Neben dem Babste, gieng der alte Landmarschalck, anstatt des Keysers, hatte deß Pferdes Zaum an der Hand.

Hinter dem Babst folgten die 4. Patriarchen, darnach die Knesen vnd Bajaren in voriger ordnung.

Wie Ihr Keys. Mayest. neben vns kam, stund er stille, vnd sah vns an; ließ vns, auch den Lübischen vnd Sundischen, durch den Cantzler Affinassa vnd andere Knesen vnd Dollmetschen, Ihr Mayest. Gnade vnd Gruß vermelden, darauff wir alle gegen Ihr Mayest. gebürliche vnterthänige Reverentz thaten.

Denselben Tag gegen Abend, schickte vns Keys. Mayest. begnadung, Semmelbrot, Rumny, Brantewein vnd Meth.

Heiligung deß Wassers für die Frawen.

Den 18. May gieng der Vater Babst mit den Patriarchen vnd allen Priestern in gantzem Proceß, mit allen heiligen Creutz vnd Fahnen, auff der lebendigen Brücken so auff dem Wasser Mußko liegt, weihete vnd heiligte er das Wasser für alle Frawenspersonen. Es folgeten jhm etliche tausent Frawen, die sich auß dem Wasser wuschen, in meinung, daß sie von jhrer Vnzucht oder Vnreinigkeit damit gereiniget würden. Sonsten folgte jhnen auch ein grosser Hauffen gemeines Volcks jung vnd alt. Wie es geschehen, giengen sie mit

dem

dem Vater Babst nach einem Closter, da hielten sie jhre Ceremonien, nach Vollendung derselben, wieder hin auffs Schloß.

Den 21. May gieng der Babst mit dem jungen Herrn nach eim Kloster in gantzer Procession, wie folget:

Erstlich kamen die drey heilige Fahnen, zum andern, ein hauffen gemeiner Priester, zum 3. ein grossen hauffen schwartzer Münche. Zum 4. noch ein grossen hauffen Priester mit Meßkleidern, vnd trugen die heiligen, vor diesen giengen 4. mit den 4. vergüldten Cherubin, die so vorm Babst giengen, trugen etzliche grosse Creutze gar stattlich, Es trug auch einer vor die Patron der Heiligen, einen grossen Leuchter, darauff ein groß brennendes Wachßliecht. Diesen folgte der Babst mit seinen Patriarchen die jn leiteten, in weissen köstlichen Kleidern. Hiernach der Junge Herr, der hatte in der Hand ein gülden Stab, auff dem Heupt eine schwartze Fuchßhülle, vber dem Leib ein rot sammet Rock statlich mit Perlen vnd Edelsteinen gestickt, köstliche Ketten vnd Kleinode vmb den Halß, vmb die Beine gelbe Stievel, waren mit Perlen schön auff dem Fusse gestickt. Jhm ward nachgetragen ein weisse Hülle, mit Perlen, Golt, vnd Edelstein wol gestickt. Auch ein köstliches weiß kleid, so jm in dem Kloster angezogen, damit er auch auffs Schloß gegangen. Hiernach folgten die Knesen vnd Bajaren ordentlich, vnd wol gestaffiert, Diesem nach wart deß Jungen Herrn Pferd, auch deß Babstes Schlitte vnd ander Knesen vnd Bajaren Pferde mit jren Dienern nachgeführt.

Wie sie von der Schloßbrücken, bey der Heuptpandes stätte kamen (diese Stätte ist ein klein rund Platz mit Steinen vmbher besetzt) stunden sie stille, da weyhete, Creutzigte vnd heiligte der Babst die stätte. Der Junge Herr lobet an, die stäte new auff zu bawen, vnd mit einem schönen Schranckwerck vmbziehen lassen.

Wie sie bey der Heuptpandes stäte waren, ließ vns der Junge Herr sagen, wir solten näher treten (denn wir stunden von ferne) daselbst begnadiget vns der Junge Herr, schickte gegen Abend auff vnsern Hoff, Seinmelbrot, Bier, Methe vnd Brandtewein.

Da solches geschehen, zogen sie mit Gesange in jhrer ordnung fort nach einem Kloster zu.

Von

Von Keys. Mayest. gegebene Vrlaub vnser Abreise.

Den 29. May ließ Keyserl. Mayest. Herrn Axel Güldenstern, Hoffmeister, mit den vornembsten Junckern, durch etliche Knesen vnd Bajaren auffs Schloß holen, gab jm daselbst freundlichen Abschied vnd Erlaubniß, daß wir vns solten wegfertig machen, vnd bereiten zu reisen.

Wie vns Keys. May. begnadigte mit schönem Geschencke.

Den 30. May gegen Abend schickte Keys. Mayest. auff vnsern Hoff, durch viel Prestauen vnd Streletzen schöne Verehrung vnd Geschencke, alß silbern Geschirr, Zobeln, schwartze Füchse, köstliche Reussische Röcke, güldenstücke, Sammet, Dammast, Attlaß, Tafft vnd Gewand, auch Geldt. Hievon ward durch vnsere Hoff Knesen vnd Dollmetschen in beywesen deß Keysers Gesandten vnd vnsers Hoffmeisters, einem jeden nach seinem Ampte vnd Stande, Keys. Mayest. Begnadung vnd Geschenck gegeben.

Den 31. May kamen die Wagen, da wir mit weg solten.

Folget kürtzlich die Abreise von der Mußkow, nach Koppenhagen in Dennemark.

Anno 1603. den 3. Junij reiseten wir auß der Stadt Mußkow, wurden mit vielen Knesen, Bajaren, Prestauen vnd Streletzen statlich außbeleitet.

Den 6. Junij eine schöne grosse Stadt, Ottfort genant, auff eine grosse Meil fürüber gereiset, kondten die Stadt vollkommen im Thal liegen sehen. Die rechte Heuptstrasse gehet durch die Stadt, aber sie leiteten vns durch einen newgemachten weg, wie sie auff der Hinreise auch gethan, die vrsache ist vnbewust. Man sagt, daß Keys. May. Sitz sol da gewest seyn, Es war ein schön lustig Orth.

Den 10. für der Stadt Torsock ein Nacht gelegen, dieß ist eine feine grosse Stadt, aber nicht befestigt.

In der Pfingstnacht, war der 12. Junij, kamen wir gegen den tag zu einem Städtlein Nißnowolonka, daselbst lagen wir am Pfingsttage stille, schifften das Gut gegen abend zu Wasser auff den Strom Wolgoff, so niderwerts nach Newgard vnd Narva laufft. Pfingstmontag morgen nach gehaltener Predigt, gieng alles Volck zu den Cravelen oder Schiffen, vnd reiseten mit dem Strom fort.

Den

Den 14. kamen wir vber eine lange See, da etliche kleine Flecken vmbher lagen.

Den 15. kamen wir auff böse Ströme, musten außschiffen, mit dem Zeuge 3. Meil vber Land reisen, kamen bey einem Städlein Borrawiza fürüber, hatte 6. Kirchen.

Den 18. reiseten wir bey einem dreyfachen Dorff Bela genant, da bekamen wir frische Victualien.

Den 21. bey einem Dorff Nawissola eine Nacht gelegen, den Tag ein Flecken Braunitza, auch etliche schöne Clöster fürüber gereiset. Diese zeit hatten wir viel Regens. Die folgende Nacht vber den grossen Novigrodischen See im Storm gefehrlich kommen.

Den 23. Junij deß morgens frü zu der grossen Stadt Novigrod, oder Teutsch Newgard gekommen, daselbst am Tage Johannis stille gelegen.

Den 25. Junij zu Wagen vnd Pferde auß der Stadt Newgard gereiset.

Den 26. zu einem Dorff Jessoua gekommen, liegt 10. Meil von Newgard, daselbst wider zu Schiffe gekommen.

Den 29. wegen bösen Storms eine halbe Meil von der Festung Jamgrod das Gut zu Lande gebracht, bey genandter Festung wieder eingeschifft. Dieses orts ist der Hoffmeister, Herr Axel Güldenstern, kranck geworden, an der Blutseuche.

Den 30. Junij gegen Abend zu Juanigrod oder Reuschen Narva ankommen, mit 18. Russische Cravelen, vor der Stadt hielten am Strande, ein gantzer theil Bajaren, mit dem Heuptman von der Festung wol gestaffieret. Diese ritten beym Strand her, biß da wir zu Lande traten, da beleiteten sie Axel nach seim Losament, Es wurden von der Festung im antritt etzliche Ehrschüsse mit grossen stücken gethan.

Schiffreise von der Narva biß zu Copenhagen.

Der Königlichen Schiffe so vor der Narva lagen waren vier, Erstlich die Taube, war Ammeral, darnach Hector, rothe Lew vnd die Neptune.

Den 3. Julij fuhr vnser Volck zu Schiffe, auff den Abend wie die Sonne vnter gangen war, ließ sich Herr Axel Güldenstern zu Schiffe bringen, Die

Reussen wolten jhn in der nacht nicht außleiten, sondern deß andern tages gegen Mittag jhn außführen wie einem Potentaten gebürt, er aber sich gewegert vnd gebeten, daß sie jhn in der Küle möchten hinkommen lassen, weil sich seine Schwachheit hefftig vermehret, kunde er den Tag vnd deß grossen Tumults nicht vertragen, ward also hernach gar spet auff eim schlitten, mit eim grossen Hauffen Reussen, die zu fusse giengen, zu den Cravelen gebracht, vnd fürder zu deß Königes Schiffe, (so drey meil von der Stadt lagen) geführet.

Die Reussen theten sich erbieten, sie wolten deß Königes Schiffen, wz sie begerten von Proviant, an Bier, Brodt vnd Fleisch, genug geben vnd verschaffen. Aber die vnsern begerten nichts, theten sich freundlich bedancken, sie blieben so lange bey vnsere Schiffe biß wir den 4. Julij gegen Mittag im namen Gottes zu Siegel giengen.

Den 7. Julij kamen wir mit sachtem Winde ein halbe meil vor der Stad Revel, setzten alda für Ancker, Es furen etliche vnsers Volcks nach der Stad, wie sie wider kamen, sagten sie, daß die Pest da gewaltig grassieret, auch grosse thewrung daselbst were.

Den 8. mit Südostwinden zu Siegel gegangen, diese zeit der Hoffmeister hefftig schwach gewest.

Den 10. war stille wetter, am Sontag vnter der Predigt starb ein Boßman, ward nach gehaltener Predigt in seine Coye gebunden, mit 2. Tonnen auff ein Bret befestiget, damit vber Bord ins Wasser geworffen, jhm auch ein Geschütz zum Grabgesang loß geschossen.

Den 11. Osel fürbey gesiegelt.

Den 12. mit starcken Südwesten Wind bey Norden Gottland in die Sandwigische Haue angekommen, da wir musten wegen Herrn Axels halben inlauffen, daß wir jhn da zu Land setzten, dann es mit jhm auff dem Wasser nicht zum Leben noch zum Tode wolte.

Den 13. am Abend vmb sechs Vhr (daselbst in deß Strandfogtes Hause zur Sandwick) thet er auß diesem Leben Christlich abscheiden.

Deß Schloßherrn Fraw von Wißbui war allda gekommen, die ließ jn in beyseyn vnsers Rentmeisters, Marschalck, Cammer Juncker vnd andere Officirer, bekleiden vnd in Sarck legen. Gott verleihe jhm mit allen Christgleubigen am Jüngsten Tag ein fröliche Aufferstehung.

Die

Die Leiche solt von Sandweich nach der Stadt Wißbui gebracht werden.

Von dem 12. biß den 16. Julij hatten wir starcken Süden Storm.

Den 17. frümorgens mit sachtem Wetter vnd Winde auß der Sandwigschen Haue gesiegelt.

Von dem 17. biß auff den 22. stille Wetter gehabt.

Den 22. auffn Abend mit sachtem Nordwesten Winde Bornholm Süden vmbgesiegelt.

Den 24. Julij war auff den Sontag vor Mittage, kamen wir Gottlob, auff der Coppenhagischen Reide, fuhren denselben Tag daselbst an Land, vnd schifften folgendes Tages das Gut auß.

Folget

Die Geschencke vnd Verehrung, so Ihr F. D. zu ankunfft bey der Narva, wegen Keys. Mayest. durch den GroßCantzler Affinassa, vnd Obersten Michael Cleboitz, sampt andern Knesen vberantwortet, Auch was Jr F. G. vnterwegen, vnd zur Mußkow, gegeben worden.

Erstlich, ein Vberrock von rotem Sammet mit einem gülden bodem, darauff sieben Geschmücke.

1. Blaw gelben Vberrock, von gülden Stück vnd 13. Spangen darein 5. Edelgesteine.

1. Rock von güldenem stück mit grünen Blumen, mit Perlen stifften, auch 13. Perlen Kneuffen.

1. Leibfarben Scharlacken Rock mit 15. güldenen Kneuffen, vmbher mit Perlen vnd Golde verbremet.

1. Rock von güldenem stück mit 13. klein Perlen Kneuffe.

1. Rock von güldenem stück mit 10. Kneuffen.

1 Rotgeblümbter Rock mit Gold besetzt, daran 12. güldene Kneuffe mit Perlen.

1. Roter Rock mit weissen Blumen vnnd 13. Kneuffen von kleine Perlen.

1. Roth Attlassen Vnterrock mit 7. Kneuffen von kleinen Perlen.

1. Hülle von Vieolbraunen Sammet mit Perlen gestickt vnd Zobeln gefüttert.

1. Hülle von Perlen, gantz vbergestickt, mit einem Quaste, vnd oben Edelsteinen.

1. Rote Hülle von Wand, mit Perlen auff den nätten verbremet, vnd mit weiß Luchs gefuttert.

4. Par Stifffel von güldenem stück vnd hinten mit Silber beschlagen.

2. köstliche Zimmer Zobel.

1. Hülle von rotem Tuche mit Perlen auff den nätten gestickt, vnd 2. Stiffte mit Edelsteine.

1. Hülle, von schwartz Fuchs.

1. Riemen mit Gold beschlagen.

1. Schürtzband von rot geflochtener Seyde.

1. Schürtzband von blaw geflochtener Seyde.

1. Schürtzband von güldene Stücke.

Einen Kutschen, davor 6. weisse Pferde, mit rotem zeuge, das Eisenwerck daran, ist vbersilbert, der Vberzug von blawen Cordewan, mit buntem seiden zeug vnterfuttert, Die küssen von blawem vnd rotem Sammet. Außwendig ist er gezieret mit Gold vnd andern Farben, Die Räder vnd Diessel gantz roth.

Zu der Stadt Staritze.

Den 12. Septemb. schickte der Großfürst zur Muschow, Keyser aller Reussen, F. G. in gemelter Stadt drey schöne Pferde, darunter ein gestalt von Haar, wie ein Luchs. Die Sättel waren von Sammet mit Gold gestickt, darauff Decken von gülden Stücken, das vbrige mit silber beschlagen, Die Bügel vnd Zügel sind silbern.

Ein Säbel mit Golde beschlagen, vnnd stattlichem Türckois besetzet.

Tuschina.

Den 18. Septemb. schickte Keys. Mayest. in diesem Dorff F. G. zwo köstliche güldene Ketten mit Edelsteinen.

Den 19 Septemb: in der Ankunfft, zur Mußkow.

Schickte Keys. Mayest. F. G. wie vorgemelt, ein schön grawes Pferd, da F. G. auff einreit, dessen Zaum vnd Zeug stattlich mit Golde beschlagen, vnd güldene Zügel.

Den 28. Septemb: alß Ihr F. G. bey Keys. Mayest. auff dem Schlosse zu gaste war, sind nach gehabter audientz vnd gehaltener Mahlzeit, von Ihr Mayest. nachbemelte Kleinod, Silbergeschirr, Sammet vnd Seydenzeug, verehret worden.

Erstlich Ihr Keys. Mayest. Darnach der Junge Herr, ein jeder von seinem Halse eine köstliche gülden Kette, voll mit lauter Demanten vnd Rubinen gesetzt, genommen, vnd F. G. mit grosser Reverentz vmb den Halß gethan, Auch weiter fürtragen lassen:

Eine grosse güldene Schale mit Edelstein vnd Perlen.
Ein kleine güldene Schale mit einem Saphir.
Ein grosser silberner vergülter Schawer.
Ein silbern vergülten Becher, darinn eine Perlmutter verfast, mit Edelsteine besetzt.

Ein grosse silberne Kanne ein wenig vergült.
Ein silberne Kanne etwas kleiner.
Zwey grosse silberne Schalen.
Ein groß silbernen vergülden Stopff.
Ein groß silbern Stopff mit 12. Aposteln.
Ein grosse runde silberne Schale.
Noch 10. grosse silberne Schalen.
Zehen silberne vnd oben herumb vergülte Becher.

Von güldene Stücke.

Erstlich ein gelb gülden Stück.
Zwey stück mit weissen Blumen.
1. Rot mit weissen Blumen.

1. mit grünen Blumen.
1. mit roten vnd gelben Blumen.
1. mit gelben Blumen.
1. mit grünen vnd roten Blumen.
1. gülden Sammet.
1. gülden Sammet mit weissen Blumen.
1. gülden Sammet mit Figuren.

Sammet Stücke.

Zwey stücke luchsen Sammet.
1. stück luchsen Sammet.
1. stück Sammet.
1. stück flammen Sammet.
2. stück roten Sammet.
Ein stücke, schwartz vnd gelb.
Zwey stücke, weiß.
Ein stück, braun blümet.
Zwey stücke, blaw.
Zwey stück, schwartz Sammet.

Damasch.

Ein stück braun geblümbt Damasch.
Ein grünes mit grossen Blumen.
Zwey weisse mit grossen Blumen.
Ein grünes.
Zwey rote.
Ein brandtgelbes.
Ein blawes.

Attlaß.

Ein stücke verblümbtes Attlaß.
Ein mit blawen Blumen.
Zwey grawe mit Bildern.
Ein grünes verblümbt mit einer Jagt.
Ein mit einem silbern Grund, vnd Blumen.
Zwey weisse.
Zwey blawe.
Ein gelbes.
Ein grawes.

Zwey

Zwey Rote.
Ein braunes.

Gänßaugen.

Zwey stück rothweiß mit einer silbern grund.
Ein rothweiß mit Bildern.
Ein gelb vnd roth.

Englisch Tuch.

Zwey stücke leibfarbes Tuch.
Ein Liechtgrün.
Ein Silberfarbes.
Ein Rothes.
Ein Fleischfarbes.
Ein Brandgelbes.
Drey stücke Violbraun.

Rauchwerck.

Zehen Zimmer Zobel.
Zwantzig Luchse.
Fünff schwartze Füchse.

Reussische oder Mußkowitische Röcke.

Ein Rock von güldem stück mit grossen Blumen, roth vnd gelb.
Ein Rock von güldem stück mit rothen vnd blawen Blumen.
Noch ein vngemacht Rock von güldem stück.

Ende der Verehrung auff dem Schlosse.

Folget was Keys. Mayest. den 4. Octob. Ihr F. G. auff den Hoff geschickt vnd verehret.

Reussische Ober: vnd Vnterröcke.

Ein Vberrock von weissem Dammast mit Zobeln gefuttert.
Ein gelb Dammasten Vberrock gefuttert mit Fuchskälen.
Ein weiß Dammasten Vnterrock gefuttert mit schlechten Zobeln.
Ein blaw Dammasten Vberrock gefuttert mit schlechten Zobeln.
Ein gelben Vnterrock.
Ein blaw Dammasten Vnterrock gefuttert mit Fuchskälen.

Ein weiß Cammelotten Rock vngefuttert, mit gülden Posamenten vnd 13. gülden Knöpffe.

Ein vngefuttert gelb Dammasten vnterrock, mit silbern vnd roten Posamenten verbremet, vnd forn herunter mit 15. Perlenknöpffen, der krage von rotem Sammet, mit Perlen vnd Edelsteine, deren 13. besetzt.

Ein Rock von roth Seiden Cammelot, vmbher mit breiten güldenen Knöpffels, forn mit 13. gülden Knöpffen.

Ein Rock von leberfarben Arraß, mit breiten gülden vnd silbern Posamenten, forn mit 4. Perlen Cronen, vnd Quasten.

Ein grün vngefuttert seiden Cammlotten Rock, mit schmalen gülden vnd silbern Posamenten, 13. gülden Knöpffen.

Ein Kirschfarber Rock, von Tuch vngefuttert, mit gülden vnd silbern Knöpffels vnd 13. Knöpffen.

Ein fleischfarber Vberrock von Tuch, mit gülden vnd silbern Knöpffels, und 5. pahr Quäste mit Perlen.

Zween Rußische Halßkragen mit grossen Perlen besetzt.

Drey Schürtzbande, deren eins von roter Seide, mit Goldt vnd Perlenknöpffen.

Leinen Geräth vnd Bette.

Sieben Russische Hembde, an Kragen forn vnd auff den Achseln mit Gold gestickt.

Fünff pahr Russische leinen Hosen.

Ein vnd viertzig Schnaubtücher weiß vnd schlecht.

Bette von allerhand Farben Attlaß.

Zwey Pföle, ein gelb Attlassen Küssen, ein gelb Dammasten Küssen.

Ein Armenische Decke.

Zwey kleine rote Attlassen Küssen.

Ein Decke von güldenem stücke mit Zobeln gefuttert, vmbher mit Bieber besetzt.

Kurtze Vermeldung der Weite vnd Lenge der Reussischen vnd Mußkowitischen Lande, vnd fürnembsten Stedte.

Erstlich Südwest.

Auß der Mußkow, zur Pleschow an die Podolische Gräntze, sind Teutscher Meilen 150

Ins Westen.

Auß der Mußkow biß zu Schmalentzky 80

Von Schmalentzky auff die Gräntze an Polen 22

Nord-

Nordwest.

Auß der Mußkow nach Newgard	100
Von Newgard nach der Narva	50

Norden.

Auß der Mußkow nach S. Nicolai	280

Osten.

Auß der Mußkow nach Nyßnowgoroda	100
Von Nyßnowgoroda nach Cassaw	100

Südosten.

Von Cassaw nach Astrakan	300
Von Astrakan nach Terck	200
Von Cassaw nach Sibiryen	300

An der seiten vber Terck vnd Sibiryen ins Südosten, sind die Iwyrschen lande, da wohnen die Bergfürsten vnd Zyrlassen, vnd sind auch mehr Heidnische örter oder lande, die dem Keyser aller Reussen Tribut geben. Welches von alten warhafften Teutschen erfahren, so da gewesen sind.

Süden.

Auß der Mußkow nach Zyrpach an die Ake	18. Meil.
Von Zyrpach nach Dedeloff	18.
Von Dedeloff nach Zerborrißgorodda	120

Von Zerborrißgorodda sind zehen Tagereise, biß zu Caffa, da der Crimsche König oder Tartersche Herrschafft hoffhelt.

Anno 1599. hat dieser jetztregierender Keyser aller Reussen, Parriß Foederwitz, die Stadt Zerborrißgorodda an die grosse Dona auff deß Crimmen oder Tattern Land bawen lassen. Viertzehen Meil von gemelter Stadt da haben sich die Tattern vber das Wasser setzen lassen, Aber der Keyser hat daselbst lassen ein Blockhauß bawen, damit jhnen die Wehr verbotten, vnd bißher nicht erlaubt worden. Was hernach geschicht, wil die zeit geben. Diß ist in der Warheit also, wie gemelt.

Zwischen diesen genandten fürnembsten Häuptstätten, sind viel andere grosse vnd kleine Landstädte, so manchem vnbewust, vnd jhre Nahmen auch vnbekand.

Auß der Mußkow nach Copenhagen in Dennemarck, von der Narva vber Wasser ist 300. Meil.

Auß der Mußkow nach	Schmalenßky	80. Meil.
	der Gränße	120
	der Wilda	166
	Königßberg	222
	Danßig	246
	Stättin	286
	Rostock	310
	Lübeck	326
	Hamburg	336

Die Lenge dieser Reussischen vnd Mußkowitischen Lande, streckt sich von Westen zu Osten vnd Südosten 1102. Teutscher Meil.

Die Breite von Norden zu Süden 436. Meil.

E N D E.

VII. Archiv.

VII.

Archiv-Nachrichten

von

alten Unterhandlungen,

welche zwischen

dem rußischen und dänischen Hofe

von 1554. bis 1677.

gepflogen worden.

Diese ächte Archiv-Nachrichten, werden Geschichtkundige Leser wichtig finden. Sie sind aus alten Papieren mit Sorgfalt und Genauigkeit ausgezogen, und zur Geschichte der nordischen Reiche sehr brauchbar. Insonderheit legen sie die vieljährigen Gränz-Streitigkeiten, welche zwischen Rußland und Dännemark wegen Lappland geführet worden, sehr vollständig vor Augen, von welchen man in gedruckten Büchern wenig findet. Um dieselben noch mehr aufzuklären, füge ich eine auch noch ungedruckte merkwürdige Nachricht von Lappland bey, welche Simon von Salingen zum Verfasser hat. Ich habe die alte Schreibart beybehalten, weil sie mit zur Bestätigung dieser Nachrichten dienet. Der aufmerksame Leser wird bemerken, daß in öffentlichen deutschen Schriften, aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert, ja selbst in solchen Originalien, welche mit Königlichen (wie hier mit dänischen) Unterschriften und Insiegeln, versehen sind, die rußischen Zaren sehr häufig Kayser genannt werden. Man muß sich also wundern, daß man in neuern Zeiten so bedenklich gewesen ist, den Kayser-Titul den rußischen Monarchen beyzulegen.

B.

1554.

Im Jahr 1554. am Tage Pauli Bekehrung, schrieb Hans Slitte, der sich in der Unterschrift einen muscowitischen Gesandten nennet, an König Christian III. und meldete: daß er von dem allergroßmächtigsten, Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Johann, Großfürsten der Russen Muskowithen, mit schriftlicher Commission und Befehl nach Deutschland abgefertiget worden, in Meinung, etliche Doctoren und Gelehrte in göttlicher Schrifft, den Rechten und andern freyen Künsten wohl Erfahrne Männer, auch sonst allerley geschickte Handwerks-Leute, zu bewerben und aufzubringen. Vnd da selben in Mußkewithen hochgedachtem seinem gnädigsten Herrn der ausserhalben etlichen Ceremonien in den hauptartikeln der Christlichen Religion mit uns gar übereinkomt, auch nachmalen durch gelerte Leutte sich mit der Catolischen vnd Apostolischen Kirchen gänzlich zur Vereinigung gebracht werden könte. Ihre große weitstreckende Lande vnd leute mit warhafftiger Christlicher Religion vnd löblicher policey ordnung erbauen vnd ziehen, ohne Verzug zuführen vnd ins Land bringen solte. Diesem Befehl zufolge habe er sich nach Augspurg begeben, dem Römischen Keyser seine Vollmacht vorgezeigt, und von ihm die Erlaubniß erhalten, sothane Personen, allenthalben, wo er sie finden könnte, es sey im Reiche, oder auch in den Erbländern des Keysers, anzunehmen vnd nach Rußland zu führen; wäre auch zu dem Ende, mit einem sichern Geleite, von dem er eine beglaubigte Abschrifft beyfüget, versehen worden. Wie er, mit diesen leuten nach Lübeck gekommen, um zu Wasser nach Narva zu gehen, hätten die Lübecker, damit die angenommene Personen sich verlauffen mögten, wie auch geschehen, ihn, ohne alle Ursache, ins Gefängniß geworfen, sehr übel behandelt und einige Keyserliche originale Commissions- und Geleitebriefe abgenommen. Da es ihm aber, nach einer anderthalbjährigen Gefangenschaffte, geglücket, zu entfliehen; so bitte er den König, ihm ein sicheres Geleit zu ertheilen, damit er ohne weitere Gefahr nach Rußland zurückkommen, und seinem Herrn von dem vorgefallenen Bericht abstatten könne.

*

In eben diesem Jahr schlossen die Dörptschen Gesandten, und die Gesandten des heermeisters von liefland, Buchhorst, Blasius Beck, Melcher Grot-

Grothausen und Hans Vogt, einen Tractat zu Moskau, mit den Großfürstlichen Räthen, Kniäs Alerei Foedorowitsch Adaschoff und dem Kanzler Jwan Michailowitsch Wiskowata, der eine Verlängerung des Friedens, gegen Bewilligung gewisser Handelsfreyheiten und Erlegung eines gewissen Tributs, zum Gegenstand hatte.

1558.

Sandte Christian der dritte, folgende Gesandte an den durchleuchtigestenn, großmechtigisten Fürstenn vnd Hern, Herrn Juan Basilewitz, Keysern vnnd Großfürstenn der Russenn &c. nemlich: Claus Vhroe zu Bielteberg, Woydislaff Wobisser Ambtmann zu Troyborch, Petter Bilde zu Suanholm vnnd Jheronimus Thennerw der Rechte Lehrernn, um Liefland den Frieden zu verschaffen, und des Königs auf dieses Land habende Rechte zu beobachten. Die Original Instruction für die Gesandten, welche noch in der Deutschen Kanzeley zu Kopenhagen, Sub rubro Russische *Acta de Ao.* 1558. *et* 1559. Ihro Königl. Maytt. Gerechtsame in Liefland betreffend, vorhanden, ist datiret: Drottingburg zu Randersen in NordJüdlandt den 26sten Monats Septembers 1558. Die Gesandten giengen zu Wasser nach Danzig, von dannen nach Reval; woselbst sie sich erst mit dem Heermeister unterredeten, der Liefländischen Sachen wegen Nachricht einzogen, und einen Kaufburschen, der in Rußland gewesen war, zum Dollmetscher annahmen. Sie kamen 1559, am Palm Sonntage, in Mosqua, wie sie es gar recht schreiben, an, und hatten am Dienstage nach Ostern ihre erste Audienz. Da man aber mit Liefland aber keinen Frieden schliessen wollte, und man auch nur wenig auf die Gerechtsame, welche Dännemark an Ehstland hatte, reflectirte; so wollten die Gesandten auch für diesmal nicht die zwischen Dännemark und Rußland seyende Bündnisse erneuern, sondern zogen, nachdem sie für Liefland einen Stillstand auf 6. Monate bewürkt hatten, der vom 1sten May bis auf den 1sten November dauren sollte, so gleich ab, und langten schon den 12ten May wieder in Reval an.

Die Russische Ministers, mit welchen diese Gesandte negotiirten, hiessen und waren, der Okolnitz, Alerei Foedorowitsch Adassow, der Kanzler, Jwann Michailowitsch Wiskowata, und Kosturin Dobrowsky.

Unter den Geschenken, welche diese Gesandten mit hatten, war auch eine Uhr, von welcher sie dem Könige folgenden Bericht abstatten: Das Zeigerwergk, welches Jnn K. Kö: Maitt. nhamen dem Großfürstenn vorehrett, Ist erstlich angenhommen vnd demnach am dritten tage widderumb abgeschicket wordenn vnd angezeigt K. Kö: Maitt. freuntschafft

seye

seye dem Großfürstenn lieb, das Geschenke aber sey Im als dem Christ-lichenn Reyser, welcher an Gott gleube, vnnd mit den Planeten vnd Zeichen nichts zu schaffenn, vndienlich, begere dasselbige hinwidderumb an E. Kö: Maitt. zurücke zu bringen, vnd solchs aber nichst anders als Inn guttenn zuuormerckenn, vnnd viel zur entschuldigunge vorwenndenn lassenn.

1562.

Den 7ten August, oder nach Rußischer Rechnung 7070, ward zu Mosaisk, in der Moskowschen Herrschafft, zwischen dem Kayser und Großfürsten Iwan Wasiliewitsch, und Friedrich dem 2ten, von den Gesandten des leztern, namentlich: *Ellen Hardenberg* zu Mattorff Hoffmeister; Jakob Brokenhusen zu Nackebull Hauptmann zu Helsingburg; Jens Truelsen Ulfstand zu Wemmetofft, und Zacharias Vheling, der Rechten Doctor, ein Tractat geschlossen, der zum Gegenstand hatte ein off- und defensives bündniß 1. wieder den König in Polen Sigismund August. 2. ein dergleichen bündniß wieder den König in Schweden. 3. werden die Rechte des Königs auf Ehstland, Oesel, Pilten und s. f. deutlich bestimmet und in Zukunfft vor allen feinlichen Ueberfällen gesichert, und 4. ein freyes Commercium zwischen beyderseitigen Unterthanen reguliret. Die deutschen Gesandten unterhandelten sich mit den Kostromischen Statthalter Alexei Bosmanof, als einiger demselben zugeordneten Bojaren.

1563.

Auszug aus dem Friedebrief zwischen dem Großfürsten Iwan Wasiliewitsch und König Friederich dem Zweyten.

Vnndt vnsern grossen Keysers vnd Großfürsten Kauffleuttenn von grossen Newgardten, vnd Pleßkowiten vnd allen Stetten deß Moßchkowischen landes, deßgleichen auch Teutschen, meines vetterlichen Erbes, der Lifflendischen lande, Schlössern, vnd ettlichen andern vnsern Handlungsleutten, zu reisen, zu Wasser und zu Lande, innß Königreich von Dennemark, in die Stadt Copenhagen, vnd in die Stedte des Königs von Dennemark zu ziehen, freywillig und kauffschlagen vnd beuthen mitt allerley wahre, nichtts außzubescheidenn, einer mitt dem andern, mit deß Königreichs von Dennemark Leutte, und mitt Uber-Sehischen Leutten, guttwillig, nach allerley Freyheitt, ohn allerley überwaldt, und Mechlerß und verkeuffers, auff beiden seitten nunmehr bey ihnen nicht sein, vnd Gerechttigkeitt vnd Zoll zu bezahlenn, gleich wo diese weise ist, in welchem Lande,

Vnndt

Vnndt welche vnsers Kaysers vnd Großfürsten Kauffleutte vnd geste, Reussen vnd Teutschen werden ziehen auß Copenhagen in Vber-Sehische Herrschafftenn, vorbey das Königreich Dennemark, mit der Sehischen Porten, mit dem Strande, durch den Sundt, vnd mein Freund vnd Nachbar der König Friedrich, vnsers Kaysers gesten vnd Kauffleuten, vnnd vnsers Erbes der Lifflendischen lande, Teutschen, mit wahre vorbey seine Herrschafften, nemblich an der Vber-Sehischen herrschafften durchzulassen vnd wieder zurugk, deßgleichen Ihnen Freyheit zu geben, vnd keine ahnhaltung ihnen zu thun, Vndt welche auß ettlichen andern Vber-Sehischen Herrschafften Kauffleutte, vnd allerley Handelsleutte vnd handwercksleutte, mit wahre werden ziehen, in vnßers deß Keysers vnd Großfürsten Herrschafftenn, in Moschkoffschen Stedten, oder inn vnser Lifflendischen Stedte, vnd dieselbigen leutte, mitt den Wahren durchzulassen, ohne alle anhalltung,

Vnndt welche Geste vnndt Kauffleutte deß Königreichß von Dennemarcken, mitt wahre wollen ziehen, inn vnser Keysers vnndt Großfürsten Erbe, in die Stedte grossen Newgardten, vnnd in Plesskow, vnd zur Narua, vnd in alle Moschkoffsche Stedte, vnd in Lifflendischen landenn vnd Schlössern, vndt in alle Stedte vnser herrschafft zu ziehen, freywillig, vnd handeln mit allerley Wahre, die Wahre sonder außbescheiden,

Deßgleichen auch, welchen vnsers Keysers vnd Großfürsten leutte werden vberbringen, mitt dem winde, mitt vnwillen auff der See, ins Königreich von Dennemark, vnd derselben leutte gutter vndersuchen inß rechtt, Sonder argelist,

Vnd was für Gerechttigkeitt von denselben leutten wirdt sich schicken zu nehmen, vnd von denselben leutten gerechttigkeit nehmen wuhr, Inn welchen landen, was man vor gerechttigkeitt brauchtt,

Deßgleichen auch, was vnsers Freunds des Königs Friedrichs leutte vberbringen, in vnser Kaysers vnd Großfürsten Herrschafften vnd vnsern Statthalttern, vnd allen vnsern befehlichsleutten, deßgleichen auch vntersuchen, Inn warheit, Sonder argelist, vnd wo es geschichtt, was gerechttigkeit ihnen zu bezahlen, vnd dieselben sollen dieselbe gerechttigkeitt bezahlen, inn welchen Stedten, wie sichs pfleget zu schicken,

Vnnd auff das alles, von Gottes Gnaden, wir grosser Herr, Keyser vnd Großfürst Iwan Basilowitz aller Reußen 2c. haben gekust das Creutz zu Euch meinem Freund vnd Nachbaren, Koning Friedrichen dem andern zu dennemarken Norwegen 2c. Koning, nach liebe, inn warheitt, nach diesem geendigtten, vns dir meinen Freund auch rechttfertigen, gleich wie in diesem geendigten Brieffe geschrieben, Vnd auff die grosse Befestigung, habe ich mein gülden Siegell vndergehangen zu diesem befesten Brieffe,

Dieser Brieff ist geschriebenn inn vnserm Hofe zu Mosaiesky, in der Moßkoffschen Herrschafft, im Jhar von Erschaffung der Welt 7070. den 7ten Aug.

Vnndt was von Gottes gnaden meine des grossen Herrn Kayser vndt Großfürst aller Reußen ist gewesen ein Gasthoff, in Ewrem Koning Friederichs Erbe in Dennemarcken, in der Stadt Wißbuy auff Gottlandt, vnd was deine Köning Friederich zu Dennemarcken ꝛc. sind gewesen zwehene Gasthöffe, Ein zu grossen Newgarten, vnd der ander zu Juanogrodt, Vnd du Köning Friederich sollt meinen gesten Ein Hoff in Gottlandt verschaffen, vnd den andern Hoff zu Copenhagen, vnd wir dir höffe gebenn den dänischen Kauffleutten, zu Newgardten vnd Juanogrodt, vnnd dieselbigen höffe sollen die Kauffleutte auffbawen selbst, vnnd die Reußische vnd Teutsche sollen nicht sein auff beiden seittenn, dergleichen die Vnteutschen vnd Esten, auff beiden seitten soll mann nicht überheischen vnnd nicht annehmen, vnnd welcher wurde vber die Grentze verlauffenn, den soll man wieder außgebenn ꝛc.

1564.

Im August ward D. Zacharias Vheling abermals nach Rußland abgefertigt. In seiner Instruction wird Ihm aufgetragen: 1) zu verhindern, daß den Schweden, mit denen der König in Krieg gerathen, aus Rußland keine zufuhr, weder an Lebens-Mitteln, noch Kriegs-Bedürfnissen geschehen möge. 2) gratulirt der König dem Großfürsten zur Eroberung der Stadt Polotski, erbietet sich aber zugleicher Zeit, zwischen ihm und dem Könige in Polen, einen Frieden zu vermitteln, falls solches angenehm seyn sollte. 3) zu vermitteln, daß das Lehn alten und neuen Kolk, welches, wie aus alten Briefen zu erweisen, jederzeit zu Gottland gehört, dem Könige wieder eingeräumt würde, und auf eine richtige Grenzscheidung zu dringen: und 4) die Commerz-Sachen beyderseitiger Unterthanen zu reglieren, und Kaufhäuser zu Novogrod und Iwanogrod bauen zu lassen. Es gelung auch gedachten Vheling, die Zufuhr nach Schweden zu sperren, und der Kniäs Petrowitsch, gewesener Woyewode zu Narva, muste die Uebertretung des Keyserl: Befehls mit seinem Kopf bezahlen; da aber die Rußischen Kaufleute sahen, daß bey diesem Handel viel zu verdienen wäre, steckten sie die Köpfe zusammen und wusten es dahin zu vermitteln, daß Vheling, von Moskau aus, Befehl erhielt, die Rußischen Grentzen ungesäumt zu verlassen. Womit also diese Gesandschafft ein Ende hatte.

1571.

Ward Elias Eisenberg, Sekretair in der teutschen Kantzley, nach Rußland gesandt. Seine Instruction ist datirt, Friedrichsburg den 14ten April 1571. und es wird ihm darinnen aufgegeben: 1) über die Beeinträchtigungen der Rußischen

Beambten in dem Norwegischen Lappland sich zu beschweeren, und 2) auf die Anträge, die wegen des Hertzogs Magnus geschehen, und auf dessen vorsehende Vermählung mit der Prinzeßin Maria des Fürsten Wladimir Andreiwitsch Tochter, den Iwan Wasiliewitsch seinen Bruder nennet, zu antworten; und 3) für des Kaysers Maximilians nach Rußland zu sendende Gesandten ein freyes Geleite auszuwürken: dabey aber 4) befohlen, sich vor dismal in keine andere Tractate einzulassen. Der damalige Rußische Kanzler hieß Basili Zalkaloff. In dem Recreditiv, welches zu Moskau den 26. Jul. 7079. datirt ist, heißt es: gegeben im 36ten Jahr unsrer Herrschafft, im 23ten unsers Kayserthums, im 18ten des Kasanschen und im 16ten des Astrachanschen Reichs.

1573.

ließ der Czaar Iwan Wasiliewitsch sub dato Novogrod den 5ten September 7082. einen Brief an Friedrich den 2ten ergehen, in welchem er 1) versichert, den Rußischen Befehlshabern anbefohlen zu haben, die Königlichen Unterthanen auf Oesel, und an andern Oertern, mit Glimpf zu begegnen: 2) dem Könige dafür dankt, daß er die Frantzösische Legation, so in Pohlen, gewesen, wo des Königs in Frankreich Bruder zum Könige wäre erwehlt worden, nicht habe wollen passiren lassen; und bittet, alle französische Correspondenz nach Polen fernerhin zu verhindern. 3. erbietet er sich, dem Könige behülflich zu seyn, die Schweden gänzlich von Oesel zu verjagen, und sich in ein Bündniß wieder selbige einzulassen: und da die schwedischen Freybeuter 4. die Fahrt nach Narva unsicher machten, und den Handel merklich störeten, so ersucht er den König, die See von solchen Kapern reinigen zu lassen.

1574.

Ward der Sekretair Georg Pocatell von Friedrich dem 2ten nach Rußland gesandt, um die Klagen über die Beeinträchtigungen der Rußischen Woywoden im norwegschen Lappland zu erneuern, und um gebürende Genugthung anzuhalten. Seine Instruction ist datirt Friedrichsburg den 13ten May.

1575.

Gieng der Sekretair Elias Eisenberg, eben dieser Angelegenheit wegen, zum 2tenmal, als Gesandter, nach Rußland; und um den Streitigkeiten auf einmal ein Ende zu machen, wird Ihm in seiner Instruction, datirt Friedrichsburg den 12. April 1575. anbefohlen, auf eine ordentliche Grentzscheidung zu dringen, und es dahin zu vermitteln, daß, im folgenden Jahre, von beyden Seiten, Commissarien, zur Abthuung dieser Sache, nach Lappland gesande werden mögten. Den 19ten May kam er nach Narva; und den 24ten nach Novogrod, woselbst er bis zum 20sten Juny verblieb, da einer von Adel, von dem Großfürsten, mit dem Bescheid an ihn abgefertigt ward, daß er Ihm den 24sten zu Dorschell, 58 Meilen von Novogrod gelegen,

legen, Audienz ertheilen wolte. Er langte auch zur bestimmten Zeit an: da aber der Großfürst indessen seine Meinung verändert hatte, muste er den 28sten Juny nach Otser, 12. Meilen von Stargitz, wo der Großfürst sich damals aufhielt, reisen; von dannen er den 1ten July vollends nach Stargitz gieng, woselbst er den 2ten mit 200. Pferden eingeholt wurde. Den 5ten muste er dem ihm zugeordneten Pristaffen ein schrifftliches Verzeichniß seiner Geschenke geben, und ward am 7ten mit etlichen 30. Pferden bey dem Kayser zur Audienz geholet, der ihn sehr gnädig empfieng, und seinen Sohn Iwan Iwanowitsch neben sich hatte. Die rußische Ministers, mit denen er zu negotiiren hatte, Offanaßi Foedorowitsch Nagoua, und der Kanzler Basili Solkan. Da aber Friedrich der 2te eben damals dem Großfürsten Iwan Wasiliewitsch seine Mediation, zur Vermittelung eines Friedens mit Schweden, hatte antragen lassen, so nahm Selbiger diesen Antrag so übel, daß er dem Gesandten selbst den 15ten July in einer 2ten Audienz sagte: daß es ihm, der vom Kayser Augusto abstammete, unanständig sey, sich mit dem Könige in Schweden einzulassen, als der nur ein erwälter König und darzu von geringem Herkommen wäre, wie auch sein Vater Gostaff; der auch ohnedem sich von keinem Königreiche zu schreiben hätte, und vormals den Titel von Abo, Wyburgk und einigen Schlössern geführt habe, die nie Königreiche gewesen wären. Es wundere ihm daher sehr, daß der König Friedrich, sein Bruder, den in Schweden einen König in seinem Brief nennen möge, und daß er seine eigene Person so wenig in Acht nehme; Er, der Großfürst, würde keinem Schwedischen Gesandten Audientz geben, und hätten sie etwas anzutragen, möchten sie sich desfalls bey dem Statthalter zu Novogrod melden. Ferner verlangte der Großfürst, daß Padis, Habsal, Lode, und Leal, dem Hertzoge Magnus, den er wie sein eigenes Kindt liebe, gegen Erstattung des dafür ausgelegten Geldes, eingeräumt werden mögte; da aber Eisenberg hierüber keine Instruction hatte, und sich in nichts einlassen wollte, nahm er seine Abschieds-Audienz, nach welcher ihm ein Zimmer Zobeln zum Geschenk gesandt wurden, und kam den 25sten Julij nach Narva, wo er den Sekretair Paul Wernecke vor sich fand, der zum zweyten mal nach Rußland gieng, und zwar in Gesellschafft des rußischen Gesandten *Daniel Gregeirsen Obarina*, welcher in eben diesem Jahr nach Kopenhagen der liefländischen Angelegenheiten wegen gesandt worden war.

1578. den 28sten August.

schlossen, zu Sloboda in der Moskowschen herrschafft, die dänische Gesandten Jakob Ulfeld zu Korbull, Gregers Trutsen zu Torup, Arrilt Ugerup zu

zu Vrop, und Paul Wernicke, Secretair, einen Tractat, der aber dänischer Seits nicht ratificirt ward, weil die Russischen Ministers selbigen gewaltsamer weise, nach ihrem eigenen Belieben, hatten einrichten, und im Original, ihres Gefallens nach, was ihnen nicht anstund, auskratzen und ändern lassen; und weil, statt Erneuerung der alten auf ewig geschloßenen Bündnisse, nur ein 15 jähriger Stillstand geschlossen worden war. Die Gesandten, oder vielmehr das Haupt derselben, Jakob Vlfeldt, welche mit Bogdan Jaklowitsch Belski in Conferenz traten, waren viel zu furchtsam und nachgebend; und aus ihrer Instruction erhellet, daß sie selbige nur wenig vor Augen gehabt. Es verursachte auch dieses unvorsichtige Verfahren, die darauf sogleich erfolgte Ungnade des besagten Ulfeld; und der Secretair Paul Wernicke, entschuldigte sich desfalls aufs weitläufftigste in einem Schreiben sub dato den 19ten May. 1579. Die Punkte, die man am bedenklichsten fand, waren, daß man 1) im Tractat inserirt hatte: der König sollte ein Feind der Feinde des Czaaren seyn; und 2) daß in bemeldtem Friedens-Tractat der Punkt ausgelassen worden, daß keiner von dem andern Hülfe begehren sollte. Die mit ihnen zurückgeschickte Russische Gesandten waren Alexei Grigoreiwitsch Dawidoff und der diak Timotei Petrowitsch, durch welche der von Ulfeld geschlossene Tractat unratificirt zurück gesandt ward.

1582.

Nach Rußischer Rechnung 7090. den 10ten Julij schrieb der Czaar Iwan Wasileiwitsch, einen Brief an den König, in welchem er sich sehr darüber beklagte, daß die dänischen Unterthanen und Kriegsleute, in Ehstland, denen Schweden und Pohlen, wieder Rußland, beystünden, und daß unter andern Jörgen Farensback öffentlich die Parthey des Königs Steffans von Pohlen genommen, und Pleskow belagern helfen. Ferner, beschweert er sich darüber, daß der König den durch Jakob Vlfeld geschloßenen Tractat nicht habe ratificiren wollen, und seine Gesandten mit Hohn wieder abziehen lassen; und klagt, noch weiter, darüber, daß die Dänen die Fahrt nach Rußland, um Norwegen herum, unsicher machten, und daß 5. dänische Schiffe zu Kola und Kolmogrodt gewesen wären, die alle frembde daselbst vorgefundene Schiffe, geplündert und weggenommen hätten, wodurch der Sohn des Doctors Johann, der täglich seine klare Czaarischen Augen sähe, an die 26000 Rubel verloren hätte. Diesen Schaden bittet er zu ersetzen, von solchen Feindseeligkeiten abzustehen, die alten Bündniße zu erneuern und die Grenzirrungen gütlich abzuthun.

1583.

War Peter Offonassewitsch Natschiokin Woeywode zu Kola.

1584.

Wurden der Kapitain *Thomas Normann de la Nouette* mit Simon von Salingen, der lappländischen Angelegenheiten wegen, nach Malmuß abgefertigt. Ihre Instruction ist datirt Skanderburg den 10ten May. Sie giengen erstlich nach Wardöehuus, woselbst sie alle in daßigen Gewässern vorfindende frembde Schiffer examinirten, die Fahrzeuge bis weiter mit Arrest belegten, und den dasigen Schloßherrn, Lauritz Kruuse, mit sich nahmen. Den 1sten July kamen sie zu Malmus an, liessen sich gleich bey dem dortigen Woeywoden Maraka Foedorowitsch Sudumanstwoi melden, und hatten schon mit selbigen den folgenden Tag eine Conferentz, in der sie ihm zu verstehen gaben, daß sie vom Könige, ihrem Herrn hieher gesandt worden, um sich darüber zu beschweeren, daß sie, die Russen, sich täglich mehr und mehr ins Königliche Gebiete eindrüngen, Städte daselbst anlegten, Klöster und Kirchen aufbaueten, und nicht nur selbst keine Onera desfalls erlegten, sondern so gar von den Königlichen Unterthanen Schatzung einforderten — Da aber solches wieder die alten Verträge stritte, so hätten sie Befehl, wieder alles geschehene aufs feyerlichste zu protestiren, und ihm, dem Woeywoden, zu declariren, daß Ihro Königl. Maitt. fernerhin ein so wenig freundschafftliches Betragen mit gleichgültigen Augen anzusehen nicht gesonnen wären. Der Woeywode entschuldigte sich mit der Unwissenheit, gab vor, daß diese Dinge ihm viel zu hoch wären, und verwieß diese Sache nach Moskau an den Czaaren. Auf Befragen, wie weit sich seine Herrschafft strecke, antwortete Er: Er sey nur da, um den Handel zu beschützen, und habe nur über die 5. Dörfer Kritte, Kandelax, Porreguba, Kauda, und Kohla zu befehlen.

1585.

den 19ten May schrieb der König dem Czaar Foedor Iwannowitsch einen Brief durch *Georgium Heidenreich*, in dem er ihm sein Beyleid über den Tod seines Vaters bezeugte und zu seiner Thronbesteigung Glück wünschte, und bat, daß er im Majo des kommenden Jahres, mit hinlänglichen Vollmachten versehene Gesandten nach Malmuß senden mögte, um mit den seinigen die Grentzirrungen beyzulegen.

Hierauf antwortete der Czaar im August, und schrieb dem Könige einen mit vielen Freundschaffts-Anerbietungen angefüllten Brief, nennt ihn seinen *Priattel* und *Safed*, i. e. Verwandten und Nachbarn; verspricht im Frühjahr Gesandten nach Malmuß zu schicken, die alles auf der Stelle untersuchen und eine neue Grentzen machen sollten; suchte indessen seine Rechte an Lappland weitläuftig zu deduciren; und meldet dem Könige, daß er den Stapel der Handlung von Malmuß nach der neuen See, an der Mündung der Dwina verlegt habe, worin den dänischen Kaufleuthen frey zu handeln erlaubt seyn solle.

Diesen Brief beantwortete der König noch im selbigen Jahre. In der Antwort, die datirt ist Cronburg den 17ten Decbr, werden die Gründe, deren sich der Kayser bedient hatte, um sein Recht an Lappland zu zeigen, wiederlegt. Zugleich wird dem Kayser zu erkennen gegeben, daß es dem Könige nicht um Reglirung einer neuen Grentze, sondern um die Einräumung des gantzen ihm zugehörigen Lapplands zu thun sey; und der König ersucht den Czaaren, den Stapel der Handlung an dem gewöhnlichen Orte, zu Malmuß, zu lassen.

1586.

Sandte der Czaar Foedor Iwanowitsch dem Könige einen Brief durch Joost von der Hecht, datirt vom Anfange des Liechts 7094. im Monate Märtz. Er meldet in selbigem, daß seine Gesandtschafft, die 200. Mann stark seyn sollte, den 4ten Tag nach Petri Pauli, welches der 1ste Julij seyn würde, zu Malmuß anlangen sollten, um daselbst mit den Königl., die zwischen beyden Mächten seyende Streitigkeiten abzumachen, für welche letztere er hiemit ein freyes Geleite schickte. Wegen des Stapels schreibt er, daß selbiger nicht in Malmuß oder Kola seyn könnte, weil dieses nur ein armer Ort wäre, der sich gar nicht zur Handlung schicke.

In eben diesem Jahr.

Wurden die Ambtleute zu Drontheim und Wardöehuus, Christian Fryß, Lauritz Kruuse, *Thomas Normann dela Nouette* und Simon von Salingen, nach Malmuß, oder Kola, gesandt, wegen Richtigmachung der Grentzgebrechen, so zwischen Norwegen und des Großfürsten in der Moskau Gebiete irrig stunden. Sie kamen zur gesetzten Zeit, den 1sten July, zu Kola an, warteten auf dieselben bis in die 5te Woche, und sahen sich, des herannahenden Herbstes wegen, genöthigt, unverrichteter Sachen wieder nach Hause zu seegeln. Ihre Instruction ist datirt: Kopenhagen, den 1sten May, 1586.

1588.

ward Simon von Salingen, mit seinen Zuverordneten, Iffuer Gayge, und Capitain Hans Simonsen *de Lange*, der Lappländischen Angelegenheiten wegen, nach Kola gesandt, woselbst sie den 11ten July auf der Rheede ankamen, und von dem damaligen Woyewoden Stepan Foedorowitsch Blagoi freundlich aufgenommen wurden. Er entschuldigte sehr das letztere Aussenbleiben der Russischen Gesandten, die vom Wind und Wetter wären zurückgehalten worden, und erst 5 Tage nach Abreise der Königlichen, zu Malmuß angelangt wären.

Auf

Auf die ihm vorgelegte Fragen fand er aber bedenklich zu antworten, und sagte: Er wäre nur des handels wegen da, mit den dänischen Unterthanen habe er Befehl friedlich zu leben, und wenn Gesandte, der Irrungen wegen, auf die Gränze kämen, sey ihm aufgetragen worden, sie nach Moskau, an den Czaaren zu verweisen, Er könne aber und dürfte sich in nichts einlassen. Da Ihm aber indessen einige Klagen vorgekommen wären, so wohl zwischen Frembden als Russen, Er aber von seinem Herrn Befehl habe, über keine Frembde zu urtheilen, sondern solche Sachen durch Ihro Königl: Mayt: Diener richtig machen zu lassen; so bäte er Ihm, Salingen, er möchte nun, bey seiner Anwesenheit, diese Sachen in Behör nehmen lassen, welches auch Salingen, zum Beweiß der Königl: Hoheit, geschehen ließ, und so lange Er da war, öffentlich Gericht halten, und Zeugen wegen der wahren und alten Beschaffenheit des Landes abhören ließ. Uebrigens lebte der Woyewode mit den dänischen Abgeordneten überaus freundlich, und sie tractirten sich fleißig einander wechsels weise. Den 25ten July seegelte Simon von Salingen, mit seiner Gesellschafft wieder ab, und *sub dato* den 24sten September stattete er dem König von dieser Reise Bericht ab.

1590.

Im Julio, ward Gawrila Salmanoua von dem Großfürsten Foedor Iwanowitsch, mit einem Schreiben, an Christian den 4ten abgefertigt. Des Krieges wegen, den Rußland damals mit Schweden hatte, nahm er seinen Weg, über Kola und Wardöehuus, nach Norwegen zu Lande, woselbst er den Winter über, theils der zur Schiffart unbequemen Jahreszeit halben, theils der Abwesenheit des Hofes wegen, der sich damals in Jütland aufhielt, stille liegen blieb. Den 1sten Juny des folgenden Jahres, welches der Tag nach der Ankunfft des Königs zu Aggershuus war, überlieferte er dem Könige daselbst das Großfürstliche Schreiben. Selbiges enthielt 1. eine Entschuldigung, daß die Rußische der Grenzscheidung wegen abgefertigte Gesandten, erst 10. Tage nach Abreise der dänischen zu Kola angekommen wären; und ein Ansuchen, daß der König im folgenden Jahre eine neue Gesandschafft dahin schicken möchte, da denn auch Er, der Großfürst, den Kniäs Iwan Michailowitsch Borätinskoi, mit seinen zugeordneten, dahin abfertigen wolte. 2. bezeigt der Czaar dem Könige sein Leidwesen über den Tod *Friderici IIdi*, seines Vaters, und entschuldigt sich, mit dem Kriege, den er wieder Schweden führte, daß er ihm nicht eher desfalls Gesandten zugeschickt hätte. 3. meldet er dem Könige, daß sich ein Gerücht ausgebreitet hätte, dem er aber doch nicht Glauben beymessen wolle, als ob Dännemark den Schweden allerley hülffe und Beystand leistete: und 4 bittet er dem Könige, daß er ihm für seine, durch Norwegen, an den römischen Kayser zu sendende Gesandten, ein freyes Geleite zusenden wolle. Dieser

ser Brief ward so gleich den 4ten Junij beantwortet, ohne daß etwas mit gedachtem Gawrila Salmanoua *ministerialiter*, wäre gehandelt worden; dahero zu vermuthen, daß er nur ein Gonetz, oder Courrier, gewesen seyn mag. In der Königlichen Antwort wird 1. versprochen, gegen den 1ten Jul: des folgenden 1592sten Jahres, der Grentze wegen, neue Gesandten nach Kola abzufertigen, so bald man gewiß versichert seyn könnte, daß die Rußischen sich ebenfalls zur gesetzten Zeit einfinden würden. 2. entschuldigt sich der König aufs beste, daß er dem Czaaren nicht eher den Tod seines Vaters bekannt gemacht habe; die vielen Geschäffte, die bey Antritt einer neuen Regierung vorfielen, hätten ihn daran gehindert, wie solches der Czaar auch wohl selbst erfahren haben würde, der den Tod seines Vaters ebenfalls nicht notificirt hätte. 3. das freye Geleite für die Rußische Gesandte wird versprochen. 4. der König erbietet sich, falls es dem Czaaren gefällig, den Frieden zwischen ihm und Schweden zu vermitteln; und ersuchet zuletzt seinen Boten, Georg Muuß, den er mit Gawrila Salmanoua nach Rußland abfertigte, aufs baldigste mit der Antwort zurück zu senden.

1592.

Im Februario, ward Georg Muuß, mit des Czaaren Antwort auf vorstehendes Königliches Schreiben zurückgeschickt, die aber erst dem Könige den 20sten Juny zu händen kam. Selbige enthielt unter andern: daß er noch in diesem Jahr, im July Monat, Gesandte nach der Grentze absenden wolle, die um Jakobi zu Kola anlangen, und daselbst einen Monat lang auff die Königlichen warten sollten. Den 30sten August meldeten folgende Russische Gesandten dem Statthalter zu Wardöehuus, Jürgen Kaas, ihre Ankunfft zu Malmuß, nemlich der Knees Simon Grigoriewitsch Swenigorotskoy, Gregori Borissowitz Wassilsikow und der Diak Iwan Maximoff; da man aber dem Könige nicht so zeitig von ihrer Absendung hatte benachrichtigen lassen, daß auch die seinigen hätten anlangen können, so ließ man sich, dänischer Seits, ihres Aussenbleibens wegen, durch den Capitain Normann entschuldigen.

Anmerkung.

Die Russischen Gesandten langten am Elias Tage, oder den 21sten Jul. auf der Grentze an. In ihrem Schreiben an Jürgen Kaas, nennen sie Lappland immerhin Ilopky.

1593.

Den 1ten Martii meldete der König dem Czaaren Foedor Iwanowitsch die Ursachen, warum seine Gesandten im abgewichenen Sommer nicht zur Grentzscheidung nach Malmuß gekommen wären, und ersucht denselben, eine neue Zusammenkunft

menkunft, auf den 1ten Jul. 1595. festzusetzen. Er beschweeret sich zugleich in diesem Briefe, den Burchard Gertzen nach Moskau brachte, über verschiedene einigen dänischen Kauffleuten geschehene Beeinträchtigungen; und bittet, daß Peter Lütken, und ein Holsteiner, Namens Brockwoldt, welche beyde der Erlernung der Rußischen Sprache halben nach Colmogrodt gesandt worden wären, die aber der Czaarische Dollmetscher Georg von Ahlen für seine Leibeigene ausgeben wollte, wieder frey nach ihrer Heimath zurückkehren möchten.

1595.

Wurden die Ehrenveste und ehrbare Reichs Unterfassen und Ambtleute auf Ahlburg und Aastrup, Oue Lunge, zu Odden, Prebiörn Güldenstern zu Woßborg, Lauritz Kruese zu Schwenstrup und Simon v. Salingen, als Königl. Gesandte, zur Berichtigung der lapländischen Grentzstreitigkeiten, nach Malmuß abgefertigt. Ihr Creditiv ist vom 14ten May. e. a. und im Namen des unmündigen Königs, von folgenden Reichsräthen unterschrieben, nemlich von Georg Rosenkrantz, Steen Brahe, Manderup, Porsberg und Jakob Ulfeldt. Den 25ten giengen sie von Kronburg ab. Das Schiff, worauf sich die Gesandten befanden, hieß Josaphat; und drey andre Schiffe, nemlich die Taube, Hector und der Papagoy begleiteten sie. Den 26sten Juny langten sie zu Wardöehuus an, woselbst sie den 28sten mit den alten Lapländern und übrigen alten Einwohnern ein gerichtliches Verhör anstellten, und sich von der wahren Beschaffenheit der alten Grentze unterrichten liessen. Den 2ten July kamen sie nach Malmuß, und liessen den 2ten dem dortigen Woyewoden, Iwan Samuelewitz, durch Frantz Brockenhuus, Friedrich Paßlich und Axel Aagesen, ihre Ankunft melden. Den darauf folgenden 3ten July, wurden sie wiederum von dem Woyewoden, durch Mitrofan Kukin und durch den Dollmetscher Camillo Steffanowsky complimentirt. Den 11ten July liessen die Königlichen Gesandten ihre Zelte an Land bringen, daselbst aufschlagen, und durch eine Wache bewachen. Den 15ten wurden der Admiral Börge Trolle, Oluf Petersen, Mogens Kaas und Calixtus Schein an den Woeywoden gesandt, um Ihm zu insinuiren, daß die Zeit zur Abwartung der Rußischen Gesandten bereits verflossen, und um zu vernehmen, ob er Ihnen von ihrer Ankunft keine gewisse und zuverläßige Nachrichten zu ertheilen hätte. Den 17ten bezogen die Gesandte ihre an Land aufgeschlagene Gezelte, und liessen den Woeywoden, zu einer Conferenz invitiren. Selbiger aber machte anfänglich viele Schwürigkeiten, und wollte es unter keiner andern Bedingung thun, als wenn die Gesandten ihm dahingegen versprächen, die Ankunft der Rußischen Commissarien abzuwarten; welches diese aber nicht thun wollten, es sey denn daß er ihnen von ihrer baldigen Ankunft gewiß versichern konnte. Zuletzt aber kam er doch, wollte sich aber über

nichts mit ihnen einlassen. Den 18ten liessen sie ihn, am Bord ihres Schiffes, zu sich zu Gaste bitten; daran wollte er aber gar nicht, und gab vor, daß es ihm vielleicht theuer genug zu stehen kommen würde, daß er zu Ihnen ins Zelt gekommen wäre. Den 22sten giengen die Gesandten abermal ans Land, und liessen den Woywoden ersuchen, daß Er, mit den fürnehmsten Bürgern und ältesten Einwohnern zu Ihnen kommen wollte; die Aebte der beyden Klöster wurden gleichfalls vorgeladen. Der Woeywode, für seine Person, entschuldigte sich aufs beste, versprach aber, daß er die andern zu erscheinen befehlen wollte; die zuletzt auch erschienen, und einen Brief von dem Woeywoden mit sich brachten, in welchem er nochmals die Königlichen Gesandten ersuchte, die Ankunft der Rußischen abzuwarten, welches selbige aber, theils weil die 14. Tage, da ein Theil auf den andern warten sollte, bereits verflossen, theils des herannahenden Herbstes wegen, der ihnen nicht erlaubte, mit den grossen Schiffen so lange auszubleiben, nicht thun wollten. Und nachdem also, das Aussenbleibens der Rußischen Gesandten wegen, auch dismal nichts fruchtbarliches ausgerichtet werden konnte, so giengen sie, mit denen bey Ihnen versammleten Einwohnern von Malmus, und denen auf der Rheede liegenden Englischen und holländischen Seefahrern hinaus, ins offene Feld, für die Stadt, schlugen daselbst einen Kreiß, und liessen die folgende Protestation, durch *Calixtum Schein* öffentlich ablesen, durch Simon von Salingen verdollmetschen, und von den Anwesenden unterschreiben und besiegeln; der Woyewode aber, dem sie selbige zustellen wollten, war auf keine Art darzu zu bereden. Hierauf giengen die Gesandten den 25sten von Malmus, kamen den 27sten zu Wardoehuus, und den 18ten August wieder zu Cronenburg glücklich, aber unverrichteter Sachen an.

Protestation.

Deß durchleuchtigsten, Großmechtigen Fürsten, vnd Herrn, Herrn Christiani deß Viertten zu Dennemark Norwegen der Wenden, vnd Gotten Königeß, Herzogen zu Schleßwig Holstein, Stormarn, vnd der Dithmarschen, Graffen zu Oldenburg, vnd Delmenhorst ꝛc. Vnsers gnedigsten Herrn, Wir anhero abgefertigte vnd Gevolmechtigte Gesandten, Offue Lunge zu Odden, Prebiörn Guldenstern zu Woßberg, beide Statthaltere zu Ahlburg vnd Aastrup, Laurentz Kruse zu Schwenstrup, vnd Simon von Salingen, Fuegen Euch Iwan Samuelewitz Salmonow, itziger Zeit Woeywode zu Malmuß, auch beider Closter Abten, gemeinen Inwonern, vnd andern zu Malmuß zu wissen,

Nachdem der durchleuchtigst Großmechtige Fürst vnd Herr, Herr Fedor Iwanowitz, Keyser vnd Großfürst aller Reussen (tit. plen.) A. 1593. den 7ten July an hochstgedachten Vnsern gnedigsten Herrn vnd König geschrieben, daß seine Keyserliche

serliche Durchleuchtigkeit gewiß vnd eigentlich seine große Bottschafft jegen den 1sten tag July dießes itzlauffenden 95sten Jahreß gen Malmoß abfertigen vnd schicken wolle, daiegen vnser gnedigster Herr vnß auch auff solchen langen Weg mit großen Vnkosten anhero abgefertiget, wie wir dan durch gottlige gnade auff bestimbten tag alhier angelanget, wegen deß Eindringenß in Laplandt vber die alten Grentzen eine entlige Richtigkeit zu machen, auch zu besterrigung vnd fester Vnterhaltung der Erbvorbuntniß so zwischen weilandt beider Herrn Vorfahren, hochstlobliger Gedechtniß Anno Christi 1562. zu Mosaisko auffgerichtet, in welcher Erbvorbuntniß in Reussischer Sprach vnd Schrifft außtrücklich geschrieben stehet, waß Lande, waßer Fischweren, dienliche Ströme vnd gedeilte, so dem Königreich Denemarck vnd Norwegen vnterworffen, vnd mit Phlichten vorwandt, da solle sich der Kayser vnd Greßfürst aller Reußen mit seinem Volck nicht eindringen, oder dieselbigen befriegen, wie solcheß die Reußische Wort klarlich darthun, So seint auch in demselben Erb Vortrage alle die Grentzen in Lieflandt vnd dem Fürstenthumb Neugerodt klar gnugsam vormeldet, welche Neugorodische Grentze, vnd so weit sich deßen Gebiete erstrecket, iedermenniglich gnugsam bekandt, Also hat vns vnser gnedigster Herr abgesandt die gantze Landschafft Laplandt nach den alten Grentzen von den Gesanten abzuforderen, in weygerung öffentlich daruon zu protestiren,

Dieweil wir dan itzo drei Wochen alhier, vnd also vber bestimbte vnd in euerß Herrn Schreiben berambte Zeit mit großer Vngelegenheit nach euerß Herrn Gesandten gewartet, vnd sie noch bißhero nicht angelanget, dahero wir den nottwendiglich vorvrsachet vnuerrichter Sachen vnß von hinnen wiederumb zurück zu begeben, So protestiren Wir hiemit vor Gott vnd iedermenniglich, daß hierdurch vnserm gnedigstem Könige vnd Herrn an seinenn Rechten vnd Zuspruchen im geringsten nichteß solle benommen sein, sondern wolle sich alle furderung vnd Zusprüche zu gemeltem Lande Lapland hiermit frei furbehalten haben, Wolle auch alle die Beeinträchtigung, so wieder die Erbvorträge vnd Creutzküssung bißhero von eurem Herrn vnd seinem Volck an vnsers gnedigsten Herren Königreichß Norwegen Vnterthanen den Finnen mit schlagen gewalt zu üben sich vnderstehen, vnd dahin zwingen daß sie noch vber die gebuer den Schatzleuten geschenck geben müssen, zu gelegener Zeit zu eiferen vnd zu anden wißen, Wie wir dan nochmalen von vnsers gnedigsten Herrn wegen hiermit protestiren, daß eß vnßers theilß an Vorrichtung aller solcher gebrechen im geringsten nicht gemangelt, Sondern daß wir vnß allermaßen den Erbvorträgen vnd Vorbündnißen gemeß vorhalten. Vnd so sich hiedurch in künfftigen Zeiten etwan Weiterung zutragen wurde, daß solcheß nicht vnserm gnedigsten Herrn, sondernn dem andern theil gäntzlich sei zuzumeßen.

Derwegen wir Euch diese vnser Protestation vnter vnserer handt vnd Siegel hiermit schrifftlich zustellen wollen. *Actum* Malmöß den 22sten July Anno 1595.

Offue Lunge.	Preben Gyllenstiern.	Lavs Kruse.	Simon v. Salingen
(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)

Daß jegenwertige Protestation heut dato den 22sten July vor Malmöß vnter offnem Himmel von den Königl. dennemarckischen Gesanten vor iedermennig-lich vorlesen vnd verdollmettschet worden, bekennen wir nachbenannte.

Dierk Hendrix de vitt.	James Edward.
Thoms Henri Mau.	Hans Kallossen.
Söffrinn Anderßen.	Toms Brock.
Abraham Dauitson.	Cristoffer Rock.
Andreas Nolck.	Willum Dauitsen.
Cristoffer Erlandsen.	Lüder Surbeck.
	J. van Borsen.

1597.

Wurden Steen Matzen und Jürgen Schwabe wegen der lappländischen Streitigkeiten, an den Czaar Fedor Iwanowitsch gesandt, welcher aber gleich nach der ersten Audienz, die er ihnen ertheilet hatte, starb, worauf die Gesandten auf Befehl des neuen Groefürsten ihren Abschied erhielten. Der Kantzler Wasili Jaklowitsch Selkalof, machte ihnen in dem ertheilten Bescheid bekannt, daß die Gemalin des verstorbenen Grosfürsten Irina Fedorowna aus der Familie Godunow, alles Bittens ungeachtet, nicht zu bewegen gewesen wäre, die Regierung zu übernehmen. Es hatten also der Patriarch von Moscau, der Metropolit von Nowgorod, die Keyserliche Familie, und alle fürstliche und adeliche Personen, einmüthig den Bruder der verwitweten Keiserin, (Die ins Kloster gegangen wäre, und den Namen Helena, oder wie andere Nachrichten melden, *Alexandra*, angenommen hätte,) Namens Boris Fedorowitsch, zu ihrem Grosfürsten angenommen. Ihres Gewerbes wegen, erhielten die Gesandten keine sie befriedigende Antwort, und nachdem man sich wegen Ausbleibens und später Ankunft der zur Gränzscheidung bestimten Commissarien, so gut wie möglich, entschuldiget hatte, schlug man eine neue Zusammenkunft auf den Gränzen vor, und erbot sich, den dänischen Commissarien ein freyes Geleit zu geben.

1601.

Wurden Eske Brock und Karl Bryske, beyde Reichsräthe, ersterer Amtmann zu Dronningburg, letzterer zu Ruhgaard, mit Simon v. Sallingen, an den Czaar Boris Foedorowitsch, als Gesandten abgefertiget. Ihre Original-Instruction, die der König selbst unterschrieben, ist vom 31sten August obenstehenden Jahres. Ihr Gewerbe war, 1. dem Czaaren zur angetretenen Regierung Glück zu wünschen. 2. Seinem Sohn Foedor Borissewitz ein Kompliment zu machen. 3. Wegen des angebotenen Geleits-Briefes für die zur Bestimmung der lappländischen Grentzen zu ernennende Commissarien zu dancken; und 4. wegen Lappland, welches die Russen usurpirten, zu handeln. Von den dänischen Gesandten wurden allerley Gründe gebraucht, um Dännemarcks Recht auf dieses Land zu behaupten. Selbst das 5te Buch aus *Saxonis Grammatici* dänischer Historie, ja das 4te Buch aus Münsters Cosmographie, wurden als Zeugen angeführet. Insonderheit aber merckten sie an, daß vor 34. Jahren nur 3 Bauerhäuser zu Malmis stunden, die dem Könige Schatz erlegten, und daß erst 1582. der erste Woyewode, der hier Bojar genennt wird, Namens Iwan Iwanowitsch, und 1583. der 2te, Namens Maxim Foedorowitsch, nach Kola gekommen, der den Ort mit einem Stacket (i. e. Pallisaden) umgeben lassen. Einen solchen Ort nennen die Russen einen Ostrog. Und da die alten Grentzen nirgends so weitläuftig, als in erwähnter Instruction, bestimmet finde, so will ich selbige von Wort zu Wort hersetzen: So viel aber die Grentzen von Lapplandt belangen thete, gebenn allerhand nachrichtunge so man von den alten Einwonern daselbst, so noch eins theils im Leben, und aus den Schatzleutten und Registern hätte, zu erkennen, daß sich Lapplandt erstrecken solle, von Norwegen abe, biß an Carelien, dergestalt, daß Lapplandt mit Carelia begrentzet ist, und seinen Anfang hat zu Caudaca, und streckt sich von Caudaca nach Kandelax, von Kandelax ostwerts nach Warsaga, von Warsaga nach Ereneß, von Ereneß nach den sieben Oeläynderen, von dar nach Malmuß, vonn Malmuß den gantzen Strandt und strich hinauf deß weges nach Wardehauß, Alles was darzwischen liegt, wie eß vmbhero im Mehr beschloßen ist, solle zu Lapplandt gehören, vnd von alters, auch noch, Lappland seynn vnd heißenn, Wie denn S. L. Vnderthanen die Reussen selbs werden bekennen müßen, daß sie es allewege von Alters, Murmanska Sembla, vnd das gantze Mehr dahselbs, rund vmb Lapplandt herumb, Murmanska Mori, bis auf heutigken tag nennen. Ja es hätten die Norwegschen

schen Könige die Gerechtigkeit gehabt, ihre Amptleute aus Lappland über die Sehe zu schickenn, vnd den Schatz in Biarmien oder Petzorska Zembla empfangen zu lassenn.

Den 3ten December dieses Jahres hatten die Gesandten, zu Moskau, ihre erste Audienz. Die ihnen zugegebene Commissarien waren Reussischer Seits: der Hofmeister und Statthalter zu Pleskow, Stepan Wasilliewitsch Gudonoff; der Knids Wasili Kardanikawitz Tscherkaskoy; der Okolnitz, Michaila Michailowitsch Sollrikoff; der Schatzmeister, Ignati Petrowitsch Tatischew; und der Kanzler, Jelisari Danilowitsch Wilußigin. Den 16ten und 30sten December waren sie abermals zur Conferenz, und die letzte hatten sie den 6ten Februar des folgenden Jahres, bey welcher der damals neulich von seiner Polnischen Gesandschafft zurückgekommene Kanzler, Affanassi Iwanowitsch mit zur Stelle gewesen. Ihr Recreditiv ist datirt: Moskau 7110, den 15ten Februar, und im 5ten unsrer Regierung. Aus dem Original Bericht der Gesandten vom 14ten Februar 1602. erhellet aber, daß sie nichts fruchtbares ausgerichtet, und daß die Russen blos nur Commissarien, um die Grenzen zu bestimmen, vorgeschlagen haben.

1602.

Den 1sten August, wurden Axel Güldenstern, Axel Brahe und Christian Holck, als Gesandte, nach Rußland gesandt. Den 11ten December hatten sie ihre erste Audienz, und wurden, des Mittags um 12. Uhr, in 3. Schlitten, von 30. Reutern begleitet, nach Hofe geführet. Die Ihnen zugeordnete Commissarien waren nachstehende Bojaren. 1. Der Ober-Hofmeister und Verwalter zu Pleskow, Stepan Wasilewitsch Godunow: 2. der Verwalter zu Kolomna, Knids Wasilei Kardonikowitsch Czerkaskoj: 3, Der Okolnitz und Verwalter zu Karaczew, Iwan Michailowitsch Butturlin; und 4. der Kanzler Affonassi Iwanowitsch Wlasiew. Ihr Gewerbe war, wie der vorigen Gesandten ihre, die Streitigkeiten wegen Lappland, zur Endschafft zu bringen, wozu sie den Großfürsten, der vorgewesenen nahen Verwandschaffte wegen, um so viel desto geneigter zu finden hoffeten. Sie condolirten zugleich zu dem unvermutheten Tode des Hertzogs Johann, Bruder des Königs, der just zu der Zeit erfolgte, da er sich mit der einzigen Prinzessin Tochter des Czaaren vermählen sollte. Und ferner hatten sie Befehl, die Handels Privilegien der dänischen Kaufleute in Rußland zu erneuern, und wegen der sichern Fahrt nach Narva, die verschiedentlich von den Schweden gehindert ward, Vorstellungen zu thun. Zu den beyden letztern Punkten

ten liessen die Russen sich willig finden, die den dänischen Kaufleuten im ganzen Lande frey zu handeln, und allenthalben, wo sie es für gut finden würden, Magazine und Kauf-Häuser aufzurichten, erlauben. Mit Lappland, als der Haupt-Negociation, es wollte aber nicht von statten gehen, ohngeachtet die Gesandten, aus Liebe zur Einigkeit und zum Frieden, im Namen des Königs proponirten, dieses Land mit dem Czaaren, entweder in die Länge, oder in die Quere zu theilen. Die Russen schützten vor, daß sie im Maymonat, den Knias Foedor Petrowitsch Baratinskoi, Verwalter von Karatzka, und den Knias Dmitri Gregoriewitsch Beltskoi nach Kola gesandt hätten, um von allen Sachen genaue Nachricht einzuziehen, und daß sie dem Könige davon, durch den Verwalter zu Jwanogrodt, Knias Wasili Jwanowitsch Rostowsky hätten Nachricht geben lassen, damit er gleichfalls seine Commissarien dahin abfertigen könnte. Ihr Recht auf Lappland gründeten sie darauf, daß im Jahr 6994. viele Lappen nach Novogrod gekommen wären, um sich von dem dasigen Bischofe taufen zu lassen, der einen Priester, Namens Elias mit ihnen zurückgesandt habe, um die übrigen zu tauffen, und der daselbst eine Kirche, mit dem Namen Boris Gleb, aufrichten lassen; und folglich gehöre Lappland zu Novogrod. Die übrigen Beweise waren von eben dem Gewicht, und verdienen folglich nicht angeführt zu werden. Zuletzt aber ließ der Großfürst den Gesandten sagen, daß, aus Achtung und Liebe für den König, er den Entschluß gefaßt habe, das Kloster Pezingk, mit 5. Werst Landes umher zu behalten. Die Kirche Borisgleb aber solle auf des Königs seite bleiben, ingleichen der Fluß Paserike; die Namen aber der Oerter, wie sie von einem zum andern sollen abgetheilt werden, würden die Russischen Commissarien den Königlichen sagen, wann sie mit einander auf der Grenze zusammen kommen würden. Axel Güldenstern, als verordneter Oberhofmeister des verstorbenen Herzogs Johann, blieb noch einige Zeit, nach Abreise der andern Gesandten, in Moskau zurück, vermuthlich um die Nachlassenschafft dieses Herrn zu regliren.

1605.

Durchleuchtigster Großmechtiger König, E. Kön. W. seint unsere gantz willige geflissene dienste, und was Wir mehr liebs und guts vermögen, in vetterlichem trewen stets zuvor, Freundtlicher geliebter Herr Vetter und Gevatter. E. Kön. W. werden sich nochmalß freuntvetterlich zu erinnern wissen, was vorschiener Zeit kurtz nach dero zu Hamburgk fürgewesener Huldigung, wegen der Reußischen Händell zwischen uns Vorschickung und Handlung gepflogen, auch entlich den Reußischen Gesandten, als unser Sohn Hertzog Friedrich diese Gelegenheit abgeschlagenn, E. Kön. W. teils,

mit-

mittelst dero mit vns darüber fürgehabten Communication, Ihnen vor Bescheidt gegebenn worden, dieweill dan bey Ihrem Abzuge aus dem Reich Dennemark, der eine seinen Weg alhier zugenommen, vnd nach vorgehendem Berichte, zu was ende sie an E. Kön. W. von dem Großfürsten abgefertigt weren, sich bey vns erkundigen lassen, werauff vnsere Meinung dieser Sachen halben beruhete, haben Wir vns domals ebener gestalt, als gegen E. Kön. W. dabeuor geschehn, auch gegen Ihnen anders nicht erkleren können, Als da es von dem lieben Godt also außuorsehen, das der Großfürst in Reussen, sich mit vns zu befreunden, vnd vnser Söhne einen mit seiner einigen Tochter zuuermehlen, auch mit Land vnd Leuten, dergestalt wie mit E. Kön. W. Gottseligen Brudern Hertzog Johansen rc. fürgewesen, zuuersorgen vnd fürstlich zuunterhalten gesinnet, das Wir auff solchen fall hierzu vnsern Sohn Hertzog Philipsenn, wollmeinlich fürgeschlagen haben wollten, ob nun wol darauff der eine Gesante Michael Rönnow auch Hertzog Albrechts gedacht, haben wir doch Ihme solche Gedancken auß dem Sinne rehden, vnd es bey gemelter Erklerung Hertzog Philipsen Persohn belangend, bewenden lassen, worauff er sich hinwider erbotten, diese vnsere Erklerung neben dem Herrn Affinassa, Ihrem Keyser vnd Herrn mit Vleiß zu hinterbringen, vnd zu befürdern, das wir darauff zu erster Gelegenheit bescheidt bekommen solten,

Nun ist zwar solcher Bescheidt biß vff diese stunde noch nicht eruolget, Nichsto weiniger aber vns glaubwurdig fürgebracht, das der Großfürst noch woll anjetzo zu diesem Anschlage vnd Befreundung nicht vngeneigtt sein solte, da diese Sache der gebüer nach ferner getrieben vnd bey Ihm gesucht wurde, Weßhalben wir in den gedanken stehn: da E. Kön. W. als die bey dem Großfürsten, wegen vortrewlichen Bruder- vnd Nachbarschafft vor allen andern Potentaten in grossem Respect vnnd Ansehen gehalten wirt, sich vnser desfalls wollmeinlich annehmen, vnd diese Sache mit getrewen Raht zu befürdern vetterlich angelegen sein lassen wolten, daß sie nächst Gottlicher schiekung dabei viell guts stifften, vnd dieselbe demnach woll zu gutter endtschafft gedeyen vnd kommen solte,

Dieweill wir dan zu E. Kön. W. ie vnd allewege das vetterliche feste vortrawen getragen vnd noch, Sie werden vns vnd vnsern geliebten Kindern mit aller Königlichen gunst, freundschaft vnd trewen gewogen, vnd vnsere Wollfart zu befürdern vetterlich geneigt sein, Inmassen wir dan diese Sach von Anbegin hero nechst gnediger außuorsehung Gottlicher Allmacht zu E. K. W. handen, raht vnd gutachten gestellet, So haben wir dieser gelegenheit bey E. K. W. abermals zu erwenen, nicht vmbgehn können, vnnd gelanget dorauff an E. Kön. W. vnser hochfleißig dienstlig Bitt, dieselbe wolle sich nochmals diese Sache mit vetterlichen trewen angelegen sein lassen, vnd vns Ihren gutten rath günstig mitteilen, wie dieselbe numehr in diesem Zustand, da man noch des besten zuuerhoffen, bey dem Großfürsten weiter zu suchen vnd deren glückliche befür-

befürderung anzustellen sein möchte; Da auch E. Kön. W. vns zu ehren vnd der Sachen zum besten, dieses bei dem Großfürsten durch einen Ihrer vertrawten diener vnd Abgesanten, deme die Reußische Hendell zuuor woll bekant, auff vnsern Unkosten werben lassen wolten, hetten wir des glücklichen Fortgangs vnß desto mehr zu getrösten, inmassen wir vns auch gegen demselben aller gebuer nach danckbarlich zu bezeigen erbötig,

Vnnd souiell vnsern Sohn Hertzog Philipsen betrifft, wirt er sich alsdan dieser E. Kön: W. vetterlichen getrewen Befurderung nicht allein in Rußland mit gebuerlichem Fürstlichen Wollverhalten gegen dem Groß Fürsten vnd menniglig wirdig vnnd vnuorweißlich bezeigen, sondern auch Zeit seines lebens gegen E. Kön. W. vnd alle die Ihrigen, aller getrewen möglichen dienste, vnd danckbarlicher gebuer dermassen zu befleissen vnnd zuuorhalten wissen, das E. Kön. W. darob ein vetterlichs benügen vnd gefallen zu tragen, vnd sie dieser befürderung nimmer zu gerewenn: Erwarten hierauff E. Kön. W. freunt vetterliche willfehrige bezeigung vnd erklerung, vnd seint derselben nach höchstem Vermögen zu vetterlichen angenemen diensten stets bereit vnd gefliſſen, E. Kön. W. vnd alle die Ihrigen dem sichern gnadenschuß Göttlicher Allmacht getrewlich entpfelend. Datum Sonderburgk, den 6. Martii, Anno 1605.

Johanns von Gottes gnaden, Erbe zu Norwegen,
Hertzog zu Schleßwig, Hollstein ꝛc.

Manu propria.

Product. Kopenhagen, den 19. Martii 1605.

1613.

Sandte der Czaar Michaila Foedorowitsch eine Gesandtschaft an den König Christian *IV*. Die Gesandten waren Knias Iwan Michailowitsch Borätinskoy, (in einem andern Dokument, Verwalter zu Brensk genannt,) und der Diak Gawrila Bogdanoff. Sie landeten mit ihrem Schiff in Jütland, und hielten sich eine geraume Zeit in Horsens auf. Sie hatten den 10ten Nov. zu Heiligenstedten, ihre erste Audienz bey dem Könige. 1614 kamen sie nach Kopenhagen, und wurden auf ihr eigenes Verlangen von dem Kapitain Jens Munk zu Wasser nach Kola gebracht, von dannen sie, zu Lande nach Moskau giengen. In eben dem Jahre 1614. giengen Knud Gyldenstierne und Otto Skeel, zu Wasser nach Narva, und von dannen nach Moskau, um dem Czaaren im Namen des

Königs zu komplimentiren. Der zuerst erwehnten Rußischen Gesandten Anbringen, wird am besten aus folgendem Extract ihrer gethanen Propositionen erhellen, und da in selbigen von den Unruhen gesprochen wird, in welche **Rußland** durch die falschen **Demetrios** gesetzt worden, so will ich selbigen, so wie ich ihn vorfinde als ein authentisches Document, gantz einrücken.

Nach gethanem Gruß, wird die Freundschafft und Correspondentz, welche hiebevor zwischen dem Großfürsten in der **Muschow** vnd den Königen in Dennemark gewesen, allegiret, vnd darauff erzehlet, daß nach Absterben des Großfürsten **Foedor Iwanowitsch, Boris Foedorowitsch**, der mit Ihro Kön: Mantt: Freundschafft vnd Brüderschafft gepflogen, succedirt habe, Bey welches Zeiten ein Vertrag auf 22. ihare friede vnd freundschafft mit König **Sigismundo** in **Pohlen** reciproce zu halten, beschlossen worden: nun habe sich aber kurtz nach dem Beschluß des Vertrages ein abtrünniger Münch, mit Namen **Gregorius Otropius**, gefunden, **welcher sich dem Teuffel verschrieben, daferne er den Kayserlichen Muschowiterschen Sitz bekommen wurde, daß er alsdann Gott ausgeschlossen sein wolte**; dieser habe sich für **Iwan Wasiliewitsch** Sohn außgegeben, vnd sich Printz **Demetrium** von **Uglitz** genennet, da doch der rechte **Demetrius** albereit für 13. iharen gestorben war. Zu diesem München haben sich etliche vornehmbe herrn, als der Weywode von **Sendomir**, vnd Fürst **Adam** vnd **Constantin Wiesnowizky** geschlagen, welche ihn zu König **Sigismundum** in Polen gebracht, der von ihm vmb hülff angesprochen, vnd gebeten ward, er mochte ihn in debitum sibi imperium restituiren, welchem der König zufolge, er sich vnterstanden viel Volckes gegen den Kayser **Boris** vnd seine Reiche in die **Muschow** zu führen, Inmassen er vngewarneter Sachen viele **Sitersche** Städte, worinnen der Großfürst damahls, weil er sich vom **Polen** nichts böses besorgete, keine Soldaten gehabt, eingenommen. Hierauff haben die Stände in der **Muschow**, des verlauffenen München **Otrepij** leiblichen Oheimb, **Smirnoy Otropium**, zu der Cron **Polen**, vnd Kayser **Boris** seine Gesandten zu König **Sigismund** geschicket, zu dem ende, daß sie möchten gründlich erfahren des vermeinten **Demetrii** zustand, vnd welchergestalt **Demetrius** des Kaysers Sohn vorlengst gestorben, mit Bitte den Vertrag nicht zu brechen: welches vom Gegentheil nichts geachtet, Sondern noch vielmehr Volck in die **Muschow** geschicket, vnd an alle Städte geschrieben wordenn, daß sie Printz **Demetrio, Iwan Wasileiwitsch** Sohn, mit nichten widerstandt thun solten; durch diese Schreiben weren viele vnuerstendige auch zur Rebellion gezogen worden.

Nach **Boris Foedorowitsch** Tode aber habe sich das Volck zertrennet, vnd endlich der Weywode selbst, welcher Feld-Obrister gewesen, sich zu dem vermeinten **Demetrio** geschlagen, vnd also durch hülff des Königs in **Polen** den kayserlichen

Sitz

Sitz der Stadt Muschow eingenommen, Worauff er die vornembste Bejarn vnd Weywoden, auch ander Volck, in weit abgelegene Städte gefangen geschicket, auch ein theil sonnsten hinrichten vnd marteren lassen.

Diesem nach kam der Weywode von Sendomir mit vielem Volcke zu Demetrio, vnd brachte ihme seine Tochter, wie solches hiebeuor veranlasset war, vnd gab dieselbe ihme, zur Ehe; Es kamen auch zugleich Gesandten vom Könige in Polen, welche ihm Glück gewünschet, vnd begehret, daß er ihnen etliche Städte vnd Provintzen des Muschowitischen Reiches möchte vbergeben: Demetrius aber fuhr fort, ihren Glauben zu prophaniren vnd die vornembste Leutte vmbzubringen, worüber er vmbgebracht worden.

Nach diesem haben die Muschowiter Fürst Basilium Suskoi zu ihrem Großfürsten erwehlet, vnd von den Polen Reparation des zugefügten Schadens gefordert: der Pole habe aber hingegen berichten lassen, es sey Demetrius darvon kommen, vnd ein ander, an seiner statt, erschlagen, vnd hetten die Polen einen andern auffgeworffen vnd denselben auch Demetrium genennet, vnd folgendts in die Muschow gefallen, zu welchen sich viel der Muschowiter geschlagen, die Stadt Muschow auch belegert: Endlich sey ein Vertrag zwischen Kayser Basilium vnd König Sigismundum gemachet, daß die Muschowiter den Weywoden von Sendomir vnd seine tochter loßlassen, vnd dargegen eines vier jhärigen stillstandts geniessen solten, welches beyderseits beeidiget. Hernacher belagert der newe Demetrius die Stadt Muschow, vnd alß die gefangene Polen von den Muschowitern nach den Grentzen begleitet worden, haben die Polen die Muschowiter alle erschlagen, vnd sich zum Demetrio begeben, welcher die Stadt wiederumb angefallen, aber abgeschlagen vnd biß Kalugo verjaget worden.

Diesemnach hat der König in Pohlen, wieder den Vertrag, Schmolenschky belegert, wohin der Großfürst Basilius seinen halbbruder Demetrium, dieselbe Stadt zu entsetzen geschicket, dieser hatte Jacobum Pontum zu hülfe, aber er, Pontus, fiell mit seinem Volcke zum Polen, vnd zog nach Nowogrodt, wordurch der Fürst Demetrius verursachet abzuziehen. Der falsche Demetrius, als er vernommen, daß Nowogrodt vom Kayser Basilio entsetzet muste werden, hat er die Stadt Muschow an zwey Oertern belegert. Des Königes aus Polen Oberster aber schickte in die Stadt Muschow, mit anerbieten, daß daferne sie des Königs in Pohlen Sohn wolten annehmben, wollte er ihnen Frieden verschaffen, worauff die Muschowiter in der Stadt ihren Großfürsten Basilium gebeten, daß er das Kayserthumb, weiter Blutvergiessen zu verhüten, abstehen möchte, welches er eingewilliget; vnd ist diesem nach der Vertrag gemacht, daß des Königs in Polen Sohn ihre Griechische Religion bekennen, vnd alsdann Großfürst sein solte; Jedoch daß Demetrius, mit seinem anhang, entweder gefangen, oder verjaget wurde, der König aus Pohlen solte auch mit seinem Volcke aus der Muschow weichen: Welcher Vertrag beyderseits ratificiret.

Diesemnach hat Michaila Sozkovi, den Kayser Basilium, seinen eigenen Herrn, dem König in Polen vberlieffert, der ihn gefangen nach Polen geschicket. Eß sein sonnsten die Polen, nach laut des Vertrages, nicht auß der Muschow gewichen, auch des Königs in Polen Sohn allda nicht gebracht, Sondern begehret, daß Könige Sigismundo selbst zum besten, das Muschowitische Reiche vnter die Thron Polen möchte gebracht werden. Worauß zu schließen, daß sie ihren eydt nicht gehalten. Diesemnach schreyben die Geistliche an alle ihre Städte, daß die Polen sich unterstehen die papistische Religion mit gewaldt einzuführen, vnd daß vom Könige in Pohlen nicht gehalten worden, waß ihnen zugesaget; daß gantze Reiche schicket auch Gesandten zum Könige in Polen, sich hiervber zu beschweren, dieselbigen aber sein gefenglich angehalten, Schmolenschky auch nicht restituiret worden, hernacher haben die Polen ihre Religion noch mehr verachtet, viel vnschuldig Blut vergossen, vnd den Schatz auß der Stadt hinweg geschicket.

Worvber sie seinptlich verursachet worden, sich zusammen zu thun vnd einen Eydt wieder den König in Polen vnd seinen Sohn zu schweren, vnd die Stadt 2. Jhar belagert, vnd inmittler Zeit dem Polen viel Volckes abgeschlagen, vnd 4000. gefangen genommen: diesemnach hat zwar der König in Pohlen den seinen Hülfe zugeschicket, Aber sie seyn mehrentheils erschlagen, vnd vber 10000. gefangen genommen worden,

Wie nun hernacher die Muschowiter von newen vernommen, daß der König in Pohlen abermal stark vorhanden, haben sie der Stadt hefftig zugesetzt, vnd dieselbe eingenommen, 15000. Man erschlagen, 9000. gefangen genommen. Nach Verrichtung dieses, sein sie dem Könige in Polen entgegen gezogen, vnd ihn zurück getrieben,

Worauff sie Gott gedancket für die Victori, vnd deß jetzigen Kaysers Michaila Foedorowitsch Mutter, Marta Jwanowna, wie auch den Kayser selbst gebeten, daß er sich zu ihrem Kayser möchte erwählen lassen, dieweill er von deß vorigen Kaysers Jwan Wasiliewitsch geschlechte, auch des Kaysers Foedor Jwanowitsch leiblicher Schwester Sohn were,

Diesemnach erbietet sich der Kayser, mit Jhro Königl. Maytt. freundschafft, bruderschafft, nachbaurschafft vnd gute correspondentz zu halten, gleichwie seine Vorfahren mit dero Vorfahren vnd deroselbsten gehalten. Auß welcher Freundschafft er verursachet worden, Jhrer Königl. Maytt. seinen Zustand zu offenbahren: Bittet, daß dieselbe feste Freundschafft halten, vnd wann erß begehren würde, ihme wieder seine feinde hülffe leisten wollen,

Solches habe er diesen Gesandten, der Kön. Maitt. anzubringen, befohlen, vnd bittet Jhro Kön. Maitt. Dero vornehmbe Gesandten wiederomb ahn ihn zu schicken,

cken, durch welche er grundtlich künte berichtet werden, wie Ihro Kön. Mayet. gegen ihn affectionniret.

Von der 2ten Conferenz, welche erwehnte Gesandten, denn darauf am 12ten November mit dem Kanzler, zu Crempe hatten, finde folgendes aufgezeichnet:

Es wird die Correspondentz zwischen den vorigen Großfürsten in der Muschow, vnd König Friedrichen den 2ten hochlöblicher gedechtnüß repetiret, vnd abermal erzehlet, wie eß zugangen nach dem Vertrage, so vff 22. ihar zwischen Boris Foedorowitsch vnd König Sigismund in Polen auffgerichtet gewesen, vnd wie Demetrius sich in Polen begeben. Es kombt mit dem vorigen vberein, setzet nur hinzu, daß auch der Pabst demselben mit Geld und Volcke wieder Kayser Boris beygesprungen, darmit daß die Papistische Religion in die Muschow möchte eingeführet werden, vnd daß die Gesandten, welche der König in Polen angehalten, nach Preußen als Gefangene verschicket worden sein,

In Conclusione bittet der Großfürst, Ihre Kön. Maytt. wollen die bruderliche vnd hertzliche Freundschafft ietzo gegen ihn sehen lassen, vnd ihme wieder die Chron Polen, mit Geldt vnd Kriegs-Munition, so viel alß muglich, zu hülffe kommen, vnd daß Ihro Kön. Maytt. ahn Gustavum Adolphum, König in Schweden, durch Gesandten, gesinnen vnd bitten wolten, daß er ihme die Länder, welche er von seinem Reiche ahn sich gebracht, vnd zu welchem er nicht berechtiget, wiedervmb abstehen möchte; Vnd daß Ihro Kön. Maytt. sich dahin bemühen wollen, daß der Großfürst vnd der König in Schweden wiederumb verglichen, vnd in die vorige Correspondentz, wie die zu Kayser Foedor Iwanowitsch Zeiten angefangen, möchten wiedervmb gesetzet, vnd der König in Schweden bewogen werden, mit zuthun seiner Macht dem Polen zugleich Wiederstandt zu thun; Darmit also beiderseits Reiche in friede vnd einigkeit mochten gebracht werden.

1618.

Sandte der Zaar Michaila Foedorowitsch, den Hofjunker Iwan Bogdanoffski, als Gonetz, oder Courrier, mit einem Briefe nach Kopenhagen, in welchem, Eingangs, der beständigen Freundschafft zwischen beyden Reichen Erwähnung gethan wird, und in welcher dem Könige desfalls gedankt wird, daß er dem Czaar durch Ifuer Wind zu seiner Thronbesteigung habe Glück wünschen, ihm seiner Freundschafft versichern, und über die bedrängte Umstände, in welchen Rußland sich durch die Polnische Unruhen befände, sein Mißfallen am Tage legen lassen. Da aber der König Sigismundus Rußland aufs neue angefallen, und seinen Sohn Vladislaum nach Schmolensk gesandt hätte, der in dasigen Gegenden viel Unheil anrichtete, vnd

 dessen

dessen Absichten dahingehen, Rußland mit Polen zu incorporiren, die Griechische Religion auszurotten, die Papistische allenthalben einzuführen, und dessen Stolz so groß wäre, daß er den vorigen Russischen Regenten nicht einmal den Titul von Zaaren gäbe, sondern sie blos hin bey ihre Taufnamen oder Familie Namen, als z. E. Boris, Suiskoi, nannte: so gäbe er es dem Könige zu bedenken, ob nicht sein eigenes Interesse darunter versirte, ihm beyzustehen, und bäte folglich Sigismundo in Pohlen oder Liefland eine Diversion zu machen. Damit der König aber desto mehr von den weit aussehenden Absichten der Könige in Polen überzeugt werden möchte; so sende er ihm hiemit einen Original-Brief desselben, den er nach Rußland geschrieben, und den sein Gesandter oder Courrier, noch andern christlichen Mächten communiciren solte: denn wann er mit Rußland fertig geworden, wolle er auch Schweden, mit dem er, der Zaar, nunmehro Friede gemacht habe, erobern; und dann würde die Reihe Dännemark treffen, dem er gleich in Lapplandt oder an andern Oertern vielen Abbruch würde thun und daselbst die papistische Religion einführen können.

Wegen Lapplandt bittet der Zaar, der König wolle Ihm seine in mit hinlänglichen Vollmachten versehene Gesandte nach Moskau senden; die daselbst mit den Seinigen die Grentze bestimmen, und nachgehends an Ort und Stelle alles ordentlich einrichten könnten.

Hierauf antwortete der König den 14ten May. 1618.

1619.

Den 22sten Junij hatte Christian der 4te dem Zaaren Michaila Feodorowitsch in einem, durch den Jäger Willem von der Hude, übersandten Briefe, ersuchen lassen, einigen Kaufleuten in Kopenhagen zu erlauben nach Pegora zu handeln; worauf der Zaar, *sub dato* Moskau 7127. den 14ten Jul. antwortet: daß da der Pezor von Norden aus den Gebirgen nach Norwegen in das Eyßmeer hinein lauffe, durch Wüste Plätze, da niemandt durchkommen könnte, und da noch nie ein Schiff von der See hineingekommen wäre, weil das Eyß, welches im Frühlinge die Mündungen verstopfte, den gantzen Sommer über liegen bliebe; so würde auch keine Handlung nach Pezor statt finden: wollten aber die dänischen Kaufleute auf der Nordseiten, zu Archangel, handeln, so stünde es ihnen frey, ihre Waaren daselbst einzubringen, und Russische wieder auszuführen, und es sollte dem Statthalter anbefohlen werden, die dänischen Kaufleute auf alle mögliche Art zu beschützen. Im Schluß wird über einige Norwegische Vögte geklagt, die von den Russischen Lappen Contribu-

tribution eingefordert haben sollten, und zur hebung dieser Irrungen eine Grenzversammlung vorgeschlagen, die im Junio oder Julio des kommenden Jahres zu halten wäre.

1621.

Oder nach Rußischer Jahrzahl 7129. den 7ten Junij meldete der Zaar Michaila Foedorowitsch dem Könige: es wäre im Herbst des verwichenen Jahres, ein dänischer Kauffmann, Namens Clemens Jürgensen, mit seinem Schiff nach Kola gekommen, und hätte auf selbiges einen Steuermann, der an einem Ort Marmeduck, an einem andern aber Matuska genannt wird, gehabt. Da selbige aber bey Pustosero gewesen wären, welches ein wüster Ort wäre, der nicht der Handelschafft, sondern blos derer nach Sibirien Reysenden wegen angelegt worden; sie auch keine Kauffmannsgüter, sondern blos Victualien am Bord gehabt hätten; so hätte es das Ansehen gehabt, als wenn sie blos um das Land zu erforschen dahingekommen wären. Sie hätten zwar vorgegeben, daß sie mit Königl. Bewilligung diese Reise angetreten, auch einen Brief von dem König an den Czaaren bey sich gehabt; da aber der Woyewode zu Kola die Aufschrifft des Briefes fehlerhaft gefundenn, und gesehen, daß Moskau im Titul ausgelassen worden, habe er das Schiff arretiren, und die Waaren ausladen lassen, und den Kauffmann nebst dem Steuermann an den Woyewoden in Archangel, Knias Andre' Wasileiwitsch Gülchow gesandt: welcher letztern nach Moskau bringen lassen, woselbst er in Gegenwart des Englischen Gesandten, Jean Merick, ausgesagt, daß er ein Engländer von Geburt wäre, aber in dänischen Diensten stünde. In Ansehung dieses letztern Umstandes habe der Czaar, ob schon sie eine schwere Straffe verdient hätten, weil sie nach einer verbotenen Gegend gefahren, dennoch anbefohlen, sie beyde auf freyen Fuß zu setzen, und ihnen ihr Schiff, wie auch alle ihnen genommene Sachen, wieder zuzustellen. Er bäte aber sehr, daß der König ihnen in Zukunft diese Fahrt untersagen, und zugleich den seinigen anbefehlen möchte, künfftighin seinen Titul recht zu schreiben.

Mit dieser Entschuldigung war man aber in Kopenhagen um so viel desto weniger zufrieden, als Clemens Jürgensen um eine Schadloshaltung von 1500 Rubel anhielt, und harte Klagen über die Behandlung des Woywoden anbrachte; dahero der König so gleich darauf antwortete, und in einem Briefe, den er durch Willem von der Hude übersandte, um Genugthuung anhielt.

Welcher zu dem folgenden Brief Anleitung gab, den der Czaar dem Könige,

1622.

Oder, nach Russischer Rechnung 7130. den 22sten Januarij schrieb, und indem er sich deßfalls aufs beste entschuldigte, zum Schluß aber darüber klagte, daß ein

ein dänisches Kriegs-Schiff den 16ten Julij des verwichenen Jahres, bey der Insel Kildin, ein Hamburgisches mit Kaufmannsgütern beladenes nach Archangel bestimmtes Schiff, geplündert und weggenommen hätte, wodurch theils die Fahrt gehindert, und theils den Russischen Fischern ein grosser Schade zugefügt würde.

In einem 2ten Briefe des Czaaren von selbigem Tage, wird von den lappländischen Grenzirrungen gesprochen, und abermahls von einer Grenzversammlung gesprochen.

1622. d. i. nach damaliger Rußischen Zeitrechnung 7130, den 16ten Sept. sandte der Czaar Michaila Foedorowitsch den Dworinin und Knias Koligskoi, Alerei Michailowitsch Lwoua, mit dem Diak Jsdan Michailowa-Sina Sipaua, nach Dännemark, um daselbst bey dem Könige um die Prinzeßin Dorothea Augusta, Tochter des Fürsten Johann Adolph zu Holstein, anzuhalten, die sie, die Gesandten, vorhero zu sehen Befehl hatten.

Der Bescheid, der ihnen hierauf von denen königlichen Räthen ertheilet ward, lautet, wie folget:

„Was belanget, daß Jhro Zaar. Maytt. gerne sehen, daß eine Heurath zwi„schen Jhr vnd dem durchlauchtigen hochgebornen Frewlein, Frewlein Dorothea „Augusta, Erbinn zu Norwegen, Hertzoginnen zu Schleßwig-Holstein ꝛc. Christ„sehliger gedechtnus, hinterlassener Tochter, mochte geschlossen werden, Jst es an dehme, „daß hochgedachtes Frewlein bey ihrer Fraw Mutter zur Husem, im Hertzogthumb „Schleßwig, sich itzo auffhelt vndt von derselbigen in Gottesfurchtt vnd allenn hoch„loblichen Fürstlichen Tugenden aufferzogen wirt, Vnd dannenhero dieses Christliche „werck nottwendig zurforderst Deroselben Jhrer gnedigen Fraw Mutter, wie auch „nicht weniger ihrem Herrn Brudern, Hertzogh Friedrichen, zur Schleßwigh, Hol„stein ꝛc. der des Frewleins Vormundt, müsse eröffnet vnd angemeldet werden, wel„chen Jhro Königl. Maytt. solche heurath Sachen heimbgestellett sein lassen.

Bey dieser Gelegenheit ward abermals Dänischer Seits, sehr ernstlich und nachdrücklich auf Abthuung der Lappländischen Grenzstreitigkeiten gedrungen.

1623.

Nach Rußischer Zeitrechnung 7131. den 28sten Aug. sandte der Czaar Michaila Foedorowitsch Bogdan Lupandin, mit dem Dollmetscher Jgnati Kutzina, nach Dännemark, der den 4ten Novembr. zu Jpstrup, seine erste Audienz hatte, und hefftig über Jens Munk klagte, der mit 6 Kriegsschiffen nach Kildin und im Hafen von Kola gekommen wäre, viele Soldaten und anders Volk an Bord gehabt hätte, mit welchen er das Geld aus dem Zoll weggenommen, und für mehr den 54000 Rubel Schaden angerichtet hätte. Sie hätten sich verlauten lassen, es sey dieses geschehen, um für dem Clement Jürgensen zugefügten Schaden eine

Genug-

Genugthuung zu erlangen; da aber dieser Clemens in seiner Rechnung 1000 Rubel zu viel angesetzt hätte, und ihm alles wäre wiedergegeben worden; so hoffte man auch, daß der König um einer so geringen Sache wegen die alte Allianz nicht brechen würde. Der lappländischen Irrungen wegen wollte er sich gerne vergleichen, wenn der König nur deshalb eine solenne Gesandschaft nach Moskau senden wollte; ohne welche diese Sache nicht wohl abgemacht werden könnte.

1631.

Ward Malte Juul, als Dänischer Gesandter, an den Czaaren und Großfürsten Michaila Foedorowitsch und *NB.* an den Vater des Großfürsten, den Patriarchen Philaret Nikitisch, gesandt, um die alten zwischen beyden Reichen seyende Verträge zu erneuern. Da aber Malte Juul, durch Jakob Ulfelds Exempel abgeschreckt, von keinem Stillstande, sondern blos von einem ewigen Frieden hören, und den Russen auch nicht erlauben wollte, nach Gefallen, im Tractat Wörter auszukratzen und andere wieder einzusetzen; so nahm man dieses so übel, daß man noch den 18ten Decembr. 7140. d. i. 1631, eine solenne Gesandschafft nach Kopenhagen abfertigte, die aber erst im folgenden Jahre daselbst ankam.

Am 28sten Dec. schrieb der Zar einen Brief an den König, und dankte ihm sehr für 6 geschenkte Pferde. Aus diesem Briefe erhellet auch, daß den Bürgern zu Bergen erlaubt gewesen, in diesem Jahre und in den beyden nächstfolgenden, jährlich 1500 Lasten Roggen in Archangel einzukaufen, und auszuschiffen. Und weil der Zar besorgte, daß sie nicht so viel bekommen würden, als nöthig sey, um ihre Schiffe auf einmal zu beladen, so sagt er, habe er ihnen noch ausserdem 1000 Lasten bewilliget, (vermuthlich aus seinen eigenen Magazinen.)

1632.

Die beym vorigen Jahr erwähnte rußische Gesandschaft hatte den 26sten May 1632. auf dem Schlosse zu Kopenhagen, mit folgenden deputirten Reichsräthen, die erste Conferenz, als mit Hans Lindenow, Otto Scheel und Just Høg. Die Rußische Gesandte waren der Dworennin und Namesnik, Wasili Gawrilowitsch Korobina, Verwalter zu Muromsky, der Dworennin und Namesnik, Iwan Iwanowitsch Boklanoffskoi, Verwalter zu Jelatomskovow, und der Diak, Iwan Kirillowa Sina Gresowa. Diese klagten sehr über Malte Juuls Hartnäckigkeit, und besonders darüber, daß er in seinem Exemplar des Tractats, den Namen des Königs vor des Czaaren gesetzt hatte; er hätte auch die Feinde im Tractat nicht nennen wollen, denen Rußland wieder Dännemark keinen Beystand leisten sollte; den von Ulfeld geschlossenen Tractat hätte er nicht für gültig erkennen und von keinem Stillstande hören wollen; und endlich hätte er nicht zugeben wollen, daß etwas

von Schweden im Tractat mit eingerückt würde. Den 7ten, 12ten, 13ten und 15ten Juny, waren sie abermals mit den Königlichen Reichsräthen in Conferenz; ich finde aber nicht, daß etwas fruchtbarliches ausgerichtet worden. Die Rußischen Gesandten, welches angemerkt zu werden verdient, baten um Abschriften von denen zwischen Dännemark und Rußland gepflogenen Tractaten; weil die Polen die Archive in Moskau verbrannt hatten.

Den 20sten October schrieb der Zar an den König, daß der Feldobriste Adam Kohlhase, dem er auf Königliches Ansinnen erlaubt hätte, ein Regiment von 3000 Mann aufzurichten, bey ihm angelangt wäre. Weil er aber allein und ohne Leute angekommen sey, und er, der Zar, weder an Officiers noch Soldaten Mangel habe, indem von allen Orten genug bey ihm angekommen wären: so habe er den Obristen nicht in Diensten behalten, sondern ihn mit einem Geschenk dem König zurückgesandt.

1634.

In einem Briefe des Czaaren Michaila Foedorowitsch, datirt Moskau den 20sten August 7142. klagt dieser Herr, anfänglich über alle von den Polen in Rußland angerichtete Verwüstungen, die den Tatarschen Czaaren Isdan Bagir wieder ihn aufgehetzt hätten, der in Rußland mit Sengen und Brennen und mit Wegführung vieler unschuldigen Leute, unsäglichen Schaden angerichtet hätte. Er setzt hinzu, daß sein vornehmster General Michaila Borissowitz, statt bey Schmolensk seiner Pflicht nachzuleben, sich von den Polen hätte bestechen lassen, und ohne die Hülfe abzuwarten, die er ihm, unter Anführung des Fürsten Dmitri Mastrukowitz Tscherkaskoi, gesandt habe, und ohne sein, des Czaaren Vorwissen, mit seinen Feinden sich in Tractaten eingelassen; und endigt den Brief damit, daß er aus diesem Grunde, und um das Reich von seinem völligen Untergange zu retten, endlich genöthigt worden, mit dem Könige in Polen einen ewigen Frieden zu machen, der von seinen Gesandten, dem Bojar Foedor Jwanowitsch Serratoff, (wird vielleicht Scheremeteff heissen sollen) Erbgesessenen zu Pschoffskoi, dem Bojar Sudalski und dem Fürsten Alexei Michailowitsch, die mit den Polnischen Gesandten Jakoy Sadikoff und dem Bischoff von Pomesanien zusammen gekommen wären, nunmehro glücklich zu stande gekommen.

1639.

Nach Rußischer Zeitrechnung 7148. den 6ten October, erkläret sich der Czaar in einem Briefe, der dänischen Kaufleute wegen, dahin: 1) daß ihnen in Archangel eine Stelle angewiesen werden sollte, wo sie wohnen und ihren Handel treiben könnten. 2) daß dem Kapitain Niclas Holmer, Hans Prechart und ihren Mittbrüdern erlaubt seyn sollte, frey nach Plescow, Nowogrodt und an-

dern Oertern zu handeln, und daselbst Magazine anzulegen und Wohnhäuser aufzuführen. 3) Wird Ihnen vergönnt Fabriken von Ankerthauen alleine anzulegen, und das darzu nöthige Gespinnste von den Russen zu erhandeln. 4) Der Theerhandel aber, der im 144. Jahre wäre verpachtet worden, und viel Geld einbrächte, könnte ihnen nicht überlassen werden; das von dieser Waare Benöthigte würden sie aber von den Pächtern für Bezalung, vor andern, erhalten.

1643.

Deutsches Translat, Ihrer Zaar. Maytt. Inn Rußland Antwortt, auf Ihrer Königl. Maytt. zu Dennemarcken rc. jüngst eingesondenes Resolution Schreiben.

Ihrer Zaar. Maytt. vollkommener Titull. rc.

Vnserer Zaaren Maytt. Antwortt an vnsern lieben Bruder, Freundt vnd Nachbahr Königk Christian zu Dennemarckenn rc. rc. mit Abgesanten Peter Marcellus auff Ihro Königl. Maytt. Resolution Schreiben, welches Er, Peter, vnß Großen Herrn vnter Ihrer Königl. Maytt. Handt vndt Siegell hatt vberlieffertt.

Hier ist Repetitio deß Einganges Ihrer Königl. Maytt. Resolutions Schreibens, daß Sie von Wortt zu Wortt wiederholenn; vndt antworttenn:

So nehmen wir großer Herr Zaar vndt Groß Fürst Michael Feodorowitz Aller Reußen Selbst Erhalter rc. vnsere Zaar. Maytt. dasselbe von vnserm lieben Bruder Ihro Königl. Maytt. in liebe vndt in hertzlicher Freundtschafft an, daß Er Vnser Bruder mit vns Großen Herrn will verbleiben in Brüderschafft, Freundtschafft vndt Liebe nach dem vorigen vndt noch höher alß vor diesem; vndt wir wollen mit Ihme Vnserm lieben Bruder Freundt vnndt Nachbahr Königk Christian Ihrer Königl. Maytt. deßgleichen verbleiben in fester Brüderlicher Freundtschafft vndt Liebe, vndt in nähester Verwandtschaft vnndt Vereinigungk, mehr alß mit allen Großen Herrn; gleich gewesen ist die Freundschafft vndt Nachbarschafft vndt Besendigungk zwischen vnsern Vorfahren, denen Großen Herren Zaaren vndt Großfürsten des Rußischen Reichß mit den vorigen Königen in Dennemarcken rc. vndt wollen dieselbige alte Freundtschafft, Liebe vndt Nachbarschafft halten in Allem gantz feste vnd vnverbrechlich in Ewigkeit vnbeweglich: vnndt wünschen Ihme vnserm lieben Bruder Ihrer Königl. Maytt. von dem allmechtigen Gott gutte gesuntheit, vndt vber Dero Herrschafften glückliche Regierung vnd Vberwindung aller Seiner Feinde:

Waß anlanget in vnsers Bruders Schreiben, wegen deß Tituls, woruon viele Jahren zu vnterschiedtlichen Tractaten Verhinderungk geschehen ist, daß man keine Schrifftliche Verbüntniß zwischen eimander hatt machen können, dasselbe solte man nun auff eine Seite stellen, auff daß man von beyden seiten Schrifftlich sich verbinden vndt Schreiben könte, damit solche große vndt hochlöbliche Sache durch diesen streit nicht mochte verhindert werdenn:

Vndt wenn Gott giebt, daß die gutte angefangene vndt große löbliche Sache zu einem gutten Ende gebracht soll werden, vndt zu einer glücklichen Außkunfft gelangett, vndt vnsers Bruders Ihro Königl. Mautt. lieber Sohn, Graff Woldemar Christian zu Vnser Zaar. Mautt. wegen der Heurath deß ehelichen Standeß wirdt angelangen, vndt mit Ihme wegen der Befestigung vnsers Bruders Ihro Königl. Mautt. Gesanten kommen werden: so wollen wir grosser Herr vnsere Zaar. Mautt. im Schreiben wegen deß Titulß an vnsern Bruder Ihro Königl. Mautt. vns thun schrifftlich verbinden vndt schreiben lassen, daß es auff beyden seiten Vns beyden großen Herren reputirlich sein wirdt ꝛc.

Hier wiederholen Sie wiedervmb Ihro Königl. Mautt. Resolution, weill Ihro Königl. Mautt. wohl Reden hetten Solcheß außzuschlagenn; aber wegen sonderer Vrsachen solches nicht haben thun wollen; wann Sie vff die nachfolgende Puncten resolviren: vnndt erstlich setzenn Sie repetitionem Ihro Königl. Mautt. ersten Puncts, in dero Resolutions Schreiben, vndt Antwortten darauff:

1) Daß dem Printz Graf Woldemar vndt Seinem gantzen Hoff Volcke vndt dienern im Glauben vndt Religion kein Widerwille geschehen soll: Belangende daß ein Ohrt solle bewilliget werdenn, daselbst man eine Kirche solte bawenn, daß soll abgeredet werdenn mit Ihro Königl. Mautt. Gesandten, die da kommen sollen mit deß Königs Sohnn zu vnser Zaar. Mautt. in Moscou, wo die Kirche sein soll: Dann bey vnsern Vorfahren denen grossen Herrn Zaaren vndt Großfürsten von Rußia, als auch jetzunt bey Vnß grossem Herrn, sindt auß vielen vmbliegendenn Herrschafften, Völcker von vnterschiedtlicher Religion, welche bey vnß grossem Herrn in Vnterthänigkeit sein, denen wir grosser Herr, nach Ihrem Glauben vndt Religion keine Freyheit oder Willen benehmen, vndt dieselben haben Kirchen nach Ihrer Religion vndt verichten Ihr Gebethe nach Ihrer Religion vnndt Glaubenn.

Hier wird der ander Punct Ihrer Königl. Mautt. Resolution repetiret; worauff die Antwortt:

2) Wann Gott giebt, daß gedachter Ihrer Königl. Mautt. lieber Sohn Graff Woldemar Christian in Vnsrer Zaar. Mautt. Rußische Herrschafften kommen vnndt wohnen wirdt, so wirdt Er in vnßern gantzen Herrschafften von Allen Hohen vndt Niedrigen, Geist- vndt Weltlichen Standes geachtet oder geehret werden vor Vnser

Zaar. Maytt. Schwager vndt eines Herrn Sohn, vndt wirdt vber sich keine Obrigkeit haben, außgenommen Vnß großen Herrn vndt vnßern Sohn den Herrn Zarewitz Knes Alexe' Michailowitz ꝛc. vndt wir großer Herr vndt vnser Sohn der Herr Zarewitz Fürst Alexe' Michailowitz, werden Ihro Königl. Maytt. lieben Sohn, den Printz Graff Woldemar halten in Nähester Angenehmheit oder Verwandschafft, vndt in großer Herren Ehre, weill daß Er eines Herrn Sohn ist, vnndt vnser großen Herrnß Schwager werden soll, vndt außgenommen Vnß großen Herrn gebührt eß, vndt keinem andern, höheren oder Ober-Herren vber ihme zu sein.

Im dritten Punct wirdt Ihro Königl. Maytt. Resolution Auch wiederholet vndt darauff geantworttet ꝛc.

3) Die zwey großen Städte Susdael vndt Jeroslaw mit allen deren Gebiethen, Inkünfften vndt Wolloßen vndt darunter belegene Kirchdörffer vndt andere Dörffer, mit allerhandt vnserer Herrschafften Einkünfften vnd Gelegenheitenn: auch andere Städte, Kirchdörffer vndt Wolloßen mit allerhanden vnseren Inkünfften, welche dem Printz Graff Woldemarn nütz werden sollen; daßelbe alles sol Er vor Sich vndt Seine Erben ewigk vor eygen haben, ohne Verhinderungk: Vnndt so ferne durch die gerechte schickung Gottes, gedachter Ihro Königl. Maytt. lieber Sohnn, ohne Erben mochte kommen abzugehen oder sterben: Alsdann soll die Wohlgleubige undt Wohlgebohrne vnsere Tochter Zaarewna vndt Großfürstl. Princeßin Irina Michaylewna nach Seinem Tode, so lange alß Sie die Princeßin leben wirdt, Alle daßelbe mit der gantzen Herrschafft besitzen vndt genießen: Vnndt so bei Ihro Königl. Maytt. lieben Sohne Graff Woldemarn nach Ihme Erben vberbleiben würdenn, daß die Stedte vndt Güter so in Dennemarken dem Printz Graff Woldemarn zukommen, daß dießelben Städte vndt Güter alle verbleiben sollen, Vnser Herrschafften Tochter, der wohlgleubigen vndt Wohlgebohrnen Zaarewna vndt Großfürstlichen Princeßin Irina Michaylewna vndt deß Printzen Erben. Auch haben wir großer Herr zur Mitgabe von Allerhandt Außsteurungk, als auch ahn bahrem Gelde, in allem nach der Würde vonn dreyhundert tausendt Rubel bewilliget zu geben, vndt daßelbe sol gegeben werden, ohne die vorgemeldten Städte vndt Lender.

Der vierde Punct Ihro Königl. Maytt. Resolution wirdt allhier auch repetiret, vndt ist die Antwortt folgent ꝛc.

4) Von denen beyden großen Stedten Susdael vndt Jeroslaw vndt dererselben Gebiehtenn vndt Wolloßen werden große Einkünfften ingesamblet, vnndt wirdt wohl genugk sein zur Ausgabe der Hoffhaltungk, alß auch vor die Völcker zu begnädigen von Ihro Königl. Maytt. lieben Sohn Graff Woldemarn vnndt Er wirdt damit wohl zukommen können: Außgenommen waß vff deßen Ankunfft wirdt geschehen: Vnndt daferne dem Printzen Graff Woldemarn die Einkünfften werden zu wenigk düncken oder sein; So wollenn Wir großer Herr Vnsere Zaar. Maytt. zu

den Stedten laßen darzu thun andere Stedte vndt Wollosten vndt Kirchdörfer, vndt in allem soll bei vns großem Herrn Ihro Königl. Maytt. lieber Sohn Graff Woldemar begabet sein mit Stedten, Kirchdörffern, Wollosten, daß Er viell Schatz von Gelde wirdt könnenn habenn.

Hier wirdt der fünffte Punct Ihrer Königl. Maytt. resolution wiederholet, worauff die Antwort ist:

5) Vnsers lieben Bruders Ihro Königl. Maytt. lieber Sohn Graff Woldemar soll frey haben seinen Hoffstadt in Kleidung vndt in Anderm nach seinem Willen vndt Maniere zu haltenn vndt zu ordiniren; vndt soll Ihme darinn keine Verhinderungk oder gegenheit geschehen: Wenn auch Ihro Königl. Maytt. Sohnn von Seinen Dienern wirdt begehren auß dem Lande zu senden, oder diejenigenn so hier in vnsern Moschowischen Herrschafften nicht lenger begehren zu bleiben zu reisenn, alß auch diejenigen welche Ihro Königl. Maytt. Sohn zu Seinen diensten inßkünfftigk begehren wirdt, denselben soll eß auch frey stehen ohne Verhinderung zu reisenn.

Nun wirdt Ihro Königl. Maytt. Conclusion in dero Resolution wiederholet, vnd alßo daroff geantworttett:

6) So haben Wir Grosser Herr Czaar vndt Großfürst Michael Foedorowitsch aller Reussen SelbstErhalter vnsere Zaar. Maytt. auff alle die Puncten befohlen an Ihro Königl. Maytt. Abgesanten Peter Marcellum zu geben diese Schrifftliche Antwort vnter vnser Herrschaffts Siegel, aber vnter vnser Handt haben vnser Vorväter die Grossen Herrn Zaaren vndt Großfürsten von Rußzia; Alß auch Wir grosser Herr keine Antwortt nirgents gesonden, auch niemandt gegebenn, Solches ist in Vnser Rußischen Herrschafft von Anfang nicht gebreuchlich gewesen; Vndt haben wir Ihn Petern zu vnserm lieben Bruder Ihre Kön. Maytt. mit dieser Antwortt ohn einig Auffhalten abzufertigen befohlen: So wollen nun vnser lieber Bruder König Christian zu Dennemarken 2c. 2c. Ihro Königl. Maytt. lieben Sohn Graff Woldemarn zu vnser Zaar. Maytt. wegen der Heurath des weltlichen Standeß ablassen, vnd mit Ihme Ihre Gesanten mit vollkommener Instruction anhero senden, wegen Ewiger Freundtschafft, Liebe vndt Verbüntniß einen Contract zu machen vndt zu vollenziehen, daß Wir beyde Grosse Herrn in Brüderschafft, Freundtschafft, Liebe vndt Vereinigungk, vndt bey vnsern Freunden Freunde, gegen vnsere Feinde aber Feinde sollen verbleiben: Vnnd wegen aller dieser Punkten Ihren Gesanten eigentlich zu befehlen, nach Inhalt der vorigen vnd jetzigen Neuen Verbüntniß vollkommen zu schliessen, damit sie dasselbige befestigen vnndt bekrefftigen in Ewigkeit vnbeweglich zu bleiben: vnd wann die ewigkwehrende Contracten Vnsers Bruders Gesanten werden vollenziehenn vnd erfüllen; So wollen Wir grosser Herr vnsere Zaar: Maytt: von den Contracten lassen abschreiben vnser Herrschafften Verbüntniß-Brieff, vnd daran hangen lassen Vnserer Herrschafften Siegell, vndt nach Inhalt deß Briefes

wollen

wollen Wir grosser Herr die ewigkwehrende Friedens-Vollenziehungk bekrefftigen mit vnser Herrschafftenn Siegell der Kreutzküssung vor vnß grossen Herrn vndt vor vnser Herrschafften Erben, daß die Sache der ewigkwehrenden Vollenziehungk soll werden gehaltenn feste vndt vnverbrechlich, in Ewigkeit vnbeweglich. Vnndt denselben Vnser Herrschafften Vollenziehungß Brieff vnter vnßer Herrschafften Siegell, wollen Wir großer Herr lassen einliefern ahn Ihro Königl: Maytt: Gesanten, vndt daß vnser Bruder an dieselben seine Gesanten befehlen wolle, daß weill Sie bey vnß Großen Herrn in Moskau sein, den Verbüntniß Brieff mit Ihrer der Gesanten Handt vndt Siegell zu vnterschreiben vndt zu befestigen vnd auff den Verbüntniß Brieff das Kreutz zu küssen, darauff, daß vnser lieber Bruder, Freundt vndt Nachbahr König Christian zu Dennemarken ꝛc. ꝛc. Ihro Königl: Maytt: vndt dero Erben mit Vns großen Herrn Zaaren vndt Großfürsten Michael Foedorowitsch aller Reussen Selbst Erhaltern vndt vieler Herrschafften Herrn vndt Herrschern ꝛc. mit Vnser Zaar: Maytt: vndt mit vnser Herrschafften Erben, den Ewigwehrenden Frieden sollen feste, vnuerbrechlich und in Ewigkeit vnbeweglich halten: Vnndt von Vnser Zaar: Maytt: Gesanten bey Vnserm lieben Bruder Ihro Königl: Maytt: kommen werden, so wolle vnser lieber Bruder Ihro Königl: Mayt: von denselben Vnser Herrschafften Verbüntniß Brieff, alß auch an den Brief worunter Ihro Königl: Maytt: Gesanten Ihre Handt vntergeschriebenn vndt Ihr Siegell angehangen haben, vndt die Kreutzküssung darauff gethan haben, laßen schreiben Ihro Königl: Maytt: Verbüntniß-Brieff von Wortt zu Wortt, vndt ihre Handt in den Brief vnterschreiben vnd dero Siegell daran hangen; vndt vff Ihren Verbüntniß-Brieff wolle vnser lieber Bruder Ihro Königl: Maytt: die Kreutzküssung thun vor Sich vndt dero Königl: Erben in Präsentz Vnser Zaar Maytt: Gesanten, daß die ewigwehrende Verbüntniß Er Vnser Bruder vnd Ihro Königl: Maytt: Erben solle feste, vnuerbrüchlich vndt in Ewigkeit vnbeweglich halten, vndt denselben ihren Verbunts-Brieff an vnsere Gesanten vbergeben, vndt zu vns großen Herrn vnsere Gesanten ohne Vffhaltung ablassenn: Geschrieben in Vnsers Herrschaffts Hofe in der Zaarischen Stadt Moscou, Im Jahr von der Erschaffung der Welt 7151 den 9ten July ꝛc.

Aus einem andern Großfürstlichen Schreiben erhellet, daß der Zaar, mit der Aufführung seiner in vorigem Jahr nach Dennemark abgefertigten Gesandten, nicht aller Dinge zufrieden gewesen. Denn in selbigem sagt Er: daß sie nicht nach seiner Zaarschen Hoheit Befehl in dem hohen vnd grossen Werk wegens des Heuratens gehandelt hätten, und daß er desfalls dem König seine Meynung näher durch Marcellum hätte offenbaren wollen.

1643.

Wurden Oluff Parsberg und Steen Bilde, als Gesandte, nach Moskau abgefertigt. Ihre Instruction ist datirt, Glücksburg den 29sten Sept. *e. a.* In selbiger

biger wird ihnen, in Ansehung des Handels aufgetragen 1) Alle alte Bündnisse und Verträge, wie auch die denen dänischen Kaufleuten bishero ertheilte Privilegia und Handels-Freyheiten zu erneuern. 2) Für die Dänen und Norweger nicht nur die Erlaubniß zu bewürcken, daß sie, gleich andern Nationen, ihre Waren gegen Erlegung einer billigen Bezahlung frey ein- und Russische wieder ausführen, und im gantzen Lande ungehindert handeln mögen, wo es ihnen am zuträglichsten; sondern auch es dahin zu bringen, daß ihnen gleich andern, vergönnt werde Reber-Bahnen anzulegen. 3) darauf zu dringen daß die dänischen Unterthanen mit den Rußischen directe, und ohne Mäcklers handeln dürfen. 4) daß es ihnen erlaubt werden möge Nowogrod, Plesfkow, Moskau, Archangel, Kolmogrod und andern Oertern ihre Kirchen, Häuser, Magazine und die freye Religions-Uebung zu haben. 5) zu erlauben, daß zur Beförderung des Handels, an den Oertern wo es gut gefunden wird, Agenten und Factores gesetzt werden mögen, die von niemand, als dem Könige abhangen. 6) Mit der Verwaltung der Justitz sollte es nach den alten Privilegien gehalten werden, und Strandgüter sollten gegen ein billiges, ohne Zoll davor zu nehmen, den Eignern wieder zugestellt werden. 7) zu bewürken, daß den Königl. Unterthanen in Dännemark erlaubt werde jährlich tausend Lasten Rocken und darüber auszuführen, und dahin zu sehen, daß eben diese Freyheit auf Norwegen extendirt werde. Wohingegen 8) denen Rußischen Unterthanen alle bishero gehabte Privilegia nicht nur erneuert und conservirt, sondern auch vermehrt werden sollten. Zum Schluß erbietet sich der König, falls es dem Czaaren gefällig, die zwischen Polen und Rußland entstandene Grentzirrungen in der Güte beyzulegen.

1676.

Sandte der Czaar und Großfürst Foedor Alexeowitz den Sekretair Semon Michailowitz Protopopoff nach Kopenhagen, um dem Könige den Tod seines Vaters, Alexei Michailowitsch, und seine angetretene Regierung zu notificiren. Das Czaarische Schreiben ist datirt, Moskau den 9. Febr. Anno 7184. das Accreditiv dieses Gesandten, ist vom 10ten May e. a.

1677.

Ward Friedrich v. Gabel, als Envoyé Extraordinaire, an den Czaar Foedor Alexeowitsch gesandt, um selbigen, im Namen Christiani *V.* zur angetretenen Regierung Glück zu wünschen. Selbiger war der erste beständig residirende Gesandte in Rußland; und da es dem Großfürsten frembde vorkam, daß Gabel, nach bestelltem Gewerbe, nicht auf die Rückreise bedacht war; so fertigte er desfalls den Sekretaire Gawrila Foedorowitsch nach Kopenhagen ab, um den Könige Nachricht davon zu ertheilen, und sich wegen der Ursachen seines Dableibens zu erkundigen.

Anhang

Anhang.

Simon von Salingens
Bericht
von der Landschafft Lappia,

aufgesetzt 1591.

Simon von Salingens Bericht,

de Ao. 1591.

Wegen der Landschafft Lappia, wie die Anno ꝛc. 62. 63. 64. vnd 65. auß Niederlandt ist besiegelt worden, vnd wie Simon von Salingen zu seiner Ankunft die Land gebawet, vnd in ihrer Gestalt gefunden, vnd folgendtß mehr Segellatz, vnd bawunge, durch die Commercien erfolgt ist.

Erstlich hat bei Erich Muncken, der Ao. 62. 63. vnd 64. Schloßvogt zu Wardehausen gewesen, gedienet ein Junge Philips Winterkonig genant, war gebohren von Olthiensplaet in Sehandt, der entlieffe Erich Muncken, halb mit willen, vnd halb mit vnwillen, vnd kam zu Antorff bei Jan von Rheyde vnd Cornelius de Meyer Simonsen von Mecheln, die mit ermeltem Winterkonig Marschopey gemacht haben, daß sie Järlich ein Schiff auf Bergen schigkten, da Schiffer auf wahre, der Gerdt Janßen Noes, daß Schiff der Schwan von Bergenn, biß gen Wardshausen, dohin die Zeit keine andere Schiffe fuhren, als Jachten von Bergen vnd Dronthem ꝛc.

Die Monnich, alß Triffaen, die etliche Jar zuuorn das Closter in der Monckfort gebawet hetten, quemen mit ihrem fisch, traen, vnd sonst Wildwahren, die sie deß Winters vnnd Sommerß eroberten, dieselbe zuuerkauffen, so lange Erich Munck dar Vogt wahr ꝛc. Anno 64. fuhr Philips Winterkonig wieder von Antorff, der meinung, daß Erich Munck, daß Wardhuser Ambt noch in Befehlich hette, mit einem Schiff vonn Antorff, die Latinische Barck genant, da Johan de Wisscher Schiffer auff war, vnd Hanß Loff von Mecheln Sturman, vnd segelten dahmalß daß erste mahl buten Norwegen vmb, biß gehn Wardthusen, vnd wie sie dar angelangt, funden sie dar fur ihnen, Jacob Hanßen, der dahmalß des Ambts Vogt wahr, der den Philips Winterkonig, Schiffer vnd Sturman gefengklich einzoch, vnd beschuldigt sie, daß sie wieder der von Bergen, Druntheim, vnd deß Contors zu Bergen Priuilegien gehandelet hetten, vnd soderten darvber von den Gefangenen Schiff vnd Gudt, vnd sagt, sie hetten ihren Halß verbrochenn ꝛc.

Wie die Gefangenen nhun ein Zeitlang gesessen, gab Godt ein gudt fischiar, daß die Lappen, Norleut, vnnd Monniche, so viel gefischt hetten, daß man kein Jacht noch Schiff bekommen kont, die den Fische nach Bergen brachten: Also handelt gedachter Jacob Hansen mit den gefangenenn, daß Sie mit ihme nach Bergen segelen, vnd seinen, oder Kon. Mantt. fisch vnd Trahn dohin bringen, vnd bei ihrem Eide verschweren solten, das sie wieder der von Bergen, Trundtheim, vnd deß Contors zu Bergen, wissen vnd willen, dohin zu handelen, nicht mehr kommen solten rc. Welchs also gescheen, vnd sein also die Gefangenen entledigt wordenn, vnd mit Kon. Mantt. oder deß Vogts fisschen ghenn Bergen gesegelt, dar dem Schiffer noch seine fracht bezalet worden, vmb dem fissche dohin zu bringen.

Vnd wie Philips Winterkonig zu Wardthauß auß der Gefengkniß kommen, vnd die Monniche von Monckeforth vernhommen, daß er ein Eide hette mussen schwerenn, daß er aldah nicht mehr zu handlen kommen solt, besprachen sie sich mit einander, daß er zu Monckenfort in die fiorde kommen soll, dah wolten sie ihme deß negsten Jahres darnach alle fissche, Lax, Trahn, vndt Wildtwaren samblen, gegen seine Ankunft.

Folgends Jares Anno 65. hat Johan von Reyde vnd Cornel. de Meyer Simonsen seine Marschopey oder societet gestarkt, vnd zu sich in Companie genommen, Johan de Herre, vnd Philips Dausi zu Antorff, dah von Brugk bürtig, vnd von Enckhusen Johan Westerman den Burgermeister, vnd seinen Sohn Willem Jansen Westerman, vnd Philip Winterkoning, vnd Sturman Hanniß Loof, der zum Schiffer gemacht wurde, vnd ihre societet oder Companie wurde intituliret, Johan von Reyde, Cornel. de Meyer Simonsen, de Herre vnd Companie.

Vnd gaben daß Hoff von Burgund, vnd den Herrn von den Orden, die dahmalß nebenß Madama du Parma Gubernatores in den 17. Provincen waren, solchs zu erkennenn, vnd erworben darauff Octroy vnd Licenß die Nordenland zubesegelenn vnd zu bereisen, alle Norden vnd Osten Hafen biß in die Mosschow, inhalt des Koniges zu Spanien Patenten, vnder deß Koniges Handt vnd großem Siegel, so ihnen Lateinisch, Frankosisch, vnd Hochteutsch darauf zugestelt worden, an alle Potentaten, dah sie mochten anlangen, beforderlich zu sein, mit Schiffen, Wagen, Pferden, Steurleuten, vnd notterftigem Volck, für billiche Bezalung rc. vnd hat ermelte Companie, den Philip Winterkonig selb Vierde zur Kauffmannschafft bestellet, mit obgedachtem Schiff gehn Wardhausen abgefertigt, mit Geschutz vnd allem woll versehen, aldah ein Sturmann einzunehmen, vnd domit nach Monckefort zu segelen, denn er auch dafur bezalung erlanget, wiewol eß wieder des Schloß Vogts, Jacob Hansenß eigenen willen gewesenn,

Der-

Derselbe Winterkonig hat daß Schiffe zu Monckefort mit fisschen, Tran, Lar vnd andern Waren beladen, an seine Consorten wieder zurugk gesannt, vnd eine Rußische Lodie mit 13. Rußischen Knechten geheuret, vnd sein vberige Wahren dareinn geladen, Sich domitt nach Sanct Niclaß zu begeben, vnd nach der Mosschow zu ziehen, vnd wie sie bei Osten Kildin bei Tiber Neß konmen, sein sie, wegen Contrari Windes dar in die Einwichen zu Reide gelauffen, da noch eine Rußische Lodi zu ihnen kommen, mit eßlichen Rußischen Waren, die sie mit Winterkonig verhandelen wolten, wie auch gescheen, vnd wie der Russe deß Winterkonigs kostliche Waren gesehen, sein die Russen mit geitz vergifftet worden, vnd haben bei Nachtzeit deß Moncken Lodi, da der Winterkonig mit seinen Waren vffe wahre, im Schiffe vberfallen, vnd deß Winterkonigs dreyen dienern, neben dreizehn Russen, im schlaffe die Keel abgeschnitten, vnd Winterkonig, der wacht wurde, auch hart verwundet, wiewoll er an lande kam, dar Sie ihn noch hinder einem Baum mit einer Phlitzen durchschossen; Also daß Moncken Lodi an Strande gesegelt, vnd alß deß Winterkonigs Guter, die Sie laden konten, geplundert, vnd vermeinten die 17. Todten zu begraben, ist noch ein ander Lodi darzu kommen; So seindt die Morders mit der beute dauon gesegelt, vnd am lande lassen liegen, 4. Oxenheubt Wein, eßliche laken, vnd noch andere Waren, die sie nicht hetten konnen laden, dadurch dieser Mordt ann Tag kam, vnd denen von Colmoger zu wissen gethan wurde, die alßbaldt leute mit Schreibers dohin abgefertigt, alle Sachen zu besichtigen vnd zu beschreiben. Die Companie aber von sollichem Mordt nichts bewust, haben, alßbaldt daß große Schiff vberkam, noch 2. Schiffe ann Winterkonig abgefertigt, mit allen Waren, dah er vmbgeschrieben, welche Schiffe zu Monckefort denselbs Herbst noch angelangt, habenn die Monniche daß eine fluchs wieder vmb gehn Antorff abgefertigt, der Companie Zeitung zu bringen, von dem Mordt vnd Roube, so vber Winterkonig vnd ihre Knecht kommen wahr, vnd daß ander Schiff mit Cornel: de Meyer Sunonsen, vnd Jennin Niclaids gehn Malmuß, mit einem ihrer Steuerleut zum Winterleger abgefertigt vnd verordnett: Wie daß Schiff zu Malmuß angelangt, dah waren nicht mehr alß drey Heuser aldah, darinnen wonet einer mit nahmen, dohmalß geheissen Simon Wensin, aber jetzt, weil er jetzt Monck geworden, ist er Tsergeii Wensin genant, vnd ist ein Stiffter Petri vnd Pauli Closter zu Malmuß ꝛc. vnd Hilla Ous, vnd der elteste von Mokrous ꝛc. vnd lieffen alle zu holtz, wie Sie daß Schiff sahen, vnd ließ sich keimandt in viele tagen sehen, so daß auff letzte der Muncken Steuerman der vnser Schiffe gehn Malmuß gesteuret hette, sie vffgesucht, vnd zu erkennen gab, daß wir fromme ehrliche leute wehren, vnd domit beredete, daß sie zu vnserm Volke kamen: Wie nhun die Einwonere zu vnserm Volcke kommen, haben sie mit vnsers Volcks bewilligung, zu den Schatzleuten Wassilie Alrrei,

vnd David Ranize, so dahmals vber gantz Laplandt Schatzleute gewesen, die zu Candelax wonhaftig waren, geschickgt, die auch alßbaldt zu Cornel: de Meyer Simonsen gekommen, Ihnen auch kläglich den großen Mordt zuuerstehen geben, vnd Cornel: de Meyer darzu aufgerust, daß er nach der Mosschow, den Mordt zu klagen, ziehen soll, wie auch gescheen, vnd weiter vnnotig dauon zu schreiben. Die vorgemelte Companey aber, haben Simon von Salingen inn negstfolgenden 66sten Jar noch mit 2. Schiffen gehn Monckfort vnd Malmuß abgefertigt, weill er der Companey Buchhalter wahr, denn Handell dah im Lande zu treiben, in Hofnung, wieder zu erwerben, waß dah verloren wahr. Vnd ist Simon von Salingen zu Monckfort denselben frueling woll angelangt, vnd daß Schiff, so dah von Cornel. de Meyer war liegen plieben, auch aldah zu ihm bescheiden, dieweill zu Malmuß dohmaln keine Ladung wahr; So hat Simon von Salingen alle 3. Schiffe zu Monckfort vnd Keerwagh beladen, mit so uiel fisch, Tran, Lax vnd anderen Wahren, alß zu bekommen gewesen, vnd von den Monnichen 2. Lodin geheuret, zu den vberigen Waren, nach Malmuß zu bringen, domit bei Winter Zeiten weiter inß Land zu uersuchen, da er auch woll angelangt: vnd kurtz nach seinem Anlangen zu Malmuß kam Cornel: de Meyer von seiner Mosschowschen Reise, wieder zurugk, vnd war zu Nougorot angehalten gewesenn, Mann hett ihn nicht wollen vffslettigen, weil deß Großfürsten Tittul in der Octroye nicht groß genug geschrieben wahr, doch wurde Cornel: de Meyer berichtt, daß der Oberiste von der Nougorot, von der Engelischen Companey, vnd von den freunden der Morders darzu taufft wahren, daß man ihnen nicht vffslettigen soll, domit die klage von diesen Morders für den Großfürsten nicht kommen soll, auch daß der Englischen, in ihrem Sanct Niclaß handel, der kurtzer Jaren zuuern angefangen war, nicht gehindert sollen werden ꝛc. Wie nhun Cornel: de Meyer bei Simon von Salingen kommen, haben sie sich beide in Rußische Kleider verkleidet, vnd etliche Rußische Diener angenommen, vnd sich mit einem Bohdt gehn Candelax begeben, vnd mit einm andern Bodt langst der Seh vber Keretti Rieni, vnd Zuyen, vnd daruon dannen nach der On, negst vber den Cargopolinschen wege, nach der Mosschow begeben, dah Sie beide auch woll zu Stephano Tuerdikouw kommen, der fur den Großfursten zu Antorff bey ihnen gewesen war, so war es eben im Anfang der Vfrißung, da die grosste Tiranney im gantzen Musschowischen vnd Nougorotischem Gebiete entstunde, der Twerdikow aber, gab Cornel. de Meyer vnd Simon von Salingen zuuerstehen, daß eß nicht gudt sein soll fur sie, die Sache dem Großfursten in solcher Vngelegenheit furzubringen, auch deßwegen, daß sie sonder angeben den heimlichen wege in Russischen Kleidern einkommen wahren, ꝛc. Dadurch sie gedrungen wurden, von der Mosschow nach der Nougorodt zu ziehen, der de Meyer gab sich von der Nougorodt, mit

Doctor

Doctor Adrians Blocken von Leuenß Paß nach der Narue; vnd Simon von Salingen begab sich in Nougorodt zu handlen mit Perlen, Kleinodien vndt Geldt, so er bei sich gehabt, vnd foderte viel Kaufleute mit Wachß, Flachß, leder vnd Bockleder, nach Soenna vnd Zityen, die ihm die Waren also dahr zufureten, vnd zog postweiß wieder nach Malnuß, all sein lacken, Pfeffer, Zinwergk vnd andere Wahren zu holen, vnd den Neugorodischen Kaufleutten entgegen zu bringen, wie auch geschach, Also, daß der von Salingen daß Jar von 66. vnd 67. daß gantze lande durchzoge, mit Botten vff den Herbst vnd Frueling, vnd deß Winterß in Laplandt mit Rhynßthuren, vnd im Carellandt vnd Rußlandt mit Schlitten vnd Pferdten ꝛc. Vnd hat also 2. Winter nach einander den mehren teil in den Dorffern oder Flecken Somma, Zuyen, Kirin, biß den fruling 68. mit der kaufmanschaft erhalten, etliche Russen vnd Corellische Knechte im dienste gehabt, sich auch mit den Obersten vnd Eltesten der Dorffer auch Pfaffen befreundet, Bancketten mit ihnen gehalten, oftmalß auch in ihrem Rahte geruffen ist worden, darum vnder anderen oftmalß die gelegenheit der orter von Corellia vnd Lappia berichtett ist worden; Auch waß für Kriege, wegen der Nougorodt vnd ihrer herrschaft gewesen ist, waß schlachtung im erobern des Carellands zwischen den Mosschowiters mit den Konigen von Schweden vnd Norwegen auß Ostfinlandt, Schweden vnd Norwegen darauß erfolgt, ꝛc.

Dah berichten die von Kiein, ein sehr alter Mann, Alexeia Wasiliowitz ꝛc. Potsoloy ꝛc. von Zuyen, Wosillia Fottrau, auch ein gar alter Mann, der alte Koßlakowsche, der 3. Sohn hette, alß Charlente, Juan vnd Micheyllou Koßlakow, der jüngste war woll 30. Jar, vnd Juan Persiliew Schoumin zu Wirma dem Simon von Salingen, wie sie den Corellischenn Kreige nach der Einnehmung Nouogorods belebt, vnd daß das gantze lande von Nouogorodt Nordwestwerts biß an die Wina, vnd West-Nordwestwerts vf, biß an die Wiga, all Correllisch wohr gewesen, vnd von den Mosschowiters erobert, vnd die lande von der Wiga, Nordwestwerts vf bis Candelax, Nordtwerdts auf, all vnter Norwegen gehöret haben, wie auch deßgleichen bericht hat, Feodor Zidenowa zu Candelax, der fur ein Russischen Philosophum gehalten wurde, dieweill er Historien von Correllandt vnd Laplandt geschrieben, auch sich vnterstunde, die Carellische Sprach in Schrifft zu bringen, die nie kein Mensche geschrieben hette, So ließ er mich daß Alphabet sehen, vnd Schrifft, den Glauben vnd Vater vnser, vnd auch anßgelegt, von ihm selbst gepractisiret ꝛc. der offentlich aussagte, daß Laplandt vnter Norwegen, vnd Carellia vnter Schweden gehoret hette ꝛc. Sie verzehlten mir auch, wie die heilige Menner Jsoissima vnd Sauatea, daß Closter Soloffky vf der Jnsel gestifft hatten, mit etlichen beredungen, die ich für ein Fabel hielte ꝛc.

Auch verzehlten sie mir, wie sie daß Carelken erobert hetten, daß die Konige von Schweden vnd Norwegen noch einmahl kämen wol mit 300. Segelß, klein vnd

groß,

groß, Jachten vnd Schiffen, vnd lagen in der Nemetskoy-Stanewitza, in der Insel Cousowa, dah dahmalß noch ein alt Schloß aufe wahr, daß von ihnen gebawett wahr, vnd daß sie alldah lange Zeit waren, vndt Godt strafft die Schweden vnd Norweger, daß er Regen, Nebel vnd finsternuß vber sie kommen ließ, daß sie schier blind worden, vnd daß sie bei Knejoß Sagguba, welche liegt in der inwicht zwischen Kaudaka vnd Kandalar, ein große Schlacht theten, da viell von Rußischer Fürsten geschlagen wurden, doh die Inwich den Namen von heute, Kniacssa-Gubba ꝛc. Vnd wie daß gescheen wehre, wurde vnder Kousewa ein Vertrage zwischen den Russen, Schwedischen vnd Norwegischen gemachet, daß sie mit ihren Schiffen zurugk segelden, vnd wie der Vertrage gescheen wäre, wurde eß vber den Norwegern vnd Schweden wieder klar ꝛc. Berichten auch, daß sie profiant halber verziehen musten, sieder der Zeit blieb Carellandt an den Grosfürsten in frieden, biß König Jan mit dem Mosschowiter wieder vmb Carrellandt anfieng zu kriegen.

Der Triffaen hat Simon von Salingen auch berichtet, wie er die Klosier in der Monckenfort erst angefangen zu bawen, waß ihn darzu verursachet, vnd wie er darzu kommen, ꝛc. Er war ein gewaltiger Kreigsmann gewesen, wieder den feindt, auch viel Volcks abgenhommen an der Grentzen, vnd geraubet, vnd hett viel Bluts vergossen, welchs ihn gerehuete, vnd hette groß leide darumb; daher verschwur er sein Tagk kein Leinin zu tragen, vnd ließ ihm einen Banndt vmbs Leib machen, vnnd woll in der Wildtnüß von allen Menschen bei den wilden dueren Godt Pänitentz thun, kein dranck da Hopsen inne wahr, mer drinken, kein fleisch mehr essen, vnd dergleichen Ding ꝛc. daß er darumb an den Ort, oben der Monckefort, ein kleines Stublin bawete, vnd nahm sein Bilder mit sich, dah er Godt bei ehrete, wonete dah ein geraume Zeit, daß er keinn Menschen sach, aß nicht anders als fisch, die er selbst finge, vnd wurtzlen vnd Behr, die er im Holtz lase, so daß seines heiligen Lebenß an andern orten gerumet wurde, vnd ihme viel Volckß, wie sie von seiner Kleußen so er in der Wüstenen gebawett, gehoret, zu besuchen quemen, die ihn darzu baten, er mochte da ein Kirchen bawen, seinem Godt zu dienen, so daß er ein klein Capell gebawet hat, dah er ein schwartzen Pfaffen einhielte, die ihme Meß fürlaß ꝛc. vnnd zohe dahmalß die Cappen an. Nach Erbawung der Capellen, kame noch mehr Volck, ihme zu besuchen: In summa, daß sich die fisschers auch zu der Capell versuegten, vnd schatz zum fisch zu der Capel, daß durch solchen Schatz ein groß Closter, ein Meil weges niederiger an der Resier gebawet wordenn, die fischers auch begaben sich, alß sie kranck worden, zu der Kappen: Daß Closter aber war Anno 65. noch vber 20. Monnich vnd vngeferlichlich 30. Laecken oder Kloster-Knecht nicht starck; Wie aber die Schiffart dah erst quam, begab sich Anno 66. vnd 67. viel Volckß von Colmogor, von Cargopoli, vnd Suyen, mit ihren Wahren dohin, die auch all ihr Gaben zu verbesserung deß Closters, vmb den Lappen, auch

zu

zu dem Reussichen Glauben zu bringen, gaben, Also daß Anno 72. wie Simon von Salingen dah noch einmahl mit seinem Schiffe Winterlager hatten mußte, waren sie vber 50. Monnich vnd vber 200 Bieltzen oder Klosterknechte stark, vnd hetten die andern die Kirche all gebawet. Im selben Jare bekamen die Monniche Zeitung, auß der Mosschow vom Großfürsten, wie Kön: Maytt. zu Dennemargken nicht zufrieden wehre, daß die Monniche, dah so starck gebawet hetten, vnd daß der Großfürst wurde Anno 73. gegenn den frueling dah schickgen, vmb die gelegenheit der orten zu erkundigen, vnd mit dem Königreich Norwegen eine Grentze zu machen. Inn den Jahren hetten die Monniche allbereit daß Land mit ihrem Closter Volgk besetzt, vnd ließen alle Laxfang in den Inwichenn, von Kierwags-Neß, biß den Warhanger Inwich besischen: Wie aber Anno 73. die Rußische Bojharen, oder Gesanten, daß Laplandt besichtigt haben, vnd Kön. Maytt. zu Denmargken Gesanten ihnen nicht begegnett, haben sie ein Grentze gemacht, zwischen Paeß-Reka, vnd ließen alle Reussen von Polnoy-Reka aufbrechen, vnd raumeten daß den Norwegischen wieder ein ꝛc.

Vnd eß ist daß Closter, vnd alle Händel alsouort in Laplandt alle Jar darnach noch mehr vnnd mehr zugenommen, vnd mit Volgk an allen Orten von Corellen gepflantzt worden, die wegenn des Kriegs, so zwisschen Schweden vnd Reussen, wegen des Corellandes entstanden, auch sonst anderer Tiranney, so in Rußlandt, in sollichenn Zeitten gehanthabt worden, dauon sie auß Rußland vnd Corellen geflüchtet, vnd sich in Laplandt niedergesetzt ꝛc.

Malmuß belangende, da die Antorffer Schiffe Anno 65. erst dar quamen, waren nicht mehr alß drey Heuser, dah hieuor von vermeldet ist ꝛc. Anno 66. folgeten die Schiffe, dah Simon von Salingen selbß mit kam: Anno 67. folget wieder ein Schiffer, der ein sonderliche Societet gemacht, vnd Anno 66. vorgemelter Companie gedienet hatte. Anno 68. blieben alle Schiff mehrenteilß auß, wegen der Zwispalt, so zwischen Kön. Maytt. zu Hispanien vnd den Engelischen entstunde, des Parlaments halber, so Duc de Alba angestifftet hat in Engelland, doch quemen die Russen mit viel Wahren auß Rußlandt in Laplandt ꝛc.

Anno 69. quemen die Hollander von Enckhusen auch dar, auch Schiff von Bergen auf Soem, die alle Steuerleute von der ersten vorgemelten Companey Volgk geheurett hetten, daß Botßleut gewesen waren, wurden Steurleute ꝛc. Anno 70. quemen Italianer mitt Schiffen von Enckhusen, vnd auch sonst von allen orten Schiff, vnnd es siegelte Simon von Salingen mit einem Schiff, vnd Martin Claußen von Enckhusen daß erste mahl inn der Carellischen Seh nach Sollofky, Rousewa, Suyen vnd Soenna: die Italianer siegelten nach Sollofky, mit viel Handwergkß-Leuten, Konstlern ꝛc. vnd segelten von dannen nach der Onega, vnd von dar zohen sie nach Mosco. Alß Simon von Salingen die erste Reyse von Soenna

rundt vmb von der Carellischen Seiten mit einem Bodt langst daß Land, vnd rundt vmb Laplandt, alle Haffen gediefft, abgepfeilet, vnd auff ihrer Longitudo vnd Latitudo die Landstreckunge gemessen, vnd Poli Hoche gebracht, alle Haffen vnd Strome wol gemessen vnd gediefft, biß vnder Onega, langst Soenna, Suyen, Kreni, Keretti, Kaudaka, Candelar, Poriaguba, Omba, Casseranzi, Warsega, Holtz oder Croß-Eilandt, Trehe-Neß, Trehe-Oeyne, Adeler Neß, Zilgen Neß, Sanct Jans Neß, Nokoy, Sieben Insel ꝛc. biß Kildin, vnd dar von dannen biß gehn Malmuß ꝛc.

Alle Jar wachßeten die Lander mit Volck ann, die Schiffart wurde auch großer, daß sich alle Wahr beureten, daß Simon von Salingen den Handel in der Carellischen Seh triebe, auch zu Warsega, Omba, Treh Neß Haffen, Nakoy, vnd andern orten. Eß kamen auch all die Zeitt, biß im Jar 81. keine Russen Boyaren ghen Malmuß, auch kein Zehender, vnnd kein Zolner. Aber Anno 68. wie die Ausrißung anfieng, da die von Colmogor, so von deß Großfürsten Vfrißing wahren, die vonn Warsega fur ihr Erbgudt zu besitzen, fur dem Großfürsten verklagt hetten, daher Vneinigkeit entstunde, so vnnotig oder zu lang sein hie zu beschreiben, So wurde einer mit nahmen Bassarga Feoderowitz, von der Mosscho mit etlichen vom Adel vnd Volgk abgefertigt, daß Dorff Suyen, Kieni, Keretti, Kandelar vnd Omba zu straffen, zusambt den Warsegaschen, darvmb, daß sie die Vneinigkeit, so zwischen den Colmogerschen vnd Warsegasen gewesen, nicht geweret hetten, vnd ermelter Bassarga schatzet etlich tausent Rubel von vorgemelten Dorffern ꝛc.

Vor der Zeit waren auch keine Boyaren in Laplandt gewesen, die Lande wurden durch Schatzleute regieret, als Wasilli Alexei, Wassillie Corauin zu Kandelar, David Canize, nach ihnen Nezey Poppoy, Jürg Ouri, darnach Mitrofan, Koukin ꝛc. vnd andere, die Andreaß Tsolkan die meisten Gifften oder gaben brachten vnd gaben, wurden Schatzleute in Laplandt ꝛc. Biß daß Jar 82. da kam der erste Boyaren Ouierko Juannowitz gehn Malmuß, vnd stiftet dar den Norgischen ein Gasthoff, vnd macht ein Wage nach Norgischen gewicht, brachte von allem daß Zehende auf, vnd andere besserung ꝛc.

Anno 83. wurde die erste Ostrogha, oder Brustwehr, von Maraka Foedorowitsch, zu Malmuß gebawett. Anno 84. verklereten sie, daß die Kon. Mayte. zu Dennemarkenn nicht zuwieder gebawet wehre ꝛc. Vnd so haben sich die Boyaren nach den Jaren Anno 88. mehr vnd mehr gestarckt, vnd in Laplandt eingedrungen, auch in Finnemarken vnd Norwegen, wie andere, die nach Simon von Salingen, sieder Anno 88. dohin gesiegelet, erkleren mugenn ꝛc.

VIII. Rang-

VIII.

Rangverordnung Peters I.

vom Jahr 1722.

Diese Rang-Verordnung hat noch ihre völlige Gültigkeit, ausgenommen, daß einige Bediente, insonderheit am Hofe, von einer Zeit zur andern durch besondere Rescripte einen höhern Rang bekommen haben, als ihnen nach dieser Verordnung zuständig ist.

Kriegsbediente.				Staatsbediente.	Hofbediente.
Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See-Etat.		
Erste Klasse.					
Generalfeldmarschall.			Generaladmiral.	Reichskanzler.	
Zweyte Klasse.					
General en Chef von der Cavallerie u. Infanterie. Statthalter.		Generalfeldzeugmeister.	Admiräle von allen Flaggen.	Würkliche Geheime Räthe.	Oberhofmarschall.
Dritte Klasse.					
Generallieutenants. Ritter vom Andreasorden. Generalkriegscommissaire.		Generallieutenants.	Viceadmiräle. Generalkriegscommissaire.	Generalprocureur.	Oberstallmeister.
Vierte Klasse.					
Generalmajors.	Obrister.	Generalmajors.	Contreadmiräle. Oberkriegsmeister.	Präsidenten in den Collegiis und in den Staatscomptoirs. Geheimeräthe. Oberprocureurs.	Oberhofmeister. Obercammerherr.

Fünfte Klasse.

Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See-Etat.	Staatsbediente.	Hofbediente.
Brigadiers. Oberkriegscommissaire. Generalproviantmeister.	Obristlieutenants.	Obrister von der Artillerie.	Capitaine-commandeur. Capitain bey dem Cronstädtschen Hafen. Oberschifsbaumeister. Intendant. Zeugmeister. Oberkriegscommissaire.	Heroldmeister. Generalrequetenmeister. Oberceremonienmeister. Oberforstmeister. Vicepräsidenten in den Collegiis. Generalpoliceymeister. Directeur über das Bauwesen. Generalpostdirecteur.	Hofmeister. Oberhofstallmeister. Geheimer Cabinetssecretair. Oberhofmeister bey der Kayserin. Oberschenke.

Sechste Klasse.

Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See-Etat.	Staatsbediente.	Hofbediente.
Obrister. Schatzmeister. Oberproviantmeister. Obercommissaire. Generaladjutant. Procureur. Generalquartiermeisterlieutenant.	Majors.	Obristlieutenants von der Artillerie. Obrister von der Fortification. Obercommissaire.	Kapitains vom ersten Rang. Kapitains vom andern Rang. Schiffsbaumeister. Procureur. Intendant bey den particulairen Werften.	Procureur bey den Staatscollegiis. Präsident im Hofgericht. Geheime Canzleyräthe in den Collegiis derer ausländischen Sachen. Obersecretair im Senat. Staatscommissaire.	Stallmeister. Würkliche Cammerherren. Hofmarschall. Oberjägermeister. Erster Leibarzt.

Caval-

Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See-Etat.	Staatsbediente.	Hofbediente.
			Schatzmeister. Oberproviantmeister. Obercommissaire.	Oberrentmeister in der Residenz. Räthe in den Collegiis.	

Siebende Klasse.

Obristlieutenants. Generalauditeur. Generalproviantmeisterlieutenant. Generalwagenmeister. Generalgewaltiger. Generaladjutanten bey dem Generalfeldmarschall. Controlleur.	Capitaines	Majors bey der Artillerie. Obristlieutenants von der Fortification.	Capitaines vom 2ten Rang. Controlleur.	Vicepräsident im Hofgericht. Obersecretairs im Kriegsadmiralitäts- und in den Collegiis derer ausländischen Sachen. Executor bey dem Senat. Oberreichsfiscal. Procureur im Hofgericht. Ceremoniemeister.	Hofmeister bey der Kayserin. Leibarzt bey der Kayserin.

Achte Klasse.

Majors. Generaladjutanten bey den andern Generalen. Generaladjutantlieutenant. Oberquartiermeister.	Capitainlieutenants.	Capitaines von der Artillerie. Majors von der Fortification. Stallmeister. Oberzeugmeister. Controlleur.	Capitaines vom 3ten Rang. Schiffsbaumeister. Zahlmeister. Oberfiscal.	Unterstatthalter oder Vicegouverneur in der Residenz. Oeconomiehalter. Regierungsrath in den Gouvernements.	Titulaire Cammerherren. Hofstallmeister. Hofintendant.

Caval-

Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See-Etat.	Staatsbediente.	Hofbediente.
Oberfiscal. Zahlmeister;				Oberdirecteur über den Zoll und die Accise in den Residenzen. Oberlandrichter in der Residenz. Präsident des Magistrats in der Residenz. Obercommissaires in den Collegiis. Assessores in den Collegiis. Oberproviantmeister in den Residenzen. Obersecretair in den andern Collegiis. Secretair im Senat. Oberbergmeister. Oberwardein. Obermünzmeister, Hofrath. Waldinspecteur, Woiwoden,	

Neunte Klasse.

Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See-Etat.	Staatsbediente.	Hofbediente.
Capitaines. Flügeladjutanten bey den Generälen,	Lieutenants.	Capitainlieutenants von der Artillerie. Capitains von der Fortification,	Capitainlieutenantmeister von den Galeeren.	Titulairräthe. Secretairs in den beyden Kriegs- und ausländischen Collegiis.	Hofjägermeister. Hofceremonienmeister. Oberküchenmeister.

Caval-

Cavällerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See-Etat.	Staatsbediente.	Hofbediente.
Adjutanten bey den Generallieutenants. Oberproviantmeister. Generalstabsquartiermeister. Oberauditeur. Feldpostmeister. Generalprofos.		Oberauditeur. Quartiermeister. Commissairs bey den Pulver- und Salpeterwerken.		Oberrentmeister in den Gouvernements. Policeymeister in den Residenzen. Bürgemeister in den Residenzen. Landrichter in den Provinzen. Professores bey den Academien. Doctores aller Facultäten, die in Diensten stehen. Archivarius in beyden Reichsarchiven. Die Uebersetzer und Protocollisten im Senat. Schatzmeister bey der Münze. Assessores derer Hofgerichte in den Residenzen. Licentdirecteurs in den Häfen.	Kammerjunker.

Zehnte Klasse.

Capitainlieutenants.	Unterlieutenants.	Lieutenants von der Artillerie. Capitainlieutenants von der Fortification.	Lieutenants.	Secretairs in den andern Collegiis. Bürgemeister in den Gouvernements.	

Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See-Etat.	Staatsbediente.	Hofbediente.
		Auditeur. Zeugwärter. Oberwagenmeister. Capitaine über die Handwerker.		Uebersetzer in den Kriegs-Admiralitäts- und andern Collegiis. Protocollisten in denselben Collegiis. Oberöconomiecommissaire in den Collegiis. Obercommissaire in den Gouvernements. Assessores im Hofgericht. Oberzehendter. Bergmeister. Oberprobierer.	
		Eilfte Klasse.			
			Secretairs von den Schiffen.		
		Zwölfte Klasse.			
Lieutenants.	Fähnrichs.	Unterlieutenant von der Artillerie. Lieutenants von der Fortification. Lieutenants vom Wagenstab. Wagenmeister.	Unterlieutenants. Schiffer vom ersten Rang.	Secretairs in den Hofgerichten, in den Canzleyen und in den Gouvernements. Kämmerer in den Collegiis und Rathsherr in den Residenzen. Münzmeister. Forstmeister. Hüttenverwalter. Markscheider.	Hofjunker. Hofwundärzte.

Caval-

Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See-Etat.	Staatsbediente.	Hofbediente.
Dreyzehnte Klasse.					
Unterlieutenants. Flügeladjutanten bey den Generallieutenants.		Stückjunkers. Unterlieutenants bey der Fortification.		Secretairs in den Provinzen. Mechanicus. Postmeister in Petersburg u. Riga. Uebersetzer und Protocollisten in den Collegiis. Actuarius u. Registrator im Senat.	
Vierzehnte Klasse.					
Fähnrichs. Flügeladjutanten bey den Generalmajors und Brigadiers. Stabsfourir.		Fähnrichs bey der Fortification.	Commissairs bey den Schiffen. Schiffer vom 2ten Rang. Constabel.	Commissairs bey den Collegiis. Fiscal bey den Hofgerichten und in den Gouvernements. Cämmerer in den Provinzen. Landcommissairs. Assessores in den Provincialgerichten. Archivarius. Actuarius. Registrator u. Buchhalter bey den Collegiis. Landrentmeister. Postmeister in Moscow u. andern Städten, wo Gouverneurs sind. Collegienjunker.	Hofcapellmeister. Pagenhofmeister. Hofsecretair. Hofbibliothecarius. Antiquarius. Hofcämmerer. Hofauditeur. Hofquartiermeister. Hofapotheker. Schloßvoigt. Hofzeugmeister. Cabinetscourier. Mundschenk. Küchenmeister. Kellermeister. Exercitienmeister. Hofwundarzt.

Dieser Rang-Verordnung werden noch folgende Punkte hinzu gefüget, nach welchen sich ein jeder zu richten hat.

1. Die Prinzen von unserm Geblüt, wie auch alle diejenigen, welche mit unsern Princeßinnen vermählt sind, sollen in allen Fällen den Vortritt und Rang vor allen Fürsten und Hohen Bedienten in dem Rußischen Reich haben.

2. Wegen des Commando zwischen den See- und Land-Officiers wird fest gesetzt, daß, wenn sie von gleichem Rang und Alter mit einander sind, die See-Officiers das Commando über die Land-Officiers zu Wasser haben, diese aber hingegen die See-Officiers zu Lande befehlen sollen.

3. Wer sich selbst mehr Ehre nimmt, als sein Character ihm giebt, oder einen höhern Platz einnimmt, als ihm zukömmt, soll für jedesmahl 2. Monate von seinem Gehalt verlieren. Sollte aber jemand ohne Lohn dienen, so soll er so viel bezahlen, als derjenige Lohn genießt, der mit ihm gleichen Character hat: in beyden Fällen gehört der dritte Theil von den Strafgeldern dem Angeber, das übrige aber fällt an das Hospital. Diese Beobachtung des Rangs aber ist nicht von solchen Fällen zu verstehen, wo einige als gute Freunde und Nachbaren zusammen kommen, oder von öffentlichen Versammlungen; sondern von Zusammenkünften in den Kirchen bey dem Gottesdienst, bey Hof-Ceremonien, z. B. wenn ein Ambassadeur Audienz hat, bey ansehnlichen Gastmahlen, bey Versammlungen, die Amts wegen geschehen, bey Hochzeiten, bey Kind-Taufe und Begräbniß, und andern dergleichen öffentlichen feyerlichen Handlungen. Eben dieser Strafe ist derjenige unterworffen, der seinen Platz einem, der geringern Rang hat, abtritt: worauf der Fiscal fleißig Achtung zu geben hat, damit die Lust zu dienen vermehret und die Ehre demjenigen erzeigt werden möge, der sie verdienet, nicht aber einem unverschämten Praler. Gedachte Strafe ist so wohl von Frauenzimmern als Mannspersonen in angeführten Fällen zu fordern.

4. Unter selbiger Strafe soll sich niemand einem Rang anmaassen, als bis er die gebührende Versicherung seines Characters wegen aufweisen kann.

5. Darf auch niemand Rang nach dem Character verlangen, welchen er sich in fremden Diensten erworben, ehe und bevor selbiger nicht von uns bestätigt worden; womit wir aber einen jeden nach Verdiensten zu begnadigen gesonnen sind.

6. Der blosse Abschied kann niemanden ohne Patent einen Rang geben, es sey denn daß selbiger unter unserer eigenen Hand ausgefertigt worden.

7. Alle Ehe-Frauen sollen sich nach dem Rang ihres Mannes richten, und falls sie dem zuwider handeln, mit den Männern einerley Strafe erlegen.

8. Ob-

8. Obgleich wir denen Söhnen derer Rußischen Reichs-Fürsten, Grafen, Freyherren, des Adels und derer vornehmsten Bedienten, in Ansehung ihrer Herkunft und der Bedienung ihrer Väter, vor andern geringern Stands-Personen, einen Zutritt zu den öffentlichen Versammlungen des Hofes verstatten, und es gerne sehen, daß sie bey aller Gelegenheit vor andern ihre Geschicklichkeit an den Tag legen: so geben wir ihnen doch keinen Rang, so lange sie nicht uns und dem Vaterlande würkliche Dienste leisten, und sich dadurch einen Character erwerben.

9. Dahingegen sollen alle Jungfern, deren Väter in der ersten Classe sind, den Rang über alle Frauen in der fünften Classe haben: die, deren Väter zur zweyten Classe gehören, bekommen den Rang über alle Frauen in der sechsten Classe: die Jungfern, deren Väter sich in der dritten Classe befinden, erhalten den Rang über alle Frauen in der siebenden: und so verhältnißweise nach eines jeden Rang mit den übrigen.

10. Die Frauen und Jungfern am Hofe sollen, so lange sie in würklichen Diensten stehen, folgenden Rang haben.

Die Oberhofmeisterin bey Ihro Maytt. der Kayserin hat über alle andere Frauen den Rang.

Die würklichen Staatsdamen bey Ihro Maytt. der Kayserin, folgen denen Frauen der würklichen Geheimen Räthe.

Die würklichen Cammer-Jungfern haben mit den Frauen derer Presidenten in den Collegiis den Rang.

Die Hof-Damen haben Rang mit den Brigadiers-Frauen.

Die Hof-Jungfern haben mit den Frauen derer Obristen den Rang.

Die Hofmeisterin bey unsern Kayserlichen Princeßinnen hat mit den würklichen Staatsdamen Ihro Maytt. der Kayserin den Rang. Die Hof-Jungfern bey Ihro Hoheit den Princeßinnen, folgen den Hof-Jungfern bey Ihro Maytt. der Kayserin.

11. Die ehelichen Kinder und Nachkommen aller Bedienten, so wohl Russen als Ausländer, welche sich in den acht ersten Classen befinden, sollen auf ewig in allen Ehren-Fällen und Beförderungen dem besten alten Adel gleich geschätzt werden, ob sie gleich von keiner grossen Herkunft sind, noch von gekröhnten Häuptern in den Adelstand erhoben und mit Wappen versehen worden.

12. Wenn ein Bedienter zwey oder mehrere Bedienungen verwaltet, oder einen höhern Rang bekömmt, als die Bedienung, der er vorsteht, mit sich bringt: so soll er in allen Fällen seinen höhern Character geniessen; ausgenommen, wann er seine geringere Bedienung verwaltet, da er alsdenn nur den Rang hat, in welchem die Bedienung steht, welche er besorgt.

13. Da auch die Civil-Bedienungen vorhero auf keinen gewissen Fuß gesetzt gewesen, so daß fast niemand, oder doch nur sehr wenige, sich in gehöriger Ordnung von unten auf, aufgedient haben; die Nothwendigkeit es aber jetzt erfordert, hö-

here Civil-Bedienungen zu errichten: so soll nur auf eines jeden Fähigkeit gesehen werden, und wenn er auch vorhero gar keinen Character gehabt hätte. Da es aber denen Kriegs-Bedienten, welche ihren Rang durch vieler Jahre beschwerliche Dienste erworben haben, schmerzen müste, falls sie sähen, daß ihnen andere, ohne Verdienste, gleich und noch höher geschätzt würden: so soll ein jeder in seinem Stande sich seinen Character den Jahren nach also verdienen, wie nachgehends vorgeschrieben werden wird. Zu welchem Ende der Senat dem Ober-Fiscal die Namen derjenigen zu überliefern hat, welche nicht nach dieser Ordnung zu Civil-Bedienungen gelangt sind, damit die Fiscals darauf bedacht seyn mögen, ihren Rang nach dieser Verordnung einzurichten. Und damit in der Folge der Zeit die ledigen Stellen in eben der Ordnung als bey dem Kriegs-Stande besetzt werden mögen, so sollen künftig hin bey den Staats-Collegiis sechs, sieben oder mehrere Personen als Collegien-Junker gehalten werden, und nicht mehrere angenommen werden, ehe desfalls vorhero Anfrage gethan worden.

14. Adeliche Kinder sollen in den Collegiis von unten auf befördert werden, und als Collegien-Junker anfangen zu dienen, falls sie im voraus studirt haben, vom Collegio geprüft, dem Senat vorgestellt worden, und darüber ihr Patent bekommen haben. Diejenigen aber, welche nicht studirt haben, und in Ermangelung derer studirten angenommen werden, fangen als titulaire Collegien-Junker an, und verbleiben ohne Rang bis zu dem Jahr, da sie würkliche Collegien-Junker werden, nemlich:

Als Corporals ein Jahr.
Als Sergeanten ein Jahr.
Als Fähndrich ein Jahr und sechs Monate; da sie denn würkliche Collegien-Junker sind.
Als Lieutenants ein Jahr.
Als Capitaines zwey Jahr.
Als Majors zwey Jahre.
Als Obrist-Lieutenants zwey Jahre.
Als Obristen drey Jahre und sechs Monate.

In den Corporals- und Sergeants-Jahren sollen sie dasjenige völlig erlernen, was im Collegio die Gerichtliche Ausfertigungen erfordern; desgleichen den zur Aufnahme des Reichs abzielenden ausländischen und inländischen Handel, wie auch die Oeconomie, und hierin sollen sie geprüft werden.

Diejenigen nun, welche gedachte Wissenschaften fassen können, sollen nach fremden Ländern versandt werden, um sich durch die Uebung noch geschickter zu machen. Und diejenigen, welche in ihren Diensten etwas besonders leisten können, sollen ihres Fleisses wegen, so wie es im Kriegs-Collegio zu geschehen pflegt, befördert werden, doch also, daß dis im Senat bloß mit unserer Einwilligung geschehen darf.

15. Die

15. Die Kriegsbediente, welche nicht von Adel sind, und sich gleichwohl eine Ober-Officiers Stelle erwerben, sollen, so bald sie einen solchen Character erlangen, Edelleute seyn; desgleichen auch ihre Kinder, welche im Officier-Stande erzeugt werden. Sollten sie aber nach ihrer Erhöhung keine Kinder zeugen, und schon vorhero einige gehabt haben; so soll von diesen eines auf Verlangen des Vaters geadelt werden. Der andern so wohl Civil- als Hof-Bedienten Kinder, die nicht von Adel sind, sollen, obschon sie einen Character haben, als keine Edelleute angesehen werden.

16. Nachdem es auch niemand als uns und andern gekrönten Häuptern zukömmt, jemand mit Adel, Wappen und Pettschaft zu begnadigen: es im Gegentheil aber sich öfters zuträgt, daß verschiedene sich selbst den Adelstand nehmen; und andere sich nach eigenem Gutdünken ein Wappen wählen, welches ihre Vorfahren nicht gehabt, ihnen auch nicht von unsern Vorfahren oder andern gekrönten Häuptern gegeben worden; überdem auch einige so dreiste sind, sich unter vielen dergleichen Wappen eines aus zu suchen, welches ein regierender Herr oder eine vornehme Familie würklich führet: so haben wir hiemit diejenigen, denen dieses angehet, in Gnaden erinnern wollen, sich künftighin für ein solches unanständiges Wesen, und der daraus fliessenden Schande und Strafe zu hüten.

Es wird dahero bekannt gemacht, daß wir dieser Ursache wegen einen Heroldmeister verordnet haben, bey dem sich ein jeder angeben und eine Erläuterung verlangen soll, wie folget. Wer Adel und Wappen hat, soll es beweisen, ob er oder seine Vorfahren diesen Ehrenstand von uns oder unsern Vorfahren erhalten habe.

Solte jemand es nicht gleich beweisen können, so wird ihm darzu eine Frist von anderthalb Jahren verstattet, und alsdenn die Sache in Ermangelung eines hinreichenden Beweises dem Senat vorgestellet, und von selbigem uns vorgetragen. Sollte jemand geleisteter Dienste wegen geadelt zu werden verlangen; so müssen seine Verdienste erstlich in Erwegung gezogen, und, wenn sie erheblich gefunden werden, uns von dem Senat vorgestellet werden. Diejenigen, welche sich eine Ober-Officier Stelle erworben haben, Russen oder Ausländer, Adel oder Unadel, sollen von dem Heroldmeister ein Wappen nach ihren Verdiensten annehmen. Gleichfalls soll er denjenigen ein Wappen ertheilen, die, obgleich sie sich weder verdient gemacht, noch in Kriegsdiensten gestanden haben, ihren Adel von hundert Jahren her beweisen können. Auf gleiche Weise wird es auch mit denen in unsern Diensten sich befindenden Ausländern gehalten, daß sie ihren Adel durch Diplomata oder offene Briefe von der Regierung in ihrem Vaterlande beweisen.

17. Verschiedene Bedienungen sind eigentlich nur ein Lehn, und können für keine beständige Aemter angesehen werden, als Presidenten und Vice-Presidenten in den Hofgerichten, Ober-Landrichter, Presidenten in dem Magistrat derer Residenzen, Ober-Commissairs, Woiwoden in den Collegien, Ober-Rentmeister und Landrichter

ter in den Gouvernements und Provinzen, Schatzmeister bey dem Münzwesen, Zoll-Directeur in den Häfen, Ober-Commissairs von der Oeconomie, andere Ober-Commissairs in den Gouvernements, Assessores in den Hofgerichten, Cämmerer in den Gouvernements, Räthe in den Collegiis, Postmeister in den Residenzen, Commissairs bey den Collegiis, Cämmerer in den Provinzen, Assessores in den Provincial-Gerichten und Land-Rentmeister. Es haben dahero diejenigen, welche diese Aemter bekleiden, nur so lange den Rang, als sie selbige würklich verwalten, nachgehends aber, wenn sie verwechselt oder abgesetzt werden, geniessen sie keinen fernern Rang.

18. Diejenigen, welche ihrer Vergehungen wegen abgesetzt und auf öffentlichen Markt gestraft, oder nur entblösst werden, verlieren hiedurch ihren Titul und Rang; es sey denn, daß sie ihrer Verdienste wegen unter unserer Hand und Insiegel wieder Ehrenfähig gemacht werden, und daß solches öffentlich kund gethan wird. Was diejenigen anbetrift, welche auf der Tortur gewesen, so geschiehet es oft, daß Gottlose Menschen andere aus Bosheit mit in ihre Sachen verwickeln. Wir wollen dahero, daß diejenigen, welche also unschuldig gemartert worden, nicht für unehrlich angesehen werden: sondern daß ihnen von uns ein offener Brief mit einem hinlänglichen Beweis von ihrer Unschuld gegeben werden soll.

19. Weil auch ein Character sein Ansehen verliehren kann, wenn Kleidung und Aufführung nicht mit ihm überein stimmen; andere hingegen sich selbsten dadurch zu Grunde richten, wenn sie sich vornehmer aufführen, als ihnen ihr Stand und Character solches erlauben: so haben wir hiedurch in Gnaden erinnern wollen, daß man sich in Kleidern, Aufzug und Kleidung derer Bedienten, seinem Character gemäß auf zu führen habe. Hiernach hat sich ein jeder zu richten, und für Strafe und Verdruß zu hüten. Gegeben unter unserer Unterschrift und Innsiegel, in unserer Residenz Moskow, zu Probrasenski den 24sten Jänner 1722.

Peter.

Anmerkung. Es wurden am 24sten May 1724. bey der Crönung der Kayserin Catharina zu Moskau auch Etats-Räthe gemacht, von denen die würklichen, General-Majors, die Titulairen aber Brigadiers Rang bekamen. Es sind auch von einer Zeit zur andern verschiedene Veränderungen vorgefallen, z. B. mit dem See-Officiers, mit den Hof-Bedienten, und mit den Staats-Bedienten z. B. dem General-Policeymeister, der jetzt General-Lieutenants Rang hat, u. s. w.

IX.

Landrolle
des
Herzogthums Liefland
vom Jahr 1765,
oder
Verzeichniß
der zu dem Herzogthum Liefland gehörigen publiquen und privat-Güther, derselben Grösse und Besitzer.

• • •

Eine solche Landrolle ist von dem Herzogthum Liefland noch niemals gedruckt, dient aber ungemein zur genauern und richtigen geographischen Kenntniß des Landes, und wird daher allen Lesern angenehm seyn. Ich weiß wohl, daß die Besitzer der Güther sich oft verändern, auch seit 1765 schon verändert haben: das hindert mich aber doch nicht, auch die Namen der Besitzer vom Jahr 1765, drucken zu lassen. Man vergleiche mit dieser Landrolle, die ritterschaftliche Matrikel des Herzogthums Liefland, welche ich im dritten Theil des Magazins S. 231-240 mitgetheilet habe: so hat man von dieser Materie etwas vollständiges.

B.

Haakens-Zahl der grossen Schwedischen allgemeinen Schatzlegung von 1688.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	I) Rigischer Creis.	
	Riga Schloß Vorburg und Steenholms Kirchspiel.	
$\frac{1}{4}$	Hermelingshof.	
$\frac{1}{2}$	Lutzausholm.	
	Parzenholm.	
	Schlumpenholm.	
	Koienholm.	
	Witmackershof.	
$\frac{1}{8}$	Wiebersholm.	
$\frac{1}{4}$	Schlottmackersholm.	
$\frac{1}{4}$	Friedrichshof.	
	Dunamünde Kirchspiel.	
$\frac{3}{8}$	Pastorat.	
$10\frac{3}{4}$	Magnushof, publiques Guth,	verw. Obristin von Budberg.
$\frac{3}{4}$	Gouvernaments-Höfchen.	
1	Cronmanns-Höfchen.	
$\frac{3}{4}$	Krämershof, publiques Guth,	Baron von Igelströhm.
2	Lamberts- oder Kleissen-Hof.	
$\frac{1}{8}$	Schulzen Gelegenheit,	
8	Mühlgraben,	Reichsgraf von Fermor.
$1\frac{1}{2}$	Hilchensholm.	
	Aahaacken.	
1	Vegesacksholm.	
$\frac{1}{8}$	Beckers Gelegenheit.	
$\frac{1}{8}$	Withardsholm.	

Haaken-Zahl von 1688.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
1/8	Wohlers-Höfchen.	
1 1/4	Bullenhof.	
1/2	Dreilingshof.	
1/8	Lofelds Gelegenheit.	
1/8	Kockes Gelegenheit.	
1/8	Ruberts Gelegenheit.	
	Neuermühlens Kirchspiel.	
	Pastorat.	
19 7/8	Neuermühlen mit Aahof.	von Reimersen.
6	Zarnickau.]	Baron von Mengden.
1 3/4	Stahlenhof.]	
1 3/4	Ringenberg]	seligen Gen. Lieut. Grafen v. Manteufel Erben.
	Westerotten]	
4 1/2	Hilchensfehr,	sel. Assessoris v. Richters Erben.
3 1/8	Bergshof an der Jaegel,	von Loewis, (jetzt verwitwete Gräfin von L'Estocq.)
1/2	Abgunst]	Baronin von Campenhausen.
1/8	Bonaventura]	
1/8	Klussen-Land.	
	Dalens Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
16 1/8	Dahlen mit Neuhof.	Generalin von Boye.
2 1/2	Reckau,	Bewehrs.
1/8	Hinzen Gelegenheit.	
3/4	Nöpenholm.	
2 1/8	Versemünde.	
4 5/8	Pulkarn, publiques Guth.	

Haaken-

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Kirchholms Kirchspiel.	
11¾	Kirchholm,	Die Stadt Riga.
5¾	Stubbensee,	von Zimmermann.
⅛	Kuhsenhof.	
2½	Stoplushof,	Martini.
⅝	Trastenhof,	Baron von Budberg.
¼	Lorenzhof.	
⅛	Stahlenhof.	
⅛	Riegemanns Gelegenheit.	
⅛	Zimmermannshof.	
	Urkuls Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
22	Urküll,	Die Stadt Riga.
3⅜	Lindenberg,	Major Blumen.
1⅝	Turkalln.	
1½	Borkowitz,]	
1¾	Präbstingshof,]	von Vietinghoff.
	Rodenpois Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
19⅛	Rodenpois,]	
½	Podekay, publiques Guth,]	Baron von Campenhausen.
1⅛	Henselshof.	
	Lennewadens Kirchspiel.	
½	Pastorat.	
22¾ }	Lennewaden,]	
	Ringemuthshof,]	von Wolfenschild.
	Leddemannshof,]	
	Elkendorf,]	Baron von Igelstrohm.
18	Groß und klein Jungfernhof.	Graf Sachar Czernichew.
	Sunzels Kirchspiel.	
1½	Pastorat.	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
10	Sunzels Schloß,	
9	Kaewel,	Baron von Igelströhm.
$\frac{3}{4}$	Baldingshof,	
$4\frac{1}{2}$	Bnesemoise,	
$9\frac{3}{4}$	Absenau,	von Brümmer.
$9\frac{3}{4}$	Kastran,	Berens von Rautenfeld.
$2\frac{1}{2}$	Smerle,	
$6\frac{7}{8}$	Wattram,	Baron v. Wolf Witwe und Erben.
$12\frac{3}{4}$	Siggund,	von Richter Witwe und Erben.
	Lemburgs Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
$24\frac{7}{8}$	Lemburg,	von Taube.
$1\frac{5}{8}$	Wittenhof,	
$1\frac{1}{8}$	Muremoise,	derselbe.
$1\frac{1}{4}$	Marzingshof,	Baron von Wolf Erben.
$5\frac{1}{2}$	Sudden,	von Gersdorf.
$7\frac{5}{8}$	Suddenbach,	von Gersdorf.
$2\frac{5}{8}$	Klingenberg.	
2	Adamshof,	von Richter Erben.
$2\frac{5}{8}$	Nödingshof.	
	Allasch Kirchspiel.	
1	Pastorat	
$22\frac{1}{4}$	Allasch,	von Berg.
	Judasch,	
	Wangasch,	Essen.
$1\frac{1}{2}$	Pullendorf, publiques Guth,	von Berg.
$\frac{1}{2}$	Planup,	von Vietinghoff.
$1\frac{1}{4}$	Schillingshof,	von Richter Erben.

Haaken-

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Segewolds Kirchspiel.	
$\frac{3}{4}$	Pastorat.	
32 }	Segewold,	von Browne.
	Paltemal,	von Boye.
$1\frac{1}{4}$	Neu Kempenhof,	von Browne.
$9\frac{7}{8}$	Nurmis,	von Dunten.
1	Rammenhof.	
$1\frac{3}{8}$	Galenhof.	von Dunten.
$1\frac{1}{4}$	Cronenberg.	
$\frac{3}{8}$	Silliack.	
	Cremons Kirchspiel.	
$\frac{3}{8}$	Pastorat.	
$29\frac{5}{8}$	Cremon und Engelhardshof,	von Helmersen.
$15\frac{3}{4}$	Colzen mit Eykasch,	Baron von Mengden.
$3\frac{3}{4}$	Jerkull, publiques Guth,	Baronne von Mengden.
$5\frac{3}{4}$	Zögenhof, }	von Dunten.
$3\frac{3}{4}$	Wechmannshof, }	
$7\frac{1}{4}$	Neuhof,	von Buddenbrock.
$6\frac{1}{2}$	Pabbasch, } publikes Guth,	verwitw. Obrist-Lieutn. Baronne von Mengden.
$3\frac{3}{4}$	Pempern, }	
$\frac{3}{4}$	Kipsahl oder Rammenhof,	Nissen.
	Treydens Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$10\frac{1}{4}$	Treyden,	Baron von Budberg.
$10\frac{3}{4}$	Inzeem,	Baron von Budberg.
$5\frac{3}{4}$	Wittrisch, }	Baron von Budberg.
$1\frac{3}{8}$	Barofsky, }	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
6	Anasch,	
$2\frac{1}{2}$	Murrikas,	von Reuters Erben.
$9\frac{3}{4}$	Loddiger,	
$1\frac{7}{8}$	Krüdnershof,	Baron von Budberg.
$7\frac{1}{4}$	Idsell,	Baron von Mengden.
$3\frac{7}{8}$	Laitzem oder Lodenhof,	von Albedyll.
	Pernigels Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
14	Pernigell,	von Meck.
$2\frac{1}{2}$	Overbeck,	
5	Kuhlsdorf,	von Linke.
6	Taubenhof,	von Dunten.
$11\frac{1}{8}$	Ruhtern,	von Dunten.
5	Ulpisch,	von Stein.
$9\frac{1}{8}$	Sussikas,	von Aderkaß.
5	Metackshof,	
	Mathei Kirchspiel.	
$8\frac{1}{8}$	Adiamünde,	
4	Memkül,	
$3\frac{3}{8}$	Sassenhof,	
	Roops Kirchspiel.	
	Pastorat.	
$16\frac{3}{4}$	Groß-Roop,	von Vietinghoffs Erben.
$9\frac{1}{2}$	Klein-Roop,	Baron von Meyendorf.
$3\frac{1}{4}$	Arensberg,	
$8\frac{1}{2}$	Stolben mit Carlendorf,	Graf von Münnich.
$4\frac{1}{2}$	Autzem,	von Albedyll.
5	Raiskum,	von Schrader.
$3\frac{1}{4}$	Daiben,	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$5\frac{7}{8}$	Kuhdum,	Baronne von Campenhausen.
1	Orellen,	
$10\frac{3}{4}$	Rosenbeck,	von Patkul.
$8\frac{7}{8}$	Hochrosen,	Baron von Meyendorf.
	Roopenhof,	
	Dauguln,	Gräfinn von Löwenwolde.
	Ubbenoms Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
$23\frac{7}{8}$	Wainsel, publiques Guth,	Rennberg.
$2\frac{1}{4}$	Würzenberg,	von Manecken.
$6\frac{5}{8}$	Tegasch,	von Saß.
$1\frac{1}{2}$	Lindenhof.	
5	Poickern.	
$8\frac{1}{4}$	Erkull.	von Mengden.
$5\frac{7}{8}$	Posendorf.	
$7\frac{3}{8}$	Kattiser,	Baronne von Campenhausen.
$3\frac{1}{2}$	Roperbeck,	
$1\frac{1}{2}$	Maickendorf,	
	Lemsalls Kirchspiel.	
$1\frac{3}{4}$	Pastorat.	
$29\frac{1}{2}$	Lemsall,	die Stadt Riga.
$12\frac{7}{8}$	Ladenhof,	
$15\frac{1}{8}$	Wilkenhof,	
17	Nabben,	Maneckens Erben.
$7\frac{3}{8}$	Sepküll,	Assessorinn von Oettingen
$6\frac{3}{4}$	Eeck.	de Brillys Erben.
$5\frac{1}{8}$	Napkull,	Assessorinn von Fischer.
$2\frac{7}{8}$	Rüssel.	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Sahlis Kirchspiel.	
$1\frac{3}{4}$	Pastorat.	
$12\frac{3}{4}$	Alt-Sahlis,	Majorinn von Medem.
1	Kuhrmannshof.	
13	Neu-Sahlis,	von Dunten.
5	Kurbis,]	von Aderkaß.
2	Bisterwolde,]	
	Allendorfs Kirchspiel.	
$36\frac{1}{4}$	Allendorf mit Purkel,	von Buddenbrock.
6	Orrishof,	von Ceumern.
$1\frac{3}{4}$	Purkül Dorf.	
$7\frac{3}{4}$	Puickel,	von Klodt.
$5\frac{1}{4}$	Eichenangern,	von Stackelberg.
$4\frac{1}{4}$	Koddiack.	
2	Zarnau.	
	Dikkels Kirchspiel.	
10	Dikkeln,]	von Thiesenhausen.
$4\frac{1}{2}$	Wickendorf,]	
9	Lapier,	Baron von Mengden.
$5\frac{1}{4}$	Schuienpalen,	von Buddenbrock.
$3\frac{1}{4}$	Wrangelshof,	von Völkersahm.
	Papendorfs Kirchspiel.	
$30\frac{1}{2}$ {	Kägeta 2c.	Baronne von Budberg.
	Podsem,]	Albedyls Erben.
	Waidau,]	
	Rosenbladt,	von Krüdener.
$2\frac{5}{8}$	Spurnal.	
$2\frac{1}{2}$	Welkenhof.	
	Wolmars Kirchspiel.	
$3\frac{3}{4}$	Pastorat.	
$38\frac{3}{4}$	Wolmarshof,	Prinz Peter von Holstein Beck.
25	Kaugershof,	Baronne von Mengden.

Haaken:

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
40	Kockenhof,	Anhorn de Hartwiß.
	Palmhof, publiques Guth.	
$16\frac{1}{2}$	Mojahn,	von Meck.
8	Muremoise, publiques Guth,	Obrist. Bolte.
	Duckershof,	Gräfinn L'Estocq.
	Burtnecks Kirchspiel.	
$3\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$34\frac{3}{4}$	Burtneck.	
	Seckenhof.	
	Ruhtenhof.	
$1\frac{1}{4}$	Meiran.	
$2\frac{1}{2}$	Zahlit.	
4	Schmelling.	
$2\frac{1}{4}$	Schwarten.	
$4\frac{1}{4}$	Luttershof.	
$16\frac{1}{2}$	Sternhof.	
$26\frac{3}{4}$	Ranzen,	von Sievers.
$4\frac{7}{8}$	Ballod.	
$1\frac{7}{8}$	Heydeckenshof.	
$4\frac{3}{8}$	Wredenhof.	
$4\frac{5}{8}$	Saulhof,	Baron von Loudon.
$8\frac{3}{4}$	Lisden.	
	Labrenz,	von Völkersahm.
$4\frac{3}{4}$	Duhrenhof.	
	Wolfahrts Kirchspiel.	
	Pastorat.	
$30\frac{3}{4}$	Alt-Wolfahrt,	von Järmerstedt.
	Neu-Wolfahrt,	von Järmerstedt.
	Keysen,	von Meck.
$6\frac{1}{8}$	Kemmershof.	
	Kempen.	
	Matthäi Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$27\frac{1}{4}$	Bouenhof.	
	Drosseln.	
$12\frac{3}{4}$	Wilsenhof.	
	Gallantfeld.	
$8\frac{1}{4}$	Bresslau.	Obr. Lieutenantinn Weißmann.
	Salisburgs Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
$5\frac{7}{8}$	Salisburg,	von Völkersahm.
$2\frac{3}{4}$	Ibden.	
2	Blankenfeld.	
$20\frac{1}{8}$	Ottenhof, privat.	
	Ottenhof, publiques Guth.	
$4\frac{1}{4}$	Colberg.	
$6\frac{3}{4}$	Ostrominsky.	
	Idwen, die Haakenzahl findet sich im folgenden Kirchspiel bey Königshof,	von Nummers.
$4\frac{1}{2}$	Sehlenhof.	
$5\frac{1}{4}$	Panten,	von Loewis.
	Rujens Kirchspiel.	
$1\frac{3}{4}$	Pastorat.	
$52\frac{1}{4}$	Rujen Groshof, publiques Guth,	Baronne von Ungern.
22	Königshof,	Gräfinn L'Estocq.
	Idwen,	von Nummers.
$4\frac{1}{8}$	Ohlershof.	
$18\frac{1}{2}$	Nauckschen,	Aeltester Wilh. Grote.
6	Metzküll,	Graf von Manteufel.
$6\frac{5}{8}$	Arras.	
$3\frac{3}{8}$	Heringshof,	Aeltester Wilh. Grote.
7	Nurmis,	von Loewis.
$4\frac{3}{8}$	Würkenhof.	
$3\frac{7}{8}$	Seyershof.	

Haaken-

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$4\frac{1}{4}$	Henselshof.	
$1\frac{7}{8}$	Kürbelshof.	
2	Hessenhof,	Aeltester Wilh. Grote.
7	Puderküll.	
$3\frac{1}{4}$	Rujenbach.	
$2\frac{7}{8}$	Paibs.	
9	Moiseküll und Felix,	Baron von Posse.
	Ermes Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
$22\frac{1}{4}$	Ermes,	Baron von Ungern Sternberg.
$4\frac{1}{2}$	Homeln,	Baron von Ungern Sternberg.
$14\frac{7}{8}$ {	Alt-Karkel,	von Patkul.
	Neu-Karkel,	von Kirchner.
$7\frac{7}{8}$	Turnau.	
$4\frac{1}{2}$	Wiegandshof.	
$3\frac{5}{8}$	Kockenberg.	
	Luhde Kirchspiel.	
	Pastorat.	
$25\frac{3}{4}$ {	Luhde,	Baron von Wrangel.
	Groshof,	Thomsen.
$3\frac{1}{8}$	Borrishof,	von Schrader.
6	Soorhof,	von Reuters Erben.
	II) Wendischer Creis.	
	Wendens Kirchspiel.	
$2\frac{1}{4}$	Pastorat,	P. Baumann.
$24\frac{3}{4}$	Wenden und Bümberhof,	Baron von Wolf.
$22\frac{3}{4}$	Freudenberg, publiques Guth.	
$21\frac{1}{2}$	Lindenhof,	Baron von Meyendorf.
$5\frac{1}{8}$	Strickenhof, publiques Guth.	von Hagemeister.
$13\frac{3}{4}$	Lenzenhof,	Baron von Campenhausen.

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$1\frac{3}{4}$	Duckern.	
$2\frac{5}{8}$	Dubinsky.	
$2\frac{1}{4}$	Secklershof.	
$3\frac{1}{8}$	Jurgenshof.	
	Trikatens Kirchspiel.	
3	Pastorat.	
$34\frac{1}{4}$	Trikaten,	das Corps der Ritterschaft des Herzogthums Liefland.
	Lipsekalln,	
	Lubbenhof,	
3	Dutkenhof,	
12	Planhof,	
$20\frac{1}{8}$	Alt-Wrangelshof,	
	Neu-Wrangelshof,	
14	Sackenhof, publiques Guth.	
$15\frac{3}{4}$	Wietzemhof, publiques Guth.	
$6\frac{3}{8}$	Wittkopshof,	Gerngroß.
	Zempen.	
	Arrasch Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$6\frac{3}{4}$	Sparenhof, publiques Guth.	
$2\frac{1}{2}$	Lubbert-Renzen,	Schulz.
3	Rutzkey.	
$5\frac{1}{2}$	Ramelshof,	Bähr.
$\frac{3}{4}$	Ramotzky.	
$3\frac{1}{4}$	Drobbusch,	v. Brömsen.
	Ronnenburgs Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
72	Ronneburg,	Graf von Orlow.
	Launekalln.	
	Friedrichshof.	
15	Neuhof.	
$9\frac{3}{8}$	Wesselshof.	
$5\frac{1}{2}$	Bajowshof.	
$10\frac{1}{4}$	Steurzenhof.	
$1\frac{3}{4}$	Lubahr.	

Haaken,

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$2\frac{3}{8}$	Gresten.	
$2\frac{1}{2}$	Horstenhof.	
in der Ronneburgischen Haaken Zahl.	Marzenhof.	
	Paulenhof.	
	Lissenhof.	
	Smiltens Kirchspiel.	
$2\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$43\frac{3}{4}$	Smilten,	von Browne.
	Palzmar, siehe Palzmarshof.	
1	Raudenhof.	
$6\frac{1}{8}$	Alt } Bilskenhof.	
	Neu }	
$\frac{5}{8}$	Papenhof.	
$20\frac{1}{4}$	Blumenhof.	
$2\frac{1}{2}$	Wilkenpahlen.	
$3\frac{1}{8}$	Uxkullshof.	
$3\frac{1}{8}$	Zehrten.	
	Serbens Kirchspiel.	
$\frac{3}{4}$	Pastorat.	
$15\frac{3}{4}$	Nötkenshof,	Heydecken
$29\frac{1}{4}$	Serben,	Waesemskoy.
	Drostenhof, }	Gräfinn von Munnich.
	Aule zu Serben, }	
	Palzmars Kirchspiel.	
in der Smiltenschen Haaken-Zahl.	Palzmar.	
	Mehrhof,	Albedylls Erben.
$9\frac{1}{2}$	Serbigall,	von Wolf.
	Grundsahl.	
$3\frac{1}{4}$	Blumbergshof.	
	Nietaus Kirchspiel.	
$\frac{3}{4}$	Pastorat.	
43	Nietau, }	Graf von Fermor.
	Annenhof, }	
	Moritzberg, }	
	Axelshof, }	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$7\frac{1}{4}$	Fossenberg.	von Bachmann.
$3\frac{1}{2}$	Schöneck.	Baron Clodt von Jürgensburg.
$2\frac{5}{8}$	Nachtigall.	Falkenhayn.
$\frac{3}{4}$	Strömbergshof.	Ebberts Erben.
	Jürgensburgs Kirchspiel.	
$\frac{3}{4}$	Pastorat.	
$30\frac{1}{4}$	Jürgensburg, Bersehof, Gustavsberg, Kinderan, Duckern,	Clodt von Jürgensburg.
$2\frac{3}{8}$	Schliepenhof,	
	Sisselgalls Kirchspiel.	
10	Altenwoga,	von Grodthausen.
$4\frac{5}{8}$	Laubern.	
$4\frac{3}{4}$	Saadsen,	von Buddenbrock.
9	Fistehl,	Weißmann.
$15\frac{1}{2}$	Kaipen mit Elkendorf oben in der Haaken-Zahl von Ledemannshof,	Stael von Holstein.
$6\frac{7}{8}$	Fehren.	
$6\frac{1}{4}$	Essenhof,	von Buddenbrock.
$3\frac{1}{4}$	Taurupp,	von Brümmer.
$10\frac{1}{8}$	Weissensee,	von Thiesenhausen.
$2\frac{1}{4}$	Hohenheide,	
	Ascheradens Kirchspiel.	
$\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$15\frac{5}{8}$	Ascheraden,	Baron von Schoulz.
$5\frac{1}{8}$	Langholm,	
4	Römershof,	Baron von Schoulz.
$5\frac{1}{2}$	Salubben und Winterfeldt,	
$1\frac{3}{8}$	Winkelmannshof,	von Loudon.

Haaken-

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Rockenhusens Kirchspiel.	
$\frac{1}{2}$	Pastorat.	
$24\frac{1}{2}$ {	Rockenhausen,	von Bayer.
	Hirschenhof.	
	Ewest Schanz Land.	
$10\frac{3}{8}$	Bewershof,	
$5\frac{5}{8}$	Stockmannshof,	Wilken.
11	Kroppenhof.	von Bayer.
3	Clauenstein.	Graf Czerniczew.
$2\frac{1}{4}$	Grütershof, }	
$3\frac{3}{8}$	Lapinsky, }	von Prading.
$4\frac{3}{4}$	Lepingshof zu Stockmannshof.	von Bayer.
	Ramdau zu Rockenhausen, publiques Guth.	
	Lindens Kirchspiel.	
$\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$2\frac{5}{8}$	Helfreichshof	
$9\frac{3}{8}$	Ohselhof, }	von Brümmer.
$2\frac{1}{2}$	Lambsdorfshof, }	
	Hirschenhof publiques Guth unter der Haaken Zahl von Rockenhausen.	
	Erla Kirchspiel.	
$\frac{5}{8}$	Pastorat.	
$29\frac{5}{8}$	Erlaa,	von Berg.
$7\frac{1}{2}$	Jummerdehn,	von Ermes.
$18\frac{1}{4}$ {	Ohgerhof,	Baron von Mengden.
	Ohselhof, siehe Helfreichshof.	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$1\frac{1}{2}$	Zirsten.	von Strandmann.
$4\frac{1}{4}$	Feligen.	Baron Güldenhofs Erben.
	Festens Kirchspiel.	
$\frac{3}{4}$	Pastorat.	
$9\frac{3}{8}$	Fester, }	Baron von Igelstrohm.
$2\frac{1}{2}$	Deewen, }	
$4\frac{3}{4}$	Tolkenhof,	Baron von Igelstrohm.
$7\frac{3}{8}$	Fehsen,	von Brümmer.
	Calzenaus Kirchspiel.	
$1\frac{3}{8}$	Pastorat,	
31 {	Calzenau,	von Rennekampf.
	Neuhof,	von Brümmer.
$8\frac{3}{4}$	Feteln,	von Sternstrahl.
$8\frac{5}{8}$	Odensee,	von Brümers Erben.
$5\frac{1}{8}$	Saussen,	Baron von Mengden.
	Bersohns Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$46\frac{1}{2}$	Bersohn,	Graf Manteufels Erben.
$5\frac{3}{4}$	Selgowsky.	
11	Grosdohn, publiques Guth.	
$19\frac{3}{4}$	Marzen,	Graf Fermor.
	Laudons Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
$20\frac{1}{8}$	Laudon mit Ozem,	von Meiners.
$9\frac{1}{2}$	Lubahn,	von Henning.
$3\frac{1}{2}$	Sawensee,	Baron von Mengden.
$1\frac{1}{8}$	Toozen,	Baron von Laudon.
$\frac{1}{2}$	Luggemoise,	von Müller.

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Lasdohns Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$12\frac{3}{8}$	Lasdohn.	
$6\frac{1}{4}$	Praulen.	
$3\frac{1}{8}$	Heidenfeld,	von Kleebeck.
$5\frac{7}{8}$	Gilsen,	von Meck.
$2\frac{1}{4}$	Ruien.	von Witten.
	Seswegens Kirchspiel.	
$1\frac{5}{8}$	Pastorat.	
$53\frac{1}{2}$	Seswegen,	Grafen Butturlins Erben.
$3\frac{1}{2}$	Selsau,	von Transehe.
$3\frac{3}{4}$	Cronenhof,	
$10\frac{5}{8}$	Thielen.	
	Luhdern.	
$1\frac{1}{4}$	Appettheen.	
$1\frac{3}{8}$	Engelhardshof.	
$4\frac{1}{8}$	Geisterhof.	
$2\frac{7}{8}$	Küssen,	von Krüdener.
$3\frac{5}{8}$	Lubey,	
	Löhsers Kirchspiel.	
$\frac{3}{4}$	Pastorat.	
$30\frac{1}{2}$	Löser,	von Funken.
	Eckau,	
	Ohlenhof,	
$21\frac{1}{2}$	Meselau.	von Jaermerstedt.
	Lüdern, siehe Thielen.	
	Pebalgs Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$61\frac{1}{4}$	Pebalg ꝛc.	Graf Czeremetow.
$1\frac{7}{8}$	Brinkenhof,	Pforten.
$3\frac{1}{4}$	Teutschenbergen,	von Strandmann.
4	Grothusenshof, publiques Guth.	
$6\frac{1}{8}$	Hohenbergen,	von Völkersahm.

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Schujens Kirchspiel.	
$1\frac{1}{2}$	Pastorat.	
$30\frac{1}{4}$	Schujen, Kohsenhof, Eschenhof, publique Güther.	
$3\frac{1}{4}$	Kudling.	
$6\frac{5}{8}$	Lodenhof,	Major Bolte.
$11\frac{3}{4}$	Sermus,	von Hirschheyden.
	Neuhofs Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$33\frac{1}{8}$	Neuhof und Capershof	Graf Czeremetow.
	Sohsenhof, publiques Guth.	
$12\frac{7}{8}$	Rambkau,	Baron von Budberg.
$2\frac{3}{8}$	Sellien,	
	Tirsens Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
13	Tirsen rc.	Baron von Budberg.
10	Lisolen,	Meyers Erben.
$3\frac{3}{8}$	Druween,	
$3\frac{3}{8}$	Golgowsky,	Baron von Mengden.
$1\frac{1}{8}$	Weissenhof,	
6	Sinohlen,	Baron von Mengden.
$7\frac{1}{4}$	Adlehn,	von Müller.
	Marienburgs Kirchspiel.	
$2\frac{1}{2}$	Pastorat.	
110	Marienburg, Kalnemoise. Lettien und Aswick.	von Vietinghoff.
$1\frac{1}{8}$	Schluckum,	
$2\frac{1}{2}$	Resack.	
$2\frac{1}{4}$	Semershof,	von Brandt.
$8\frac{1}{2}$	Selringhof,	Kahlen Erben.
	Luxenhof.	
	Kahlenberg,	von Kahle.
$3\frac{3}{4}$	Kerstenhof,	
$2\frac{7}{8}$	Babezky.	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$4\frac{7}{8}$	Kragenhof,	von Taube.
$2\frac{7}{8}$	Goldbeck,	von Kosküll.
$\frac{3}{4}$	Hessenhof.	
$5\frac{1}{4}$	Flanden.	
$\frac{5}{8}$	Schwarzbekshof.	
4	Nolthenshof.	
	Kokeskalln.	
	Oppekalns Kirchspiel.	
	Pastorat.	
unter der Marienburgisch. Haaken-Zahl.	Laizem Neuhof,	Bar. Wolffs Erben.
	Alt-Laizem, publiques Guth.	
	Romeskaln.	
$2\frac{1}{2}$	Schreibershof.	
$1\frac{3}{4}$	Korwenhof.	
$1\frac{3}{4}$	Reppekaln.	
2	Hoppenhof.	
	Schwaneburgs Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$24\frac{1}{2}$	Schwaneburg.	
	Aahof.	
$1\frac{3}{8}$	Arenshof,	
4	Kustenhof,	
$1\frac{5}{8}$	Buchholzhof,	von Bergs Erben.
$\frac{1}{2}$	Walmes,	
$3\frac{1}{4}$	Kroppenhof,	von Strandmann.
2	Duhrenhof.	
$1\frac{1}{2}$	Blumenhof.	
	Adsells Kirchspiel.	
$34\frac{3}{8}$	Adsell,	
$4\frac{5}{8}$	Neuhof,	Bar. von Delwig.
$3\frac{5}{8}$	Luddershof.	
$3\frac{1}{2}$	Grundsahl,	von Wulff.
$4\frac{1}{2}$	Darsen oder Trepenhof.	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	III) Dörptischer Creis.	
	Oberpahlens Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$72\frac{5}{8}$	Oberpahlen Schloß,	von Lauw.
	Niederpahlen,	
	Kawershof,	von Lilienfeld.
6	Nemmenhof,	
$31\frac{1}{8}$	Addafer,	von Vietinghoff.
$30\frac{1}{4}$	Pastus,	von Lauw.
11	Kurrista,	Baronne von Wolff.
$21\frac{5}{8}$	Lustifer,	
$3\frac{7}{8}$	Tappick,	B. v. Wolffs Erben.
$12\frac{1}{2}$	Ruttigfer,	von Pistohlkors.
	St. Johannis Kirchspiel.	
$1\frac{1}{2}$	Pastorat.	
24	Woisick,	von Bock Erben.
4	Sosar mit Suffifer,	von Sievers.
$1\frac{3}{4}$	Pajusby,	Sendenharst.
	Pilligstfers Kirchspiel.	
$1\frac{7}{8}$	Pastorat.	
$37\frac{5}{8}$	Cabbal,	Baronne von Wolff.
$4\frac{3}{4}$	Arrosar, publiques Guth.	von Nennendorf.
22	Wollmarshof, publiques Guth.	von Hagemeister.
$9\frac{1}{8}$	Eigstfer,	von Zoege.
$2\frac{3}{8}$	Ollepach, publiques Guth.	von Wulff.
$2\frac{3}{8}$	Jallamez, publiques Guth.	von Uexkull.
$2\frac{1}{2}$	Laimetz, publiques Guth.	von Gersdorf.
$7\frac{3}{4}$	Loper oder Kawershof,	von Kawer.
	Lais oder St. Jürgens Kirchspiel.	
$\frac{1}{2}$	Pastorat.	
$31\frac{1}{2}$	Lais Schloß, publiques Guth.	Baron von Elmpt.

Haakens

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
29 1/4	Laisholm,	Graf Manteufels Erben.
26 1/4	Flemmingshof mit Wottigfer publiquem Guth.	von Schwebs.
16	Waimastfer,	Schwarz.
5 7/8	Ledis mit Moisama,	von Brümmer.
2 3/4	Restfer,	
8 3/4	Cardis mit Firmast,	Baron von Rosen.
8 3/8	Kibbijorw,	von Bock.
1/2	Morra,	
	Torma Kirchspiel.	
5 1/2	Padefest,	demselben.
5 1/4	Somel,	von Krüdener.
2	Condo,	von Liphardt.
9 1/8	Toiksfer,	Baron von Fersen.
2	Repshof,	
7 7/8	Terrester,	von Bock.
	Lohesus Kirchspiel.	
10 1/2	Awinorm, publiques Guth.	Baron von Rosen.
	Roddafers Kirchspiel.	
35 1/4	Allatzkiwitz mit	von Bock.
	Kokara publiques Guth.	Rehbinders Erben.
9 3/8	Tellerhof.	von Bock.
	Palla,	von Strynck.
	Kockora,	Rehbinders Erben.
	Bartholomäi Kirchspiel.	
5 7/8	Immofer,	von Müller.
21 1/8	Luhdenhof,	von Schwebs.
17	Rojel,	von Liphardt.
12 1/4	Jensel,	von Ungern Sternberg.
10 7/8	Kersel,	von Rosenkampf.
4 1/2	Kerkis.	
5 1/2	Laßinorm,	von Ungern Sternberg.
	Marien Magdalens Kirchsp.	
19 1/2	Sahrenhof und Tollitz,	von Bock.
10 3/8	Warrol,	Baron von Wrangel.
2 1/8	Deewen.	
11 3/8	Kudding,	von Rosenkampf.

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$3\frac{3}{4}$	Kulmaser u. Kasma unter Kudding	von Rosenkampf.
$\frac{1}{2}$	Siwaleps reducirtes Theil unter Kudding.	
2	Siwaleps frey erkanntes Theil unter Kudding	
	Arrokül unter Kudding.	
$8\frac{3}{8}$	Jägel mit Palla.	von Stryck.
$15\frac{1}{4}$	Kayaser.	Baron von Rosen.
	Ecks Kirchspiel.	
$\frac{7}{8}$	Pastorat.	
$20\frac{3}{4}$	Falkenau, publiques Guth.	von Schwebs.
$5\frac{1}{4}$	Kerreser.	Baron von Igelstrohm.
$2\frac{3}{4}$	Tabbiser,	Paulsen.
$2\frac{5}{8}$	Klein Cambi.	
$7\frac{7}{8}$	Wissut,	von Toll.
$17\frac{1}{8}$	Ellestfer,	von Stackelberg.
$7\frac{3}{4}$	Fehtenhof,	von Brandt.
$\frac{5}{8}$	Kukulin,	von Müller.
7	Sadjerw,	Baron von Wrangel.
$28\frac{1}{2}$	Sotaga mit Saddoküll.	Stadt Dörpat.
	Marien od. Falkhofs Kirchsp.	
$\frac{1}{2}$	Pastorat.	
$16\frac{1}{4}$	Falkhof.	Gr. von Manteufels Erben.
$1\frac{3}{4}$	Kuricke und Herrienorm.	
	St. Johannis od. Dörpts K.	
$15\frac{1}{4}$	Ruhshof,	von Liphardt.
16	Wassula mit Jama,	von Sternhielm.
$13\frac{5}{8}$	Luma,	Graf von Münnich.
13	Weßlerhof mit Hawa.	Baron von Wrangel.
$2\frac{1}{2}$	Anrepshof.	
11	Kawast mit Tehama,	von Liphardt.
$3\frac{1}{4}$	Pilkenhof,	
$4\frac{3}{4}$	Tammist und Cabbina,	von Schwengell.
$1\frac{3}{8}$	Ihastiküll.	
$\frac{3}{4}$	Ullenorm mit Timmemoise,	von Stiernhielm.

Haaken-

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$1\frac{1}{4}$	Rewold,	von Schoulz.
$6\frac{1}{2}$	Ucht oder Dunkelmoise,	
$19\frac{5}{8}$	Kopkoy mit	Graf von Sievers.
	Laiwaküll,	Baron von Igelstrohm.
$1\frac{1}{2}$	Bischofs od. Nummershof, publ. G.	
$2\frac{1}{4}$	Renningshof od. Zeamoise,	Graf von Sievers.
$4\frac{3}{4}$	Ilmalzall,	Löwenwoldens Erben.
$5\frac{3}{4}$	Torbushof, publiq. Guth.	von Albedyll.
$\frac{1}{8}$	Kirrotoja oder Mulemois.	
1	Haakhof.	
	Engef-hr.	
	Wendaus Kirchspiel.	
$\frac{1}{2}$	Pastorat.	
$36\frac{1}{2}$	Aya und Kiddijerw,	von Liphardt.
$17\frac{1}{4}$	Kurrista,	de Villebois.
$12\frac{1}{4}$	Meckshof,	von Löwenstern.
15	Taster und Altenthurm,	Baron von Rosen.
$7\frac{3}{4}$	Rasin,	Graf Manteufels Erben.
11	Brinkenhof.	von Gawehl.
$3\frac{3}{8}$	Kawershof,	Swensky.
$4\frac{1}{4}$	Heidahof,	von Löwenstern.
	Cambi Kirchspiel.	
$\frac{1}{2}$	Pastorat.	
$35\frac{1}{8}$	Harelau,	Graf Czeremetow.
1	Hiljamoise,	
$18\frac{1}{8}$	Wrangelshof,	von Brüiningk.
$1\frac{3}{4}$	Jmmoser oder Toedwenhof,	
$7\frac{7}{8}$	Krüdnershof,	Baron von Schoulz.
$3\frac{3}{4}$	Kodjerw,	Brackels Erben.
$17\frac{1}{8}$	Kusthof,	Baron von Ungern Sternberg.
$12\frac{1}{2}$	Cambi,	von Stackelberg.
$1\frac{3}{4}$	Maidelshof,	
	Niggens Kirchspiel.	
$24\frac{1}{2}$	Feckelfehr,	Graf von Sievers.
$20\frac{1}{4}$	Unipicht, publiques Guth.	Taubert.
$10\frac{1}{4}$	Spankau, publiques Guth.	von Droßmann.

Haakenz.	Namen der Kirchsp. u. Güter.	Namen derer Besitzer.
$15\frac{1}{2}$	Lugden,	oewenwolden Erben.
$12\frac{1}{2}$	Meiershof,	Baron von Igelstrohm.
$17\frac{3}{8}$	Arrohof, publiques Guth.	von Saß.
	Cawelechts Kirchspiel.	
$28\frac{3}{8}$ {	Alt Cawelecht,	de Bosquet.
	Neu Cawelecht, publiques Guth.	von Thiesenhausen.
$19\frac{7}{8}$	Groß und klein Congota, publ. Guth.	
$27\frac{3}{8}$	Ullila,	von Riedt.
	Uhlfeld.	
	Randens Kirchspiel.	
$28\frac{5}{8}$	Randen, }	von Brüiningk.
22	Walguta, }	
$16\frac{5}{8}$	Tammenhof, publiques Guth.	
$2\frac{3}{8}$	Sotagk oder Sotaga,	Stadt Dörpat.
	Ringens Kirchspiel.	
$\frac{3}{4}$	Pastorat.	
$21\frac{1}{8}$ {	Groß Ringen,	Graf von Manteufel.
	Klein Ringen, publiques Guth.	
$11\frac{1}{4}$	Alt und Neu Kirripäh, publiq. G.	
$16\frac{3}{4}$	Ayakar, publiques Guth.	
$6\frac{1}{8}$	Hellenorm,	von Brüiningk.
$8\frac{1}{8}$	Uddern,	Reitzen Erben.
	Odenpähs Kirchspiel.	
$2\frac{3}{4}$	Pastorat.	
28	Odenpäh u. Ilmjerw. publiq. G.	
6	Samhof,	von Brüiningk.
$15\frac{7}{8}$	Pallover oder Dückershof,	von Rennenkampf.
$7\frac{1}{4}$	Arrol oder Waist,	Brackels Erben.
$9\frac{3}{4}$ {	Bremenhof mit	Baron von Bellingkhausen.
	Friedrichshof, publiques Guth,	von Behagel.
$1\frac{3}{4}$	Knippelhof, publiques Guth.	
$1\frac{5}{8}$	Castolatz, publiques Guth.	
$7\frac{1}{8}$	Wollust,	von Samson.
$4\frac{1}{8}$	Megell,	von Schönberg.
	Cannapaehs Kirchspiel.	
$14\frac{5}{8}$	Weissensee, }	von Thilau.
$8\frac{1}{4}$	Viaant, }	
$4\frac{3}{4}$	Karstemoise,	Baron von Rosen.

Haaken

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$15\frac{5}{8}$	Alt und Neu Köllitz.	Stackelbergs Erben.
$17\frac{1}{2}$	Pölks.	Graf von Münnich.
$5\frac{1}{2}$	Pigast oder Piest.	von Reutz.
$20\frac{3}{4}$	Errestfer.	Baron Ungern Sternberg.
$8\frac{3}{4}$	Kagrimoise und Jeki,	von Behagel.
	Anzens Kirchspiel.	
$6\frac{1}{8}$	Koik oder Runnemoise,	von Budberg.
$20\frac{5}{8}$	Uelzen und Linnameggi,	v. Schreiterfeldt und v. Schulmann.
$29\frac{3}{8}$	Alt Anzen und Jacobmoise,	von Löwenstern.
$2.\frac{5}{8}$	Neu Anzen und Karsimoise,	von Löwenstern.
$6\frac{3}{8}$	Urbs,	von Spalchaber.
$3\frac{7}{8}$	Kerjell.	von Wilken.
10	Sommerpahlen,	Möllers Erben.
	Poelwe Kirchspiel.	
	Pastorat.	
$32\frac{1}{2}$	Alt Kirrumpäh Koickel, } publ. Neu Kirrumpäh Koickel, } Güther.	
$3\frac{1}{2}$	Haimadra, publiques Guth,	von Kallmann.
$29\frac{1}{2}$ {	Waimel Groß und Klein,	von Schulmann.
	Neuhof.	
	Tilsemoise, Werro,	Helmersen Erben.
12	Moisekatz,	Graf von Münnich.
$1\frac{7}{8}$	Barzemoise,	von Stackelberg.
$7\frac{1}{4}$	Perristmoise,	von Glasenapp.
5	Kioma,	Platers Erben.
	Rappins Kirchspiel.	
$113\frac{1}{2}$	Rappin, Wieck od. Mehekorn, Pallamoise und Kachkowa,	Löwenwolden Erben.
	Neuhausens Kirchspiel.	
57	Neuhausen,	von Liphardt.
$21\frac{1}{8}$	Haanhof, publiques Guth.	
	Rauge Kirchspiel.	
$\frac{7}{8}$	Pastorat.	
$26\frac{1}{4}$	Alt und Neu Casseritz, publiq. G.	
$7\frac{3}{8}$	Ragosinsky und Bentenhof,	von Glasenapp.
$10\frac{5}{8}$	Sahlishof und Löwekull,	Petersen.

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
$9\frac{7}{8}$	Sennenhof,	
$6\frac{1}{4}$	Fierhof,	von Budberg.
$16\frac{1}{8}$	Rosenhof,	Rosens Erben.
$5\frac{1}{2}$	Rauge,	von Freymann.
$10\frac{1}{4}$	Alt und Neu Kosse,	Vietinghoffs Erben.
$9\frac{3}{4}$	Nursie,	Freymanns Erben.
	Theal u. Fölks Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
$42\frac{1}{8}$	Sagniß Schloß,	Gollowins Erben.
$9\frac{3}{4}$	Rötgenshof unter Sagniß.	
$2\frac{3}{8}$	Brinkenhof,	von Löwenstern.
$8\frac{7}{8}$	Buckenhof oder Buckshöjden,	Baron von Rosen.
$7\frac{1}{4}$	Rösthof,	Schulzen Erben.
$9\frac{1}{8}$	Kuikaß oder Dumipianshof,	von Löwenstern.
$12\frac{3}{4}$	Fölkhof,	
5	Köhnenhof,	
$5\frac{3}{4}$	Wahlenhof,	von Plater.
$9\frac{1}{2}$	Feiliß und Unniküll,	
	Carolens Kirchspiel.	
$2\frac{5}{8}$	Pastorat.	
$14\frac{1}{8}$	Kawershof,	Golowins Erben.
unter Sag:	Carolen.	
niß $10\frac{1}{8}$	Igast,	von Palmenbach.
	Harjells Kirchspiel.	
	Pastorat.	
$14\frac{3}{4}$	Taiwula,	von Transehe.
12	Koiküll.	von Brümmer.
$5\frac{1}{8}$	Lannemeß.	
$22\frac{1}{2}$	Saru und Mentzen,	von Koskull.
	Didriküll, unter Koikell.	

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	IV) Pernauischer Creis.	
	Helmets Kirchspiel.	
$1\frac{1}{4}$	Pastorat.	
$34\frac{1}{2}$	Helmet Schloß.	Rennekampfs Erben.
$\frac{3}{4}$	Lauenhof oder Moisekül,	von Anrep.
$5\frac{1}{8}$	Kerstenhof,	Anreps Erben.
$5\frac{3}{4}$	Adscher und Aßikas,	
$5\frac{3}{4}$	Abenkat und Althof,	
$11\frac{1}{4}$	Hummelshof.	Reutzen Erben.
$7\frac{3}{8}$	Korküll und Assuma,	von Gersdorf.
6	Morsell. Podrigell,	von Stryck.
$\frac{5}{8}$	Morsell Jenius.	Sieverding.
$1\frac{1}{2}$	Murrikas,	Karm.
$3\frac{3}{8}$	Ropenhof mit Löwenküll,	v. Nothoft.
$10\frac{1}{2}$	Owerlack,	Freytag von Loringshof.
$11\frac{3}{8}$	Wagenküll, Keheküll, und Sahrenküll,	von Stackelberg.
	Tarwasts Kirchspiel.	
$37\frac{7}{8}$	Tarwast,	publique Güther.
$6\frac{1}{8}$	Worroküll,	
$3\frac{7}{8}$	Kurresar,	
$15\frac{3}{4}$	Suislep,	
	Paistels Kirchspiel.	
$\frac{1}{2}$	Pastorat,	
$25\frac{3}{8}$	Holstershof, publiques Guth.	von Berg.
16	Aidenhof, publiques Guth.	
$22\frac{3}{8}$	Euseküll mit Kurrwitz,	von Sievers.
$2\frac{3}{4}$	Schwarzhof,	von Bocks Erben.
40	Kersell,	
$5\frac{1}{8}$	Willust,	
	Fellins Kirchspiel.	
$1\frac{3}{4}$	Pastorat.	
47	Fellins Schloß,	Schoglokows Erben.

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele, und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Woidema,	Baron von Posse.
$12\frac{3}{8}$	Surgefehr.	
$4\frac{3}{4}$	Wieratz,	von Taube.
$4\frac{3}{8}$	Pujat.	
$\frac{7}{8}$	Leppinsky.	Gräfinn L'estocq.
$13\frac{1}{2}$	Köppo, publiques Guth.	
$8\frac{1}{4}$	Alt Tennasilm,]	von Brüiningk.
$4\frac{1}{4}$	Neu Tennasilm,]	
$2\frac{1}{2}$	Welketu, publiques Guth.	
4	Wrangelshof.	
$2\frac{1}{2}$	Carroll.	
$9\frac{1}{4}$	Alt und Neu Perst.	Engelhardts Erben.
$1\frac{1}{2}$	Ninnigall,	Bocks Erben.
$2\frac{1}{8}$	Kuselshof.	
	St. Johannis Kirchspiel.	
$\frac{7}{8}$	Pastorat.	
$9\frac{1}{2}$	Taifer und Brinkenland publiq. G.	
$7\frac{3}{4}$	Nawast mit Aimell,	von Engelhardt.
$2\frac{3}{8}$	Jeskemoise, } publiq. Güther.	
$22\frac{1}{8}$	Wastemoise, } publiq. Güther.	
$3\frac{5}{8}$	Weibstfer, } publiq. Güther.	
6	Lehowa,	Kaulbars Erben.
$7\frac{1}{4}$	Ollustfer,	Baron von Fersen.
$5\frac{3}{4}$	Lahmes,	von Krüdener.
	Karkus Kirchspiel.	
	Tuhalane, publiques Guth.	
$55\frac{7}{8}$	Karkus Schloß,	von Lieven.
$8\frac{1}{4}$	Böcklershof,	Winter.
	Hallist Kirchspiel.	
$6\frac{3}{4}$	Alt Bornhusen,	Baron von Schlippenbach.
$5\frac{3}{8}$	Neu Bornhusen.	Oetting.
$20\frac{7}{8}$	Abbia und Wannamoise,	Baron von Posse.
$28\frac{3}{8}$	Karrishof, publiques Guth.	
$7\frac{3}{4}$	Pennekull,	Baron von Posse.
	Pollenhof unter Karkus,	von Taube.

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Saara Kirchspiel.	
$\frac{3}{8}$	Pastorat.	
$10\frac{1}{2}$	Saarenhof,	Bussens Erben.
$2\frac{3}{4}$	Plattenhof, publiques Guth.	
8	Tignitz,	von Dohren.
$3\frac{5}{8}$	Kersell,	von Dohren.
2	Kurkund und Laiksar, publique Güther.	
$1\frac{1}{2}$	Gudmannsbach, publique Güther.	
	Torjells Kirchspiel.	
$11\frac{1}{4}$	Torjell und Suick, publiques Guth.	
$4\frac{1}{4}$	Pairt,	Stael von Holstein.
$4\frac{3}{8}$	Zintenhof, publique Güther.	
$7\frac{3}{8}$	Tackeroth, publique Güther.	
	Pernaus Kirchspiel.	
$3\frac{3}{8}$	Surrie,	von Krüdener.
$4\frac{1}{4}$	Tammist,	von Stackelberg.
$3\frac{1}{4}$	Uhla, publiques Guth.	
$16\frac{1}{8}$	Sauek und Neuhof,	Stadt Pernau.
	Auderens Kirchspiel.	
32	Auderen und Rawasar,	von Dewnig.
$6\frac{1}{2}$	Jaeper, publique Güther.	
6	Wölla, publique Güther.	
$4\frac{5}{8}$	Woldenhof,	von Karm.
	Testama Kirchspiel.	
$14\frac{3}{8}$	Testama,	von Helmers.
$11\frac{3}{8}$	Podis,	v. der Pahlen.
$3\frac{5}{8}$	Sellie, publique Güther.	
9	Kastna, publique Güther.	
	St. Michaelis Kirchspiel.	
$6\frac{5}{8}$	Pastorat.	
27	Kockenkau, publique Güther.	
$17\frac{3}{8}$	Kaima, publique Güther.	
$2\frac{1}{8}$	Wörring, publique Güther.	
$3\frac{7}{8}$	Kallje publique Güther.	
$6\frac{3}{4}$	Neutenorm,	Baranows Erben.

Haaken-Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	St. Jacobi Kirchspiel.	
$\frac{1}{2}$	Pastorat.	
10$\frac{1}{2}$	Hallick,	Maj. Pillart v. Pillehau.
2$\frac{7}{8}$	Arrohof, } publique Güther.	
5	Uddafer, }	
5$\frac{5}{8}$	Solentack, }	von Dohren.
1$\frac{7}{8}$	Wahenorm, }	
7$\frac{1}{8}$	Kailes und Koddesma,	von Sacken.
4$\frac{7}{8}$	Sorick, publiques Guth.	
12$\frac{7}{8}$	Pörrafer, } publique Güther.	
2$\frac{3}{4}$	Kerkau, }	
11$\frac{1}{2}$	Enge, Hennenorm und Kenno, publiques Guth.	
5$\frac{1}{2}$	Kaisma oder Lemmet,	Bursens Erben.
3$\frac{1}{2}$	Parrasma und Hientack, publiques Guth.	
11$\frac{3}{4}$	Weehof, publiques Guth.	
	Fennerns Kirchspiel.	
	Pastorat.	
19	Fennern,	von Krüdener.
9$\frac{1}{2}$	Kerro und Lelle,	von Stauden.
5$\frac{1}{2}$	Willofer,	Stadt Pernau.

X. Land-

X.

Land-Rolle des Herzogthums Esthland vom Jahr 1765,

oder

Verzeichniß

der zu dem Herzogthum Esthland gehörigen publiquen und privat-Güther, derselben Grösse und Besitzer.

Diese Landrolle ist eben so, wie die vorhergehende, von grossem Nutzen zur genauern Kenntniß des Landes. Die Besitzer der Güther sind auch hier veränderlich, und können nur für das Jahr 1765 mit Gewißheit aus diesem Verzeichniß ersehen werden.

B.

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
h) District Harrien.		
Kirchspiel Kusall.		
Kyda	$23\frac{5}{8}$	
Kolk und Neuenhof	87	Graf von Stenbock.
Könda	$22\frac{1}{2}$	
Rum und Sauniaw	$16\frac{1}{2}$	Stahl von Holstein.
Kenick	2	
Wallküll	8	von Schwengel.
Kotzum	$5\frac{1}{2}$	von Thiesenhausen.
Koitjerw	2	Stadt Reval.
Kirchspiel Jeglecht.		
Jaccowall und Ulcks	$29\frac{3}{5}$	von Brevern.
Kalkofen oder Kils	1	
Wiems, mit der Insul		Graf von Stenbock.
Wulff	$8\frac{1}{2}$	
Habbinem	$3\frac{3}{4}$	
Moick	$15\frac{3}{4}$	Hospital-Guth.
Nehhat	2	Stadt Reval.
Maart	$28\frac{4}{5}$	von Brevern.
Kostfer	$22\frac{3}{5}$	
Jeglecht	$8\frac{3}{5}$	Stahl von Holstein.
Kirchspiel Johannis oder Seyntacken.		
Campen	20	von Brevern Erben.
Rasick } ausser dem von den Rasickschen Güthern abgekommenen Dorfe Iggaser	$9\frac{3}{5}$	
Arrokull }	$14\frac{4}{5}$	von Passeck.
Pergrell }		
Rettell }	$30\frac{1}{2}$	von Baggehuffwud.
Penningby mit dem von denen Rasickschen Güthern abgekommenen Dorfe Iggaser	$22\frac{1}{5}$	von Baranoff.
Kebber	$8\frac{4}{5}$	von Brevern.
Papenpahl, publiques Guth.		

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Hallinap mit der Insul Wrangoe	$14\frac{1}{5}$	Baron Stackelbergs Erben.
Hannijöggi	$28\frac{2}{5}$	Stahl von Holstein.
Fegfeur	$5\frac{1}{5}$	von Handwich.
Kirchspiel St. Jürgens oder Waschiel.		
Rosenhagen	$12\frac{3}{5}$	von Lantinghausen.
Wait und Sellemeggi	$11\frac{1}{5}$	von Lilliensełd.
Nappel und Pebo	28	Tafel-Güther der Landräthe.
Lackt } Sage }	23	Tschitscherin.
Cournale	$13\frac{3}{5}$	von Derselben.
Groß Saus	$11\frac{4}{5}$	Graf Thiesenhausen.
Johannishof	29	Hospital und Patrimonial-Guth der Stadt Reval.
Cautell	$11\frac{2}{5}$	
Feeht	10	
Kirchspiel Jörden.		
Kuimetz	$31\frac{3}{5}$	Tafel-Güther der Landräthe.
Kay Karritz und Orranick	$37\frac{3}{5}$	von Helfreich.
Purgell und Röa	$6\frac{1}{5}$	
Payelk mit dem Kängermaa und Saybaferschen Gesindern von Jerlep	8	von Stahl.
Hähl	$19\frac{4}{5}$	
Kedenpäh	$11\frac{4}{5}$	
Hördell	8	
Herküll } Saremois und Leius }	$8\frac{1}{5}$	Baron von Fersen.
Jörden	7	
Maydell	$10\frac{4}{5}$	
Kedwa	5	Ehinger.
Groß Attell	$5\frac{1}{5}$	
Klein Attell	$1\frac{4}{5}$	
Pirck } Ummern mit einem halben Haaken von Angern }	4	von Paetz.

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Sellie und Koick.	$13\frac{3}{5}$	Baron von Rosen.
Jerlep	4	Reimers.
Machters	$8\frac{2}{5}$	Hueck.
Kirchspiel Kosch.		
Sarnakorb	$2\frac{1}{5}$	Baron von Liebsberg.
Neuenhof und Lewa ausser dem nach Arrawall verlegten Saulschen Gesinde von $\frac{1}{2}$ Haaken.	$25\frac{3}{20}$	Baron von Thiesenhausen.
Kirrimeggi	11	
Arrawall mit dem von Neuenhof hieher verlegten $\frac{1}{2}$ Haaken	$4\frac{1}{4}$	
Mer	$21\frac{3}{5}$	von Uxküll.
Paiſſer	$18\frac{4}{5}$	Graf Mannteufel.
Allaſer und Pitkwa	$22\frac{1}{2}$	von Breverns Erben.
Paunküll	19	von Hagemeister.
Alt Harm	$16\frac{1}{5}$	von Engelhardt.
Neu Harm und Lehra	$9\frac{3}{5}$	von Zöge.
Pukker	21	von Uxküll.
Habbat	$5\frac{4}{5}$	von Stahl.
Toall	$6\frac{3}{5}$	Graf Mellin.
Rohküll	2	von Meyners.
Orrenhof	$10\frac{3}{5}$	von Reutern.
Kau, Ruß und Kossas	$18\frac{2}{5}$	
Tammick	10	von Mohrenschild.
Kirchspiel Rappel.		
Kechtell	$19\frac{4}{5}$	von Bock.
Haggud, mit der Immißion	$4\frac{3}{5}$	von Krusenstirn.
Allo, Rappel	$20\frac{4}{5}$	Graf Thiesenhausen.
Koß	$15\frac{1}{5}$	
Hermet und Nurms	16	
Wahhakant oder Alten Guth	$11\frac{1}{4}$	
Raiküll und Salloaſſe	$4\frac{2}{5}$	von Biſtram.
Sage und Koiſt	$16\frac{3}{5}$	von Haſtfer.
Tappel und Toima	$18\frac{2}{5}$	

<table>
<tr><th></th><th>Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.</th><th>Besitzer 1765.</th></tr>
<tr><td>Sicklecht</td><td>$14\frac{4}{5}$</td><td>von Pohlmann. -</td></tr>
<tr><td>Lellefer</td><td>$10\frac{1}{5}$</td><td>Baron von Taube.</td></tr>
<tr><td>Pöhhat</td><td>$3\frac{1}{5}$</td><td>von Bistram.</td></tr>
<tr><td>Riddacka</td><td>$\frac{2}{5}$</td><td>Faß.</td></tr>
<tr><td>Jerwakant</td><td>$14\frac{2}{5}$</td><td>von Stahl.</td></tr>
<tr><td>Odenkatt und Rouwemoisa</td><td>$13\frac{1}{5}$</td><td>von Fock.</td></tr>
<tr><td>Odenkotz</td><td>$7\frac{2}{5}$</td><td rowspan="2">von Taube.</td></tr>
<tr><td>Poll</td><td>$6\frac{2}{5}$</td></tr>
<tr><td>Kobdill</td><td>$16\frac{2}{5}$</td><td>von Wrangel.</td></tr>
</table>

Kirchspiel Haggers.

<table>
<tr><td>Tois und Mönniko Kurtna</td><td>$14\frac{1}{2}$</td><td>von Wrangel.</td></tr>
<tr><td>Ruill, Möllershof und Niehof mit den Kockaschen Gesindern von Nurms</td><td>$17\frac{1}{4}$</td><td rowspan="2">von Ulrich.</td></tr>
<tr><td>Haiba</td><td>$12\frac{1}{4}$</td></tr>
<tr><td>Loall</td><td>12</td><td rowspan="2">von Ulrich.</td></tr>
<tr><td>Röa eine ehemalige Dependence von Angern und Sallentack</td><td>2</td></tr>
<tr><td>Kirna und halb Kohhat</td><td>$7\frac{1}{2}$</td><td rowspan="2">von Wartmann.</td></tr>
<tr><td>Kohhat</td><td>$8\frac{1}{8}$</td></tr>
<tr><td>Koil, Auta oder Wannamois</td><td>$11\frac{1}{3}$</td><td>von Kursells Erben.</td></tr>
<tr><td>Kirdall</td><td>$1\frac{2}{3}$</td><td>von Tauben Erben.</td></tr>
<tr><td>Kurtna</td><td>2</td><td>von Pfützner.</td></tr>
<tr><td>Angern ohne Röa, und den nach Ummern verlegten halben Haaken.</td><td>3</td><td>von Päß.</td></tr>
<tr><td>Sallotacken ohne Röa</td><td>$8\frac{1}{5}$</td><td>Baron von Mayendorf.</td></tr>
<tr><td>Wredenhagen und Pernorm</td><td>$12\frac{1}{5}$</td><td>Baron von Fersen.</td></tr>
<tr><td>Pachell</td><td>$8\frac{2}{5}$</td><td>Baron von Fersen.</td></tr>
<tr><td>Addilla</td><td>$14\frac{4}{5}$</td><td>von Hüene.</td></tr>
<tr><td>Sutlem</td><td>$11\frac{4}{5}$</td><td>Baron von Stackelberg.</td></tr>
<tr><td>Mühekül</td><td>$6\frac{2}{5}$</td><td>von Mohrenschild.</td></tr>
<tr><td>Rabbifer</td><td>15</td><td>von Baranof.</td></tr>
<tr><td>Kelp</td><td>13</td><td>Kirchner.</td></tr>
<tr><td>Limmat</td><td>$2\frac{2}{5}$</td><td>Wilcken.</td></tr>
</table>

Kirch-

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Kirchspiel Niß.		
Schwarzen und Söra	$8\frac{1}{5}$	von Klugen.
Laiß und Jaunack mit dem Dorfe Kiwwihoni von Munnelas	$20\frac{5}{8}$	von Ulrich.
Munnelas	6	Behe.
Nurms und Saira ausser die Kockaschen Gesinder unter Ruill	$12\frac{3}{4}$	von Mohrenschilds Erben.
Alt Riesenberg Neu Riesenberg	$24\frac{1}{8}$	von Bistram.
Pajack	$16\frac{2}{5}$	Graf Manteufel.
Russall	$7\frac{4}{5}$	von Baranof.
Lehhet	3	von Klugen.
Kirchspiel Kegell.		
Kegell ohne $2\frac{3}{4}$ Haaken von den nach Humblaküll von Lihhola gediehenen $3\frac{1}{2}$ Haaken Kike und Jerichosche Gesinder	$26\frac{1}{5}$	von Hafftein.
Klein Saus	$2\frac{3}{5}$	von Scharenberg.
Humblaküll mit den von Lihhola zugekommenen Kike und Jerichoschen Gesindern von $3\frac{1}{2}$ Haaken	7	von Matthias.
Hüer	5	von Wrangel.
Fall	$6\frac{2}{5}$	Graf Thiesenhausen.
Rahhola	$6\frac{4}{5}$	von Waymarn.
Thula	$5\frac{4}{5}$	Renteln.
Käsall Lihhola ausser $1\frac{1}{2}$ Haaaken von den nach Humblaküll abgegebenen Kike und Jerichosche Gesindern von $3\frac{1}{2}$ Haaken, und mit Midd. Immiss. unter Kegel	$5\frac{4}{5}$ $10\frac{1}{5}$	von Gerneth.
Uxorm	5	von Hastfer.
Kumna	$1\frac{2}{5}$	Lubken.
Morrast	$4\frac{4}{5}$	Westphalen.

Kemnast

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Kemnast	3	von Mohrenschild.
Walling mit den Puddischen Dörfern und ausser den nach Joggis abgegebenen $6\frac{1}{4}$ Haaken	$12\frac{2}{5}$	von Mohrenschild.
Keppelmann	$1\frac{2}{5}$	von Knorring.
Ochto	$6\frac{1}{4}$	Harpe.
Leetz	$4\frac{4}{5}$	von Starenberg.
Essemeggi	$14\frac{1}{5}$	von Toll.
Sack	$19\frac{1}{5}$	Baron von Rehbinder.
Harck	$22\frac{1}{5}$	Baron von Budberg.
Strandhof	$7\frac{2}{5}$	Baron von Budberg.
Wannomois und Tennasilm	$5\frac{1}{5}$	von Bremens Erben.
Jelgimeggi	$6\frac{3}{5}$	von Derselben.
Jöggis mit den von Walling hieher verlegten $6\frac{1}{4}$ Haaken	$15\frac{4}{5}$	Graf Douglas.
Lodensee und Drögermehl	14	von Klugen.
Fähna und Schotenspöwell	$35\frac{1}{5}$	von Düecker.
Forby	$1\frac{2}{5}$	von Brümmer.
Karjaküll	$2\frac{2}{5}$	von Gerneth.
WittenPöwell Tauben Pöwell	$2\frac{3}{5}$	Buchau.
Habers	6	Stadt Revall.
Die Gelegenheit Fischmeister		publiques Guth, von Melißino.
Die Gelegenheit Tischer		publ. Guth, Frau Cap. v. Ludewig.
Kirchspiel St. Matthis.		
Padis Kloster und Wassameggi	$59\frac{3}{8}$	von Ramm.
Beede Habinems	$10\frac{1}{2}$	von Patküll.
Pollküll	$9\frac{1}{5}$	von Klugen.
Merremois	$6\frac{3}{5}$	von Wartmann.
Kirchspiel St. Crucis.		
Creutzhoff	14	von Mohrenschild.
Hattoküll	$3\frac{3}{4}$	von Mohrenschild.
Newe	$8\frac{1}{2}$	von Mohrenschild.
Wichterpall	$24\frac{3}{8}$	von Ramm.

II) Di-

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.

II) District Wierland.

Kirchspiel Jewe.

Jewe mit den von Etz gekauften 3 Haaken, und ausserdem an Ahagser verkauften zween Haaken	21	von Berg.
Ahagser mit den von dem Gute Jewe gekauften zween Haaken	$9\frac{7}{24}$	von Krusenstirn.
Illuck	$6\frac{1}{4}$	
Kuckers	10	von Toll.
Alt Sottküll	5	Königsfeld.
Errides	$7\frac{1}{2}$	
Kochtell	18	von Stackelberg.
Aggimall	$7\frac{1}{2}$	
Paggar und Jöhntack	13	
Worroper	2	von Wangersheim.
Pöhhajöggi	$4\frac{1}{2}$	Weirauch.
Joala	10	Götte.
Toila	$7\frac{1}{2}$	Marselius.
Wichtisby	$1\frac{7}{8}$	publiques Guth.
Terrefer	$4\frac{5}{12}$	von Brümmer.
Sompäh	$18\frac{3}{4}$	
Etz ausser die nach Jewe verkaufte 3 Haaken	22	von Brümmer.
Turpsall	12	von Payküll.
Kiekell	$13\frac{1}{8}$	Baron von Rosen.
Kallina	5	Baron von Rosen.
Meyntack	$14\frac{3}{4}$	Baron von Rosen.
Räsa	4	von Wrangel.
Kurtna mit dem Dorfe Mustjöggi von Lagena	12	von Schwebs.
Kollota oder Fockenhoff	$7\frac{2}{5}$	Baron von Stackelberg.
Rebnick	$3\frac{3}{4}$	Hahn.
Raustfer	$5\frac{3}{5}$	von Pröbsting.
Ontika	$8\frac{1}{5}$	Baron von Wrangel.

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Peuthoff	$9\frac{4}{5}$	Narvisches Kirchguth.
Türsell	$2\frac{1}{2}$	Baron von Wrangel.
Kirchspiel Waiwarra und St. Peters.		
Groß Soldina	$\frac{3}{5}$	Graf Mannteufel.
Klein Soldina und Sundiamois	$1\frac{7}{8}$	von Stackelberg.
Samokras und Wallisar	$2\frac{3}{4}$	Narvische Magistrat.
Kutterküll	-	zur Narv. Piloterie ehedem verlegt.
Sievershoff statt Karropall und Neu Sottküll	$16\frac{1}{4}$	
Wasahoff	$7\frac{1}{2}$	} Graf von Sievers.
Lagena oder Alt Waiwarra, ohne das nach Kurtna verk. Dorf Mustjöggi	$19\frac{4}{5}$	
Hermannsberg	$6\frac{3}{5}$	von Rosenkampf.
Ampfer	$3\frac{3}{4}$	von Pröbsting.
Kirchspiel Luggenhusen.		
Sack	$5\frac{15}{16}$	von Wrangel.
Pühs	$21\frac{1}{5}$	
Hürmus	7	
Purtz oder Isenhoff	$29\frac{2}{5}$	} von Stackelberg.
Klein Pungern	$4\frac{3}{4}$	
Aitz und Mandell	27	von Wrangel.
Erras und Warenorm	$13\frac{1}{8}$	Baron von Wrangel.
Hackhof und Sutterma	$22\frac{2}{5}$	von Wangersheim.
Kirchspiel Maholm.		
Asserien	$27\frac{1}{12}$	von Essen.
Pöddis	$33\frac{3}{4}$	} von Murawjew.
Malla	$24\frac{3}{8}$	
Kappell	$5\frac{2}{5}$	
Samm	8	} de Cologne.
Oehrten	$8\frac{2}{5}$	
Tuddo	$3\frac{3}{5}$	von Schwengelm.

Sahs

Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.		Besitzer 1765.
Satzo	$1\frac{3}{5}$	von Stackelberg.
Paddas und Kiepe	$24\frac{1}{2}$	von Stackelberg.
Kunda mit dem von dem Guthe Tatters erkauften Dorfe Kallick von $6\frac{1}{3}$ und von dem Guthe Kook erhandelten Lettepäh von 6 Haaken	$34\frac{1}{5}$	von Schwengelm.
Waschell	17	von Ritter.
Addinall	18	Baron von Thiesenhausen.
Koock ausser dem nach Kunda veräusserten Strand-Dorfe Lettepae	$15\frac{3}{5}$	von Essen.
Alt Wartz	$6\frac{2}{5}$	von Baggehuffwud.
Neu Wartz	$10\frac{2}{5}$	von Bellingshausen.

Kirchspiel Wesenberg.

Wesenberg	$53\frac{1}{4}$	Baron von Thiesenhausen.
Loop und Lesna	$9\frac{3}{8}$	Baron von Mandell.
Peuth und Leholey	$18\frac{9}{16}$	Baron von Clodt.
Tolcks	$30\frac{3}{4}$	Baron von Thiesenhausen.
Alt Sommerhusen	$8\frac{4}{5}$	von Nieroth.
Neu Sommerhusen	$10\frac{3}{5}$	von Hastfer.
Alt Uchten und Nurms Neu Uchten und Nurms	$18\frac{1}{8}$	Baron von Wrangel.
Mettapaeh, ausser dem nach Fonall verkauften Dorfe Karunga.	$10\frac{5}{8}$	Baron von Wolff.

Kirchspiel Halljall.

Wolljell	$12\frac{7}{24}$	Lungreens Erben.
Wrangel	$14\frac{3}{5}$	Baron Ungern von Sternberg.
Tolsburg oder Selcks	$16\frac{1}{3}$	von Rennenkampf.
Kattentack und Pew	$26\frac{1}{5}$	Baron von Stackelbergs Erben.
das Strand-Dorf Kesmo	3	Baron von Stackelbergs Erben.
Kaaps oder Kawast	$16\frac{7}{8}$	Pillar von Billchau.
Tatters mit dem Dorfe Wando, so vormals hieher gehöret hat; nunmehro		

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
aber von Waiküll wieder eingelöset worden; und ausser dem nach Kunda veräusserten Dorfe Kalik	$12\frac{2}{3}$	von Dittmar.
Carroll	$10\frac{5}{12}$	von Uxküll.
Altenhof oder Kattisab	5	von Helfreich.
Viol	11	von Fock.
Saggad	$28\frac{1}{8}$	von Hastfer.
Kandell	10	von Dellwig.
Jeß	$9\frac{4}{5}$	Baron von Wrangel.
Saus	$18\frac{3}{4}$	von Lantinghausen.
Annigser	$7\frac{1}{2}$	Baron Bielsky.
Itser	$9\frac{3}{4}$	
Koriotb mit $\frac{1}{2}$ Haaken von Jeß, Kook genannt	$4\frac{1}{2}$	von Hirschheid.
Mezikus	$7\frac{1}{3}$	Heller.

Kirchspiel Trister od. St. Cathrin.

Fonall, ausser dem an Tois gediehenem einem Haaken Kuckopall genannt	$25\frac{1}{2}$	Baer von Huthorn.
Laßilla mit dem Dorfe Kangerma von Mettapaeh	7	Baer von Huthorn.
Uddrich	$16\frac{1}{3}$	Baron von Rehbinder.
Kurrisar	8	
Wattküll	$15\frac{1}{3}$	Baron von Bielsky.
Höbbet	$17\frac{1}{4}$	Baron von Salza.
Kiglefer oder Kondes	$11\frac{2}{5}$	von Helwig.
Palms Illomeggi und Sackosar	$23\frac{1}{2}\frac{1}{4}$	Baron von der Pahlen.
Undell	15	Stahl von Holstein.
Huljell	$23\frac{3}{8}$	Baron von Rosen.
Arpaser	$5\frac{3}{8}$	Schonert.
Buxhöfden	$14\frac{4}{5}$	publiq. Guth von Messina.
Jöhntack oder Rosenb. Imm.	$3\frac{4}{5}$	von Manteufel.
Woddoser oder Gram. Imm.	$5\frac{3}{5}$	Meyer.
Welz oder Helfreichs Imm.	$1\frac{3}{5}$	von Helfreich.
Welz oder Franken Imm.	1	Sabler
Saxamois	$18\frac{1}{3}$	Baron Uxküll von Güldenband.

Jöm.

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Jömper		
Waßifer	$19\frac{3}{5}$	von Vietinghoff.
Mönnikorb und Konofer	19	Baron von Rehbinder.
Köndes und Somekos	$6\frac{1}{2}$	von Wrangell.
Pallal, ohne den nach dem Guthe Tois verlegten 1 Haaken		
Kukkepall	$3\frac{4}{5}$	Müller.
Kirchspiel Jacoby.		
Poll	$26\frac{4}{5}$	von Zöge.
Waiküll	7	
Merreküll	$5\frac{4}{5}$	publiq. Guth. Frau Lieuten. v. Essen.
Kurküll	15	von Friderici.
Kupnall	$2\frac{1}{5}$	
Innis	$3\frac{3}{5}$	von Brümmer.
Ruill mit dem Dorfe Pallas	34	von Schwengelm.
Kullina ausser dem Dorfe Pallas	$11\frac{3}{5}$	von Buddenbrock
Finn	24	von Rennenkampf.
Forell	$4\frac{4}{5}$	von Knorring.
Mödders	$16\frac{3}{5}$	Loschern von Hertzfeld.
Raggofer	12	von Kaulbars.
Onorm oder Havenorm	$2\frac{2}{5}$	von Läntinghausen.
Kirchspiel klein Marien.		
Borckholm	$53\frac{1}{7}$	Baron von Thiesenhausen.
Poddrang	$7\frac{1}{2}$	
Wack und Worstemois	$16\frac{2}{5}$	von Rennenkampf.
Roeküll	$2\frac{4}{5}$	von Pattküll.
Aß und Asser	$20\frac{2}{5}$	Graf von Manteufel.
Ottenküll und Arro ausser einen nach Engdes verkauften halben Haaken Punnameggi	$16\frac{5}{8}$	Baron von Stackelberg.
Arraska	$\frac{4}{5}$	von Brümmer.
Karmann	$7\frac{2}{5}$	von Payküll.
Kersell	17	von Stackelberg.
Engdes nebst dem von Ottenküll gekauften $\frac{1}{2}$ Haaken Punnameggi	$7\frac{4}{5}$	von Berg.
Unniküll	5	von Meyners.

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Kono	$7\frac{1}{2}$	Wieckhorst.
Errinall	$7\frac{3}{5}$	von Helfreich.
Kirchspiel Kattküll oder Simonis.		
Woibifer	$11\frac{4}{5}$	von Rosenbach.
Awandus	$22\frac{1}{5}$	
Rachküll	$8\frac{1}{2}$	von Düecker.
Poidifer	$10\frac{1}{6}$	
Mohrenhof oder Tarxer	$8\frac{1}{5}$	von Paykull.
Weideldorf		
Münkenhof und Eddeser	12	Graf Manteufel.
Pastfer	$15\frac{3}{4}$	von Steinheil.
Meyris	$8\frac{3}{5}$	von Toll.
Sall, Koil und Moisama	$20\frac{1}{24}$	von Schulmann.
Tammix	10	
Wennefer	$9\frac{3}{5}$	von Schwengelm.
Lusick	$1\frac{4}{5}$	
Ladigfer Focken Immißion	3	Haen.
Ditto Rosenb. Immißion	3	von Rosenbach.
Ditto Koskülls Immißion	$2\frac{3}{5}$	Graf Manteufel.
Ditto Lantingh. Imm. oder Eddara	$\frac{3}{5}$	
Rocht und Orgus	$7\frac{3}{5}$	von Lantinghausen.
Laßinorm	$9\frac{4}{5}$	
Kerro	$8\frac{3}{5}$	Baron Ungern von Sternberg.
Lauo	$9\frac{3}{8}$	von Rosenbach.
Emmomeggi	$8\frac{3}{5}$	Ludwig genant Brisemann v. Nettig.

III) District Jerwen.

Kirchspiel Ampell.

Linnapaeh	$6\frac{3}{5}$	von Derfelden.
Räsna	$5\frac{5}{12}$	von Müller.
Koick und Arro	$12\frac{3}{5}$	von Mohrenschild.
Kerrafer	13	von Baggehufwud.
Rackemois	$4\frac{3}{8}$	von Baggehufwud.
Heidmetz	$3\frac{3}{5}$	publ. Guth. Major von Udam.
Reggafer und Jotma	6	Friesell.

Röm-

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Römküll ohne Kalle	$8\frac{1}{5}$	von Nolcken.
Kalle	1	Uhrmann.
Alt und Neu Lechts	$12\frac{1}{2}$	von Rosen.
Lesse oder Kurküll, mit denen von Kohlma gekauften $1\frac{1}{2}$ Haaken	$5\frac{2}{3}$	Friesell.
Arrohof	$2\frac{4}{5}$	Baron von Bielsky.
Kohlma } Porrick }	$7\frac{2}{3}$	von Salza.
Lois mit dem Dorfe Kukkopall von Jonall	$4\frac{1}{5}$	von Patküll.
Jerwajöggi	$5\frac{3}{5}$	Borge.
Sonorm und Merjandes	$18\frac{1}{5}$	von Urküll.
Kui	10	Bar. Ungern von Sternberg.
Karkus mit dem Dorfe Arroküll und der Dependence Awick	$4\frac{4}{5}$	von Fock.
Jendell	12	von Engelhard.
Muddis und Tamsall	$10\frac{2}{5}$	von Lampsdorf.
Taps	$17\frac{2}{5}$	von Ermsen.
Kurro mit den von den Lechtsschen Güthern gekauften Ländern.	$8\frac{1}{6}$	von Dittmar.
Kirchspiel St. Johannis oder Koiting.		
Kaltenbrun und Jürgensburg.	$36\frac{5}{8}$	Baron von Stackelbergs Erben.
Metztakken oder Kikemois	$16\frac{1}{2}$	publ. Guth. Von Rosküll.
Korps und Kurs	$9\frac{1}{5}$	Graf Mellin.
Wechmuth	$14\frac{2}{5}$	von Rosen.
Kurrisahl	$8\frac{3}{5}$	von Knorring.
Orgena	$8\frac{4}{5}$	von Schilling.
Paeho	2	von Müller.
Rawaküll	$2\frac{2}{5}$	von Hellfreich.
Kirchspiel Matthäi oder Goldenberg.		
Affell und die von den Alpschen Güthern gekauften Dörfer Wistell und Pulleser	$12\frac{7}{24}$	von Grünewaldt.

Alp

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Alp	28½	Graf Duglas.
Kukkofer	6½	
Seydell	11⅚	von Mohrenschild.
Orgmeß	2⅗	
Caulep	11½	Wrede.
Aggers	9⅞	

Kirchspiel Maria Magdalena oder Koike.

Warrang	7⅖	von Brummer.
Arroküll	12⅘	von Knorring.
Erwita	14⅗	
Kaltenborn	5⅗	
Uddewa	10	
Raick	6⅞	von Wrangell.
Siß und Reho	18	Baron Wrede.
Kappo	15	Baron Wrede.
Löwenwolde, Paddack und Walkawa	21⅜	Baron von Rehbinder.
Hackeweld	9 7/12	von Schulman.
Wacküll	7	von Baranoff.
Weinjerw	7	von Rosen.
Ramma	5	von Rosen.
Kardina	22	
Silms	6¼	von Lantinghausen.
Piep	9⅕	Baer von Huthorn.
Sellie	4	von Stackelberg.

Kirchspiel St. Peters oder Emmern.

Woddia	6	Baron von Stackelberg.
Merhof	20⅝	
Koick	19	von Grünewald.
Orgesall mit Essenberg, so aber nunmehr eingegangen	17⅘	Baron Urküll von Güldenband.
Koddaassem	9⅗	Baron Urküll von Güldenband.

Sarck-

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Sarckfer	$12\frac{5}{12}$	von Kaulbars.
Surpallo	$9\frac{3}{5}$	Baron von Meyendorf.
Groß Oehtell	$4\frac{1}{5}$	von Essen.
Klein Oehtell	2	Poppen.
Branten oder Korbina	$6\frac{4}{5}$	von Rosen.
Wieso und Ennarm	$26\frac{1}{4}$	von Engelhardt.
Huckas	$17\frac{3}{5}$	Baron von Budberg.
Aßick	$26\frac{1}{4}$	von Thiesenhausen.
Keis		
Seinigall	15	von Schilling.

Kirchspiel St. Ann.

Eyefer	10	de la Barre.
Kurrisar oder Gohrenhof	$9\frac{3}{5}$	Strahlborn.
Noistfer und Tennial, sammt Mustel, Webo und Kackofer	$23\frac{2}{5}$	von Baranoff.
Pitkaküll	$1\frac{3}{5}$	

Kirchspiel Turgell.

Bremerfeld	$1\frac{1}{2}$	von Zeddelmann.
Reopall, wüste.	-	von Fersen.
Kirna	26	
Waetz	$20\frac{1}{4}$	von Baranoff.
Laupa	$18\frac{1}{2}$	Baron von Fersen.
Allenküll	$26\frac{3}{5}$	Baron von Rosen.
Röall	$6\frac{4}{5}$	publiq. G. Baron von Budberg.
Oiso und Kerrefer	11	Riesenkampf.
Torri	$5\frac{1}{2}$	Baron Urküll von Güldenband.
Serrefer	$17\frac{2}{5}$	
Taicks und Mehheküll	$4\frac{4}{5}$	Graß.
Kollo	$3\frac{1}{8}$	von Stauden.
Müntenhof, ohne das nach Piometz verkaufte Dorf und Mühle	$5\frac{1}{4}$	Baron von Stackelberg.

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Piometz mit dem von Müntenhof verkauften Dorfe Kirila nebst einer Mühle	$8\frac{3}{5}$	Jörist.
Tecknall	7	von Anrep.
Wahhast	$4\frac{4}{5}$	von Scharenberg.
Perrisar	$3\frac{2}{5}$	von Scharenberg.

IV) District Wieck.

Kirchspiel Merjama.

Alt Casty	$7\frac{4}{5}$	von Baranaff.
Neu Casty	$5\frac{2}{5}$	von Baranaff.
Waddemois	4	von Reutz.
Moisama	$6\frac{4}{5}$	von Fock.
Alt und neu Telista	$7\frac{4}{5}$	von Rosenthal.
Pedua	$4\frac{2}{5}$	von Gersdorf.
Merjama	$5\frac{1}{5}$	von Brümmer.
Walck und Paisopaeh	$13\frac{2}{5}$	von Budberg.
Heimar, Moisaküll und Kackofer	$14\frac{4}{5}$	von Hüene.
Painküll	6	von Vietinghoff.
Nurms und Nelwe	$8\frac{3}{5}$	von Nieroth.
Limmat	$5\frac{3}{5}$	von Helmersen.
Korwentack	3	Soheurmann.
Konofer	$3\frac{3}{5}$	von Rennenkampf.
Saerküll	$6\frac{3}{5}$	von Fischbach.
Morras	$1\frac{3}{5}$	Graß.

Kirchspiel Fickell.

Kosch	12	von Rennenkampf.
Groß Fickell	$25\frac{1}{5}$	von Uxküll.

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Alt Fickell oder Sickenkos und Sollenkos, Budbergs und Schwengelms Immission	50	von Uxküll.
Felcks	12	von Duecker.
Jeddefer	$9\frac{1}{2}$	von Pistolenkors.

Kirchspiel Goldenbeck.

Lohde mit dem von dem Guthe Kattentack abgenommenen einen Haaken	$29\frac{1}{4}$	Baron von Löwen.
Kuijöggi	$4\frac{1}{2}$	Baron von Löwen.
Piersall	$8\frac{1}{2}$	Baron von Löwen.
Groß Goldenbeck	$5\frac{1}{4}$	Baron von Löwen.
Klein Goldenbeck	$5\frac{1}{4}$	Baron von Löwen.
Waickna ausser dem Dorfe Küttke	12	Baron von Löwen.
Tockumbeck, Neuenhof oder Pajemois	$10\frac{2}{5}$	von Maydell.
Groß Kaljo, Lellis	$7\frac{3}{8}$	von Black.
Kenda und Kirkota	4	von Handwich.
Lewer	7	von Baumgarten.
Soinitz	15	von Baumgarten.
Kohhat	$3\frac{4}{5}$	von Black.
Küttke	$1\frac{1}{5}$	von Schulz.
Alt und Neu Parmell	29	Graf Manteuffels Erben
Kassenorm oder Kuddri	$1\frac{7}{8}$	von Klugen.
Kattentack ohne das nach Lohde abgegebne Pollische Gesinde von einem Haaken	$6\frac{2}{5}$	von Rosenthal.
Turpell		von Rosenthal.
Jöggis und Ibowa	$11\frac{4}{5}$	von Rosenthal.

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Sipp oder Libbell	$8\frac{4}{5}$	von Schulmann
Parjenthal	$10\frac{3}{5}$	von Lilienfeld.
Steinhausen.	7	von Mandell.
Luides oder Luist	8	von Berg.
Pahl und Käsall	$11\frac{3}{5}$	
Ochtell	4	von Scheurmann.

Kirchspiel Martens oder Ummern.

Vogelsang	22	von Järmerstedt.
Klein Lechtigall	$10\frac{4}{5}$	Baron Ungern von Sternberg.
Groß Lechtigall	$15\frac{1}{5}$	von Baranoff.
Niens	$2\frac{3}{5}$	
Groß Ruda	$8\frac{1}{2}$	von Rennenkampf.
Klein Ruda	$6\frac{2}{5}$	von Kursells Erben.
Kurreser.	$2\frac{3}{5}$	
Libbomeggi	$1\frac{3}{5}$	
Laykül	$4\frac{4}{5}$	von Helwig.
Echms und Merja	$14\frac{1}{5}$	von Kursell.
Keskser	$6\frac{4}{5}$	Ruckteschell.
Hasick	$10\frac{4}{5}$	von Silverharnisk.
Putkas	$4\frac{1}{5}$	von Buxhöfden.
Paß	$\frac{4}{5}$	Graf Manteufels Erben.
Jeß	$9\frac{3}{5}$	von Rehbinder.

Kirchspiel Kirrefer.

Wannamois mit dem von Seyr darzu gekommenen Dorfe Moisama, und ausser dem an Groß Keskül zurück verkauft. Krug Landes	$19\frac{1}{5}$	von Hüene.
Groß Keskül	4	von Römlingen.
Löwenberg oder Closterhof	$10\frac{1}{5}$	von Derselben.
Lautell	12	von Thiesenhausen.

Seyr

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Seyr ausser dem Dorfe Moisama, siehe Wannamois	$10\frac{1}{4}$	Baron von Loewen.
Klein Kesküll oder Cassarien	$5\frac{4}{5}$	von Baranof.

Kirchspiel Pönall oder St. Nicolai.

Nyby	$11\frac{1}{8}$	publiques Guth. von Sparreutern.
Sallajöggi	6	von Aderkas.
Tackfer	12	
Rosenhof oder Nurms	$4\frac{4}{5}$	von Wrangell.
Kirrimeggi	$6\frac{3}{5}$	
Konofer	$\frac{4}{5}$	Barlewen.
Kerwell und Reco mit dem halben Kaperschen Haaken von Udenküll	$13\frac{5}{8}$	von Mohrenschild.
Pallifer und Pentküll und Orcks nach Abzug der Hoflage		
Widdruck	10	von Rosenthal.
Widdruck	$2\frac{1}{5}$	von Sievers.
Sellenküll	$10\frac{3}{5}$	von Rehbinder.
Taibell	$24\frac{2}{5}$	publiques Guth.
Udenküll und Sosall ausser dem Dorfe Kirrimeggi von $6\frac{1}{2}$ Haaken nach Weisenfeld und den $\frac{1}{2}$ Haaken Capper nach Kerwell	43	von Knorring.

Kirchspiel Rohtell.

Berghof oder Deiwell	$7\frac{1}{2}$	von Kursell.
Pargell	$7\frac{2}{5}$	von Trotta gen. Treyden.
Sinnalepp	$11\frac{4}{5}$	von Kursell.
Assoküll	$3\frac{2}{3}\frac{1}{4}$	Klück.
Wilkilby	$3\frac{3}{4}$	
Kiwidepäh und Hallick	$22\frac{5}{8}$	von Essen.
Weisenfeld, mit dem von Udenküll hieher		

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
verlegten Dorfe Kirrimeggi v. $6\frac{1}{2}$ Haak.	$17\frac{1}{5}$	von Knorring.
Kebbelhof	$1\frac{4}{5}$	Berlöwen.
Kebbeldorf	$2\frac{4}{5}$	von Klostermann.
Linden	$18\frac{1}{5}$	Baron Ungern von Sternberg.
Wenden	$33\frac{4}{5}$	Baron von Fersen.

Kirchspiel Leall.

Leall ausser dem nach dem Guthe Wattel verlegten Dorfe Pajoma von $3\frac{1}{2}$ Haaken	$33\frac{1}{8}$	von Manderstierna.
Pennijöggi	$2\frac{1}{4}$	von Aderkas.
Sippa	1	

Kirchspiel Karusen oder St. Margaretha.

Matzall ausser dem nach Sastnama nunmehro gehörigen Dorfe Ullast	$21\frac{1}{4}$	von Manderstierna.
Wattell mit dem Dorfe Pajoma v. Leall	$20\frac{3}{4}$	
Sastnama mit dem Dorfe Ullast	$26\frac{4}{5}$	von Stackelberg.
Nehhat	$9\frac{3}{5}$	von Hellwig.
Tuttomeggi	$8\frac{3}{4}$	von Schwan.
Piwarotz	$3\frac{1}{5}$	von Wrangel.

Kirchspiel Hannehl.

Waist	$3\frac{2}{5}$	von Lilienfeld.
Wosell	8	von Hellwig.
Werder	$29\frac{4}{5}$	von Krüdner.
Massau	$13\frac{1}{5}$	von Pistolenkors.
Moisaküll	$5\frac{2}{5}$	von Stackelberg.
Werpell, Sauley und Orrasal	36	von Nasacken.
Padenorm	$8\frac{1}{5}$	Eberhard.
Metzobbo	10	Baron Uxküll von Güldenband.
Patzall	$7\frac{2}{5}$	von Dannenstern.
Illust	$6\frac{3}{5}$	

Kirch-

	Haaken-Zahl nach der Revision von 1765.	Besitzer 1765.
Kirchspiel Michaelis.		
Keblas	5	von Baranof.
Welz	8	von Helwig.
Karinem	$8\frac{3}{5}$	von Helwig.
Oidenorm	$8\frac{3}{5}$	von Lilienfeld.
Kirchspiel Hapsal und Nuckoe.		
Neuhof und Sutlep	$31\frac{3}{4}$	von Richtern.
Paschlep und Lückholm	31	von Richtern.
Nömküll	$7\frac{1}{2}$	von Fersen.
Rickholz	$18\frac{3}{4}$	Baron von Taube.
Birkas	3	von Toll.
Schotanes	2	von Gersdorfs Erben.
V) Die Insuln.		
Wormsöö		
Magnushof	$54\frac{7}{8}$	Baron von Stackelberg.
Söderby	6	Baron von Stackelberg.
Dagöö		
Pöhalep	$70\frac{1}{2}$	Graf Stenbock.
Putkas	$29\frac{7}{8}$	Graf Stenbock.
Hohenholm	44	Graf Stenbock.
Hienhof	$9\frac{1}{6}$	Graf Stenbock.
Pardas und Kertell	$10\frac{7}{8}$	publiques Guth. von Berg.
Orjack	4	publiques Guth. von Rothkirch.
Waimell	$17\frac{7}{8}$	Graf Wachtmeister.
Aunack	$26\frac{1}{2}$	von Stackelberg.
Lauck	$7\frac{1}{2}$	von Borning.

Summa.

Summarischer Extract und Ausrechnung über Ihro Kayserl. Maj. Einkünfte von den publiquen und privat-Güthern des Herzogthums Esthland nach der Revision von 1765.

Districte	Haaken	Ordentliche Abgaben der publiquen und privat-Güther				Arrenden der publiquen Güther		
		Roßdienstgelder zu 60 Rthlr. oder 48 Rubel für ein Reuterpferd oder 15 Haaken		Zollkorn zu 1 Last oder 24 Tonnen für 1 Pferd Roßdienst oder 15 Haaken		Geld		Korn, halb Roggen, halb Gerste
		Rubel	Cop.	Tonnen	Stoff	Rub.	Cop.	Tonnen
Harrjen	$1875\frac{1}{2}$	5691.	20	3000.	$86\frac{2}{5}$	24.		30
Wierland	$1867\frac{91}{120}$	5904.	$90\frac{2}{3}$	2988.	$44\frac{16}{35}$	316.	20	$395\frac{1}{4}$
Jerwen	$950\frac{47}{120}$	2956.	$45\frac{1}{3}$	1520.	$67\frac{17}{35}$	312.	$18\frac{1}{3}$	$389\frac{2}{3}$
Wieck	$1266\frac{43}{120}$	3938.	$66\frac{2}{3}$	2026.	$18\frac{18}{35}$	101.	60	127
die Inseln Dagöö und Wormsöö	$280\frac{2}{3}$	850.	$53\frac{1}{3}$	449.	$7\frac{1}{5}$	121.	36	151
	$6240\frac{81}{120}$	19341.	76	9985.	$8\frac{16}{35}$	875.	$34\frac{1}{3}$	$1092\frac{11}{12}$

Anmerkung.

Nach der vormaligen schwedischen Revision von 1696, und nach der rußischen von 1757 ist die Haakenzahl anderst gewesen, denn

es hatte	nach der schwedischen von 1696	und nach der rußischen von 1757
Harrien	$2758\frac{37}{48}$	$1620\frac{39}{40}$
Wierland	$2190\frac{29}{48}$	$1817\frac{185}{240}$
Jerwen	$1211\frac{47}{48}$	$928\frac{7}{60}$
Wieck	$1841\frac{1}{8}$	$1093\frac{33}{40}$
die Inseln Dagöö und Wormsöö	$280\frac{2}{3}$	$277\frac{1}{6}$
	$8283\frac{5}{16}$ Haaken.	$5737\frac{67}{80}$ Haaken.

1772 hat eine neue Revision seyn sollen.

XI.

Des Herrn Capitains Nikolaus Rytschkow Tagebuch über seine Reise in die kirgiskaisakische Steppe im Jahre 1771.

aus der rußischen Ausgabe zu St. Petersburg bey der kayserlichen Akademie der Wissenschaften vom Jahr 1772.

übersetzt von

M. Christian Heinrich Hase,

Past. und Adj. zu Stadt-Sulza.

Die Flucht der wolgischen Kalmyken aus rußischem Gebiete, woran größtentheils der unruhige Geist und die Aufwiegelung ihrer Befehlshaber Schuld war, zog die Folge nach sich, daß von den im orenburgischen Gouvernement liegenden Kriegsvölkern einige zusammengezogen und in die kirgiskaisakische Steppe geschickt wurden, weil man in dieser Gegend den rebellischen Flüchtlingen, welche ihrem alten Vaterlande zueilten, am ersten den Weg verhauen konte. Sobald die Nachricht hiervon bey unserer Expedition eingieng, hielt man dieses für eine sehr bequeme Gelegenheit, ein so wenig bekantes Land zu beschreiben, und beschloß, mich zugleich mit diesem Corps dahin gehen zu lassen. Der vornehmste Zweck meiner Reise solte seyn, die merkwürdigen Oerter und Gegenden, die sich im Gebiete der kirgiskaisakischen Nationen befänden, aufzusuchen, und Produkte der Natur zu samlen, welche in diesen Landschaften angetroffen wurden. Um dem Aufbruch der Truppen zuvorzukommen, reisete ich an eben dem Tage, an welchem wir die Nachricht erhalten hatten, sogleich aus der Stadt Tscheljäbinsk ab; und den 11. April traf ich in Orskaja Krjepost (Vestung) ein, wo den zu dieser Unternehmung bestimten Kriegsvölkern der Sammelplatz angewiesen war.

Ich hatte nur einige Stunden Zeit, das nothwendigste zu meiner Reise zu besorgen; denn mit Anbruch des 12ten traten die Truppen unter Anführung des Herrn Generalmajors und Ritters von Traubenberg den Marsch zu diesem Feldzug an.

Von Orskaja Krjepost nahmen wir unsern Weg am Or hinauf, indem wir dadurch dem Uebergang der Kalmyken über die obern Gegenden dieses Flußes zuvorzukommen hoften. Wir entfernten uns an diesem Tage 25. Werste von der Gränze. Der Strich, den wir durchzogen, hatte nichts besonders vor den Gegenden in unserm Lande. Sehr grosse von Stein- und Erde Haufen aufgeführte Grabhügel machten den vornehmsten Schmuck der von uns zurückgelegten Gegenden aus.

Von hier setzten wir unsern Marsch weiter gegen Osten fort, und liessen linker Hand den Or, rechter Hand verschiedene Berge, welche in einer weitgestreckten Kette südwärts laufen, und sich nach dem Bericht derer, die des Landes kundig sind, an den Rücken der mugaldscharischen Gebürge anschliessen. *) Funfzehn Werste von

*) In dieser Gegend giebt es sehr viel wilde Schweine. Unsere voraus marschirenden Kosaken erlegten einen überaus grossen Eber, in welchem ich einen Stein fand, der, wie man glaubt, in dem Eingeweide des Thiers erzeugt wird. Dieser Stein wird in dem Magen des Thiers angetroffen, hat die Grösse und Figur eines Tauben-Eyes,

dem Lager, das wir an dem Or gehabt hatten, war der kleine Fluß Torokla, der von Morgen her in den Kamyschla läuft, welcher letztere sich mit dem Or vereinigt. Sein Lauf ist um so bemerkenswürdiger, da sein Strom hie und da durch grosse Sandhaufen, welche ohne Zweifel von der Oberfläche dasiger Berge herbeygeführet worden, gehemmet wird, daher er an manchen Stellen in das Land austritt, so daß er dadurch eine Art kleiner Seen macht. Acht Werst weiter hinter ihm kömt der Kamyschla, welcher jenen aufnimmt. An dem Ufer dieses Flusses bezog unser Corps sein Lager, und verbrachte daselbst den übrigen Theil dieses Tages.

[Lager am Kamyschla, 48. Werste von der Gränze.]

Die Nachrichten, welche an diesem Tage von dem Chan der Kirgis Kaisaken, Nurali, durch einen ausdrücklich an unsern obersten Befehlshaber abgeschickten Boten einliefen, nöthigten uns, unsern vorgehabten Marsch zu ändern. Diese Nachrichten besagten: Es hätten sich die Kalmyken, ohne den Or in seinen obern Gegenden zu berühren, durch das mungaldsharische Gebürge gerade auf den Irgis zugezogen, und setzten alle ihre Kräfte an, um ihre Entfernung auf das eilfertigste zu beschleunigen; der Chan verfolge sie beständig mit einem Theil seiner Horde, und beobachte sie so viel ihm nur möglich; er verlange endlich, die rußischen Völker solten nicht weiter längst dem Or sondern gerade auf den Irgis zu marschieren, daselbst zu ihm stossen, und dann die flüchtigen Rebellen mit vereinigten Kräften aufhalten. Der Abgeschickte theilte uns über dieses mündlich noch folgende Nachrichten mit: die Kirgisen hätten unter der Anführung ihres Chans und einiger Sultane zwey Scharmützel mit den Kalmyken gehabt, eins bey dem mungaldsharischen Gebürge, das andere am Fluß Uschim. In beyden wären die Feinde geschlagen worden; sie hätten dabey 2 vornehme Saisangen, Tabuila und Arselen eingebüßt, und den Ueberwindern eine ziemliche Anzahl Gefangene beyderley Geschlechts zur Beute überlassen müssen. Er bekräftigte die Nachrichten, die man schon hatte, daß die Kalmyken grossen Mangel an Pferden litten, wodurch das Volk in solche erbärmliche Umstände gerathen sey, daß viele, nachdem sie durch den schweren Winterweg um ihre Pferde gekommen wären, zu Fusse gehen müßten, und sich genöthigt sähen, ihre kleinen Kinder nebst dem Ueberrest ihrer Habseligkeiten auf den Händen zu tragen. Dieser Nachricht zufolge nahmen wir

Eyes, und unterscheidet sich von einem gemeinen Stein dadurch, daß er leicht und weich ist. Ich konte nicht bemerken, daß in dem Magen eine besondere Stelle gewesen wäre, woran er vest gesessen hätte. Diesemnach scheint es mir nicht, daß die in diesen Thieren befindlichen Steine in ihnen selbst erzeugt werden, sondern ich halte es für wahrscheinlicher, daß sie zufälliger Weise von ihnen im Fressen mit verschluckt werden. Es ist bekant, daß die jaikischen Koszaken die wilden Schweins-Steine zur Cur verschiedener Krankheiten brauchen, und ihnen seltsame und unglaubliche Wirkungen in Kindsnöthen bey kreisenden Weibern zuschreiben.

wir nun unsern Weg, anstatt den Or bis zu seiner Quelle zu verfolgen, gerade auf den Jrgisz zu. Wir liessen gedachten Fluß auf der rechten Hand, und marschirten an dem kleinen Fluß Kamyschla hinauf, so daß wir uns an sein rechtes Ufer hielten. Dieser Weg führte uns theils über Ebenen, theils über die mäßigen Anhöhen der dasigen Berge.

Zwanzig Werste von unserm letzten Nachtlager war ein Flüßgen ohne Namen, welches von Süden in den Kamyschla fiel. Auf seinem östlichen Ufer liegen steile Felsen-Klüfte, die sich bis an seinen Ausfluß erstrecken. Der Stein, woraus die jähen Wände dieser Schlüfte bestehen, ist eine Art von grünem Jaspis, welcher daselbst in flachen Schichten ansteht, mit hie und da durchstreichendem Geschiebe, so daß es wie ein eingestürzter Berg aussieht. Wenn man auf diese steile Wand ganz oben hinauf kömmt, findet man grosse Haufen unterschiedlicher Steine, worunter einzelne Stücken vorkamen, die Anzeige von Gold-Adern gaben. Am schönsten zeigt sich dieses Metall daselbst in weissem Quarz und in rothem Bimsstein mit grünen Adern. Dem äusserlichen Ansehen nach hat es eine Gleichheit mit den Goldstufen des Bereszowischen Bergwerks, welches in dem Bezirk von Catharinenburg liegt. Steine dieser Art giebt es nicht nur oben auf dieser steilen Wand, sondern auch auf dem ganzen Strich, der von diesem Bach weiter hin nach Süden und Osten geht. Man kan diesemnach hoffen, es werde nicht vergebens seyn, wenn man sich die Mühe geben wolte, dieses Metall in hiesigen Gegenden aufzusuchen, von dessen wirklichem Daseyn die hier anzutreffenden Merkmaale hinlängliche Gewißheit geben.

[Lager am Fluß Kamyschla 61. Werste von der Gränze.]

Wir giengen von hier am Fluß Kamyschla *) noch etwas weiter hinauf, und bezogen unser Lager 23. Werste von unserm am Morgen verlassenen Posten. Das übrige von diesem Tage wendete ich an, andere steinigte Berge zu besehen, welche auf beyden Seiten des Kamyschla liegen. Die Steine sind in diesen Bergen von eben der Art, wie bey der Mündung jenes unbenanten Flusses. Von hier lenkte sich unser Marsch nordostwärts auf einem Wege, der auf den Ursprung des kleinen Kamyschla zugieng. Die ganze Gegend, wodurch wir giengen, bestund aus Sand und rothem Thon. Es gab da eine Menge solcher Salzheiden (Solontschak), welche gemeiniglich die Oberfläche des Steppen-Landes zu zieren pflegen. Die Wiesen, welche das westliche Ufer dieses Flusses ausmachten, worauf wir unsern Marsch ununterbrochen fortsetzten, zeigten nur den kleinsten Theil von der Anmuth, in wel-

*) Der Fluß Kamyschla läuft von Morgen her in den Or, größtentheils in Krümmungen und ungleichem Bette, so daß er an manchen Stellen 7, an andern auch wohl 15. Faden breit ist. An den Ufern wachseln einzelne Pappeln. Die Fische sind von eben der Gattung, wie im Or.

cher sie mit den Frühlings-Blumen geschmückt hätten erscheinen sollen. Der ausserordentlich sandigte Boden und die ungewöhnliche Kälte, welche wir alle Tage auf unserm Marsch in diesen Gegenden auszustehen hatten, hinderte die Erdgewächse an ihrem Wachsthum und Fortkommen. Am Ufer selbst von dem kleinen Fluß Kamyschla liegen gewaltig grosse Haufen grauer Sand, der mit einer Menge verschiedener kleiner Steingen vermischt ist, unter welchen auch Stückgen von grauem Feld-Stein vorkommen, worein Schiefer von Marienglas eingestreuet waren, die wie das reinste gediegene Silber darinne glänzten.

Diesen Sand-Hügeln gegen über befindet sich ein steiler hervorspringender Felsen, der auf der Morgenseite des kleinen Flusses Kamyschla steht. Über demselben weiter hinaus folgt ein weites Thal, durch welches ein mäßiger Bach mit süssem Quellwasser mitten durchläuft. An seinen Ufern setzt sich dicker Salzbrey in dünnen Schichten, der sich in ein vestes Salz-Korn verwandelt; und dieses ist um so viel merkwürdiger, da in dem ganzen Umkreis daherum auf der Oberfläche der Erden nicht die mindeste Spur von Salzwasser zu sehen ist, woraus sich das selbstwachsende Salz, das an den Ufern der frischen Quelle zum Vorschein komt, erzeugen könte. Um dieses zu untersuchen, und hinter die wirkliche Ursache zu kommen, entschloß ich mich, seinen Ursprung, vermittelst Durchgrabung der Erdschichten, die das Innere des Ufers ausmachen, auszukundschaften. Die oberste Erdlage bestund aus gemeinem Leimen: dieser war zwar etwas salzig; ich meynte aber, dieses könte wohl von dem ihn bedeckenden Salzbrey seyn; und grub also noch tiefer. Unter der obersten Schichte zeigte sich ein gelblichter Thon, der eben so salzig war, wie die oberste Lage. In demselben und oben drauf waren kleine Stücken eines grünen weichen Steins anzutreffen, welche, ausser der ihnen von der salzigten Erde mitgetheileten Salzigkeit, auch einige Säure enthalten. Dies sind Anzeigen einer Alaun-Miner, welche meinem Erachten nach in der Tiefe anzutreffen seyn muß. Es mangelte an Zeit, die Untersuchung weiter zu treiben. Vom Corps zurückzubleiben, war gefährlich, nicht so wohl der Kalmyken wegen, die vor uns auf der Flucht waren, als wegen der Kirgis-Kaisaken selbst, auf deren Treue sich niemand verlassen kan. Diese waren durch die ganze weitläuftige Steppe hin und her zerstreuet, und scheueten sich nicht, alle diejenigen in die Sklaverey zu schleppen, welche nicht stark genug waren, sich vor ihrem Frevel zu beschützen.

[Lager an dem kleinen Fluß Kamyschla 85. Werste von der Gränze.]

Von dieser Gegend, nach dem Ursprunge des kleinen Flusses Kamyschla hinauf, ist das Land voll steinigter Hügel und Thäler. Hier brachten wir den übrigen Theil dieses Tages zu, und hatten unsere Gnüge an unnützer Untersuchung dieser Wildniß. Da sahe man weder Frühlings-Gewächse, noch den allergeringsten Strauch,

wodurch

wodurch wir uns bey den kalten Frühlings-Tagen hätten eine Erwärmung schaffen können. An statt des Holzes lernten wir dürren Mist brauchen, der in der Steppe in grosser Menge wegen der Vieh-Heerden liegt, welche die Kirgisen zur Herbstzeit in diesen Gegenden weiden. Er brennt so helle und mit einer so starken Flamme, wie das dürreste Feuer-Holz, daher die Kirgisen, die ihre Wohnungen auf eine Zeit lang in unbewaldeten Strichen nehmen, wenn sie damit versehen sind, im härtesten Winter keinen Holz-Mangel empfinden.

Ostwärts von hier geht der Weg nach dem Fluß Irgis, wo der kirgiskaisakische Chan versprochen hatte, die Ankunft unserer Truppen zu erwarten. Auf dem Wege gab es weder beträchtliche Anhöhen, noch Seen, noch fliessende Wasser; auf der südlichen Seite aber blieben theils abhängige theils felsigte Berge. Der ansehnlichste lag in einer kleinen Entfernung von unserm Nachtlager. Seine längst dem östlichen Ufer des Kamyschla hinstreichende Anhöhe stellet an manchen Orten gleichsam vor Alter eingefallene Gebäude vor, an andern bilden die von dem Berg-Rücken getrennten Felsen besondere Koppen und Hügel von ziemlichem Umfange. Zwischen den Felsen-Stücken findet man daselbst Bruchstücken von Krystall, worunter nicht selten gelblichte durchsichtige Topase in Stücken von ziemlicher Grösse fallen. Alle diese Steine dienen zu Ausschmückung der kirgiskaisakischen Grabmahle.

Weiterhin von diesem Berge ist Marmor anzutreffen. Es sind alle Thäler und Erhöhungen, die von da an bis zum Ursprung des Flüßgens Kamyschla liegen, mit weissem glänzenden Marmor angefüllt, dergleichen kaum in Sibirien selbst, diesem an allerley Mineralien so reichen Lande, zu finden seyn möchte. Sein Haupt-Vorzug bestehet nicht so wohl in seiner Weisse, welche ausnehmend ist, als in dem Glanz, den er bey Sonnenschein von sich giebt, und welcher bey dieser Stein-Art ausserordentlich selten ist *). Man könte ihn mit Vortheil zu Bildsäulen und andern prächtigen Werken der Baukunst brauchen; allein die ziemlich weite Entlegenheit dieser Gegenden von der rußischen Gränze dürfte einige Schwierigkeit in der Anfuhre machen. Doch man müßte in diesem Fall, um der Landfuhren überhoben zu seyn, von dem Kamyschla einen vortheilhaften Gebrauch machen, welcher durch diese Gegend fließt, und sich mit dem Or und vermittelst dessen mit dem Jaik vereinigt. Daß das Land hier herum ganz unbewaldet ist, würde keine unüberwindliche Hinderniß gegen diese Wasserfahrt seyn: denn man könte die Fahrzeuge um Orskaja Krepost zurechte machen, damit auf den Or und dem obgedachten Fluß hinauf schiffen, hier den Marmor einladen und zurückfahren.

Der

*) Dieser Marmor giebt dem in den italiänischen Gebürgen befindlichen, wo er ihn nicht übertrift, doch gewiß in keinem Stücke etwas nach.

Der Marmor-Strich geht 25. Werste weit; hernach wird er durch die Quellen des kleinen Flusses *) Kamyschla unterbrochen, welche mitten durch ein kleines Thal laufen. Jenseit derselben fängt eine abhängige Gegend an, wo der Boden mehr sandigt als schwer und feucht ist. Die Wasser-Risse, Klüfte und steilen Wände der Ufer gaben mir Gelegenheiten, meine Beobachtungen über die innere Erdschichten dieses Landes anzustellen, welche ich hier für den wißbegierigen Leser mittheile. Die oberste Lage besteht an manchen Orten, aus einer grauen und meistens aus einer sandigten Erde. Darauf folgt ein schwarzer Kies, und unter diesem ein gelblichter weicher Gries: nach diesem eine graue Erde mit Spuren von einem selbst anschiessenden Salz, welches ohne Zweifel aus dem Innern dieser Erde heraus schwitzt, und durch die Sonnen-Glut gedörret wird. Nach dieser Erde kömmt ein schwarzer Kies mit gelblichtem Leimen vermischt. Dieser letztere setzte meiner Neugier Gränzen; denn nach demselben geht ein vester Boden an, der keine solche Ritzen hat, woran man die verschiedenen Erdschichten beobachten könte, ohne besondere Bemühungen anzuwenden **).

[Lager nicht weit vom Ursprung des kleinen Flusses Kamyschla 110. Werste von der Gränze]

Am 17ten hielten wir Rasttag; es fiel nichts besonders vor; ich bemerkte auch nichts, das einer genauern Untersuchung werth gewesen wäre.

[Lager am Flüßgen Kisli Kischan, 136. Werste von der Gränze.]

Den 18ten setzten wir unsern Marsch fort und nahmen unsern Weg südostwärts durch Flächen, welche mit salzigen und bittern Seen angefüllt waren. Auf der Oberfläche des Landes war eine grosse Menge kleiner Hügel zu sehen. Diese enthielten zum Theil einen gelben weichen Ocher, zum Theil eine Erde von röthlicher Farbe, an welcher einige Säure und ein angenehmer Geruch zu spüren war, welcher, wie ich glaube, von den Pflanzen herkommt, die um die Hügel herum wild wachsen. Es erstreckt sich das also beschaffene Erdreich bis an obgemeldete Ebene; hierauf fängt ein hohes Land an, das reichlich mit frischem Wasser versehen ist. Nachdem wir 26. Werste von

*) Die rußischen Erdbeschreiber sind sehr genau in Bemerkung, ob es ein grosser oder kleiner Fluß sey, den sie nennen; ob ein rjeka oder rjetschka. Anm. des Uebers.

**) In dieser Gegend giebt es eine ganz besondere Art Steppen-Mäuse, welche die Kirgisen Dshilkis Syskan nennen. An Gestalt und Grösse sind sie den gemeinen Haus-Mäusen gleich, und dieses einzigen Umstands wegen muß man sie zum Geschlecht der Mäuse zählen. Im übrigen sind sie in Ansehung des Felles mehr den Burundukеn ähnlich, die man in den kamischen Wäldern findet; denn sie haben auf dem Rücken eben solche kleine schwarze Flecken, wie obgedachte Thiere. Sie wohnen in den Erdritzen und Löchern, und wenn sie herauskommen, dienen sie nicht selten den Raubvögeln zur Speise. Sie selbst leben von Steppen-Gewächsen.

von unserm Nachtlager zurückgelegt hatten: kamen wir (den 19. April) an den kleinen Fluß Kisti Kischan, welcher von Osten in den Jrgis läuft. An seinem Ufer schlugen wir unser Lager auf, und blieben da bis auf den andern Tag.

[Lager an Flüßgen Sidar Kischan, 159. Werste von der Gränze.]

Von hier gieng unser Zug am kleinen Fluß Kisti Kischan hinauf nach seinem Einfluß in den Jrgis zu, wo wir uns mit dem Chan der Kirgis-Kaisaken zu vereinigen oder wenigstens die flüchtigen Rebellen zu überfallen hoften. Um aber vor unserer Ankunft an diesem Flusse von Beschaffenheit dasiger Gegend, von den Bewegungen der Feinde und von dem Anmarsch unserer kirgiskaisakischen Hülfsvölker Kundschaft einzuziehen: schickte unser General 10. sakmarische Koßaken ab, denen er eben so viel Mann von den bey uns befindlichen Baschkiren zugab, und befahl ihnen, alles genau zu beobachten. Wir setzten unterdessen unsern Marsch bis zu dem Orte fort, der zu unserm Lager bestimmt war, und 23. Werste von demjenigen lag, das wir am Kisti Kischan gehabt hatten. Bey unserm Eintritt in diese Gegend zeigte sich der Frühling schon auf dem ganzen Gefilde. Die Anhöhen, Hügel und Thäler hatten sich mit den Frühlingsblumen geschmückt, und stellten den Augen, welche es überdrüßig waren, lauter dürre Herbst-Reliquien zu sehen, die anmuthigsten Aussichten dar.

Gegen Abend kamen die Koßaken zurück, die an den Jrgis auf Kundschaft geschickt worden waren, und brachten die Nachricht mit, sie wären bis an das Ufer dieses Flusses gekommen, hätten aber daselbst weder Kirgisen noch eine Spur von den Kalmyken angetroffen; um es noch besser zu erfahren, wären sie eine ziemliche Strecke am Jrgis hinunter geritten, hätten aber auch da das nicht gefunden, weswegen sie abgeschickt worden wären. Weil uns nun gleichwohl hauptsächlich daran gelegen war, die Kirgisen bey uns zu haben, nicht so wohl um unsere Truppen zu verstärken, als uns den nächsten Weg in die Gegenden zu zeigen, wohin sich die Kalmyken flüchteten: so bewog dieses unsern commandirenden General, noch an demselbigen Tage eine andere Parthey unter Anführung des Koßaken Sotniks Melnikow auszuschicken, welche aus 50. Mann Koßaken bestund. Dieser solte die Absicht der ersten Versendung erfüllen, nehmlich den Chan der Kirgis-Kaisaken aufzusuchen und ihm die Annäherung unserer Truppen zu melden; dann solte er sich bey ihm einen erfahrnen Wegweiser ausbitten, und wieder zu uns zurückkehren. Zugleich ward ihm aufgegeben zu beobachten, in welcher Gegend die Kalmyken über den Jrgis gegangen wären, und wann ihm eine nicht allzustarke Parthey von diesen Aufrührern aufstieß, sich alle mögliche Mühe zu geben, um einige Gefangene von ihnen zu machen.

Den Morgen drauf, (20 April) machten wir uns wieder auf den Weg, und kamen Werste von unserm Nachtlager bey dem Fluß Jrgisz an. Dieser Fluß ist in Ansehung seines Laufs merkwürdig: denn er macht auf demselben größtentheils Seen, eben so wie der Kamyschla, welcher sich an einigen Stellen in der Erde verkriecht und unter derselben seinen verborgenen Lauf fortsetzt, an andern Orten aber wieder zum Vorschein komt und in Arme austritt, die wie Seen aussehen. Von gleicher Beschaffenheit sind fast alle Flüsse, die man in diesem Theil der Steppe antrift. An dem Ufer dieses Flusses giebt es eine Menge Salzwasser und Salzheiden (Solontschak), worauf sich natürliches Salz in dünnen Lagen ansetzt. Ubrigens ist an ihm nichts besonders vor andern Flüssen zu merken.

Wenn man auf die Ostseite des Jrgisz hinüber gekommen ist: fängt sich ein hohes und steinigtes Land an, welches mit sehr viel hohen einzelnen Bergen ausgeschmückt ist. Hier waren die kirgiskaisakischen Begräbnisstätten zu sehen, die aus gewaltig grossen Haufen von Feldsteinen, Marmor und mancherley Agat, wovon man in dasigen Bergen und Klüften eine Menge findet, bestehen. Die Grabmahle unterscheiden sich dadurch von einander, daß einige oben über den Steinen mit Filz und mit Decken von Rohr bedeckt waren, über welchen an etlichen noch die Lanzen-Stangen und Köcher mit Pfeilen aufgesteckt waren, welches die Tapferkeit des Verstorbenen bezeichnete.

[Lager am Jrgisz, 183. Werste von der Gränze.]

Den übrigen Theil dieses Tages brachten wir am Ufer des Jrgisz, 7. Werste von dem Ort, wo wir über denselben gegangen waren, zu. Die Gewächse, womit die Thäler dieser Gegend ausgeschmückt waren, schienen mir von unsern einheimischen verschieden: und dieses bewog mich, diesen Tag zu ihrer Samlung zu widmen, um vermittelst dieser Samlung nach meiner Zurückkunft von Botanikverständigen Personen zu erfahren, was sich seltenes oder gewöhnliches in diesem Strich befinde.

[Lager am Fluß Jrgisz, 206. Werste von der Gränze.]

Den Tag darauf, (21. Apr.) als wir in unserm Lager angekommen waren, welches wir 23. Werste von unserer letzten Station aufschlugen, kamen zwey Baschkiren von dem gestrigen Tages ausgeschickten Commando zurück, und brachten einen Kirgisen mit, der unter dem Sultan Aitschuak stund. Dieser berichtete uns folgendes: Sein Sultan sey mit tausend Mann von seinen ihm unterworfenen Kirgisen zweyhundert Werste von hier stehen geblieben; er sey von ihm abgeschickt, um Erkundigung von den rußischen Truppen einzuziehen, und der Chan selbst stehe mit ziemlich viel Leuten von seiner Horde eben so weit von dem Posten des Sultans, als dieser von unserm Corps entfernt sey. Von den Kalmyken wuste er nichts; er versicherte aber,

aber, der Chan folge ihnen so nahe als möglich auf dem Fusse nach; folglich hätten wir von diesem die zuverläßigsten Nachrichten wegen dieser Rebellen zu gewarten.

[Lager bey einem unbenanten See, 248. Werste von der Gränze.]

Die vornehmsten Begebenheiten vom 22sten April bestehen in folgendem: Sieben und zwanzig Werste von unserm letzten Nachtlager, das wir am Irgisz gehabt hatten, begegnete uns ein Kirgise, der von seinem Chan mit Briefen an unsern obersten Befehlshaber geschickt war. Die Nachrichten, welche er demselben durch diesen Abgeordneten ertheilte, lauteten folgendermassen: Die Kalmyken setzten nach ihrem Uebergange über den Irgisz ihren Zug auf das schleunigste fort, und näherten sich dem Flusse Turgai; seine Truppen, die er gegen diese Aufrührer anführe, könten ihnen wegen ihres grossen Schwarms keinen sonderlichen Schaden thun, noch vielweniger aber sie in ihrer Flucht aufhalten; um demnach die Kalmyken nicht aus den hiesigen Gegenden entwischen zu lassen, die zum Gefecht oder zu Hintertreibung ihres bösen Vorhabens so bequem waren: so begehre er, daß sich der General mit ihm so bald als nur immer möglich zu vereinigen suchen möchte. Damit aber auch die rußischen Völker auf ihrem Marsch den geradesten Weg zu ihm treffen könten: so empfehle er dem General Uberbringern dieses Schreibens, als einen Mann, der in diesen Gegenden erzogen und grau worden *). Auf diese vom Chan erhaltenen Nachrichten wurde unser Marsch verdoppelt, und nachdem wir 42. Werste von unserm letzten Posten zurückgelegt hatten, machten wir bey einem unbenanten See Halt, welcher in einem geräumigen Thal mitten zwischen zwey sanft abhängigen Bergen lag.

Der Abgeschickte des Chans theilte uns mündlich folgende Nachrichten mit.

1) Daudbai, einer ihrer vornehmsten Tarchanen **), habe seinen Stamm und alle seine Unterthanen zusammmen gezogen, und stehe auf der andern Seite des Flusses Turgai, in der Absicht den Kalmyken die Flucht aus allen seinen Kräften zu verwehren.

2) Abul Mamet, der Chan der grossen Horde, dessen veränderlicher Aufenthalt nicht weit von den sinesischen Gränzen sey, habe, als er von Ablai Saltan aus der mittlern Horde, die Entweichung der Kalmyken aus rußischer Botmäßigkeit

*) Dieser Wegweiser hieß Matenj. Er war ein Verwandter vom Chan selbst, und wurde seines Verstandes wegen in der ganzen Horde hochgeschätzt. Er versicherte uns, daß, wenn wir ihn gleich bey unserer Ankunft am Irgisz hätten zum Wegweiser haben können, er uns so gerade hätte führen wollen, daß wir den Kalmyken den Marsch hätten abgewinnen und zuvorkommen können.

**) Der Charakter eines Tarchans ist bey allen Steppen-Völkern eine Stufe der fürstlichen Würde. Bey der Nation haben sie, wo nicht mehr, doch gewiß eben so viel zu sagen, als der Chan.

keit, und ihre Absicht, in Szjungorien wieder einzudringen, und daselbst ihre ehemalige Herrschaft aus ihren Trümmern wieder herzustellen, vernommen, ihnen einen Theil seiner Horde unter Anführung seines Sohnes entgegen geschickt, um sie abzuhalten, daß sie nicht wieder in ihre alten Plätze einrückten.

Diese mündlichen Berichte und Vorspiegelungen waren weder gänzlich zu verwerfen noch auch so schlechthin für wahr anzunehmen, indem man wohl wuste, daß unter den Kirgisen auch das Prahlen und Großthun für eine gar besondere und herrliche Geschicklichkeit gehalten wird. Wir werden am Ende sehen, wie unrichtig alle die Nachrichten gewesen, die sie uns zugebracht hatten.

Da wir nun diesen zuverläßigen Wegweiser hatten: so ließ er uns den Morgen darauf (23 Apr.) südostwärts marschiren, und unsern Weg auf den Fluß Turgai zu nehmen. Unser Zug gieng mehrentheils über Ebenen, längst welchen sich angenehme Hügel und Thäler befanden, die mit mancherley Gewächsen und Produkten des anmuthigen Frühlings geschmückt waren. Allenthalben zeigte sich Eisen-Ertz und eine grosse Menge weisser Marmor, der an manchen Stellen die Oberfläche dieses Landes bedeckte *).

Zehn Werste von unserm heut früh verlassenen Lager stiessen wir auf tausend Mann Kirgisen, welche uns unter Anführung eines Tarchans mit Namen Kudai Bergen zu Hülfe kamen. Das herzliche Vergnügen, sich nun als Spießgesellen der Russen zu sehen, und die Begierde, bey andern Steppen-Völkern dadurch Ehre einzulegen, daß sie Gelegenheit hatten, mit uns zugleich gegen ihre Widersacher ins Feld zu rücken, leuchtete ihnen mit allen Zeichen der lebhaftesten Freude und aufrichtigsten Zuneigung aus den Augen. Es schiene, als hätte sich auf diese Zeit der unversöhnliche Groll gelegt, welchen die Baschkiren und Kirgisen von sehr langen Jahren her gegen einander hegten. Die Baschkiren, welche von Natur verschlagener und rachgieriger sind, verwandelten für diesesmahl ihre Rachgier in Freundlichkeit, und bewirtheten die Kirgisen bey sich in ihrem Quartier nach mahomedanischem Gebrauch.

[Lager am See Sasikul 260. Werste von der Gränze]

Die mit uns vereinigten Kirgisen marschirten nun mit uns zugleich bis zu dem Lager, das wir 12. Werste von dem gestrigen an einem See nahmen, welcher den Namen Sasikuck, das ist der übelriechende oder stinkende See führet **). Weil das

*) An den Seen der hiesigen Gegend giebt es eine ganz besondere Art rothbeinigter Schnepfen. Ihr Gefieder ist fast ganz und gar schwarz, ausser daß sie an der Brust und am Bauche einige weisse Federn haben. Sie sind nicht grösser als die gemeinen Steppen-Schnepfen.

**) Der Name dieses Sees komt mit der Beschaffenheit seines Wassers ganz und gar nicht überein, indem der Geschmack desselben ziemlich angenehm ist. Er hat vier Werste im Umfang.

das Land weiter über diesen See hinaus kein Wasser hat: so wurde es für besser angesehen, ohnerachtet des kurzen Marsches, den unsere Truppen an diesem Tage gethan hatten, hier Halt zu machen und zu verbleiben, um unsern durch den bisherigen ununterbrochenen Zug abgematteten Pferden einige Erholung, so gering sie auch seyn mochte, zu gönnen, und uns dadurch in den Stand zu setzen, den folgenden Tag einen weitern Weg zurück zu legen.

[Von dem Gewehr der Kirgis-Kaisaken.]

Das Gewehr, welches unsere zu uns gestossenen kirgisischen Hülfsvölker führten, bestund in Lanzen, Säbeln, Pfeilen und Flinten, woraus sie mit Lunte feuren, die aus Pappelrinde gemacht ist. Das machen sie so: Wenn sie sehen, daß sie sich zum Schuß fertig machen müssen; so nehmen sie das Ende der Pappel-Lunte, halten es ans Pulver, und schlagen aus einem Feuersteine Feuer darauf, welches die ans Pulver gehaltene Lunte den Augenblick fängt. Ihre Flinten haben weder Zündpfanne noch Hahn; sondern statt dessen ist in den Flintenlauf eine kleine hole Oefnung gemacht, daran legen sie die angezündete Lunte, und davon geht es gleich die Minute los. Sie schiessen sehr scharf, und dazu helfen die Gabeln, welche mitten an der Flinte gemacht sind, dergleichen auch bey den rußischen Koßaken im Gebrauch sind. Ein solcher Schuß kan nicht zu Pferde geschehen; daher sitzen sie, wenn sie mit diesem Gewehr schiessen wollen, ab, stellen ihre Flinte auf die Gabel, und alsdenn sollen ihre Schüsse gefährlich seyn. Beym Regenwetter sind ihre Flinten so wenig zu gebrauchen als beym Reiten; denn es kan nicht nur die Lunte, weil sie feucht wird, nicht geschwind fangen, sondern auch das Pulver selbst thut keine Wirkung wegen der Nässe, die durch die Holung des Flintenlaufs eindringt. Mit solcher Rüstung ziehen die Kirgisen gegen ihre Feinde aus. Ihr Feuergewehr kaufen sie meistens in der Stadt Taschkent, deren Einwohner die andern dasigen Nationen in allen Künsten übertreffen; das Pulver aber machen einige Kirgisen selbst in ihren Ulussen. So viel mir bekant ist, wissen sie zweyerley Art von Pulver zu machen, schwarzes nämlich und weisses; sie bewahren aber diese Kunst als ein Geheimniß, das nicht viel Nationen bekant ist. Weder meine guten Worte noch die Bewirthungen, welche ich an etliche Kirgisen verschwendete, von welchen ich hierüber einige Belehrung zu erlangen hofte, konten sie dahin bringen, meine Wißbegierde zu befriedigen. Ihre Antwort war: Wir bereiten es eben so wie bey euch, und haben in unserer Kunst nichts besonders; was wir aber dazu brauchen, finden wir in unserm eigenen Lande.

Ein jeder Kirgise hat, wenn er wider den Feind zu Felde geht, drey bis vier Pferde bey sich. Das allerbeste wird auf den Tag gespart, da es wirklich in den Streit geht, bis dahin wird es mit nichts beschwert; die andern aber tragen abwechselnd sie selbst oder ihr Feldgeräthe und Proviant. Da sie nun mit einer so grossen Anzahl Pferde zu Felde gehen; können sie ohne Schwierigkeit in einem Tage 60 bis 80 Werste zurücklegen.

Ihr Kriegs-Gewand unterscheidet sich nicht allein bey den Vornehmen sondern auch bey den mehresten gemeinen Leuten dadurch, daß sie auf dem Rücken des Ober-Rocks zwey Säckgen von Tuch oder Leder annähen: in dem einen steckt ein geschriebenes Gebet, das sie vor Krankheit und feindlichen Waffen beschirmt; in dem andern auch ein solch Gebet, das sie zur Zeit des Gefechts tapfer und unerschrocken macht. Solche Einbildungen erzeugt in ihnen der National-Aberglaube: In der That aber zeigt sich ihre Unerschrockenheit und Kriegskunst mehr in Rauberey und Plünderung der ihr Land vorbeyziehenden Karawanen, als in wirklichen Kriegsthaten.

[Von den Kirgisen.]

Nicht allein ihre Unter-Befehlshaber, sondern auch selbst ihre Prinzen oder Regenten, haben fast gar keine Macht, den gröbsten Verbrecher nach Gefallen abzustrafen. Je stärker die Familie und der Stamm ist, von welchem jemand ist, desto mehr vermag er auch in der Nation, indem ihm in Fall der Noth die Stärke seiner Familie statt Recht und Gerechtigkeit und zu seiner Vertheidigung dienen muß. Solchergestalt komt es nicht so wohl auf die Einwilligung und Genehmhaltung des Chans selbst als der Häupter von den zahlreichen Geschlechtern an, wenn die Kirgisen zu etwas sollen bewogen werden.

Die Kirgisen haben weder Gesetze noch Gerichte zu Entscheidung der Rechtshändel und Klagen unter dem Volk. Wegen des Todschlags aber und wegen des Raubs haben sie ein seltsames Herkommen oder Satzung, so von ihren Vorfahren eingeführt worden. Dieselbenden Verbrechen werden bey ihnen folgendergestalt bestraft.

Der Todtschläger büßt nicht mit dem Kopf für seinen Todschlag; sondern statt dessen zahlt er dafür 100. Pferde, einen Sklaven oder Gefangenen, zwey Kameele, den besten Kaftan von Tuch, einen schwarzen Fuchs, einen Habicht oder einen Goldadler †) *), einen Panzer und andere Kriegsgeräthschaften an den nächsten Verwandten des Entleibten. Wenn des Todtschlägers eigenes Vermögen zu dieser Busse nicht zureicht: so treiben sie den Rest von seiner Verwandschaft ein, die es alsdenn nicht in ihrer Macht hat, sich dieser National-Satzung zu wiedersetzen: sintemahl ein jeder daran Theil nimmt, dieses unverbrüchliche Recht aufrecht zu erhalten. Diese Satzung nennen die Kirgisen Kun.

Einen

†) So nennet Hr. Professor Pallas die Adlerart, welche im rußischen Berkut heißt, im ersten Theil seiner Reise durch verschiedene Provinzen des Rußischen Reichs. St. Petersb. 1771. S. 257. Anmerk des Uebers.

*) Die Kirgisen richten die Goldadler (Berkuten) sehr geschickt zu der Korsaken- (eine Art Füchse) Fuchs- und Wolfsjagd ab. Diese Art Vögel komt fast völlig mit den Adlern überein.

Einen Mann untüchtig zu machen oder zu entmannen, wird bey ihnen für einen halben Todtschlag gerechnet, und es muß daher dem verstümmelten die halbe Büssung eines völligen Mords gezahlt werden. Vor einigen Jahren sahe sich Nurali, ihr jetziger regierender Chan, selbst genöthigt, sich dem hergebrachten Rechte zu unterwerfen und die Busse für die Verstümmelung eines Kirgisen zu erlegen. Dieses trug sich folgendergestalt zu: Eine Kalmykin, die Sklavin eines Kirgisen, welcher nahe bey des Chans Quartier wohnte, hatte das ungestüme Wesen und Prügeln von ihrem Herrn nicht länger ausstehen können, war ihm entlaufen, und hatte sich in die Kibitke oder Zelt der Favorit-Gemahlin des Chans versteckt. Ihr Herr lief ihr in dem größten Grimm auf dem Fuß nach, und verfolgte sie bis in die Kibitke selbst hinein, in welcher sie ihr Heil mit der Flucht gesucht hatte, und worinne eben damals des Chans Gemahlin saß. Die Kirgisen erzeigen den Gemahlinnen ihrer Chane niemals viel Ehrerbietung, destoweniger wenn sie aufgebracht sind und toll werden. Er fieng an seine Wut bey ihr auszulassen und sie zu schlagen, und über dem Lärm entstund ein Auflauf in der ganzen Ulusse des Chans. Die bey dem Chan in Diensten stehenden Leute, welche Uszbrni heissen, liefen auf das Geschrey zusammen, schlepten den gewaltthätigen Freveler heraus, und verstümmelten ihn während dieser Behandlung so, daß er nach der Besichtigung der versammleten Kirgisen zum Kinderzeugen für untüchtig befunden wurde. Vergebens suchte sich der Chan durch Vorstellung seines kühnen Betragens in Gegenwart seiner Gemahlin zu vertheidigen; das Volk zwang ihn, die Hälfte der auf den Todtschlag gesetzten Busse nach dem Rechte Kun zu bezahlen.

Die Satzung wider den Raub heißt bey den Kirgisen Aibana. Sie komt in ihrem Inhalt darauf hinaus; wenn ein Dieb mit einem Pferd oder Schaaf ergriffen und vor den Starschinen der Ulusse geführt wird: so wird ihm auferlegt, 27. Pferde oder Schaafe für eins zu erstatten.

Nicht sehr oft ereignen sich bey ihnen solche Fälle, daß jemand vor dieses Gericht gezogen würde. Ihre angeborne Neigung zum Rauben bricht selten unter ihnen selbst aus, indem sie vielleicht in den benachbarten Ländern sattsam befriedigt wird. Sie gehn ganz öffentlich auf den Raub aus, und kommen mit dem erplünderten Gute vor den Augen der ganzen Nation zurück: und dieser Frevel macht nicht nur keinen Schandflecken unter ihnen, sondern wird noch dazu für ein Zeichen einer vollkommenen Tapferkeit und Mannhaftigkeit gehalten. Auch die allervornehmsten unter ihnen sammlen sich Banden, und ziehen in die benachbarten Landschaften aufs Rauben und Plündern aus. Die Karapalkaken, Aralier und Taschkenter sind ein beständiges Opfer des Frevels dieses Volks.

Die Kirgisen bekennen sich zwar zum mahomedanischen Glauben; allein sie haben keine Kenntniß, weder von dem eigentlichen Gottesdienst nach dieser Religion,

noch

noch von den allergeringsten geistlichen Ceremonien oder Religionsgebräuchen. Sie selbst haben keine eigenen Geistlichen; dagegen aber werden sie zur Herbstzeit von Chodshen, Achunen und Mullas besucht, die aus Taschkent, Turkestan und Chiwa zu ihnen reisen. Der heilige Name, welchen diese ausgelernten Heuchler führen, bringt ihnen die Verehrung dieser ganzen eben so abergläubischen als unerleuchteten Nation zuwege. Sie werden mit allerley Vieh reichlich beschenkt, und wenn sie sich nun auf die Art durch ihre gleißnerische Heiligkeit bereichert haben, so kehren sie wieder in ihr Vaterland zurück.

Alle Gebräuche, welche bey den Kirgisen auf Hochzeiten oder zur Zeit der Begräbniß ihrer Verstorbenen beobachtet werden, sind Ueberbleibsel der allerältesten Sitten, welche bey den heidnischen Völkern üblich gewesen, die in den Landschaften des weitläuftigen Asiens gewohnt und am Ende den mahomedanischen Glauben angenommen haben. Ich will sie hier beschreiben, um dadurch eine Abbildung von der natürlichen Einfalt der alten Zeiten zu geben.

Bey Beschreibung der kirgisischen Grabmahle haben wir bereits gesehen, daß sie mit den Verstorbenen zugleich auch ihre Waffen begraben, und daß sie auf diesen Grabmahlen Steine und Erde aufhäufen, auch zuweilen Gebäude von Holz oder von Feldsteinen darüber aufführen. Mitten hinein verschliessen sie den Leichnam, der in eine Decke oder Teppich gewickelt ist. Hier geben die Anverwandten und Freunde, die drum herumstehen, Zeichen ihres Leidwesens und Betrübniß von sich, und verrichten das Gebet, welches von ihrem Mulla vorgelesen wird, der zugleich die Tugenden des Verstorbenen, seinen Reichthum, Tapferkeit und Kriegsthaten preiset. Nach der Beerdigung läßt man einige Tage vorbey gehen; sodann stellt der Erbe von der Verlassenschaft des Verstorbenen einen öffentlichen Schmaus an, wobey folgende Ceremonien beobachtet werden. Er muß bey dieser Feyerlichkeit einen Theil seines Vermögens aufopfern, als: einen oder zwey Sklaven *), eben so viel Cameele, einen Panzer, zehn oder zwölf Pferde, eine Anzahl Schaafe, und dergleichen. Der Hauptzweck bey der angestellten Feyerlichkeit geht dahin, mit diesem hierzu ausgesetztem Theil des Vermögens diejenigen zu belohnen, welche bey der erfolgenden zahlreichen Zusammenkunft des Volks eine ausnehmende Geschicklichkeit im Wettrennen zeigen. Diesemnach macht sich ein jeder sein bestes Pferd zurecht, den Erben selbst nicht ausgenommen. Damit aber alles ordentlich und ohne Verwirrung zugehe, so wählen sie zwey angesehene Mittelspersonen aus ihren Starschinen, und der Mannhaftigkeit dieser wilden Ritter desto tüchtigere Zeigen zu verschaffen. Einer von ihnen bleibt an dem Orte, wo die Cavalcade ihren Anfang nimt; der andere da, wo sie zusam-

*) Die Sklaven heissen bey allen Kirgisen insgemein Jäsyren. Die jaikischen Kosaken geben ihnen auch eben den Namen.

zusammen hinreiten. Sie wissen nicht anzugeben, wie viel Werste die Weite ausmacht, die sie in vollem Jagen zurückzulegen haben: aus ihrer mündlichen Erzählung aber läßt sich schliessen, daß es nicht weniger als 40 Werste beträgt. Denn wenn sie sich nebst ihren Marschällen zu diesem Wettrennen in Bereitschaft gesetzt haben: so gehen sie anfangs mit einem ganz sachten Zug des Abends ab, und reiten bis zum Mittag des andern Tags; an diesem Tage, wenn sich die Sonnenhitze legt, fangen sie an, wieder zurückzujagen bis an den Ort, wo die ihnen bestimten Preise sie erwarten, und ihnen ein Gastmahl und eine Lustbarkeit nach der Landesart bereitet ist. Den Sklaven und das Beste von den für die Ritter zu Preisen ausgesetzten Sachen, bekömmt der, welcher dem ganzen Schwarm des Volks, der dieser Feyerlichkeit mit Gepränge beywohnt, zuvor kommt; den Panzer erhält der auf ihn folgende; der dritte das Kameel; der vierte einen cramoisinen Kaftan und eine schöne Mütze; der fünfte ein Pferd mit völligem Sattel und Zeug; die letzten werden mit Pferden und Schaafen abgefunden. Ueber dieses muß der Erbe dem Volk des Verstorbenen beste Schätze zur Schau ausstellen. Sein Leib-Pferd mit seinem besten Pferde-Schmuck muß mit schwarzem Tuch bedeckt da stehen; auf die andern Pferde sind seine besten Kleider gelegt, sein Kriegs-Geräthe, seine reichen Teppiche und Kibitken. Alle diese werden nach der Ordnung an einen durchgezogenen Strick angebunden, darneben stehen seine Weiber und baden sich in Thränen, ingleichen alle seine Sklaven und Sklavinnen. Die Absicht dieser Ceremonie ist, dem Volke zu zeigen, wie viel Vermögen der Verstorbene in seinem Leben vor sich gebracht, und ihn dadurch bey allen in Achtung zu setzen, welche hier Zeugen seines erworbenen Guths geworden. Ueber der Kibitke, in welcher der Verstorbene gewohnet, ist ein schwarzes Zeichen ausgesteckt, die Trauer der hinterlassenen Familie anzudeuten.

Die Heiraths-Gebräuche bey den Kirgisen zeugen von gleicher Einfalt, wie ihre andern Sitten und Gewohnheiten. Es ist bekannt, daß alle asiatische Völker einen Kalym für ihre Weiber bezahlen. Die Kirgisen zahlen ihn nach Maaßgebung ihrer Vermögens-Umstände und nach Beschaffenheit der Schönheit und Herkunft ihrer verlobten Braut. Der allermittelmäßigste Preis für eine Braut muß sich auf einen Sclaven, auf 30 bis 40 Pferde und auf einige Kriegs-Geräthschaften erstrecken. Vor dem Hochzeittage richtet der Brautvater in einer kleinen Entfernung von seiner Wohnung eine weisse Kibitke auf, worinne die Heiraths-Ceremonien zwischen dem Bräutigam und der Braut verrichtet zu werden pflegen. An dieselbe binden sie des Bräutigams reich aufgeputztes Pferd und legen auch sein bestes Kleid dahin.

Wenn sich die Braut bis auf den Tag ihrer Verbindung unbefleckt bewahret hat, so geht es auf dem Hochzeitschmause ganz lustig zu. Wenn sich aber das Gegentheil zuträgt: so erstechen die bey der Ceremonie gewesenen Freyersleute das ge-

pußte Pferd des Bräutigams und zerschneiden und zerhacken sein Kleid in kleine Stückgen, um dadurch den Unfall der Vermählten zu erkennen zu geben. In diesem Fall wird der Brautvater den zusammen gekommenen Gästen zum Gespötte, und kommt um den für seine Tochter genommenen Kalym. Solche Exempel kommen aber bey ihnen gar selten vor, weil sie ihre Töchter meistens sehr jung verheirathen. Am Morgen des Hochzeittages tragen vier Jungfern die Braut, welche auf einem reichen Teppich sitzt, herum, um von allen ihren Gespielinnen Abschied zu nehmen. Dieser Abschied ist ein Zeichen, daß sie nun von den Jungfern ausgeschlossen wird; und von dem Tage an kann der Bräutigam seinen Schwiegervater besuchen, welches bis dahin bey ihnen nicht gestattet wird.

Bey dieser Unwissenheit und ungekünstelten Einfalt der Sitten, worinne die Kirgisen leben, sollte man sich an ihnen zum wenigsten billige und gutherzige Leute vermuthen; es ist aber im Gegentheil nichts seltener unter ihnen als diese beyden Tugenden. Die Vortheilhaftigkeit, Tücke, Dieberey und Betrug sind, wo nicht allen insgemein eigen, doch dermassen bey ihnen im Schwange, daß sich nur wenige unter ihnen finden werden, welche von dieser Sammlung von Lastern auszunehmen wären. Zwar ist nicht zu leugnen, daß die Kirgisen mehr natürlichen Verstand besitzen, als andere Nationen ihres gleichen: aber eben dieses hat bey ihnen, wie es scheint mehr Laster hervorgebracht, als bey andern unverständigern und nicht so witzigen Völkern. Bey dem weiblichen Geschlechte der Kirgisen bemerkt man inzwischen weit mehr natürliche Aufrichtigkeit und Gutherzigkeit, als bey dem männlichen. Bey vielen Gelegenheiten retten sie die Sclaven von den Drangsalen, die ihnen ihre Männer anthun wollen; und diese Zeichen der Menschenliebe vermehren die Ergebenheit, womit ihnen die Sclaven zugethan sind. Nicht selten nehmen die Sclaven Theil an der Zärtlichkeit, zu welcher jene ziemlich geneigt sind. In solchem Fall aber wird beyder Leben das Opfer, wenn ihre eifersüchtigen Männer dahinter kommen. So faul insgemein alle Kirgis-Kaisaken sind, was die Arbeit anlangt: so arbeitsam und unverdrossen sind dagegen die Weibspersonen in dieser Nation. Alles, was zur Aufsicht bey der Viehzucht, zu den Haushaltungs-Geschäften und zu den in ihrem Lande gebräuchlichen Handarbeiten gehört, wird stets den Weibern zur Besorgung überlassen: die Männer aber bringen ihr Leben im Müßiggange und Plünderung der benachbarten Länder zu.

Alles, was die Viehzucht und die übrigen Haushaltungs-Gebräuche der Kirgis-Kaisaken betrift, lasse ich, als eine aus des Herrn Akademikus Pallas Nachrichten schon bekannte Sache, bey dieser gegenwärtigen Beschreibung weg *). Für mich ist noch übrig, dem Leser zu melden, was ich von dem alten Zustand dieser Na- tion

*) Unter den Kirgisen giebt es einige, die so reich an Vieh sind, daß manche Familie auf 20000 Pferde und eben so viel Schaafe hat. Diese zahlreiche Viehzucht erfordert bey

tion laut der von ihren Vorfahren her unter ihnen gebliebenen Ueberlieferungen habe erfahren können.

Die Kirgisen behaupten, sie hätten in dem grauen Alterthum mit den Krimmern Ein Volk ausgemacht, welche ihrer Meynung nach schon damals in demjenigen Theil von Asien wohnten, wo sie noch heutiges Tages wohnen. Zur Ursach ihres jetzigen Namens und ihrer Trennung von den Krimmern geben sie folgendes an. Ein gewisser krimmischer Chan, Namens Kundugur, starb nach einer vieljährigen Regierung über dies Volk, und hinterließ zwey Gemahlinnen nebst sieben Söhnen von der jüngsten. Von der ältern Gemahlin hatte er auch Kinder, sie wissen aber nicht, wie viel ihrer waren. Als sich hierauf die Erben nach des Chans Todte theilten, wurden die jüngern Brüder in der Theilung verkürzt, welche aus Verdruß darüber den Wohnsitz ihrer Eltern verliessen, nichts von dem, was ihnen gehörte, annahmen und in die Steppe giengen, wo sie ihre Wohnung aufschlugen, und von einem Ort zum andern zogen oder nomadisirten. Unterdessen vermehrte sich ihre Zahl mit drey und dreyßig Mann, welche ebenfalls aus Mißvergnügen über unterschiedliche Ursachen ihre vorige Wohnungen verlassen und zu ihnen gekommen. Solchergestalt wuchs ihre Gesellschaft in verschiedenen Zeiten durch diese neuen Ankömmlinge zu 40 Mann an. Sie konten es nicht vergessen, daß ihnen ihre Brüder unrecht gethan, und überfielen daher nicht selten alle zusammen ihre Viehheerden, welche nicht weit von der Gegend, wo sie wohnten, auf der Weide giengen: davon gaben ihnen die dortigen Einwohner den Beynamen Kirk-Küsak das ist ein Schock (zu 40 gerechnet) ledige Gesellen. Dieser Beyname schickte sich nicht lange für sie; denn nach Verlauf einiger Zeit nahmen sie sich Weiber aus den Ländern, welche den Nachkommen des Kundugur gehörten, und da sie ihre Lebensart beybehielten, fiengen sie an in der Steppe zugleich mit ihren Weibern ihre Wohnungen zu errichten, und von einer Stelle zur andern abwechselnd nach Art der Nomaden zu verrücken, da sich denn ihre Nachkommen immer stärker vermehrten und dabey den Namen fortführten, ten, den ihnen die benachbarten Völker nach der Anzahl ihrer ersten Bande gegeben hatten. Uebrigens heissen sie nun insgemein Kirgis-Kaisaken und diese neuere Benennung ist unter ihrer Nation gebräuchlicher als die alte.

Die kirgiskaisakische Nation ist ziemlich mächtig und zahlreich; man versteht aber drey Völker unter dem Namen der Kirgis-Kaisaken, deren jedes von seinen besondern Chanen und Saltanen regieret wird. Die kleine und mitlere Horde

 werden

bey ihnen nicht viel Sorge und Mühe, denn sowohl Schaafe als Pferde gehen nicht nur den Sommer über in die Steppe, und erhalten sich von dem, was da wächst, sondern auch im Winter, wenn gleich alles mit Schnee bedeckt ist.

werden mit zu den Unterthanen des rußischen Reichs gerechnet; die im altaischen Gebürge aber wohnenden Kirgisen sind unabhängig, und heissen die grosse Horde. Das Volk von dieser Horde ist mächtiger, wohlhabender und volkreicher als die übrigen Horden; sie leben in Ruhe, gehen selten aus ihrem Gebiete heraus und ernähren sich von Viehzucht und Jagd. Ihr Stamm wird von allen Kirgisen für den ältesten erkannt und in Ehren gehalten. Das Gebiet von allen drey kirgiskaisakischen Horden erstreckt sich vom altaischen Gebürge westwärts bis ans caspische Meer, und südlich vom Jaik und Irtysch bis an den Fluß Amu-Darjä. Hinter ihnen, fängt sich nach der Kirgisen Angeben das Gebiet der Chiwaner, Taschkenter und anderer da herum wohnenden Völker an.

Nachdem ich bis hieher die Beschaffenheit und die Umstände der kirgiskaisakischen Nation, so viel ich davon in Erfahrung habe bringen können, beschrieben habe: so wird es nunmehr Zeit seyn, mich wieder zu Beschreibung unsers Zugs zu wenden.

Am 24sten April des Morgens marschirten wir mit den zu uns gestossenen Kirgis-Kaisaken zusammen weiter gegen Osten, und zogen durch Gegenden, in welchen nicht allein keine hohen Berge sondern auch nicht einmal nur mittelmäßige Anhöhen zu sehen waren. 36 Werste war das Land ganz ohne Wasser; alsdenn fand sich ein See Namens Karasai; und diese Stelle wählten wir, um da auszuruhen.

[Lager am See Karasai 296. Werste von der Gränze.]

Zwischen den Seen Sasikul und Karasai giebt es einen nicht sonderlich grossen Strauch, den die Kirgisen Kukriak nennen. Er hat mit unsern einheimischen Gewächsen gar keine Aehnlichkeit, und erfordert daher eine besondere Beschreibung.

So viel ich Gelegenheit gehabt habe, zu beobachten; so wächst diese Art von Strauch nicht auf einem Boden, wo sonst etwas anders wächst, sondern ein gelblichter mit Sand vermischter Thon bringt dieses Gewächse hervor. Seine Wurzel greift nicht tief in die Erde, und hat in ihrer Gestalt eine Aehnlichkeit mit den Garten-Möhren; von der Wurzel an schiessen dünne Reiser in die Höhe, die rund herum mit sehr dicken Zweigen besetzt sind, an welchen dünne am Ende spitzige Blättergen sind, wie Fichten-Nadeln. Die größte Höhe dieses Strauchs steigt nicht über eine Arschine, und die Dicke bey der Wurzel hat im Umfang nicht über zwey Werschock. Das Hölzgen an sich selbst ist ziemlich vest. Die Rinde gleicht der Aspenrinde. Ich bemerkte, daß es in der Gegend, wo dergleichen Gewächs stund, von andern Pflanzen entweder sehr wenig oder ganz und gar nichts gab.

Drey und zwanzig Werste vom See Karasai, mitten in einem weiten Thal, welches zwischen zwey abhängigen Bergen liegt, trift man einen salzigten See an, auf dessen Fläche Salz in kleinen Krystallen von sich selbst anschießt. An den Ufern dieses Sees liegt erst ein Triebsand, oder sandigte Senke, welche 40. Faden in der Länge einnimt; so dann kömmt ein zäher Leimen, an diesem schwimmt ein salzigter Berg (Tuszluk); an manchen Orten aber liegt auch wirkliches angeschossenes Salz in dünnen Schichten. Weiterhin fängt sich die eigentliche Salzschicht an, in der Dicke von ein bis zwey Tschetwert (Viertel-Arschine): unter welcher in der ganzen Strecke des Sees ein grauer und schwarzer Leimen liegt. Dieser Tuszluck ist stark gesalzen; er scheint an Salzigkeit, dem inderischen Salze, welches man in der Gegend findet, wo die jaikischen Koszaken wohnen, im mindesten nichts nachzugeben. Doch kan dieser See keine solche Menge davon liefern, wie der inderische See; denn seine ganze Länge beträgt nicht über drey Werste, und in der Breite hat er 700 bis 800 Faden. Es giebt auf dem dasigen Sandlande eine grosse Menge verschiedener Insekten, welche zur Sommerszeit im Fliegen in den Salzbrey fallen, der auf dem Sande schwimmt; wo sie mit den sich ansetzenden Salztheiligen überzogen werden und unversehrt bleiben. Ich samlete deren eine ziemliche Anzahl, und legte sie eine kurze Zeit in reines Wasser, da denn das Salz, das sie bedeckte, herabgieng.

[Lager bey einem See ohne Namen, 323. Werste von der Gränze.]

Auf der andern Seite des obenbeschriebenen Sees fangen sich ziemlich hohe Berge an, an deren Fuß kleine Salzquellen entspringen, welche sich in dem Sandlande verlieren, das an des Sees Ufer liegt. Vier Werste jenseit dieser Berge lagerten sich unsere Truppen an einem See mit süssen Wasser, und blieben da bis auf den andern Tag (den 25. April).

Ob gleich die Witterung während unsers ganzen Marsches in der Steppe sehr kalt gewesen war; so übertraf doch die Kälte und der Sturm, den wir am 23sten *) hatten, alle die vorigen Tage: denn es fiel um Mittag ein kleiner Schnee. Die abergläubischen Kirgisen schreiben diesen Schnee ihren Jaidtschen zu, welches die Zauberer dieser Nation sind. Sie sprechen: es würde dieses besondere und ausserordentliche Wetter um des willen von ihnen gemacht, damit ihre Pferde von der Frühlings-Hitze nicht zu matt würden. Sie schreiben dieser Art Leute solche seltsame Wirkungen zu, dergleichen nur der National-Aberglaube ersinnen kan. Donner, Regen, Sturm, Schnee und ausserordentlich schwüle Tage sind dieselben alles zu machen im Stande, so bald es ihnen nur einfällt; und zwar, wie sie sagen, vermittelst eines gewissen Zauber-Steins.

*) Vielleicht soll es am 25sten heissen. Uebers.

Wenn man von hier weiter ostwärts komt, trift man einen andern Salz-See an, der bey den Kirgisen Karasai heißt, 5. Werste von unserm gestrigen Nachtlager an dem unbenanten See. Dieser ist so, wie der erstere, auf allen Seiten mit Hügeln und Anhöhen umgeben. Wenn man von da herunter auf den See schauet, sieht das Wasser aus, als wenn es mit einem ewigen Eise belastet wäre, wegen des vesten Salzes, das seine Fläche wie Eis bedeckt. Zunächst an seinen Ufern liegt ein weicher Sand; bald darauf fängt sich das veste und sehr durchsichtige von selbst anschiessende Salz an, worauf man nicht allein sicher zu Fusse gehen, sondern auch ohne alle Gefahr reiten kan. Dieses vest gewordene selbst angeschossene Salz bestehet größtentheils aus kleinen viereckigten Würfeln, die eine so veste Bindung zusammen haben, als wenn es wirkliches Berg- oder Stein-Salz wäre. Das mittägliche Ufer dieses Sees besteht ganz aus vestem Salz, welches bey hellem Sonnenschein einen angenehmen Glanz von sich giebt; wunderbar aber ist es, daß sich auf der nordostlichen Seite blosser Tuszluk oder Salzbrey befindet, welcher auf dem daliegenden Leimen schwimmt, aber jedoch so tief ist, daß er an vielen Orten über drey Arschienen hoch steht. Allem Vermuthen nach wird diese flüßige Materie in heissen Tagen ebenfalls in vestes selbst angeschossenes Salz verwandelt, wie die um diesen See wohnhaften Kirgisen bestätigen. Daß aber die andere Seite des Sees unaufhörlich mit vestem Salze bedeckt bleibt, hat keine andere Ursach, als daß sie näher gegen Mittag liegt *) und die Sonnen-Hitze hier allezeit mehr Macht hat, welche den flüßigen Salzbrey in vestes selbst angeschossenes Salz verwandelt, als auf der Seite, welche sich gegen Mitternacht wendet, und über dieses von den Hügeln und Bergen Schutz vor den Sonnenstrahlen hat. Die stärkste Dicke des vestgewordenen Salzes trägt nicht über drey Tschetwerk Viertel Arschienen aus; unten drunter in der Tiefe befindet sich flüssiger Tuszluck oder Soole und grüner Leimen. Vielleicht leidet die Dicke der vesten Salzschicht eine Verminderung durch die im Frühjahr sich ergiessenden und austretenden Wasser und durch den Regen, der um solche Zeit hier sehr häufig fällt; da denn das Wasser, wenn es von den rund herumliegenden Bergen herab in den See fließt, das vest bestandene Salz in flüßigen Salzbrey oder dicke Soole verwandelt wird, welche in grosser Menge auf dem Sand und Leimen schwimmt. Dieser See streckt sich von Osten

gegen

*) Daß die eine Seite des Sees näher gegen Mittag liegt, als die andere, kann bey einem so kleinen Unterschied von etwan einem Werst keinen Unterschied in der Sonnenhitze machen, und also auch nicht die Ursache von dem vesten Salz an derselben Seite seyn. Wenn der Verfasser nicht deutlich von der nähern Lage dieser Seite gegen Mittag redete: so würde ich glauben, daß er die Ausdrücke, mittägige und mitternächtige Seite, im Garten- und Weinbergs-Styl von den diesen Himmelsgegenden gegen über liegenden Seiten brauche; und man könnte alsdenn das veste Salz der gegen Mittag sich kehrenden, Mitternachtwärts liegenden, so genannten Mittags-Seite von der mehrern Sonnenhitze durch den Wiederprall der Strahlen an den Bergen herleiten. Uebers.

gegen Westen, hat in der Länge beynahe vier Werste und im ganzen Umfange acht. In der Mitte giebt es wunderbare Stücke und Figuren von Salz; einige, da Pflanzen und Sträuche mit Salz umflossen und überzogen worden, so daß die Zweige nicht nur in ihrer völligen Gestalt zu sehen sind, sondern auch aussehen, als ob sie einige Früchte trügen; andere, da kleine Steine und Schilfrohr auf die Art überzogen sind. Was den Geschmack, äusserliches Ansehen und Weisse dieses Salzes betrift: so giebt es dem so sehr berühmten ilekkischen Salze, wo es ihm nicht vorzuziehen ist, doch gewißlich nichts nach; nur aber ist es zu bedauren, daß sich dieses so nutzbare Produkt der Natur hier in so weit entlegenen und öden Gegenden befindet. Hätten inzwischen nur die hiesigen Ströme so reichliche Waldung wie die Flüsse von Solikamsk; und könnte man nur mit diesem Salze dem in der orenburgischen Linie wohnenden Volke seine hinlängliche Versorgung verschaffen: so könte man den Fluß Kamyschla hierbey auf eben die Art zur Wasserfahrt nutzen, wie oben bereits erinnert worden.

Ist irgend etwas merkwürdiges an diesem See, so ist es eine Salzquelle, welche ihren Ursprung vom östlichen Ende des Sees nimt, und einen allmählich sich erhebenden Landrücken hinauf bis auf seine Höhe fließt, wo sie sich nach einem Lauf von mehr als einem halben Werste in einem Wasserrisse verliert. Die Ursach weiß ich nicht, kann sie auch nicht ausfündig machen, wie das zugehe, und woher das komme, daß das Wasser Berg-an laufen könne: aber daß es wahr ist, davon bin ich selbst Zeuge.

Wenn man von diesem See hinweg über einige Anhöhen gekommen ist, welche mit felsigten Koppen ausgeziert sind, trift man Brunnen an, welche ohne Zweifel von den Kalmyken auf ihrer Flucht durch diese Gegend wegen des schlechten Wassers in den Seen gegraben waren, indem das Wasser in allen sehr merklich entweder etwas bitteres oder salzigtes an sich hat, welches dasselbe zu Speisen unbrauchbar macht. Die Stellen, wo man in die Erde gegraben hatte, gaben mir Gelegenheit, die dasigen Erdlagen zu beobachten. Die oberste Lage ist ein grauer Sand, welcher zwey bis drey Tschetwert dicke liegt; darauf folgt eine mürbe schwarze Erde, welche ohne Zweifel einsmals die Oberfläche des Landes ausmachte, nun aber durch die Länge der Zeit vom Sande bedeckt worden, den die Winde von den sandigten Gebürgen See- und Fluß-Ufern herzugeführet haben. Auf diese schwarze Damm-Erde folgt wiederum Sand mit Adern von gelber Erde; darnach grünlicher Thon; nach diesem steht schon das aus dem Innern der Erde kommende Wasser da. Und also beträgt die ganze Tiefe von der Oberfläche der Erde bis auf die Schichtwasser oder Wasser-Adern der Erde mehr nicht als zwey Faden. An andern Stellen zeigt sich das süsse Wasser noch viel höher.

[Lager an einem unbenannten See 354 Werste von der Gränze.]

Wir zogen (den 27. Apr.) von erwähnten Brunnen noch etwas weiter fort, und lagerten uns nicht weit davon bey einem See ohne Namen, der 31. Werste von unserer am Morgen verlassenen Station lag.

In

In allen diesen Gegenden giebt es eine gewisse Art kleiner Vögel, die bey den Kirgisen Tilegus heissen. An Grösse, Kopf und übrigen Theilen des Leibes kommen sie völlig mit dem Feldhuhn überein, unterscheiden sich aber von ihnen durch ihre bunten Federn, und auch dadurch, daß ihre Füsse den Thier-Tatzen oder Pfoten ähnlicher sind als den Vogel-Füssen. Unsere Kosjaken brachten mir einen kleinen Vogel von dieser Gattung, welchen sie lebendig in seinem Neste gegriffen hatten. Zwey Tage führte ich ihn lebendig mit fort; weil ich aber sein natürliches Futter nicht finden konte: so wurde ich genöthigt es auszustopfen; welches mir aber eben so wenig glückte, aus der Ursache, weil es in der Steppe bey feuchten Wetter war gemacht worden, und nicht satt hatte austrocknen können; als derowegen hernach die heissen Tage kamen, konte es sich nicht halten, sondern verdarb. Dem Fleische dieses Vogels schreiben die Kirgisen eine Kraft zu, Besessene oder Rasende zu heilen. Sie trocknen es, und stossen es zu Pulver; also geben sie es denen, die mit dergleichen Unfall behaftet sind, mit Wasser zu trinken.

[Lager in dem Sandstrich Dshidel Mamut 384. Werste von der Gränze.]

Von hier fängt sich ein Sandstrich an, Namens Dshidel Mamut, welcher in Südosten liegt. Der Weg wurde von diesem Orte an über die massen beschwerlich, denn man muste ohne Aufhören von einem Sandberge auf einen andern noch höhern steigen. Es gab da nichts merkwürdiges zu sehen, ausser drey bittere salzige Seen, an denen wir dicht vorbey musten. In denselben setzt sich so, wie in den oben beschriebenen Seen ein natürliches Bitter-Salz und gemeines Koch-Salz in dünnen Schichten an. So ist dieses ganze Land beschaffen und von dieser Eigenschaft sind meist alle hiesige Wasser. Dreyßig Werste von unserm letzten Nachtlager langten wir bey einem süssen See von mäßiger Grösse an, wo wir unsern Durst stillten und bis zum andern Tage verweilten, indem wir hier das nöthigste Futter für unsere abgetriebene Pferde hatten.

Den folgenden Tag (28. Apr.) gieng unser Zug über eben solche sandigte Gegenden wie den vorigen, und der Weg wurde immer saurer, je weiter wir in die Mitte dieser Sandstriche hineinkamen. Es wächset da eine grosse Menge Steppen-Rhabarber, und dieses ist fast das einzige Gewächs, welches dieser unfruchtbare Boden hervorbringt. An den Ufern der hier befindlichen Salzseen giebt es ziemlich viel kleines Tannen-Gehölze, wovon wir bisher auf einem Striche von beynahe 400. Werste, die wir nun von der Gränze an zurück gelegt hatten, ganz und gar nichts hatten zu sehen bekommen; noch mehreres sahen wir, als wir nahe zu einem salzigen Bach kamen, der von Morgen her in den Turgai läuft, und bey seiner Vereinigung mit demselben schon süß Wasser hat, wie die in diesen Gegenden zuweilen wohnenden Kirgisen berichten. Nachdem wir über diesen Bach gesetzt hatten, und noch eine

Weile

Weile an demselben hinauf fortgezogen waren, nahmen wir unser Lager bey einem kleinen süssen See, der 29. Werste von unserm vorigen Posten lag.

[Lager bey dem Sandstrich Dschidel Mamut 413. Werste von der Gränze.]

Gegen Abend dieses Tages kam bey dem obersten Befehlshaber unsers Corps ein Dollmetscher an, der von dem Obristlieutenant und Ataman der leichten Truppen Mogutow abgeschickt war, mit der Nachricht, daß er sich mit allen unter seinem Commando stehenden Leuten dem Jrgisz nähere, und sich in kurzem mit dem voraus marschirenden Corps zu vereinigen hoffe. Diese Botschaft war uns allen in Betracht der geringen Anzahl unserer Truppen sehr angenehm.

[Lager bey einem See 420. Werste von der Gränze.]

Weiterhin von diesem Orte an dem Wege, der nach dem kleinen Fluß Ulkiak zugeht, liegen sandigte Gegenden, wo kein Wasser und an Pferde-Futterung kein Ueberfluß ist. Diesemnach war es nöthig, daß wir unsere Pferde sich erholen liessen, damit sie den andern Tag, (29 Apr.) ohne zu sehr angegriffen zu werden, die ganze Strecke der unfruchtbaren Gegenden in einem ununterbrochenen Zuge zurück legen könnten. Und also kamen wir heute nicht weiter als 7. Werste von unserm gestrigen Nachtlager, da wir uns bey einem grossen süssen See lagerten, wo wir wegen der umliegenden Wiesen reichlicher Pferde-Futter hatten, als in den vorigen Gegenden. Der übrige Theil des Tages wurde angewendet, besondere Boten an den kirgiskaisakischen Chan abzufertigen, ingleichen an den orenburgischen Gouverneur, mit Ansuchen um eiligste Zuschickung des Proviants, um dem Mangel desselben vorzubeugen, der sonst die traurigsten Folgen für das ganze Corps nach sich ziehen könte.

[Lager 450. Werste von der Gränze den 1sten May.]

Den Morgen darauf (30. Apr.) gieng unser Zug ostwärts durch Gegenden, die nichts weiter in sich hielten als salzige Seen, den allgemeinen Ueberfluß und Reichthum dieses unfruchtbaren Landes, Begräbnisstätten, sandigte Hügel und Thäler. Wir machten an diesem Tage einen Marsch von 30. Wersten; sodann nahmen wir unser Lager in einer Gegend, die zwar Mangel an Wasser hatte, aber mit Futterung für die Pferde reichlich versehen war.

Von hier gieng unser Weg (1. May.) auf den kleinen Fluß Ulkiak zu. Zwanzig Werste von unserm Nachtlager war eine berühmte kirgiskaisakische Begräbnißstätte, woselbst ihr ehemals sehr angesehener Chan AbulChair, des jetzt regierenden Chans Vater, begraben liegt.

Auf dieser Stelle wurde er auf eines gewissen Saltans von der mitlern Kirkaisakischen Horde hinterlistiges Anstiften erschlagen, der ihm wegen seiner grossen Macht in der Nation feind war, und einige nicht weit von ihm wohnende Kirgisen erkaufte, ihn hinzurichten; welches ihnen auch durch einen unversehenen Ueberfall gelung. Des Chans Grab war aus ungebrannten Backsteinen errichtet, die mit weissem Thon übertüncht wären, und sah aus wie ein viereckigtes Gebäude. Auf der Abendseite desselben ist eine ziemlich weite Oefnung, welche statt einer Pforte in das kleine Häusgen dient. Wenn man hineinkommt, findet man den Grund des Grabes von Thon verfertigt, und weiter hin folgt eine Grube, welche den Leichnam nebst einigem Gewehr als Säbel, Lanze und Pfeilen in sich schließt.

Die Kirgisen halten diesen verstorbenen Chan für einen Heiligen. Folgender Umstand ist die Ursach davon. An dem Ende, wo die Füsse des Todten ruhen, erwuchs eine ziemlich grosse Weide, welche mit ihren Zweigen den östlichen Theil des über demselben aufgeführten Gebäudes bedeckt. Mehr brauchte es nicht zum Beweis der Heiligkeit dieses Chans, als diesen von ungefähr da aufgewachsenen Baum. Die Kirgisen bezeigen alle viel Ehrerbietung gegen sein Grabmaal, halten da ihre Andacht, und schreiben ihm viel Wunder zu. An dem allgemeinen Gedächtniß-Tage versammlen sich die Kirgisen haufenweise daselbst, und verrichten ihre Gebete und Opfer; ein jeglicher reißt einen Fetzen von seinem Rock und hängt ihn an die Aeste des besagten Baums; sie legen auch Locken von ihren Haaren dazu, die Trauer des Volks über ihm anzuzeigen. Dem Häusgen gegen über ist ein viereckigter Platz von 12. Arschinen ins Gevierte, mit einer Mauer umschlossen; und das ist eben der Ort, wo am Gedächtniß-Tage geopfert wird. Auf der Mittagsseite ist ein weites Thor, wo man gemeiniglich das Opfervieh hineinführet und dann schlachtet.

Um des Chans Begräbnißstätte herum giebt es noch viel andere, welche jener in der Kunst, womit sie gebauet sind, nicht allein nichts nachgeben, sondern sie auch noch übertreffen. Einige sind ebenfalls wie viereckigte Pavillons gebauet, andere rund wie Thürme; die übrigen Grabmaale aber sind von Erde aufgeschüttet, und oben mit Decken von Schilf bedeckt, welche mit blauen und rothen baumwollenen Faden durchzogen sind. Auf denselben liegt etwas Pulver und einige Bleykugeln, womit die Kirgisen gemeiniglich die Grabhügel ihrer Ritter auszuzeichnen pflegen. Zwey Tage vor unserer Ankunft bey diesen Grabstätten hatte der kirgiskaisakische Chan Nurali mit allen seinen Leuten bey demselben seines Vaters Gedächtniß begangen. Zum Opfer hatte man ein fett Pferd geschlachtet.

Eine Tagereise von diesem Begräbniß-Platz nordwärts liegt ein grosser Fichtenwald, welchen die Kirgisen Ara-Karagai nennen. In die Länge soll er sich, wie sie sagen, auf 80., und in die Breite von 10 zu 20 Wersten erstrecken. Um diesen Wald herum haben die Kirsen ihre besten veränderlichen Wohnplätze.

Zwey

[Lager an dem kleinen Fluß Ulkiak 477. Werste von der Gränze.]

Zwey Werste von des Chans Grabmaal läuft das Flüßgen Ulkiak vorbey, über welches wir eine Brücke schlugen und darüber giengen. *) Nachdem wir noch ein wenig weiter marschirt waren: lagerten wir uns an dem kleinen Fluß Ulkiak, 27 Werste von unserm heut früh verlassenen Posten.

[Lager bey der Sandwüste Tschekolak Kum 537. Werste von der Gränze.]

Als wir uns diesem Orte näherten, kam bey unserm General von dem Chan der Kirgis-Kaisaken Nurali der Uebersetzer Matwjei (Matthäus) Arapow an, welcher in einigen Geschäften von dem orenburgischen Gouverneur Reinsdorp bey ihm gewesen war. Durch denselben erklärte er sein Mißvergnügen über die Langsamkeit unsers bisherigen Marsches, und verlangte alle nur mögliche Beschleunigung; widrigenfalls wolte er länger nicht als drey Tage auf unsere Völker warten, sondern mit seiner Horde allein den Kalmyken weiter in die Steppe nachgehen, und wenn er sein Glück zum leztenmal versucht, wieder in seine Heimath zurückkehren. Der Verdruß, den er hierüber empfand, zeigte zwar seine vollkommene Unwissenheit in Ansehung der Umstände, die uns abhielten, eben so geschwind zu marschiren als seine mit gar nichts belästigte Horde. Um ihn jedoch desto eher zum Warten zu bewegen, und ihm Vorstellung zu thun, wie unmöglich es sey, sein Verlangen zu erfüllen, ohne die Cron-Pferde hinzuopfern, hielt unser oberster Befehlshaber für nöthig, einen Stabs-Officier an ihn abzuschicken, wozu der Herr Oberst-Lieutenant Rytschkow ausersehen wurde, der mehr als einmahl in seinen Ulussen gewesen, und nicht allein mit ihm selbst sondern auch mit den übrigen Anführern dieser Horde bekannt war. Diese so bequeme Gelegenheit zu näherer Beobachtung der Sitten und Gebräuche der kirgiskaisakischen Nation machte ich mir zu nutze, und mit Anbruch des folgenden Tages (2. May) gieng ich zugleich mit obgemeldetem Obrist-Lieutenant ab. Sieben und zwanzig Werste von der Sandwüste Dschidel Mamut fängt eine andere an, Namens Tschekolak Kum, welche von Osten nach Westen über 80. Werste breit ist, und so weit muste man über Gegenden, die weder Seen noch fliessend Wasser haben, reisen, und sich mit Wasser aus den von den Kirgisen gegrabenen Brunnen behelfen, aus denen das Wasser doch auch der natürlichen Salzigkeit wegen nicht wohl schmeckt. In dem Sandlande giebt es einige Pflanzen, welche mehr dienen können, die Wißbegier der Gelehrten zu vergnügen, als den Mangel an Pferde-Futter, den wir litten, zu ersetzen. In einem Thal, das wir in Vergleichung mit andern Stellen einigermassen ergiebiger an Kräutern fanden, brach-

*) Der kleine Fluß Ulkiak läuft von Süden in den Irgis. Er hat wenig seichte Stellen; und eben das nöthigte uns, eine Brücke zu schlagen. Seine Breite beträgt 4. bis 8. Faden. Die Ufer sind steil.

brachten wir die Nacht zu, die uns in dieser Gegend überfiel, nachdem wir an diesem Tage, über 60. Werste zurückgelegt hatten.

Als wir bey unserer Lagerstätte ankamen, erblickten wir von ferne einen Rauch, welcher, wie die Kirgisen versicherten, in einer Gegend mit Namen Sary-Kapa, das ist, gelber Sandstrich, aufstieg, welche von uns weiter vorwärts jenseit des Turgai lag. Dieses dort angezündete Feuer, das den Rauch verursachte, bezeichnete den Ort, wo der Chan stund, und diente den rußischen Völkern bey ihrer Annäherung zum Wegweiser.

Tags darauf (den 3ten May) gieng unser Zug über oberwähnte Sandwüste ostwärts auf dem Wege, der nach Turgai führet. In dieser Sandwüste giebt es ein merkwürdiges Gesträuch, welches die Kirgisen Tu Jäsyn-gir nennen. Die Zweige dieses Gewächses sind an ihren Enden so dünne und spitzig wie Nadeln; und darzwischen wachsen kleine grüne Blättergen heraus. Es hat eine dünne und fast unmerkliche weisse Rinde, welche mit dem Namen, den die Kirgisen dem Strauch geben, sehr wohl übereinstimt; denn Jäsyn-Gir heißt Kameel-Ader. Der Nutzen, den dieses Gewächs hat, bestehet, wie die Kirgisen glauben, darinne, daß ihre Kameele und Pferde, wenn sie damit gefüttert werden, zunehmen und mehr Kräfte davon bekommen sollen, als von dem ordentlichen Futter. Die größten Sträuche von diesem Jäsyn-Gir sind nicht über 5. Tschetwert hoch, und die dünnesten sind so dick wie ein Rohrstengel.

Die Sandwüste Tschekolak-Kum nimt eine Strecke von 80. Wersten ein; weiter über dieselbe gegen Osten hinaus nehmen die Schilsplätze mit Namen Sary Kapa ihren Anfang, die sich von Norden nach Süden bis an den See Aksakal Barby ziehen. Sie sind nicht über 12. Werste breit, aber der Erzählung nach, die die Kirgisen davon machen, über 200. Werste lang. Innerhalb dieser Schilsplätze liegen verschiedene Seen, die bey den Kirgisen unter dem Namen Bisch Kapa bekant sind. An denselben giebt es eine grosse Menge See- oder Wasservögel, als schwarze Turchanen *), unterschiedliche Arten von Gänsen, Enten und Schnepfen, ingleichen Schwäne, Reyher und dergleichen Vögel. Eben diese Schilsplätze dienen auch den wilden Schweinen zum Aufenthalt, welche daselbst allezeit in unglaublicher Menge anzutreffen sind.

Der

*) Was Turchanen für Vögel seyn, habe ich nicht ausfündig machen können; auch geborne Russen haben es nicht gewußt. Hr. Prof. Pallas aber beschreibet in seinen mehrmals angeführten Reisen Th. I. S. 169. eine Art von schönen fuchsrothen Enten, welche man in Sibirien Turpan nenne. Vielleicht soll es auch hier Turpanen, oder bey Herrn Prof. Pallas Turchanen heissen. Tarpanen und Turpanen heissen sonst auch eine Art wilder Pferde, von denen die orenburgische Topographie im ersten Theil Nachricht giebt. Uebers.

Der Weg fiel durch diese Schilsplätze, des sumpfigten und morastigen Bodens halber, überaus beschwerlich: wenn man aber hindurch ist, komt ein trockenes und hohes Land. Als wir hierauf kamen, sahen wir des Chans Haupt-Quartier und zugleich sämtliche bey ihm befindliche Kirgisen. Wir ritten an seine Kibitke, und fanden ihn mitten unter den Starschinen dieses Volks, die sich zu unserm Empfang versamlet hatten; diese erinnerten uns, daß wir nicht ganz bis zum Chan hinreiten, sondern einige Faden davon absteigen, und zu Fusse vollends bis an den Platz, wo der Chan war, gehen möchten. Wir befolgten dieses, und kamen in den Haufen der ihn umgebenden Leute. Diese stunden bey unserm Eintritt allesamt von ihren Stellen auf. Der Chan saß auf einem Teppich mit seinen beyden Söhnen, den Saltanen Jschim und Prjäli. Jener saß nach dem Rechte der Erstgeburt seinem Vater zur Rechten; dieser, ohnerachtet er den Titul eines Chans der Turkomannen führete, hatte seinen Platz zur linken Hand *). Als uns der Chan erblickte, bezeugte er auf alle nur mögliche Weise seine Freude und Zufriedenheit über die mitgebrachte Nachricht von dem Anmarsch der rußischen Truppen, die er schon lange mit Ungeduld erwartet hatte. Alle seine Gespräche drückten seine Ergebenheit aus und seinen Eifer Jhro Kayserl. Majestät hohen Willen zu vollziehen; sonderlich verdient die Betrachtung, die er bey Gelegenheit der Flucht der Kalmyken anstellte, überhaupt angemerket zu werden, welche in nachfolgenden bestund: Seitdem er unter rußischen Scepter gekommen, habe er beständig bedauert, daß er keine Gelegenheit gehabt, seine aufrichtige Ergebenheit und Treue gegen seine allergnädigste Frau an den Tag zu legen; die Flucht der wolgischen Kalmyken aber gebe ihm die erwünschte Gelegenheit, welche er nach seinem Vermögen zu Bezeugung seines Eifers zu nutzen, sich zur Ehre rechne. Er fuhr fort: Seitdem er unter des rußischen Reichs Schutz stehe, hätten die Russen zwey Kriege in auswärtigen Staaten zu führen gehabt, einen mit den Preussen, den andern jetzt mit den Türken; er habe aber das Glück nicht haben können, weder in diesem noch in jenem gebraucht zu werden, welches jedoch sein und zugleich seines gesamten unter ihm stehenden Volkes täglicher Wunsch sey; als welches zu aller Zeit und Stunde bereit sey, wider Rußlands Feinde zu Felde zu ziehen. Als er ausgeredet hatte, machte ihm der Herr Obristlieutenant alle die Hindernisse begreiflich, welche es verursacht hätten, daß wir nicht eher hätten zu ihm stossen können; und beredete ihn am Ende zu dem Entschluß, die Ankunft unserer Truppen an diesem Orte abzuwarten, wobey man zugleich

*) Da die kirgiskaisakischen Chane eine zahlreiche Familie haben: so berufen die Chiwaner, Turkomannen und Taschkenter gemeiniglich des Chans Kinder zu Regenten über sich. Wenn es diese annehmen: so müssen sie in den Hauptstädten dieser Völker wohnen, und ihnen nach gewissen alt hergebrachten Statuten das Recht sprechen. Oberwähnte Nationen hatten sonst ihre eigenen angebohrnen Chane; nunmehr aber sind diese Familien von ihnen bey verschiedenen Empörungen ausgerottet, daher müssen sie Chane aus fremden Nationen zur Regierung berufen.

gleich die Abrede nahm, nach der Vereinigung der beyderseitigen Völker das schwere Gepäcke zurückzulassen, und die flüchtigen Aufrührer mit erleichterten und beschleunigten Märschen zu verfolgen. Um aber die zurückbleibende Bagage vor den hiesigen Steppenvölkern in Sicherheit zu setzen, sollte von jedem ansehnlichen kirgisischen Geschlechte ein Mann dabey gelassen werden, die nicht davon weichen und alle Gefahr auf sich nehmen sollten. Zu allem diesen erklärte er sich öffentlich vor allem seinem Volke willig. Zuletzt beschloß er die Unterredung damit: Wofern wir im mindesten säumten, und nicht mit der äussersten Geschwindigkeit forteilten: so würden die Kalmyken, die schon vor 13. Tagen hier durch gezogen wären, das altaische Gebürge erreichen; und alsdenn würde man ihnen nichts anhaben können, so wohl wegen der Lage der dasigen Gegend, als auch weil sie, ehe wir an diesem Gebürge anlangten, in Szjungorien einrücken und sich daselbst niederlassen und einrichten würden, da sie denn den Krieg gegen uns mit überlegenem Vortheil führen könnten, ganz anders als jetzt, da sie vom Winterwege abgemattet wären und keinen sichern Waffenplatz hätten. Dieses gescheute Urtheil des Chans hätte etwas früher seinen Nutzen haben können; nun aber blieb uns eine gar schwache Hofnung übrig, die Kalmyken einzuholen, die so sehr über Hals und Kopf eilten, und schon einen so grossen Vorsprung hatten. Um die Ordnung eines Tagebuchs beyzubehalten, und jedem Tage seine Begebenheiten beyzufügen, werden wir zu seiner Zeit melden, wie vergeblich alle unsere Bemühungen in dieser Sache waren.

Nachdem wir uns bey dem Chan über zwey Stunden aufgehalten hatten: begaben wir uns in unser Quartier, welches nicht weit von ihm lag. Der übrige Theil des Tages verstrich uns unter Gesprächen mit einem Kalmyken, der von dem kalmykischen Chan Abusch mit Briefen an den kirgiskaisakischen Chan geschickt worden war. Der Inhalt betraf nur die Auswechselung der Gefangenen von beyden Seiten und den Antrag, daß die Kirgis-Kaisaken mit den Kalmyken in gutem Vernehmen leben und dadurch den Ruhestand zwischen beyden Nationen wieder herstellen möchten. Mit diesem Schreiben waren drey Kalmyken hergeschickt worden, davon waren ihrer zwey von dem kirgiskaisakischen Chan mit Antwort wieder entlassen, worinne er dem kalmykischen Chan seine Verrätherey und Undankbarkeit gegen die Russen ihm verwiesen, und ihm zugeredet hatte, von seinem unredlichem Vornehmen abzustehen und nach Rußland zurückzukehren, unter der Versicherung, daß er ihm bey unserer allergnädigsten Kayserin Verzeihung und Schutz erbitten wolle. Den zurückgebliebenen Kalmyken von obigen dreyen fragten wir: zu welchem Ende sie aus rußischer Herrschaft entwichen wären, und was sie dazu bewogen habe? Er schwur uns zu, das gemeine Volk der Kalmyken habe keinen Theil an dieser Treulosigkeit, die man ihnen beymesse; sondern sie giengen alle wider ihren Willen und folgten bloß den Befehlen ihrer Häupter, welche sie ohne alle Barmherzigkeit fort-

trie-

trieben, und die, so sich widersetzen wollten, hart und peinlich straften, um dem ganzen Volk damit ein Schrecken einzujagen. Daß das Volk wirklich wehklage, bekräftigten auch einige aus der kalmykischen Gefangenschaft entrunnene Kirgisen, welche uns mit hohen Betheurungen die allgemeine Bekümmerniß erzählten, die sie bey verschiedenen Gelegenheiten hätten blicken lassen. Sie sagten: wenn die Kalmyken an einen Ort kommen, wo sie ausruhen sollen, oder von demselben wieder aufbrechen: so denken sie mit Heulen und Seufzen an die gute Ruhe, womit sie sich an der Wolga *) pflegen konnten. Es hatten sie, wie diese erzählten, viele Ursachen bewogen, sich der rußischen Botmäßigkeit zu entziehen; hauptsächlich aber und am meisten waren sie dazu nicht so wohl von ihren Fürsten, als vielmehr von einem Lama oder Erzpriester gereizt worden, mit Namen Laußin Lantschin, den das Volk für unsterblich hielt. Dieser hatte sie im Namen seiner Götter ermahnet, nach Sjungorien zu ziehen, und daselbst ihren ehemaligen Staat wieder herzustellen. Seine Reden hatten in den Herzen des abergläubischen Volkes einen solchen Eindruck gemacht, daß es ein jeder für seine Pflicht gehalten, seine Ruhe dem Willen dieses berühmten Erzpriesters aufzuopfern, dem die verborgensten Schicksale der Nation so wohl bekannt wären **). Von der Anzahl der flüchtigen Kalmyken behauptete er, daß sie sich nicht über 30000. Kibitken belaufe; welches 120000. Seelen ausmacht, wenn man auf jede Kibitke vier Personen rechnet. Unter dieser Anzahl zählte er 30000. Kriegsleute; davon gehe ein Theil unter Anführung des Banbur und Schirik voraus: den übrigen Haufen kommandire der Chan selbst, der hinter der ganzen Horde herziehe, und das niedergeschlagene vom Zuge abgemattete Volk forttreibe. Das war es nun alles, was wir bey ihm von dem Zustande der Kalmyken erfahren konnten.

Der

*) Die Kalmyken nennen die Wolga Jsbil; und führen nach ihrer Entweichung diesen Namen immer fort mit Heulen und Schreyen im Munde, wie die Kirgis-Kaisaken, die bey ihnen in der Gefangenschaft gewesen waren, selbst mit angehört hatten.

**) Der Lama Laußin Lantschin hatte sich den Namen Dalai Lama, das heißt, ein unsterblicher Priester, auf folgende Art erworben. Als er sich eine Zeitlang an der Wolga aufgehalten hatte, stellte er sich, als ob er gestorben wäre. Nach Verlauf dreyer Jahre zeigte er sich wieder lebendig, und verkündigte dem Volk, er sey zu Tibet in der Residenz ihres vornehmsten Dalai Lama wieder lebendig worden, wovon er ein schriftliches Zeugniß von diesem unsterblichen Hohenpriester mitbrachte. Man kann sichs nicht anders vorstellen, als daß die sämtlichen vornehmen kalmykischen Nojonen oder Fürsten an diesem Betruge Theil hatten, und um das darunter abgezielte Vorhaben wusten. Denn die Kalmyken hielten dieses für ein göttliches Werk, und erwiesen ihm alle Ehre, die den Unsterblichen gebührt. Ich mache mir dabey, um meine Gedanken noch weiter hierüber zu erklären, folgende Muthmassungen: Die kalmykischen Vorsteher und Befehlshaber hatten ohne Zweifel wohl schon lange ein Verlangen, in ihr altes Gebiet zurückzukehren, wusten aber

nicht,

Den andern Tag (den 4ten May) zu Mittag kamen unsere Truppen an. Der General beschloß, so wie es mit dem Chan verabredet worden war, das gesammte schwere Gepäcke unter Bedeckung einer hinlänglichen Mannschaft an Dragonern und Koßaken und unter der Wache einiger vom Chan zur Versicherung (zu Amanaten, Geiseln) gestellten Leute zurückzulassen.

Nach der Vereinigung mit dem Chan der Kirgiskaisaken brachen wir des andern Tags (5. May) in aller Frühe auf, und marschirten an dem algüischen Gebürge hin. Westwärts von unserm Wege blieb ein hoher steinigter Berg, welchen die Kirgisen Taki Turmas heissen. Er streicht vom Abend gegen Mitternacht in einer Länge von 80 Wersten. Es giebt daselbst ausser schlechtem wilden Felsen und gemeinem Marmor nichts besonders vor andern daherum liegenden Bergen. Auf den Flächen dieses Berges liegt hin und wieder zerstreute Fichten- und Birken-Holzung, worinne sich Bären, Rehe oder Saigaken *) und dergleichen Wild in Menge aufhält.

(7. May) Vier und zwanzig Werste von unserm letzten Nachtlager war ein Flüßgen, welches der kleine Turgai hieß. Dieser kleine Strom läuft mit vielen Windungen von Mitternacht her in einen Fluß gleiches Namens, welcher eine Menge solcher kleinen Flüsse einnimt und endlich in den berümten See Aksakal-Barby fällt. An dem Ufer dieses Stroms waren grosse Gebüsche, die dem Auge eine angenehme Aussicht verschaften, welcher es schon lange überdrüßig war, lauter Felsen und Sandland zu sehen, welches bisher das beste gewesen war, was uns diese weitläuftige Wüste dargestellt hatte. Wir brachten daselbst den Rest dieses Tags mit Vergnügen zu, und bedienten uns des hier wachsenden Holzes zur Feurung, um uns bey der ausserordentlichen Kälte zu erwärmen, welche wir diese ganze Zeit über, da wir an den kahlen felsigten Bergen hin und her gewankt, täglich hatten ausstehen müssen. Allenthalben wurden Feuer angemacht, bey denen die von Kälte müden und matten Leute ihre Zuflucht suchten.

Von hier setzten wir unsern Marsch am Kara das ist schwarzen Turgai weiter fort, wo nichts merkwürdiges zu sehen war. Aus Gefälligkeit gegen den Chan gien-

nicht, wie sie es anfangen sollten, daß die Menge ihres zahlreichen Volks, welches hier in guter Ruhe wohnte, ihren Absichten beyträte. Weil sie nun die abergläubische Frömmigkeit ihrer Leute kannten: so fielen sie endlich darauf, sie durch den Auftrit mit diesem Priester dazu zu bringen. Ich schliesse dies daraus, weil derselbe Auftritt, da der junge Dalai Lama für unsterblich erklärt ward, gerade in das nämliche Jahr einfiel, in welchem die Kalmyken aus rußischer Botmäßigkeit entflohen.

*) Zur Erläuterung wegen dieses Thieres will ich folgende Stelle aus Hrn. Prof. Pallas rußischen Reisen Th. I. S. 97. hieher setzen: „Das Land längst dem Sok ist die westlichste Gegend von Rußland, wo es Rehe giebt, welche von den jagdliebenden Tatarn und

giengen wir auf sein Ersuchen von der sonst bey regulären Truppen gewöhnlichen Weise ab, und richteten uns nach seiner Art zu marschiren, gerade so wie es die Nomaden-Völker zu machen pflegen. Wir machten nämlich die Einrichtung, daß wir Mittags nur ein klein wenig Rast hielten, und übrigens vom Morgen an bis zur Abend-Dämmerung marschirten. Dieses einzige Mittel war uns seiner Meynung nach übrig, unsern Zweck noch zu erreichen. Und also rasteten wir, nachdem wir 25. Werste zurückgelegt hatten, am Ufer des kleinen Flusses Kara-Turgai. Nachmittags machten wir noch 21. Werste, und darauf brach die Nacht ein, welche wir an einem Arm des oberwähnten Flüßgens zubrachten.

[Von Schilf-Brücken.]

Der Ort, wo wir an diesem Tage Mittag hielten, war eben der, wo die Kalmyken über den Kara Turgai übergesetzt hatten. Die stetige Tiefe dieses Stroms hatte sie genöthigt, eine Brücke darüber zu schlagen, deren Ueberbleibsel wir mit Verwunderung beschaueten. Sie hatten keine hölzernen Pfeiler oder Balken zu ihrem Brücken-Bau gebraucht; sondern das Schilfrohr aus dem Fluß war ihnen dazu so gut gewesen als das vesteste Holz. Sie hatten dasselbe in grosse Bündel zusammen gebunden in der Grösse und Figur wie hölzerne Tonnen. So breit der Fluß war, so viel hatten sie auch Rohrbündel gemacht, die sie mit Stricken so vest an einander gebunden hatten, daß weder der strenge Strom des Wassers, noch die starken Vieh-Heerden, die darüber gegangen waren, sie hatten wandelbar machen oder zerreissen können. Auf diese Art setzen die Steppen-Völker über die stärksten Ströme.

Den andern Tag (7 May) gieng unser Zug auf der östlichen Seite des Stroms Kara Turgai weiter. Die Wiesen, Thäler und Höhen der abhängigen Berge waren daselbst voller Anmuth des sanften Frühlings. Statt Sand und Stein, so bisher die Oberfläche des von uns durchzogenen Landes bedeckte, erschien hier ein Boden mit zähem

und Tschuwaschen zu Ausgang des Winters in Schlingen und Fallen gefangen, oder auf Schneeschuhen gejagt und alsdenn leicht eingeholet werden, weil sie die auf dem tiefen Schnee erzeugte Rinde durchbrechen und nicht wohl darauf fortkommen können. Sie sind aber von einer ganz besondern Art, und von allen europäischen Hirscharten unterschieden. Dem Gewenh und der Farbe nach kommen sie fast mit dem gemeinen Reh überein, ausser daß am Gewenh viele kleine Knöpfe und Warzen zu bemerken sind, welche das Reh nicht hat. Die Grösse ist vom Dammhirsch, oder noch wohl darüber; und das besonderste ist, daß sie fast gar keinen Schwanz, und anstatt dessen nur eine kleine häutige Warze über dem After haben. Das Hintertheil bedeckt bis an den Rükken ein grosser weisser Fleck, wegen dessen man dieses Thier für den Pygargus der Alten halten könnte. Die rußischen Bewohner dieses Landstrichs nennen dasselbige nur schlechtweg Dikaja Kosa (wilde Ziege), und die Tatarn eignen ihm den Namen Saiga zu." Uebers.

zähem schwarzen Erdreich, welches allerley Gewächse im Ueberfluß hervorbrachte, denen sein Schooß die gehörige Nahrung gab. Auf diesen reichen Feldern erblickte man noch die hinterlassenen Spuren vom ehemaligen Getraidebau alter Zeiten, oder von Aeckern, die man mit ausdrücklich hierzu vom Kara Turgai abgeleiteten Canälen gewässert hatte. Es erhellet daraus, daß die ursprünglichen Einwohner dieser Landschaft den jetzt da wohnenden Völkern in ihrer Lebensart nicht ähnlich gewesen. Die Obermacht dieser neuen Ankömmlinge zwang sie, entweder zu weichen und in andere Länder zu ziehen, oder sich mit ihnen zu vermischen und die Lebensart der Sieger anzunehmen. Ich fragte die bey uns befindlichen Kirgisen: wer diese Gegenden vor ihrer Ankunft bewohnt habe? Sie gaben mir zur Antwort: Es habe dies Land vor Alters den Nagaiern gehört, die es am Ende verlassen und ihre Wohnsitze in andern ihnen unbekannten Gegenden aufgeschlagen hätten.

Es wächst in dieser Gegend, noch mehr aber um den Sandstrich, der um den kleinen Fluß Kara-Turgai herumliegt, kleines Gebüsche von einem gewissen Strauche, welchen die Kirgisen Kuk-Bek nennen. Alles Zuchtvieh frißt es überaus gern, weil seine grünen Blätter auch im härtesten Winter nicht verwelken. Sie geben einen Geruch wie Salbey von sich. Der Boden, welchem die Erzeugung dieses Gewächses eigen ist, sind die Salzheiden oder Salzstellen (Solantschak), die sich an den Ufern der dasigen Flüsse finden. Es wird nicht grösser, als der wilde Wermuth.

Als wir näher gegen den Ursprung des oftberührten Kara-Turgai heraufgekommen waren, schlugen wir eine Brücke, auf welcher wir auf die Ostseite des Flusses hinüber giengen, wo wir die Mittags-Stunden über rasteten. Von unserm letzten Nachtlager bis hieher waren 27. Werste. Wir machten noch 7. Werste des Nachmittags: dann aber wurden wir genöthigt Halt zu machen, indem die uns führenden Kirgisen anzeigten, daß wir weiterhin eine grosse Strecke Land, worinne sich kein Wasser befänd, zu durchreisen hätten.

Vier Werste südwärts von diesem Ort sahe man einen so grossen Grabhügel der alten Völker, dergleichen kaum irgendwo in dem ganzen weitläuftigen Umfange dieser Steppe zu finden seyn wird. Er ist von blosser Erde aufgeführt, nimt oben über 15. Faden ein, und hält 135. Faden im Umkreis. Hieraus kann man sich vorstellen, wie stark die Anzahl Volks, welche die Aufführung eines solchen Hügels erfordert hat, und wie groß ihr Eifer gewesen seyn müsse, dieses Grabmaal vor allen übrigen auszuzeichnen. Die Kirgisen erzählen, es liege daselbst ein Mann von ausserordentlicher Grösse der Statur begraben, dessen Vorfahren hier zu Lande gewohnt hätten. Allein diese ihre Meynung gründet sich ohne Zweifel bloß auf die Grösse des Hügels, und es ist wahrscheinlicher, daß derselbe vielmehr irgend einem scythischen Könige oder Helden zu Ehren errichtet worden. Auf diese Art wurden in den Zeiten des Alterthums diejenigen Stellen unterschieden, welche die Asche der bey den Völkern beliebt gewesenen

Perso-

Personen bedeckten. Alle Anzeigen verkündigen das graue Alterthum dieses aufgethürmten Grabhügels. Seine Grösse hatte aber die Begierde der Habsucht erregt, welche in Grabmaalen nach Schätzen wühlet: denn es hatten Schatzgräber von oben herein bis auf den Wasserpaß des Landes gegraben, wo sie, der Kirgisen Angeben nach, grosse Schätze fanden. Damit man aber nicht denken möge, als ob die Kirgisen von dergleichen Gierigkeit besessen gewesen: so ist zu wissen, daß diese Schatzgräber Russen sind, die in Sibirien wohnen, welche sich in starke Banden zusammenschlagen und in die Steppe gehen, um sich des in den Grabmaalen der alten Völker vergrabenen Reichthums zu bemeistern. Die Kirgisen hingegen halten es für die ruchloseste Missethat, in der Asche der Verstorbenen nach Schätzen zu wühlen. Das weiter gegen Morgen von dem Flüßgen Kara Turgai gelegene Land unterschied sich von der übrigen Gegend lediglich durch Thäler, welche fast alle einen Boden von röthlicher Erde hatten, die man brauchen könnte, allerley Sachen damit zu färben. In diesen Thälern sind die Gewächse sehr sparsam; und diejenigen, welche man noch da antrift, nehmen fast alle eine röthliche Farbe von dem Erdreich an, das sie ernähret.

Ostwärts von hier ist das Land so platt, daß man ohne Mühe bis in die allergrößte Ferne hinaus sehen kann. Ein von weitem in die Augen fallender Glanz zog unsere Blicke mit Macht auf sich. Wir wußten gar nicht, was wir von der Ursach dieses Schimmers denken sollten; kein einziger aber von uns stund bey sich an, sich gewisse Rechnung auf grosse Schätze zu machen, die wir in den glänzenden Steinen antreffen müßten, und die weite Entfernung unterhielt uns eine gute Zeit in der gefaßten Hoffnung. Unsere Pferde mußten noch einmahl so schnell laufen, und je näher wir hinzu kamen, desto stärker wurde der strahlende Glanz. Endlich erreichten wir diesen täuschenden Schimmer. Allein wie groß war unsere Bestürzung, als wir anstatt der Edelsteine Bruchstücken in verschiedener Grösse von einem röthlichen Gyps erblickten, welcher eben so durchsichtig als selten in seiner natürlichen Gestalt und Beschaffenheit war. Die Ursach seines schimmernden Scheins war keine andere, als die Sonne, welche bis zur Mitte ihres Laufs herauf gekommen war, ihre Strahlen aus der Höhe auf die auf der Erde herumliegenden Steine fallen ließ, wovon dieser glänzende Schimmer entstund. In der That, wenn diese Steine bey einer solchen Farbe und Glanz mit der Härte des Feldsteines begabt wären, und nicht die gewöhnlichen schieferichten Gypsstriche hätten: so könten sie wohl ihren Platz unter denjenigen Steinen behaupten, welchen ihre Seltenheit den Namen der Edelsteine erworben hat. Es giebt da noch eine andere Gattung weissen Gyps, welcher jenem an Güte und Schimmer ähnlich ist. Die steile Wand eines weiten Erdrisses enthält auch ein Gestein von dieser Art, aber der Schein, den wir von weitem erblickten, kam von den kleinen Stücken, die oben auf der Erde häufig verworfen herum lagen; auch in dem Erdrisse drinne giebt es grosse Schollen von dergleichen eben so durchsichtiger Steinart. Die Erzeugung die-

ses farbigten Gypses ist allem Ansehen nach der röthlichen Erde zuzuschreiben, woraus die Oberfläche und das Innere des dasigen Landes bestehet, wie man aus einigen da liegenden Stücken deutlich ersiehet, die bis auf die Hälfte in diese Steinart verwandelt sind, in der andern Hälfte aber aus röthlicher Erde bestehen, die kaum erst angefangen hat sich zu verhärten.

[683. Werste von der Gränze.]

Dieser Ort lag 25. Werste von unserem heut Morgens verlassenen Lager auf der Ostseite des grossen Turgai Flusses. Wir hielten hier unsere gewöhnliche Mittagsruhe und legten hernach noch 17. Werste zurück; die Nacht brach ein, und wir brachten sie an dem Ufer eines fliessenden Wassers ohne Namen zu, wo das Flußwasser zwar auch etwas salzig war, die gegrabenen Brunnen aber uns sattsam mit frischem Wasser versahen.

(8. May) Bis an diesen Ort hatten wir eben noch nicht gänzlichen Mangel an Proviant erlitten; hier aber fieng die überhandnehmende Hungersnoth an, uns mit den jämmerlichsten Folgen zu bedrohen. Es rührte solches daher, weil die Truppen, die man zu diesem Feldzug brauchte, nur auf einen einzigen Monat mit Proviant versorgt worden waren, in der Meynung, daß uns ein stärkerer Proviant-Transport gleich auf dem Fuß nachgeschickt werden sollte. Da aber die Umstände unseres Feldzugs so beschaffen waren, daß wir immer mit der größten Geschwindigkeit weiter vorrücken mußten, um zum Zweck unserer Unternehmung zu gelangen: so hatten wir weder Hofnung ihn an uns ziehen zu können, noch auch die geringste Nachricht, ob er wirklich abgeschickt worden, und wo diese hinter uns drein kommenden Leute mit dem Proviant anzutreffen seyn möchten. Dieses verursachte unsern Befehlshabern eine gewaltige Unruhe; denn ein grosser Theil unserer Koßaken und Baschkiren gerieth über die Entkräftung bey der Hungersnoth in solche Verzweiflung, daß sie sich haufenweis bey dem Quartier des Generals einfanden, und verlangten, man möchte ihnen entweder irgend etwas, was es auch sey, zu essen schaffen, oder um ihres erbärmlichen Zustands willen, das Mittel zu ergreifen, wieder nach der Gränze umzukehren, um sie vom gänzlichen Untergang zu erretten. Allein so wenig es möglich war, ihrer ersten Forderung ein Genüge zu leisten, aus Mangel an Proviant; eben so wenig konnte man die andere erfüllen, in Betracht der Umstände und Absichten unseres Feldzugs. Es blieben daher nur zwey Mittel übrig, ihren Unmuth zu besänftigen, nämlich, sie zur Geduld zu bewegen, indem man ihnen die vielen Exempel der von ihren Vätern in Kriegszeiten auf Feldzügen ausgestandenen Noth vorstellte, und sie mit der Hofnung baldiger Ankunft des Proviants abzuspeisen. So entkräftet auch diese haufenweis zusammengelaufenen Leute waren, so liessen sie sich doch, ohne fernern Ungestüm zureden, dem Rath ihrer Anführer zu folgen, und ergaben sich in die ihnen anempfohlne Geduld.

Am

Am Morgen (9. May) drauf setzten wir uns wieder in Marsch, und kamen zu Trümmern einer alten verfallenen Stadt, die mit weitläuftigen Wällen und Graben bevestigt gewesen war. Die Verschanzung hatte die Figur eines viereckigten Schlosses, und die Wälle auf allen vier Seiten gleiche Länge. Auf der Morgenseite sahe man noch jetzt eine weite Pforte von Erde, welche den freyen Eingang in die Verschanzung öffnete. Die verfall'nen Wälle und die Graben, welche ihre ehemalige Tiefe verloren hatten, beweisen das Alterthum dieses Orts. Es ist aber weder innerhalb noch ausserhalb der Wälle ein Ueberbleibsel zu sehen, das bemerkt zu werden verdiente, ausser Ziegel und Steine, die auf den Stellen, wo Häuser gestanden hatten, häufig herum liegen.

[Alte verfallene Gebäude.]

Zwey Werste südwärts von diesem Orte auf der Ostseite des Flusses Karaga oder Turgai findet man Ueberbleibsel eines alten Gebäudes, so aus Ziegeln und gehauenen Steinen auf Art eines Bethauses erbauet gewesen. Die Länge der Zeit hat es seiner ehemaligen Gestalt nicht völlig beraubt, immassen die Vestigkeit seiner Mauren noch bis jetzt nicht wandelbar worden; und seine Höhe, welche noch heutiges Tages über 9. Faden beträgt, zeiget, was es für ein grosses und starkes Gebäude zu seiner Zeit gewesen seyn müsse. Auf der Morgenseite hat es eine weite Oeffnung, welche diesem gottesdienstlichen Hause zu einem Eingang oder Thor gedient hat; wenn man da hinein geht, findet man den Fußboden mit gehauenen Steinen ausgelegt. Das Gebäude ist sieben Faden lang und eben so breit; zwey mäßige Fenster erleuchten dasselbe inwendig. Drum herum steht eine Menge Grabsteine, worunter drey besonders merkwürdig sind, weil sie mit Auftritten von Ziegeln gebauet sind, die mit weissem Kalk angestrichen sind, woraus sich der Geschmack und eine nicht geringe Geschicklichkeit der alten Erbauer in der Baukunst erkennen läßt. Man hat keine glaubwürdige Nachricht, wer jene obenbeschriebene Verschanzung und dieses noch heutzutage sichtbare verfallene Gebäude angelegt und aufgeführt habe; die Kirgisen aber berichten aus Ueberlieferungen, daß das eine sowohl als das andere den Nagaiern zugehört habe, welche vor Zeiten einmahl in diesem Lande gewohnet.

Von dieser Begräbnißstätte fängt der Weg an, über steinigte Gegenden zu gehen, dergleichen in der ganzen Strecke von dem Irgis an bis dahin nicht vorgekommen waren. Die Anhöhen, Thäler und Hügel enthielten nichts anders als sehr grosse und mächtige Geschiebe von wilden Feuersteinen. Endlich näherten wir uns den Ufern des Flusses Turgai, welche mit angenehmen Gebüsch und fischreichen Seen geschmückt waren. Um den reichen Fisch-Segen, den wir hier vorfanden, zu geniessen, und den Hunger unserer nach Speise schmachtenden Leute zu stillen, erwählten wir diesen Ort, welcher von unserm letzten Nachtlager 24. Werste entfernt war, um daselbst zu rasten. Das ganze Volk machte sich mit dem Fischfange zu schaffen, und zu unserm Glück wa-

ren die Fische an diesem Ort so häufig, daß man derselben nicht allein mit dem ordentlichen Fischergeräthe habhaft werden, sondern auch, ehe das klare Wasser des Sees von den mit Netz und Wurfgarn fischenden Leuten trübe gemacht wurde, sie mit Lanzen stechen, mit Pfeilen schiessen und mit allerley anderm Handgeräthe fangen konnte. Die gemeinsten Fische in diesen Seen sind weisse Karauschen von sehr angenehmen Geschmack, Rothfedern ein Schuppenfisch *), und Bärsche; im Fluß selbst aber giebt es Hechte, Welse, Rothfedern und Bärsche.

[Weisse Schlangen.]

In den Gebüschen, die an dem Ufer dieses Flusses wachsen, halten sich weisse Schlangen auf, viel grösser als das gestempelte Klafter-Maaß. Ich sah ihrer zwey, die der Sonnenglut wegen ins Wasser krochen; weil wir aber über ihre Grösse erschracken und kein Gewehr gleich bey der Hand hatten, um uns, wenn sie grimmig wären, zu wehren: suchten wir unser Heil in der Flucht und versteckten uns ins Gebüsch. Sie sahen uns ganz ruhig davon laufen und liessen sich nicht stören, sondern setzten ihren Weg nach dem Flusse fort, liessen sich vom Ufer ins Wasser und schwammen auf die andere Seite des Flusses hinüber. Die Kirgisen geben vor, so fürchterlich diese Schlangen ihrer Grösse wegen wären, so zahm und friedlich wären sie gegen die Menschen. Da der gemeine Mann durchgängig in der Meynung steht, daß alle weisse Thiere, denen diese Farbe sonst ihrer Natur nach nicht gewöhnlich ist, Fürsten unter den Thieren ihres Geschlechts sind: so nehmen die weissen Schlangen in seiner Vorstellung nicht den niedrigsten Rang in dieser fürstlichen Würde ein, und man ersinnt daher verschiedene Mährgen von der Unterwürfigkeit, die ihnen von den andern Schlangen erwiesen werde.

[Lager am Fluß Turgai, 720. Werste von der Gränze.]

Wir verweilten einige Stunden bey diesen Seen, und sättigten uns mit Fischen und wohlschmeckendem Wasser. Nachmittags giengen wir über einen Furt auf die andere Seite des Turgai, und setzten unsern Marsch auf den steinigten und buschigten Ufern dieses Flusses fort. Eines Theils war unser Weg ganz angenehm wegen des Schattens, den uns das hier wachsende Buschholz gab; andern Theils aber bekümmerte uns der Mangel an Fütterung für die Pferde in diesen steinigten Gegenden, die sich weit erstreckten und einen grossen Theil der mittägigen Landschaft einnahmen; daher die von dem beständigen Marschiren ganz abgematteten Pferde von Tage zu Tage in schlechtere Umstände kamen. Dreyzehn Werste legten wir noch von dem Ort zurück, wo wir durch den Turgai gesetzt hatten; und dann lagerten wir uns an dem Ufer dieses Flusses.

Zu

*) So nennt Hr. Prof. Pallas S. 18. des ersten Theils seiner Reise durch einige rußische Provinzen die Fische, welche rußisch Jäsy heissen; andere übersetzen es durch Else, alosa. Uebers.

Zu der Hungersnoth, die unsere Truppen bedrohete, gesellte sich auch noch eine Schwären-Krankheit, die sich an dem ganzen Leibe vieler Soldaten zeigte; und dieses setzte uns in noch mehrere Furcht und Verlegenheit. An diesem gefährlichen Zufall war sowohl die kümmerliche Speise schuld, als das bittere und salzigte Wasser, womit wir uns einige Tage behelfen mußten, ehe wir den Fluß **Turgai** erreichten. Schon von dieser Zeit an hatten unsere Leute nichts anders zu essen als abgetriebene oder durch irgend einen Unfall zu Schaden gekommene Pferde, die man ihnen gemeiniglich zur Speise überließ, um die gesunden und leibigten Pferde zu erhalten, damit wir uns im Fall der Noth durch den Rückmarsch an die Gränze retten und die von Hunger und Krankheit entkräfteten Leute dabon bringen könnten. Der Ausgang zeigte es, wie gut es gewesen, daß wir diese Vorsicht gebraucht hatten, wie wir am Ende dieses Tagebuchs sehen werden.

Die Berichte von den **Kalmyken**, die wir täglich von den mit uns marschirenden **Kirgis-Kaisaken** erhielten, wurden von Tage zu Tage immer unzuverläßiger. Zuweilen versicherten sie, die **Kalmyken** wären allernächst in einer ganz kleinen Entfernung von uns. Zuweilen besagte das unter dem Volk laufende Gerüchte gerade das Gegentheil *). Der Chan selbst folgte uns zwar ununterbrochen: täglich aber sahen wir **Kirgisen** von uns zurückbleiben, und den Rückweg in ihre Ulussen nehmen. Daraus konnte man schon merken, daß sie mußten in Erfahrung gebracht haben, ob sie es gleich uns nicht wissen liessen, daß die **Kalmyken** schon zu weit voraus wären; und man sich keine Hofnung mehr zu machen habe, sie noch einzuholen, wir möchten auch noch so geschwind marschiren; und daher wieder nach Hause giengen.

Um

*) Zum Beweis, wie unrichtig die Berichte waren, welche uns die Kirgisen von den Kalmyken ertheilten, dienet dieser nämliche Tag. Wir waren noch nicht auf unsern Posten angekommen, wo wir uns lagern wollten, als wir einige Kirgisen sahen, die mit verhängtem Zügel auf uns zusprengten. Diese waren vom Chan selbst abgeschickt, um uns die Nachrichten zu wissen zu thun, die er etwan durch einen Expressen von Ivali Saltan erhalten haben mochte, welcher mit seinen Kirgisen weiter vorwärts stund, und diese enthielten folgendes: „Er sey bis auf die völlige Höhe der altaischen Gebürge vorgerückt; von der Höhe habe er die kalmykische Horde in grosser Verwirrung und Bewegung marschiren sehen, als ob sie sich zu einem Kriegshandel fertig machte. Die Ursache davon war, nach dem Vorgeben dieser Windbeutel, weil die Kalmyken die Annäherung der rußischen Truppen erfahren, und sich daher in Bereitschaft setzten, sich zu wehren. Allein gleichwie dies lediglich ihre blossen eigenen Erfindungen waren, wobey die Absicht zum Grunde lag, daß sie uns durch dies Mittel Lust beybringen wollten, die Kalmyken weiter zu verfolgen: so ward, weil wir ihre Absicht merkten, beschlossen, unsere eigene Leute auszuschicken, um desto besser hinter die Wahrheit zu kommen. Man muß nicht denken, als ob der Chan selbst an der Aussprengung solcher ungegründeten Dinge Theil gehabt habe. Seine Kirgisen betrogen ihn so gut, als uns. Seine aufrichtige Zuneigung zu den Russen gab uns Beweis genug, daß er an den Betrügereyen seiner leichtsinnigen Leute keinen Theil nahm.

Um demnach hinter die reine Wahrheit zu kommen, auf der Kirgisen Treue und Glauben, die uns ganz augenscheinlich so vergeblich immer weiter vorwärts lockten, es nicht länger ankommen zu lassen, und das Elend, womit uns der Hunger bedrohte, abzuwenden: hielt es der General für unumgänglich nöthig, 100. Mann der tüchtigsten und am besten berittenen Koszaken zu dem Ende vorauszuschicken, daß sie, ohne ihre Pferde im mindesten zu schonen, nicht allein in möglichster Eile bis ans altaische Gebürge (wo nach der Kirgisen Versicherung die Kalmyken seyn müßten) reiten, sondern auch, wenn sie eine Strecke weiter hinein gegen die Mitte des Gebürges oder von dem hohen Rücken desselbigen herabgekommen wären, auf die grosse Spur und den Hufschlag, den der zahlreiche Haufe der flüchtigen Aufrührer machen müßte, wohinwärts derselbe gieng, acht haben, und diesen Weg ohne im geringsten davon abzuweichen, verfolgen sollten. Wenn sie die kalmykische Horde in der Nähe, oder jenseit des erwähnten Gebürges ziehen sähen; oder, nachdem sie bis aufs altaische Gebürge oder weiter gekommen wären, so weit es ihre Pferde aushalten wollten, gar keine Zeichen wahrnähmen, aus denen sie an den Feuerstätten und andern Reise-Spuren schliessen könnten, daß die Kalmyken vor wenig Tagen durch diese Gegend gezogen: so sollen sie keine Stunde länger säumen, sondern in eben der Geschwindigkeit mit dieser oder einer andern Nachricht wieder zurücke kommen. Der Nutzen, den wir von dieser Versendung erwarteten, war der: Wären die Kalmyken nicht weiter als 5 bis 6 Tagereisen von uns; so waren wir willens, ohne uns vor ihrem grossen Schwarm zu fürchten, auf sie los zu gehen, und sie, so weit unsere Kräfte und Vermögen zureichten, von ihrem bösen Vorhaben abzubringen; fänden aber unsere ausgeschickten Leute, wenn sie über 200. Werste weiter vorwärts auf der Kalmyken Spur geritten wären, deutliche Beweise, welche die Gewißheit gäben, daß wir uns keine Hofnung machen dürften, sie einholen zu können: so wollten wir in solchem Fall den Rückweg nach der Gränze als das einzige Mittel ergreifen, uns von dem androhenden Verderben zu erretten.

Mit Anbruch des folgenden Tages (den 10. May) brachen die Koszaken, welche an das altaische Gebürge beordert waren, um die Kalmyken zu verkundschaften, unter Anführung des Atamans der isettischen Koszaken Sawastjanow auf. Bald darauf folgten wir ihnen auch nach, und hatten auf unserm Wege sehr viel steinigter Hügel, Anhöhen und Thäler. Von hier fangen sich wieder Marmor-Striche an, die denen ähnlich sind, welche sich um den Fluß Kamyschla befinden. Je weiter wir nordostwärts kamen, desto mehr war der Anfang eines felsigten Gebürges zu bemerken, welches gen Osten strich, und sich mit seinem Rücken an den östlichen Theil des Berges Ulu Tau anschloß.

[Lager nicht weit vom Ursprung des Turgai, 754. Werste von der Gränze.]

Weiter hin von diesem Gebürge nicht weit von dem Ursprung des Flusses Karagauli-Turgai, liegt ein steiler Berg, welcher aus sehr mächtigen Flötzen, gelben

Ocher und rother Ziegel-Erde, die wegen der beygesetzten kleinen Marienglaß-Theilgen ein wenig glänzten, bestehet. Diesem Berge gegen über schlugen wir unser Lager auf, nachdem wir 34. Werste von unserer letzten Station weiter gerückt waren.

[Von Chaib Chan.]

Am Mittag dieses Tags vereinigte sich Chaib Chan mit uns, welcher lange Chan zu Chiwa gewesen war, zu welcher Würde ihn der persische Schach Nadyr erhoben hatte. Zu der Zeit, als dieser König von Persien seine Siege bis selbst in das Gebiet von Chiwa verbreitete, und die Hauptstadt Chiwa (wo der Chan residiret) einnahm', wurde er von dem Chan der Kirgis-Kaisaken Abulchair als Gesandter an diesen Helden geschickt, um sich seinen Schutz auszubitten. Durch seine Aufführung gewann er die Gunst des Schachs, und zum Zeichen seiner Liebe bekam er von ihm die Regierung über die eroberte Stadt. Nachdem er lange da gewesen war, und sich mit den Schätzen des ihm unterworfenen Volks bereichert hatte, machte er sich endlich von ihnen weg, weil er sich vor dem National-Haß fürchtete, welchen die unruhigen und wanckelmüthigen Chiwaner fast immer auf ihre Regenten zu werfen pflegen. Selten beschließt ein Chan, der dieses Volk regieret, seine Tage in Ruhe, die mehresten von ihnen werden dem Frevel dieses verschlagenen und boshaften Volks zum Opfer. Deswegen verließ Chaib Chan Chiwa, ehe das Volk zu Vollführung seiner gewöhnlichen Bosheit Anstalt gemacht hatte, und wendete sich wieder in die kleine kirgiskaisakische Horde, wo sein Vater Batyr-Chan wohnet, und beherrschet daselbst einige ansehnliche Stämme unabhängig von Nurali Chan. Wie viel er eigentlich damals Volk bey bey sich hatte, kann man so gewiß nicht sagen: denn die Kirgisen halten sich auf ihren Zügen nicht mit ihren Anführern zusammen, sondern zerstreuen sich auf allen Seiten; und suchen, wo sie reichlich Futter für ihre Pferde finden.

[Von der kirgisischen Wahrsagerey.]

Auf den Abend wurde bey Nurali-Chans Quartier eine Wahrsagerey durch die Künste eines ihrer berühmten Aurumtschen oder Wahrsager angestellt. Die zu beantwortende Aufgabe war, zu erfahren, ob wir die Kirgisen einholen und glücklich zurückkommen würden, und endlich, was an dem heutigen Tage bey diesem Volke vorgehe? Der Weissager machte seine Sachen vermittelst eines Fettschwanzes von einem Schaaf, welchen er so lange am Feuer bratete und brannte, bis nichts als die blossen Knochen dran übrig blieben. Nach der Meynung dieses Wahrsagers bildete sich alles Zukünftige durch gewisse Linien auf diesem abgebrannten Schwanz-Gerippe ab. Nachdem er daher dasselbe sehr nachdenklich und und sorgfältig betrachtet hatte; verkündigte er dem um ihn herumstehenden Kreise folgendes: Am Mittag des vori-

gen Tages habe sich mit den Kalmyken ein gewisser unsichtbarer Geist Awrach genannt vereinigt. Dieser habe in der Nation bloß eine grosse Aengstlichkeit und Unruhe über die Ankunft der russischen Kriegs-Völker erregt: heut zu Mittage aber sey ein anderer Awrach zu ihnen gekommen, welcher bey ihnen durch einige schreckliche Vorbedeutungen, die von ihnen für Zeichen des ihnen bevorstehenden Untergangs aufgenommen werden, noch grössere Furcht erregt hätte. Am Ende müste ihr ganzes Schicksal auf einen dritten Awrach beruhen. Würde derselbe den andern Tag nach der Ankunft des letzten zu ihnen kommen: so würde er ihr Erretter seyn, durch welchen sie von dem androhenden Angriff befreyet würden, der die ganze Nation in Schrecken setze. So lautete die Weissagung des Wahrsagers, welche von allen Kirgisen, den Chan selbst nicht ausgenommen, für eine ächte Prophezeihung aufgenommen wurde. Man konnte leicht vorher sehen, daß sich der Wahrsager selbst durch dergleichen Vorherverkündigung, welche eine doppelte Auslegung litt, decke, und sein Ansehen und Glauben bey dem Volk auf alle Fälle verwahre: denn wenn den Kalmyken in der That irgend ein Unglück begegnete; so hatten die Worte der ersten Weissagung diesen Erfolg angezeigt und hiermit ihre Erfüllung erhalten: wenn sich aber gerade das Gegentheil davon ereignete, so hatte er in seinem abergläubischen Gaukelspiel dessen dadurch erwähnt, daß sie durch die Ankunft des dritten Awrachs von dem Ueberfall errettet werden sollten. Auf solche Weise treiben die Kirgisen Wahrsagerey, um zukünftige Schicksale zu entdecken; und dieser Fall, von welchem ich ein Augenzeuge gewesen, setzt den Betrug dieser Lügen-Propheten in sein volles Licht.

[Lager am Fluß Tirsakana 797. Werste von der Gränze.]

Von dieser Gegend fängt der Weg an, über steinigte Berge zu gehen, die sich stündlich mehr erheben, und mit dem Rücken des Bergs Uly-Tau zusammen hängen. Die hohen Koppen, welche auf diesem berühmten Gebürge hervor ragen, und aus der entferntesten Weite in die Augen fallen, geben eine mannigfaltige und sehr angenehme Aussicht. Nicht sowohl die Höhe dieser Berge, als die darauf liegenden Steine machten den Weg beschwerlich. Endlich überwanden wir alle Schwierigkeiten, und erreichten das Flüßgen Tyrsakana, welches vom Berge Uly-Tau *) herab läuft. Wegen der uns hier überfallenden Nacht musten wir hier unser Lager, 43. Werste von unserer diesen Morgen verlassenen Station, aufschlagen.

Die-

*) Uly-Tau und Ala-Tau sind zwey verschiedene Berge, welche in der kirgiskaisakischen Steppe liegen. Der Name des ersten bedeutet der Grosse, des andern der bunte Berg: beyde aber vereinigen sich nach der Versicherung der Kirgisen mit dem algiischen Rücken. Den Ala-Tau hält man für die Gränze zwischen Szjungorien und dem kirgiskaisakischen Gebiete. Es verdient dieser Berg wegen der vielen heissen Quellen bemerkt zu werden, die an seinem Fusse entspringen. An Höhe über-

(12. May) Dieser Theil des Berges Uly-Tau hat eben keine ausserordentliche Höhe, wie denn auch diese Gegenden nur für seinen Anfang gehalten werden; sein höchster Rücken aber liegt weiter gegen Morgen bey seiner Vereinigung mit dem algüischen Ketten-Gebürge. Man weiß nicht, wie groß der Umfang ist, den die Strecke des ulytauischen Berg-Rückens einnimmt; soviel aber ist bekannt, daß der berühmte Land-Rücken (Syrt) Algii, welcher die Kette dieses Gebürges auffaßt, südwärts bis an den Bezirk des Gebiets von Turkestan, ostwärts, Szjungorien vorbey, bis Tibet, die Residenz das Dalai-Lama, geht; hernach wendet er sich wieder südwärts, und streckt sich mit einem Theil seiner fortstreichenden Anhöhen gegen das Gebiet des grossen Mogols. So weit verbreitet sich der Syrt Algii, wie die Kirgisen, die Kenntniß davon haben, versichern. Wir aber fügen zum Schluß der Nachricht, die wir von diesem grossen Gebürge, so viel sich hat zusammen bringen lassen, gegeben haben, noch dasjenige bey, was sich eigentlich auf diejenigen Berge beziehet, wo wir jetzt still hielten. Die ansehnlichsten Flüsse, welche aus dem Uly-Tau entspringen, sind folgende: Uly-Karagai, Felantschik, Kingir, Sary-Kingir, Dshilszy-Kingir, an welchem sich eine grosse Menge Kupfer-Minern befindet, welche von den alten Einwohnern dieser Landschaft bebauet worden; desgleichen giebt es auch Gold- und Silber-Adern. Die Flüsse Kingir nehmen zwar ihren Lauf aus verschiedenen Gegenden, vereinigen sich aber hernach alle mit einander, und ergiessen sich mit einer Mündung in den Fluß Sarasu. Bey der Mündung dieser vereinigten Flüsse befinden sich berühmte Trümmer, die den Nahmen Dshan-Ana, das ist die dicke Mutter führen. Man siehet daselbst noch heut zu Tage sehr viel verfallenes Gemauer und andere Ueberbleibsel von alten Gebäuden. Man erzählt, hier sey die Residenz der Nachkommen des Tschingis-Chan gewesen, welche ihre Herrschaft über dieses ganze Land ausgebreitet hatten.

So wohl die Mattigkeit unserer Leute, die von Hunger und von Krankheiten entkräftet waren, als die Erwartung der Koszaken, die wir gegen das altaische Gebürge ausgeschickt hatten, um uns Kundschaft von den Kalmyken zu bringen, nöthigten uns, diesen Tag der Erholung des Volks zu widmen. Die eingerissenen Krankheiten nahmen nicht nur nicht ab, sondern vermehrten sich noch dazu von Tage zu Tage. Man kann dieses daraus abnehmen, daß bey sechs Escadronen Dragoner vom 6ten bis zum 12ten dieses Monats 110 Mann gefährlich krank und lagerhaft waren. Wollte man aber auch diejenigen mit darzu zählen, welche bey der Bagage

übertrift er, wie die Kirgisen behaupten wollen, die andern Berge alle; Denn die Wolken gehen an vielen Orten nicht bis an die Höhe des Gebürges, und der darauf liegende Schnee zergeht auch in dem heissesten Sommer nicht. Mitten in diesem Gebürge wächset eine Menge Fichten, Birken, und ander Holz. Es wohnen acht uralte Kirgisen in diesem Gebürge.

zurückgelassen wurden, und welche noch einigermassen fortkonnten; so würde ihre Anzahl, wo nicht mehr, doch gewiß viermal so viel betragen, als jene obgemeldeten innerhalb sechs Tagen mit der Seuche befallenen Kranken. Dieser klägliche Zustand unserer Leute machte einen jeden bestürzt, der den kläglichen Anblick vor Augen hatte, jederman schickte sich dazu an, ein Opfer dieses schrecklichen Schicksals zu werden: aber alles dieses ist noch nichts gegen das Elend, das uns die Zukunft noch zubereitete, wie wir am Schluß dieses Tagebuchs sehen werden.

Wir waren unstreitig alle verlohren, wenn wir die **Kalmyken** nur noch einige Tage weiter verfolgt hätten: das Glück aber wendete das völlige Verderben noch von uns ab, indem es uns die gewünschte Nachricht sendete; denn gegen Abend des andern Tages (den 13ten May) kam das Commando, welches auf Kundschaft wegen der **Kalmyken** ausgeschickt worden war, mit folgendem Bericht zurück. Sie hätten nach ihrem Aufbruch von uns ihren Weg gegen Osten genommen, wären vom 10ten bis zum 13ten fast 200. Werste auf der **kalmykischen** Spur fortgegangen, und auf die höchste Erhebung des Bergs **Ala-Tau** gekommen, längst welcher sie hingeritten; hier aber hätten sie nicht allein keine **Kalmyken** zu sehen bekommen, sondern auch solche Zeichen angetroffen, woraus man sicher schliessen könne, daß schon eine geraume Zeit verstrichen seyn müßte, seitdem sie durch diese Gegenden gezogen: Denn ein todter **Kalmyke**, einige Kameele, Schaafe und Pferde, welche in ihrer Strasse gelegen, waren schon ganz verfault gewesen. Wenn man bedachte, wie viel Zeit zur Verwesung eines todten Cörpers gehört, und dabey die ausserordentliche Kälte in Anschlag brachte, die in diesen Frühlingstagen geherrschet hatte: so muste man zum allerwenigsten 10. Tage darauf rechnen, daß diese todten Körper in Fäulniß hatten gehen können; und eben so viel musten also verflossen seyn, seitdem die **Kalmyken** dadurch marschirt waren. Dieses einzige benahm uns schon alle Hofnung, die Flüchtlinge einzuholen: wie viel mehr musten sie aber, nachdem sie die Annäherung der rußischen Truppen erfahren, geeilet und ihren Zug mit unglaublicher Geschwindigkeit bescheuniget haben: denn unsere ausgeschickten Leute waren einen ganzen Tag schnell genug fortgeritten, und hatten doch nur eine einzige Feuerstätte beobachtet, wo sie allem Ansehen nach gerastet hatten. Allenthalben hatten sie nicht allein nur das abgemattete Vieh liegen lassen, sondern auch die Leute, die nur in etwas zu matt oder wegen einer würklichen Krankheit oder sonst einer andern Ursach halber ausser Stand waren zufolgen; und diese zurückgelassenen wurden gemeiniglich den **Kirgis-Kaisaken** zur Beute. Nach Erhaltung dieser Nachricht war nicht weiter an eine so vergebliche Verfolgung der **Kalmyken** zu gedenken; die höchste Noth erforderte viel mehr, daß wir unsern Weg nach der Gränze zu nahmen, und dadurch den bevorstehenden Untergang abwendeten. So grosses Leidwesen auch alle bey diesem Feldzuge befindliche Officirer über einen so schlechten Ausgang ihrer Unternehmung hatten; so stund ihnen doch

doch auf der einen Seite die Unmöglichkeit, die flüchtigen Rebellen bey einer so weiten Entfernung einzuholen, auf der andern die strenge Hungersnoth mit schmerzhaften Krankheiten vereiniget vor Augen, und zwangen sie, sich den Rückmarsch nach der Gränze gefallen zu lassen, und unser vom Verderben umringtes Volk zu retten zu suchen. Die Vestung Ust-Uistkaja war so wohl nach der General-Charte des orenburgischen Gouvernements, als auch nach der Versicherung der da wohnhaften herumziehenden Kirgisen, der nächste unter allen auf der Gränze liegenden Wohnplätzen. Diesemnach wurde der Schluß gefaßt, die Ankunft der hinter uns gelassenen Bagage abzuwarten, und indessen, das gesammte Kriegs-Volk ausruhen zu lassen, sodann aber gerades Weges auf diesen Ort zu marschiren.

Die Zeit verlief vom 13ten bis zum 15ten in Erwartung des Gepäcks. Nachdem aber dieses zu uns gestossen war: so hielt uns nichts mehr in diesen unfruchtbaren Gegenden zurück, und wir brachen noch an demselben Tage auf. 42. Werste legten wir von unserer Umkehr an nach der Gränze zu zurück; und an einem Strom, mit Namen Varasu, brachten wir die Nacht und das übrige von diesem Tage zu.

Den 17. May. Das von hier mitternachtwärts liegende Land ist ohne Wasser. Kaum fanden wir nach einem Marsch von 41. Wersten einen etwas salzigten Bach, der mit kleinen Seen in das Flüßgen Kairakla fließt. Die reichliche Fütterung für die Pferde ersetzte der Wassermangel, und wir schlugen daher unser Lager hier auf.

Am Morgen (den 18. May) richteten wir unsern Marsch nach der Mündung des kleinen Flusses Kairaklu. Von hier an bekömmt das Land eine gänz andere Gestalt, als es von Orskajä Krjepost an bis ganz an das ulytauische Gebürge hat. Denn statt des steinigten und sandigten Bodens ist hier ein fettes schwarzes Erdreich, welches allerley Gewächse hervorbringt, und ein gutes Kornland seyn würde. Die Erdrisse und Spalten, welche hier häufig anzutreffen sind, dienen einer Art von rauchen Steppen-Spinnen zum Aufenthalt, welche so groß sind wie eine welsche Nuß, und acht kleine Augen haben. Die Kirgisen sprechen, dieses Thier wäre Menschen und Pferden tödtlich: wir haben inzwischen nicht gesehen, daß sie den mindesten Schaden zugefügt hätten, haben folglich auch keine Gelegenheit gehabt, uns davon mit Gewißheit zu versichern, ob sie wirklich gefährlich sind oder nicht. Sie fügen noch hinzu, daß die Schaafe diesem Thier feind wären, und dasselbe, wenn sie es auf dem Gras kriechend fänden, mit fräßen; es habe keine Macht über sie, oder besser zu reden, sein Gift sey den Schaafen, die es fressen, ganz unschädlich.

Bey Fortsetzung unsers Weges durch diese Gegenden bekamen wir allenthalben grosse Rudel Damhirsche oder Rehe (Saigak) zu sehen, welche unsere Kosakken erlegten, und damit einigermaassen den Hunger stillten, der sie quälte: doch glückte es ihnen selten, dieses Gerichts habhaft zu werden, weil man ein sehr schnell Pferd haben, oder ein sehr geschickter Scharfschütze seyn muß, wenn man dieses wilde und schnelle

Thier auf seinen Tisch bringen will. Die jungen Saigaken fallen den Jägern viel eher in die Hände; denn sie hatten weder der Alten Schnelligkeit noch Kräfte, das anhaltende Herumjagen der Leute, die hinter ihnen her waren, lange auszuhalten. Wir thaten an diesem Tage einen Marsch von 47. Wersten, und lagerten uns hier an der Mündung des kleinen Flusses Kairaklu.

(19. May) Je mehr wir von Osten gegen Westen fortrückten, desto grössere Annehmlichkeit fanden wir in der natürlichen Lage der dasigen Gegenden, und in dem Reichthum dieser Landschaften. Nun mangelte es nicht mehr weder an Fütterung noch an gutem Wasser von angenehmen Geschmack in Bächen und Strömen. Denn alles dieses trafen wir überflüßig in den Gegenden an, durch welche wir zogen. Gegen Mittag gelangten wir an einen See von weitläuftigem Umfang, von wo man den Fluß Ischim sehen konnte, und rasteten daselbst. Nachdem wir einige Stunden um diesen See herum verweilet hatten, brachen wir wieder auf, und kamen an den Ischim. Dieser Fluß läuft von Morgen nach Abend mit einem so starken Strom, dergleichen kein einiger unter den zahlreichen Flüssen hat, welche von der östlichen Seite des kirgiskaisakischen Gebiets herfliessen. Seine östlichen Ufer bestehen aus hohen steinigten Bergen. Dagegen ist seine westliche Seite mit lustigen Wiesen und einer Menge von Schilf-Seen geschmückt, welche wilden Enten, Gänsen und Schwanen zum Aufenthalt dienen. Der Ischim ist in Ansehung seiner Tiefe und Breite, selbst oben von seinem Ursprunge herab, schiffbar, wenn man sich desselben auf den Fall der Entdeckung einiger Produkte dieser Landschaften bedienen müßte.

Wir legten heut 46. Werste zurück, und brachten die Nacht an dem Ort zu, wo sich ein Bach mit dem Ischim vereinigt.

(20. May) Weiter davon, an dem Wege, der am Ischim hinunter geht, trift man einige alte Wälle oder Verschanzungen an. Sie waren offenbar keine Bevestigungswerke irgend eines Wohnplatzes gewesen, indem sie einen länglichten Berg, und zwar bloß auf der Morgenseite, vorstellten; auf den übrigen Seiten aber nicht die geringste Spur vorhanden war, daß der Platz auch da verschanzt gewesen wäre. Nach der Meynung der abergläubischen Kirgisen sind dieses Ueberbleibsel eines Orts, der, ich weiß nicht was für alten, Alypen, welches ihrer Beschreibung nach Leute von unglaublicher Stärke und Statur sind. Nach dem Tode dieser kirgisischen Riesen hätten diese Wälle, melden sie noch weiter, ihnen zu Gräbern gedient, worinne sie einander begraben hätten.

Von hier am Ischim weiter hinunter fangen sich angenehme Eichenwälder an, welche auf den Bergen an der Ostseite dieses Flusses stehen. In dieser schönen anmuthigen Gegend schlugen wir unser Lager 51. Werste von unserm letzten Nachtlager auf.

Den 21. May. In einer geringen Entfernung von diesem Ort war die Karavanen-Strasse, die von der Bucharey und von Chiwa nach Troizkajä Krjepost

geht.

geht. Als wir darauf kamen, hatte ich Gelegenheit, einen merkwürdigen Begräbnißplatz zu besehen, welcher sich von andern kirgiskaisakischen Begräbnißstellen dadurch auszeichnete, daß auf dem Stumpf eines Baums, der statt eines Leichen-Steins diente, ein Kloz, der ein Menschen-Gesichte nebst dem Hals abbildete, gepflanzt war. Darneben war eine Lanzen-Stange aufgesteckt, als das gewöhnliche Zeichen verstorbener Steppen-Ritter. Die bey uns befindlichen Kirgisen wusten nicht, wer hier mit so sonderbarer Unterscheidung begraben liege. Wir hatten an diesem Tage 49. Werste zurückgelegt, und in diesem Strich nichts merkwürdiges zu Gesichte bekommen, ausser sehr viel Anzeigen von Eisen-Minern, wovon man Proben an Eisensteinen von beträchtlichem Gehalt in den Klüften der dasigen Berge und auf den Hügeln umher antrift. Das wunderbarste ist, daß uns in dem ganzen weitläuftigen Strich der Steppe, den wir durchwandert hatten, nirgends eine Spur von Kupfer-Erz aufstieß, ohnerachtet die hiesigen Berge dem Ansehn nach lediglich zu Erzeugung der Metalle geschaffen zu seyn scheinen, um dadurch den Abgang anderer Geschenke der Natur zu ersetzen. Allein da eines Theils die Kürze der Zeit, welche wir auf diesem geschwinden Marsche zubrachten, uns nicht erlaubte, gehörigen Fleiß auf Entdeckung der Schätze dieses Landes zu wenden, andern Theils aber auch unser Nachforschen sich weiter nicht als auf die bloße Oberfläche der Erde in diesen Gegenden, wo wir so schnell durchzogen, erstrecken konte: so lässet sich hieraus nicht völlig schliessen, daß diese Gegenden gar nichts schätzbares enthielten.

[Wendung des Ischims gegen Norden.]

Am 22sten May marschirten wir durch Gegenden, welche zu Erforschung der Natur eben so unbequem waren, als alle obenbeschriebenen. Am 23sten kamen wir an den Fluß Kinkul, welcher von Abend her dem Ischim zufließt. Seine Ufer sind reichlich mit Gehölz von Aspen, Birken und Schimolast versehen: mit einem Wort, hier mangelt es nicht mehr an allerley Gewächsen des Pflanzenreichs.

Es ist dieser Ort um so viel mehr zu bemerken, weil der Ischim hier die Richtung seines Laufs ändert, den er bisher westwärts gekommen, und nun gerade gegen Norden richtet; in welchem Lauf er auf der östlichen Seite solche Landschaften berührt, die mit weitläuftigen Waldungen hinlänglich versorgt, und überhaupt so beschaffen sind, daß sie alle Vortheile zur Bevölkerung an die Hand bieten. Diese Wendung des Flusses lenckte auch unsern Weg nach einer andern Seite: denn anstatt gegen Morgen zu marschiren, richteten wir nun unsern Zug westwärts, weil dies der Weg war, der nach den rußischen Gränzen führt. Die Nacht überfiel uns bey einer kleinen Samlung frischen Wassers, 21. Werste von den Flüßgen Kinkul.

(24. May) Vorher hatte der Hunger nur einen Theil unserer Truppen entkräftet und krank gemacht: aber von dieser Zeit an war auch nicht ein einziger unter uns, der sich nicht gleichem Schicksal unterwerfen muste. Umsonst bestrebten sich die Officier, das dro-

hende

hende Verderben durch Austheilung ihres eigenen Mund-Vorraths an ihre Leute abzuwenden, um dadurch in ihnen einen Muth zu geduldigerer Ertragung der schrecklichen Noth zu erwecken, und solcher gestalt zu zeigen, daß sie bereit wären, alles bevorstehende Elend mit ihnen zu theilen. Dieses löbliche Verfahren konte doch nicht die gewünschte Würkung thun: denn es waren der Leute zuviel, und folglich der an sie vertheilte wenige Proviant eine allzuschwache Labung der vom Hunger ausgemergelten und von Krankheiten entkräfteten Menge. Man kan sich nicht vorstellen, wie entsetzlich unser damaliger Zustand war. Kein anderer Anblick kam uns vor die Augen, als das traurige Bild von Hunger abgezehrter und nicht selten vor unsern Augen hinfallender und sterbender Personen. Alles dieses erfüllte uns mit unbeschreiblichem Kummer und Schrecken, und ein jeder machte sich die Gedanken, er werde seine Tage durch einen so quaalvollen Tod beschliessen müssen, dessen Bild sich unserer Einbildungskraft stündlich durch den Anblick eindrückte. Es war kein ander Mittel übrig, uns von diesem Jammer zu retten, als daß wir ein leichtes Commando nach Ast-Aiskaja Krjepost voraus schickten, damit man uns Proviant entgegen schicken möchte; und dies geschah auch noch denselben Tag. Ich bediente mich dieser Gelegenheit, und gieng zugleich mit diesem Commando ab.

[Ausserordentlicher Sturm und Frost hindern die Reise.]

Da diejenigen, welche man zu dieser Verschickung herauszog, die besten Pferde unter dem ganzen Corps hatten, und wir nicht das mindeste Gepäcke bey uns führten: so war kein Zweifel, daß wir einige Tage eher als das zurückbleibende Corps zu Ast-Aiskajà Krjepost ankommen und also hierdurch die gefährlichen Folgen der Hungers-Noth durch Absendung des Proviants abwenden würden.

Wir ritten so geschwind, als wir nur konten, und nahmen unsern Weg auf die Gegenden zu, wo wir rußische Wohnplätze anzutreffen hofften; am 25sten kamen wir an den kleinen Fluß Karatun. Weiter davon gegen Abend befindet sich ein anderes fliessendes Wasser, mit Namen Kara-Kundus *); wo wir, ohnerachtet des nagenden Hungers, der uns quälte, und der Wichtigkeit des Zwecks, um des willen wir abgeschickt waren, und wovon entweder der gänzliche Untergang oder die Erhaltung unserer Truppen abhing; ja ohnerachtet unsers eigenen brennenden Verlangens, gezwungen waren, einen ganzen Tag auf einer Stelle zu bleiben, wegen eines greulichen mit Regen und Schnee bekleideten Sturms und ganz ungewöhnlichen Frosts, so diesen Tag einfiel. Die Kälte, der Regen und der Schnee hätten uns mit alle dem nicht in unserm Ritt aufhalten sollen: aber der gewaltige Sturmwind, der sich zu unserm grösten Unglück gerüstet hatte, und von Abend, gerade von der nemlichen Seite her stürmete, wohin wir reiten musten, setzte uns eine Hinderniß entgegen, die wir nicht über-

*) Kara-Kundus bedeutet in der Kirgisischen Sprache schwarzer Bieber.

überwinden konten. Wir boten alle unsere eigenen Kräfte und alles Vermögen unserer Pferde auf, und versuchten es etliche mahl, uns auf den Weg zu machen; fanden aber den Sturmwind so ausserordentlich stark, daß es im geringsten nicht die Möglichkeit war, nur 10 Faden lang ihm entgegen zu reiten: denn die besten Pferde waren nicht dahin zu bringen, daß sie 10 Minuten gegen die Gewalt, womit der Wind entgegen stürmte, hätten aushalten können. Wir waren diesen Tag ausser allen Zweifel verlohren, wenn uns der Sturm zu unserm Unglücke in der wüsten Steppe überfallen hätte: hier aber fanden wir unsere Errettung in dem häufigen Gebüsche, welches an den Ufern des Kara-Kundus wächst! die Feuerhaufen, die wir anschüreten und im Brand erhielten, schaffeten uns Erwärmung wider den Frost, und die dichten Zweige des Gebüsches beschützten uns wider die Heftigkeit dieses entsetzlichen Sturms. Hätte sich diese ausserordentliche Luft-Veränderung in mitternächtlichen Landen ereignet, so wäre solches bey der gewöhnlichen Witterung jener kalten Gegenden etwas ganz natürliches gewesen; aber dergleichen in mittäglichen Landschaften und noch dazu in solchen Gegenden zu erfahren, wo es des Sommers ausserordentlich heiß ist, das ist in der That zu bewundern. Es komt dieses von nichts anders (wenigstens kan ich keine andere Ursach finden) als daher, daß west- und nordwärts von dieser Gegend solche hohe Ketten-Gebürge liegen, auf welchen ein fast ewiger Winter wohnt, als das uralische und das altaische Gebürge, welche mit ihren an einander hangenden Höhen die West- und Nordseite dieser Landschaft einfassen. Wahrscheinlicher Weise ist demnach die Entstehung dieses westlichen Sturms von der kalten Luft abzuleiten, welche den Schlund der Klüfte dieser Gebürge anfüllt und ihre Höhen umgiebt, die hernach von dannen in alle freye Gefilde dieses weitläuftigen Landes herabstürzt. Da ich in Aufklärung natürlicher Ursachen ganz unerfahren bin, so wird der Leser die so schwachen Gründe meiner gegebenen Auflösung entschuldigen.

Den andern Tag (26. May) hatte sich der Sturm gelegt, das Wetter wurde gut, und wir machten uns wieder auf den Weg. In einigen Stunden erreichten wir das Flüßgen Abuga *), welches von Morgen her dem Fluß Tobol zufließt. Es hat an diesem Orte salzigt Wasser wegen der vielen Salzstellen, durch welche es läuft: bey seiner

*) In dem Schilf um das Flüßgen Abuga herum hält sich eine grosse Menge Gänse und Schwane auf. Die Einwohner der Vestungen am Fluß Tobol reisen im Sommer hieher, gehen mit Lodken diesen Fluß hinauf, schiessen die Vögel, welche man hier antrift, sammlen die Pflaumfedern und verkaufen sie an die Federhändler. Unter den seltnern Vögeln giebt es hier eine besondere Art weisser Kraniche. Ich bekam einen davon zu sehen, welcher unsern Leuten lebendig in die Hände gerieth, die ihn haschten, da er sich durch den Flug nicht retten konte. In Ansehung der Grösse und anderer Stücke und Theile des Leibes kömmt er mit den gemeinen Kranichen überein; er unterscheidet sich aber von andern Vögeln dieser Gattung durch die ausnehmende Weisse seiner Federn.

ner Vereinigung aber mit oberwähntem Strom bekommt das Wasser einen süssen Geschmack. An den Ufern dieses Flusses war eine erstaunliche Senke, wo wir viel Mühe hatten, durch zu kommen: denn es konte fast kein Pferd von der Stelle schreiten ohne einzusinken und stecken zu bleiben, und es musten daher auch die, welche schon drüber waren, wieder umkehren und den andern heraus helfen. Diese Senke befindet sich nur auf der Abendseite des Flusses, und nimt mehr nicht als einen Werst in der Breite ein: ist aber deswegen zu bewundern, weil sie bis ganz auf die Höhe des daran liegenden Landrückens hinauf geht, ohnerachtet derselbe in seiner Oberfläche einen Boden vom schönsten schwarzen Erdreich hat, worauf hie und da Kawyl *), eine Pflanze oder Grasart, wächset.

Je näher wir an die rußische Gränze kamen, desto schöner und angenehmer wurde die Gegend. Allenthalben sahe man lustige Haine, Bäche, Wiesen, und alles, wodurch ein Land seinen Einwohnern ein glückliches Leben verschaffen kann. Es giebt hier grosse Wälder: worunter derjenige der schönste ist, welcher zwischen den Seen Denis-Kulan und Kundis-Kulan. Er ist zwar nur vier Werste breit, erstreckt sich aber ziemlich weit in die Länge nach Abend zu.

Wir fiengen schon den fünften Tag unsers Ritts an, (von dem Tage an zu rechnen, an welchem wir von den übrigen Truppen abgiengen); und niemand von uns wuste, wie weit wir noch von Ust-Uiskajä Krjepost wären, und wie bald wir hinkommen würden. Fünf Tage hatten wir fast gar nichts zu essen; unsere Dragoner aber und Koßaken hatten wol binnen 14 Tagen kaum zweymal Gelegenheit gehabt, sich an schlechtem Pferdefleische und jungen Krähen **), derer wir eine grosse Menge in den Gebüschen des kleinen Flusses Abuga fanden, satt zu essen. Und also brauchte es gar nicht viel Zeit mehr, uns vollends aller Kräfte zu berauben, und am Ende vielleicht gar dem Tode zu überliefern. Allein GOtt riß uns aus dem augenscheinlichen Verderben, und schenkte uns eine unerwartete Freude und Errettung. In eben der Stunde, da wir unsere Gedanken schon alle auf die Peinlichkeit des uns bevorstehenden Todes richteten, und uns in diesen Gegenden für verloren hielten; sahen wir einen von unsern in dem weiten Lande umher zerstreueten Koßaken einen sehr hohen Berg hinauf reiten, und von da wieder mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit auf uns zu rennen. Was solten wir uns von diesem Auftritt, den wir mit unsern Augen ansahen, für Vorstellung machen? Einige meynten, er hätte hinter den Bergen etwa einen Trupp von unsern Feinden erblickt; andere muthmaasseten, er hätte Leute, die von der Gränze zu uns kämen, gesehen, und eile, uns diese oder eine andere Nachricht zu bringen.

Unru-

*) Dies ist ohne Zweifel eben das, was Hr. Prof. Pallas S. 171. Th. 1. seiner Reisen Kowiltrawa, das auf allen trockenen Steppen allgemeine Federgras, stipa pennata, nennt. Uebers.

**) Das Krähenfleisch half mit zu Vermehrung der Krankheit unserer Leute, die davon assen; denn es vermehrte ihre Schwären und den Blutfluß. Ich rede dieses nach der eigenen Beobachtung derer, die davon gegessen hatten; und es wird daraus wahrscheinlich, weil das Fleisch dieser Steppen-Vögel überaus hitzig ist. Diesemnach wurde die Anzahl der Kranken, da das hungrige Volk gierig auf diese Speise fiel, grösser als vorher.

Unruhe, Besorgniß und Freude erfüllte unser Gemüthe, und wir schwebten zwischen Furcht und Hoffnung, bis er zu uns kam. Aber in was für Verwunderung und Entzückung geriethen wir, als wir von ihm vernahmen, er habe, als er auf den Berg gekommen, von ferne einen rußischen Wohnplatz liegen sehen! Unsere verwirrten Gedanken bewegten uns an der Wahrheit seines Berichts zu zweifeln: um uns aber davon zu versichern, setzte ein jeglicher das übrige der Kräfte seines Pferdes dran, und sprengte nach dem Ort, von wannen es zu sehen seyn sollte. Wir kamen dahin, und eben der Anblick entdeckte sich unsern Augen. Ich bin so wenig im Stande, die durch eine solche unerwartete Freude in uns entstandene Gemüths-Bewegungen auszudrücken, so wenig ich die schrecklichen Empfindungen während unserer erlittenen Hungersnoth zu beschreiben vermögend bin. Mit einem Wort: Die Schilderung der Minute, in welcher wir uns auf einmahl aus der Verzweifelung auf den Gipfel der Freude über unsere Rettung versetzt sahen, übersteiget meine Kräfte, welche zu schwach sind, solche Wirkungen der Seele deutlich vorzustellen. Wir nahmen diesen Anblick in derselbigen Stunde nicht anders auf, als einen leeren Traum oder täuschende Erscheinung, und vergewisserten uns nicht eher von der Wahrheit, als bis wir wirklich in die Vestung eingeritten und in das zum Quartier angewiesene Haus gekommen waren. Das Stückgen Brodt, welches uns (dem gewöhnlichen Gebrauch zufolge, wie man Fremde aufzunehmen pflegt) der Hauswirth bot, war für uns der köstlichste Schatz von der ganzen Welt. Es wäre unsern Leuten eben so schädlich gewesen, als die Wirkungen des Hungers selbst, wenn sie sich so gleich auf einmal von dem Genuß des Brodtes hätten hinreissen lassen. Diesemnach wurde alle Vorsicht gebraucht, daß am ersten Tag niemand, weder Officier noch Soldat, mehr als ein halb Pfund Brodt zu sich nehmen durfte; Am zweyten Tage wurden eben so viel zugelegt; und also wurde in dieser Maasse fortgefahren, bis die Leute ihren vorigen Geschmack am Essen wieder bekamen, und ihr vorgelegtes Brodt ohne Gierigkeit essen konnten. Das Uebel, das man sich durch reichlichen Genuß des Brodts nach erlittener Hungersnoth zuziehet, erfuhr ich selbst: denn ich aß nach meiner Ankunft in der Vestung beynahe ein Pfund von dem Brodt, das uns von unsern Hauswirthen vorgesetzt wurde: wovon mir den Augenblick schlimm ums Herz wurde. Es war mir, als ob etwas schweres darauf läge, und mir den Odem beklemmte: doch da ich mich in Acht nahm, vergieng es wieder nach einigen Stunden.

Sobald wir zu Ust-Uiskaja Krjepost eingerückt waren, schaften wir gleich in derselben Stunde satt Proviant zusammen, und schickten es mit abgewechselten Fuhren dem hinter uns gebliebenen Corps entgegen, mit dem Befehl, Tag und Nacht am Fluß Tobol hinauf zu fahren, von welchen es nach unserm Ueberschlag und Berechnung der von uns unterwegens zugebrachten Tage nicht weit mehr seyn könnte. In Erwartung ihrer Ankunft wendeten wir die ganze Zeit auf unsere Erholung von den ausgestandenen Beschwerden.

Die Gastfreyheit und Menschenliebe der Einwohner von Ust-Uiskaja Krjepost ließ uns in zwey Tagen alles erlittene Elend vergessen. Ich kann ihre höfliche Gast-

freyheit nicht genug bewundern, und weiß nicht, ob ihnen diese Neigung angeboren ist, oder ob das Mitleiden, da sie ihre Landsleute von Hunger und Krankheit aufs äusserste gebracht sahen, die Ursach war, daß sie alle Elende und Kranke selbst warteten, als ob es ihre nächsten Freunde und Verwandte gewesen wären, und die bey den dasigen Einwohnern einquartirten Slushiwye (Dienst-Koszaken und dergleichen Art von Miliz) von ihrem eigenen Brodt erhielten, ohne die geringste Vergütung dafür zu verlangen. Doppelt glücklich waren wir, daß wir einen Ort getroffen hatten, wo Leute von so seltenen Tugenden wohnten.

[Ust-Uiskajä Krjepost.]

Ust-Uiskajä Krjepost hat seinen Namen von der Mündung des Flusses Ui, welcher am Ende dieses Wohnplatzes in den Tobol fällt. Der Ort hat eine hölzerne Kirche, gegen 400. Wohnhäuser und einige Cron-Gebäude zu Wohnungen für die Soldaten und ihre Officier. Die Garnison dieser Vestung besteht aus einer Compagnie Dragoner, einer Anzahl Soldaten, und ausserdem werden noch zu Bestreitung der Vorposten in der Sommerszeit zwischen 200. und 300. Koszaken, Baschkiren und Dienstleistende (Shlushiwye) Tatarn dahin commandirt. Die abgedankten Soldaten, welche sich da angebauet haben, besitzen den fruchtbarsten Kornboden, und sind mit den Bedürfnissen und Gemächlichkeiten des Lebens reichlicher und besser versorgt, als andere, die in den Vestungen am Jaik hinunter wohnen. Die weitläuftigen Felder, Waldungen, Wiesen, und fischreichen Seen, welche um die hier zusammenfliessenden Flüsse herum liegen, verschaffen den Einwohnern dieses Orts einen Ueberfluß an allen Dingen. Es giebt hier kein ander Land, als fettes schwarzes Erdreich, welches in allen Früchten die Aussaat gemeiniglich mit dem zehnten Korn vergütet. Der allgemeine Ueberfluß an Rocken macht es hier so wohlfeil zu leben, daß der Feldbau dem Landwirth kaum die allergeringste Verlohnung für seine darauf gewandte Mühe und Arbeit abwirft: denn alle da herum liegende Wohnplätze bauen ebenfalls ihr Korn selbst sehr reichlich; die Städte aber und die Markt-Plätze, wohin der Landmann gemeiniglich die Früchte seiner Bemühungen zum Verkauf führt, sind zu weit abgelegen.

[Vom Getraidebau der Einwohner von Ust-Uiskajä Krjepost.]

Doch behält der Weizen da noch immer seinen Werth, weil diejenigen, welche den Feldbau treiben, denselben, wenn sie ihn zu Hause nicht um einen anständigen Preiß verkaufen können, nicht selten nach Troizkajä Krjepost zu Markte führen, und daselbst gegen Zucht-Vieh, Filze und andere Kleinigkeiten an die umherziehenden Kirgis-Kaisaken vertauschen, die des Handels halber alle Sommer dahin kommen.

Im Anfange, als sie sich an dieser Linie nieder liessen, hatten die hiesigen Einwohner Freyheit und Erlaubniß, ihre Produkte gleich in ihren Wohnplätzen selbst an die Kirgisen zu vertauschen, wo sich das Volk, durch die Vortreflichkeit des schönen Getraides gelockt, haufenweise einfand, und ganze Heerden von Schaafen, Rindvieh und Pferden mitbrachte. Die Colonisten zogen hieraus ungemein viel Vortheil,

und jedermann wurde durch den erhaltenen Gewinn angetrieben, daß er sich alle Mühe gab, seinen Feldbau noch weiter auszubreiten. Allein vor einigen Jahren wurde das Recht des Kornhandels allen den Vestungen entzogen, wo keine Zollämter und Güterbeschauer zu Hebung des Zolls wegen der vertauschten Waaren von den Kirgis-Kaisaken, die auf ihren Zügen bey Veränderung ihrer Wohnplätze dahin kommen, verordnet sind. Ich halte dafür, daß dieses in der Absicht geschehen sey, um die Kirgisen und alle Handelsleute mit ihrem Tauschhandel nach Orenburg und Troizkaja Krjepost zu ziehen, damit die Zoll-Einnahme desto richtiger besorgt und genauer beobachtet werden könne.

Bey den um Ust-Uiskajä Krjepost herum wohnenden Landwirthen habe ich nichts besonders bemerkt, weder in ihrem Feldbau, noch in andern Theilen der Hauswirthschaft. Ueberhaupt bestellen sie ihre Aecker mit Winter- und Sommer-Getraide nach Art anderer Landwirthe; welches alles reichliche Frucht bringt, so wohl wegen der vortreflichen Beschaffenheit des um diesen Ort liegenden Bodens, als auch wegen der fruchtbaren Witterung unter diesem Himmelsstrich: denn Ust-Uiskajä Krjepost liegt viel weiter gegen Mittag als alle übrige Vestungen bis an die Mündung dieses Flusses. Wegen der Fettigkeit des Bodens um Ust-Uiskajä kommt der Buchweitzen nicht recht fort; daher säen auch die Einwohner in dieser Gegend keinen mehr, weil sie ihre Mühe verloren fanden. Hafer, Erbsen, Hirsen, Sommerweitzen und Gerste ersetzen den Mangel an Buchweizen.

[Ust-Uiskische Gärten.]

An Garten-Gewächsen bauen die Abgedankten, die sich an der ust-uiskischen Linie niedergelassen und angebauet haben, bekannte Küchen-Waaren, als Möhren, Kraut und Kohl, Gurken und rothe Rüben: Arbusen aber, Melonen und andere Garten-Gewächse zu verführen, ist bey ihnen nicht gebräuchlich. Alles dieses geräth in der dasigen Erde in Ueberfluß, und besonders bekommen diejenigen Gartenfrüchte, welche man auf den fetten Ufern des Tobols und des Ui bauet, eine vorzügliche Güte.

[Kreiden- und Kalk-Berge.]

Nicht allzuweit von Ust-Uiskajä Krjepost südwestwärts liegen Kreiden- und Kalkberge. Sie enthalten ausser den schönen Kreiden- und Kalksteinen nichts merkwürdiges; aber auch diese sind für die Einwohner hiesiger Wohnplätze unnütze Dinge: denn so wohl dieses, als manches andere, nützt nur solchen Leuten, welche gewohnt sind, steinerne Gebäude in ihren Wohnsitzen aufzuführen. Weiter über diese Berge hinaus, nach der kirgisischen Seite zu, sollen Ocher-Berge liegen, von welchen die in den Vestungen wohnenden Dragoner Ocher holen, und ihre Montirungs-Stücke als Wehrgehänge, Portdepee und dergleichen damit färben sollen.

Der Monat Junius trat mit der Ankunft unseres Haupt-Corps ein, welches am 1. Jun. zu Mittage in Ust-Uiskajä Krjepost einrückte, und in seiner grössern Hälfte aus Leuten bestand, die kaum noch eine Aehnlichkeit von Menschen hatten. Auf-

ser den Schwären, wovon sie alle zusammen krank waren, war das Volk so kraftlos worden, daß einer kaum in Stande war, einen Dragoner-Sattel mit Zubehör in die Höhe zu heben. Man konnte ihre bleichen und verfallenen Gesichter nicht ohne Jammer ansehen, und dieser elende Anblick fiel wegen ihrer auf dem Marsch abgetragenen und zerlumpten Kleider, die kaum noch ihre Blösse bedeckten, um so mehr in die Augen. Mit einem Worte: man brauchte nicht lange zu suchen und zu fragen, welches die Leute wären, welche mit auf diesem kläglichen Feldzuge gewesen; Denn das Gesichte machte sie so kenntlich, daß man den Augenblick unter einem ganzen Haufen von Menschen denjenigen, der mit zu Felde gewesen war und die SteppenNoth mit ausgestanden hatte, von denen unterscheiden konnte, die nicht vom Hause weggekommen waren.

Den andern Tag nach unserer Ankunft (2 Jun.) wurde ein ausdrücklicher Courier an die orenburgischen Befehlshaber mit der Nachricht von unserer Zurückkunft an der Gränze und mit umständlicher Anzeige der Ursachen, die uns dazu bewogen hatten, abgefertiget. Zehn Tage verstrichen unter der Erholung von den erlittenen mühseligen Beschwerden und unter der Heilung der Kranken, deren Anzahl, wie bereits oben gemeldet worden, die Hälfte fast überstieg. Bey allem dem Elend, von welchem wir während unsers Marsches umringt waren, kann man doch eben nicht sagen, daß der Verlust, den wir an Mannschaft erlitten, allzuempfindlich gewesen: denn der Abgang an Todten belief sich in dieser ganzen Zeit nicht über vierzig Mann, diejenigen mitgerechnet, welche nach unserer Ankunft zu Ust-Uiskajä Krjepost sturben.

Unter dessen lief von den orenburgischen Befehlshabern an den Herrn General-Major von Traubenberg Befehl ein, die gesunde Mannschaft von dem in der Steppe gewesenen Corps heraus zu ziehen, sie nach der Sibirischen Linie marschiren und zu den Regimentern stossen zu lassen, welche sich von da nach dem altaischen Gebürge in Marsch setzten, um den Aufrührern ihre Flucht desto besser abzuschneiden. Diesemnach setzte man alles in gehörige Bereitschaft, und las die Leute aus, welche zu dieser neuen Unternehmung tüchtig waren. Das Commando über dieses Detachement bekam der Herr Obrist-Lieutenant Rytschkow; und der Herr Generalmajor von Traubenberg behielt das Commando über die Truppen, welche in den Vestungen der orenburgischen Linie lagen.

Da alles, was zur Sibirischen Linie gehöret, dem Herrn Akademikus Pallas zu besonderer Untersuchung überlassen ist, so hatte ich nicht nöthig, mich in diese Landschaften zu begeben: sondern ich sollte vielmehr, dem mir vorgeschriebenen Reise-Plan zu folge, nach Endigung des Feldzugs in der Steppe gerade auf Orenburg gehen, und wenn ich vorher die Oerter, welche noch von keinem andern Naturforscher besichtiget worden, in Augenschein genommen hätte, an meine Rückreise nach S. Petersburg denken. Ich machte also Anstalten zu meiner Abreise, und am 14ten gieng ich ab; meinen Weg nahm ich längst der orenburgischen Linie auf Orenburg zu.

[Krutojarskajá Krjepost.]

Den 14ten Jun. Von Ust-Uiskajá Krjepost geht der Weg anfangs am Fluß Ui hinauf, theils über Ebenen theils über Erhebungen des Landes, auf welchen die Anhöhen mit grünenden Büschen und andern Geschenken des angenehmen Frühlings geschmückt waren. 23 Werste davon kommt Lugowoi Redoute. Der Name komt daher, weil sie auf der Wiesen-Seite des Flusses Ui erbauet war. Weiter hin folgt Krukojarskajá Krjepost, so auf dem steilen hohen Ufer ermeldten Flusses steht. Bey diesem Ort habe ich nichts merkwürdiges beobachtet. Er ist mit einem viereckigten Schloß verwahret, mit Schieß-Scharten und Thürmen, die mit einer genugsamen Anzahl Artillerie versehen sind. Die Gebäude darinne sind nicht so groß und geräumig wie in Ust-Uiskajá Krjepost, und die Einwohner auch nicht so wohlhabend als jene.

Zwanzig Werste weiter von dieser Vestung auf dem Wege, der am Fluß Ui hinauf geht, kommt die Redoute Bereszowskoi, deren Name unstreitig von der grossen Menge Birken-Holzung herrührt, die drum herum wächset. Die häufigen Zwischenplätze und Oefnungen in dem Gebüsch hegten allerhand kriechende und fliegende Insecten, worunter am öftersten alle die Schmetterlinge vorkamen, welche bey den Gelehrten ruminae heissen.

[Karakulinskajá Krjepost.]

Vier und zwanzig Werste von Bereszowskoi Redoute folgte Karakulinskaja Krjepost, welches diesen Namen von dem See Karakul führet. Der Ort hat eine hölzerne Kirche und gegen 150. Häuser, worinne, so wie in den übrigen Vestungen, abgedankte Soldaten nebst einer Compagnie von einem Feld-Regiment wohnen. Die fetten Ufer des Flusses Ui, welche mit vielen fischreichen Seen reichlich besetzt sind, lockten die Steppen-Kibitze dahin, und dienten den einheimischen Vögeln dieses Landes zur Zuflucht, worunter sich rothe Enten befanden, die auf den Seen schwammen.

[Troizkajá Krjepost.]

Von Karakulinskaja Krjepost geht der Weg über bergigte Gegenden, die sich mit einer weit gestreckten Erhöhung bis ganz nach Troizkajá Krjepost ziehen, welcher Ort noch 53. Werste von Karakulinskajá liegt. Diese Vestung steht nicht weit von der Mündung des kleinen Flusses Uwelka, welcher in den Ui fällt, und ist der beträchtlichste Ort unter allen in dem ganzen weitläuftigen orenburgischen Gouvernement liegenden Wohnplätzen wegen des Handels, welcher hier zwischen den rußischen Kaufleuten und vielen Steppen-Nationen, die im mittägigen Asien wohnen, errichtet ist. Der vornehmste Handel dieses Orts besteht in Zuchtvieh, welches von den benachbarten Kirgiskaisaken zum Tausch hieher getrieben wird, und in einer sehr grossen Menge von Baumwolle und andern asiatischen Waaren, die von den Bucharen, den Einwohnern von Raschkar, den Turkomannen und Chiwanern dahin gebracht werden. Mich hier in alle Umstände der troizkischen Handlung einzulassen, halte ich für überflüßig: denn wer eine vollkommene Kenntniß davon zu bekommen verlangt, darf nur die orenburgische Topographie lesen, worinne alles, was sich auf diese Sache bezieht, mit völliger Deutlichkeit ins Licht gesetzt ist. Uebrigens muß ich noch dieses anführen, daß die Flucht

der

der wolgischen Kalmyken selbst der Handlung grossen Schaden verursachet, und dem Reichs- und National-Interesse nicht geringen Abbruch gethan: denn die unvermuthete Ankunft dieser Aufrührer erregte bey den dasigen Völkerschaften solche Unruhe und Schrecken, daß sich niemand getrauete, sich ausser seinem Gebiete und Heimath sehen zu lassen, bis dieser entsetzliche Sturm vorüber war. So gar die Kirgiskaisaken, ob sie gleich ihre Ulussen in die verstecktesten Gegenden und an solche Oerter, die den vorüberziehenden Feinden unzugänglich waren, zu bergen gesucht hatten, wurden doch mit aller dieser Vorsicht nicht selten dem zahlreichen Schwarm dieser hin und her zerstreueten Rebellen zur Beute. Nach ihrem Abzug aus dem kirgiskaisakischen Gebiete fiengen zwar die handelnden Nationen an, sich zu sammlen, um ihr gewöhnliches Gewerbe zu treiben, aber das war nichts in Vergleichung mit den vorigen Jahren. Mit einem Wort: das Flüchten der Kalmyken war eine Quelle, aus welcher gar mancherley Uebel, nebst der Zerrüttung des Ruhestandes der im orenburgischen Gouvernement wohnenden Völker, entsprang. Es wäre unnöthig, allen Schaden, den dieser Vorfall nach sich gezogen, vorzurechnen. Ein jeder, der diese Sache in ihrem Zusammenhange übersehen kann, und den, der Krone durch Abschickung zweyer starken Corps Truppen gegen diese Rebellen verursachten, Aufwand, die Störung der Handlung und damit verknüpfte Schwächung des besten Theils der Einkünfte des orenburgischen Gouvernements, und endlich auch den Nutzen, den man von dieser, die Viehzucht stark treibenden, Nation selbst hatte, berechnet, wird leicht einsehen können, wie viel Schaden dieser Aufstand verursacht habe, und wie empfindlich uns dieser Verlust gewesen seyn müsse.

Troizkaja Krjepost setzte meinen Untersuchungen ein Ziel. Denn alle Wohnplätze, welche in der orenburgischen Linie liegen bis zur Hauptstadt selbst von diesem weitläuftigen Gouvernement, und alle merkwürdige Gegenden, welche sich auf diesem Striche befinden, waren ein eigener Gegenstand der Untersuchungen der Herren von der Akademie, Herrn Pallas und Herrn Lepechin gewesen, welche im vergangenen Sommer alle diese Gegenden bereiset hatten. Mir war nun übrig, den geraden Weg nach Orenburg zu wählen, zu welchem Ende ich es bequemer fand, längst der Linie zu gehen, als über die baschkirischen Jurten, wo mich der beschwerliche Weg umsonst einige verlorne Tage länger aufgehalten haben würde.

Ich hatte schon das guberlinische Gebürge erreichet, und ließ mir es nicht einfallen, daß unsere in der Steppe ausgestandene Noth noch eine Krankheit bey mir zur Folge haben könnte: allein ich hatte mich hierinnen geirret, denn ich war kaum halb über dieses Gebürge hinüber, so empfand ich eine gewaltige Hitze; die mich so heftig angriff, daß ich kaum lebendig bis Orenburg kommen konnte. Hier brachte ich den Junius, Julius und einen Theil des Augustmonats zu, und durch Hülfe der dasigen Aerzte genas ich von meiner zugestossenen Krankheit.

Die Endigung der mir aufgetragenen Geschäfte beruheten noch auf Besichtigung des übrigen Theils der ufischen Provinz, wohin ich in der Hälfte des Augustmonats

nats von Orenburg abreisete. Die Gegenden, welche zwischen den beyden Städten Orenburg und Ufa liegen, brauchen hier keine Beschreibung, indem sie bereits theils von dem Herrn Akademikus Pallas, theils von dem Herrn Akademikus Lepechin beschrieben worden, dessen Untersuchung sich über diese ganze Gegend verbreitet hat. Am dritten Tage nach meiner Abreise von Orenburg kam ich in der Stadt Ufa an, von wo ich mich Tags darauf an die Mündung des Flusses Djoma begab, welche 4. Werste von der Stadt liegt.

Woher dieser Fluß seinen Ursprung nehme, und was für Merkwürdigkeiten an demselben in seinen oberen Gegenden anzutreffen seyn, kann man aus den Tagebüchern des vergangenen 1769sten Jahres ersehen: allein die Gegenden, nach der Mündung des Djoma zu, waren bis jetzt noch von niemand erforschet worden. Mir lag es ob, dieses Werk zu vollenden; und ich hatte daher, als ich diesen Weg auf meiner Reise nahm, die Untersuchung des Ufers von diesem Fluß zu meinem Hauptzweck.

[Mündung des Flusses Djoma.]

Ganz bey dem Ausfluß des Flusses Djoma ist die Gegend voll dichten Schwarzwaldes, worinnen nichts merkwürdiges zu sehen ist. Der Schwarzwald wird durch einen weit gestreckten Bergrücken und anliegende Wiesen unterbrochen, welche durch ihre ebene Lage dem mitten durch strömenden Fluß die schönste Zierde geben.

[Alte Gebäude am Fluß Djoma.]

Auf den Höhen dieses Berges haben sich ansehnliche Ueberbleibsel zerfallener Gebäude aus dem Alterthum erhalten, wovon die ersten 50. Werste von der Stadt Ufa nicht weit von einem tatarischen Dorfe Sperla anzutreffen sind. Es ist daselbst noch bis auf den heutigen Tag ein grosses viereckigtes Gebäude noch völlig unbeschädigt zu sehen, welches von gehauenen Feldsteinen erbauet ist. Es hat seinen Eingang auf der Morgenseite durch ein weites Thor, welches wie Thüren an einem Tempel gemacht ist. Die Decke ist gewölbt, und mit Alabaster so künstlich und mit solchem Fleiß ausgetüncht, daß niemand den alten Bauleuten das ihnen gebührende Lob versagen kann: denn ohnerachtet der Länge der Zeit hat diese Arbeit weder an ihrer ehemaligen Schönheit noch an Vestigkeit etwas verloren. Die vier Winkel dieses Gebäudes sind mit breiten Stufen oder Austritten abgetheilt, welche bis in die Mauer gehen. Zwischen den Austritten sind zwey enge, aber länglichte Fenster angebracht, welche das Tageslicht in dieses Tempelgen einlassen. Auf der Aussenseite hat dieses Gebäude einen Umfang von beynahe 18; in die Höhe von aussen vom Grund bis an das Dach ohngefähr sechs Faden: inwendig aber ist es drey Faden lang und eben so breit; so wie auch die inwendige Höhe den Durchmesser nicht viel übertreffen wird. Der Fußboden ist mit Quadersteinen ausgelegt, woran man allenthalben eine mühsame Arbeit und eine unzerstörbare Vestigkeit sehen konnte. Niemand von den Einwohnern hier herum weiß anzugeben, wozu dieser Ort gedienet habe; und noch viel weniger, wer ihn angelegt und erbauet habe. Wenn man aber die Gestalt des Gebäudes in Erwägung

gung zieht, so kann man leicht, ohne sich eines Irrthums zu befahren, den Schluß machen, daß es weit eher ein Mausoleum oder Grabmaals-Gebäude eines sehr vornehmen Mannes müsse gewesen seyn, als ein Bet-Haus der Völker, welche vor Alters hier gewohnt haben.

Wenn man von diesem Gebäude 60 Faden nach den Fuß des Berges zugehet, siehet man andere Ueberbleibsel eines entweder durch das Alter zerstörten oder nicht völlig zu Stande gebrachten Gebäudes, welches mit einer Menge Grabsteinen umgeben ist, worauf einige Grabschriften in arabischer Sprache stehen. Die Worte, die auf den Steinen stunden, konnten mir auch die geschicktesten tatarischen Mulla nicht erklären. Doch versicherten sie mich, daß sie in den Grabschriften arabische Buchstaben fänden: sie wären ihnen aber unverständlich, sowohl wegen der vom Alter verstümmelten Worte, als wegen einiger Verschiedenheit in der Sprache der alten arabischen Völker. Diese Trümmer beweisen mehr als alles andere, daß dieser Ort zu Erbauung eines mahomedanischen Tempels gewidmet gewesen: denn man sieht noch bis auf den heutigen Tag den Ort, wo der Mulla zur Zeit des Gebets den Vortrag thut, und welchen die Tatarn Machrap nennen. Gegen Mitternacht merkt man Anzeigen von der Thür, so wie sie die Mahomedaner in ihren Metscheten zu haben pflegen.

[Alte verfallene Gebäude am Fluß Djoma.]

Zwölf Werste von diesen Trümmern auf der Wiesenseite des Flusses Djoma lieget noch ein anderes altes Gebäude, das dem erstern völlig ähnlich ist. Inwendig steht ein kleiner Leichenstein mit solchen Aufschriften, wie um den vorigen verfallenen Tempel. Sie enthalten Gebete und den Namen des Verstorbenen, welcher besage der Aufschrift (wie die Tatarn berichten) ein Ankömmling aus Mekka, dem Hauptsitz des mahomedanischen Aberglaubens, gewesen: dem Stein gegen über, welcher ohne Zweifel zu Häupten des Beerdigten gesetzt worden, ist ein Strauch von Sperberbaum (sorbus) herausgewachsen, wodurch die frommen Tatarn bewogen worden, auf die Heiligkeit des Verstorbenen zu schliessen, und ihm folglich an den Gedächtnißtagen einige Ehre zu erweisen.

Um diese verfallene Gebäude herum merket man Spuren einer Verschanzung, welche in zerstörten Wällen bestehet. Man kann sich demnach die Vorstellung machen, daß diese Verschanzung zur Vertheidigung irgend einer alten Stadt der ehemaligen Einwohner dieses Landes gedienet habe. In der orenburgischen Topographie wird die Residenz der nagaischen Chane hieher gesetzt; welches auch ganz wahrscheinlich ist, in Ansehung der dasigen ziemlich prächtigen Ueberbleibsel, und in Betracht der Anmuth und Schönheit hiesiger Gegend.

Weiter hinaus von diesen Ueberbleibseln ist nicht nur am Fluß Djoma hinauf, sondern auch in der ganzen dasigen Landschaft nichts merkwürdiges anzutreffen. Als ich demnach die umliegende Gegenden bereiset, und keine Gegenstände der Neugier gefunden hatte; nahm ich vorgeschriebener maassen meinen Rückweg nach St. Petersburg.

Ende des Tagebuchs.

Deutschland.



I.

Mark Brandenburg
und
Herzogthum Magdeburg.

Als der König 1772 bey der gewöhnlichen Musterung der Truppen zu Pitzpuhl war, bemerkte Er, daß die meisten Dörfer des Zauchischen Kreises der Mittelmark, zu weit von Berlin entfernt, hingegen der Stadt Magdeburg viel näher wären. Er urtheilte also, daß es zur Erleichterung der Unterthanen dienen würde, wenn man sie unter die Collegia des Herzogthums Magdeburg legte. Und da es mit dem Luckenwaldischen Kreise des Herzogthums Magdeburg eine ähnliche Bewandniß hat, indem derselbige vom Herzogthum Magdeburg abgesondert, hingegen von der Mittelmark grossentheils eingeschlossen ist, auch schon seit unterschiedenen Jahren unter der churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer stehet: so beschloß der König, ihn anstatt des von dem Zauchischen Kreise abgesonderten größten Districts, hinwieder zu der Mittelmark zu schlagen. Der Plan zu dieser Veränderung, wurde zu Magdeburg bey der Kriegs- und Domainen-Kammer, in Gegenwart eines Königl. Finanz-Ministers, angefangen, und zu Berlin durch eine Commißion aus der churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer weiter ausgearbeitet, hierauf vom General-Directorio vollendet, und dem Könige zur Unterschrift vorgelegt. Den am 18ten Sept. unterschriebenen Königlichen Cabinets Befehl, welcher dieserwegen an das Justiz- und geistliche Departement ergangen ist, liefere ich hier vollständig. Derjenige, welcher unter dem 17ten Sept. an die churmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer ergangen, vom König eigenhändig unterschrieben, auch von den Königl. Finanz-Ministern Herrn von Derschau und Herrn Baron von der Schulenburg unterzeichnet ist, enthält ausser der allgemeinen Anzeige, welche mit der an das Justiz- und geistliche Departement ergangenen übereinstimmig ist, annoch die besonderen Verfügungen in Finanz- und Cameral-Sachen, und eben so ist auch der an die Magdeburgische Kriegs- und Domainen-Kammer ergangene Königliche Befehl beschaffen. Es folget nun zunächst der unmittelbare Befehl.

Unmittelbarer Königlicher Befehl an das Justiz- und geistliche Departement.

Demnach Se. Königl. Majestät in Preussen, unser allergnädigster Herr, allerhöchst Selbst bemerket haben, daß verschiedene Districte, Ortschaften und Gegenden der Churmark, besonders des dazu gehörigen Zauchischen Kreises, nahe bey der Stadt Magdeburg und in dem dortigen Herzogthum belegen; von hier aus aber zu weit entfernt sind, als daß darauf die gehörige Aufsicht gehalten werden könne, woraus denn nichts als Inconvenienzien, Verzögerungen und Nachtheil im Dienst bisher ent-

stan-

standen: So haben höchstgedachte Se. Königl. Majestät bey diesen Umständen, und da der Luckenwaldische Kreis eben so weit von Magdeburg ab, und der Churmark näher belegen ist, in Gnaden resolviret, daß, um allen Irrungen fürs künftige abzuhelfen, und damit alles mit mehr Aufsicht und promtitude tractiret werden möge, vorgedachter Luckenwaldischer Kreis von Trinitatis künftigen Jahrs an zur Churmark, und dagegen der Theil des Zauchischen Kreises, welcher jenseits der so genannten Bache bey dem sächsischen Dorf Briesen inclusive Gröningen und Wollin bis an die Buckau liegt, und worinn die in anliegender Specification sub A benannte Oerter befindlich sind, zum Herzogthum Magdeburg verleget, und also diese Districte in Landes- und Hoheits-Sachen von den resp. Landes-Collegiis der Provinzien, wozu selbige gelegt worden, respiciret werden sollen. Und befehlen daher Allerhöchstdieselben Dero Justiz- und geistlichem Departement hiermit in Gnaden, hiernach an die Justiz-Collegia und Consistoria das nöthige zu verfügen, jedoch aber denenselben dabey aufzugeben, in den Erkenntnissen sich nach den in jeder Provinz hergebrachten Rechten zu achten. Potsdam den 18. Sept. 1772.

Friederich.

A.

Verzeichniß der Oerter der Mittelmark, welche zum Herzogthum Magdeburg gelegt worden sind.

Namen der Oerter.	Namen der Besitzer.
1. Pietzpuhl, Filial von Stegelitz	1. Domherr von Wulffen
2. Madel	2. von Wulffen
3. Stegelitz, ein Pfarrdorf	3. von Wulffen
4. Pottziehn	4. von Wulffen
5. Ziegelsdorf	5. von Wulffen
6. Grabow, ein Pfarrdorf	6. von Wulffen und Plotho
7. Köhnert	7. Generalin Schöning
8. Stresow, Filial von Grabow	8. Amtsrath Wilkens
9. Räckendorf	9. von Plotho
10. Wolfshagen-Mühle	10. Rath zu Burg
11. Polzunsche Mühle	11. von Wulffen
12. Jürgens Mühle	12. Domherr von Wulffen
13. Hausens Mühle	13. Amtsrath Wilkens
14. Spulkrug	14. von Plotho
15. Grabowsches Forsthaus	15. von Wulffen
16. Kiesel, zur Pfarre Rietzel gehörig.	16. von Bardeleben und Plotho
17. Leitzkow, ein Pfarrdorf	17. von Münchhausen zu Alt- und Neu-Leitzkau

Namen der Oerter.	Namen der Besitzer.
18. Ladeburg, Filial vom vorhergehenden	18. von Münchhausen zu Neu-Leitzkau
19. Crüssow, ein Pfarrdorf	19. Derselbe
20. Lochau	20. von Münchhausen zu Alt-Leitzkau
21. Happermühle	21.
22. Hobeck, ein Pfarrdorf	22. Staatsminister von Münchhausen
23. Gollmengelin	23. Rittmeisterin von Wülknitz
24. Klein Lubars, ein Pfarrdorf	24. von Thümen zu Goebel
25. Groß Lubars, Filial v. vorhergehend.	25. von Wulffen zu Loburg
26. Klitzke	26. Derselbe
27. Bardeleber Hof vor Ziesar	27. von Bardeleben
28. Strüwenberg und Krug	28. von Durant
29. Klappermühle	29. von Hagen
30. Dahlen	30. von Schierstädt zu Dahlen
31. Gräben, Filial von Wollin	31. Leop. Frid. von Borch und Lieut. von Borchs Erben
32. Borgens Hof vor Ziesar	32. von Borch zu Graeben
33. Gräbensche Mühle	33. Leop. Frid. von Borch und Lieut. Borchs Erben
34. Hohensprings Mühle	34. Obrist von Oppen
35. Blockhauß	35. Derselbe
36. Egelinde	36. Derselbe
37. Werbig	37. von Brand von Lindau
38. Rothe Hauß	38. von Schierstädt zu Paplitz
39. Stadt Ziesar	39. Amt Ziesar
40. Schäferey vor Ziesar	40. Eben dasselbige
41. Raehsdorf, eingepfarrt zu Ziesar	41. Reformirte Kirche daselbst und mons pietatis
42. Topfmühle	Amt Ziesar
43. Walkmühle	
44. Neue Papiermühle	
45. Magdeburgisch Fort, eingepf. zu Ziesar	
46. Forsthauß	
47. Rosenkrug	
48. Schöbsdorf, eingepfarrt zu Ziesar	
49. Papiermühle daselbst	
50. Helleholz	
51. Dretzen	

Namen der Oerter.	Namen der Besitzer.
52. Erlenmühle	
53. Bückenitz, ein Pfarrdorf	
54. Bückenitzische Mühle	
55. Zietz, Pfarrdorf	
56. Herrnmühle	
57. Coepernitz, Filial von Bückenitz	
58. Buckow, ein Pfarrdorf, nebst Mühle	
59. Bramsdorf, eingepfarrt zu Buckow	
60. Berkenries Mühle	
61. Pahlmannsmühle	
62. Rottstock, Filial von Buckow	
63. Nonnenheyde	
64. Steinberg	Amt Ziesar
65. Vorwerk Grebs	
66. Glinicke, Filial von Böcke	
67. Böcke, ein Pfarrdorf	
68. Wenzlow nebst Mühle, Filial von Böcke	
69. Groeningen, Filial von Wollin	
70. Wollin, ein Pfarrdorf	
71. Pufs Schneide- und Mahlmühle	
72. Friesdorfer Papiermühle	
73. Ehlingsmühle	
74. Verlorenwasser	
75. Gottesfahrter Papiermühle	
76. Papiermühle in der Heide	
77. Wagenhütte	
78. Neue Schneidemühle.	

B.

Verzeichniß der Oerter des Luckenwaldischen, (ehemals Jüterbockischen) Kreises, welcher dem Herzogthum Magdeburg abgenommen, und zu der Mittelmark gelegt worden.

I. Zum Königlichen Amt Zinna gehören

1. Die Stadt Luckenwalde, in welcher eine geistliche Inspection ist.
2. Die Vorwerke
   1) Gottow
   2) Dobbrikow

3) Kaltenhausen
4) Scharffenbrück.

3. Die Dörfer
1) Bardenitz, ein Pfarrdorf
2) Berkenbrück, Filial von Frankenfelde
3) Dobbrikow, ein Pfarrdorf
4) Dümde, Filial von Jenichendorf
5) Felgentreu, ein Pfarrdorf
6) Frankenfelde } Pfarrdörfer
7) Frankenförde } Pfarrdörfer
8) Grüna, Filial von Zinna
9) Gottsdorf, Filial von Frankenförde
10) Gottow
11) Henneckendorf, Filial von Dobbrikow
12) Kemnitz, Filial von Frankenförde
13) Kolzenburg } Filiale von Luckenwalde
14) Liebez } Filiale von Luckenwalde
15) Jenichendorf oder Jaenickendorf, ein Pfarrdorf
16) Mehlsdorf, Filial von Felgentreu
17) Märtensmühle
18) Netchendorf
19) Neuhof, Filial von Werder
20) Pechüle, ein Pfarrdorf, woselbst eine geistliche Inspection ist
21) Rühlsdorf, Filial von Luckenwalde
22) Schlenzer, ein Pfarrdorf
23) Sernow, ein Pfarrdorf
24) Woltersdorf, Filial von Luckenwalde
25) Werder, ein Pfarrdorf
26) Wölmsdorf, Filial von dem chursächsischen Dorf Nieder-Gersdorf
27) Dorf Zinna, ein Pfarrdorf, davon das Amthaus Zinna ein Filial ist
28) Zillichendorf, Filial von Felgentreu
29) Clausdorf, Colonistendorf.

II. Adeliche Dörfer
1. Stülpe, ein Pfarrdorf } Gerichtsherr und Patronus von Rochow
2. Liessen } Filiale von Stülpe } Gerichtsherr und Patronus von Rochow
3. Wahlsdorf } Filiale von Stülpe } Gerichtsherr und Patronus von Rochow
4. Liepe, Filial von dem chursächsischen Dorf Merzdorf.

Ich will zur Erläuterung noch einige Nachrichten beyfügen.

Der Adel, welcher in dem ans Herzogthum Magdeburg gekommenen Theil des Zauchischen Kreises ansäßig ist, bleibt nach wie vor in Verbindung mit der churmärkischen Landschaft, und soll an seinen Gerechtsamen nichts verlieren, wie in dem Königl. Rescript an die Magdeburgische Kriegs- und Domainen-Kammer versehen ist.

Obgleich das ganze Amt Ziesar mit seinen Forsten und übrigem Zugehör völlig an das Herzogthum Magdeburg gekommen ist, auch künftig dabey verbleiben soll; so bleiben doch die im Havelland liegende und zu diesem Amt gehörige Oerter Retzin, Pritzerbe, Elzin, Foerde, Verchesar, Knoblauch, Weseram, Moeggelin und Rietz, in Steuer- und Polizey-Sachen unter der churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer: Und obgleich die Magdeburgische Kammer alle Domainen-Gefälle aus denselben einziehet, so liefert sie doch dieselben alle Vierteljahr an die churmärkische Landrenthey ab.

Die zu der Churmark gelegte Stadt Luckenwalde, bringt nicht die Hälfte des Servis-Geldes auf, welches die Stadt Ziesar erlegt: daher auch die mehr aufzubringende Summa zur churmärkischen Sublevations-Casse geliefert worden.

Der churmärkischen Landschaft gehöret der Schoß, aus dem zum Herzogthum geschlagenen District des Zauchischen Kreises; daher berechnet ihn die Magdeburgische Kammer besonders, und überliefert ihn dem Landrath des Zauchischen Kreises, dieser aber der churmärkischen Landschaft.

Sollten die extraordinaria der Churmark bey der Landschaft derselben wider Vermuthen erhöhet werden, so thut der abgetretene District des Zauchischen Kreises dazu einen verhältnißmäßigen Beytrag: und eben so der Luckenwaldische Kreis zu den extraordinariis des Herzogthums Magdeburg.

Sämmtliche Steuergefälle des Luckenwaldischen Kreises ziehet die churmärkische Kammer ein, und zahlt dieselben an die Magdeburgische Obersteuer-Casse aus.

Ziesar und Leitzkau sind mediat-Städte des Zauchischen Kreises, und müssen also zu den Fuhren des Kreises ihren Beytrag thun: daher muß die Magdeburgische Kammer von allen Fuhren, welche der abgetretene District des Zauchischen Kreises geleistet hat, der churmärkischen Kammer Anzeige thun, damit der Landrath des Zauchischen Kreises bey der churmärkischen Landschaft den Betrag der Fuhrgelder, welche Ziesar und Leitzkau der Kreis-Casse schuldig sind, liquidiren könne.

Die vom Zauchischen Kreise an Magdeburg abgetretene Oerter, sollen künftig zu der Natural-Lieferung und Grasung ihren Beytrag an Magdeburg, und hingegen der Luckenwaldische Kreis seinen Beytrag an die Churmark thun.

II. Chur-

II.

Churfürstliche Braunschweig-Lüneburgische Länder.

I.

Einkünfte

der Königlichen und Churfürstlichen Kammer

aus den Aemtern

der

Fürstenthümer

Lüneburg, Grubenhagen, Calenberg, Sachsen-Lauenburg,

und

Graffschaften

Hoya und Diepholz

im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

Einkünfte
der Churfürstlichen Kammer
aus den Aemtern
des
Fürstenthums Lüneburg
im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

1.	Amt	Haarburg	27328	Rthlr.	
2.	-	Morsburg	7690	-	
3.	-	Wilhelmsburg	18656	-	
4.	-	Winsen an der Luhe	27670	-	
5.	-	Büttlingen	4200	-	
6.	-	Scharnebeck	9998	-	
7.	-	Lüne	10329	-	
8.	-	Garze	1762	-	
9.	-	Bleckede	7051	-	
10.	-	Hitzacker	5150	-	
11.	-	Dannenberg	7557	-	
12.	-	Lüchow	9547	-	
13.	-	Wustrow	4807	-	
14.	-	Schnackenburg	354	-	
15.	-	Oldenstadt	7602	-	
16.	-	Medingen	8613	-	
17.	-	Ebstorff	15496	-	
18.	-	Bodenteich	3957	-	
19.	-	Isenhagen	4488	-	
20.	-	Knesebeck	6000	Rthlr.	nur ungefähr geschätzet,
21.	-	Klötze	1000	-	denn es fehlt der
22.	-	Fallersleben	5457	-	Anschlag.
23.	-	Gifhorn	14710	-	
24.	-	Meinersen	8826	-	
25.	-	Burgdorf	5442	-	

26.	Amt Ahlden	5785	Rthlr.
27.	- Rethern	3305	-
28.	Burgvogtey Celle	10963	-
29.	Amtsvogtey Eicklingen	2473	-
30.	- - Ilten	2700	-
31.	- - Burgwedel	10000	-
32.	- - Bissendorf	2130	-
33.	- - Essel	900	-
34.	- - Winsen an der Aller	2540	-
35.	- - Fallingbostel	4000	-
36.	- - Soltau	845	-
37.	- - Bergen	3860	-
38.	- - Hermannsburg	1180	-
39.	- - Beedenbostel	2160	-

Noch stehen in meinem Verzeichniß

Wienhausen	4185	-
und Walsrode	5009	-

welche aber besetzte Klöster sind.

Summa 285725 Rthlr.

Die Elb-Zölle

nemlich der zu Hitzacker, Blekede und Schnackenburg, sind damals geschätzet worden, auf - - 90666 Rthlr.

Einkünfte

Einkünfte
der Churfürstlichen Kammer
aus den Aemtern
des
Fürstenthums Grubenhagen
im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

1.	Amt Rotenkirchen	- -	8968	Rthlr.
2.	- Salz der Helden	- -	3931	-
3.	- Catlenburg	- -	8200	-
4.	- Osterode	- -	3533	-
5.	- Herzberg	- -	21082	-
6.	- Scharzfels	- -	5791	-
7.	- Radolfshausen	- -	3265	-
8.	- Elbingerode	- -	2333	-
		Summa	57103	Rthlr.

Einkünfte
der Churfürstlichen Kammer
aus den Aemtern
des
Fürstenthums Calenberg
im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

1.	Amt Calenberg	28385 Rthlr.	war 1634 bey der fürstlichen Theilung angeschlagen zu 22592 Rthlr.
2.	- Wittenburg	2423 -	
3.	- Coldingen	11168 -	2194 -
4.	- Langenhagen	5071 -	1200 -
5.	- Neklingen	3435 -	1640 -
6.	- Neustadt	9794 -	8799 -
7.	- Rehburg	1667 -	959 -
8.	- Wolpe	5261 -	
9.	- Blumenau	11516 -	9338 -
10.	- Springe	8461 -	
11.	- Lauenstein	12476 -	
12.	- Ohsen	5220 -	2657 -
13.	- Grohnde	8430 -	
14.	- Polle	5407 -	6165 -
15.	- Erzen	9506 -	
16.	- Lauenau	6074 -	
17.	- Bokeloh	3542 -	
18.	- Lachern	2344 -	
19.	- Münden	11966 -	3001 -

20. Amt

20.	Amt Brackenberg	1550 Rthl.	welches 1634 bey der fürstlichen Theilung angeschlagen worden, zu	1800 Rthlr.
21.	- Friedland	3567	- - -	1719 -
22.	- Reinhausen	2622		
23.	- Niedeck	2064	- - -	479 -
24.	- Brunstein	3944	- - -	1080 -
25.	- Westerhose	7908	- - -	2777 -
26.	- Moringen	3284	- - -	4080 -
27.	- Hardegsen	3438	- - -	1711 -
28.	- Harste	6643	- - -	8408 -
29.	- Uslar	5267	- - -	3364 -
30.	- Lauenförde	3270	-	
31.	- Nienover	2552	- - - -	1000 -
32.	- Erichsburg	4242	- - -	
	Summa	212500 Rthlr.		

Einkünfte
der Churfürstlichen Kammer
aus den Aemtern
des
Herzogthums Sachsen-Lauenburg
im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

1. Amt	Ratzeburg	-	15828	Rthlr.
2. -	Lauenburg	-	16982	-
3. -	Neuhauß	-	11861	-
4. -	Schwarzenbeck	-	15403	-
		Summa	60074	Rthlr.

Das Amt Steinhorst gehörte damals nicht dazu.

Der Lauenburger Elb-Zoll ward damals geschätzet auf 24000. Species-Thaler, welche betragen	-	32000	-
	Summa	92074	Rthlr.

Einkünfte
der Churfürstlichen Kammer
aus den Aemtern
der
Grafschaften Hoya und Diepholz
im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

					Anschlag 1634
1.	Amt	Syke	16421	Rthlr. welches 1634 bey der fürstl. Theilung angeschlagen ward zu	6000 Rthlr.
2.	-	Ehrenburg	9254	- - -	2611 -
3.	-	Stolzenau	13754	- - -	12000 -
4.	-	Diepenau	2136	- - -	1600 -
5.	-	Steyerberg	3076	- - -	3500 -
6.	-	Siedenburg	1855	- - -	704 -
7.	-	Bahrenburg	1036	- - -	407 -
8.	-	Harpstedt	6388	-	
9.	-	Nienburg	13403	-	
10.	-	Hoya	30000	-	
11.	-	Liebenau	3285	-	
12.	-	Bruchhausen	13149	-	
13.	-	Westen	6690	-	
14.	-	Thedinghausen	1981	-	
15.	-	Diepholz	14339	-	
-	-	Lemförde	4269	-	
		Summa	141036 Rthlr.		

Anmerkung. In neuern Zeiten haben die Aemter Diepholz und Lemförde jährlich 19856 Rthlr. und also 1248 Rthlr. mehr eingebracht.

Anhang.

Das Amt Wildeshausen hat im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts jährlich eingetragen - - 5866 Rthlr.

Das Amt Coppenbrügge - - - 6400 -

Von den Aemtern im Herzogthum Bremen, Fürstenthum Verden und Lande Hadeln, habe ich dergleichen Verzeichnisse nicht.

2. Genaue

2.

Genaue Beschreibungen einiger Städte des Fürstenthums Calenberg.

A.

Beschreibung
der
Stadt Hameln,

aufgesetzt 1757.

von

Johann Friederich Moller
dirigirenden Bürgermeister zu Hameln,

mit Anmerkungen
von
Büsching.

Erster Abschnitt.
Was Hameln jetzo sey.

§. 1. Die Laage.

Die Stadt Hameln lieget in dem pago Saxoniae (a), gehöret jetzo zu dem Niedersächsischen Craise, und als eine der vier grossen Städte zum Fürstenthum Calenberg. Die ganze West-Seite berühret den Weser-Strohm. Eine aus neun steinernen Pfeilern und hölzernen Bogens bestehende Brücke führet auf die andere Seite. In der Mitte des Flusses liegt ein Werder, und theilet solchen. Die so wohl jen- als disseits belegene Wiesen, Weyden, Aecker und Holzungen, gehören der Stadt; und sind mit Flüssen, Knicken und Landwehren eingefasset; auch bey jeder Heerstrasse mit Warten versehen (b).

§. 2. Gränzen.

Gegen Westen gränzet das Stadt-Gebiethe jenseit der Weser an das vormalige Ebersteinische und jetzo Calenbergische Amt Ertzen, die ehemalige Schaumburgische nunmehro Calenbergische Amts-Vogtey Lachem, und das Adeliche Hakische Gericht Ohr: diesseits aber in Süden an das Amt Ohsen: nach Morgen an das Adeliche Redische Gerichte Hastenbeck, und das Amt Springe: nach Norden aber an die Springische Dörfer Holtensen und Wehrbergen, auch das Schaumburgische Stift und Dorf Bischbeck.

§. 3. Innerliche Beschaffenheit.

Die Stadt fasset 600. Bürger- und etwa 50. Adeliche und Geistliche Häuser in sich. Die eine Hälfte der Bürger-Häuser wird von Brauern, und die andere von Bödenern bewohnet. Bey verschiedenen sind Gärten, Ställe und Scheunen. Die Gassen sind ziemlich regulair und gut gepflastert. Die Wasserleitungen sind im dreyßigjährigen Kriege eingegangen, und man behilft sich jetzo mit Ziehbrunnen, welche gutes und gesundes Wasser liefern. Die vier Stadt-Thore werden das Oster-Neue-Mühlen- und Brücker-Thor genennet.

§. 4. Oeffentliche Geistliche Gebäude.

Die ganze Stadt machet zwar nur Eine Parochie aus: Sie hat aber zwey Haupt-Kirchen. Die Münster-Kirche stehet nicht weit von der Weser, und hat zwey in

 neuern

a) Diploma Caroli M. allegatum à Iohanne de Polde.
b) Vid. Topogr. Meriana.

neuern Zeiten gestumpfte Thürme. Ihre Gothische Bau-Art verräth ein hohes Alter. Die gegenwärtige soll, nachdem die alte abgebrannt, 1221. wieder gebauet seyn. Dem Augenschein nach ist solches aber entweder nicht auf einmal geschehen, oder von der ältesten etwas übrig geblieben. Bey selbiger ist der Kirchhof und die Stadtschule. Die dem Heil. Nicolao geweihete Markt-Kirche ist jünger, und die mit Kupfer gedeckte Spitze 1512. erst gebauet. Ihre Erbauung fällt in das 13te Seculum; und die bey Sedemünden für die Freyheit ihrer Stadt erschlagene Bürger, sind die ersten, welche darinn begraben worden (c). Die an dem Oster-Thore belegene Armen-Haus- oder St. Sp. Kirche hat ihre Gestalt verlohren, und eine bessere angenommen, seitdem sie zum Gebrauch der Besatzung 1712. neu erbauet und erweitert worden. Die Stiftung des daran liegenden und 1728. neu gebaueten Armen- und Gasthauses, ist sehr alt. Die französische Colonie hat ihre im Jahr 1690. auf zwey Bürgerliche Haußstellen vor dem Mühlen-Thore aufgerichtete Kirche, und Pfarrhäuser, der Großmuth Churfürstens Ernst Augusts zu danken. Die Catholicken halten quartaliter ihren Gottesdienst in einem gemietheten Bürgerhause. Die Unterhaltung des von Lünde alsdann anhero kommenden Missionairs und die Haußmiethe wird aus einem Vermächtniß Bischofs Ferdinands vom Fürstenberg zu Paderborn bestritten. (d) Vor dem Brücker-Thore liegt, bey dem Armenhause Wangelist, eine von dem Wittenburgischen Mönch Johann Kranenberg 1460. fundirte und mit vielem Ablaß versehene Capelle: (e) das Armen-Haus ist aber weit älter, und ein Ueberbleibsel des ausgegangenen Dorfs gleichen Namens.

§. 5. Weltliche öffentliche Gebäude.

Das Rath-Haus, ein altes steinernes und mit gewölbeten Kellern versehenes Gebäude, ist sehr alt und 1590. repariret. Das daneben auf dem Markte stehende, und 1610. und in folgenden Jahren gebauete neue Gebäude, ist maßiv, hat vortrefliche gewölbete Keller, und dienet jetzt zur Apotheke und Weinschenke. Die Bildhauer-Arbeit ist daran verschwendet, übrigens aber nach gothischem Geschmack. Die Baraquen sind mit Ausgang des vorigen seculi nebst dem Stockhause erbauet, und kann ein volles Bataillon darinn logiren. Zwey Stadt-Mühlen liegen an dem Weser-Strom, und hat die im Jahre 1745. erbauete Pfort-Mühle wegen ihrer Einrichtung und maßiven Gernines besondere Vorzüge. Die Thie-Mühle wird zwischen Wall und Mauren, von dem gleich darunter in die Weser fallenden Hamel-Fluß getrieben.

§. 6. Vestung.

Der Hamel-Fluß treibet vor dem Mühlen-Thore die Loh- und Walke-Mühle, fällt sodann in den Stadtgraben, läuft um die Stadt, und ergießt sich hinter der Thie-

c) Spilckeri Chron.
d) Panegyr. Ferdinandi in append. monumentor. Paderbornens.
e) Wangelister Copial-Buch.

Thie-Mühlen in die Weser. Dieser Umstand hat vermuthlich die erste Veranlassung gegeben, die Stadt, als einen guten niedersächsischen Paß in Ansehung Westphalens anzusehen und zu befestigen. Die Mauern sind vor dem 13ten Seculo bereits erbauet, und die Graben ausgeworfen (f). Wie der dreyßigjährige Krieg 1625. in Nieder-Sachsen überschlug, wurde die Stadt noch mehr befestiget, und die Werke 1642, wie Piccolomini in diese Lande fiel, vermehret. Unter dem Herzog Johann Friederich und Churfürsten Ernst August hat die Vestung mit Ausgang des vorigen seculi die gegenwärtige, von Zeit zu Zeit verbesserte Gestalt gewonnen. Sie bestehet in sieben Haupt-Bastionen, guten Aussenwerken, einer Schanze auf dem Werder, und einem vor der Weser-Brücke angelegten starken Revelin.

§. 7. Schlachten und Schleuse.

Die durch den Weser-Strohm bey der Stadt gelegte Schlachten, haben die Absicht, den Fluß an die Stadt zu drängen, den Mühlen einen Fall und den Schiffen ein genugsames Fahrbares Wasser zu geben, und die Einreissungen des Stroms an der andern Seite zu verhüten. Sie zogen aber auch die Unbequemlichkeit nach sich, daß die Schiffe bey der Oefnung über eine Fiere das so genannte Loch paßiren und sich einer grossen Gefahr aussetzen musten. Die Städte Bremen und Münden haben sich vor hundert Jahren bereits erbothen, dieser Gefahr durch Anlegung einer Schleuse abzuhelfen. Die Stadt widersetzte sich aber wegen ihres auf mehr als eine Art dabey leidenden Interesse dieser Absicht so lange, bis solche 1734. erreichet und unter Direction des Herrn Cammer-Präsidenten von Münchhausen, die jetzige vortrefliche Schleuse mit 80000. Rthl. Kosten angeleget wurde.

§. 8. Namen und Wapen.

Die Stadt Hameln hat unfehlbar ihren Namen von dem Hamel-Fluß. Sie wird in den mitlern Zeiten auch oft Quern-Hameln oder Mühlen-Hameln zum Unterschiede anderer Oerter gleiches Namens genennet. Hierauf hat das Stadt-Wapen ein mit seinem hervorragenden Eisen (X) versehener Mühlen-Stein seine Absicht genommen: auf dem Helm präsentiret sich die Münster-Kirche mit ihren beyden Thürmen, und zu Schildhaltern sind zwey Löwen gewählet.

§. 9. Stadt-Regiment.

Das Stadt-Regiment bestehet in dem Stadt-Schulzen, dem worthaltenden Bürgermeister und Sechs Raths-Verwandten. Diese haben einen Syndicum und Secretarium; die Besetzung der letzteren Stellen und die Bestellung aller Unterbedienten geschiehet vom Rath allein: bey einer Rathswahl hat der Magistrat aber nur drey und die Bürgerschaft vier Stimmen. Jener präsentiret sodann der Hohen Landes-Regierung drey Subjecta, und diese benennet von denen praesentatis denjenigen, der

f) de Polde spricht von der Stadt, quod tunc temporis fuerit bene murata, circumvallata et divitiis ornata.

der die erledigte Stelle haben soll. Der Rath wählet ferner aus seinem Mittel den Raths-Schultzen, den Camerarium, Bau-Forst-Billet-Bruch-Herren, und die provisores der Kirchen- und Armen-Häuser. Die Unter-Bediente sind der Cammer- und Gericht-Schreiber, der Stadt-Wachtmeister, Forst-Knechte, Gerichts-Dienere, Pförtner, Wächter ꝛc. ꝛc.

§. 10. Vorzügliche Gerechtsame des Raths in ecclesiasticis.

Der Rath hat das jus patronatus über die Markt-Kirche allein, und mit dem Stifte St. Bonifacii über die Münster-Kirche gemeinschaftlich. Ihnen ist, von der allhier 1540. vorgefallenen Reformation an, die cura circa cultum diuinum externum überlassen. Die Lehrer bey der Stadt-Schule und die übrigen niedrigen Schulmeister werden von ihm bestellet, und sie stehen allerseits unter seiner Iurisdiction. Das Armen-Wesen so wohl überhaupt, als in Ansehung der Armen- und Gasthäuser, dependiret von seiner Anordnung und Aufsicht. Diese Gerechtsame sind in denen Landtags-Abschieden (g) befestiget, und werden bey vorkommenden Widersprüchen pflichtmäßig behauptet.

§. 11. in secularibus.

Von der Fürstl. Abtey Fulda träget der Rath das Blut-Gerichte, so weit die Stadt und ihr Gebiethe sich erstrecket, die Forsten und Forst-Gerichte, Jagd- und Achtwerke, von der hiesigen Probstey aber die Münze, einige Forsten, die Fähre und das Policey- oder Schultzen-Gerichte zu Lehn, und recognosciret selbiges in sich begebenden Fällen. Ausser dem besitzet er, Vermöge der von der gnädigsten Landes-Herrschaft ertheileten Privilegien, die civil-Jurisdiction und andere nützliche Gerechtsame und sonst alle übrige Vorzüge der Calenbergischen grossen Städte.

§. 12. Cämmerey. Bau-Amt.

Die Cämmerey hebet des Raths Einkünfte vom Schoß, Mühlen, Weinschenke, Apotheke, Lachsfange, Bier-Accise, Weg-Geld, Abzugs-Rechten ꝛc. Das Bau-Amt erschöpfet aber durch die schweren reparationes an Schlachten, Brücken, Mühlen und den Weser-Ufern den Vorrath solchergestalt, daß solche ihre von dem dreyßigjährigen Kriege und noch früher rührende Schulden nicht bezahlen, keine höhere Zinse als 2. p. C. abführen, noch den Genuß des ihr von der Landes-Herrschaft verstatteten inducti moratorii fahren lassen kann.

§. 13. Feldmark- und Forsten.

Das Stadt-Gebiete enthält einen gröstentheils ergiebigen Acker, Wiesen und Weyden. Die Berge sind mit Eichen und Büchen von der besten Art bewachsen, und würden eine vortrefliche Forst vorstellen, wann der Wasser-Bau nicht so viel Holz wegnähme. Es sind darinn verschiedene gesunde Quellen, Mergel- und Stein-Brüche. Allenthalben erscheinen allhier schöne Aussichten, welche der Stadt Hameln den wahren Ruhm eines der angenehmsten Oerter im Lande behaupten.

§. 14.

g) Gandersh. L. T. Ordn. de 1601.

§. 14. Bürgerschaft und ihre Nahrung.

Die Bürgerschaft ist in drey Compagnien und übrigens in Aemter und Gilden vertheilet. Der Bürger legt sich vorjetzo mehr auf den Acker-Bau, als ihm und dem gemeinen Wesen vorträglich ist. Die Brauerey war vormahls ein ansehnlicher Zweig der Bürgerlichen Nahrung, der wegen vieler auf dem Lande entstandenen Brauereyen zu verdorren anfängt. In der Handlung hat diese Stadt ein gleiches Schicksal mit allen Städten, welche dem Licent unterworfen sind und auf den Gränzen liegen. Die einzigen Manufacturen sind die Etoffen, Seide- und Strumpfwebereyen, auch Leder-Bereitungen.

§. 15. Die französische Colonie.

Aus den französischen Flüchtlingen erwuchs im vorigen Jahrhunderte eine ansehnliche Colonie; und ob selbige gleich nachher abgenommen, so besitzet sie dennoch ihre eigene Kirche, Gerichte und alle ihr vom Churfürsten Ernst August zugestandene Freyheiten und Gerechtsame.

§. 16. Die übrigen Gerichte.

Ausser dem Stadt-Gericht hat das Capitulum St. Bonifacii a) über seine Mitglieder, Bediente und Curien die civil-jurisdiction. Dasselbe formiret b) in erforderlichen Fällen mit den deputatis des Raths, das Schieds-Gerichte, welches sich mit Entscheidung der in Ansehung des Stifts-Censiten und Meyer vorkommenden Streitigkeiten beschäftiget. Das von der vormaligen advocatia herrührende Stadt-Vogtey-Gerichte wird vom Stadt-Schulzen als Stadt-Vogt c) über die Fremde Juden und den Weser-Strom exerciret. Die Colonie hat d) ihren Commissarium und Richter; und aus diesen, und zwey Gliedern des Raths, bestehet e) das judicium mixtum, für welches die actiones reales, und wenn ein Bürger mit einem Colonisten et vice versa zu thun hat, gezogen werden.

§. 17. Vom Stifte.

Das uhralte Stift St. Bonifacii bestehet aus einem Probst, Decano und einigen Canonicis. Unter den Ständen des Fürstenthums Calenberg, behauptet dasselbe die dritte Stelle auf der Prälaten-Bank. Das hohe Chor der Münster-Kirche ist ihren horis canonicis, und die anliegende Sacristey ihren Capitular-Zusammenkünften gewidmet. Die residentes wohnen in denen am Kirchhofe stehenden und sonst in der Stadt zerstreueten curien.

§. 18. Ministerium.

Vier Evangelische Stadt-Prediger formiren unter der Direction des Pastoris primarii das Ministerium. Die Guarnison-Kirche hat ihren besondern Prediger, welcher davon kein Mitglied ist. Der Colonie werden von der Allergnädigsten Landes-Herrschaft und dem Lande zwey Prediger gehalten, welche seit weniger Zeit wechselsweise in französischer und deutscher Sprache predigen und die Sacra administriren. Von dem Catholischen Missionair ist oben geredet. h)

h) §. 4.

§. 19. Schule.

In der Stadt-Schule lehren der Rector und vier ihm nachgesetzte Collegen. Der Schreib-Meister, welchem zugleich der Unterricht der Currenden-Knaben anvertrauet wird, ist ihm gleichfalls unterworfen. Das Scholarchat hat der Magistrat dem jedesmaligen Syndico und Pastori primario übertragen. Ausser derselben sind in der Stadt fünf Neben- und eine Mädgen-Schule.

§. 20. Armen-Häuser.

In dem Gast- und Armen-Hause St. Sp. wie auch zu Wangelist und auf dem Beginnen-Hofe, werden verarmte Bürger und Bürgers-Kinder, wiewohl sehr nothdürftig, unterhalten. Die Currenden-Knaben bekommen Brodt, Kleidung, guten Unterricht und alle mögliche Beförderung zur Erlernung einer Kunst oder Handwerks. Mit diesen hat die General-Armen-Casse keine Gemeinschaft. Das Armen-Collegium wird übrigens unter dem praesidio des Bürgermeisters von dem jüngsten Stadt-Prediger, einem deputato des Raths und 8. Diaconis gebildet, und verfähret nach einer besondern Ordnung.

Zweyter Abschnitt.

Was Hameln gewesen?

§. 1. Von dem Alterthum der Stadt.

Die Stadt Hameln ist zwar sehr alt, das Stift aber noch älter. Die Tradition, daß Sie im Jahre 823. erbauet sey, gehöret zu denen hiesigen Mährchen. (i) Der Anbau einer Stadt geschiehet selten auf einmahl, und hierselbst ist das Gegentheil unleugbar. So viel ist gewiß, daß das Stift ihr Daseyn veranlasset, und als eine Mutter kann angesehen werden, welche von der Tochter bald wäre verschlungen worden. Die Ordnung erfordert also, von dem Stifte etwas weniges vorher anzuführen.

§. 2. Vom Stifte *St. Bonifacii* und dessen Stifter.

Graf Bernhard von Büren und seine Gemahlin sollen auf dem vor der Stadt jenseits der Weser belegenen Klütberg gewohnet haben, mit dem Wittekindischen Hause verwandt gewesen, vom Bonifacio getaufet seyn, und 712. das Stift fundiret haben. Unser Chronikenschreiber Ioh. de Polde behauptet solches; und hinter dem Münster-Altar sind ihre Bildnisse mit der Umschrift:

Bernhardus Comes Christina Comitissa Regni Angariae de Osten fundarunt hanc ecclesiam.

in Stein gehauen. de Polde irret aber in dem angegebenen Stiftungs-Jahr, und Leerbeck setzet solches 25 Jahre früher, als die Fundation des Mindischen Stifts, mithin auf 755. Das steinerne Denkmaal verräth aber durch das daran gehauene Wapen

i) vid. Calvör im Heidnischen und Christl. Nieder-Sachsen L. I. C. 3. §. 27.

Wapen (k) und die Züge der eingehauenen Buchstaben, ein weit jüngeres Alter. Vielleicht hat Kayser Carl der IV. auf seiner Reise durch Westphalen, durch diesen Stein des Wittekindi angeblichen Verwandten ein Andenken stiften wollen, so wie er solches ihm selbst durch Setzung eines Grabmaals in der Kirche zu Engern gethan. Wenigstens sind die auf beyden befindliche Wapen sich in etwas gleich. (l)

§. 3. Wahrscheinliche Nachricht.

Wenn aber gleich in dem Stiftungs-Jahre ein Irrthum vorgefallen; so ist doch nicht zu leugnen, daß Bernhard, ein auf dem Klüte oder zu Büren wohnhafter Hoher von Adel, der Stifter unserer Münster-Kirche sey. Seine Memoria ist bis zur Reformation von denen Canonicis gefeyret. Ein Hof zu Büren ist wirklich vorhanden gewesen, ob schon dessen Merkmaale in so langer Zeit verschwunden. Die von Kannen trugen solchen von der Probstey zu Lehn, und refutireten selbigen Behuf des Raths, so wie die von Post den dasigen Zehnten. Der auf den Klüt-Berg laufende Weg wird annoch der Bürener Weg genennet, und der Pöbel träget sich seit vielen Jahren mit den daselbst vergrabenen, und vorhin mannigmahl vergeblich gesucheten Schätzen. Ob endlich Bonifacius das Stift eingeweihet, oder gar nicht in diese Gegend gekommen? ist noch nicht ausgemachet.

§. 4. Kurze Geschichts-Erzählung des Stifts.

Kayser Carl der Grosse, übergab das neue Stift mit den dazu gelegten Güthern in secularibus der Abtey Fulde, m) in geistlichen Dingen aber nachhero dem Bischof zu Minden. Die Probstey soll demselben ihren Ursprung gleichfalls zu dancken haben. Diese Prälatur wurde gemeiniglich von Männern aus dem hohen und alten Adel und den Mindischen Thumstifte bekleidet. Sie hatte den Rang nächst dem Bischof und dem Thum-Capitul. Der Probst besaß das Policeygerichte, das Brückengeld, die Münzgerechtigkeit in der Stadt und mehrere ansehnliche Iura. Jene verkaufte er dem Rath schon im 12ten Seculo dergestalt, daß er solche Gerechtsame von ihm zu Lehn tragen und mit einigen Geldern jährlich recognosciren muste. (n) Das Stift sahe diese Veräusserung zwar ungern, und wolte ihn zu Einziehung sothaner Lehne per statutum de 1277. verpflichten: der voraus gesetzte Casus aperturae wird aber in Ansehung der Vasallen nimmer erscheinen. Die Macht und das Ansehen des Stifts nahm inmittelst so ab, wie die Stadt zunahm. Der Aduocatus, Graf von Eberstein, griff weiter um sich. Die Revolution, wodurch die Stadt und aduocatie in die Hände der Herzoge von Braunschweig gerieth, war ihm nicht verträglich. Die

k) Das Wapen bestehet in einem gespaltenen Schilde, worin ein halber doppelter Adler, die eine; und viele Französische Lilien die andere Seite einnahmen.
l) Monum. Paderb. pag. 138.
m) Broweri antiq. Fuld. L. 4.
n) Priv. ciuit. conc. à Duc. Alb. 1277.

Stifts-Personen wären gern unter dem Mindischen Krummstab geblieben, und verabscheueten die weltliche Herrschaft. Sie hinketen nachhero noch stärker auf die Mindische Seite, und musten auch dafür büssen. Das Stift wurde dahero genöthiget, zu den Kriegen, und Ranzionirung seines neuen Landesherrn seine Schätze anzugreifen o). Dasselbe besaß zwar das Geistliche Regiment in der Stadt: und die Canonici bissen dahero alle Ordensgeistliche, die Herren Brüder unserer Lieben Frauen vom Berge Carmel und die Augustiner aus. Der Aberglaube zollete ihnen auch nichts geringes. Die Reliquien, worunter des Heil. Bonifacii Arm und sein bey der Ermordung wiewohl ohne Beschädigung eines einzigen Buchstabens zerhauenes und längst abhanden gekommenes Evangelien-Buch p) fanden ihre Anbeter. Der Stadt-Rath war hingegen wachsam und eifersüchtig, und trauete seinen geistl. Vätern in keinem die Seelsorger nicht unmittelbar angehenden Stücke. Es setzte zwischen beyden bald wegen der Schule, bald wegen der Mühle und Gerichtsbarkeit, viele Händel, davon die vornehmsten, von Conrad Dumen und Johann Post, (q) Herzog Wilhelm (r) und Bischof Johann von Meissen, (s) als erwählten Schieds-Richtern, nach und nach beygeleget wurden. Die Canonici erlangten dadurch einige Ruhe, und wurden desto nachläßiger. Sie übertrugen, mit Einwilligung Bischofs Alberti zu Minden und des Cölnischen Officials, Anno 1424. die Seelen-Sorge denen durch Stiftung einiger Capellen und Altäre bis auf 19. vermehreten und ihrer Bothmäßigkeit unterworfenen Vicariis. Indessen hatten sie und ihre Herren entweder einen Mangel oder Ueberfluß an guten Werken. Jene traten mit denen Vicariis zu Minden, und diese mit denen Canonicis zu Verden und dem Closter Kemenade, in Geistliche Brüderschaften.

§. 5. Fortsetzung.

Die durch göttliche Fürsehung allhier im Jahre 1540. verbesserte Lehre setzte das Stift in Schrecken. Die Canonici widerstunden denen heilsamen Verfügungen der verwitweten Herzogin Elisabeth von Braunschweig so lange, (t) bis diese dem Rathe befahl, ihnen ihre Beyschläferinnen zu nehmen, und aus der Stadt zu schaffen. (u) Sie legten sich hierauf zum Ziele, und traten vors erste auf Vermittelung Anthonii Coruini, (v) und nachhero des Canzler Waldhausens, (w) zum Unterhalt der

o) Ioh. de Polde.
p) Herm. de Landsberg Lib. 3. cap. 25. n. 8. antiq. gent. et Christ. Thur. item Gudeni differt. de Bonifacio §. 6.
q) Transact. Laudabile etc. de 1324.
r) Laudum de 1454.
s) Sent. compr. de 1486.
t) Hamelmann de Evangelio renato in ciu. Ham.
u) Rescript. d. d. Freytags nach Valentini 1542.
v) Vergleich von 1544.
w) Vergleich von 1576.

der Glaubens-Verbesserer, der Schul-Bedienten, der Organisten und Küster, einige Einkünfte ab, welche mehrentheils denen ausgetretenen Vicariis gehöret hatten. Es wird gesagt, daß bey dieser Gelegenheit, die ältesten Uhrkunden aus dem Stiftischen Archiv weggebracht und nach Fulda verschleppet worden. Einen andern Verlust an Briefschaften und pretiosis soll das Stift aber erlitten haben, wie die Stadt von denen Kayserlichen Anno 1625. eingenommen, und ein Hildesheimischer Thumherr von Hörde sich der Probstey anmaassete.

§. 6. Von berühmten Stifts-Personen. Vor der Reformation.

Das Stift ist entweder an berühmten Leuten unfruchtbar gewesen, oder sie besassen die seltene Tugend, ihr Andencken denen Nachkommen zu verbergen. Die Eigenschaften des Cronicken-Schreibers Johannis von Polde erscheinen aus seinem 1373. im Alter geschriebenen elenden Werke. Arnold Bavensen ist aber in seinem Vaterlande berühmter als auswärts, und demselben nützlicher gewesen, als seine gesamte Mitbrüder. Sein Gedächtniß wird so lange in Seegen bleiben, als die Stadt ihr Wesen behält. Dieser Fromme und zugleich Reiche Canonicus sahe in einer grundlosen vom Dorfe Behrensee nach der Stadt Hameln laufenden Heerstrasse eine Karre mit Salz versinken und umkommen. Die Klagen und der Verlust des armen Fuhrmannes rühreten solchergestalt sein mitleidiges Herze, daß er in einem 1405. verfertigten Testament seine Eilf Hufen Landes zur Wegebesserung einiger in und ausser der Stadt-Bothmäßigkeit belegenen schlechten Wege vermachte, dem Rathe die Vollstreckung seines letzten Willens auftrug, und demselben zugleich sein steinernes Hauß vor dem Mühlen-Thor zur Wohnung des Syndici, oder wie er in dem Testamente genennet wird, des Obersten Schreibers schenckete. Ob wohl das Hauß nicht mehr vorhanden ist, und die Besitzer der Ländereyen gegen einen geringen Zins eine beständige Colonie des Landes aus Nachläßigkeit der Verwalter erlangt haben; so wird seine rühmliche Absicht jedoch bis auf gegenwärtige Zeit annoch von einem im Rath bestelleten testamentario genau befolget.

§. 7. Nach der Reformation.

Nach der Reformation höreten die vorigen Gottesdienstlichen Verrichtungen der Stifts-Personen auf, und erhielten eine andere Gestalt. Wenn man den ersten Evangelischen Decanum und hiesigen Glaubensverbesserer M. Rudolph Moller und einige Prediger ausnehmen will, so suchet man unter ihnen die Gottesgelehrten vergeblich. Gleichwohl ist die Probstey und das Decanat durch die Gnade des Landes-Herrn mehrentheils solchen Männern zu Theil geworden, die dem Lande grosse Dienste geleistet, dem Stifte wahre Ehre gemacht, und für dessen Erhaltung eifrig besorget gewesen. Zum Beweise darf ich von den Alten nur einen Waldhaussen, einen *Lampadium* und einen *Engelbrecht*, von den Neuern aber den jetzigen Probst Herrn Ober-Appellations-Rath von Lenthe, und Decanum Herrn Geheimten Secretarium Meyer, nennen.

§. 8. Fortsetzung von der Erbauung der Stadt.

Die Stadt ist aus den umliegenden Dörfern erwachsen. Daher rühren ihre ansehnliche Feldmark, starke Hölzungen und bis auf deren Gränzen ausgedehnte Gerichtsbarkeit. Diesseit des Weserflusses sollen die Dörfer Wedel, Honroth, Fürstenhof, Gröningen und Lütken-Afferde, und jenseits Wangelist, Bühren, Caspershof, und Wenge, gelegen haben. Die Bewohner waren einigermassen freye Leute, und niemanden ad Seruitia specialia verpflichtet. (x) Es war desto leichter, daß sie sich zusammen ziehen und den Grund zu einer Stadt legen konten. Von dem vormaligen Daseyn solcher Dörfer sind genugsame Beweise vorhanden. Bey der Affertschen Wahrte, woselbst vormals eine Kirche gestanden, liegen annoch zwey Steine: der eine präsentiret auf einer Seite den gekreuzigten Heyland, und auf der andern ein Ecce Homo. Der andere muß auf einem Grabe gelegen haben: Es ist darauf nichts mehr käntlich, als die Zeichen der vier Evangelisten und die Schrift ao dni M. Verschiedene Gegenden der Feldmark haben auch von den daselbst gestandenen Dörfern ihren Namen behalten. Und da die Stadt annoch in fünf Huden vertheilet ist, eine jede aber ihre besondere gemeine Aenger und Weyden besitzet; so trit die wahrscheinliche Vermuthung ein, daß nicht alle gemeine Güther der vorigen Dörfer allen Bürgern gemein geworden. Solche Vereinbarung ist und kann nicht auf einmahl geschehen seyn. In den verlassenen Dörfern waren noch einzelne Höfe und Capellen, wie Hameln bereits Stadt-Recht hatte. Des Dorfes Wangelist geschiehet in dem Bavenschen Testament Meldung, und das daselbst vorhandene Armen-Hauß ist davon ein Ueberbleibsel. Es war daselbst 1247. eine dem Stifte zugehörige und vermuthlich am Hummer-Flusse belegene Mühle. 1217. hatten die Grafen von Eberstein annoch die aduocatie im Dorfe Honrode. Von 1338. ist noch ein Kauf-Brief eines daselbst gewesenen Hofes vorhanden. 1244. verliehe der Graf zu Schaumburg die Einkünfte der Capelle zu Wenge dem hiesigen Decano, und hat den ersten Evangelischen Decanum und Superint. Moller noch damit angesehen. Das Capellen-Gebäude ist im 16ten Seculo allererst vom Rath abgebrochen, und ein Theil der Stadt-Mauer mit den Steinen ausgebessert. Die Stadt hat mit dem Stifte darüber einen langwierigen Proceß geführet.

§. 9. Von der Herrschaft dieser Gegend.

Die Dörfer, woraus die Stadt Hameln erwachsen, gehöreten unstreitig dem so genannten Grafen Bernhard von Bühren, und von diesem fiel deren Herrschaft auf den Abt zu Fulda. Die Grafen von Eberstein hatten darinn aber ansehnliche

x) S. Alberts Confirm. immunit. de 1277. vbi: quia dum advocatiam eiusdem loci emeremus a nobilibus viris Comitibus de Everstene, dicti comites nos expediuerunt, quod tales homines nec ipsis nec suis antecessoribus fuissent ad aliqua specialia seruicia obligati.

liche Güther, Gerechtsame und Lehn-Leute. Die Gerechtigkeit wurde den Einwohnern in den Frey- und Feld-Gerichten vielleicht von eben denselben administriret. Es sind davon noch zwey Königs-Stühle, einer diesseits der Weser im Westen, und der andere jenseits auf der Bau übrig: wenigstens werden die Plätze noch gewiesen. Aus dem Eberſteinſchen Geschlechte wurde Friederich, Custos des Hochstifts Mayntz, von dem hiesigen Stifte zum Probst erwählet. Der Abt zu Fulda widersprach solcher Wahl; und Graf Friederich resignirete die Probstey in dessen Hände: durch eine so kluge Unterwerfung gewann er den Abbt. Es wurde ihm von selbigem die Probstey anno 1033. nicht nur zurück gegeben, sondern sein Bruder auch mit der Aduocatie des Stifts zu Hameln beliehen. Beyde gewannen durch verschiedene Schenk- und vortheilhafte Vertauschungen anfänglich die Zuneigung des Stifts: letzterer legte hingegen durch die erhaltene Schutz-Gerechtigkeit den Grund zu seiner über die neue Stadt und selbst über das Stift angemaassten Herrschaft und zu einer Macht, die der Abtey Fulda Aufsehen und Eifersucht mit der Zeit nothwendig erregen muste, und dabey sich die Folgen gleich darauf entdeckten.

§. 10. Alterthum der Stadt.

Die Historien-Schreiber, welche die Thaten des Heil. Vicelini berühret haben, nennen diesen seinen Geburts-Ort bald eine Stadt, und bald einen Flecken. Ein Document, worin die Gebrüder von Embern sich ciues Hamelienses nennen, ist von 1109. vorhanden. Im Jahre 1232. ist in der Stadt bereits ein Thurnier gehalten, (y) und gleich nach dieser Zeit die Markt-Kirche gebauet: die Weserbrücke ist aber noch älter. Die Erbauung der Stadt scheinet also in das Zehnte oder wenigstens in das Eilfte Jahrhundert zu fallen.

§. 11. Wachsthum der Stadt.

Im 12ten Seculo hatte die Stadt bereits ihre eigene Obrigkeit, unter der Bürgerschaft waren Patricii: Selbst einige in und bey der Stadt wohnende Edelleute gewannen das Bürger-Recht. Die Handwerksleute hatten ihre Gilden, und der Kaufmann fieng an zu handeln. Gleichwohl war der Stadt fernerem Wachsthum nichts schädlicher, als die unterschiedene Macht und Gerichtsbarkeit des Abts zu Fulda als Landsherrn, des Probstes, und des Ebersteinischen Grafens. Der erste besaß den Blut- und Forst-Bann; der andere die Münz-Gerechtigkeit, das Weggeld und die Policey; und der dritte den Zoll und die Untergerichte. Ja dieser dehnete das jus aduocatiae über die neue Stadt so weit aus, daß er das homagium von denen Bürgern verlangete. Dennoch fand die Klugheit des Stadt-Raths Mittel, diese Hindernisse zu übersteigen. Der Blut- und Forst-Bann nebst Jagd- und Achtwerke wurden ihm vom Abt, das Recht Münze zu schlagen, das Weg- und Fähr-Geld nebst der Policey vom Probst verliehen: nur der Graf bestund so weit auf seiner Gerechtsame, daß er solche auf gewisse Art mit dem Rathe theilete.

§. 12.

y) Meybom ad Leerbecks Chrift. Schaumb. T. I. p. 534.

§. 12. Veränderung des Landesherrn.

In dieser Verfassung stund die Stadt, wie der Abt zu Fulda selbige, und das Lehn der aduocatiae, dem Bischoff Wittekind zu Minden anno 1259. verkaufete. Die Geschicht-Schreiber sind nicht einig, wie hoch sich das Kaufgeld belaufen. de Polde saget von 500. Mark Silber; und Leerbeck kömmt in dem Mindischen Chronico damit überein. Andere aber führen geringere Summen an. Die Bürgerschaft in Hameln so wenig, als der Graf von Eberstein, waren mit dieser Veräusserung zufrieden: das Stift freuete sich hingegen. Der Bischof wollte die Mißvergnügte mit Gewalt zum Gehorsam bringen. Die hiesigen Bürger giengen ihm und den Mindischen Lehnleuten und Bürgern entgegen, und litten 1261. (*) am Tage Pantaleons bey Sedemünden eine starke Niederlage. Viele hamelsche Bürger wurden nach Minden gefangen geführet, und die Erschlagene als Märtyrer ihrer Vaterstadt in der Markt-Kirche begraben. Im Jahre 1265. am Tage Dionysii ist zwischen dem Hoch-Stifte Minden an einer, und dem Grafen von Eberstein und der Stadt Hameln an der andern Seite, Friede gemachet. Das im Original darüber verhandene Instrument enthält folgende Bedingungen: das Stift soll seine Vorzüge und die Fuldischen Lehn-Leute ihre Lehne behalten, jedoch solche vom Mindischen Stuhle empfangen. Der Graf von Eberstein und die Stadt den Bischoff einführen, und ihn für den Landes- und Grundherrn erkennen. Das Homagium hingegen sollte ausgesetzet werden, bis die Bischöffe von Cöln und Münster als erwählte Schiedsleute bestimmen: ob solches dem Bischof oder dem Grafen geleistet werden müste. Ein Theil soll dem andern beystehen, und seine Vestungen öffnen; die Stadt Hameln alle Priuilegia und Freyheiten haben, die die Stadt Minden geniesset. Die Stadt soll endlich nimmer in Braunschweigische Hände gebracht werden.

§. 13. Die Stadt wird Braunschweigisch.

Diese Versöhnung muß nicht dauerhaft gewesen, und ein neues Kriegesfeuer, woran sich der Graf und die Stadt aufs neue verbrannt haben, nicht lange hernach angezündet seyn. Die Geschichte ist hierinn dunkel. So viel ist gewiß, daß jener sein jus aduocatiae und alle in der Stadt gehabte Gerechtsame dem Herzog Albert von Braunschweig verkauft, und derselbe von der Stadt zum Landesherrn angenommen worden. Er belagerte hierauf die Stadt Minden, und nöthigte den Bischof zu einem

*) Hofrath Scheidt in seinen Anmerkungen und Zusätzen zu Mosers Einleitung in das Braunschw. Lüneb. Staatsrecht, S. 329. macht wahrscheinlich, daß diese Niederlage schon 1259. am Tage Pantaleons, d. i. am 28sten Jul. geschehen sey, weil der Bischof Wedekind schon 1260. am 20sten Sept. gestorben. Herr Moller hat des Vergleichs von 1260. nicht gedacht, durch welchen der Bischof Widekind dimidietatem predii Hamelensis, sicut emerat ab abbate Fuldense, und die Gemeinschaft der Aduocatiae ciuitatis Hamelen, den Herzogen Albrecht und Johann von Braunschweig. s. Scheidts cod. dipl. zu den genannten Anmerkungen S. 714.

einem Vergleich, welcher unter Vermittelung des Abts zu Bockum geschossen wurde, und worinn dieser allen seinen auf das Stift und die Stadt Hameln angemaasseten Gerechtsamen, mit Vorbehalt des geistlichen Regiments, entsagete. (*)

§. 14. Erstes Braunschweigisches Privilegium.

Herzog Albert setzte einen Statthalter, den Grafen Conrad von Schwalenberg, anfänglich nach Hameln. Er ließ und bestätigte ferner, vermöge eines zu Eimbeck am Tage Simonis und Iudae Anno 1277. ausgestellten Priuilegii, der Stadt alle Gerechtsame, welche sie unter dem Grafen von Eberstein gehabt und besessen. Die merkwürdigsten Stellen sind darinn: daß dem Rath das Recht, mit Vorwissen des aduocati Juden ein- und Schutzgeld von ihnen zu nehmen, die daselbst sich aufhaltende Milites et Famulos unter die Bürgerliche Lasten zu ziehen, Gilden und Innungen anfzurichten, und eine völlige Freyheit, bis auf 40 talenta vsualis monetae oder 40. ℔. Geldes, welche der Landesherr sich alljährlich zu Martini vorbehielt, zugestanden, und von diesem die Versicherung ertheilet wurde, daß keine Vestung infra muros ciuitatis angeleget werden sollte. (**)

§. 15. Nachfolgende Landesherren bis zum Hildesh. Versatz.

Von Herzog Alberts Söhnen fiel Herzogen Henrich dem wunderlichen die Stadt und Vogtey Hameln in der brüderlichen Theilung zu, und wurde zu der Grubenhagischen Portion geschlagen. Er nahm daselbst am Tage Andreas 1279. die Huldigung ein, war mit seiner Mutter selbst gegenwärtig, und bestätigte die Priuilegia des Raths (***). Sein Sohn Ernst lösete 1334. die von seinem Vater (****) versetzte Stadt Hameln wieder ein, und versändete die Stadt-Vogtey, nebst denen ihm von der Stadt ge-

*) Der Herr Verfasser hätte dieses Vergleichs eher gedenken müssen: denn es ist eben derselbige, dessen in der vorigen Anmerkung Erwähnung geschehen ist, und was hier davon stehet, kann aus der angeführten Urkunde von 1260. richtiger gemacht werden. Der Bischof von Minden vergaß des Vergleichs, und gieng 1265. einen Vertrag mit den Grafen von Eberstein und der Stadt Hameln ein, welches den nexum feudalem, aperturam und Homagium betraf, auch die Zusage de non alienando Hamelam Brunsuicensibus, betraf. s. die Urkunde in *Ludewig Reliquiis* Manuscriptis medii aeui T. x. p. 19. Herzog Albrecht kaufte zwar 1277. den Grafen von Eberstein die Schutzgerechtigkeit über das Stift und ihre Gerechtsame in der Stadt ab, davon die Urkunde in Scheidts angeführtem codice dipl. pag. 717. zu finden: allein die Grafen von Eberstein errichteten doch noch 1379. einen Schutz- und Schirm-Vertrag mit der Stadt Hameln. s. Ludewig Reliquias l. c. p. 70. Büsching.

**) Beyde der Stadt Hameln 1277. vom Herzog Albrecht verliehene Priuilegia, hat Ludewig l. c. p. 22. 25. Man sehe auch *de Puffendorf* Obseru. jur. T. II. App. p. 267. Büsching.

***) Die Urkunde hat Ludewig l. c. p. 25. B.

****) An Herzog Ottonem strenuum zu Lüneburg. B.

gebührenden 40. ℔. Geldes zwey Jahre hernach Friederich Schulten, Arnold Haken, und dem Rath für 300. Mark löthigen Silbers Hämelscher Witte und Wichte (*). 1359. schloß der Rath mit dem Bischoff Henrich zu Hildesheim ein zum gemeinschaftlichen Beystand abzielendes Bündniß. Herzog Albert gieng weiter als sein Vater: Er versetzte (**) 1372. die Stadt dem Grafen Otten zu Schaumburg mit Einwilligung seiner Brüder Ernst und Friederichs; nachdem er vorhero 1361. ihre Privilegia, und insbesondere das Statutum wegen Abschaffung der Gerade und Herrwehde, bestätiget hatte. 1379. wohneten Graf Hermans zu Eberstein Söhne in Hameln. Graf Hermann und Berend versprachen dem Rath, die ganze Stadt, die Bürger, alle ihr Guth und Meyer zu vertheidigen, und nimmermehr Anspruch an Sie zu machen. (***) Die Stadt stund mit dem Grafen von Spiegelberg 1407. im Bunde, und holete mit ihm von dem Bischoff zu Paderborn derbe Schläge. Adolph, Graf zu Schaumburg, zählete in diesem Jahre die Stadt ihrer Pflichten los, und bekannte, den Pfand-Schilling von 1500. Mark Westphälischen Silbers, und 15. Mark, wie sie zu Osnabrück wichtig sind, von Herzog Berend und seinem Bruder Herzog Henrich zu Braunschweig zurück erhalten zu haben. Diesen war die Stadt für eine höhere Summa, nemlich für 1600. löthige Mark feines Westphälischen Silbers Osnabrückischer Wichte und Wehringe, 120 löthige Mark Hildesh. Witte und Wichte, und 1000. Mark Pfennige, wie sie zu Lüneburg, Hamburg und Lübeck gelten, von Herzog Friederich und Herzog Otto zu Grubenhagen wieder versetzet. Die Stadt hatte an Herzog Bernhard einen sehr gnädigen Herrn. Er bestätigte ihre Gerechtsame, vermehrete solche 1407. mit der Niederlage der durchgehenden Weine, und ließ sie in dem Besitz der verpfändeten Stadt-Vogtey (****). Herzog Wilhelm und Henrich nahmen ihre Stadt Hameln 1427. in besondern Schutz, und versprachen, ihnen auf keinerley Weise

*) Die Urkunde stehet in Leibnitz script. Brunsuic. T. II. p. 516. Büsching.

**) Schon 1365. die Vogtey zu Hameln an die Grafen Johann und Moritz von Spiegelberg, und 1372. die Stadt selbst : : . Büsching.

***) 1407. machten die Herzoge Bernhard und Heinrich von der Lüneburgischen Linie die Stadt Hameln von der Schaumburgischen Pfandschaft los; und die Stadt versprach, daß sie ihnen so lange unterwürfig und gehorsam seyn wolle, bis sie von ihren rechtmäßigen Herren, den Herzogen von der Grubenhagenschen Linie, wieder würde eingelöset werden: hingegen die Herzoge versprachen, daß sie das auf ihre Einlösung verwandte Geld ihnen nicht abfordern wollten. s. Scheidts Anmerkungen S. 330. 331. Büsching.

****) Herzog Wilhelm bestätigte 1415. die Privilegia der Stadt, welche sie von den Herzogen Bernhard und Heinrich von der Lüneburgischen Linie erlangt hatte; und ein gleiches that auch Herzog Otto der Lahme 1424. s. Scheidt l. c. S. 331. welcher auch im cod. dipl. p. 719. bis 751. die Urkunden mittheilet, welche zum Beweise aller im Mollerschen Text, und in meinen Anmerkungen angeführten Begebenheiten, dienen. Büsching.

se die Wege zu sperren. Herzog Otto und Friederich versetzten hingegen die halbe Stadt, die Huldigung nebst denen Grafschaften Eberstein und Homburg 1433. dem Hochstifte Hildesheim für 30000 Rgfl.; jedoch solchergestalt, daß Hameln und das Haus Eberstein für 2000. Rgfl. eingelöset werden könnten, und solcher Versatz dem Erb-Rechte der Herzoge Grubenhägischer Linie unschädlich seyn sollte. Die Stadt wurde also zwischen dem Bischof und Herzog getheilet, und die an denen Eckhäusern verschiedener Strassen befindliche steinerne Köpfe und Gesichter sind hievon Merkmaale. Die Stadt muß aber einen Unwillen hierüber geäussert haben, weil die Versetzer sie in einem besondern Revers von 1436. zufrieden sprachen, und sie ihrer Gnade und Schutzes in sehr verbindlichen Ausdrücken versichern. Der Pfandes-Einhaber bestätigte 1433. der Stadt Privilegien, machte die Bürger den Stiftischen Unterthanen in ihren vorzüglichsten Gerechtsamen gleich, und schloß mit ihnen ein Defensiv-Bündniß, daß die Stadt wider die Herzoge zu Braunschweig ihre Landesherren, denen sie, gleich ihm, gehuldiget hatten, und den Grafen zu Schaumburg ihren alten Allirten, zu fechten nicht sollten schuldig seyn. Die nachfolgende Bischöffe Ernst, Bartold und Johann haben der Stadt Privilegia gleichfalls confirmiret: gleichwohl ist sie in ihrer Landesherrn ungeschwächten Eyd und Pflichten zugleich geblieben, und giebt davon der angeführte Revers Bischofs Magni, sondern auch Herzogs Erich des ältern confirmatio priuilegior. von 1495. Zeugniß.

§. 16. Bis zur Hildesheimischen Fehde. Streit mit dem Vehm-Gerichte.

Die Stadt nahm an Macht und Gütern unter dem Hildesheimischen Krummstab zu. Sie unterhielt dabey aber auch, nach Anzeige der von den Herzogen Wilhelm und Heinrich denen Aeltern 1467. und 1491. ausgestelleten Begnadigungen ein gutes Vernehmen mit ihren angebohrnen Landesherren. Die mit dem Westphälischen Vehm-Gerichte zu Schildesche gehabte Streitigkeit ist eine der merkwürdigsten Begebenheiten, welche während der Verpfändung vorfiel. Heinrich Ledebuhr, ein Ravensbergischer Edelmann, verging sich in der Stadt: Er wurde in ein Gefängniß geworfen, und nicht ehender losgelassen, bis er die dictirete Strafe erleget und die Urphede abgeschworen. Gleichwohl beklagete er sich bey dem Vehm-Gerichte zu Schildesche, und erlangte eine Citation und in cont. der Stadt einen beyfälligen Spruch. Die Stadt machte dagegen ein Statutum: daß niemand bey Lebensstrafe einem Westphälischen heimlichen Gerichte folgen, und dessen Gerichtsbarkeit erkennen solte. Ihre reisende Bürger aber gegen die Gewaltthätigkeiten und Mißbräuche der Vehm-Gerichte in Sicherheit zu setzen, beschwerten sie sich bey dem Kayser. Herzog Wilhelm von Sachsen erhielt darauf eine Kayserl. Vollmacht zur Untersuch- und Entscheidung der Sache. Dieser caßirte 1454. des Vehm-Gerichts Erkäntniß, setzete Heinrich Ledebuhr in Strafe und absolvirete die Stadt. Im Anfange des folgenden Jahrhunderts erlangete Herzog Erich der Aeltere von dem ihm sehr geneigten Kayser Maximilian die Befugniß, verschiedene

Zölle anzulegen: der Herzog begnadigte die Stadt Hameln aber 1504. mit Anziehung ihrer Verdienste mit einer auf zwey Meilen sich erstreckenden Zoll-Freyheit.

§. 17. Von der Hildesheimischen Fehde bis zum 30 jährigen Krieg.

In der so genanten Stiftischen Fehde übernahm bemeldeter Herzog 1521. den völligen Besitz der Stadt zu ihrer nicht geringen Freude. Sie schenkete ihm 1527. freywillig 1000. Rgfl. und erhielt dagegen eine in den gnädigsten Ausdrücken verfassete Bestätigung ihrer Gerechtsame. Seine Wittibe und Vormünderin Herzogs Erich des jüngern war ihr mit keiner geringern Gnade gewogen, und verbesserte ihren Glaubenszustand. So wunderlich Herzog Erich der jüngere auch gegen andere seyn mochte, so gnädig war er doch für die Stadt. Er versetzete ihr 1554. die Stadtvogtey für 1000 Rgfl. und 500. ℔ aufs neue; Hielt darinn einen wegen der mit seiner Gemahlin habenden Irrungen angestelleten Landtag, gab ihr 1556. vier neue Jahr-Märkte, befreyete sie von allen Repressalien, erlaubete dieselben dem Weser-Strom unter dem Oderberge einen andern Lauf zu geben, beschützete die bürgerliche Nahrung und das Brauwesen, und stellete ihr und den andern grossen Städten in Puncto religionis et immunitatis den bekannten Revers aus. Diese Gnadenbezeugungen hat sein Canzler Jobst Waldhausen dieser seiner Vater Stadt, der er vormals als Syndicus gedienet, hauptsächlich ausgewürket. Sie erkannte solche hingegen in Uebernehmung einiger Bürgschaften und Anleihung nicht geringer Geld-Summen. Nach des Herzogs Ableben fiel die Stadt unter die Herrschaft des Wolfenbüttelschen Hauses. Herzogs Heinrich Julius Händel mit der Stadt Braunschweig hatten ihn mit einem Vorurtheil und Abneigung gegen alle Städtische Freyheiten eingenommen. Die Stadt empfand davon in Beylegung ihrer mit dem Stifte habenden Streitigkeiten sichtbare Wirkungen. Herzog Friederich Ulrich, oder vielmehr das seinem gütigen Gemüthe und dem Lande so schädliche triumvirat, kränkete ihre Gerechtsame in Verfolgung der Kipper und Wipper, auch in andern Fällen noch empfindlicher; und Unentschlossenheit war an denen Verfolgungen mit Schuld, denen Sie sich in dem 30jährigen Kriege unterwerfen muste.

§. 18. Begebenheiten in dem 30jährigen Kriege bis 1634.

Der Kayserl. und Bayerische General Tilli hatte Westphalen mit einem siegreichen Krieges-Heer bereits überschwemmet, wie der Niedersächsische Creiß im Anfange des 1625sten Jahres zu Braunschweig zusammen kam. Er setzete sich in Verfassung, und nahm König Christian den Vierten zu Dännemark zum Crayß-Obristen an, ohne einen Feind zu benennen. Die Stadt Hameln wurde mit auf den Crayß-Tag gefordert, jedoch mehr die auf demselben gemachten Schlüsse anzuhören, als ihren Rath mitzutheilen. Sie saß der Gefahr am nächsten, und war über die ihr beschehene Anmuthungen mißvergnügt. Sie hielt sich fest an ihren Landesherrn, bey welchem Sie gleiche Gesinnungen wahrzunehmen glaubte, die aber denen Meynungen seiner allzuviel vermögenden Räthe weichen musten. Endlich bequemete sie sich, zum besondern Gefallen ihres Herzoges, jedoch mit Vorbehalt des völligen Commando und eigener Bewahrung der Thore,

Thore, einiges Landvolk einzunehmen. Tilli warnete die Stadt immittelst durch ein am 17ten Junii 1625. zu Warberg datirtes Schreiben, vom Könige keine Völker einzunehmen, sich vielmehr dagegen tapfer zu wehren und in Kayserl. Devotion zu bleiben. Jhm wurde sehr glimpflich geantwortet: der Kayser sey ihr gnädiger Herr, und man wüßte von keinem Feinde. Er trat der Stadt näher, und nahm in dem 1. Meile davon entfernten Dorfe Lachem sein Haupt-Quartier, und seine Soldaten kamen bey 10. und 12. Mann in die Stadt, und kauften Lebens-Mittel, wofür er sich sehr gnädig bedankte. Der König Christian rückte gleich darauf mit seiner Armee an, und Tilli entfernete sich. Wie jener zu Haußberge im Mindischen angelanget war, verlangte er in einem eigenhändigen Schreiben bereits Lebensmittel von der Stadt, und erhielt sie. In der Stadt befanden sich Niedersächsische Krieges-Commissarien, einer von Hardenberg und von Hake. Der erstere kam mit dem Magistrat wegen Austheilung der Parole in Streit, verlangte die Oeffnung der Stadt für den König unter vorgeblicher Ordre des Herzoges mit Gewalt: der andere bezeigete sich hierinn als ein wahrer Gönner von der Stadt, welche Eigenschaft seinem alten Geschlechte erblich war. Der Magistrat schrieb in dieser Verlegenheit öfters an den Landes-Herrn, stellete ihm vor, wie auf solche Art Tilli zum Verderben der Stadt würde gelocket werden; und erhielt keine Antwort. Er muste sich endlich unterwerfen, und den König am 14ten Jul. mit seinem Leib-Regimente einnehmen. Herzog Friederich Ulrich folgete demselben, und schickete sich in die Zeit. Jhm, und nicht dem Könige, wurden der Stadt Schlüssel überliefert. Die dänischen Hülfs- oder Niedersächsische Crays-Völker verfuhren in allen Stücken eben so arg mit der Stadt, wie ein Feind immer thun konte. Am 20sten Jul. stürzete der König auf hiesigem Wall mit dem Pferde: und am 25sten retirirete er sich in gröster Unordnung nach Verden, ohne daß bekandt wurde, ob er lebete oder todt sey. Zum Abschiede nahmen seine Leute der Stadt Pferde und verschiedenes Tannen Holz mit sich. Die wenigen Tage zwischen diesem Abzuge und des G. Tilli Ankunfft wurden mit Berathschlagungen und Zurüstungen zu einer mannhaften Defension zugebracht. Alle Bäume und Hecken in den Gärtens wurden weggeräumet, und die Bürger mit Gewehr versehen. Der Landesfürst konte keinen Succurs versprechen; befahl aber, den dänischen Befehlen nicht länger zu gehorchen. Er hätte sich gern mit Tilli ausgesöhnet. Dieser hatte Bodenwerder eingenommen, und berennete mit 9. Regimentern Fußvolk und einiger Reuterey am 29sten Jul. die Stadt. Er begehrete den Ein- und Durchzug, und bezog sich mit vieler Empfindlichkeit und Drohungen auf die Aufnahme des Königes, woran die Stadt keine Schuld war. Der Feind war fürchterlich, und die Mittel zur Gegenwehr bey genauer Prüfung schlecht. Nach erhaltenem Stillstand von einigen Tagen wolte Tilli in der Nacht vom 30sten auf den 31. Julii stürmen lassen; Ein entsetzliches Gewitter hielt ihn aber davon ab. Der Rath wurde so wohl durch des Kaysers Namen als seine Waffen geschrecket. Er dachte an eine

Uebergabe, überlegete solche mit dem anwesenden Fürstl. Krieges-Commissario, Levin von Haken, und schritt nicht ehender zur Capitulation, als bis die Bürgerschaft viritim darinn gewilliget hatte. Tilli ließ sich alle Bedingungen gefallen. Die Erhaltung der Evangelischen Religion, die der Uebergabe ohngeachtet fortdaurende Treue und Gehorsam gegen den natürlichen Landes-Herrn, und der Vorbehalt aller Gerechtsame des Raths, waren darunter die fürnehmste. Sie sind aber von des Feindes Seite schlecht gehalten. Die Capitulation wurde am 2ten (12ten) August. unterschrieben; und an selbigem Tage ist Tilli in die Stadt gezogen. Die Kayserl. Besatzung hat bis 1633. darinn gelegen, und sie in ein solches Elend gesetzet, wovon die Folgen noch nicht überstanden sind. Tilli, Gronsfeld, Pappenheim, ein Prinz von Florenz, Ruppe, Lerchenfeld und Gallas, haben sich öfters darinn aufgehalten. Die Guarnison bediente sich der Münster-Kirche, doch also, daß der Evangelische Gottesdienst dadurch nicht gestöhret wurde. Das erste Jahr war leidlich. 1626. conspiríreten aber verschiedene Bürger, und wolten die Besatzung unvermuthet massacriren. Der Verrath wurde entdecket: der Rath war unschuldig, und dennoch die Köpfe der Bürgermeister anfangs in Gefahr. Ihre Standhaftigkeit, und die Klugheit ihres grossen Syndici D. Kipii, widerlegeten aber nicht allein allen Argwohn, sondern erhielten auch die Führung der Inquisition und die Vollstreckung der von einer Evangelischen Juristen-Facultät eingeholeten Urthel. Einige wurden gerädert, andere geköpfet; die Fürnehmsten entgingen hingegen diesem Schicksale, und musten den Verlust ihrer Güter tragen.

§. 19. Fortsetzung bis 1633.

Das Jahr 1630. ist sehr merkwürdig. Das Stift Hildesheim hatte seinen Proceß wider Braunschweig gewonnen, und Tilli war Executor. Es wurde also in den Besitz des Pfandes gesetzet, welches dem Bischoff Magno constituiret war. Hierzu gehörete halb Hameln nebst der Huldigung: der Rath wurde zur Huldigung durch die äusserste Gewalt zwar gezwungen, die Stifts-Personen durch den anmaaßlichen Probst von Hörde verjaget, die Münster-Kirche und die Schule von Jesuiten eingenommen. Weil aber nach der Haupt-Obligation die Stadt Hameln für 2000. Rgfl. konte wieder gelöset werden; so griff die erschöpfte Bürgerschaft aus einer besondern Treue gegen ihren Landesfürsten ihre äusserste Kräfte an, und deponirete dieses Geld auf dem Rathhause zu Hildesheim. Herzog Christian erkante solches in Gnaden, und verschrieb der Stadt dafür in Ostern 1631. den Zoll und die Stadt-Vogtey. Nachhero wurde den Catholischen Pfaffen aus Hildesheim dreister begegnet, und der Kayserliche Commendant der Obrist Lieutenant Schellhammer hatte daran kein Mißfallen.

In diesem Jahre erkannte Herzog Friederich Ulrich, daß Hameln von Alters her ein Theil der Grubenhagischen Landesportion gewesen, und begab sich derselben. Es wurde also Herzogs Christian Cellischer Linie Abgeordneten ohne Vorwissen der Kayserl. Besatzung vom Magistrat heimlich gehuldiget: die confirmatio priv. erfolgete aber erst

drey

drey Jahre hernach. Dieses ist der glückliche Zeitpunkt, worinn die Stadt das sanfte Joch des jüngern Braunschweigischen Hauses willig und mit so grosser Freude als Gefahr übernommen.

In diesem Jahr brachte Wallenstein eine Kayserl. Assignation auf die Gefälle aus, welche die Stadt ihrem Landesherrn zu geben schuldig. Er prätendirete deswegen so gar die Huldigung. Es wurde ihm aber sowohl in einem als dem andern Stücke mannhaft widersprochen; und es schien die von Tilli angedrohete Execution demselben kein Ernst zu seyn. Endlich ist in diesem Jahr die berüchtigte Belagerung der Stadt Magdeburg allhier auf dem neuen Gebäude von der Kayserl. Generalität beschlossen worden. Die dabey vorgefallene und von dem G. v. Gronsfeld in notis ad Wassenb. Flor. Germ. p. 260. erzählete Umstände sind merkwürdig.

Die Stadt wurde unterdessen von der Kayserlichen Besatzung bis auf das Blut ausgesogen, obgleich der Soldat in ziemlicher Zucht gehalten, und die Justizpflege von ihm nicht gehindert wurde. Zuletzt erschien im Jahr 1633. die Erlösung. Herzog Georg belagerte sie drey Monate lang: die Garnison hielt sich tapfer: der Bürger wolte aber, aller Bedrohungen ohngeachtet, wider seinen Landesherrn nicht fechten und zu Wall ziehen; vielmehr widerfuhr den eingebrachten und verwundeten Gefangenen Höflichkeit und Pflege. Der Kayserl. Succurs wurde bey Oldendorp geschlagen; ein vormaliger Schäferknecht aus Segelhorst, damaliger Obristlieutenant und nachheriger Cellischer General Lord Meyer, dem alle Zugänge nach dem feindlichen Lager von seiner Jugend her bekannt waren, hat an dieser Ueberwindung viel Theil. Der neulich mit dem Landrath zu Thedinghausen und dem Drosten zu Vieh'and ausgestorbene Mannsstamm derer von Meyhers, kömmt von ihm her. Der Obristlieutenant Schelhammer accordirete hierauf, und erhielt eine honorable Capitulation.

§. 20. Bis 1643.

Durch diese Befreyung wurde die Stadt von ihrer Noth nicht völlig befreyet. Die übermäßige Contribution wurde so stark wie vorhin eingefordert: nach richtigen Rechnungen erträget solche in 9 Jahren 189000 Rthlr. Die Stadt wurde wüste. Dem theuren Herzog Georg blutete dabey sein landesväterliches Herz, ohne helfen zu können. Er war schwedischer General: ihm wurde 1636. in Person gehuldiget. Er selbst und seine Hofstaat erhielt dabey Geschenke; die dabey sich befindliche grosser und kleiner Narre wurden auch nicht vergessen. Der Ruhestand wurde endlich durch den Goßlarischen Frieden 1643. hergestellet. Der grosse Canzler Kipe hat solchen angerathen, und mit zum Schluß gebracht; sein Andenken aber hat dabey durch Nachreden solcher Leute leiden müssen, die mit Vorurtheilen eingenommen waren, die damalige Situation nicht kannten, und selbigen nach den Vortheilen abmaassen, die durch den nachherigen Osnabrückschen Frieden vielleicht hätten erlanget werden können, wann die mehrentheils minderjährige Herzoge zu Braunschweig den schwachen Rest ihrer getreuen Unterthanen

der

der Wuth einer in das Herz des Landes eingebrochenen Kayserl. Armee, denen Schweden zu gefallen, hätten aufopfern wollen.

§. 21. Von 1643. bis anhero.

Nunmehro fieng Hameln an, sich nach und nach, wiewohl mit langsamen Schritten, zu erholen: Sie ist aber noch weit von dem Wohlstande entfernet, worinn sie sich vor 1625. befand. Der schwere Contributions-Fuß, die starke Einquartirung, die Anlegung einer Festung, die abgenommene und auf das platte Land ausgebreitete Brau-Nahrung, und andere Vorfälle stunden der Aufnahme der Stadt im Wege. Die Einführung des Licents, das Etablissement einer Französischen Colonie und die erhaltene Bau-Privilegia gaben ihr hingegen einige Erleichterung, und ihre gegenwärtige innerliche Gestalt. Den andringenden creditoribus setzete die Gnade und die Macht der Landesherrschaft ein moratorium entgegen, welches nach dem Zustande der Cämmerey noch nicht hat aufgehoben werden können. Die Stadt hat übrigens das unschätzbare und beständige Glück gehabt, daß die Beherzigung und nachdrückliche Unterstützung ihrer Wohlfahrt und Aufnahme, sich niemals aus den Augen ihres Landesherrn und dessen Regierung verlohren (*).

§. 22. Vom Stadt-Regiment.

Der Magistrat bestund vormals in dem neuen und alten Rath auch dem Umstande. Der neue und alte Rath machte mit denen Burgermeistern 12 Personen aus. Der neue Rath hatte unter der Direction des worthaltenden Burgermeisters das Regiment; war aber verpflichtet, in wichtigen Fällen den alten Rath und den Umstand zu Rathe zu ziehen. Die Vorsteher der Aemter und Gilden machten den Umstand aus. Zweymal im Jahre, als zu H. drey Könige und Johannis, hegete der Stadtvogt nach der ohne sein Zuthun vorgenommenen Rathswahl ein so genanntes echte Ding oder öffentliches Gerichte, worinn er die neu gewählete in Pflicht nahm. Die sechsmonatliche Abwechselung der Rathsstellen zog viele Mißbräuche nach sich. In verschiedenen alten Rathspersonen mochte sich der republicanische Geist vielleicht noch äussern, und sich in die veränderte Zeiten nicht finden können. Herzog Johann Friederich und sein Nachfolger Churfürst Ernst August fanden also auf Anrathen des Vicecanzlers Ludwig Hugo nöthig, das Stadtregiment auch allhier zu verändern. Die alten Rathspersonen bekamen also im Jahre 1688. ihren Abschied, und es wurde ein beständigeres Rathscollegium aus 8 Personen verordnet, worinn der Stadtvogt in der neuen Würde eines Stadtschulzens das Directorium mit dem Burgermeister in einigen Fällen theilete. Der Umstand erhielt eine Befreyung vom Rathsgange, nur mußten die Vorsteher und Lohnherren, als Repräsentanten der Bürgerschaft, zu denen Sachen mitgezogen werden, darinnen der Consensus civium denen Rechten nach erfordert wird.

§. 23.

(*) Zu den neuern Schicksalen der Stadt gehöret, daß sie 1757. nach der Schlacht bey Hastenbeck, von den Franzosen durch eine Capitulation eingenommen, im folgenden Jahr wieder verlassen, und daß 1760. auf dem Klütberge bey Hameln, 3 Schanzen angelegt worden. B.

§. 23. Von der zu = und abnehmenden Macht des Raths.

Die niemals unterbrochene Gnade der Landesherren gegen einer Stadt, die sich ihnen freywillig unterworfen hatte, nächst selbiger aber die ihr beschehene Verpfändung der advocatie, die Gunst der Grafen von Eberstein und die Bündnisse mit denen Benachbarten, die Theilnehmung an der Hanseatischen Gesellschaft: die Klugheit und Vorsicht des Raths. Eine vernünftige Wahl der Gesetze, und eine strenge Beobachtung derselben konnten keine andere Wirkung, als das Ansehen der Obrigkeit und die Wohlfahrt der Bürgerschaft hinterlassen: Im Gegentheil hat beydes eine Veränderung erlitten, seitdem die Lasten eines langen Krieges die Stadt verwüsteten, der miles perpetuus und mit ihm die Contribution entstunden, und die Vortheile der bürgerlichen Nahrung mehreren mitgetheilet wurden.

§. 24. Proben von denen Einsichten des Raths.

Der Rath fand nach und nach Gelegenheit, die in der Hamelschen Feldmark belegene freye Güther und Iura auf eine gerechte Art an sich zu ziehen. Der Probst belehnete ihn mit seinen vornehmsten Gerechtsamen. Verschiedene Lehnleute der Probstey, als die von Post und von Kannen, refutireten ihre Güther, damit sie der Rath erhalten möchte. Andere freye adeliche und Clostergüther wurden zu dem Ende angekaufet, damit sie stückweise der Bürgerschaft wieder verkaufet und unter den Schoß gebracht werden konnten. Sie vermochten die in der Stadt Begüterte von Adel, als die von Hake, von Reden, von Mengersen und von Werder, zu dem Vergleiche, daß sie keine bürgerliche Güter ankaufen, noch Nahrung treiben wollten. Ja diese gaben viele Güther den patriciis zu Lehn, und stärketen sich dadurch in denen öfters vorfallenden Fehden. Kein Bürger durfte bey schwerer Strafe einem non civi, vielweniger der Geistlichkeit, ein unbewegliches Grundstücke verkaufen und überlassen. Der Stadt und Feldmark wurden durch Graben und Mauren, auch Knicke und Landwehren, Sicherheit geschaffet. Jene wurden im 12ten, und diese im 14ten Seculo zum Stande gebracht. Handlungen und Handwerker wurden befördert: Die Bürgerschaft mit heilsamen Verordnungen und statutis, und die Aemter mit Gilde = Briefen versehen. Selbst der heilige Stuhl zu Rom belegete, nach denen annoch vorhandenen Bullen, diejenige mit dem Bann, der die nach Hameln reisende und davon kommende Leute berauben würde; und trug dem Rath insbesondere auf, den Weser = Strom rein zu halten. Die Stadt wurde dadurch reich, und im 13ten Seculo besassen die Bürger schon auswärtige Meyerleute.

§. 25. Vom Hanseatischen Bunde. Von der Münze.

Zu welcher Zeit die Stadt eigentlich in den Hanseatischen Bund getreten, ist unbekandt (*). Die neuern zur gemeinschaftlichen Defension abzielende Bündnisse mit den

(*) Bekannt aber ist, daß sie 1572. zugleich mit Göttingen, Hannover und Goßlar von der Hanse abgetreten sey, davon die Veranlassung und Beschaffenheit in Grubens Zeit = und Geschichtbeschreibung der Stadt Göttingen, Th. 1. S. 30 = 32. erzählet wird. B.

den Städten Hildesheim, Göttingen, Hannover, Einbeck, Northeim, und Braunschweig von 1542, 1567 und 1576 sind annoch vorhanden, und ist darinn von der Stadt Hameln sorgfältig bedungen, daß solche gegen ihren Landesherrn keinen Platz ergreifen sollten. Die Erhaltung des Commercii war ihr vornehmstes Augenmerk: und da solches durch gute Münze nicht wenig befördert wird; so ließ der Rath goldene und silberne Münze gesetzmäßig ausprägen. Die Stempel werden davon noch verwahret: die Hamelsche Ducaten, Goldgulden und Species-Thaler aber werden immer seltener.

§. 26. Religions-Zustand.

Das der Alienation bürgerlicher Güther in die Hände der Geistlichen, entgegen gesetzete scharfe statutum; die Contracte mit den Carmelitern, Augustinern und dem Closter Marienfeld. Der Stadt öftere Streitigkeiten mit dem Stifte und die davon sprechende lesenswürdige Acten bezeugen, daß Hameln vor der Reformation nicht so blind gewesen, als andere Oerter. Unterdessen waren die Einwohner nach damaliger Zeit sehr fromm, und ihre Stiftungen bescheinigen dieses sowohl als ihr gutes Vermögen.

§. 27. Von der Schule.

Vor der Reformation war einer aus dem Stifte Scholasticus. Der Probst Johann von Spiegelberg vermehrete die Einkünfte der Schule mit der von ihm gestifteten Commende St. Johannis. M. Johann von Dorenberg war derozeit ein berühmter Rector. Nach der Reformation nahm der Rath die Sorge für die Schule allein über sich, und das Stift trat ihm zu solchem Behuf das alte Capitel-Haus 1645. mit einigem Vorbehalt ab.

§. 28. Merkwürdige Begebenheiten.

Der Kinder Ausgang ist im 15ten Seculo erst erfunden, und im 17ten bereits nur von dem Pöbel geglaubet worden (*). Es ist falsch, daß in der Rathhäuslichen Registratur davon einige Merkmaale anzutreffen wären. Die Innschriften der Häuser gehen nicht weiter, als bis in das 16te Seculum. Uebrigens sind allhier Thurniere gehalten, und hat die Ritterstrasse davon ihren Namen. Pest, Brand und Ueberschwemmungen der Weser haben einigemal gewütet. Die Weserbrücke, Mühlen und Schlapten sind nicht selten beschädiget und weggenommen. Auf dem Tunder-Anger bey Hameln haben die jetzige und vorige Einwohner Kriegesheere gesehen. Der Lachs hat mannigmal 1 Rthl. 6 Gr. und 1 Gulden gekostet. Hexen und Zauberer sind hier seltener als in der Nachbarschaft gewesen. Kaum mögen 3 oder 4 im vorigen Seculo verbrant seyn.

§. 29.

(*) Fein, ehemaliger Prediger zu Hameln, hat in seiner kleinen 1749 zu Hannover gedruckten Schrift, entlarvte Fabel vom Ausgang der Hämelschen Kinder, genannt, sehr wahrscheinlich gemacht, daß der Grund dieser Fabel der unglückliche Scharmützel sey, welcher 1259 zwischen den Bürgern der Stadt Hameln, und den Truppen des Bischofs von Minden vorgefallen, davon oben Cap. 1. §. 11. geredet worden. B.

§. 29. Adeliche Geschlechte.

Hameln pranget mit vielen alten Adelichen, theils in der Stadt, und theils in der Feldmark angesessenen Geschlechtern, die zum Theil das Recht der Bürgerschaft zu gewinnen für keinen Schimpf gehalten; davon sind ausgegangen oder weggezogen:

die von Helversen	die von Gronen
- - Kannen	- - Hameln
- - Daumen	- - Hastenbeck
- - Spiegelberg	- - Tegeder
- - Eddingeroth	- - Schulten
- - Werder	die Freyherren von Kipe.

Es blühen aber noch

die von Hake	die von Mengersen
- - Reden	- - Münchhausen
- - Post	- - Steinberg.

Verschiedene bürgerliche Familien sind auch zur adelichen Würde, theils durch Verdienste und theils für Geld, gelanget,

als die von Reichen	die von Waldhausen
- - Spilcker	- - Nölting.

§. 30. *Patricii.*

Die Patricien-Geschlechter zählen viele um diese ihre Vaterstadt verdiente Männer. Es sind davon ausgegangen:

die Münster	die Poppendieck
- Walmodes	- Osterwaldts
- Embern	- Bavensen
- Schadeland	- Steven.

Von dieser letzteren Familie war M. Justus Stevenius, welcher zu Cairo nach des Führers Reisebeschreibung S. 136. sich beschneiden ließ, und ein Türke wurde: Er bildet ihn eben so ab, wie der vor einigen Jahren verstorbene Steven, der letzte seines wahnsinnigen Geschlechts, aussahe.

Im Leben und Wohlstande sind aber noch

die Reichen	die Spilcker
- Leiste	- Rusten.
- Reimerdes	

§. 31. Verdiente und berühmte Männer.

Vor der Reformation haben der Stadt durch ihre geistliche Würden Ehr gemachet:

Vicelinus, der heilige Bischof zu Aldenburg.

Johannes Schadeland, Bischof zu Hildesheim und Augspurg.

Friederich Poppendieck, Thumherr und Officialis zu Halberstadt.
Johannes Köstike, Probst zu Obernkirchen.

Nachhero aber durch ihre sonderbare Verdienste aus dem Adelstande:

Der Statthalter Ernst von Reden.
Der Schatzrath Hieronymus und Krieges-Commissarius; und Levin von Hake, von welchen ersteren Se. Excell. der Herr Geheimde Rath und Consistorial Präsident von Hake abstammen, und sowohl ein Erbe seiner Güther als Gewogenheit für diese Stadt geworden.

Von Bürgern aber:

Der Abt Molan zu Lockum, und seine Brüder,
Der Superintendent Schlemme zu Jena.
Licent. Winecker, Consistorialrath in Hannover und Hofprediger.
M. Johann Bock, Superintendent in Hameln.
Der Canzler M. Jobst Waldhausen, vormaliger Syndicus.
Dessen Sohn, D. Justus Ripe, erst Professor juris zu Stadthagen, nachher hiesiger Syndicus, und endlich Fürstl. Braunschw. Geheimder Rath und Canzler, dessen merkwürdiges und ruhmvolles Leben eine besondere Beschreibung verdienete.
Doct. Meyer, D. Nortmann, } Burgermeister.
D. Christoph Joachim Buchholz, Syndicus zu Hervord, sodann Prof. jur. prim. und Canzley-Director zu Rinteln, und zuletzt allhier Burgermeister.
Gerhard Reiche, der den ganzen 30jährigen Krieg über allhier der Stadt-Ruder als Burgermeister führete: Seine tiefe Einsicht und unüberwindlicher Muth rettete die Stadt vom gänzlichen Verderben. GOtt segnete ihn dafür: Er erlebte den Frieden, erreichte ein hohes Alter, und wurde ein glücklicher Stammvater der jetzigen Herren von Reiche. Die Beschreibung der Stadt in der Merianischen Topographie rühret von ihm her.
Der Syndicus und nachheriger Lippischer Canzler, vormaliger Professor zu Rinteln, D. Eichrod.
Der Syndicus und zugleich Pyrmontischer Canzler, D. Kleine. Der Syndicus und Coppenbrückische Canzley-Director Tappe. Der Syndicus und nachheriger Hofrath Westenholtz.
Johann Fried. Amelung, vors erste Syndicus zu Hameln, sodann zu Göttingen, und zuletzt Canzley-Director zu Hannover.
Der Geheimde Justizrath von Reiche.
Der Geheimde Justizrath von Spilcker.
Der Burgermeister und jetzige Hofrath Wolters rc.

B. Beschrei-

B.

Beschreibung der Stadt Eldagsen,

aufgesetzt 1756.

von

Johann Conrad Ludewig Büsing,

Bürgermeister und Stadt-Secretär.

Mit einigen Anmerkungen

von

Büsching.

Die Stadt Eldagsen ist vor Alters die Hauptstadt der Grafschaft Hallermund gewesen, welche mit dem Ausgang der beyden letzten Grafen Wilbrand und Otto, Gebrüdere von Hallermund, zuerst an die Grafen von Spiegelberg gefallen; nachher aber, da diese bey damaliger Krieges-Unruhe solche nicht erhalten können, haben sie dieselbe zu Bestreitung ihrer Schulden, und Abwendung der Krieges-Last, den Gebrüderen Otto und Wilhelm dem sieghaften, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg ums Jahr 1435. abgetreten; und ist damals Eldagsen mit der ganzen Grafschaft dem Fürstenthume Calenberg einverleibet worden: wovon *) beym Ekstorm in Chron. Walkenrod. wie auch beym Hosemann im Regenten-Saale mehrers nachzulesen.

S. Rethmeier Braunschw. Lüneburg. Chronik, Tom. II. p. 735.

Der Name Eldagsen ist wahrscheinlicher Weise aus Eldagshausen zusammen gezogen, so wie die Namen anderer in dieser Gegend befindlichen Oerter, als: Pattensen, Völkersen, Adensen, Voldagsen rc. aus Pattenhausen, Völkershausen, Adenhausen, Voldagshausen; wie dann z. E. Pattensen beym Bünting und Letzner würklich noch Pattenhausen genannt worden.

S. Rethmeier Braunschw. Lüneburg. Chron. Tom. II. p. 734.

Es zeigen auch die ältesten Urkunden, daß diese Stadt nicht Eldagessen sondern Eldagsen von je her genannt worden **).

Das Wapen der Stadt, ist eine weisse Feld-Rose, im goldenen Felde; welches also mit zu erkennen giebet, daß sie dieses von ihren Landesherren, als welche drey rothe Rosen im silbernen Felde im Wapen geführet,

S. Rethm. Chron. Tom. II. p. 735.

ent-

*) Erheblichere Nachrichten von den Grafen von Hallermund stehen in Scheidts Anmerkungen und Zusätzen zu Mosers Einleitung in das Braunschweig-Lüneb. Staatsrecht S. 244-249. und die dazu gelieferten Urkunden in cod. dipl. p. 612-642. Doch sind in jenen ein paar Schreib- und Druckfehler zu verbessern: denn wenn es S. 244. Herzog Otto strenuus und seine Söhne Otto und Wilhelm, hätten 1320. die Hälfte ihres Antheils vom Weichbild zu Eldagsen — an Conrad von Saldern versetzt, so muß es heissen: ihre Hälfte des Weichbildes Eldagsen: und S. 245. in der 2ten Anmerkung, müssen die Grafen und Brüder Ludolph und Willebrand, nicht Ludolphs des ältern, sondern Willebrand des ältern Söhne heissen. Büsching.

**) Dies ist unrichtig. In Scheids cod. dipl. p. 637. stehet in einer Urkunde von 1315. opidum Eldagessen, in einer andern p. 630. von 1372. Stede Eldaghessen, und p. 634. in einer von 1411. wird Eldagessen zweymal genannt. Es kommt auch S. 622. in einer Urkunde von 1366. Stede Eldassen, vor. Büsching.

entlehnet, oder überkommen, zum Unterschied aber des herrschaftlichen Wapens nur eine Rose in der Farbe und dem Felde verändert gebrauchet haben.

Die Stadt ist von Osten zu Westen, in die länge gebauet, hat zwey Thore, und ist Süd- und Westwerts mit Bergen und Holzungen umgeben. Ostwerts gränzet sie an die Adenser Gohn. Nordwerts fliesset die Haller, und scheidet die Gränzen zwischen der Stadt und den benachbarten Dörfern Völksen, Mittelrode, dem adelichen Hause Bockerode, der Dorfschaft Gestorf und Hallerburg.

Dieser kleine Fluß ist ein an Krebsen und Fischen sehr ergiebiges Wasser. Er entspringet nahe oberhalb der Stadt und dem Amthause Springe, gehet von da, durch vorbeschriebene Gränzen auf die Hallerburg, und so dann weiter in die Leine, bis dahin dann auch die Fischgerechtigkeit der Stadt sich erstrecket. Süd-Ostwärts lieget das Amthaus Wittenburg, und etwas näher das Dorf Holtensen. Nach Süden gränzet sie an das Kloster Wilsinghausen und desselben Gehölze, der Bahrenburg, welches ein Stück vom Osterwalde ist, und von dem ehemaligen alten Schloß Bahrenburg den Namen hat, von dessen Ruinen sich noch Ueberbleibsel finden, die mit dem Felsen, worauf das Schloß gestanden, in ziemlicher Weite erblickt werden können.

Westwärts liegen die Amtsspringischen Forsten, und vor gedachter Burgberg, in welchen beyden letztern die Stadt mit der Hude, auch dem Holzungs-Rechte vom Fallager- und Unter-Holz auf einen gewissen Bezirk berechtiget, und mit landesherrlichen Privilegien begnadigt ist.

Die Grösse der Stadt erstrecket sich etwa auf eine 4tel Stunde gehens in die Länge. Sie bestehet aus 211. bürgerl. Wohnstätten, welche in Brau- Volle- Halbe- Viertel- und Häuslings- Stätte getheilet sind: ohne Kirche, Schule und übrige Pfarr- und Nebengebäude; auch ohngerechnet was die Adelichen und Burgfreyen an Gebäuden und Wohnungen besitzen.

Durch die Stadt fliesset ein Bach, die Gehle genannt, welcher im Amte Springe entstehet. Er hat zuvor seinen Lauf um die Stadt in die Haller genommen: nachher und ums Jahr 1500. ist er auf besondere Begnadigung des Landes-Fürsten in und durch die Stadt zum Nutzen und Gebrauch der Mühlen und des Brauwesens geleitet worden, wofür jährlich am heiligen Oster-Abend zwey grosse Semmeln aus 2 Metzen oder ⅔ Hbt. Weitzen gebacken, dem Amte Springe zur Recognition auf Kosten der Stadt-Cämmerey geliefert werden müssen.

Sie hat, wie verschiedene Nachrichten, und insbesondere die vormals an fürstliche Regierung 1653. vom Rath eingesandte Beschreibung vermeldet, bereits vor 600 Jahren, und also nunmehro vor 700 Jahren Stadtgerechtigkeit, auch in der Gerichtsbarkeit primam instantiam gehabt, (wovon besage gedachten Berichts noch ein altes documentum von 1100 beym Kloster Wülfinghausen vorhanden seyn soll);

soll): ja es finden sich Spuren, daß sie verschiedene Actus iurisdictionis omnimodae in ciuilibus et criminalibus ausgeübet, iniuria temporum aber ist sothane Gerechtigkeit nach und nach sehr geschwächet, und eingeschränket, auch darüber nicht nur 1670 sondern auch noch 1734 zwischen dem Amt Calenberg und der Stadt weitläuftige Klage und Rechtsstreitigkeit erhoben worden, die noch nicht entschieden ist.

Die Stadt ist vor Alters rings umher mit einer ziemlich hohen Mauer und doppelten Wall und Graben umfangen gewesen: diese sind aber in der 2ten Stifft-Hildesheimischen Fehde sehr verdorben, und nachher 1626 bey dem Tylischen Einfall gänzlich verwüstet und zerrissen, auch die Stadtgraben süd-wärts ausgefüllet, geebnet und verschiedenen Bürgern zu Garten ausgewiesen worden, davon ein jeder Innhaber der Stadt-Cämmerey jährlich den Garten-Zinß entrichten muß.

Mit dem Burghofe und dessen Zubehör, welchen die vormaligen **Grafen von Hallermund** in der Stadt besessen, ist nachher der ehemalige Großvoigt zum Calenberge **Conrad Wedemeyer** von dem damaligen Landesfürsten hinwieder beliehen, dessen männliche Nachkommen auch diese Güter unter dem Namen der Burg-Männer noch besitzen, auch hievon Sitz und Stimme auf Land-Tagen haben.

Desgleichen haben die von **Stemmen** vormals hier einen adelichen Sitz gehabt, nach deren Ausgang gleichfalls die Vorfahren vorermeldter **Wedemeyer** mit den heimgefallenen Lehngütern wieder begnadigt worden.

Auch sind die **von Jeinsen**, mit zwey freyen adel. Rittergütern hieselbst angesessen, und gehen wegen derselben zum Land-Tage.

Die Nahrung der Stadt bestehet größten theils in Ackerbau, Brauwesen, auch Aemtern und Gilden, als womit diese Stadt von Alters bis hieher landesherrl. privilegiret ist. Weil sie aber nicht an der gemeinen Heerstrasse liegt, und also keine Zu- und Durchfuhr von fremder Handlung hat, auch mehrentheils von Holz und Bergen eingeschlossen ist: so hat sie auch fast gar keinen Handel; besonders ist die Brau-Nahrung, in Ansehung der sehr beschwerlichen Ausfuhr des Biers, sehr schlecht, ohnerachtet sonst Getreyde und Wasser gut sind, und ein reines, gesundes und wohlschmeckendes Getränke gebrauet wird.

Diese Stadt, welche vor der Stiftschen Fehde nur aus 130 Feuer-Städten bestanden, ist die einzige von allen denen am **Deister** und an der Leine belegenen Städten gewesen, die nebst der Stadt Hameln beym Einfall der Stifts-Hildesheimischen Völker die Brandschatzung mit einigen 1000 Fl. abgekaufet hat, davon beym **Bünting** der alte Denkspruch:

Graf von Schaumburg Junker Johann
Ein starker Herr ein streitbar Mann
Mit seinem Freunde dem Grafen von Dipholt
Von Jahren war er nicht sehr alt

Die Herren fest die zogen hin mit grosser Hast
Sie zogen hin ins Diester Land
Wunstorff das ist ausgebrandt
Pattensen, Münder und Spring,
Eldagsen gab ein gut Geding.

mit mehrern nachzulesen ist.

S. Büntings Braunschw. Chron. Tom. II. p. 513.

Und daher sind dann auch die vielen Schulden, womit diese Stadt überhäuft gewesen, entstanden, die aber nunmehr gänzlich getilget worden.

Diese Verschonung mit der Einäscherung hat Gelegenheit gegeben, daß die nahe um Eldagsen belegenen und gänzlich ausgebranten 9 Dörfer, als namentlich:

1. Lottbergen und darinnen
die Planckenburg.
2. Quickborn.
3. Hardeboltzen.
4. Everdagsen.
5. Heirsen.
6. Remmersen.
7. Röhwen.
8. Grossen = und
9. Kleinen Diersen,

hieher geflüchtet, mit Bewilligung des Landesfürsten oben und unten vor der Stadt ihre Häuser aufgebauet, und sich daselbst häuslich niedergelassen; daher dann dieser Anbau damals das obere und untere Dorf genennet worden. Von diesen 9 Dörfern haben nun zwar deren Feld = Marken noch den Namen behalten, sonst aber sind fast gar keine Spuren von denselben mehr übrig.

Nachher haben diese Vordörfer, weil sie ohnedem hieselbst eingepfarret gewesen, mit Bewilligung des Raths und gemeiner Bürgerschaft endlich das Bürger = Recht erhalten, und hat ein jeder Einwohner solches mit 20 Thlr. erkaufen müssen, da sie dann der Bürgerschaft mit einverleibet worden, und von dieser Zeit an den Namen der Vorstädte bekommen haben.

Hiedurch ist die Stadt, die sonst nur aus 130 Wohnstätten bestanden, bis auf 211 angewachsen; auch zugleich die Eldagser Feld = Mark und deren Grenzbezirk, mit Einschliessung der zu diesen Dörfern vorhin gehörigen Feldfluhren, Wiesen und Weiden, auf ein ansehnliches vergrössert, dergestalt, daß man solche in einem Tage kaum umschreiten kann.

Die alte Regierungsart der Stadt ist seit 1709. geändert, und ein beständiges und ohnabwechselndes Raths = Collegium verordnet worden, welches bestehet aus

einem Burgermeister, der zugleich das Amt eines Stadtschreibers oder Secretarii mit versiehet; aus einem Cämmerer, der die Cämmerey-Einkünfte und deren Ausgabe berechnen muß; und aus einem Besitzer oder Rathsverwandten, welcher die onera publica erhebet, und berechnet. Die Bürgerschaft erwählet zwey Deputirte oder Vorsteher aus ihrem Mittel, die aber nicht mit im Rath sitzen, sondern nur in Gemeinheitssachen die bürgerschaftlichen Angelegenheiten besorgen, zugleich auch als Bau-Aufseher die Bau- und Besserung gemeiner Stadtgebäude, auch Brücken und Wege, unter der Direction des Raths besorgen. Der Rath ist schrift- und canzleysässig und hat Sitz und Stimme auf Landtagen.

Mit Forsten und Holzungen ist die Stadt schlecht versehen, und hat nur einige geringe und kleine Feld-Büsche, als:

1. Die **Landwehr** und

2. Den **Lüdeken Winkel**, welche an das Wülfinghäuser Holz grenzen.

3. Den **Elmischen Bruch**, welcher an das Wedemeyersche Holz der Steinbrink genannt, gränzet.

4. Den **Dove König**.

5. Den **grossen**- und

6. Den **kleinen Eichenbusch**, nahe bey den Springer Forsten gelegen; und endlich

7. Den **Sichterbusch**, nordwärts gegen Bockerode und mitten im Sichter-Felde belegen.

Diese kleinen Forsten sind zusammen Eich-Hölzer, ausser der Landwehr und dem Lüdeken Winkel; und kaum hinlänglich, die nöthigsten reparationes der alten verfallenen Häuser daraus zu bestreiten.

Von andern sonst zur Historie gehörigen Nachrichten würde man zweifelsohne so wohl in politicis als ecclesiasticis ein mehrers anführen können, wofern die gute Stadt nicht so vielen Brand-Schaden, Verheerungen und Plünderungen unterworfen gewesen, worunter die 1626. zur Zeit des teutschen Krieges die vornehmste. Letzner in seinem Lebenslaufe gedenket, daß er unter andern auch Eldagsen besuchet, und daselbst viele gute das Stift Hildesheim und die stiftische Fehde betreffende Urkunden angetroffen.

S. *Rethm. Chron. Brunsuic. et Luneb.* Tom. I. p. 6.
die aber in diesem erwähnten Brande mit dem Stadtarchiv im Feuer aufgegangen.

Die Stadt hat auch bereits vorhin einigemal Brandschaden erlitten, als 1469. 1508. 1552. da sie in der damaligen 2ten stiftschen Fehde durch die von Hildesheim bis auf das Pfarrhaus ganz ausgebrandt, desgl. 1553. da die Feinde bey der Nacht in Herzog Heinrichs Volk in Eldagsen gefallen, geplündert, und 8 Häuser und etliche Scheunen abgebrandt haben. Die erwähnte gänzliche Einäscherung ist bey dem Tyllischen Einfall 1626. den 10. Jun. geschehen, da Eldagsen durch einen kayserl. Obristen Namens Plankhart an vier Ecken in Brand gestecket, und sammt dem Rathhause, Kirchen und Thurm gänzlich ausgebrandt worden. Damals sind nur in der niedern Vorstadt noch einige Häuser stehen geblieben, wie dieses alles die vorangeführte alte Beschreibung von 1653. ingleichen der vom Burgermeister Baring 1715. gleichfalls an Königl. Regierung eingesandte Bericht weitläuftiger berichtet. Letzterer berühret, was sonst auch bekannt ist, daß nemlich 1666. die so genannte Ebern-Strasse bey einem Donnerwetter vom Blitz entzündet worden, und abgebrandt, 1676. in dieser Gasse abermals Feuer entstanden, und zwey ganze Gassen aufs neue abgebrannt; auch 1684. den 14. April die untere Vorstadt bis auf zwey Häuser völlig in die Asche gefallen seyn.

Noch schrecklicher war die Feuersbrunst im Jahr 1742. den 18. May da die Hälfte der Stadt, und zwar der obere Theil derselben, sammt der Vorstadt, überhaupt 106. Wohnhäuser, ohne Scheuren, Ställe und Nebengebäude, innerhalb zwey Stunden eingeäschert ward.

Der neue Bau ist durch eine von hoher Königl. Regierung angeordnete Commission wieder angelegt, und eingerichtet.

Die obere Vorstadt, deren Häuser vorhin gleich einem Dorfe zerstreuet gelegen, ist völlig mit in die Stadt gezogen, und sind die Wohnungen in gleicher Linie mit zur Gasse gebracht, hat also dadurch den Namen der Vorstadt verlohren.

Die Hauptgasse ist erweitert, und mit drey Nebenstrassen in diesem neugebaueten Theil der Stadt vermehret, da zuvor in allen nur eine Hauptstrasse und drey Nebengassen gewesen; nunmehr aber sind eine Hauptstrasse und sechs Nebengassen in der Stadt vorhanden.

Zur Reinigung der Gassen und Brandstätte, ist dero Zeit eine Landfolge von drey Aemtern gnädigst verwilliget, und ausgeschrieben worden, auch jedem Abgebrandten Bauholz aus dem herrschaftlichen Forsten, Forstzinßfrey verabfolget

worden,

worden, ohne was die Stadt-Forsten hiezu besonders hergegeben. Es hat auch ein jeder eine jährliche Licent-Freyheit und gänzliche Erlassung aller Onerum zu geniessen gehabt, und zu den Baukosten von der Collecte das seinige mit erhalten, wozu die Hochlöbliche Calenbergische Landschaft freywillig 200. Thlr. der armen Stadt geschenket, sie auch von allen landschaftlichen Anlagen auf vier Jahre befreyet hat: ohne was sonst noch vermögende gutherzige Gönner und Freunde an Geld und Lebensmitteln den Abgebrandten besonders zufliessen lassen.

Alle Häuser und übrige Gebäude sind in ihren Stockwerken von gleicher Höhe, und in der Dachspitze mit kurzen Knickgiebeln versehen. Zu mehrerer Sicherheit vor Feuersgefahr sind alle Scheuren 40. Fuß hinter den Wohnungen angelegt; in die Häuser aber dürfen gar kein Stroh noch Futter oder sonst feuerfangende Sachen gebracht werden. Es sind auch alle Ziegel in Kalk gelegt, und es dürfen keine Strohdocken gebraucht werden.

Desgleichen ist, so weit dieser abgebrandte, und wieder erbauete Antheil sich erstrecket, der erste Wallgrabe mit dem Ueberbleibsel der alten Stad-Mauern und mit dem Wall, zugeworfen, und zu einem Fahr-Wege zubereitet, damit man im Fall der Noth mit den Sprützen auch von hinten zu den Scheuren oder Wohnungen kommen könne.

Bey dieser neuen Einrichtung ist man auch auf die Erhaltung eines reinen und bequemen Wassers zum Brauwesen bedacht gewesen. Man hat also den durch die Stadt fliessenden Bach Gehle oben vor der Stadt in zwey Arme getheilet, davon der eine in ein auf dem Stadtgraben von Quadersteinen aufgeführtes Behältniß, der Brauerteich genannt, geleitet, und von da durch Röhren nach dem Brauhause geführet wird, der andere Arm aber durch die Stadt fliesset, und sich vor dem unteren Thore in dem Mühlen-Teiche mit jenem wieder vereiniget und so auf die Mühle gehet *).

Hiernächst ist auch von Kirchen- und Schul-Sachen das nöthigste zu gedenken. Die hiesige Kirche ist dem heiligen Alexander gewidmet und 1479. erbauet, bey so öfters erfolgten Branden aber sehr beschädiget: daher man ums Jahr 1690. das alte geborstene und den Einfall drohende steinerne Gewölbe einzuschlagen, und zugleich wegen Zuwachs der Gemeine auf eine Erweiterung bedacht zu seyn genöthiget worden. Sie ist aber erst 1747. völlig ausgebauet worden, welches man der eifrigen Bemühung des Superintendenten Heidelmann zu Joinsen, zu danken hat. Sie hat als

*) 1770. ist zu Eldagsen eine neue Feuersbrunst gewesen, welche aber nur den alten Rest der 1742. übrig gebliebenen Gebäude verzehret hat. D.

Mater zwey Filial-Kirchen: eine im Dorf Holtensen, welche der obern, und eine im Dorf Atferde, welche der untern Pfarre beygeleget ist.

Das Kloster Wülfinghausen hat das Ius patronatus so wohl über Kirchen- als Pfarr-Güter.

Der Thurm ist ebenfalls 1626. mit ausgebrandt, und 1676. wieder aufgebauet; das Fundament aber zeiget, daß solcher vor diesem Brande mehr als noch einst so hoch müsse gewesen seyn. Zum Denkmaal dessen ist ein gehauener Stein auswärts über der Kirchen-Thür am Thurm mit folgender Aufschrift befindlich:

HÆC TURRIS Ao. 1626. EXUSTA. Ao. 1676. REPARATA. OMNIA SUNT CADUCA.

Ehedessen war hier ein Nonnen-Kloster Ord. mendicantium in honorem Beatae Mariae Virginis, dessen völlige Secularisirung der Landes-Fürst bis auf den Tod der letzten Nonne anstehen lassen. Nach deren Ableben aber hat der Rath und das Ministerium hieselbst bey dem Herzog Friederich Ulrich es dahin gebracht, daß hochgedachter Herzog dieses Kloster oder Süstern-Haus mit allen zubehörigen Grundstücken an Ländereyen, Garten und Wiesen, auch allen Einkünften, zur Verbesserung der Schule und insonderheit zum Unterhalt des Rectoris verehret, und diese Schenkung durch einen besondern Brief bestätiget hat.

Dieses Gebäude ist auf Kosten der Stadt zu drey Schul-Classen eingerichtet worden.

Das Ius patronatus über den Rector hat der Landesherr im vorberührten Schenkungsbriefe sich selbst vorbehalten. Ueber die andern beyde Schulbediente, wie auch über den Küster und Organisten, hat der Rath mit den Predigern das Patronat gemeinschaftlich.

Eldagsen am 4. Jan. 1756.

C. Beschrei-

C.

Beschreibung

der

Stadt Münden,

aufgesetzt 1756,

von

D. Johann Christian Unger,

erstem Burgermeister, Syndico, und Licent-Commissario dieser Stadt.

Nachrichten von der Stadt Münden.

§. 1.

In den ältesten Urkunden, die man von der Stadt hat, heisset dieselbe: Gemünden.

Privil. D. Ottonis de 1246.
D. Henrici de 1279.
D. Alberti et Wilhelmi de 1289.
D. Ottonis et Alberti de 1292.
Donat. D. Alberti de 1295.

Alle übrige Urkunden nach diesen aber nennen sie: Münden.

D. Alberti Confirm. statuti de civ. bonis immob. de 1313.
Ottonis Conf. Privil. de 1318
Consulum et vniuersitatis in Bruneswich Reuersales de 1319.
D. Ottonis Privil. de 1327.
Ernesti Privil. de 1345. etc.

§. 2. Von wem, und zu welcher Zeit die Stadt erbauet sey, ergeben unsere Registraturen nicht. Folgende Stellen:

- - - Promittentes fide data et omnes de nostro consilio promiserunt de parte nostra, vt omnia iura, que à fundatione prima habuit ciuitas nominata, ei seruemus - - -

- - - Suscepimus enim eam cum omni iure et consuetudine, quam ab antiquis temporibus seruauerunt - - -

- - - Silua que adiacet ciuitati - - - cum omnibus pascuis et tali iure attinet ciuitati, sicuti possedisse dinoscitur ab antiquo - - -

- - - Reuersales D. Ottonis de 1246.
Privil. D. Henrici de 1279.
D. Alberti et Wilh. de 1289.
D. Ot. et Alberti de 1292.

und die in eben diesen Documenten wörtlich angeführte Iura:

1) Nullus ciuium prehabite ciuitatis conciuem suum duello poterit impugnare, nisi de pari elegerint voluntate.

2) Si quis in ciuitate conciuem suum occiderit, siue etiam alienum et facto homicidii in domum propriam venerit, pacem ad sex ebdomadas obtinebit et si infra terminum nominatum reus componere non potuerit, ipso remoto

vxor eius et paruuli cum firma pace intra ciuitatem per annum manebunt, et si compositum non fuerit, saluis omnibus bonis suis exibunt, postquam annus fuerit euolutus.

3) Quilibet ciuis de omni crimine obiecto, quod contra honorem suum est et vitam, sola manu se poterit expurgare, dum modo factum nec manuale fuerit nec etiam manifestum.

4) Nullum iudicem qui terre et ciuitati grauis sit nimium, statuemus. Preter hec, sicut ciuitas eadem sinodalibus ex antiquo fuit exemta, sic eam tenebimus.

5) Maior vadiatio, que fit iudici, vnum est talentum.

beweisen indeß, daß sie bereits Anno 1246. nicht mehr jung gewesen.

§. 3. Sie liegt zwey Meilen unter Cassel, gleichsam am Munde des Fürstenthums Calenberg, gegen Nordost an der Werra, und gegen Westen an der Fulda, im Thale. Unter der Stadt, an der Spitze des so genannten Tanzwerders, einer von der Fulda und Werra eingeschlossenen anmuthigen Insul, vereinigen sich diese beyden Flüsse, und formiren, mit Verlust ihrer Namen, nur einige Ruthen weit von der Stadt, die Weser. Ihre nächste Nachbaren sind:

a) Gegen Osten, jenseit der Werra, das Dorf Lippoldeshausen, Amts Crakenberg; und disseit der Werra, die Amts-Mündischen Obergerichtsdörfer, und das Gerlingsche Ritterguth, die Haart genannt

b) Südwärts an der Fulda, das Berlepsische adeliche Guth und Gerichtsdorf Bonafort:

c) und West- und Südwärts, jenseit der Fulda, an der Stadt Holz- und Feldmark hin, das Fürstlich Heßische Ammt Grebenstein.

d) Eine Stunde weit unten an der Weser, das Kloster Hilwartshausen; und jenseit der Weser, Nordwärts, das Amts-Mündische Untergericht.

Allenthalben um die Stadt siehet man die vortreflichsten Waldungen; eine Menge Gärten, deren nicht wenige auf hohen Bergen liegen, und mit schönen Häusern versehen sind; die Wasserströhme; und an der Werra hinaus angenehme Auen und Wiesen. Man hat daher von allen Seiten einen Prospect vor sich, der alles in sich fasset, was das Auge erfreuen kann. Und in der Stadt selbst ist nicht leicht ein Ort, da man nicht vor, hinter und neben sich die umherstehende Berge und Forsten wahrnehmen könnte.

Dagegen ist dieselbe den Ueberschwemmungen sehr unterworfen, worunter die von 1552, 1643, und 1682 die stärksten und so beschaffen waren, daß man in der Stadt mit Schiffen fahren mußte. In der Kirche konnte der Gottesdienst nicht gehalten werden, sondern man kam auf der Gildenstube zu Rathhaus zusammen. Seit 1740. haben sich die Ueberschwemmungen häufiger, als vorhin jemals eingefunden, und zuweilen bis vor dem Marktplatz erstrecket. Doch kamen sie den obberührten noch nicht gleich.

§. 4.

§. 4. **Ursprünglich ist die Stadt eine libera ciuitas, die sich des Fränkischen Rechts gebrauchte.**

Ciuitas dicta, cum in terra Franconica sita sit, iure Francorum fruitur et potitur, quod in ea nolumus immutare.

D. Ottonis Reversales de 1246.

D. Henrici Privil. de 1279.

Mit dem Jahr 1246. aber trat der glückliche Zeitpunkt ein, da dieselbe, nachdem verschiedene, insonderheit benachbarte Fürsten um sie vergeblich gebulet hatten, sich der Gnade hochgedachten Herzogs Otto, eines Enkels von Henrich dem Löwen, Churfürst in Sachsen, zu überlassen gewählet hat.

Revers. all. de 1246.

Anno 1369. huldigte sie auf ihres Landesfürsten, Herzogs Otto, Ernesti Sohns, Begehren Dero Gemahlin Mirislauen, nach vorher ausgestellten Reversalien:

: : : Vnd wolden das von en haben. das sy huldigeden Mirislauen Vnsir elichen Husfrauwen Hertzoginnen zu Bruneswig. das han sy gethan von vnsis heyßens wegen vnd gebodis. Vnd en wolden sy des nicht verlassin. mit Sotanen Vndirscheyde. das sy dy von Munden vorsereven sal lassin by allir guder gewonheyt gnade vnd rechte. alse sy von alder gewest syn vnd vnsir eldern briefe vnd vnse vßwysen.

Hertzog Otto Revers von 1369.

: : : das wir vnse lieben getruwen dy : : Vorgermeyster den Rad vnd dy Burgere gemeynliche der Stad zu Munden sullen vnd wollen lassen by allir guder gewonheytt gnade vnd rechte alse sy von aldir gewest syn vnd vnsir Herren von Brunswig briefe vßwysen dy sie habin. Ouch so en wolle Wie noch en sullen Munden Huß odir Stad in Keyne Hand brengen, das Vnsen Herren von Bruneswig, dy rechte Erbin syn zu dem Lande, zu Huse vnd Stad zu Munden, zu schaden kummen muge, one allirleyge argelist vnd nuwe funde.

Mirislaven Revers von 1369.

Auf gleiche Art war die Stadt Herzogs Otto Gemalin Agnes, einer Fürstin von Hessen, zur Leibzucht verschrieben.

Privil. D. Ottonis von 1442.

Hingegen reversirte sich Herzog Wilhelm im Jahr 1471.

dat Wy In beweghinghe mannigerhande euenturs, So vnse zaligen Elteren vnde vorfarn In dem Lande vnde deile des Furstendomes to Brunßwig by der leynen geheten, deshaluen dat de Slote Münden vnde Sekelestyne myt samt der Stad Munden vor tyden von vnsen zaligern Eltern den Forstynnen dar in dem Lande beheert to eyner Lüfftucht vorscreuen, vorpendet vnde ingegeuen gewesen syn, vnde von Jtliken der suluen vortyden Furstinnen in Varliker Vpsate

sate de Slote von deme Furstendome vnde Lande In de Hande Fromeder Herschaft ersslikert to bringende digke vorgenomen is des vthe warhafftigen besegelden vnde vnuerletzeden breuen gesehen vnde gehöret hebben, nagekomen syn langhe tyd Wenthe an vns geseten hebben, Sodanne euentur vnde Varlinheit der vorbenanten vnser Stad vnd Slothe, vortmer to vorkomende, hebben Wy : : : : vns vorredet, vorheten vnde vorplichtigett : : : : dat Wy Vnse eruen vnde nachkomen nummermer to ewigen tyden de vorbenandten Stad vnde Slote Munden vnde Sekelnstenne, noch der Jennich tor Lifftucht Jenniger Forstynnen noch anders Jemande Watterhande States edir vesendes geistlik eddir wertlik den weren, ifft gesyn mochten, geuen, vorscriuen, vorpenden, eddir vorlaten schullen noch willen, de Borgermestere, Raid, gilden vnde gemeynde ok dar vp to huldinge, ende edir geloste to toynde Jeymande in solker mathe nicht nodigen, twingen noch forderen myt leue noch leyde, Sunder de by dem Forstendome vnde Lande fry vnde loyß hebben vnde beholden. rc. rc.

conf. Herz. Erich des ältern Privil. von 1535.
Herz. Julius Schadlosverschreibung von 1584.

Anno 1626. muste sich die Stadt, nachdem sie von dem kayserlichen General, Grafen Johann Tserclas von Tilly, mit stürmender Hand erobert war, in Römisch-Kayserlicher Maj. eidliche Verpflichtung nehmen lassen.

Einige Jahre nachher wurde sie aber, nach publicirten Kayserlichen Protectorio, ihrem Landesfürsten, Herzog Friederich Ulrich, wieder angewiesen und aufs neue beeidiget.

§. 5. Die Belagerung der Stadt, welche Graf Tilly vornahm, fieng sich den 25sten May 1626 an. Die Bürgerschaft war nicht 600 Mann stark; und die Besatzung, so Herzog Christian hinein geleget hatte, bestand aus 800 Mann. Die Stadt konnte ihrer Lage wegen, nicht für eine Vestung angesehen werden, hatte auch Dero Zeit nichts weiter, als einen schlechten unausgebaueten Wall, und unausgefutterten Wassergraben. Nichts desto weniger hielt sich eine Armee von 16000 Mann bis in den 8ten Tag vor derselben auf. Drey Tage vor dem Stürm war der Rath entschlossen, mittelst Schreibens, so bereits verfertiget war, den General Tilly zu ersuchen, daß er mit ihm Unterredung pflegen und denjenigen, die man desfalls abordnen wolle, sichern Paß und Repaß ertheilen möge. Nachdem aber der Commendant Seviß von Lawiß, ohngeachtet die äusserste Gefahr vor Augen stand, dieses Schreiben nicht abgehen ließ; so erfolgte am 31sten beregten Monats die so gewaltsame und blutige Eroberung. Von der Garnison, die so fort niedergemachet wurde, blieb nur der Major, nebst etwa 8. Soldaten übrig.

Von der Bürgerschaft wurden an Männern, Frauen, Kindern, und Dienst-Boten 616. Personen getödtet, und 70. entführet.

Der

Der Schade, den die gute Stadt sonst davon gehabt, ist geschätzet, und beträget an Hausgeräthe

träget an Hausgeräthe - - - - -	45583 Rthl. - -
weggenommenen Schiffen - - - -	6463 - 18 mgl.
Baarschaften - - - -	73380 - -
Kleidern, Betten, Leinwand - - -	71199 - 18.
Victualien - - - -	13039 - 18.
Vieh - - -	14765 - 18.
Früchten - - - -	14252 - 18.
Ranzion - - -	11386 - 8.
Nach bereits geschehener Ausplünderung wurde durch Einbrechen weggenommn - - -	3058 - -
an verwüsteten Häusern - - -	20526 - -
Wiesen und Gärten ꝛc. - - -	13059 - 18.
an publiquen Gebäuden - - - -	26925 - -
	313638 Rthl.

Die besten Urkunden, Privilegia und Documente wurden theils zerrissen, theils mit weggeschleppet, und diese von den Baierschen Soldaten nachher verkaufet. Um, was man hiedurch erhalten konnte, wieder einzulösen, muste die Bürgerschaft von David Schwartingen zu Cassel 50 Rthl. borgen, und unterm 10ten Jun. 1626 alle des Raths Cassen dagegen unterpfändlich verschreiben.

Damit war inzwischen das Unglück noch nicht geendiget. Wie demnächst Göttingen belagert wurde, blieben die Tillyschen Völker noch zum Theil hier in Besatzung; maassen anfänglich der Oberste Blankord, nach ihm, das folgende Jahr, der Capitain-Lieutenant von Bonighausen, so dann der Capitain Weber und Poppo einquartiret waren. 1628. und 1629. lagen in der Stadt der Capitain Willig mit seiner Compagnie und noch 200. Soldaten, nebst 40. Reutern vom Lindloischen Regiment, imgleichen die Bagage und noch 50. Mann dabey. 1631. muste noch für die Stadt Göttingen eine Zusteuer von 196. Thlr. 24. Mgr. 4. Pf. aufgebracht werden. Und was die vielen Hin- und Hermärsche ganzer Compagnien, Regimenter und Armeen, z. B. des Papenheims, Altringers, Baudisen, Landgraf Wilhelms zu Hessen, Götzens, Beckermanns, Speerreuters, General Banniers, die Tage und Wochen auf der Stadt Kosten still gelegen, ferner 300. Baudische, und die von der Burgerschaft über ½ Jahr unterhaltene Kranke weggenommen, davon wird angemerket, daß es sich leichter gedenken, als verzeichnen lasse, und nur zu verwundern sey, wie ein so kleiner und gänzlich ruinirt gewesener Ort, dem nicht das allermindeste von anderen zugesteuert worden, dis alles allein habe tragen, und dennoch anderen Orten noch mit Proviant nachbarliche Hand bieten können.

 1640.

1640. verursachte ihr wieder die Einquartierung der Schwedisch- und Longowillischen Völker einen Schaden zu 13424. Rthlr. und 1643. kamen ihr diese Kriegeslasten abermals auf 11770. Rthlr.

§. 6. Sie bestehet aus 607. Feuerstätten. Die besten Häuser sind zur Handlung eingerichtet. Von Königlich- und andern öffentlichen Gebäuden findet man hiernächst:

1) Das herrschaftliche Amthaus, worin die Gerichtsstube ist.

2) Die Casernen, ein ansehnlich- steinernes Gebäude, oben an der Stadt, wo die Werra an der einen Seite vorbeyfliesset. Vormals war es ein Schloß, welches Herzog Erich der Jüngere an der Stelle, wo schon zuvor eines, so abgebrandt, gestanden, neu anlegen und aufbauen lassen, jedoch seinem Entwurf nach nicht völlig ausgeführet hat, nachdem er am 7. Nov. 1584. zu Pavia in Italien verstorben. Seit verschiedenen Jahren lieget ein Regiment darin.

3) Das Rathhaus, worin zugleich des Raths Apotheke und Weinkeller ist. Es ist ganz von Steinen aufgeführet, und an der Seite nach dem Markte von schönem Ansehen, auch inwendig wohl eingerichtet.

4) Das Wage- Schlacht- und Solderhaus, Behuf der Kaufmannsgüter, ist zwar ausser der Stadt, nicht weit von der Fulda, jedoch an die Stadtmauer angebauet.

5) Die Kirche St. Blasii, die man, zumal ihrer innern Einrichtung wegen für eine der schönsten im Lande ausgeben kann. Sie ist im Jahr 1492. zu bauen angefangen, und 1497. der Bau vollendet. Herzog Wilhelm, so 1494. allhie, und Herzog Erich der Aeltere, so 1540. auf dem Reichstag zu Hagenau, nebst seiner ersten Gemahlin Catharina, Herzogin zu Sachsen, und Erzherzogs Sigismund von Oesterreich Witwe, so 1524. allhie gestorben, sind, wie die Monumenta und Grabschriften bezeugen, darin begraben.

6) Die Kirche *St. Egidii*, olim *St. Ilian*, auch Otilien- Kirche. Sie ist älter, als die Vorhergehende, und wahrscheinlich ehemals die Pfarr- Kirche gewesen, lieget in dem Distrikt der Burgstrasse, als der ältesten Strasse dieser Stadt. Bey der Tillyschen Eroberung wurde sie durch Entzündung des ohnweit davon gestandenen Pulverthurms gänzlich zerschmettert. Weshalb am Chor der Kirche der Vers eingehauen:

tVrrIs VIs IgnIta propInqVae hanCobrVIt aeDeM
restItVItqVe DeVs CLeMens pIVs atqVe benIgnVs.

Ueber der grossen Kirchthüre siehet man die Inscription:

In honorem Dei Opt. Max. Aedes haec Sacra, quam in excidio civitatis huius Tilliano Ao. M.DC.XXVI. feria tertie Pentec. facto turris vicina pulvere nitrato

4. non.

4. non. Jun. diruta prostraverat, restaurata est et ampliata M.DC.LXXXIV. Jedoch blieb sie, ohne Gottesdienst, ein leeres Gebäude, bis 1733., da sie zu einer besondern Parochial-Kirche eingeweihet, und der erste Prediger eingeführet wurde. Zu ihrer Parochie gehören 106. bürgerliche Häuser und der Stadt jedesmalige Garnison.

7) Die Schule, ein schlechtes Gebäude.

8) Das Hospital *St. Spiritus*, oder wie es in den alten Urkunden heisset: *St. Andreae*.

Es hat die Stadt 23. Strassen, so insgesammt gepflastert sind. Die vornehmsten sind die Lange- die Burg- und Marktstrasse. Die übrigen sind klein, und ausser der Burgstrasse alle zu enge und zu schmal, jedoch überaus ordentlich abgetheilet. Der Markt ist nach Verhältniß des Raums, den die Stadt überhaupt hat, noch von ziemlicher Grösse. Ausser obgedachtem Walle und Wassergraben, ist sie auch mit einer alten Mauer umgeben. Und hat 3. Thore und 4. Pforten.

Vom Unterthore führet eine lange steinerne Brücke, über die Werra, in die Stadt. Diese hat 7. mit Quadratsteinen ausgefutterte Joche oder Schwibbogen, ist 1401. vollends erbauet, und 1460. noch mit einem hölzern Uebergebäude gedecket worden, um sie trocken paßiren zu können. An dem Oberthor ist Herzogs Erich des Aeltern Fürstliches Wappen in Stein gehauen, mit der auf einem besondern daneben eingemauerten Stein befindlichen Beyschrift:

Anno Milleno quingentenoque secundo
 structa sub Erico valva rotunda nitens,
In Christo felix amphitritonia vivas,
 Clavis Brunoniæ et porta theopoles.

§. 7. Die vorzüglichsten Rechte, so der Stadt unter der glorwürdigsten Regierung des durchlauchtigsten Hauses Braunschweig-Lüneburg verliehen worden, sind

1) Die Zollfreyheit.

De gratia nempe superaddimus speciali, quod cives ciuitatis eiusdem omnem terram nostram à theloneo liberi pertransibunt. Aquam etiam que preterfluit ciuitatem supra et infra pro posse a theloneo liberam faciemus.

D. Ottonis Priv. de 1246.

De gratia nempe superaddimus speciali, quod cives civitatis eiusdem omnem terram nostram à theloneo liberi pertransibunt. Insuper recognoscimus, quod sepe dictam civitatem et omnes Inhabitantes ab omni exactione et gravamine dedimus liberos et solutos. Aquam etiam que preterfluit civitatem supra et infra pro posse à theloneo liberam faciemus.

D. Henrici Priv. de 1279.

De gratia nempe superaddimus speciali, quod cives civitatis nostre Gemünden

den omnem terram nostram tam Ducatum Lüneborch quam Brunswik à theloneo liberi cum omnibus suis pertransibunt bonis.

D. Ottonis et Alberti Priv. de 1292.

Insuper recognoscimus, quod ipsam civitatem et cives eam inhabitantes et adhuc supervenientes utriusque sexus ab omni exactione & gravamine dedimus liberos et solutos. Aquam etiam que preterfluit civitatem supra et infra, pro posse nostro à theloneo liberam faciemus.

D. Ott. et Alberti Priv. all.

Were on ouch vnrecht edir gewalt gescheyn vor vnsen tyden des sullen se mer von vns vnde vnsen eruen erhauen syn, vnde sunderliken an dem tolle en sullen We vnse eruen vnse amptlude vnde tolnere se nichtes behindern edir nemand von vnser wegen, Sunder We schullen vnde willen se darby beholden vnde laten alß de breue vthwisen, de dor ouer gegeuen sind ane allerleye argelist vnde geuerde.

Herz. Otto Priv. von 1395. Mitwochen nach Reminisc.

Dessen Confirmatio privilegiorum von 1395. Donnerstag nach Reminisc.

2) Die Niederlag- und Stapelgerechtigkeit. Vecture etiam quas ex omnibus partibus ad civitatem contigerit accedere memoratam, ibi sua deponent onera, vendentes et mentes ut ex eo civitas emendetur.

D. Ottonis Priv. de 1246.

Henrici Priv. de 1279.

Alberti et Wilhelmi de 1289.

Ottonis et Alberti de 1292.

Kaysers Rudolphi II. Confirm. de 1597.

3) Das Pedagium- und Brückengeld.

Dat se von allen mynschen, de ouer dusse benanten Bruggen Ryden varen edir gan, vnde von allen deyrten dey hir ouer werden gereden ghevort eddir gedreuen, so vaken alse dat schut, scholen nemen to bruggen gelde von eynen Jowel keme mynschen eyn göttinsch scharf, jo von eynem perde eynen göttinschen Pennynk ꝛc.

Herzog Otto Priv. von 1442.

Nos vero - - - animo deliberato, non per errorem aut improvide, sed sano Principum, Comitum, Baronum, Nobilium et fidelium nostrorum accedente consilio et ex certa nostra scientia prefatam ordinationem, seu pedagii aut passagii institutionem - - - - approbavimus, ratificavimus, auctorisavimus etc.

Imperat. Friderici Confirm. de 26. Iul. 1442.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmacionis et communicionis infringere vel ei ausu temerario contraire, si quis autem hoc attem-

attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum, Datum Rome apud Sanctum Petrum etc.

Papae Nicolai Confirm. de 1450.

4) Das Schlachtgeld.

- - - - so wollen Wir für vns, vnsere Erben vnd nachkommen in sollich Ihr furnehmen vnd anrichtung der Schlacht - - - - consentiret, geheleit vnd gewilligt haben, diesergestalt daß Sie vnd ihre nachkommen nun hinfurters das angeregte Schlachtgeldt - - - - Von allen vnd jeden fremden Kaufmannsgüetern einnehmen vnd furdern sollen vnd müegen, doch daß auch wir vnd vnsere Burger doselbst zu Münden damit verschont pleiben, vnd die Schlacht vnd vfer jederzeitt in gutem Wesen erhalten werden mügen.

Herz. Erich des Jüngern Priv. von 1582.

Imperat. Rudolphi II. Confirm. de 1598.

5) Kaysers Maximiliani II. Privilegium de non arrestandis nec repressaliandis civibus et incolis Mündensibus, eorumque bonis, bey Strafe 100. Mark lötigen Goldes, de 1570. Es ist aber nicht mehr vorhanden. Dem kayserlichen Cammergericht zu Speyer wurde es Ao. 1572. gebürlich intimiret, und darauf nicht nur von demselben ein documentum factae insinuationis ertheilet, sondern auch à Senatu durch ein gedrucktes Patent zu jedermänniglichen Wissenschaft publiciret.

6) Die privative Broihans-Ausfuhr in das Gericht Münden, Sichelnstein, Imsen und Brakenberg. Die Worte:

Wy vorbeiden of by Vnser Forstliken gewalt, by densuluen Vnsen Hulden vnde nagescreuen penen, dat neymant neyn fromet beer, sunder Mundisch vnde to Munden ghebruwet in den vorgescreven gerichten (nemlich Münden, Sichelnstein, Imsen und Brakenberg) to Kope schenken vnde sellen schullen,

Herz. Wilhelms Priv. von 1471.

sind deutlich. Doch kann man nicht behaupten, daß der Stadt ein völliger Genuß davon in 100. und mehr Jahren angediehen.

Hiernächst ist hergebracht:

a) Die Ober- und Niederjagd im so genannten Knike und Ratterfeld;

b) Die privative Schiffahrt auf der Fulda, maassen niemand, ausser dem Mündenschen Schiffer, diesen Strom von hier bis Cassel und wieder zurück befahren darf.

c) Die Iurisdiction so wohl in criminalibus, als civilibus, in der Stadt, nicht nur über die Bürger, und was zum Corpore civico gehöret, sondern auch über Fremde. Nur sind die im Lande vergleitete und allhie wirklich wohnende Juden, und was sich in der Amtsfreyheit aufhält, von des Raths Gerichtsbarkeit eximiret.

Ferner hat Münden die Ehre, unter den kleinen Städten der Fürstenthümer Calenberg und Göttingen die erste zu seyn, und bey landschaftlichen Angelegenheiten das Directorium zu führen.

Auch hat der Mündensche Deputirte, Sitz und Stimme im Schatz-Collegio, von welchem er ein ordentliches Mitglied ist.

Uebrigens hat sich der Mündensche Bürger auch des Bürgerrechts der Städte Braunschweig und Osterode zu erfreuen; gleichwie man hinwieder disseits denenselben solches angedeihen lässet. Diese Verbindung hat gewisse Reversalien zum Grunde, die Ao. 1319. ausgewechselt worden. In einem besondern Vorfall hat sich die Stadt Braunschweig noch unterm 14. April 1741. in einem anhero erlassenen Schreiben in folgenden Worten darauf bezogen:

Alldieweilen nun aber zu Ew. Hochedelgeb., Hoch- und Wohledlen so wohl, als zu der dortigen ganzen Bürgerschaft, wegen der unter beyden Städten **Münden und Braunschweig** seyenden Verknüpfung, alten Freundschaft, und da unter beyderseitiger Städte Bürgern, wegen des einander communicirten Rechtes der Bürgerschaft gar kein Unterscheid gemachet wird, Wir das Vertrauen hegen, Dieselbe werden auch Ihrerseits zu Beförderung desjenigen, was zu hiesiger Stadt gemeinem Besten dienen kann, alles so viel möglich beytragen; so haben in solcher Absicht Wir 2c.

§. 8. Die **Nahrung** und das Gewerbe der hiesigen Einwohner sind, wie allerwärts, nach der Art ihrer Profeßion verschiedentlich. Die hauptsächlichste Nahrung aber, ohne welche die Stadt nicht bestehen würde, ist **Handlung und Schiffahrt.**

Derjenigen, die ausser der Handlung kein weiteres Gewerbe haben, sind an die 50; und die Zahl der Schiffer steiget viel höher. Die Schiffknechte, deren nicht weniger sind, rechne ich nicht dazu.

Von

Von diesen müssen hier leben der Böttcher, Bestätter, die Karrenbinder, die kleinen Fuhrleute, die Schiffbauer, die Schmiede, Rademacher, Seiler, Sackträger, deren an die 100. sind, und ein grosser Theil Tagelöhner.

Die hiesige Handlung ist hiernächst von der Beschaffenheit, daß sie nicht, wie von Krämern geschiehet, das Geld aus dem Lande schicket, sondern ins Land ziehet. Man hat hier auch Krämer: diese aber machen den eigentlichen Mündenschen Handel nicht aus, sondern den stärksten Vortheil hat man von der Großhandlung und Factorey. Nicht der 30ste Theil Waaren wird hier oder im Lande abgesetzet. Was uns das Hessenland, Thüringen, Sachsen, Frankfurt, Nürnberg, und Franken- und Bayerland, und sonst das Reich zusendet, zu Wasser und zu Land, das bleibet nur kurze Zeit hier liegen, und gehet sodann die Weser hinunter bis Bremen und weiter. Was wir wieder die Weser herauf bekommen, das gehet gröstentheils wieder an vorgedachte Orte; und der Verdienst, den also der Kaufmann, mithin auch die von ihm lebende Mitbürgere haben, wird ausser Landes erworben.

Um sich einen deutlichern Begriff von der Art hiesiger Handlung formiren zu können, will ich nur die Namen der Güter, mit welchen sich der hiesige Kaufmann beschäftiget, anführen, so, wie ich von einem Jahr dieselbe angemerket habe. Die Weser herauf kamen, vom 1. Jun. 1750. bis 1. Jun. 1751.

Apotheker-Waaren, Anschov, Asche, Alaun, Brunellen, Baumöhl, Baumwolle, Bohnen Butter, Briken, Bleyweis, Bier, Brantewein, Bockshörner, Bley, Candis, Citronen, Eßig, Eisen, Fisch, Felle, Flachs, Federn, Fischbein, Fernambuk, Farbe, Fleisch, Feigen, Flintenstein, Flies, Gerste, Glas, Garn, Gummi, Grütze, Rothholz, Blauholz, Hirschhorn, Honig Harz, Hering, Haare, Haber, Hirse, Ingber, Indigo, Kapern, Knochen, Korinten, Kalkstein, Koffe, Käse, Kreite, Korn, Lachs, Leinsaat, Leim, Leder, Lichter, Lorbern, Mandeln, Matten, Mennie, Manufaktur, Mehl, Malz, Oel, Orlean, Pfeffer, Piemento, Pech, Pappier, Pfeifen, Pröppe, Porcellan, Perlgerste, Pflaumen, Pottasche, Puder, Rosinen, Reiß, Rauchleder, Rotscher, Sirup, Schmelztiegel, Schadeser, Stärke, Seife, Salpeter, Senf, Sardellen, Schmack, Schwefel, Semento, Stahl, Steinzeuch, Steinkohlen, Schwämme, Trockengut, Terpentin, Theer, Thon, Berger-Trahn, Heller-Trahn, Tobak, Talch, Thee, Trost, Unwissendgut, Vitriol, Wein, Wolle, Wachs, Waid, Weitzen, Zucker, Ziegelstein, Zinn;

und zwar, um diejenigen Species zu berühren, die in der stärksten Quantität kamen, von

Asche 527 ½ Malter.

Baumöl 104 ½ Pfeife, 21 Boten, 1 ¾ Tonnen, 11 ½ Faß, 4 Fäßgen, 1 Sack.

Butter 1 Last, 807 ½ Tonnen, 107 Faß, 169 ¼ Fäßl. 1 Korb.
Bockshörner 56400 Stück.
Bley 81 Mollen, 50 Stück.
Candies 12 Packen, 9 Faß, 1268 Kisten, 108 Kistl. 8 ½ Päckl.
Citronen 189 Kisten.
Eisen 705 Wagen, 27 Ofen, 80 Ofenplatten, 39 Töpfe, 10 Mühlenkappen, 10 Mörser, ꝛc.
Fische 506 Packen, 201 ½ Tonnen, 1 Balle, 1 Faß, 4 Fäßl. 7 Körbe, 4 Päckl. 1 Kiste, 250 ℔.
Felle 16954 Stück, 1 Packe, 9 Päckl. 2 Tonnen, 3 Decher, 2 Ballen.
Farbe 14 ½ Tonne, 2 Säcke, 2 Ballen, 20 Faß, 4 ½ Fäßl. 13 Centner.
Gerste 200 Malter.
Holz 46 ¾ Sack, 40 ½ Balle, 6 Packen, 1 Tonne, 2 Körbe, 4 Päckl. 1 Korb, 2 Fäßl., 4000 ℔. 7414 Stück.
Honig 1376 Tonnen, 7 Faß.
Hering 2627 Tonnen.
Haber 21 Last, 195 Malter.
Ingber 37 Ballen, 30 Faß, 3 Sack, 1 Tonne, 51 Packen, 10 Päckl.
Knochen 6 Fäßgen, 1 Kiste, 1 Tonne, 5988 Stück, 2 Centner.
Koffe 180 Ballen, 138 Faß, 15 Tonnen, 6 Orhofte, 8 Packen, 2 Säcke, 130 Fäßl. 8 Päckl. 2 Kisten.
Käse 22116 Stück, 28 Tonnen, 2 Faß, 1 Fäßl.
Kreide 188 Orhoft, 1 Faß, 1 Tonne, 16 Centner.
Lachs 85 ½ Tonne.
Leder 2 Ballen, 1 Packe, 3 Decher, 3690 Stück.
Oel 264 Pfeifen, 169 ½ Bote, 24 Quardel, 10 ¼ Tonne, 7 Faß, 14 Fäßl. 1 Anker.
Pfeffer 104 Ballen, 26 Säcke, 3 Packen, 2 Päckl. 2 Faß, 1 Fäßl. 4 Tonnen.
Rosinen 25 Tonnen, 30 Faß, 137 Fäßl. 2 Päckl.
Reiß 837 ½ Faß, 73 ⅓ Tonne, 1 Balle, 2 Fäßl.
Sirup 49 ½ Tonne, 193 Faß, 25 Orhofte, 5 Quardel, 48 Fäßl.
Seife 293 ¾ Tonne, 1 Kiste.
Salpeter 38 Orhoft 2 Fäßl.
Trocken Gut 107 Faß, 73 ¼ Fäßl. 1 Kaste, 24 Ballen, 148 Tonnen, 17 Packen, 43 Kisten, 24 Päckl. 2 Körbe, 30 Kistl. 6 Säckl. 2 Orhofte, 6 Theile.
Theer 381 Tonnen.
Berger-Trahn 472 Quardel, 2648 Tonnen, 2 ¼ Orhoft, 10 Faß.
Hellen Trahn 29 Quardel, 171 Tonnen.
Tobak 100 ½ Orhoft 302 ½ Tonnen 238 ½ Faß, 14 Fäßl. 2 Tönngen, 2 Rollen, 4 Kisten, 2 Päkl. 1 Sack.

Wenn

Wein 1110 ½ Orhoft, 4 Boten, 1 Faß, 2 Pfeifen ½ Stück 19 Ohm 84 ½ Anker 3 Körbe.
Zucker 20 Orhofte 50 Tonnen 133 Faß, 16 Fäßl. 106 Kisten.
Zinn 531 Block 1 Orhoft, 1 Faß, 4 Kisten, 1 Korb.

Die Weser hinunter gehen: eine Menge Rollen-Linnen, Farbe, Trockengut, Tobak, Papier, Pottasche, Kienrauch, Stückfässer, eiserne Reifen, Waid, Piepenstäbe, Mühlensteine, Dielen, Bolen, irrden Geschirr, Wein, und was dann sonst vorfällt.

Wer Bürger ist, und nicht in solcher Bedienung stehet, die der bürgerlichen Ordnung im Wege seyn könnte, der hat Freyheit zu handeln, mit irrdenem Zeug, Mühlensteinen, Glas, Baumschiffen, Dielen, Bolen, und mit Frucht, ins grosse und bey Kleinigkeit. Mit andern Waaren hergegen en gros zu handeln, ingleichen die Factorey zu treiben, ist ihm nicht gestattet, er habe dann das grosse Bürgerrecht erworben. Das grosse Bürgerrecht aber haben alle, die eine Braugerechtigkeit besitzen.

Kein Fremder, worunter alle diejenigen zu verstehen, die nicht Mündensche Bürger sind, darf diese Stadt vorbeyhandeln, sondern muß seine Waaren einem hiesigen Factor anvertrauen. Und alles, was zu Schiffe allhier ankömmt, muß, bevor es weiter gehen kann, aus- und übergeladen werden.

Dem Schiffer, so fern er ein grosser Bürger ist, ist ebenfalls ins grosse zu handeln gestattet. Wöchentlich, Dienstags und Freytags, muß genau um 9. Uhr des Morgens ein Schiff von hier nach Cassel auf der Fulda abgehen, und diesen Strom kan, ausser dem Mündenschen Schiffer niemand befahren. Die Werra kann von Mündenschen und Hessischen Schiffern befahren werden: die letztern aber, wenn sie vor Münden kommen, müssen davor liegen bleiben. Wird eine Vorüberfahrt gestattet, muß auf das Schiff ein Mündenscher Schiffer genommen, an die Stadtkämmerey eine recognition entrichtet und darüber ein schriftlicher Revers ausgestellet werden. Die Schiffer, so die Weser bis Bremen befahren, heissen die **Bremerfahrer**, deren gegenwärtig 22 sind. Eine Fahrt von hier bis Bremen, kömmt öfters so hoch, daß keiner diese Reise antreten kann, der nicht 500. Rthl. mit sich zu nehmen hat.

In dem vorigen Jahrhundert warf auch die **Brauterey** ein beträchtliches ab. Diese Nahrung hat sich jedoch dergestalt verloren, daß sie wenigstens nicht mehr für eine bürgerliche Nahrung ausgegeben werden mag, weil Gewinn und Verlust einander die Wage halten.

Das **Eßigbrauen** ernähret inzwischen, weil der hiesige Eßig die Weser hinunter stark abgehet, etwa 8. Bürger. Da man zwar an die 2000 **Gärten**, aber wenig Ackerland hat; so leben vom Ackerbau nicht mehr dann 2. Bürger.

Unter den übrigen Profeßionen stehen die Becker, deren über 30. sind, mit am besten; und haben die mehresten davon bey ihrer Nahrung noch den Fruchthandel. Der Leinweber sind etliche und 20, der Lohgärber 8, wovon die Hälfte sehr wohl sich befindet. Schneider und Schuster können nicht viel verdienen, weil mit denselben die Stadt allzu sehr überhäufet ist, und der Soldat mit drunter durchpfuschert. Ueberhaupt kann man behaupten: Je genauere Verbindung eine Profeßion mit der Handlung und Kaufmannschaft hat, desto besser befindet sich dieselbe hiesigen Orts. Die übrigen alle bedeuten wenig.

Mit den so genannten Fabrikanten will es hier nicht recht fort. Doch hat man zwey geschickte Seidenzeug- und Damastmachere, zwey Tobaksspinner und drey Tobaksmacher, einen Seifenkoch, die bis auf einen insgesammt gute Nahrung haben.

§. 9. Die **Verwaltung** des **Stadtwesens** beruhet auf dem **Magistrat.** In alten Zeiten bestand solcher aus 24. Personen, wovon 12. dieses, und 12 das folgende Jahr an der Regierung blieben.

Zufolge Churfürstlichen Reglements von 1697. aber bestehet derselbe dermaln in zwey Burgemeistern und sechs Senatoren. Der erste Burgemeister führet beständig vor allem das Directorium, und muß ein Rechtsgelehrter seyn. Der Zweyte hergegen kann auch aus der Kaufmannschaft genommen werden, und dirigiret nur in Abwesenheit oder Krankheit des ersten.

Von den **Senatoren** ist einer **Bau**-einer **Feuer**-einer **Vormunds-Herr**, und einer **Kämmerer**, und zwey **Scholarchen**. Daneben hat der jüngste die Hospitals- und Siechenkasse-Verwaltung, alle aber, nach der unter ihnen gemachten Ordnung, mit den Herren Geistlichen die Mitaufsicht auf das Armen-Wesen. Auch sind jedem gewisse Gilden angewiesen, bey deren Zusammenkünften er gegenwärtig seyn, die Rechnungen einnehmen, und sonst unter ihnen Ordnung halten muß. Burgemeistere und Senatoren werden von dem ganzen Rath gewählet, so daß der unterste Senator die erste, und der erste Burgermeister die letzte Stimme hat. Und auf gleiche Art wird es bey der Wahl der Raths- und Stadtbedienten gehalten.

Unter diese gehöret insonderheit der Syndicus, der Secretarius, der Physicus, der Collecten-Einnehmer, der Forst-Inspector.

Der Rath ist Patronus von den Kirchen und Schule der Stadt, und wählet auch die sämtlichen Prediger, und Schulbediente; muß sie aber demnächst respective an

Königs

Königliches Consistorium und Superintendentem generalem des Göttingischen Quartiers zur Confirmation praesentiren.

Die Opperleute, den Mädgen-Schulmeister, Stadt-Musicanten, Organisten bestellet er vor sich, ohne Concurrenz eines dritten.

Des Raths Verrichtungen sind:

1. Verwaltet er die Justiz, von allen Sachen, die in der Stadt vorkommen, es seyen ciuilia, oder criminalia, über alles, was zur Bürgerschaft und Stadt gehöret; auch über Fremde, so sich in der Stadt aufhalten. Die allhier wohnhafte vergleitete Juden, ob sie schon von ihrer Nahrung an die Stadt contribuiren, imgleichen die so genannte Freyheit, ein kleiner District am Amthause, sind, nebst den Königlichen Bedienten in personalibus, allein davon ausgenommen.

Ausser den Stadtmauern höret jedoch des Raths Gerichts-Zwang auf. Was aber in Commercien-Sachen vorfället, wenn es schon ausserhalb der Stadt, in des Amts Iurisdiction geschiehet, gehöret wiederum zur Cognition des Raths. Auch müssen die über bürgerliche, in des Königlichen Amts Hoheit belegene Grundstücke gemachte Contracte von dem Rath confirmiret werden, Sub poena nullitatis.

2. Verwaltet er die Policey-Sachen, so in der Stadt vorkommen, ohne Ausnahme.

3. Hat er alles, was der Haushalt erfordert, zu respiciren, die Kämmerey, Bürgerkasse, Brauerkasse, Forsten, und alle Stadt-Pertinenzien, ohne Unterscheid.

4. Hat er sich mit dem Kirchen- und Schulwesen zu beschäftigen, und die Rechnungen einzunehmen. rc. rc.

5. Die mit der Garnison und Einquartierung verknüpfte Arbeiten,

6. auch ausserhalb der Stadt die Wege- und Brückenbaue, womit dieselbe stärker, als sonst andere Städte, beschweret ist, zu besorgen; Gemeine Bürgerschaft wird durch die Gildenstände repraesentiret. Nächst dem hat sie 2. Deputirte oder Vorsteher, die dasjenige, was sie zu derselben Wohl anzugeben wissen, dem Magistrat vortragen müssen, und wenn sich dieser sollte unbillig finden lassen, demnächst erst sich an die höchste Landesregierung wenden können. Der Rath, dem sie von den Gildenständen praesentiret werden, bestätiget sie in ihrem Amte, gleichwie die Gildenstände oder Gildenmeistere selbst, und ist auch an ihre Wahl nicht praecise gebunden, sondern kann statt der präsentirten, wenn dabey etwas auszusetzen wäre, andere in Verpflichtung nehmen. Indeß haben die Deputirte die Freyheit, nicht nur die

Bürger-

Bürger: sondern auch Kämmerey-Register nachzusehen, und ihre Erinnerungen dagegen vorzubringen.

Die Garnison, so die Stadt zu unterhalten hat, sind 4. Compagnien. Das auf den Casernen liegende Regiment hat damit keine connexion, sondern wird vom König unterhalten, ohne einiger Beschwerde dieses Orts.

Ausser den ob angeregten beyden Kirchen findet sich hier weiter keine. Bey *St. Blasii*, als der Hauptkirche, stehet ein Pastor primarius und ein Capellan; und bey *St. Egidii* ein Pastor. Die Schule wird von einem Rector, Conrector, Subconrector, Cantor und Schreibmeister versehen. Das Kirchen- und Schulwesen allhier ist übrigens der Inspection eines Superintendentis Generalis unterworfen.

Die Reformirten, deren etwa 150 Seelen seyn möchten, haben hier ebenfalls einen Prediger, und zu ihrem Gottesdienst ein ganz artiges Gebäude, auch darinn eine Orgel. Doch wird es nur als ein exercitium religionis privatum angesehen, und ihre Kirche muß, wie andere bürgerliche Häuser, an die Kämmerey steuern, auch bey Antritt eines neuen Predigers eine gewisse Recognition, loco des Bürgergeldes, entrichtet werden.

Das Königliche Amt Münden hat mit der Stadt in keinem Stücke Concurrenz, ausser, daß das Hospital von demselben und den beyden Bürgermeistern administriret, jedoch das Register von einem Rathsherrn geführet wird.

Münden, den 10ten April 1756.

D. Beschrei

D.

Beschreibung
der
Stadt Uslar,
aufgesetzt 1757.

von

Otto Wilhelm Ebbrecht,
Burgermeister dieser Stadt.

Die Stadt Uslar, welche nach Münden die erste von den kleinen Städten des Fürstenthums Calenberg ist, lieget 5. Meile von Eimbeck, 3. Meile von Nordheim und 3. Meile von Münden; von der Weser aber eine kleine Meile: und bestehet, ohne die publiquen Häuser, aus 262. Wohnungen und Baustellen.

Die Stadt an sich ist mit einer Mauer umgeben, und mit 3. Thoren versehen: die Neustadt hingegen, welche nach der von Herzog Erich 1561. ertheilten Concession errichtet worden, ist offen und ohne Mauer. Sowohl die Stadt selbsten als die Neustadt sind in einem niedrigen Thale angeleget: von denen darzu gehörigen Feldmarken aber liegen die nach Osten und Westen hie angränzende und bey einer recht guten Cultur ziemlich ergiebige Ländereyen auf einer Anhöhe in einer Ebene, die andern Ländereyen aber sind mehrentheils bergigt.

An Wasser hat die Stadt keinen Mangel; indem ein vermittelst des besondern Stadt-Grabens aus dem benachbarten Dorffe Eschershausen dahin geleitetes Wasser in der Mitte der räumlichen und gehörig gepflasterten Haupt- und Nebenstrassen beständig fortfliesset, und ausserdem, vor dem Rathhause ein öffentlicher Springbrunnen unterhalten wird. Die Häuser der Stadt bestehen theils aus 3. mehrentheils aber aus 2. Etagen. Woher die Stadt den Namen hat, ist ausser demjenigen, was Mag. Christ. Specht in dem zu Hildesheim 1636 herausgegebenen Stammbuch und Geschlecht-Register der hochadlich-altstammigen Junkern von Uslar, wiewohl ohne hinlänglichen Beweiß anführen wollen, um deswegen nicht sicher zu bestimmen, weil 1476, vornemlich aber 1641. die Stadt bis auf wenige Häuser völlig eingeäschert ist, und dadurch viele dienliche Nachrichten verlohren gegangen sind; jedoch findet sich annoch eine von Herzog Erich 1575. dahin ausgestellete Original-Verordnung, daß die Stadt ohne Verletzung ihrer privilegiorum fernerhin Freudenthal genennet werden solle.

Ausser dem mit einem Thurm und einer Schlag-Uhr versehenen und nach dem 1476. entstandenen Brande erweiterten und beynahe mitten in der Stadt errichtetem Rathhause, unter welchem sich ein räumlicher mit Stuben und Stallung versehener Rathskeller befindet, sind in der Stadt an publiquen Gebäuden

Eine von Steinen ganz aufgeführte gewölbete Kirche. Es lieget solche am Ende der Stadt auf einer kleinen Anhöhe, und ist mit einem mit Bley bedeckten hohen und spitzen Thurme, zwey grossen Glocken (wovon aber die gröste von 64. Centner dermahlen zerbrochen) und einer Schlag-Uhr versehen. Bey derselben ist die aus drey Etagen bestehende Stadt-Schule aufgeführet worden.

In

In diese Kirche sind nebst der Stadt Sechs nahe belegene Dorfschaften Solingen, Eschershausen, Vahle, Dinckelhausen, Allershausen und Wiensen mit eingepfarret. Dieser ansehnlichen Gemeine haben zwar nach alten unleugbaren Urkunden jederzeit zwey Prediger vorgestanden, nemlich ein Pastor primarius, und ein Capellan, wovon der erstere dem Königl. und Churfürstl. Consistorio zu Hannover von dem Kloster Brinckhausen präsentiret, der 2te aber von hochgedachtem Consistorio ernennet worden: weil aber in dem offterwähnten der Stadt Uslar sehr fatalen 1641. ten Jahre fast die ganze Stadt, mithin auch das Pfarr- und das dargegen über gestandene Capellaney-Haus abgebrandt ist, zugleich auch eine Seuche in der Gemeine grassirt hat: so ist nach einem Rescript von 24sten Febr. 1642. der damahlige letztere Capellan Breslovius anderweit befördert, und die Capellaney, jedoch dergestalt, daß in locum dessen dem Pastori primario der jedesmalige Prediger zu Bollensen, welcher zugleich bey der Uslarischen Schule vices conrectoris vertreten, à Consistorio regio zugegeben worden, bis 1754. vacant geblieben. Hiernächst gehören zu den publiquen Gebäuden die vor der Stadt und zwar vor dem sogenanten Ister-Thore auf dem Kirch-Hof befindliche, von Steinen aufgeführte und mit Dielen gewölbete Todten-Kirche. Es ist selbige 1701. gröstentheils von der Milde einiger Bürger und Einwohner erbauet, und werden darin nunmehro die Leichen-Predigten gehalten, welche vorhin theils in einer daselbst gestandenen Capelle, theils auf dem Kirch-Hofe unter einer Linde abgelegt worden.

Desgleichen findet sich ohnweit von Uslar auf einer Anhöhe, und zwar an dem Wege nach dem Dorfe Wiensen, eine von Steinen aufgeführte, und 1376. errichtete kleine Capelle, welche bis daher aus der Stadt-Uslarischen Cämmerey erhalten, und dermahlen die Wienser Clus, nach einem vorgefundenen, und von dem Pabst Bonifacio nono eigenhändig ausgestelleten und mit einem bleyernen Siegel versehenen Indulgenz-Briefe aber Capella beatae virginis Mariae genennet wird. In dieser Capelle wird nicht geprediget, sondern es werden nur auf dem dabey befindlichen Kirch-Hofe die Todten aus dem Dorfe Wiensen begraben.

Ferner befindet sich in der Stadt ein aus 2. Etagen bestehendes Hospital, genannt St. Crucis, welches zur Verpflegung verschiedener Armen aller Wahrscheinlichkeit nach 1479. errichtet worden.

Ohne vorstehende Gebäude sind zwar hiernächst in der Stadt zwey Mahl-Mühlen, jede von zwey Gängen, und vor der Stadt eine Oel-Mühle; es sind aber davon die erstere dem Königl. Amte Uslar, und die zweyte priuatis von der Stadt in alten Zeiten abgetreten und überlassen worden.

Sonsten ist an einem mit fliessenden Wasser hinlänglich versehenen Orte 1723. ein öffentliches Brau-Haus erbauet, und dabey 1737. ein räumlicher Braukeller zur Verwahrung des Stadtbiers angeleget, und endlich jedes Stadt-Thor mit einem hinlänglichen Wacht-Hause für die Garnison schon vor geraumen Jahren versehen worden.

Die vorzügliche Privilegia der Stadt bestehen unter andern darin, daß dieselbe mit der Fischerey in Mühlen-Graben, mit Schleif-Mühlen, Hütten und Lohmühlen, mit dem benöthigten Brenn-Holze und der freyen Mast in der herrschaftlichen Interessenten-Hölzern, mit der Zollfreyheit auf drey Meile Weges, und drey Jahr-Märkten, wovon einer nach einem vorhandenen Privilegio vom Kayser Maximiliano der Stadt annoch im Jahr 1502. beygeleget ist, und zugleich mit der Ausfuhr des Stadt-Breyhans in die sämtliche Amts Uslarische Dörfer, begnadiget und versehen worden, immaassen darüber nachstehende Original-Privilegia vorhanden sind, als:

1367. von der Herzogin Elisabeth
1393. und 1395. von Herzog Otten
1559. und 1575. von Herzog Erich

und annoch mehrere.

Letztlich hat die Stadt ausser vorhin bemerkten Unglücks-Fällen auch die mit andern Städten im 30jährigen Kriege gemein gehabte Drangsale erlitten, indem nach einer authentiquen Nachricht von dem Kayserlichen General Tilli in diesen Ort ein Hauptmann, Namens Carthaus, 1623. zur Execution eingeleget, von selbigem die Gefälle beygetrieben, und die Stadt aufs äusserste mitgenommen worden.

E. Beschrei-

E.

Beschreibung der Stadt Hardegsen,

aufgesetzt 1756.

von

Johann Bernhard Ebbrecht,
Bürgermeister der Stadt:

mit einem Anhange
von
Büsching.

Die Stadt Hardegsen wird zu dem Göttingischen Quartier des Fürstenthums Calenberg gerechnet, und ist von Göttingen zwo kleine Meilen entfernet.

Auf der Morgen- und Mittags-Seite, ist sie mit ziemlich hohen Bergen, die den Namen

Gladeberg
Galgenberg und
Wienberg

führen, gleichsam umzingelt; und bey dem letzten nimmt das so genannte Weper-Gebirge den Anfang. Auf der Abend-Seite gränzet Sie an den Solling und andere Wälder, welche theils dem hiesigen Königl. Amt, theils der Stadt und andern darin wohnenden privatis zugehören, auch von solcher ergiebigen Grösse sind, daß nicht allein die angesessene Bürgerschafft, sondern auch überhaupt die benachbarte Amts-Unterthanen ihre unentbehrliche Feurung daraus überflüßig nehmen, auch andern Benachbarten davon etwas mittheilen können.

Ueberhaupt

hat hiesige Stadt gegen Morgen das Amt Moringen und adeliche Gericht Hardenberg zu Nachbaren, und sind beyde Oerter von hier eine kleine Meile Weges entlegen.

Gegen Mittag gränzet Sie am nächsten an das adeliche Gerichte Adelebsen, welches gleichfals eine Meile Weges von hier entlegen ist.

Gegen Abend gränzet Sie am nächsten an das Amt Uslar, welches von hier 2. Meilen liegt: und

Gegen-Mitternacht, an das adeliche Gericht Ußinghausen und Kloster-Amt Fredelsloh; ersteres ist eine halbe, letzteres aber eine Meile von hier entfernet.

So wohl in als ausserhalb der Stadt finden sich viele Steinfelsen, so daß auch die Häuser in der so genanten Burgstrasse, auf denselben erbauet und deren Keller in die Felsen eingehauen, sind. Es scheinet, daß die Stadt ursprünglich die Benennung von den

Harten Ecken

das ist, harten Felsen, müsse genommen haben.

In den vorigen Zeiten mag auch hiesige Stadt von den Krieges-Unruhen viel erlitten haben; und ist gewiß, daß

Bartshausen, Volcksfelde, als vermuthliche Aushöfe von hiesiger Stadt, gänzlich zerstöret sind. Indessen sind die in dasigen Gegenden und Fluhren befindliche Ländereyen, Wiesen und Holzungen hiesiger Stadt und deren Einwohnern zu eigen verblie-

verblieben, allermaassen dann auch Magistratus bis auf den heutigen Tag bey seinen hergebrachten Jurisdictions Gerechtsamen, auch Hude und Weide beschützet wird, und eine völlige Gerichtbarkeit darüber zu exerciren sich berechtiget findet:

Der Mühlen-Bach, der vor der Stadt her fliesset, wird die Espel genannt. Er hat seinen Ursprung in dem Uslarischen Amtsdorfe Espol, nimmt seinen Lauf durch Ußinghausen und weiter neben hiesiger Stadt und Amtsdorfe Hevensen hinweg, und ergiesset sich endlich unter Lütgenrode, einem im Adelichen Gericht Hardenberg befindlichen Dorfe, in die Leine, ausser daß von Ertiehausen und Elligerode her, noch zwey kleine Seiten-Wässergen sich bey der Stadt mit der Espel vereinigen.

Magistratus hat die niedern Gerichte so wohl in der Stadt, als in den ausser derselben belegenen bürgerlichen Güthern ohne Ausnahme hergebracht: wann aber Criminal-Fälle vorkommen, wird ein solcher Delinquent nach Verfliessung 1, 2. oder 3. Tage, dem hiesigen Königlichen Amte zu weiterer Inquisition ausgeliefert.

Das Raths-Collegium

bestehet aus einem Burgermeister, einem Secretario und zweyen Rathsherren, wovon der eine die Cämmerey, der andere aber die übrigen publiquen Stadt-Meihnungen zu verwalten hat. Die Wahl geschiehet vom Rath, und es werden bey einer sich eräugenden Vacanz der Königlichen Regierung zwey subjecta in Vorschlag gebracht und zur höhern Confirmation präsentiret:

Hieselbst sind auch fünf privilegirte Gilden, als

Kauf-Gilde,
Schuster-
Becker-
Schneider- und
Leineweber-Gilde.

Auch

befindet sich hier ein freyer adelicher Rittersitz, welcher votum et sessionem auf Land-Tagen hat.

Es befindet sich auch hieselbst ein Hospital St. Spiritus mit 10. Armen und Gebrechlichen besetzet. Es ist vom Magistrat fundiret, welcher daher auch patronus darüber ist.

Sonst

bestehet die Stadt aus 176. Wohnungen, die publiquen Gebäude mit gerechnet. Weil die schlecht situirte Ländereyen den Einwohnern die erforderliche Nahrungs-Mittel nicht völlig an die Hand geben, so lebet die Bürgerschaft grössentheils von ihren erlerneten Handthierungen, worunter die Lohgärber Profeßion anitzt im besten Flor ist, denn

das

das hieselbst fabricirte Leder findet einen sehr guten Abgang, und wird an die benachbarte Städte auf viele Meile Weges versandt, und dahin abgeholet.

Bey hiesiger Kirche, welche in vorigen Zeiten dem heiligen Mauritio gewidmet worden, sind zwey Prediger bestellet, als ein Pastor primarius und ein Diaconus. Jener ist zugleich Superintendent, und hat die Aemter Hardegsen, Uslar, Nienover und Bauenförde, und die darin befindliche Pfarren unter seiner Aufsicht.

Das hiesige Amts-Dorf Ertinghausen ist zwar anher eingepfarret, und lieget ohngefähr eine halbe Stunde von hier, wann aber Actus ministeriales vorfallen, so ist Diaconus schuldig, sich dahin zu begeben, und sie daselbst zu verrichten.

Von dem weiteren Kirchen-Zustande, und was sich etwa in vorigen alten Zeiten darinn begeben, davon findet sich auf dem Rathhause nicht die geringste Nachricht, zumal in dem unglücklichen Brande im Jahr 1678. den 24. Dec. die hiesige Stadt mit dem Rathhause und Stadt-Archiv eingeäschert worden. Indessen hat man die Tradition, daß eine ehemalige Fürstin von Bergen die Kirche dotiret, und mit ein Paar Meyer-Höfen in Hevensen und Asche hiesigen Amts beschenket, deren Meyer-Gefälle dann auch bis auf den heutigen Tag der hiesige Pastor Primarius, der Diaconus, der Rector und Organist zu erheben haben.

In der Kirche sind zwey Fürstliche Begräbniß-Denkmäler zu finden. Eins ist in der kleinen Capelle an der Mauer, und stellt Margaretha von Bergen, Herzogs Otto des quaden Gemalin in Lebensgrösse vor, welche auf dem ehemaligen hiesigen Schlosse gewohnet hat, auch 1442. hieselbst gestorben ist, und in der Kirche begraben worden. Das zweyte im Chor befindliche Denkmaal, bildet den Herzog Wilhelm von Braunschweig ab, den 1391. im 21sten Jahr seines Lebens gestorben, ist aber nur von Holz. Er war ein Sohn des eben genanten Herzogs und seiner erwähnten Gemalin.

Anhang.

Dieses Städtchen hat ehemals den Herren von Rostorff gehöret, welche von der Würde der Grafen, in den Stand des gemeinen Adels herunter gesunken. Weil Christoph von Rostorff seinen Bruder Friederich ermordete, zog Herzog Otto der Quade 1380. Hardegsen, Harste, Gladebeck und halb Moringen als ein verwirktes Lehn ein, und gab dem Orte Hardegsen 1383. Stadt-Recht. Nachher haben hier verschiedene Fürsten aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg gewohnet. s. Scheidts Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Einleitung in das Braunschweig-Lüneburgische Staatsrecht S. 333 — 335.

III. Ver-

III.

Verzeichniß aller Domainen-Aemter und der dazu gehörigen Meyereyen, Mühlen und Dörfer, auch aller adelichen Güther im Herzogthum Mecklenburg Strelitzischen Antheils.

Aufgesetzt 1772.

Von dem Herzogthum Mecklenburg-Schwerinischen Antheils, habe ein solches Verzeichniß im dritten Theil des Magazins S. 71. f. mitgetheilet. Damals fehlte mir ein gleiches Verzeichniß von dem Fürstl. Strelitzischen Landes-Antheil, welches ich 1772. durch die Vorsorge eines Freundes bekommen habe, und nunmehr liefere, um einen vollständigen geographischen Entwurf vom Herzogthum Mecklenburg zu verschaffen.

A. Herzogliche Aemter.

I. Amt Strelitz.

Der Bau-Hof
Die Dohmjucher-Mühle
Grossen-Quassow
Userin
Below
Fürstensee
Thurow
Grossen Trebbow
Kleinen Trebbow
Voß-Winckel
Meyerey-Krienke
Zehranschen Berge
nebst der dabey belegenen Schneide-Mühle
Meyerey Goldenbaum
Meyerey Rollenhagen
Meyerey Zinow
Meyerey Watschendorf und Hertzwalde
Düsterförde
Meyerey Zechow
Labbe woselbst nur ein Theer-Ofen.
Dorf Ziercke
Die Meyerey Krikow
Der bey Strelitz belegene Kalk-Ofen
Ohnweit Strelitz der Ziegel-Ofen auffm Drewin
Imgleichen zwischen Alt und Neu-Strelitz der belegene Ziegel-Ofen.

Anmerkung. Torritz und Prelank bey Neu-Strelitz gehören nicht mit zu diesem Amt.

II. Amt Wesenberg.

Der Bauhof
Wustrow
Drosedow eine Meyerey
Loissow
NB. Die Hälfte gehöret zum Mirowschen Amte.
Babeke
Meyerey Kleinen Quassow
Canow
Schwäntzer-Tannen ein Theer-Ofen.

III. Amt Fürstenberg.

Der Bauhof
Die Meyerey Steinforde
Die Meyerey Pripert
Die Meyerey Buchholz
Das Dorf Strasen
Der Drögensche Theer-Ofen und
Der Kalk-Ofen auf dem Zerlink
Die Meyerey Menow.

IV. Amt Stargard.

Der Bauhof
Die Meyerey Quastenberg
Dorf Bargenstorf
Meyerey Pragstorf
Meyerey Warlin
Dorf Glienke
Dorf Rulow
Dorf Ruhblanck
Meyerey Netzka und Katzenhagen
Meyerey Golm
Dorf Schönbeck
Meyerey Lindow
Meyerey Badresch

Meyerey Klein Daberkow
Meyerey Wüsten Milsau
Das Dorf Pasenau
Die Meyerey Käbelich
Das Dorf Peterstorf
Die Meyerey Hinrichshagen und Oldenslott
Das Dorf Plate
Die Meyerey Rehberg
Die Meyerey Bredenfelde
Die Meyerey Neuhauß
Das Dorf Neugarten
Die Meyerey Grauenhagen
Die Meyerey Loitz
Die Meyerey Teschendorf
Die Meyerey Warbende
Die Meyerey Flatow
Die Meyerey Gramelow
Die Meyerey Zapel
Die Meyerey Kussow
Das Dorf Krumbeck

V. Amt Bergfeld.

bestehet aus ritterschaftlichen Güthern, steuert auch zum ritterschaftlichen Catastro.

Der Meyerey Oldendorf
Die Meyerey Koldenhoff
Die Meyerey Watzkendorf
Das Dorf Dolgen
Die Meyerey Cantnitz

VI. zu * * *

Adolphs-Lust
Blumenholz
Friedrichshoff
Glambeck.
* * *

VII. Noch eine besondere Meyerey Blumenhagen, hieneben gelegen, der Herzogl. Cammer gehörig; und Hohenzieritz, Ihro Durchl. Prinz Carl zuständig.

VIII. Amt Broda.

Meyerey Zirzow
Meyerey Neuen Rese
Weutin
Wolckenzin
Braad-Mühle
Niendorf
Alt Resische Gränze.

IX. Amt Kl. Nemerow.

Grossen Nemerow
Rowa
Meyerey Staven

X. Amt Wangka.

Zachow
Ballwitz
Holtorf
Blanckensee
Neuhoff
Grünow
Wantzker Papier-Mühle
Wantzker Pulver-Mühle.

XI. Amt Grammertin.

Wokuhl
Godendorf
Godendorfer Pappier-Mühle
Gnevitz
Dabelow
Comturey

Neu-

Neubruck
Brockentin
Bucken Theer-Ofen

XII. Amt Feldberg.

Meyerey Weitendorf
- - - - Neuhoff
- - - - Läwen
- - - - Schlicht
- - - - Krüselin

Meyerey Lütchenhagen
Dorf Carwitz
- - - Triepkendorf
Schlichter Asch-Hütte
Fürstenhagen
Mechow
Dölgensche Theer-Ofen
Meyerey Conow
Meyerey Hasselförde.

XIII. Das Amt Mirow, eine ehemahlige Commenthurey, bestehet aus dem Haupt-Orte Mirow, 17 Dörfern, 5 Meyereyen: hat 11 Kirchen, 4 Wasser-Mühlen, 37 fischreiche Seen, viele Holzungen; und ist nächst dem Amte Stargard das stärkste im Lande.

1) Mirow ist ein amtsäßiges Städtchen, welches eine ungemein angenehme Lage hat. Es brandte 1730 bis auf wenige Häuser noch ab: auch wurde die Kirche und der so genannte Bau-Hof, welche in diesem Brande stehen blieben, im Jahr 1743 in die Asche gelegt. Jedoch ist so wohl der Ort selbst nachhero weit besser, als auch die Kirche schöner und grösser wieder aufgebauet, und das Amthaus mit verschiedenen zur Wirthschaft eingerichteten Gebäuden etwa 920 Fuß von dem Ort entfernt wiederum aufgerichtet worden, wohin eine von Castanien- und Linden-Bäumen gezogene Allee führet.

Es bestehet jetzt dieses Städtchen aus zweyen Herzoglichen Schlössern, nebst denen dazu gehörigen Gebäuden und Gärten, einer schönen Kirche, und etwa 100 in fünf regulairen ausgepflasterten Strassen und einen geräumigen Markt-Platz abgetheilten Wohnhäusern.

Auf der an der einen Seite mit dem See, der Mirow genannt, auf der andern Seite mit hohen Wällen und einem breiten Graben, über welchen zwey Zugbrücken die Communication mit dem Städtchen geben, umschlossenen Insul, steht das eine der Herzoglichen Schlösser nebst verschiedenen dazu gehörigen Gebäuden, die Kirche, die weitläuftige Brauerey, und das so genannte

alte und ungemein stark maßive Thor-Haus, dessen untere Etage zwischen den Wällen eingeschlossen ist, in der obern aber die Amts-Registratur sich befindet, auch die gerichtlichen Sessiones gehalten werden.

Es ist dieses Städtchen deshalb merkwürdig, α) weil es Geburts-Ort der jetzt regierenden Königin von England Sophie Charlotte und des ganzen Hauses Mecklenburg-Strelitz ist; β) weil sich allda die Erb-Begräbnisse des Strelitzischen Hauses befinden.

2) Die Herzoglichen Meyereyen sind

1. Zirtow eine halbe Meile von Mirow.
2. Zartwitz eine Meile von Mirow.
3. Dasselbusch, oder Buschhof, eine halbe Meile von Mirow.
4. Wietzen eine Meile von Mirow.
5. Kotzow eine halbe Meile von Mirow.

3) Die 17 Dörfer sind folgende:

1. Grantzow.
2. Schillersdorf, ein Kirchdorf.
3. Qualtzow, ein Kirchdorf.
4. Roggentien, ein Kirchdorf.
5. Kakeldütt und
6. Blanckenförde, zwey Dörfer mit einer Kirche, welche beyde nur durch eine Brücke abgetheilet sind.
7. Grantzien, ein Kirchdorf.
8. Dalmsdorf.
9. Kratzeburg, ein Kirchdorf, woselbst der Fluß die Havel entspringet.
10. Leussow ein Kirchdorf: die Hälfte zum Amt Wesenberg.

11. Zir-

11. Zirtow, ein Kirchdorf, mit der oben erwähnten Meyerey.

12. Peetsch.

13. Fleeth.

14. Mirowdorf.

15. Staarsow.

16. Gaarz, ein Kirchdorf.

17. Wietzen, ein Kirchdorf, mit einer oben schon erwähnten Meyerey.

B. Ritterschaftliche Güther im Stargardischen Kreise.

1. Im Amte Stargard.

Ballin
Beseritz
Brunn

{ Cammin
Riepcke
Godenschwege }

Grossen Daberkow
Dewitz
Eichhorst

{ Gahlenbeck
Wittenborn
Gehren }

Gantzkow
Göhren
Helpte
Jatzke
Jentschow
Ihlenfeld
Kantzow
Klockow

Klocksin
Kölpin
Kosabroma
Kotelow
Kreckow

{ Leppin
Kronsberg }

Lichtenberg
Liepen
Lübberstorf

{ Mildenitz mit dem
Kley und
Carlslust }

{ Grossen Miltzow
Holzendorf }

Möllenbeck
Neddemin
Neuenkirchen
Newerin

{ Quaden-Schönfeld
Stolpe }

{ Ramelow mit
Pleetz
Salow
Bresewitz
Schwanbeck
Roga
Bassow }

Ratley

{ Rehberg mit Vorheide } gehören jetzt der fürstl. Kammer, tragen aber bey zum ritterschaftlichen Catastro.

{ Rödbelin mit
Grossen Schönfeld
Karpin
Havefelde }

{ Roggenhagen mit
Birckenfeld
Neuhoff }

Sadelkow
Sandhagen

Schön-

Schönhausen mit
Matzdorf
Voigtsdorf

Schwichtenberg
Sponholtz

Trollenhagen mit
Bodewall

Watschendorf. Gehöret nun der fürstl. Kammer, nach dem ritterschaftlichen Catastro.

Wittenhagen.
Wrechen.

2. Im Amte Strelitz.

Bergfeld mit
Dolgen
Oldendorf
Cantnitz
— machen jetzt ein herzogl. Amt aus, tragen aber bey zum rittersch. Catastro.

Dahlen
Gewetzin

Prillwitz mit
Uhsadel
Zippelow
Wendfeld
Ehrenhof

Rossow

Weisdin, jetzt Adolphslust.
Blumenhagen
Blumenholtz
Glambeck
Wilhelminenhoff
Friedrichshoff
Carlshoff
— gehören dem Herzog nach dem ritterschaftlichen Catastro.

Hohenzieritz, dem Prinz Carl zugehörig.

3. Im Amte Fürstenberg.

Baarstorf

Blumenow mit
Gramtzow

Dannenwalde, mit
Bazar
Kalitz

Tornow mit
Ringleben.

England.

England.

TABLEAU
HISTORIQUE ET POLITIQUE
DU
COMMERCE D'ANGLETERRE,
TEL QU'IL FUT EN 1772.

La grande population de cette isle, son industrie, ses progrès dans les arts, son vaste Commerce avec toutes les richesses qui en sont la suite, les possessions immenses dans les autres parties du monde, enfin une Marine si formidable, ne doivent leur existence qu'à l'agriculture encouragée.

D'ailleurs, ce n'est pas un des moindres avantages de l'agriculture Angloise de pouvoir fournir du blé aux étrangers qu'on fomente par là l'oisiveté des autres Nations de l'Europe que les Anglois mettent dans une dépendance pour des besoins d'une telle nécessité. Je n'ai jamais pu concevoir, pourquoi, lorsque l'Angleterre s'avisa de tous les beaux efforts qu'elle fit pour augmenter les productions de la terre, les autres Etats ne suivirent pas son exemple. Les rivaux des Anglois surtout auroient pu les empêchér en partie d'aquérir les forces, dont ils se sont servi de nos jours pour parvenir au point de grandeur, où nous les voyons. Si jamais ceux qui tirent des grains de l'Angleterre parviennent à augmenter la culture chez eux; que deviendra cette branche du Commerce Anglois? Ce Royaume pourroit bien retomber alors en friche, pour ainsi dire; car il est tout simple que le peuple, qui ne sait, où débiter le surplus de ses denrées, n'en cultive que pour son usage.

Laine.

L'Angleterre doit à la température de son climat, et à la nature de son sol l'excellente qualité de ses Laines: elle est redevable de leur abondance à tant de sages mésures du Gouvernement, pour encourager les habitans à nourrir un grand nombre de troupeaux, et leur procurer en même tems un prompt débit de Laines par l'etablissement des manufactures en cette matière. Dès le commencement de ce Siécle, on comptoit en Angleterre 12,000,000. de Toisons tonduës chaque année. La valeur commune d'une toison s'estime à peu près deux schelins, ce qui fait 1,200,000. Livres Sterling. Or ces laines manufacturées valent cinq fois plus, dit - on, ce qui fait 6,000,000. Liv. St. L'on prétend aujourd'hui que chaque année donne des toisons pour 2,000,000. Liv. St. et que la valeur en manufacture se montant à 6,000,000. de plus; le total du produit des laines manufacturées de chaque année revient par consequent à 8,000,000 L. St. ce qui répond environ à 68,500,000 Florins d'Allemagne. Plusieurs marchands m'ont dit et assuré qu'on exporte près de la moitié des étoffes de laine travaillées chaque année, et que ce travail occupe près de 1,500,000. hommes. Pour augmenter le débit extérieur, la Compagnie des Indes orientales est obligée de charger sur ses vaisseaux pour 100,000, L. St. d'etoffes de laine manufacturées en Angleterre. D'un autre côté, pour favoriser le débit intérieur, une loi oblige d'ensevelir les morts vétus d'une espéce de flanelle sous peine de 5. Liv. St. d'amende; et en général tout ce

 qu'on

qu'on endosse à un corps mort, doit être de laine, jusqu'au fil qui sert à coudre sa chemise de flanelle et si l'on veut l'orner, on doit employer pour cela des dentelles de laine, il y en a d'assés jolies. Le poèle, dout on couvre la biére, doit aussi être de laine. Les Anglois exportoient autrefois, année commune, pour environ 2,000,000. Liv. Sterling de Draps. Cet article a bien diminué pour l'Europe, depuis que la richesse nationale, peut-être trop accrûë par le succès d'un vaste Commerce, a fait augmenter le luxe, le prix de toutes choses, et par conséquent celui de la main d'oeûvre qui, pour le dire en passant, est aujourd'hui à un point exorbitant, dont il y a de fâcheuses suites à craindre. J'ajouterai encore, qu'il s'en faut de beaucoup que le drap d'Angleterre d'à présent vaille celui qu'on faisoit il y a 20 ans seulement. Les draps de France à double broche surpassent ceux de la même sorte d'Angleterre, et outre cela ils sont à meilleur marché, sans parler de l'éclat des couleurs françoises, et surtout de l'écarlat.

Métaux.

Après les manufactures en Laine, les diverses fabrications en fer, acier, étain, cuivre jaune et rouge, sont les plus considérables.

J'ai ouï dire que ce travail employe vers 400,000. persones dans les trois Royaumes, et que la valeur de l'exportation se monte près de 600,000. Liv. Sterling, année commune. Les seules colonies de l'Amerique prennent de la quincaillerie, et toutes sortes d'outils pour environ 150,000. Liv. Sterling. J'observerai encore que le fer d'Angleterre étant très-mauvais l'on en prend annuellement plus de 25,000. tonneaux des étrangers.

Toiles.

Quoiqu'il s'en faille de beaucoup que les Manufactures de toiles dans la grande Bretagne égalent celles de laine ou des métaux, cependant l'encouragement qu'on ne cesse de donner aux manufactures de toiles en Irlande et en Ecosse les a déja portées assés haut à l'heure qu'il est. Ie viens de lire dans une brochure imprimée en 1741. que lors de l'accession du Roi Guillaume III. en 1688, l'Irlande n'exportoit des toiles que pour la valeur de 6000 Liv. St. au lieu qu'en 1741 on en exporta pour 600, 000. de Liv. St. ce qui est précisément cent fois plus. En 1759. on exporta 14, 093, 431, Yards (5. Yards font 6. aunes de Vienne) dont la valeur à un milieu de 16. deniers la yard fait une somme de 939, 562. Liv. St.

Cependant en 1760 l'exportation rapporta 47, 869. Liv. St. moins que l'année précedente. On attribue ce décroissement en partie à l'augmentation des toiles d' Ecosse. C'est dans ce Royaume que seulement depuis l'année 1728. jusqu'en 1759. la quantité de toiles a augmenté depuis 3,000,000. de yards jusqu'à 10, 800,000. dont la valeur s'estime 451,390. Liv. St. En 1760. la quantité de toiles marquées pour

la vente,

la vente, s'accrût de 917, 021. yards, et en conséquence la valeur se trouva de 71, 762. Liv. St. de plus.

Ie n'ai point été à portée de recueillir des informations détaillées sur les manufactures de soie. Ce qu'il y a de certain à ce sujet, c'est qu'elles sont beaucoup tombées depuis la derniere guerre. Ie Sais aussi de très bonne part qu'il y a actuellement vers 1500. métiers non employés dans la seule ville de Londres.

Glass at New-castle.

Ce seroit ici l'endroit de faire mention de quelques autres articles du Commerce extérieur des Anglois, comme des charbons de terre, des chevaux, des crins, des peaux, des cuirs, des horloges, éventails, du Tabac de Virginie et de Maryland etc., mais comme ce ne sont pas les plus importans articles, j'ai crû devoir ménager le peu de tems que j'ai eû pour l'employer à d'autres recherches. Je juge cependant ne pas devoir omettre, que le Commerce extérieur et intérieur du charbon de terre de Newcastle occupe plus de 1000. vaisseaux année commune; ce qui forme grand nombre de matelots, que l'on prend au besoin. C'est dans cette vûë que le Parlement ne permet pas d'ouvrir les mines abondantes de charbon à Blackheath, qui n'est qu'à trois milles angloises de Londres, au lieu que Newcastle est éloigné de 276.

Pêche.

Quant à la Pêche, elle fait encore toujours un grand objet du Commerce anglois, et le Parlement ne cesse pas de lui donner toutes sortes d'encouragements. On m'a dit que les Ecossois salent, année commune, plus de 60,000. Barils de harangs au delà de ce qu'ils consomment chez eux. Les harangs abondent aussi sur les côtes de l'Angleterre. On veut que Yarmouth et Leostoff en salent 40,000. Barils par an, dont la plus grande partie est envoyée en Portugal, en Espagne, en Italie, et quelque chose pour l'Allemagne. On prétend que la pêche angloise des harangs et des pelamides ou Sardines rapporte 150,000 Barils par an. On ne comprend point dans ce calcul la grande quantité de ces mêmes poissons, qui se mangent frais. La pêche des diverses espèces de moruë est aussi très considérable. Les Sujets de la grande Brétagne enprennent dans les mers du nord, sur les côtes orientales, et au Nord-Ouest de l'Ecosse, sur les côtes septentrionales de la nouvelle Angleterre, et sur le grand banc de Terre neuve: on veut que cette dernière seule rapporte près de 400,000, Liv. St. gain net. Toutes ces Pêches de la moruë ne produisent pas moins, dit-on, de 200,000. quintaux de poisson Salé par an. Les plus forts Envois sont encore pour le Portugal, l'Espagne, l'Italie, et une moindre partie pour l'Allemagne: le reste sert à l'avitaillement des vaisseaux, outre la grande Consommation qui s'en fait dans la grande Brétagne même. La pêche du Samnon sur les côtes des trois Royaumes, ne laisse pas d'être considérable; mais celle de la Baleine ne rapporte encore que peu de chose; cependant le Gouverne-

ment

ment l'encourage ſans ceſſe, et on eſpère beaucoup de quelques arrangemens tout récens à ce Sujet. J'ai vu des calculs, par les quels il paroit qu'un vaiſſeau de cent tonneaux peut porter du poiſſon pour 3000 Livres Sterling, dont 2000 ſont gain net. Si ces calculs ſont juſtes, on peut décider hardiment, je crois, que la pêche, eſt de tous les Commerces le plus profitable, ſans compter qu'une grande pêche forme quantité de bons matelots, employe grand nombre de Bâtimens, et encourage l'induſtrie, en occupant tant de différens métiers, qui travaillent à la conſtruction et à tous les agrêts d'un Vaiſſeau.

Je ne puis m'empêcher de finir cet article de la Pêche par la réfléxion que les profits que donnent certaines branches de Commerce (peut-être la plûpart) et la puiſſance qui en réſulte, ne ſont ſouvent en effet que le fruit de l'indolence des autres nations, ou de certaines circonſtances, dont le changement dépend d'une puiſſance étrangére.

Imaginez vous, ceque deviendroit cette branche du Commerce anglois, ſi le Pape aboliſſoit le Carême, et les jeûnes du vendredy et du Samedy. On ſ'en aviſe bien à Londres, et lorsque les négocians intéreſſés dans la pêche ſ'aſſemblent, on ne manque jamais de boire à la ſanté du ſaint Père. Si l'inaction des Anglois qui achetoient autrefois des bleds chez l'étranger, eût duré jusqu'à nos jours, les François leur en vendroient encore, au lieu que les Anglois en portent aujourd'hui en France, en Italie etc.

Voici maintenant, ce que ma Situation jointe au court eſpace de tems m'a laiſſé entrevoir ſur l'Etât du Commerce anglois, ſurtout avec l'Europe, Je commencerai par le détail des exportations et importations, et je finirai par la Balance de tout cela.

Au Portugal.

Pour le Portugal on exporte ſans ceſſe presque toutes les productions et marchandiſes de l'Angleterre, et même quelques autres, qu'on tire des étrangers: on en importe de l'or, des Diamans, beaucoup de vin, une quantité immenſe de Citrons, et d'oranges; de l'huile etc.

à l'Espagne.

Pour l'Espagne, on exporte à peu près les mêmes articles, on en importe de l'argent, de l'or, de la laine crûë, de l'huile, du vin etc.

A la France.

Pour la France, on exporte du plomb, de l'Etain, du Tabac etc, On en importe des vins, des Eaux de ſenteurs, des parfums, des dentelles, et quantité de nippes pour les femmes etc. La contrebande en eaux-de-vie, galons d'or et d'argent, dentelles, toutes ſortes de manufactures de ſoie, étoffes riches de Lyon etc. eſt extrême. L'Isle de Mann, comme tout le monde ſait, étoit autrefois le grand

Entre-

Entrepôt des Contrebandiers. On prétend, sur un calcul qu'on dit modéré, que le seul gain de ce Commerce frauduleux, se montoit à près de 20,000 Liv. St. par an.

à la Hollande & aux Pays-bas.

Pour la Hollande et les Pays-bas, on exporte du sucre, du tabac, du plomb de l'étain, des charbons de terre, des cuirs, du ris, du rum, et quelques productions de l'Amérique. On en importe du Linge de toutes espéces, des dentelles, du fil, du papier et de la cire d'Espagne, des épiceries, des côtes et de l'huile de Baleine, des planches de bois, des pipes à tabac, des toiles à voile, des cordages.

à l'Italie.

Comme aucun des Souverains en Italie n'a des possessions dans les trois autres parties du monde, les Anglois, de même, que les François et les Hollandois, apportent en Italie plusieurs marchandises des Indes orientales et de l'Amérique, et de chez eux des étoffes de laine, divers métaux, la plûpart fabriqués, des cuirs, du tabac, du sucre, des poissons salés, des bleds. Ils en importent beaucoup de vin, et de Rosolis, de l'huile, des olives, du Savon, beaucoup de soie crüe, des terres colorées.

à la Turquie.

Pour la Turquie, on exporte du plomb, de l'Etain, des cuirs, des étoffes de laine, de la quincaillerie, du Tabac, du Sucre. On en importe quantité de soie cruë, du cotton, des tapis, du Caffé.

à l'Allemagne.

Pour l'Allemagne engénéral, on exporte des étoffes de laine, quantité de quincaillerie, de l'Etain, des peaux et cuirs, une quantité incroyable de selles, des chapeaux; des poissons salés; quelques marchandises des Indes orientales et occidentales. On en importe quantité de gros linge pour les plantations angloises, du chanvre, de l'acier, du crystal factice, des terres colorées, du verd-de-gris, des eaux minérales.

au Dannemarc & à la Norvege.

Pour le Dannemarck et la Norvège, l'on exporte beaucoup de charbon de terre, du tabac, des cuirs, du Savon, des quincailleries en fer, acier, quelques étoffes de laine, du Rum. On en importe principalement du Bois de construction de la Norvège, et surtout des mâts, des cordages et des toiles à voile, du Thé, une quantité d'eau de vie de france, par contrebande.

à la Suéde.

Pour la Suéde, on exporte les mêmes choses, mais en plus grande quantité: on en importe principalement du fer, du cuivre, du bois de construction.

à la Russie.

Pour la Russie, on exporte à peuprès les mêmes articles: On en importe beaucoup de lin et chanvre, des toiles à voiles, des cordages, du gros fil, une

quantité immense de goudron, de la Potasse, de la cire, des drogues, des cuirs, quelques fourrures, du bois de charpente, de la soie de Perse. Voilà pour l'Europe: je dirai encore un mot des autres parties du Monde.

aux Indes orientales.

Pour les Indes orientales, on exporte de la draperie, quelques autres étoffes de laine, de la quinquaillerie, du plomb. On en exporte une grande quantité de salpêtre, des drogues médecinales, des pierres prétieuses, du bois de Senteur, du Thée, de la Porcelaine, des mousselines, diverses sortes de toiles teintes, peintes ou imprimées, qu'on appelle communément *Indiennes*, de la soie cruë, et plusieurs étoffes de soie.

à l'Afrique.

Pour l'Afrique, on exporte de gros linge, des étoffes de laine, du fer en barre, et de la menue quincaillerie, comme épingles, aiguilles, hameçons des outils, des verres, du suif, de la poudre à Canon, des fusils. On en reçoit en échange de l'or, de l'ivoire, des gommes et principalement des esclaves négres pour les transporter en Amérique, et les y faire travailler à la culture des terres, à l'exploitation des mines, à la fabrique du Sucre et du tabac, ou pour les revendre aux Espagnols à cet effet.

Aux Iles de l'Amérique.

Pour les Antilles et autres Iles de l' Amérique, on exporte une quantité prodigieuse de tout cequi est nécessaire pour l'habillement et l'ameublement, tous les outils et quincailleries imaginables, des bijouteries même. On en importe du sucre, du cacao, de l'indigo, du bois des indes, autrement appellé bois de campêche, des écailles de tortuës, du Rum. On commence à cultiver le Caffé dans ces Iles.

A la terre ferme de l'Amérique.

Pour la terre ferme des possessions des Anglois en Amérique, ils y apportent les mêmes articles, et en reçoivent en échange principalement du tabac de Virginie et de Maryland, du ris de la Caroline, des pelletries de la nouvelle Yorck, et aujourd'huy de tout le Canada, du chanvre de Pensilvanie; cette derniere province fait un Commerce direct en Portugal, en Espagne et dans plusieurs autres contrées de l'Europe, de même qu'en Afrique et aux Iles de l'Amérique. Ce Commerce consiste en denrées comestibles, cuir tanné, cire, suif, castor, bois de charpente, drogues médecinales. Leproduit de tout cela passe presque tout entier en Angleterre, pour les étoffes de laine et autres marchandises à l'usage de la colonie, et peut monter à 60,000. Liv. Sterling en espèces. Indépendemment de ce surplus avnuel payé en argent comptant, les pensilvains soldent le reste de ce qu'ils doinent aux anglois par des bois de campêche, du sucre, de l'huile de poisson, reçus en échange des nations avec lesquelles ils commercent. Ba-

Balance du Commerce Anglois.

Je viens enfin à ce que j'ai pû apprendre sur la balance du Commerce anglois. Entrant dans ce Pays de conjectures avec moi, vous aurez la bonté, de vous rappeller toujours, qu' outre l'impossibilité d'y trouver la certitude, les changemens continuels que le Commerce éprouve, déroutent sans cesse quiconque entreprend de suivre sa marche. J'appliquerois volontiers au Commerce le motto que les Anglois ont coutume d'appliquer à l'ombre du style d'un Cadran solaire: *dum spectas, fugio.*

On prétend généralement parlant que la valeur de l'exportation angloise peut être comptée à 7,000,000, Liv. Sterling, et celle de l'importation à 5,000,000, dont on réexporte environ 1,000,000, ce qui constitue une balance favorable de 3,000,000. Il n'est encore question ici que du gain avec l'Europe. Selon toutes les apparences, ce calcul est éxagéré. En voici un autre plus détaillé, et plus vraisemblable, si je ne me trompe. Je commencerai par le gain.

L'Angleterre negagne certainement plus autant avec le Portugal qu'autrefois. Les manufactures françoises commencent à y être beaucoup recherchées, outre qu'elles ont encore l'avantage du meilleur marché. La balance n'est donc aujourd'hui en faveur des Anglois que près de 2,000,000. Liv. St. par an.

Il en est de même avec l'Espagne, d'ou le profit annuel ne revient guères que tout au plus à environ - -	1,600,000. Liv. St.
L'Angleterre gagne, dit-on, du moins indirectement par son Commerce avec la Turquie, vers - - -	400,000. Liv. St.
Le Commerce avec la Hollande rapporte aussi indirectement du profit annuel pour environ -	1,200,000. Liv. St.
Cequi fait un total de - - -	5,200,000. Liv. St.
Mais d'un autre côté, il est constant, que sans compter la grande quantité d'argent qui passe continuellement en France pour les contrebandes, l'Angleterre lui paye annuellement un sur plus en argent, d'environ	500,000. Liv. St.
Avec les Pays-bas en général et surtout avec les provinces de la domination françoise, on veut que l'Angleterre perde chaque année environ - -	1,200,000. Liv. St.
Avec l'Allemagne on prétend que l'Angleterre ajoute pour le moins chaque année - -	400,000. Liv. St.
Avec l'Italie on fait aussi monter la perte annuelle du moins à - - - - -	150,000. Liv. St.
Avec le Dannemarc et la Norvège l'Angleterre reste en arriére pour - - - -	100,000. Liv. St.

Avec la Suéde la perte annuelle n'est pas moins d'environ - - - - -	150,000. Liv. St.
Enfin le Commerce de Russiene se fait qu'à la charge d'un reste annuel de - - -	400,000. Liv. St.
Par conséquent la perte que l'Angleterre fait chaque année avec ces derniers Etâts se monte à un total de	2,900,000. Liv. St.
Qui soustrait du total du gain cy dessus, ne laisse qu' une balance favorable de - - - -	2,300,000. Liv. St.

Le Commerce des Anglois avec les Indes orientales de même que celui que les autres nations de l'Europe y font, ne se soutient à la vérité qu' à force d'argent: de là vient qu' on le regarde comme ruineux pour l'Europe en général.

Mais le bénéfice de la revente de quelques productions, et surtout des indiennes en Europe, en Guinée pour la côte d'Angola, pour les Colonies des Iles à Sucre en Amérique, joint au profit du frêt, et aux avantages de l'accroissement de la marine et de l'occupation des Sujets etc. ne laisse pas d'être d'une grande utilité aux Anglois.

Le Commerce d'Afrique n'ést sans doute pas si lucratif qu'il y a un siécle environ. Les habitans commencent à connoitre mieux le prix des choses. Dailleurs les nations européennes continuent d'y porter leurs marchandises en trop grande quantité. Cependant personne ne discouvient que c'est encore un bel avantage pour les anglois, d'acheter près de 100,000. nègres par an, avec des seules manufactures angloises, sans compter le profit net en poudre d'Or, ébène, dents d'Elephant.

Le Commerce anglois avec L'Amerique, et nommément avec leurs propres Colonies, surpasse, dit-on, tout seul, en profit celui qu'ils font avec l'Europe entière. Mais il deviendra immense si les manufactures de toiles à voiles, et généralement de tous les agrêts d'un vaisseau, la culture du Lin, et du chanvre, celle de la Soie, du vin, et des fruits etc. y pouront être portées au point où l'on se flatte de les faire parvenir dans peu. On y objecte néanmoins qu'il est à craindre que les colonies angloises en Amérique, ouvrant enfin les yeux sur leurs intérêts, se lassent de la dépendance de l'Angleterre.

Ils commencent déja à suppleér par diverses manufactures aux marchandises qui leur manquent; ils ont des verreries, des forges, des tanneries, des Fabriques d' étoffes de laine etc. En vérité, tout bien considéré, il y a peut-être autant à craindre qu' à esperer des colonies. Il en est de même, je crois, de la puissance actuelle de la Grande-Bretagne et de ses richesses immenses. Ne seroit-il pas vrai qu' à la longue le Commerce détruit tout par ses suites? Ne seroit-il pas vrai qu'une Nation peut devenir enfin trop riche?

Druck-

Druckfehler im siebenden Theil.

Seite 6 Zeile 30. Troizkojei ließ Troizkajá. S. 7. Z 19. hat l. holt. S. 9. Z. 11. Nischnei l. Nischnei. Z. 14. Dmitroewsk l Dmitrijewsk. Z. 5. Jenatoewskoi l. Jenatajewskoi. S. 10. Z. 13. Kaszatschei l. Kaszatschei S. 11. Z. 1 34 Dschadownik l. Dschadownik. S. 12. Z. antepenult. Tawalga, hinzuzufügen: (Spirea crenata nach Hrn. Pallas Reisen Th. I. S. 153. und Hrn. Lepechin dnewnyjä szapiski puteschestwijä Th. I. S 319.) S. 13. Z. vlt. schienen l. scheinen. S. 14. Z. 12. Tanyz l. Tanyp. Z. 17. Pfund iletisches l. Pud iletkisches. Z. 32. scheschminische, besser schesminskische oder schesmische. S. 15, 1. Preobraschenskoi l. Preobraschenskoi Z. 12 Blischanzkajá l. Elischanzkajá. Z. 13. Melschinskajá l. Motschinskajá penult Bjelojá l. Bjelajá. S. 17. Z. 9. das l. das ist. Z. 14. Krümmung l. Kette. S. 21. S. 18 Dollmetschers l. Translateurs oder Uebersetzers; so auch S. 28. Z. 12 S. 23. Z. 22. Kamysl l. Kamysch, S. 25. Z. 26. auch l. auf. Z. 28. Selontschal l. Solontschak. S 28. penult woven l. wozu. S. 30. vlt nach begreift. beyzufügen: Anm. des Uebers. S. 31. Z. 26. Kublizka l. Kublizkoi. S. 33 Z. 9. Teichen l. Kiessen. S. 35. Z. 19 meldete l meldete sich. S. 37. Z 15. Nischnei l. Nischnei. S. 38. Z. 20. hundert l tausend. S. 40. Z 1 Kujaszken l. Kujászken. Z 25. Wabljudi. l. Werbljudi. Z. 33. Karel l. Korel. S. 42. Z 7. Gorwestai l. Gornestai Z. penult. Häuer l. Hauer S. 43. Z. 22 der l. den. S. 44. Z. 19. wie l. als. Z. 25. Heremeline l Hermeline S. 45. Z. 3. vortrefliche l. feurige S. 46. Z. 23. Rosomak, beyzufügen: Vielfraß. S. 47. Z. 10. daß l. das. S 53. Z. 1. Kutema, beyzufügen: (Salmo lacustris nach Hrn. Lepechin l. c. Th. I. S. 189.) Z 4. Pestruschki beyzufügen: (Salmo Fario nach Hrn. Lepechin l. c. Th. I. S. 189) Z. 24 und Aalraupen l. oder Aalraupen S. 58. Z. 5. wurden l. wurden sie. S. 59. Z. 6. von unten: Tepterei und Bobylei, beyzufügen: (Tepterei sind nach Hrn. Pallas l. c. Th. I. S. 245. verlaufene und vorlängst im Orenburgischen ansäßig gewordene Bauren von verschiedenen dem rußischen Scepter unterworfenen Nationen; Bobylei sind nach Hrn Lomonossows rußischer Grammatik Bauren ohne Land). S. 63 Z. 14. sjenjá l. sjemjá. S. 70. Z. 2. halten l. hatten. Z. 4. Lager l. Wohnplätze. S. 72. Z. 10. wurde l. würde. S 74. Z. 14 Dwar l Dwor. Z. 31. der der l. der. Z. antepenult. gerdumigte l. gerdumige. S. 76. Z. 19. erwählen l. erzählen. S. 77. Z 31. hinausstreichen l. hinaufstreichen S. 78. Z. 34. ausmachet l. ausmachen. S. 80. Z 1. aus der Nachbarschaft ist wegzustreichen. S. 81. Z 31. einzujagen Um destomehr war daran gelegen, l. einzujagen und zugleich desto besser im Stand zu seyn. S. 82. Z. 21. Gesetzlehrer l. Geistlicher oder Kirchendiener. S. 86. Z. 10. schäilinischen l. schailinischen. Z. 21. blieb l. blieb. S. 91. Z 11. Chodschen l. Chodschen. S. 94. Z. antepen. Balschajá l. Bolschajá. S. 96. Z. 30. Aiamanen l. Atamanen. S. 97. Z. 6. Herren l. Heeren. S. 98. Z. 32. Kutzen l Zöpfen, daselbst hatten l. hatte. Z. 31 Streifen ist wegzustreichen. S. 99 Z. 19. zu nehmen l. zu nehmen und sich zu entfernen. S. 104. Z. 23. hinreiteten l. hinreiseten. S. 105. Z. 34. befindlichen, wegzustreichen. S. 106. Z. 6. 12. Tschagani l. Tschagan. Z. 13. Staniza l. Stariza. penult. in dem Jaik l. in den Jaik. S. 107. Z. 31. Kalmoknwoi l. Kalmykowoi. S. 108. Z. 6. von unten; Feld-Djük l. Feld-Djäk. S. 109. Z. 21. achter l. viertel. Z. 8. von unten 41. l. $41\frac{1}{2}$. S. 110. Z. 3. Baarenia l. Bagrenie. Z. 6. aus den benachbarten Gegenden, ist wegzustreichen. S. 111. Z. 15. Salzen l. Salzseen. Z. 28. Tschetwet l. Tschetwert. S. 113. Z. 7. 9 Raszsoznajá l. Raszsopnajá. Z. 8. Höte l. Höfe. Z. 11. acht l. so acht. Z. 26. fahren l. führen. S. 114. Z. antepen. dem l. des. S. 119. Z. 2. an l. aus. Z. penult. Holzwerk l. Pfahlwerken. S. 122. Z. 14. Erdball l. Erdwall. S. 123. Z. 18. Surgul l. Suraut. Z. 33. vergiesset l. ergiesset. S. 124. Z. 18. obgedachten l. obgedachte. S. 125 Z. 22. Briggdier l. Brigadier. S. 127. Z. 16. hatlen l. halten. S. 127. Z. antepen. S. 128 Z. 3. Kosszaken l. Koszaken. S. 128. Z. 32. rüf l. rührt. Z. 34. fällt l. fällt. S. 129. Z. 9. Abutchair l. Abulchair. S. 131. Z 4. Infanterie l. Infanterie von dem. S. 133. Z. 10. Karsnajá l. Krasnajá. S. 134. Z. 31. worden l. werden. S. 135. Z. 18. den l. den Kirgisen. S. 138. Z. 34. Tetraklinskoi l. Teraklinskoi S. 139 Z. 3. Werst; wegzustreichen. Z. 4. folget. l. folget: Z. 18. sechs l. sechs und zwanzig. S. 140. Z. 23. Orenburg l. Orskajá. S. 141. Z. 20. weil l. weil sie. Z. 21. Compagnie wegzustreichen. Z. 31. Samarkoi l. Sanarskoi. Z. antepen heisset l. heisset so. S. 142. Z. 20. sind wegzustreichen. Z. 22. nach: 682. muß ein Comma folgen, und hinter Tschiljabinsk das Comma wegfallen. Z. 23. 119. l 110. Z. 24. Rliutschewskoi l. Kljutschewskoi. S. 143. Z. 1. Ust, Uiskajá l. Ust-Uiskajá. S. 144. Z. 23. Schloß l. viereckigt Gebäude. Z. 32. lieber l. Biber. S. 145. Z. 20. aus l. auf Z. 31. an l. aus. Z. antep. Prikesnoga l. prikasznajá. S. 146. Z. 17. Einweihung l. Einreichung. S. 147. Z. 23. Dörfer l. Dörfern. S. 147. Z. 26. vlt. S. 148. 7. Zaunwerk l. Holzwerk von über einander liegenden Balken; so auch S. 151. Z. 24. S. 147. penult 1176. l. 1176. S. 148. Z. 12. Zaunwerk l. Holzwerk von stehenden Pfählen. S. 149. Z. 32. Weißfisch l. Weißlachs; S. 151. Z. 3. Tjuemen l. Tjumen. Z. 7. Schadrinskl. von Schadrinsk. Z 12. Maslenska l. Masleuka. S. 152. Z. 9. seiner l. ihrer. S. 153. Z. 30. Schadrinsk l. bis Schadrinsk S. 154. Z. antepen Parl l. Paul. S. 155. Z. 9. ansäßig l. ansäßig. S. 156. Z 8. einkommen l einkamen. S. 13. koja l. kajá. Z. 25. Schlagbäume l. spanische Reuter. Z. 31. ingleichen S. 157. Z. 6. S 159 Z. 31. und an mehrern Orten Zaunwerk l. Balkenwerk. S. 158. Z. 15. Der l. der. S. 160. Z. 24. eine hölzerne Landwehr oder Zaunwerk l. von auf einander liegenden Balken. Z. 30. seinen l. seinem. S. 163. Z. 8. ihrem l. ihren. Z. 12. Teichen l. wilden Graben oder Defileen.

Z. 16.

Z. 16. dar l. gar. S. 164. Z. 8. Demja l. Dema; so auch S. 163. antepen. S. 164 Z. 5. errichtet l. entrichtet. S. 165. Z 14 Namen l. Nonnen. S. 166. Z. 13. sehe l. sahe. Z. antepen Wodjduwe l Wodjanwe. S. 168. Z. 12. den Fuhren l. dem Feldzug. S. 170. Z. 19. Bjelasdj l. Bjelaid. S. 173. Z. 8. vor Baschkiren l. von Baschkirien. S. 174. Z. Romanien l. Romanern. Z. 11. Romainen l. Romanien. Z. antepen. man l. man sich nur. S. 175. Z. 32. anvertrauten weggestrichen. S. 180. Z. 16. Stellen l. Stollen. S. 26. zerstört l. zu Grunde gerichtet worden. Z. 29. (eine Ader) weggestrichen. Z. 33. und solches l. nur solches. S. 181. Z. 32. Preobraschenskoi l. Preobraf henskoi. S. 182. Z. 13. Mjdsnikew l. Mjdsnikow. Z. 24. die l. eine. S. 183. Z. antep. Mjdsnikor von Sinbiosk l. Mjdsnikow von Sinbirsk. S. 184. Z. 20. Tjula l. Tula.

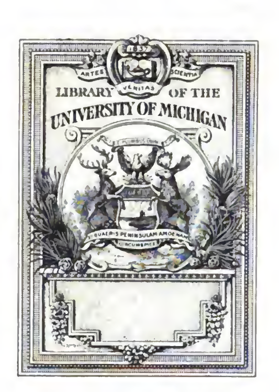
S. 191. Z. 1. Ternowka. S. 193. Z. 16. Kaminietz. S. 194. Z. 14. denselben. Z. 17. müssen die Worte, er nahm meine Vorsorge wohl auf, ausgestrichen werden. S. 197. Z. 5. von unten, es ward -- -- ordentliche Belagerung. S. 198. Z. 8. Pogonschiki. S. 200. Z. 24. umringten. S. 203. Z. 11. von unten, Rönnekampf. S. 205. Z. 7. Berge. Z. 23. denen. S. 206. Z. 6. durchschossen. Z. 8. noch. S. 209. Z. 3. von unten, nemlich. S. 210. Z. 10. die Apotheke. Z 9. von unten, vor der Kälte. S. 211. Z 20. Thürmen. S. 213. Z. 3. Smotril. S. 214. Z. 2. hätten. Z. 16. wird zu ausgestrichen. Z. 20. sollen. S. 215. Z. 11. von unten, Armen. Z. 2. von unten, Weinbergen. S. 216. Z. 3. Archimandrit. Z 10. von unten, ordentlich eingerichtet. S. 218. Z. 21. derselben. In der letzten Zeile wird das Wort daß ausgestrichen. S. 219. Z. 1. wird das erste die ausgestrichen. Z. 6. von unten, Januario. S. 222. Z. 3. Kisten. Z. 13. von unten, war mit -- S. 224. Z. 6. von unten, auf dem -- S. 225. Z. 16. von unten, Tolstadus. Z. 12. von unten, Kanut. S. 226. Z. 15. werden die Worte, wie auch den medicinischen Contoir zu copiren, ausgestrichen. Z. 6. von unten, da doch nur der vierte -- S. 228. Z. 2. 3. Mamonow. Z. 7. Doctor -- Z. 13. von unten, Sturmläuten. S. 229. Z. 21. begangen. S. 231. Z. 20. dieses wurden. Z. 21. mochten -- -- wollten. Z. 22. der. S. 234. Z. 3. herausgegeben, sehr an -- Z. 5. meines Werks. S. 135. Z. 13. die Parenthesis, mit der, wird ausgestrichen. S. 240. Z. 13. Feindseligkeiten. S. 244. Z. 20. möchte. S. 247. Z. 4. von ihren Unterthanen nach Würden geschätzet und unterstützet werden. S. 251. Z. 13. Jabel. S. 252. Z. 1. im sechzehnten Jahrhundert. Z. 2. sehe unten. Z. 6. ins Jahr. Z. 7. diesen. Z. 14. uns die erwähnten. Z. 17. denselben. Z. 25. Lomonossows. S. 253. Z. 15. der neben. S. 300. Z. 11. Thennern. Z. 22. das zweyte Wort aber wird ausgestrichen. S. 301. Z. 17. feindlichen. Z. 19. dänischen Gesandten -- mit dem -- Z. 20. und einigen. S. 305. Z. 9. waren, Offanaßi. S. 306. Z. 17. Tractat. S. 307. Z. 23. Kola. Z. 4. von unten, Gränze -- -- suchte. Z. 2. von unten, neuen Stadt. S. 308. Z. 10. datirt Moscau. S. 309. Z. 8. er ihn. Z. 2. von unten, den König. S. 310. Z. 12. und 11. von unten, den König. In der letzten Zeile, denselben. S. 316. Z. 4. Lars. Z. 10. hätten. S. 317. Z. 9. Treneß. zweymal. S. 319. (durch einen Druckfehler S. 317.) Z. 4. wolt es. Z. 6. von unten, vetterlichen Trewen. S. 322. Z. 12. beschlossen. Z. 15. von GOtt. S. 336. Z. 9. von unten, Recreditiv. S. 339. Z. 10. Sehlandt. S. 345. Z. 2. halten S. 273. müssen die 4 letzten Zeilen so stehen:

Freudenberg, publiques Guth	Baron von Mayendorf.
Lindenhof	von Hagemeister.
Strickenhof, publiques Guth.	
Lenzenhof	Baron von Campenhausen.

S. 382. Z. 7. von Uerkull. S. 387. Z. 17. $\frac{7}{8}$ Pastorat. S. 389. Z. 13. von Styrk. S. 390. Z. 5. $5\frac{3}{4}$ Neu Hornhusen. S. 392. Z. 16. Bussens. S. 390. Z. 22. zu Purgell und Röa gehört der Name von Helfreich, und nicht zu der vorhergehenden Zeile. S. 391. Z. 21. Löschern. Z. 26. Pöddrang. S. 406. Z. 1. von unten, Las. S. 407. Z. 4. Yhrmann. S. 410. Z. 11. Baranoff. Z. 24 Scheurmann. S. 411. Z. 2. von unten, muß die erste Klammer auch noch den Ort Turpell begreifen. S. 412. Z. 2. von unten Derfelden. S. 413. Z. 8 und 7 von unten, Röhtell. Düwell. S. 425. Z. 4. Kisti Kischan, 136. Werste -- S. 432. Z. 5. von unten, und der. S. 438. Z. 14. von unten, müssen die Worte (viertel Arschinen) in parenthesi stehen S. 440. Z. 7. Kleims. S. 446. Z. 8. von unten, das erste Wort, ihm, wird ausgestrichen. S. 450. Z. 25. Kirgisen S. 456. in der letzten Zeile Karaganli. S. 464. Z. 14. 21. 22. Ust-Uiskaja. Z. 6. von unten, begleiteten. S. 471. Z. 7. Krutojarskaja. S. 482. Z. 1. Eulenmühle. Z. 8. Prahmsdorf. S. 489. Z. 8. Moisburg. S. 492. Z. 15. Wölpe. Z. 2. von unten, Lachem. S. 511. in der letzten Zeile, Chron. Schaumb. S. 512. in der letzten Zeile, von Braunschweig überlassen hat. s. Scheidts. -- S. 513. Z. 1. geschlossen. Z. 13. von unten, welcher. S. 515. Z. 18. davon nicht nur der angeführte. S. 521. Z. 6. des Raths, eine -- Z. 12. von unten, denjenigen S. 522. Z. 12. Marienfeld, der -- Z. 13. Acten, bezeugen. Z. 11. von unten, Schlachten. S. 527. Z. 10. 9. von unten, denn wenn S. 244. stehet, Herzog -- Z. 4. von unten, 639. S. 528. Z. 5. Gohe. Z. 13. Wülfinghausen -- -- der Bahrenberg. Z. 20. Fall -- Lager -- und S. 531. Z. 3. Besitzer. S. 532. Z. 18. sey. S. 533. Z. 3. von unten, Jeinsen. S. 534 Z. 2. Alferde. S. 538. Z. 17. Brakenberg. S. 539. Z. 9. 10. Herzog in Sachsen. S. 542. in der letzten Zeile, tertia. S. 543 Z. 19. et ementes. S. 547. Z. 8. von unten, Schedeset. S. 553. Z. 5. 1756. S. 559. Z. 17. Stadt-Rechnungen. S. 560. Z. 6. Lauenförde. Z. 23. der. S. 563. Z. 7. Kuhblank. S. 564. Z. 5. von unten, wird das Wort zu, ausgestrichen. S. 565. Z. 9. Krüselin. Z. 15. nach ab, S. 567. Z. 16. Rattey. S. 574. Z. 10. vale. Z. 17. personnes. S. 575. Z. 2. von unten, Saumon.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06543 6811




ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

